ZEITSCHRIFT

FÜR DIE

GESCHICHTE DES OBERRHEINS

HERAUSGEGEBEN

VON DEM

GROSSHERZOGLICHEN GENERAL-LANDESARCHIVE ZU KARLSRUHE.

XXXIII. BAND.

KARLSRUHE.
DRUCK UND VERLAG DER G. BRAUN'SCHEN HOFBUCHHANDLUNG.
1880.

Printed in Germany.

Inhalt.

Werner von Themar,

ein Heidelberger Humanist.

Als im 15. Jahrhundert der neu erwachende wissenschaftliche Geist aus Italien sich nach Deutschland verbreitete, fand er besonders an einigen Hochschulen Aufnahme und Pflege. Freilich kamen ihm nicht alle Facultäten mit gleicher Bereitwilligkeit entgegen, und zumeist waren es die Lehrer der Artistenfacultät, die sich ihm am zugänglichsten erwiesen. Die Professoren der Theologie und Jurisprudenz verhielten sich häufig ablehnend, und nur sehr allmählich wurden auch diese von der Schönheit der classischen Welt gewonnen. Neben den Universitäten fanden die „besseren Wissenschaften", wie das Schlagwort der Humanisten lautete, auch Aufnahme an einzelnen Höfen, wo rechtsgelehrte Räthe oder lateinisch dichtende Prinzenerzieher dieselben einführten. So war es auch an dem üppigen pfälzischen Hofe, der in Heidelberg residierte und die innigsten Beziehungen zur Universität hatte.

Friedrich I., der Siegreiche, war am 12. Dezember 1476 gestorben, und es folgte auf ihn sein Neffe, Philipp der Aufrichtige. Seines Vorgängers Umsicht und Thatkraft hinterliess ihm ein stattliches Erbe, und es war nun seine nächste Aufgabe, durch Abschluss von Verträgen und Bündnissen seinen Besitz zu sichern.[1] Der kriegerische Geist seines Vorgängers mangelte ihm, und die ruhmvollste Seite seiner Regierung bildet seine Thätigkeit auf dem Gebiete der geistigen Bestrebungen. Philipp wurde der Gönner und Beschützer der humanistischen Gelehrten, die an seinem Hofe stets willkommene Gäste waren. Bald versuchte er den Geist des Humanismus auch in der Universität herrschend zu machen, aber die steife scholastische Gelehrsamkeit, der die juristische Facultät schützend zur Seite stand, sträubte sich gegen das Eindringen des neuen Geistes, und gestützt auf ihre reichen Privilegien konnte die Universität die Versuche des Churfürsten siegreich abweisen.

[1] Häusser, Gesch. d. rh. Pfalz I, 422.

Es war ein grosser Kreis von humanistischen Talenten, der sich damals in Heidelberg zusammenschloss. Die Seele desselben war Johann von Dalberg, entsprossen dem ruhmvollen rheinischen Geschlechte der Dalberge.[1] Seine Studien hatte er in dem humanistischen Erfurt gemacht und in Italien eine weitere Ausbildung erstrebt. Hier schloss er auch Freundschaft mit dem berühmten Rudolf Agricola. Im Jahre 1482 bestieg er den bischöflichen Stuhl von Worms und weilte von jetzt an sehr häufig in Heidelberg, wo der Kurfürst ihn zum Kanzler erhob und seine Gewandtheit oft zu diplomatischen Geschäften benützte. Dalberg war es, der Rudolf Agricola nach Heidelberg zog, und im Jahre 1484 stellte sich auch der damals erst fünfundzwanzigjährige Konrad Celtes ein, einer der bedeutendsten unter der ersten Generation der deutschen Humanisten. Nach dem Tode Agricola's (1485) verliess er wieder Heidelberg, und sein unruhiger Wandertrieb führte ihn weit herum, bis er wieder im Jahre 1491 in die Gegenden am Rhein kam. Am ersten Februar dieses Jahres wurde in Mainz die Sodalitas litteraria Rhenana gestiftet, deren Präsident Dalberg wurde, und die Celtes für würdig erklärte, die Dichterkrone zu tragen, die er bereits aus der Hand des Kaisers Friedrich III. erhalten hatte.[2] Diese rheinische Gesellschaft vereinigte die verschiedensten Talente, darunter z. B. den gelehrten und frommen Abt Trithemius von Sponheim, den Juristen Wacker oder Vigilius aus Heidelberg u. a. zu gemeinsamem Streben und sollte ein fester Ausgangspunkt für die humanistische Thätigkeit im Rheinthal sein.

Mit allen diesen Männern auf das innigste befreundet und doch wieder eigenartig und selbständig ist der Mann, dessen Leben hier kurz geschildert werden soll, und von dem hier eine Anzahl Gedichte meines Wissens zum ersten Mal gedruckt erscheinen. Werner oder, wie er selbst auch öfters mit der alterthümlicheren Form schreibt, Wernher war vermuthlich um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts geboren im Städtchen Themar an der Werra, das jetzt in Sachsen-Meiningen liegt. Ueber seine Jugend ist nichts bekannt, ebensowenig darüber, wo er seine erste Ausbildung erhalten

[1] Häusser, die Anfänge d. class. Stud. in Heidelb. S. 15. — [2] Aschbach, Gesch. d. Wien. Univers. II, 199.

hat. Nicht unmöglich wäre, dass er in dem benachbarten Erfurt, wo die humanistischen Studien blühten, die Anregung zur Erforschung der classischen Autoren erhalten hat. Genauer sind wir über sein Leben erst mit dem Jahre 1484 oder 1485 unterrichtet, wo Werner Lehrer wurde zu Neustadt a. d. H. (Noua ciuitas). In welchem Sinne er sein Amt führte, erfahren wir aus dem Abschiedsgedichte an seine Schüler vom Jahre 1488.[1] Er gibt sich das Zeugniss, dass er nach Kräften darnach gestrebt habe, ihren Studien und ihrem Charakter nützlich zu sein. Streng und unerbittlich gegen ausgelassene Schüler, war er doch milde und gut gegen solche, welche eine liebevolle Behandlungsweise verdienten und ertragen konnten. Er hat seine Schüler so lieb gewonnen, dass er von ihnen nicht vergessen sein möchte, und wie er dieselben zum Gebete an Maria in allen Nöthen auffordert, so richtet er selbst ein Gebet in der Form einer sapphischen Ode an die Gottesmutter, dass sie seiner Schüler sich erbarmen und zum Rechten führen möge.[2]

Dass dieses Selbstzeugniss von Werner nur die Wahrheit besagt, dafür spricht die Thatsache seiner Berufung an den Pfälzer Hof. Im Jahre 1488 siedelte er nach Heidelberg über, um die Söhne des Pfalzgrafen Philipp zu erziehen. Es handelte sich gewiss zunächst um die Erziehung des Kurprinzen Ludwig, der damals zehn Jahre alt war[3], denn der zweite Sohn Philipp zählte erst acht Jahre. Aus verschiedenen Gedichten aber ersehen wir, dass er auch noch andere Söhne des Pfalzgrafen erzogen hat. Denn Philipps Ehe mit der baierischen Prinzessin Margaretha war sehr kinderreich. Sie gebar ihm in siebenundzwanzigjähriger Ehe neun Söhne und fünf Töchter. In der Stellung eines Erziehers weilte Werner meist in Heidelberg, doch ergibt sich aus den Unterschriften der Gedichte, dass er mit dem Hofe auch gelegentlich die schönen pfälzischen Schlösser Dilsberg am Neckar, Lindenfels im Odenwald, Schwetzingen in der üppigen Rheinebene bewohnt hat. Besonders geschah dies, wenn das immer wieder erscheinende Uebel jener Zeit, die Pest, Heidelberg heimsuchte und den Hof in gesundere Gegenden trieb. Auch sonst scheint er gelegentlich freie Zeit zu einer Ferienreise erhalten zu haben. So treffen wir ihn im Herbste des Jahres

[1] carm. 69. — [2] c. 70. — [3] Häusser, Gesch. d. Pfalz I, 495.

1494 auf einer Wanderung begriffen in Maulbronn, Bebenhausen, Tübingen und Freiburg.[1]

In der Stellung als Prinzenerzieher mag Werner auch in Berührung mit dem grossen Reuchlin gekommen sein. Dieser war 1496 aus Würtemberg in die Freistätte des Dalbergischen Hauses in Heidelberg geflohen, und 1497 ernannte ihn Philipp zum kurfürstlichen Rath und „obersten Zuchtmeister" seiner Söhne mit einem Gehalte von 160 fl. nebst einem Hofkleide und der Entschädigung für zwei Pferde.[2] Die Benennung eines „obersten Zuchtmeisters" erklärt sich so, dass Reuchlin die Oberleitung erhielt, Werner aber mit einem zweiten Collegen in seiner Stellung als Pädagog belassen wurde.[3] Das Verhältniss zu Reuchlin scheint sich günstig gestaltet zu haben, und als der grosse Pforzheimer in seinen Scenica progymnasmata eine dramatische Satire auf die schlechten Advocaten geschrieben hatte, hängte Werner der Comödie ein Gedicht in Distichen an, in dem er den Druck des Gedichtes wünscht.[4] So wachse der Ruhm unseres Vaterlandes, da wir jetzt nicht mehr nöthig hätten bei Latium wie bisher zu betteln.

Die Thätigkeit des Erziehers erfüllte aber nicht alle Wünsche Werners. Auch scheint ihm noch ziemlich viel freie Zeit zu anderweitiger Beschäftigung geblieben zu sein. Er las an der Universität 1489 über Persius[5], 1491 über Juvenal[6] und 1492 über Statius.[7] Unter den Zuhörern, die seinen Juvenal besuchten, befand sich auch der später berühmt gewordene Konrad Pellikan.[8] Freilich machte er dabei eine Erfahrung, die fast keinem akademischen Professor erspart bleibt: es kamen manche Zuhörer regelmässig, ohne das Collegiengeld zu entrichten. Werner war aber, was auch aus anderen Dingen hervorgeht, arm und offenbar nicht so glänzend bezahlt wie Reuchlin. Er richtet deshalb an seine Zuhörer

[1] c. 89. 90. 91. 92. — [2] Hautz, Gesch. d. Univ. Heidelberg I, 327. Geiger, Reuchlin S. 45. — [3] Die Bestallungsurkunde im Pfälz. Copialb. n. 16 fol. 342, sagt, dass er dem Churfürsten dienen und „jn sunder den andern zweyen vnser sone leeremeistern zusehen vnd anweysung geben etc." Lamey, Reuchlin S. 90 (Progr. Beil. d. Pädag. in Pforzh. 1855). — Es wäre freilich nicht unmöglich, dass Werner mit der Ernennung Reuchlin's sein Amt niederlegte und sich ganz der Thätigkeit an der Universität widmete. Denn nach Schwab, syllab. rector. in Acad. Heidelb. S. 81 hat W. nur 8 Jahre als Erzieher fungirt, und so dürfte möglicherweise Reuchlin der Nachfolger von Werner gewesen sein. — [4] carm. 166. — [5] c. 41. — [6] c. 40. — [7] c. 42. — [8] Chron. d. Konr. Pellic., ed. Riggenb. S. 9.

in dem Colleg über Juvenal[1] eine poetische Aufforderung zu zahlen. Fünfmal will er das Hospitieren gestatten, „wen aber die Liebe zum Dichter weiter ins Colleg zieht", der soll ihm auch die schuldige Gebühr entrichten, damit nicht der gratis ausgelegte Juvenal dadurch verächtlich wird. Nur wenn einer von harter Armuth gedrückt ist, soll er vom Zahlen befreit sein, und der Dichter hofft dafür auf eine Belohnung vom Himmel. Nach Art der Humanisten, wie es z. B. Celtes in Ingolstadt und Wien gemacht hatte, ladet er die Zuhörer in lateinischen Versen zu seinen Vorlesungen ein.[2] Daneben unterrichtete er auch noch in dem St. Jakobsstift, das ursprünglich der Cistercienserabtei Eberach in Franken gehörte und in dieser Zeit mit der Universität vereinigt war. Es waren metrische Uebungen, die er hier mit seinen Schülern anstellte. Der gesammte Humanismus legte auf die Gewandtheit im lateinischen Vers den allerhöchsten Werth, und in c. 71 erhalten wir eine interessante Probe, welcher Art diese Uebungen waren: Werner gab einen lateinischen Satz in Prosa, und nun mussten die Schüler daraus einen Hexameter oder ein Distichon bilden. Wie leicht ihm selbst die lateinische Versification geworden ist, ergibt sich aus dem Umstande, dass er selbst sein Thema in sieben Variationen wiedergibt. Selbst seinen Freund Zasius in Freiburg hat er durch eine solche poetische Spielerei gepriesen.[3]

Aber sein strebsamer Geist fand selbst an dieser Doppelthätigkeit kein volles Genügen: in einer schönen lateinischen Ode[4] klagt er dem Kurfürsten sein Leid, wie ihn die Liebe zur Rechtswissenschaft hinziehe. Seine bisherigen Studien waren offenbar ausschliesslich theologische und humanistische gewesen. Wenn andere sich an Krieg oder Jagd oder Reichthum erfreuten, so strebe er nach Erkenntniss des Rechts, und um sich die akademischen Grade in der juristischen Facultät erwerben zu können, fleht er die Freigebigkeit seines Gönners an. Als sich sodann Philipp seines Rufes als Mäcen der Dichter und Gelehrten würdig zeigte und ihm 1492 freigebig die nöthigen Mittel gewährte, da dankte er in lateinischen Distichen dem Pfalzgrafen[5], „der Zierde des Vaterlandes", durch den er dahin gelangt sei, wornach er gestrebt habe, und so lange er lebt, will er dafür dankbar sein.

[1] c. 45. — [2] c. 43. — [3] c. 113. — [4] Mone, Quellens. III, 162. — [5] c. 1.

Damit hatte Werner in der That auch das Feld gewonnen, auf dem er die Hauptthätigkeit seines Lebens entfaltet hat. Er wurde Lehrer der Rechtswissenschaft an der Universität Heidelberg. Es ist bemerkenswerth, wie viele von den Humanisten Juristen geworden sind. Nicht blos der berühmte Ulrich Zasius in Freiburg war Lehrer der Jurisprudenz, auch in Heidelberg selbst war einer der bedeutendsten aus dem humanistischen Kreise, Johann Wacker aus Sinsheim, mit seinem latinisirten Namen Vigilius geheissen [1], Jurist. Die poetische Thätigkeit ist von da an nur nebensächlich für ihn. Sie füllt seine seltenen Mussestunden aus, und mehr als einmal klagt er in Vers und Prosa seinen Freunden, wie ihn die Pandekten nicht loslassen und die sanften Musen ihm deshalb zürnen. Daher preist ihn Trithemius [2] auch hauptsächlich als einen Kenner und Ausleger des Rechtes.

Werner muss sich der Achtung der Collegen und Schüler erfreut haben; denn schon 1497 wurde er zum Rector der Universität gewählt, welches Amt er noch zweimal bekleidete, nämlich in den Jahren 1504 und 1510. [3] Das erste Rectorat von Werner war sehr bedeutungsvoll für das Studium der Rechtsgelehrsamkeit an der Universität Heidelberg. Schon bald nach der Gründung der Universität war für die Artistenfacultät eine Burse gegründet worden, in der Lehrer und Schüler Wohnung und Kost erhielten. Um nun der Juristenfacultät dieselben Vortheile zuzuwenden, stiftete der Pfalzgraf im Jahre 1498 eine Juristenburse, Nova Bursa genannt. Die Schüler der Juristenfacultät hatten bisher zerstreut in der Stadt gewohnt, „was inen müsam, schimpfflich, an Studien hinderlich und ihren Eltern viel costlich ist“. Von nun an sollten sie, wie die Artistenschüler, zusammenwohnen unter der Leitung von zwei Doctoren, von denen jeder 100 fl. Besoldung hatte. Die Einweihung der Burse wurde durch den kurfürstlichen Grosskanzler Johann von Dalberg voll-

[1] Ueber Wacker vergl. Geiger, Reuchlin S. 43, 294 und sonst. — [2] Die beiden Artikel aus dem catalogus des Trithemius über Werner sind unten abgedruckt. — [3] Schwab, syllab. rect. 81. 85. 86. — In den Annal. Univ. Heidelb. III (cod. Pal. 362, 3 der Heidelberger Universitätsbibliothek) steht fol. 367: Rectoratus Magistri Adae Wernheri de themar utriusque Juris licentiati in vigiliae diui Thomae apostoli concorditer electi anno domini MCCCCXCVII.

zogen, der als ein trefflicher Kenner des Rechts auch die Anregung zu dieser ganzen Einrichtung gegeben haben mag.[1]

Weniger erfreulich war eine andere Angelegenheit, die ebenfalls unter dem Rectorate von Werner spielte. Zwischen der Juristen- und Artistenfacultät waren allerlei Reibereien vorgekommen, die zu so ärgerlichen Auftritten führten, dass beinahe Thätlichkeiten unter den Lehrern entstanden wären. Zu den Streitpunkten gehörte auch der über die Form und Farbe der Birrete, der amtlichen Kopfbedeckungen. Um dem widrigen Gezänke von Professoren und Studenten ein Ende zu machen, ordnete der Kurfürst am 1. März 1498 an, dass die Magister der freien Künste runde Birrete, die Professoren der anderen Facultäten solche von anderer Form tragen sollten, aber diese Anordnung blieb ohne Erfolg, da sich die Universität nicht fügte.[2]

Als im Jahre 1519 ein kurpfälzisches Reichs-Vicariats-Hofgericht in Worms eingesetzt wurde, da wurde Werner durch seinen ehemaligen Zögling Ludwig, der unterdessen seinem Vater als Kurfürst gefolgt war, zum Assessor an diesem Gerichtshof ernannt.[3] Sonst scheint sein übriges Leben ohne bedeutende Wechsel des Schicksals verlaufen zu sein. Er scheint mit der Hofmeisterin am Pfälzer Hofe, Anna Hinderöf, verheirathet gewesen zu sein.[4] Vermuthlich ist der Adam Werner, welcher in der Matrikel der Heidelberger Juristenfacultät mehrmals genannt wird, ein Sohn von unserm Werner.[5]

In die Zeit von Werner fällt auch jener Streit über die unbefleckte Empfängniss der Maria, der die Gemüther von Humanisten und Mönchen im obern Rheinthal sehr lebhaft erhitzt hat. Die Frage, ob Maria in oder ohne Erbsünde von ihrer Mutter Anna empfangen worden sei, war schon eine Streitfrage des Mittelalters gewesen, und während der Orden der Dominikaner die unbefleckte Empfängniss leugnete, behauptete der gegnerische Orden der Franziskaner sie um so entschiedener. Das Concil von Basel hatte in seiner 36sten Sitzung am 17. September 1439 die unbefleckte Empfängniss der Maria als orthodoxe Lehre festgesetzt, aber das Concil

[1] Hautz a. a. O. I, 334. — [2] Hautz Gesch. d. Univers. I, 350. — [3] Des Kayserl. etc. Cammer-Gerichts-Staats-Archiv IV, 89. — [4] Ich schliesse das aus einer Urkundenüberschrift des Pfälzer Copialbuches n. 475 fol. 205 im General-Landes-Archiv in Karlsruhe. Leider fehlt die Abschrift der Urkunde selbst. — [5] Hdschr. Heidelb. 358, 51c.

von Basel war mit der Zeit häretisch geworden, und so blieb die vielverhandelte Frage trotz dieses Beschlusses eine offene. Im oberen Rheinthal scheint schon lange der Glaube an die unbefleckte Empfängniss verbreitet gewesen zu sein. 1492 schrieb Jakob Wimpheling[1] eine Verherrlichung der Maria, betitelt De triplici candore Mariae, und theilte das Manuscript seinen Freunden mit. Eine Anzahl derselben beantwortete die Zusendung mit lateinischen Gedichten. Neben Jodocus Gallus, Georg von Gemmingen, Peter Schott, Jakob Han, Peter Boland u. a. erscheint auch Werner mit einem Gedichte in Distichen, in dem er den Wunsch ausspricht, Wimpheling möge sein Gedicht drucken lassen. Die Belohnung dafür werde die Jungfrau selbst dem Dichter zu Theil werden lassen.[2] Im Jahre 1493 liess dann Wimpheling sein Gedicht im Druck erscheinen, und unter den empfehlenden Gedichten des Anhangs steht auch das von Werner. Doch der Streit ging weiter und steigerte sich zu noch grösserer Heftigkeit. In Heidelberg trieben es die Dominikaner und Franziskaner allmählich so weit, dass der Kurfürst im Jahre 1501 den Mitgliedern der Universität verbot, einer angekündigten Disputation über die unbefleckte Empfängniss zwischen den beiden Orden beizuwohnen, und als sich trotz des Verbotes manche betheiligten, wurden sie um 6 fl. gestraft.[3] In Frankfurt predigten der Franziskaner Johann Sprenger und der Dominikaner Wirt, der früher schon Wimpheling litterarisch befehdet hatte, gegeneinander, und Wirt verklagte schliesslich seinen Gegner bei seinen Vorgesetzten. Die Sache wurde Thomas Wolf dem älteren in Strassburg zur Entscheidung vorgelegt, und Sprenger wählte sich Sebastian Brant zum Rechtsbeistand.[4] Wirt bekam Unrecht und appellirte nach Rom. Der Papst Alexander VI. legte nun beiden Theilen Stillschweigen auf, aber ohne Erfolg, denn im Juli 1502 erschien eine Schmähschrift gegen Sebastian Brant und seine Gefährten, besonders Thomas Wolf und Wimpheling, und auffallender Weise erscheint hier Werner von Themar als Gegner seiner früheren Freunde. Derselbe Werner, welcher ein Lobgedicht auf die hl. Anna, die Mutter der Gottesgebärerin, seinem Freunde Trithemius geschickt und dasselbe gemeinschaftlich

[1] Ch. Schmidt, hist. littér. de l'Alsace I, 20. — [2] c. 164. — [3] Hautz a. a. O. I, 351. — [4] Ch. Schmidt a. a. O. I, 219.

mit solchen von Trithemius hatte drucken lassen, derselbe Werner, der in panegyrischer Weise nach Humanistenart Wimphelings Verherrlichung der Maria gepriesen hatte, erscheint plötzlich im feindlichen Lager, ohne dass wir den Grund dieser auffallenden Erscheinung sicher wüssten. Es wäre nicht undenkbar, dass Pallas Spangel, Professor der Theologie in Heidelberg[1], der eine vermittelnde Stellung zwischen den Humanisten und Scholastikern einzunehmen suchte, und mit dem Werner befreundet gewesen zu sein scheint[2], auf ihn Einfluss gewonnen und ihn dazu bestimmt hat.

Es ist nicht unmöglich, dass durch diese veränderte Stellung Werners sich auch die Freundschaft mit Trithemius lockerte. Früher hatte den gelehrten Abt von Sponheim, den alle Humanisten wegen seiner Kenntniss der drei Hauptsprachen, des Lateinischen, Griechischen und Hebräischen anstaunten und ansangen, mit dem kurfürstlichen Erzieher die innigste Freundschaft verbunden. Beide Männer vereinigte nicht nur die gemeinsame Begeisterung für das classische Alterthum, sondern auch ihre innige Frömmigkeit. Fast überschwänglich preist Trithemius in den beiden catalogi seinen Freund. Er verehrt in ihm einen Mann, der „in weltlicher Wissenschaft ausgezeichnet gelehrt und wohl kundig der heiligen Schrift sei, ein Kenner und Ausleger des weltlichen Rechts, von feinem Geiste und beredtem Ausdruck, geübt in Prosa und Vers, ein Philosoph und nicht zu unterschätzender Dichter, dessen Name sich weithin verbreitet habe".[3] Ebenso hatte Werner seinen Freund und dessen handschriftenreiche Bibliothek in einer Reihe von Gedichten gepriesen.[4] Er bewundert seine Sprachenkenntniss, und sein Kloster erscheint ihm als ein Heiligthum der Pallas und der Musen, und vor seiner Bibliothek verblasse selbst der Ruhm der berühmten Ptolemäerbibliothek in Alexandria; er beklagt es, dass es ihm nicht vergönnt sei, immer die Worte des gelehrten Abtes zu hören und seine Bücher zu betrachten. Sein Lied auf die hl. Anna erscheint gemeinsam mit denen des Trithemius.[5]

Fast eben so innig sind die Beziehungen zu dem grossen

[1] Hautz a. a. O. I, 349. — [2] c. 13. — [3] Die betr. Artikel des Trithemius über Werner in den catal. sind unten abgedruckt. — [4] c. 51-57. — [5] Der Titel der Schrift heisst: De laudibus sanctissime matris anne tractatus perquam utilis domini ioannis tritemij etc. (Magunt. 1494).

Humanisten Ulrich Zasius, den er im Jahre 1494 in Freiburg selbst besuchte, und der auch seinerseits wieder in Heidelberg den Freund aufgesucht hat.[1] Als Zasius sich wieder zur Heimkehr anschickte, da begleiten ihn zwei Oden von Werner, die zu den schönsten gehören, die er gedichtet hat. Eine ganze Schaar heidnischer Götter und Göttinnen werden angerufen, über dieser Heimkehr zu wachen, und wie „eine Turteltaube" weint Werner, dass der Freund scheiden muss.[2] Diese Neigung wurde von Zasius erwidert, wie der zärtliche Ausdruck beweist, mit dem er Werner in einem Briefe an Locher benennt.[3]

Besonders befreundet war Werner noch mit Gresemundt dem jüngeren[4] in Mainz. Derselbe war in Speier geboren, hatte seine Studien, besonders juristische, in Italien gemacht und war dann Canonicus in Mainz geworden, wo er in rascher Folge eine Reihe geistlicher Aemter erlangte. Werner und Gresemundt wechselten fleissig Gedichte und Briefe miteinander, und besonders Werner hat auch von andern Orten ausser Heidelberg seinen Freund mit Erzeugnissen seiner Muse erfreut.[5] Mehrfach wurde dabei die Form gewählt, dass als Ueberbringerin des Briefes oder der Verse die Muse gedacht ist, und dies gibt dann Anlass zu allerlei scherzhaften Wendungen. Ungern sahen es beide Freunde, wenn der Briefwechsel oder der Austausch der Gedichte ins Stocken gerieth, und Werner muss sich öfter mit seinen Amtsgeschäften und Pandekten entschuldigen, damit der Freund nicht zürnt. Gresemundt erscheint ihm als ein Liebling der Musen, den eine gütige Natur reicher als andere ausgestattet hat, ohne dass eine Gottheit deshalb ihm neidisch gesinnt wäre. In einer sapphischen Ode besingt Werner, der bedeutend älter gewesen sein muss, seinen jugendlichen Freund, „wie andere einen Tullius und Orpheus preisen", und in seiner zärtlichen Bewunderung meint er, dass selbst Ovid vor seinem Freunde zurückstehen müsse.[6] Umgekehrt wünscht Gresemundt dem Pfalzgrafen Glück zu einem solchen Erzieher seiner Söhne und vergleicht den Macedonier Philipp mit dem Pfalzgrafen

[1] c. 93—102. 104. 105. 108—116. — [2] c. 115 u. 116. — [3] Zasii epistol. ed. Riegger, p. 365: „dulcissimas meas delicias Adam Wernherum." — [4] Ueber Gresemundt vergl. Geiger in der Allg. deutsch. Biogr. IX. — [5] c. 73—80. Briefe III—XII und die Gedichte von Gresemundt unten. — [6] c. 75.

Philipp, da Werner die Stelle des Aristoteles vertreten würde. Die Freundschaft wurde durch gegenseitige Besuche lebendig erhalten. Bei einem Aufenthalt in Heidelberg ergötzte Gresemundt im Hause des Vigilius die Tischgenossen durch seine gewandten improvisierten Verse über die Gegenstände des Gesprächs oder die aufgetragenen Speisen [1], und dass auch Werner im Jahre 1495 in Mainz gewesen ist, ergibt sich aus der Unterschrift von Gedicht 80.[2] In dem Verkehr der beiden Männer herrscht ein schalkhafter Humor und eine hohe Anmuth des Ausdruckes, wie z.B. wenn Werner von Heidelberg aus schreibt: „Was soll ich schreiben, mein Dietrich? Ich weiss es nicht. Unsere Musen sind im höchsten Grade eifersüchtig, da sie neulich sahen, dass ich sie zurücksetzte und mich etwas allzueifrig der Rechtsgelehrsamkeit widmete. Sie argwöhnten, wie junge Mädchen leicht aufgebracht sind, dass meine Liebe zu ihnen erkalte und sie verschmäht würden. Sie schimpften auf mich, obgleich sie dabei jungfräulich schüchtern blieben, und meinten, wenn ich überhaupt etwas sei, hätte ich es ja doch nur ihnen zu danken" etc.[3]

Aber noch eine Reihe anderer Männer zählte Werner nach den Gedichten zu seinen Freunden, wie den trefflichen Eychmann [4], der in dem Städtchen Calw geboren und Professor an der theologischen Facultät in Heidelberg war, den pfälzischen Kanzler Dr. Jakob von Ramung.[5] Auch mit Gaguinus, der als französischer Gesandter in Heidelberg erschien, traf Werner zusammen, und seine an den Franzosen gerichteten Gedichte beweisen, dass Werner nicht weniger patriotisch fühlte als Jakob Wimpheling, der ebenfalls dem Franzosen in metrischer Form entgegentrat.[6] Mit Celtes da-

[1] Riegger, Amoen. litter. Frib. fasc. II, 349. Die in diesem Buche eingerückte Biographie von Gresemundt nennt Werner von Themar nicht. — [2] Lusum Moguntiae IV Kal. Decemb. 1495. — [3] Brief VIII. — [4] c. 14—16. 151. — Hautz a. a. O. I, 329. 330. 332. 347. — Weiss setzt in der „Allg. deutsch. Biogr." sein Todesjahr 1491. Da aber anzunehmen ist, dass Werner, der ihm mehrere Epitaphien gedichtet hat, sich darüber nicht irren konnte, ist dasselbe vielmehr 1489 zu setzen. — [5] c. 17 - 20. — [6] c. 66. 67. - Die fraglichen Gedichte Wimphelings an und gegen Gaguinus bei Riegger, Amoenitat. litter. Friburg. fasc. III, 575. Diese Gedichte stehen auch in der Handschrift, aus der die hier veröffentlichten Gedichte stammen, wie es scheint, von Werners eigener Hand eingetragen, ein Beweis, dass er ihre Tendenz billigte.

gegen scheint er sich wenig berührt zu haben. Ein einziges Gedicht (n. 61) an Hasa, die Geliebte des Celtes in Krakau, beweist, dass er zwar nicht ganz unberührt von dem genialen und unsteten gekrönten Poeten geblieben ist. Die grosse Verschiedenheit der Lebensauffassung mag der Grund dieser Erscheinung sein. Es steht allerdings dem frommen Werner, dessen Lyra dann die schönsten Weisen erklingen lässt, wenn er die Gottesmutter oder den „süssen Namen Jesu" feiert, schlecht an, wenn er die leichtfertige Edelfrau Hasa ermahnt, den Wünschen des Celtes, die sehr sinnliche Ziele hatten, sich zu fügen.[1] Da passte es vielmehr zu seiner ganzen Lebensanschauung, wenn er seine Freunde hauptsächlich in den Klöstern suchte. Einige Stunden von Heidelberg entfernt lag das Cisterzienserkloster Schönau, in welchem damals Nicolaus von Neidenstein Abt war.[2] Mehrere Gedichte Werners gelten diesem achtungswerthen Manne, und als einst die Söhne des Kurfürsten freundlich von ihm beherbergt und bewirthet worden waren, meint der Dichter, dass Abt Nicolaus mehr als Euander werde gepriesen werden, obgleich dieser Götter bewirthet habe.[3] Im gleichen Kloster lebte der Mönch Wendelin, mit dem Werner noch inniger befreundet war. Derselbe mochte im Jakobsstift Schüler Werner's gewesen sein. Dieser schickt ihm in sein einsames Schönau ein langes lateinisches Gedicht, in dem er ihm die Pracht des Frühlings schildert und die Zeiten zurückwünscht, wo er mit dem Schönauer Freunde in der herrlichen Umgebung Heidelbergs gemeinsame Spaziergänge machte, auf denen sie sich an den Werken Virgils ergötzten. Einstweilen soll Wendelin seiner im Gebete gedenken, wenn er vor dem Altar stehe. Viel bedeutender als Schönau war die Cisterzienserabtei Maulbronn, die heute noch, in eine würtembergische Klosterschule für zukünftige Theologen umgewandelt, die Bewunderung der Besucher hervorruft. Dort lebte um die Wende des 15. Jahrhunderts der gelehrte Leontorius, so genannt von seinem Geburtsort Leonberg, der Freund Reuchlin's und vieler anderer Humanisten, der Herausgeber des berühmten Bibelwerkes von Nicolaus a Lyra.[4] Auch mit diesem setzt

[1] Werner hat übrigens auch einige Epigramme des Celtes auf die Bibliothek des Trithemius in seine Handschrift eingetragen. — [2] Mone, Quellens. III, 161. Anm. — [3] c. 60. — [4] Bäumlein, Gesch. u. Schilde-

sich Werner in Verbindung. Er hat gehört, dass der gelehrte Cisterzienser lateinische Gedichte geschrieben habe, die er gerne lesen möchte. In poetischer Form trägt er ihm die Bitte um Zusendung dieser Gedichte vor, und als Leontorius nicht alsbald den Wunsch erfüllt, widerholt der Dichter sein Anliegen in einem weiteren Gedichte.[1]

Besonders zärtlich ist Werner mit einigen seiner Schüler: einer derselben aus Neustadt a. d. H., der schon sein Schüler gewesen sein mochte, als Werner noch lateinischer Schulmeister daselbst war, stirbt in Heidelberg 1490 an der Pest, und wenn er auch vorher Grund gehabt hatte gelegentlich mit ihm unzufrieden zu sein[2], so ist jetzt das alles vergessen, und in einem Gedichte, das seinem Herzen Ehre macht, beklagt er, dass ein so reiches Talent geknickt werden musste, ehe seine Früchte reiften, und in nicht weniger als sechs Epitaphien, als ob er seinem Schmerze nicht genug thun könnte, stiftet er dem geliebten Schüler eben so viele Denkmale seiner Zuneigung.[3] In einem Briefe sucht er den Vater über den Verlust seines Sohnes zu trösten.[4] Ein anderer Schüler, der die Hoffnungen Werners nicht täuschte, ist Johann Herbst von Lauterburg, später Kaplan in Heidelberg, den Trithemius in seinem Catalog der Erwähnung würdig erachtete.[5] Mit diesem verband ihn besonders die gemeinsame Frömmigkeit, und er schickt ihm von Dilsberg aus seine Marienlieder jeweils mit einem begleitenden Gedichtchen.[6]

Diese Marienlieder bilden einen bedeutenden Bestandtheil seiner sämmtlichen Gedichte.[7] Wenn ihm sonst der Vers manchmal schwer wird und häufig der Ausdruck sehr weit entfernt ist von der durchsichtigen Klarheit und Anschaulichkeit etwa eines Celtes, so scheint sein Talent jeweils einen höheren Schwung, seine Verse schöneren Fluss, sein Ausdruck grössere Freiheit zu bekommen, wenn er religiöse Stoffe behandelt. Man fühlt es diesen Gedichten recht wohl

rung des Klosters Maulbronn (Progr.-Beil. von Maulbronn) 1859, S. 3. — Geiger, Reuchlins Briefwechsel S. 22. Anm. 3 in der Publ. d. Stuttg. litt. Ver. 126. — Geiger, Reuchlin S. 43. 78. u. sonst. — [1] c. 10—12. — [2] c. 22—26. — [3] c. 27—33. — [4] Brief I. — [5] Artikel Adamus Wernerus. — [6] c. 139. 144. 145. 147. — [7] c. 70. 130. 134. 140. 141. 143. 146. 152. 154. 155.

an, dass hier sein Herz mit dabei war. Das Marienlied, das dem Clerus vielfach die Stelle des Minneliedes vertrat, ist ein echt mittelalterliches Erzeugniss, und doch hat die erste Humanistengeneration trotz ihres sonstigen Gegensatzes zum mittelalterlichen Wesen das Marienlied mit vollster Hingebung gepflegt. Neben den schönen Liedern auf die Gottesgebärerin von Brant und Wimpheling werden aber auch die Lieder von Werner ihre Stelle behaupten. Der deutsche Humanismus löste sich in seinem ersten Stadium nur in einzelnen seiner Vertreter von der Kirche los. Während die Mehrzahl der italienischen Humanisten der Kirche mindestens gleichgültig gegenübersteht, bleiben viele deutschen Humanisten in der Kirche, und selbst ein so lasciver und unsteter Charakter wie Celtes entlockt gelegentlich seiner Lyra ein Lied auf die Gottesgebärerin, die „Mutter des Donnerers". Für Werner ist die Himmelskönigin in allen Nöthen seine letzte Zuflucht. Wenn die Pest ins Land kommt oder ihn schwere Sorgen darnieder drücken oder er sich schuldbewusst fühlt, so wendet er sich an Maria. Sie ist keusch und rein, thront über den Sternen und hat Macht über die ganze Welt. Denn sie war von Gott auserlesen, die Mutter des Erlösers zu werden, und zu jeder Zeit darf sie mit ihren Bitten dem Sohne nahen. Ein Gebet oder ein Gelübde an Maria hilft darum zu jeder Zeit, denn wie könnte ihr der Sohn eine Bitte abschlagen? Wenn Maria die Führerin ist, dann braucht man den Zorn Gottes nicht zu fürchten. Einen tiefen Blick in die religiöse Stimmung des Dichters lässt hauptsächlich Gedicht 143 thun, in dem der Dichter in seinem Sündenbewusstsein die Gottesmutter um Wunden anfleht. Ganz im Geiste mittelalterlicher Mystik versenkt er sich in die Betrachtung der Leiden Christi und der Schmerzen der Maria und will lernen, dieses Leiden und diese Schmerzen mitzufühlen, und dazu bittet er, dass sein Herz durchbohrt werde. Auch andere religiöse Lieder, die nicht Maria zum Gegenstande haben, hat er gedichtet.[1]

Eine ganz besondere Vorliebe hatte Werner für metrische Epitaphien. Wie Beatus Rhenanus, dem Verse nicht gelingen wollten, sein heimisches Schlettstadt der Art mit lateinischen Inschriften ausgestattet hat, dass man die elsässische Stadt

[1] c. 40. 41. 42. 46. 132. 148. 149. 150. 156 u. a.

für eine römische Colonie ansehen konnte, so hat sich Werner keine Gelegenheit zu einem Epitaphium entgehen lassen, und oft dichtet er demselben Todten sogleich mehrere.[1] Viele derselben ahmen den Stil des klassischen Alterthums insofern nach, als sie den Todten in erster Person zum Leser sprechen lassen.

Werner selbst dachte sehr bescheiden über seine poetische Gabe. Freilich darf man in Humanistenbriefen nicht jedes Wort als baare Münze nehmen, wenn die Schreiber von ihren eigenen Werken reden, und sehr häufig drückt der Verfasser, fern von antiker Offenheit und von antikem Selbstgefühl, seine eigenen Leistungen in einer solchen Weise herunter, dass die wahre Ansicht des Schreibers unmöglich seinen Worten entsprechen konnte. Aber bei einer so frommen und lauteren Seele, als welche wir Werner kennen gelernt haben, dürften die Worte doch nicht blos dazu gesagt sein, um seine wahre Meinung zu verhüllen. In einem Briefe an Trithemius[2] erscheint ihm seine Muse als eine rohe; seine Gedichte seien theilweise nachlässig gearbeitet, theilweise mit Unbedachtsamkeit, weil er vertrauend auf die Nachsicht einer innigen Freundschaft sie meist für Freunde gedichtet habe. Dann habe ihm auch oft die Zeit zum Feilen gefehlt. Er will sich nicht, wie viele Poeten, durch Affenliebe für die Erzeugnisse seines Talentes verführen lassen und lächerlich machen. Ihm habe bis jetzt ein Kritiker gefehlt, der ihm die Härten und schlechten Wendungen seiner Gedichte angezeigt hätte. Manches ist in dieser Selbstkritik unstreitig richtig. Oft mangelt seinem Verse der schöne Fluss und der plastische Ausdruck, durch den uns die Gedichte des Celtes heute noch entzücken. In Folge der religiösen Grundstimmung Werners geht ihnen auch die frische Sinnlichkeit und die damit verbundene plastische Ausdrucksweise oft ab, aber daneben findet sich auch viel Schönes und Gutes, so dass wir den Dichter gegen sich selbst in Schutz nehmen müssen, wie das neuere Biographen bei Lessing gegen dessen Selbstcharakteristik in der Hamburger Dramaturgie gethan haben. Unter den zahlreichen Formen, in denen er seine Empfindung auszusprechen wusste, gelingt ihm die Odenform am besten. Sein Latein ist, wie überhaupt bei der ersten Humanisten-

[1] c. 14–21. 28–33. 35–42. 49. 50. 137. 138. 151. — [2] Briefe XIII.

generation, noch nicht von ciceronischer Reinheit und noch von manchen mittelalterlichen Wendungen getrübt, wie er z. B. gelegentlich fore für esse braucht.

Nicht blos als Dichter, auch als Uebersetzer lateinischer und griechischer Texte ins Deutsche ist Werner thätig gewesen. Die Handschrift 298 (Pal. Germ.) der Heidelberger Universitätsbibliothek enthält sechs Uebersetzungen von Werner, deren Titel nebst einer Probe unten beigefügt werden. Sie sind sämmtlich dem Kurfürsten Philipp gewidmet und ein Beweis dafür, dass an dem pfälzischen Musenhofe ausser Dietrich von Plenningen, von dem solche Uebersetzungen ins Deutsche gedruckt wurden, auch noch andere Gelehrte auf dem gleichen Felde thätig waren.

Auch mit Mathematik hat sich Werner beschäftigt. In einer Münchener Handschrift (cod. Germ. 821), die aus Tegernsee stammt, steht fol. 76—86 ein Eintrag, überschrieben „Algorismus Adam Werner de Themar alme vniuersitatis haidelbergensis suppositi", und die daselbst aufgestellten Regeln sind durch Figuren verdeutlicht. Am Ende steht die Jahreszahl 1500.

Werners Muse verstummte mit den Jahren, und die letzten Gedichte scheinen aus dem ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts zu sein. Das eingehende juristische Studium, das ihm sein Beruf an der Universität auferlegte, scheint der Tod seiner poetischen Thätigkeit geworden zu sein. Auch darüber haben wir keine Nachricht, wie sich Werner zu dem grössten Ereigniss des sechszehnten Jahrhunderts, der Reformation, verhielt, die er noch erlebt hat, da er erst 1537 gestorben ist [1]. Doch werden wir schwerlich irren, wenn wir annehmen, dass ein Dichter, dem die Marienlieder am besten gelingen, dessen ganze Lebensauffassung katholisch und so kirchlich ist, dass er die Cleriker in einem eigenen Gedichte zur Einhaltung der horae canonicae ermahnt [2], kaum grosse Sympathie für den Wittenberger Reformator hatte. Ohnedem stand Werner damals schon in einem Alter, in dem man die fundamentalen Lebensanschauungen nicht mehr leicht ändert. Vermuthlich wird es ihm ergangen sein wie der Mehrzahl der älteren Humanistengeneration: die meisten derselben wie Erasmus, Zasius, Beatus Rhenanus

[1] Begraben wurde er in der Heiliggeistkirche. Seine Grabschrift steht Apogr. Monum. Haidelb. 15. — [2] c. 133.

hatten trotz anfänglicher Theilnahme keine Freude an der stürmischen Umgestaltung der deutschen Kirche und zogen sich in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts von der Bewegung zurück. Die Reformation schien ihnen einen zu gewaltsamen und gefährlichen Charakter angenommen zu haben, und sie suchten desshalb den Frieden ihrer Seele hinter den schützenden Mauern der katholischen Kirche.

Trithemius über Werner.

Adam Wernerus Themarensis, vir in secularibus literis egregie doctus et diuinarum scripturarum non ignarus, legum imperialium cultor et interpres, non minus eruditus quam facundus, ingenio subtilis et clarus eloquio, metro exercitatus et prosa. Scripsit non spernenda opuscula, quibus nomen suum posteritati et memoriae consecrauit. Inter quae extat ad me volumen diuersorum carminum et epigrammaton lib. I. Carmina multa diuersi generis ad me scripsit de sancta Anna. Epistolas praeterea tam ad me quam ad alios complures dedit singularis eruditionis et eloquentiae. Scripsit autem et alia nonnulla, suo tempore in lucem producenda. Huius discipulus est Johannes Herbst Luterburgensis, capellanus in arce Heydelbergensi, vir aeque doctus et eruditus, qui et ipse de sancta Anna multa ad me carmina et epistolas ornatissimas scripsit. Sed et quaedam alia propediem publicanda. Viuunt adhuc ambo in gymnasio urbis Heydelbergensis sub Maximiliano imperatore anno, quo haec scribimus, MCCCCXCV.

Trithemius, catal. illustr. vir. in der Ausgabe der Werke des Trithem. von Freher (Frankf. 1601) I. S. 180.

Adam Wernerus Themarensis, natione Theutonicus, vir in secularibus literis egregie doctus et diuinarum scripturarum non ignarus, philosophus et poeta non futilis ac iuris Caesarei clarissimus interpres, ingenio praestans et disertus eloquio, varia scribit, metro ludens et prosa, quibus nomen suum longe lateque notificauit. Extant eius et multa et elegantissima carmina sparsim de diuersis rebus et materiis. Carminum ad me lib. I. Reverendo in Christo patri. Epistolae quoque multae. Ad me cudit de sancta Anna lib. I.

Alia insuper complura scripsit et scribit in dies publicanda. Viuit usque hodie apud Heydelbergam paedagogus iuuenum principum sub Maximiliano rege anno domini, quo ista conscripsimus, MCCCCXCIIII.

Trithemius, catalogus de scriptor. eccles. in der Ausgabe des Trithem. von Freher I, 398.

I. Gedichte von Werner.

Die Mehrzahl der Gedichte, die hier meines Wissens zum ersten Mal gedruckt erscheinen, ist der Papierhandschrift 340 im Grossh. General-Landes-Archiv zu Karlsruhe entnommen. Dieselbe enthält ausser den hier gedruckten Gedichten einen alten Druck: In laudem gloriose virginis Marie multorumque sanctorum varii generis carmina Sebastiani Brant. utriusque juris doctoris famosissimi. S. l. e. a., ferner noch einige Gedichte von Jakob Wimpheling, die schon Riegger in seinen Amoenitates Friburgenses hat drucken lassen, und einige wenige Gedichte von Celtes und Gaguinus, die aber auch schon bekannt sein dürften. Der einzige, der unsere Handschrift schon benützt hat, ist meines Wissens Mone, welcher in der Quellensammlung der bad. Landesgesch. III, 155 ff. einige historisch wichtige Gedichte aus derselben herausgegeben hat.

Unsere Handschrift ist vermuthlich Autographon von Werner. Wenigstens hat die Schrift grosse Aehnlichkeit mit der im dritten Band der Annal. Univers. III (cod. 362, 3 der Heidelberger Universitätsbibliothek), wo von fol. 367 an die Ereignisse an der Universität unter dem Rektorat von Werner im Jahre 1497 verzeichnet stehen, welcher Eintrag wahrscheinlich von Werner selbst herrührt. Der grösste Theil der Handschrift ist gut geschrieben, die Titel häufig mit rother Tinte. Manchmal aber artet die Schrift in ein unleserliches Gekritzel aus, was besonders bei den Briefen der Fall ist. Die Handschrift wurde genau wiedergegeben, nur im Interesse des leichteren Verständnisses das e der Genitivendung der ersten Declination in ae verwandelt. Auch wurden einige offenbare Schreibfehler verbessert.

---

1. Ad serenissimum principem et d. d. Philippum, comitem palatinum Rheni, gratiarum actio.

Clare leo [1], patriae decus, illustrissime princeps,
Te duce perueni, quo mihi cursus erat.
Qua me iuridica velauit sancta facultas,
Lauro iam viridi tempora cinctus eo.
5. Insignisque nouam gero te auxiliante coronam,
Quam petere adiuuit me tua larga manus.
Ille dicatus honor meus esto tibi sobolique,
Qua tua vita tibi perpetuata manet.
Illa tuo laurus olim florebit honori
10. Et tua iam baccas pignora clara legent.
Ast ego, quas potero, totus supplex ago grates,
Ingratus nec ero, dum mihi vita comes.
Viue, vale, nostri decus admirabile secli,
Inclite dux Rheni, sceptra Philippe regens.

(18 Kal. Maii 1492.)

2. Ad generosum comitem Wil. de Hennenberg exhortatio, ut inceptum studium continuet (1490).

Desiderata diu patriae spes unica nostrae [2],
O Vilhelme, tuum qui nomine et ore parentem
Ostentas, charae genitricis sola voluptas,
Posthabita dulci patria qui iam colis arcem
5. Heydelbergensem, studiosus discere possis
Claras virtutes, clarae soboli sociatus,
Rem dignam facis atque probam, puer inclite, nunquam.
Illud (crede mihi) tete fecisse pigebit.
Perge, ut cepisti fausto pede; sic tibi virtus
10. Crescet et imperium. Nam tuta (neget quis?) ubique
Verret gallina forti defensa leoni.

3. Optimae indolis adolescenti Damase Adam Vernherus Themarensis s. p. d.

Gratus ut accepi rubrum spectabile malum,
Quo me donasti, Damase, chare puer,
Sic cape pro strena manuum monimenta mearum
Carmen. Id orandum dum petis ore cibum.
5. Disce tuosque doce socios, precor, atque valeto
Et bene viue, vale dic, Themarensis Adam.

[1] Anspielung auf das Wappenthier der Pfalz. — [2] Werner ist ein Landsmann des Grafen, da Themar unweit von Henneberg gelegen ist.

4. Suo d. Anthonio König, plebano in Themar, A. Verner Themarensis s. p. d.

O decus et nostrae patriae clarissime splendor,
Anthoni Regis, te nostro in amore fidelem
Urere nec fictum totiens mihi epistola lecta,
Ad me quam dederas, testatur et approbat imo
5. Pectore in ardenti coctam se, deinde sub auras
Scriptanti calamo venisse fideliter unum
Ad me, quam rapidis manibus me credis eandem
(Signum ter pressum quam muniit) aperuisse?
Ut legere incoepi, mox tristia nuntia nostrum
10. Cor timuit gelidusque tremor per ossa cucurrit,
Nil tamen inueni, quam quod me scire iuuabat
Moerentemque animum releuantia scripta legebam,
Quae tua solanti calamo mihi dextra notabat,
Hinc mihi sunt laeta (mecum laetare fidelis
15. Alter ego) nimium turbato gaudia nata.
Quas possum, hinc tibi ago grates supplexque precabor
Caelicolas, quum fateor me insufficientem,
Praemia digna ferant et te solentur, amande
Frater, iamque vale, tuus optat Adam tibi, fauste.

Ex castro Lindenfels 3 Non. Febr. 1491.

5. Carmen in honore Vendalini monachi Schonauiensis[1] lusum, quo iucundum amoeni veris tempus et Musae Calliopes planctus describitur.

O mea Calliope, cur moesta siles? Chelis euge,
Dic mihi, plus solito cur tua muta silet?
Quid fles et lachrimas cur ora bibunt tua largas,
Heu tibi condoleo, me quoque sollicitas,
5. Threicius vates ceu quondam coniuge rapta
Flebat, dum Stygias uxor adiuit aquas.
Nil tibi laetificat iucondi temporis ortus,
Temperies verni nil quoque laeta poli?
Nonne vides cuncta, quae tristis hiems modo pressit,
10. Entia consurgunt laetaque cuncta micant.
Altior igniuomus rutilo sol ducitur orbe,
Prolongatque diem, quem breuiabat hiems.

[1] Dieser Wendelin war Mönch in dem Cisterzienser-Kloster Schönau, zwei Stunden von Heidelberg. Vergl. oben S. 12.

Veri cessit hiems. nebulas iam dispulit aer
Splendidus obscuras, murmurat aura leuis.
15. Jam caelum blanditur humo, iam semina surgunt,
Quae spondent homini pellere posse famem.
Frondea tecta parans gratas spatiantibus umbras
Arbor amoena suis incipit esse comis.
Hoc tempus vario venerantur auesque susurro,
20. Jam philomena suam barbiton ore mouet.
Et quae conticuit brumali tempore pigra,
Ecce petens superos cantat alauda melos.
Floribus instrepitat et Daedala tecta relinquit
Nunc apis et vernam gaudet adesse diem.
25. Vix ea fatus eram, lachrimans quaerulis ita verbis
Dixi: Pegasei maxima Musa chori,
Temporibus laetis genio, cor nostrum dolor ingens
Urget: Pyerius hoc quoque causat opus.
Delegi comitem, qui spes foret unica nobis,
30. Deliciae Musis et mihi dulce decus.
Hunc nondum natum sacratis ipse Camoenis
Addixi, electus ut foret ipse comes.
Te mea verba putant, o Vendaline, modo qui
Schonauiae deges relligione sacra.
35. En Heydelbergae studiis quum te applicuisti,
Tunc tibi ceu vultus magna minantis erat.
Gaudia saepe dabas, tacite michi quando meabas
Auditum vatis ipse Maronis opus.
Conradoque Leontorio (mihi crede) poetae
40. Creuisses similis, heu, breue tempus abest.
Immatura dies Musis, heu, te abstulit, ante
Virgilii finem, res mihi flenda nimis.
Vellem Heydelbergam nunc, Vendaline, redires,
Ut possis studium continuare tuum.

6. Ad eundem.

O Vendaline, Musarum dulcis alumne,
Qui seruis summo relligione deo,
Cernuus ante deum nostrum quum stes crucifixum,
Te precor, ut nostri tunc memor esse velis,
5. Neu tibi sordescat carmen, quod lusimus ipse
Adam Vernherus, quom tuus ardet amor.

7. Inuitatio Anthonii Regis.[1]

Cras meus esse velis hospes gratissimus, oro,
Anthoni Regis, dignos neu sperne rogatus,
Quos effundit Adam tuus ad te supplice voto,
Ipse venito precor iterumque mea prece pulso.[2]

8. Carmen congratulatorium, quum monasterium Vessera ordinis praemonstratensium reformatum est.

Lustrum praeteriit, ego quum de Vessera vidi,
Aula locusque dei relligione sacer,
Tunc tunc (ni fallor) ibi vita monastica (dicam
Vessera pace tua) ficta celebris erat,
5. Ordine posthabito confusio regna tenebat,
Hic pene relligio tunc violata fuit;
Singula quum tacitus nunc exploro, variata
Conspicio laetus congratulorque tibi.
Coepti tam celebris auctor celeberrime, saluus
10. Esto: monasterium Vessera viue, vale.

9. Ad Anthonium Regis plebanum in Themar valedictio.[3]

Clara monasterii lux et nostrae regionis,
Anthoni Regis, decus: en properans modo tempus
Corpora seiungens, quae semper amore vicissim
Et mutuo flagrant, venit: nunc fautor amico
5. Abstrahitur: locus hic tibi faustus super et ultra
Opto permaneat. Ego rursus ducar ad udas
Labentis Rheni ripas, ubi nobilis illa
Illustris soboles Palatini modo vitam
Ducit et adiunctum seruat comitem generosum
10. Hennenbergensem sibi[4]. Tu, suauissime fautor,
Viue, vale faustus, tuus optat Adam tibi semper,
Tu bene viue, vale, rursus cupioque reposcens,
Opto vale demum: quid enim fugientis amici
Ultima vox plus ferre potest quam viue valeque,
15. Anthoni Regis, sic dixit Adam Themarensis.

[1] Dieser Anton König ist auch carm. 9 und 158 erwähnt. — [2] Solche metrischen Einladungen liess auch Celtes an seine Freunde ergehen, die unter seinen Epigrammen erhalten sind, und die ich demnächst an einem andern Orte zu veröffentlichen gedenke. — [3] Derselbe König, an den n. 7 gerichtet ist. — [4] Erklärt sich aus c. 2.

10. Conrado Leontorio in Mulbronn[1] deo mancipato A. Vern. Temaren. s. p. d.

Te celebris magnum depromit phama poetam,
    Fac precor, ignotos ut videam numeros.
Si tibi relligio, si Pyerides tibi charae,
    Te rogo, discipulo carmina mitte tuo.
5. Garrulus ipse licet Choridon, taciturnus Alexis
    Neu sis, ne saeuum te mea Clyo vocet.
Quis sim, forte roges. Heydelbergensis alumnus
    Sum modo, nuper Adam rector in urbe noua.

11. Ad Calliopen carmen, ut fratrem religiosum diuino numine afflatum Conradum Leontorium ad rescribendum incitet.

Maxima Musarum mea Calliope rogitata,
I cita, rumpe moras, accede virum mihi phama
Notum immortali, sacer ipse est relligione,
Pyeridesque colit, humiles praemitte salutes,
5. Ut tua germana mea Musa domi modo moeret,
Deinde refer tristis verecundaque velat amictu
Ore nigro, cytharam nec Phoebi audire sonoram
Euterpesue lyram iuuat horrescitque sorores,
Ut despecta latet, nec vult prodire in apertum,
10. Dum sibi responsum mittatur amabile carmen,
Ergo virum blandis mouens iterumque mouebo
Suppliciter precibus; eius miserescat honestas
Reddere iamque vices ne dedignetur, et ipsam
Te rogo, speratum referas charissima carmen.
15. Tandem viue vale, dic, o diuine poeta.

12. Ad eundem carmen Sapphicum.

Tristis Achillem Priamus ferocem
Supplici quondam potuit rogatu
Flectere, ut victum sibi non negauit
        Reddere natum:
5. Fila dum mouit cytharae canora,
Cerberum vates superasse fertur,
Traxit infernum furias deumque
        Ad sua vota.

[1] Ueber Leontorius vergl. oben S. 12. Dieses Gedicht auch bei Mone, Quellens. III, 159, v. 2.

Te pium mitem facilem vocatum
10. Rusticum sistit, nequit heus mouere
Te meum carmen: geris ipse, credo.
Saxea corda.

13. Ad doctorem Pallanta Spangell.[1]

Carmen quod cecinit nostra iam triste Thalia,
Doctor magnifice, te rogo, Palla, legas.

14. Epitaphium doctoris Jodoci Eychmann de Calw, Heydelbergensis praedicatoris clarissimi. 1489.[2]

Qui fuit exemplar imitandaque regula nobis,
Eximius doctor, hac requiescit humo,
Phama eius vasto doctrinaque fulget in orbe,
Consiliis dandis ipse fidelis erat.
5. Hic est Jodocus Eychmann, quem Sueuia tellus
Calw genuit; dicas te precor ista legens:
Qui verbis, opere[3] docuisti tempore longo
Heydelbergenses, docte Jodoce, vale.

15. Aliud.

Ipse dei verbum coelestia semina spargens
Heydelbergensi doctor in urbe fui.
Hostis eram vitiis, acer virtutis amator,
Haec detestatus, has pius ore probans.
5. Ex Calw Jodocus Eychmann nunc sic requiesco,
Tu modo, qui transis, dic pie, lector: aue.

16. Aliud.

Cursum, quem dederat deus, hic tua vita peregit,
Ex Calw Jodoce doctor ibique iaces.

17. Epitaphium doctoris Jacobi de Ramung 1493.[4]

Integer humanus qui prudens consuluisti,
De Ramung Jacobe hic doctor humate iaces.

[1] Pallas Spangel aus Neustadt a. d. H. war Professor der Theologie an der Universität. Hautz a. a. O. I, 172. 326. 343. 346 u. s. w. — [2] Auch bei Mone, Quellens. III, 159, 1. — Eychman oder Aichemann war 1459 Rector der Universität (Schwab, syll. rector. S. 63), nachdem er 1455 Decan der Artistenfacultät gewesen war. (Hdschft. 358. 73. f. 29 d. Heidelb. Univers.-Bibliothek.) — Ein anderes Epitaphium auf denselben c. 151. — [3] Mone liest falsch epere. — [4] Ueber Dr. Jakob von Ramung vergl. oben S. 11.

Ante diem extinctum te princeps, ciuis, arator
Moeret, flet, queritur, iuste patrone, vale.

18. Aliud.

Juris ego insignis doctor, dum fata sinebant,
Consiliis dandis omnibus auctor eram.
Mortuus ante diem tumulo hoc tegor; oro, viator,
Dic mihi de Ramung; dic, Jacobe, vale.

19. Aliud.

Doctor ego insignis et castris notus et urbi,
De Ramung Jacobus iustitiam volui.
Dic rogo, quisquis ades, mihi det deus ille quietem,
Cuius hic opperior ultima iussa tubae.

20. Aliud.

Juris ego doctor saxo premor hoc, Jacobus
De Ramung mihi dic, chare viator: aue.

21. Epitaphium Joannis Lupi prioris in Heyne.

Relligione pia fratres qui rexerat olim,
Hic Joannes Lupi iam requiescit humo;
Te sua commoneat probitas, dic, optime frater,
Ut deus eternam praestet ei requiem.

22. Carmen ad suum Augustinum Brechtell.[1]

Musa mihi de te, modo quid faceres, rogitanti
Dixit Calliope nomen bene, sed neque vultum
Nosco nec frontem, facit hoc prolixa pilosae
Cesaries frontis: verum? sed proh pudor, est, est,
5. Si sapis, abbreuia crines, nec despice Musam,
Insuper ut hastam congressoris violentam
Plus timeas, mando vitare periclaque discas.

23. Ad eundem ex indignatione Flaccus poeta.

Ridebit monitor non exauditus, ut ille,
Qui male parentem in rupes protrusit asellum
Iratus: quis enim inuitum seruare laboret?

[1] Ueber Brechtell vergl. oben S. 13 und das Klaggedicht auf seinen Tod n. 27.

24. Ad eundem.

Cuius mite negas frenum iam ferre cachinno,
Sic ridebit Adam tuus impositum graue collo
Cumque iugum cernet, tener Augustine rebellis.

25. Ad eundem.

Stare sinas hortor haec neu mea scripta refutes,
Mando: si quid amas me vel fortassis amasti
Indolis egregiae miseret me, qua redimiuit
Te natura potens, cogis iam flere Camoenas.

26. Ad Vernerus Augustino Brechtell, suo discipulo charissimo, s. p. d.

Flamma tui nunquam (fateor modo) prorsus amoris
In me extincta fuit, quamuis scintillula saepe
Tecta mori timuit, mea dum praecepta putabas
Irrita, seductus vitiorum calle sinistro.
5. Te tamen intacta genitrix errare vetaret
Sepius orabam tacitus, sic ardor amandi
Me iussit, nec ego flamma nunc flagro minori,
Narcissi quondam dea quam resonabilis echo.
Oh quotiens legere cupio te serta Mariae
10. Deuotum, tenero vel ei depromere stilo
Carmina dulcisona. Quid enim magis appetit ipsa?
Sic ego permotus, quae lusi carmina, mitto
Ex castro Dilgsberg, tu fac tibi scripta legenti
Sepius occurant, sint exemplarque Camoenis
15. Digna tuis, teneram ne ledat inertia mentem.

(Vale. Ex arce Dilgsperg[1] pridie Non. April.)

27. Elegia super obitu Augustini Brechtell de noua ciuitate.[2]

Dic rogo, cur cytharam fastidis, Phoebe, sonoram?
Tensaque cur digitis tangere fila fugis?
Ceu quondam genitor quum extinctum fulmine flebas
Phaetontem, incaute qui patris egit equos?
5. Tibia cur sileat, Euterpes grata voluptas,
Et dulci flatu carmina nulla canit?

[1] Das pfälzische Schloss Dilsberg am Neckar, gegenüber von Neckarsteinach, drei Stunden östlich von Heidelberg, von dem jetzt nur noch wenige Mauern stehen, nachdem im Anfang dieses Jahrhunderts dasselbe auf Abbruch versteigert worden ist! — [2] Noua ciuitas ist Neustadt a. H.

Terpsichore pulsare chelin quae leta solebat,
Tristi cur vultu moesta sedendo sedet?
En praeter solitum Polyhymnia barbiton odit
10. Blandam nec Musis ulla chorea datur.
Parnasusque biceps Helicon Pyndusque Pyrene
Nec reboant strepitum, quae sonuere lyrae.
Pegaseus refluit fons et longo ordine circum
Stant nymphae tristes Pegasidesque deae
15. Mussant et querulis implent mugitibus auras,
Res noua nec visa res miseranda nimis.
Ingens fit gemitus, dic, Phoebe, precor, rogitanti
Quid res portendat, non mihi visa prius.
Vix ea fatus eram, tum Cynthius ore soluto
20. Abstergens lachrimas hec mihi verba dabat:
Pyeridum cultor, quid nos tristet, rogitasti.
Aonidum luctus quaeris et ipse tuos.
Praestantem puerum nosti, qui carmina vatum
Sub te mirari coepit adhuc iuuenis,
25. Heydelbergense ad studium te deinde sequutus
Neu te deseruit et patriam atque patrem.
Illic ingenio socios superauerat omnes.
Musarum o quotiens dictus alumnus erat!
Sepius auditum est, qualis dialecticus ipse,
30. Palmam ipsi meritam docta palestra dabat.
Dulcia, quae lusit, oblectauere Camoenas
Carmina: sunt fidibus haec quoque digna meis.
Deliciae fuit ille nouemque sororibus, at qui
Ex superis sola huic vita negata fuit.
35. Huic Maro cessisset vates, si vixerit, alter
Hic Augustinus Aureliusque foret.
Docto est hic genitore satus, sed doctior illo
Natus, si Lachesis tempora longa daret.
Si modo vixisset, legeret noua carmina vates
40. In Latio et celeri scriberet ipsa manu.
Tum primum ingenia Germanis esse videret
Perspicua; Italiam quoque poeta colit.
Quid moror? Hunc Augustinum Brechtel bene nosti,
Qui tibi discipulus nuper amatus erat.
45. Is natale solum moriturus philosophiae
Assecla respiciens tecta paterna subit.

Mors illi pestifero telo ipsum lurida fixit
  Tempore nec longo frigida membra iacent.
Hynnulus interdum ceu quem letalis arundo
50. Sauciat incautum, qui gemit atque cadit.
Sic spes Germaniae, sic expectacio gentis
  Occidit: hinc planctus, hinc dolor iste venit,
Hinc Dryades lugent, Musae hinc, Jouis inclita proles,
  Moerent et lachrimas, non retinere valent.
55. Tristis uterque parens gemit, hinc fraterque sororque
  Fundit ob id lachrimas urbs noua moesta pias.
Veros hinc fletus praesenti cerno rigare
  Tristia plus aequo largiter ora tibi.
Fletibus adde modum, luctus compesce furorem
60. Indomiti et lacrimas reprime quaeso tuas.
Talia non curat mors impia nilque mouetur
  Luctibus, heu, iuuenem cum sene saeua rapit.
Jus habet in corpus, animae sed nulla potestas
  Est illi, terrae hoc, pertinet ista polo.
65. Mors et terra suum corpus petiere, nec ulli
  Hoc prohibere datum est, spiritus astra subit.
Terge precor lachrimas, letare haud Tartara sentit.
  Hic peana canit Elysiumque colit.
Tristibus a poenis rapuit regina polorum
70. Hunc, cui dum vixit, mistica serta dedit.

Ocyssime ex arce Lindenfels 1490.

28. Epitaphium studiosissimi pueri Augustini Brechtell.

Ante diem metuit me lurida pestis acerba
  Morte, Augustinum Brechtel, hic ossa cubant.
Me gremio fouit Heliconia turba tenellum,
  Dum vixi, Musis carmina digna dabam.
5. Ast ego Pyeridum dulcis dicebar alumnus,
  Ingenio similis tum mihi nullus erat,
Quam mihi Musa dedit, phama, iam viuo peremptus
  Corpore: dic valeam, lector amice, precor.

29. Distichon.

Hic Augustini Brechtel parua ossa quiescunt,
  Annis qui in teneris carmina clara dabat.[1]

[1] Darunter geschrieben dedit.

30. Aliud.

Carmina qui quondam lusisti, peste peremptus
Hic, Augustine Brechtel humate, iaces.

31. Aliud.

Cui citharam Phoebus puero concessit humata
Parua Augustini Brechtel hic ossa, cubant.

32. Aliud.

Carmine qui Musis placui, sum peste peremptus,
Ipse Augustinus Brechtel ibi iaceo.

33. Tetrastichon.

Augustinus ego Brechtel sum peste peremptus,
Precox ingenium cui dedit ipse deus.
Annis in teneris diuina poemata finxi,
Dic valeam lector, hic requiesco puer.

34. Insigni magistro Joanni Rotenburg.

Si vacet, insignis vir, perlege carmina nostra,
Haec, quae Augustinum Brechtel obire gemunt [1],
Qui fuit Aonidum, dulcis quoque noster alumnus,
Viuere dum Lachesis seua fauebat ei.
5. Conqueror ante diem rapuisse hunc funere acerbo
Parcas, ante diem si quis obire potest.
Ore pio legitans haec, Augustine, valeto
Dices tuque bene tempora longa vale.

35. Epitaphium infantis trium annorum Augustini a ficta matre in Steynach cis Necharum [2] occisi.

Quem mors ante diem rapuit seuissima, trime
Augustine puer, hac requiescit humo.
Vulnere te genitrix seuo simulata peremit,
Sic corpus periit, spiritus astra subit.

36. Epitaphium Magdalenae puellae ab impia matertera occisae in dioecesi Spirensi.

Hic iacet extinctum, populo spectacula, corpus
Vulnere crudeli, quod miseranda dedit.
Lustrum non vixit, hem, cur virguncula friget?
Vulnificus forfex impia causa fuit.

[1] Es sind das die Gedichte n. 27—33. — [2] Neckarsteinach, drei Stunden oberhalb von Heidelberg am Neckar gelegen, gehört jetzt zu Hessen-Darmstadt.

5. Sic corpus periit, sed spiritus ethere viuit,
Tali mote nece, dic Madalena vale.

37. Epitaphion uxoris magistri Caspar[1], rectoris scholarum in Esslingen. 1491.

Sum sata Wimpinae[2] Katherina viri unius uxor,
Ille scolis Caspar Hoeniger hic preerat.
Cum semel edideram natum, me funere acerbo
Mors tulit. Hic iaceo, dic mihi, lector: aue.

38. Ad idem distichon.

Filius unus erat et Caspar Hoeniger olim
Coniunx, hic iaceo nunc Katherina loco.

39. Epitaphion Margarethae uxoris Johannis de Zusato doctoris (1493).

Vixi ego doctoris de Zusato uxor honesta,
Ut perhibent homines, casta, benigna fui.
Prole quae dicebar foelix, nunc hic requiesco,
Dic: Margretha vale, lector amice, precor.

40. Epitaphium Juuenalis poetae, lecti per Ad. Vernherum Heydelbergae 1491.

Ille ego sum vates, qui crimina cuncta notaui,
Dum Juuenalis ego ciuis in urbe fui.
Ut satyra fremui, Matho, Crispinus quoque sensit,
Caesaris intactum nec mihi crimen erat.
5. Egiptum petii praefectus, ut ultio lesi
A satyra Paridis possit habere locum,
Carmine cuius ego postquam risi ydola gentis,
Spiritus ascendit, membra recepit humus.

41. Epitaphium Persii poetae, lecti 1489.

Ille ego qui in satyris non ultimus esse poeta
Dicor et obscurum composuisse librum,
Ex Flacco grauida peperit me Fuluia mater,
Tu mihi, Cornute docte, magister eras.
5. Quatuor in studio nec adhuc ego lustra peregi,
Cumque opus haud facile fingere Musa dedit,
Ante expectatum Lachesis me pressit acerbo
Funere, dic: Persi, lector amice, vale.

[1] Caspar Höniger, Schulmeister zu Esslingen. — [2] Wimpfen am Neckar.

42. Epitaphium Statii poetae, quem legit A. Vernherus Heydelbergae 1492.

Ille ego sum Statius, vestigia certa Maronis
Cui ire fauens maxima Musa dedit.
Thebas, Eaciden, siluas quoque versibus orno,
Hinc mihi qua viuo candida phama nitet,
5. Nomine et ore patrem refero, satus ex Agelina,
Dic rogo, quisquis ades: clare poeta, vale.

43. Tetrastichon ad audituros Juuenalem poetam et intimatio horae lectionis.[1]

Virtutes canere et mores damnare prophanos
Scire volens discat me, Juuenalis ait.
Post coenam sexta stellis properantibus hora
Me legere incipiet cras Themarensis Adam.

44. Humanissimis dulcium Musarum cultoribus Heydelbergae Ad. Vernerus s. p. d.

Qui sacros inter satyros poeta
Acrior mores salibus prophanos
Damnat, hunc librum Juuenalis, oro,
Perlege lector.
5. Te nihil vatis tenebrae situsue
Territent ultra, facie serena
Lucidus fulget modo, qui latebat
Nubibus ante.
Huic dedit vati studium nitorem,
10. Quod leo clarus[2] fouet ad frementem
Imperans Rhenum: colite hunc valeque,
Candide lector.

45. Singulis Juuenalis poetae auditoribus A. Vernerus s. p. d.

Quisquis est auditor nostri Juuenalis, abire
Gratis te immunem lectio quinta sinit.
Incoepti sed amor vatis si huc te amodo ducit,
Mercedem meritam non petat ipse labor?
5. Gratis hic expositus vates ne vileat, albos
Quinque decem iunctos postulo: quisque dabit,
Quisque dabit, nisi quos dura excusabit egestas,
Pro quibus affectans premia spero dei.

[1] Nach c. 40 las Werner 1491 über Juvenal. Vergl. auch Pellicani chronic. ed. Riggenbach S. 9. — [2] Vergl. die Anm. zu carm. 1.

46. Argumentum in 16 satyras Juuenalis.

1. Semper cur satyras scribat, causas tibi narrat,
2. Ultra, pseudo (!) nota ficta probitate nitentes.
3. Quamuis, commemorat fugienda crimina Rhomae,
4. Ecce, gulam carpit quam Caesar auarus amabat,
5. Si te, reprendit scurras mensamque gulosam,
6. Credo, malae varium carpit vicium mulieris,
7. Et spes, deridet doctis ingrate poetis,
8. Stemmata, nobilitas quae vera sit, indicat apte,
9. Scire, notat paticos execrandos sodomitas,
10. Omnibus, optanda dat votaque damnat inepta,
11. Atticus, ostendit quem mensa modum tua poscat
12. Natali, carpit qui rem cupiunt alienam,
13. Exemplo, recitat mentis poenas sceleratae,
14. Plurima, qui teneros doceant genitores,
15. Quis, ... deos plures hominum ridet feritatem,
16. Quis ..... miliciae corruptae incommoda narrat.

47. In librum, qui speculum stultorum intitulatur, finxi sequentia, motus prece Jacobi Kobell.

Stultorum nitido speculum fulgore choruscans
Hoc radiat libro; lector amice, vide.
Heydelberga situ terso tam leue poliuit,
Purior effigiem reddat ut ipse nitor.

48. Prouido speculi stultorum inspectori A. Vernerus s. p. d. (1491).

Quisquis es, hoc speculo stultorum cerne figuram,
Si potes a risu te cohibere parum.
Quod natura negat, stultus sibi poscit asellus,
Nemo potest fratres connumerare suos.
5. Nullum peniteat speculi vidisse nitorem
Sepius, insanae mentis ut acta notet,
Hic nihil obscuri te clarum terreat, emptor,
Noticia facili forma notanda venit.
Stultitiam fugias, careat mendis tua vita,
10. Emptor, habes speculum, conspice, cautus eris.
Et Jacobo Kobell non neglige dicere grates,
Qui dedit in lucem, quod modo cernis opus.

49. Epitaphium comitissae de monte domini in ecclesia ordinis predicatorum Coloniae sepultae 1492 (lusum 1494).

Vixi ego de monte domini comitis pia coniunx[1],
Quam Sarawerd Bauaraque edidit alta domus.
Turba stipem poscens fuerat mihi maxima cura,
Nomine neu solo[2] dicerer Helizabet.
5. Me quoque[3] quae colui[4] perhibent sacraria largam,
Hac ego condor humo, dic mihi[5] lector, aue.

50. Ad idem.

Hoc tegitur tumulo montis domini comitissa,
Ex patre de Sarawerd, matre Bauara sata;
Quam pia quamque humilis, perhibet sua phama celebris.
Quid moror? Helizabeth nomine reque fuit.
5. Bis septem postquam triphatos vixerat annos,
Ipsam spem miseris abstulit atra dies.[6]

51. Abbati Spanhemensi tetrastihon Ad. Verneri: Ad hospitem in bibliotheca Jo. Tritemii abbatis.[7]

Tritemii abbatis quicunque subis pia tecta,
Haec quae condiderat, aduena, quaeso, vide,
Isti num similis toto inueniatur in orbe
Bibliotheca suis conspicienda libris?

52. Item.

Quid miraris hians? quicunque es amabilis hospes,
Palladis ingressus Aonidumque lares.
En nostris congesta legens sacra scripta priorum,
Tritemii abbatis hic monimenta vides.

[1] Darüber ist geschrieben „tenera uxor". — [2] Darüber steht „vacuo". — [3] Darüber „pia". — [4] Darüber „ornaui". — [5] Darüber steht „pie" und darunter „rogo". — [6] Diese zwei Gedichte überschickte Werner an seinen Freund Wimpheling mit folgendem Briefe: Suo do. Jacobo Sletstat A. Vern. Them. s. p. Etsi tot implicitus sim occupationibus, tamen petitioni tuae ut hic coram cernis, morem gessi. Tuum erit abortos, quos ursino modo fudi, versus effingere. Ego profecto tua fretus humanitate ipsos sic acceleraui ad te, retrahere non volebam. Vale ex castro Heydelbergo 4 Id. Marcii 1494. cf. Ch. Schmidt, histoire littér. de l'Alsace etc. I, 17. — [7] Auch Celtes hat solche Epigramme auf die Bibliothek des Trithemius gemacht, die ich demnächst in der vollständigen Sammlung der Epigramme dieses Dichters veröffentlichen werde.

53. Item.

Visere si quaeris, scripsit quae cana vetustas
Et nostri vates, aduena, siste pedem.
Hoc opus intuere precor et mirabere doctum
Tritemium linguis posse sonare tribus.

54. Item.

Qui ceu vulgus iners agitare cupidine[1] caeca,
Cui venter deus est, hospes abesto procul.
Palladis hic locus est, quem Trithemius struit abbas,
Qui triplici lingua praeditus alta canit.

55. Item.

Si spectare velis[2], quae finxit prisca vetustas,
Palladias gazas, quisquis es hospes, aue.
Hic noua foeta libris armaria conspice; dices:
Hic Phoebus residet Pegasidesque deae.
5. Haec pater insignis post se monimenta relinquit
Tritemius trino Palladis ore loquens.

56. Distichon.

Si conferre velis huic nostrae bibliothecam,
Rex Ptholomee, tuam, victus abire gemes.

57. Ad. Veruerus se hic abesse dolet.

Si votis deus annueret, tua iam Spanhemensis
Atria lustrarem relligiosa domus.
Conspicerem libros, audirem verba Joannis
Tritemii abbatis, qui triplice ore canit.

58. Panegyris ad Joannem Gensfleisch, primum librorum impressorem.[4]

Ansicaro, vigili praestantior ansere, Romam
Qui monuit, Gallos limini inesse canens,
Arcem is seruabat, vasto tu consulis orbi,
Qui se felicem non negat arte tua.
5. Si conferre libet, diuinae inuenta Mineruae
Et[3] tua spectentur, cuncta pudore rubent.
Praeterea auctores operis mirabilis omnes,
Se iactare quibus secula prisca volunt:
Dedalus ingenii laudatus acumine cedat

[1] Darüber geschrieben „libidine". — [2] Darüber geschrieben „cupis inspicere". — [3] Darüber geschrieben „cum". — [4] Auch bei Mone, Quellens. III, 163.

10. Et tibi, qui melior Alchimetonte fuit;
Post te vafer eat Sisiphus, tibi clarus Apelles
Judice se palmam [1] Parrasiusque ferat.
Protulit haud simile, quamuis spirantia signa
Solers mirifice fingere quisque fuit.
15. Tanti est te littris sculpta excudisse metalla,
Quae effundant fidas tam cito pressa notas.
Hinc tua, si possit, dignas Moguntia grates
Solueret ante alia, quam colis ipse, loca,
Terraque iam multo Germana volumine diues
20. Te colit inuento facta [2] beata tuo.
Italia, ex nostris quae hanc mendicauerat artem
Emula, grata tibi non pudet usque fore.
Ecce tua innumeras intus, laetare, per urbes
Feruet et auctorem te probat esse suum.
25. Viue, vale, Ansicaro! Latii iactantia spectet
Et doleat talem non genuisse virum.

Ex Heidelbergo III Kal. Decembres 1494.

59. Super altari in capella castri Heydelbergensis.[3]

Aduena, si dubitas, quibus hoc altare dicatum,
Tres numero sanctae nos sumus ecce deae.
Hic Katherina sciens, comes est Margreta venusta,
Magdalena parem flens tenet ipsa locum.

60. Super humanissima hospitalitate reuerendi patris etc. Nicolai de Nydesteyn, abbatis Schonauiensis, qui uno die septem principes comites Palatinos Rheni inuitatos hospitio exceperat, boatus.[4]

Illa dies niueo fausta est numeranda lapillo,
Qua hospes tot claros excipit abba duces,
Ecce Palatini soboles septena Philippi
Mota prece abbatis haec sacra tecta subit.
5. Nec facile est dictu, quam conuiuatur honeste,
Dum tot habet teneros vnica mensa duces.
Euandro hinc, abbas, maior celebrabere, quamuis
Hospitio indigites fouerit ille deos.

In monasterio Schonaw 4 Kal. Decembres 1493.

[1] Mone druckt palmum. — [2] Darüber geschrieben dicta. — [3] Auch bei Mone a. a. O. S. 163. — [4] Mone a. a. O. S. 161.

61. Ode tetrastrophos ad Hasam puellam [1], quam Conradus Celtis poeta laureatus misere amat.

Ore par diuis roseo Hasa, salue,
Virgines cunctas superans, Dyana
Naiadas quantum, nisi fama Celtis
Carmine fallat.
5. Dura, te digni miseras amantis
Cur negas fusas totiens querelas?
Tune fastidis viridi reuinctum
Tempora lauro?
Quem Jouis magni soboles, Camoena
10. Ardet, ha demens nimium superba
Despicis? Nunquam hoc (mihi crede) abibit
Crimen inultum.
Tempus inuisae veniet senectae,
Quo tuum rugis macies arabit
15. Corpus effoetum viduoque lecto
Sola iacebis.
Tum color qui iam nitido refulget
Ore, vanescet; iuuenes proteruos
Impetes frustra, patiens repulsam,
Biblis ut olim.
Tum graui Celtis tuus ultione
Factus [2] exultans et Adam, fideles
Cuius irrides monitus cachinno,
Concutientur.

Lusa Heidelbergae in castro pridie Kalend. Augusti 1491.

62. Ad viatorem exhortatio, ut oret in sacello sancti Volfgangi in foresta Swetzingen. [3]

Cum te forte pedes huic adduxere sacello
Umbriferum carpens, chare viator, iter,
Siste precor gressum paulisper et hic pia votis
Non graue sit tenui fundere verba sono.
5. Vana supersticio procul esto, deus veneretur
Hic in Volfgango praesule mirifico.

[1] Hasa oder Hasilina ist eine polnische Edelfrau, welche die Geliebte des Celtes in Krakau war (Aschbach, Gesch. d. Wien. Univers. II, 196). — [2] An einer andern Stelle, wo dasselbe Gedicht nochmals steht, liest man Laetus. – [3] Bei Mone a. a. O. S. 163.

Hic quantus meritis sua per miracula vasto
Claret in orbe, vides, noscit id omnis homo.
Quae cupis, ille potest, confidenter pete supplex,
10. Crede mihi, in nihilum non tua vota fluent.
Et te primus amans quum pro te verba dedisti,
Quae placare queant numina magna poli,
Dehinc tenera pro prole Palatina rogo, saltem
Ad dominam caeli dic, pia mater, aue.
Lusa in castro Swetzingensi ipso die Sixti anno 1494.

63. Distichon.[1]

Doctum non vidi Latium, me barbara tellus
Edidit, incomptis, te rogo, parce modis.

64. Promit beatus Hieronymus, quam in heremo triuerat vitam.

Qui fui sacrae fidei choruscans
Lumen et Christi modulatus hymnos,
Musa, Stridonis[2] referas alumni
Carmine laudes.
5. Saepe desertus regionis oris
Solis exustae radiis putabam,
Victor ex caeli residens triumphis
Urbis adesse.
Edibus lucis residens in arctis
10. Solus et moerens lachrimans gemensque
Pauperis duxi miseranda moestus
Tempora vitae.
Horruit duro cutis haec amictu
Facta deformis veluti virorum,
15. Quos calor Phoebi recoquens calentis
Arserat ingens.
Semper orantis gemitus ocellis
Cordis ex imo lachrimaeque surgunt,
Cum subit Christi crucis illa mortis
20. Impia poena.
Prebuit tellus requiem cubilis
Nuda perduri, volitans per umbras
Quando nocturnas tacito subintrat
Lumina somnus.

[1] Dieses Gedicht, sowie c. 64, könnte möglicherweise auch von einem andern Verfasser herrühren, da Werner seinen Namen nicht beigeschrieben hat. — [2] Stridon ist der Geburtsort des hl. Hieronymus.

25. Linquitur fontis gelidus in undis,
Me sitis quando cruciat famesque,
Pellitur foetu nemoris silentis
Arboris altae.
Me nemus vidit comitem ferarum,
30. Ante quae nostros iacuere gressus
Supplices omni feritate (mirum)
Me duce pulsa.
Hic ubi ruptos residere colles
Cernis et valles strepitu carentes,
35. Feruor est nobis superos in omnes
Visus inesse.
Languidus ardor Veneris furentis
Igne furtiuo populatur artus,
Quem fames, postquam nequiit redemptor,
40. Expulit ignem.
Junximus noctes (memini) diebus,
Cum meum saxi miserum subegi
Ictibus pectus, dominique cesso
Postmodo iussus.
45. Cellulam nostri metuens petebam
Antra deserti, locus ima vallis
Aptus oranti fuit atque celsi
Aspera montis.
Fletibus mundis lachrimisque fusis
50. Dumque diuinis oculi coherent,
Testis est Christus, superum videbar
Affore turmis.
Sum pedes stratus domini ante sacros,
Saepe qui nostris madidi fuere
55. Fletibus, quos hi studuere cani
Tergere crines.
In deum postquam positus quieuit
Feruor et cessit requies[1] labori,
Plura conscripsi memoranda, quorum
60. Milia cernis.
Scripta quae priscis fuerant libellis
Barbaris, lingua cecini Latina,

[1] Hdschft. requiem.

Ut forent cunctis monumenta patrum
Cognita seclis.
65. Haec fuit vastae regionis aruis
Vita, quam Christi colui timore,
Post senex victum scelus omne foelix
Astra subiui.
Conditi sacri cineres fuerunt
70. Virginis templo, miseranda tellus
Sancta dum poenas luit et ruinae
Subditur hostis.
Qua pius princeps tumulo sub aram
Gratia donat veniae perennis,
75. Cuius est dignus meriti viator
Criminis expers.
Mira quae foecit, referunt vetusti
Codices, Jhesus tribuens honori
Nominis nostri veneranda totum
80. Jure per orbem.
Principi laudes superum canamus,
Incolo cuius meritis Olimpum,
Cuius et fusi cruce nos redemit
Sanguinis imber,
85. Qui legis nostrae documenta vitae
Ut tuis mundi precibus redemptor
Annuat, supplex pia vota fundam.
Tempus in omne.

65. Scolasticis Heydelbergensis studii Robertus Gaguinus [1], ad illustrissimum comitem Palatinum Philippum Francus orator s. p. d.

Dum mihi per Gallos comes iret Delius agros,
Ut veni ad Rhenum, rettulit ille pedem.
Credo meos spreuit (meditor dum grandia) nixus
Et Germana rudi noluit ore cani,
5. Quippe quod excedit nostras Germania vires,
Et sit opus illi carmine Meonio.

[1] Robertus Gaguinus, Ordensgeneral der Trinitarier, geb. in Callino. Er stand bei den Königen Karl VIII. und Ludwig XII. von Frankreich in hoher Gunst und wurde wiederholt mit Gesandtschaften nach Deutschland, Italien und England betraut. Vergl. oben S. 11.

Terra ferax hominum, quos Mars deus instruit armis,
Orbis habet vasti Caesare rege decus,
Acris et ingenii lumen sic fundit et artis
10. Non secus ac gentem diua Minerua colat.
Inuentum est eius, quod nunc sine arundine passim
Excerptos paruo congeris aëre libros.
Hec docuit muros bombarda auferre tonanti
Et tonitru similes reddere mole sonos.
15. In reliquis vero fortasse minoribus actis
Si quaeris laudem, vincit et omne solum.
Haec sunt maiori tollenda poemate celo,
Quam queat exilis nostra sonare lyra.
Altera multa prius terrae cum climata nossem,
20. Hec effrena mihi natio visa fuit.
Nunc postquam didici, quam sit plane hospita tellus,
Pono metum et gentem non simulanter amo.

Valete foeliciter et literarum studiis diligenter incumbite, quae vos reddant illustres atque beatos. 1492 in Idus Februarii.

66. Roberto Gaguino, Franco oratori dilecto, A. Wernher, illustristimorum principum comitum Palatin. Rheni etc. pedagogus s. p. d.

Digne comes Phoebi, tantum mihi nomine claro
Phama et carminibus note poeta tuis,
Carminibus cythara lusis modo pollice docto,
Quam tibi discedens liquit Apollo comes.
5. Orphea dum Stygios mulcebat pectine manes,
Non puto tam dulci perstrepuisse sono,
Quam te quum nostras armis et Marte feroci
Intrepidas vires, aduena docte, canis.
Nostraque sulphureos inuenta vomentia globos
10. (Ceu Jouis ira) placent aenea vasa tibi.
Sculpere in aes literas (quo se Germania digne
Jactat) nos primum nec reperisse negas.
Quid moror? Hanc oram super omnia climata tollis
Visam, ubi culta ferax Necchara arua rigat,
15. Et leo fortis ubi dux inclitus ille Philippus
Ad rapidi Rheni flumina regna tenet.
Quid cantata tibi pro tali carmine, vates
Candide, quid donet, hospita terra stupet.
Reddere Musa nequit te dignos rustica versus,
20. Tales ergo vices gratus habeto precor.

Nec mihi, qui verso petiit Gallos pede, presens
Cynthius; o superi, reddite digna[1] viro.
Jamque vale et Rheni gestantis sceptra leonis
Heydelberga scholis quem colit, esto memor,
25. Et quum olim nostras sors te reuocabit in oras,
Fac precor, adueniat clarus Apollo comes.

Ocyssime pridie Idus Februarii 1492.[2]

67. Ad Robertum Gaguinum, Francum oratorem, Ode, ut Apollo ad Germanos veniat.

Candidum vatem fidibus canoris
Barbiti exornans comitem Robertum,
Phoebe, quid Rhenum fugis et potentis
Regna leonis?
5. Te fremens siluae per opaca latro,
Hospes, horrendaue domo Lycaon
Non fuget, tutus peragrat viator
Cornua Rheni.
Hic quies, hic pax, satyri virentes,
10. Qui colunt siluas Driadumque nostra
Turba te inuitat, rogitate, nostras
Neu fuge terras.
Posthabe Gallos Heliconque Pyndon,
Et veni lauro viridi recinctus,
15. Hospes optate, et chelyn hec sonoram
Audiat ora.

Ocyssime scripta in arce Heydelbergensi 13 die Februarii 1492.

68. Lusi episcopo Vormatiensi[3] in aulaea texenda.

a.

Quod tibi Dalburgi Joannes, praesul tuus, offert,
Hoc opus intextum suscipe, sante Petre.

[1] Darüber geschrieben dona. — [2] Mone, Quellens. III, 162. — [3] Bischof Johann III. von Worms aus dem Geschlechte Dalburg. Diese zwölf Epigramme, von denen Mone (Quellens. III, 158) drei hat drucken lassen, waren bestimmt, in Teppiche eingenäht zu werden, welche der Bischof für die Domkirche in Worms anfertigen liess. Die Kirche ist dem Petrus geweiht, und darum war dessen Leben auf diesen Teppichen dargestellt (Mone, a. a. O. 158). Vergl. Anzeiger f. Kunde d. deutsch. Vorz. 1877. S. 13.

b.

Hanc vitae seriem tibi quae monimenta Joannes
Dalburgi praesul dat, cape grata, Petre.

c.

Hoc decus ingratum non sit tibi, spero, Joannes
Dalburgi, praesul clauiger aetheree.

d.

Ipse tui pastor gregis hec monimenta Joannes
Dalburgi praesul, quod tibi, Petre, fero.

e.

Hanc seriem vitae textam tibi dono Joannes
Dalburgi praesul, suscipe, sancte Petre.

f.

Clauiger ista poli grate accipe dona Joannis
Dalburgi, vitam qui colit ecce tuam.

g.

Hoc opus intextum, Petre clauiger, accipe. coeli [1]
Joannis Dalburgi quod tibi sponte dedit.

h.

Clauigeri vitam contexuit ecce Joannes
Dalburgi, sperans quoque patronus erit.

i.

Te, Petre, patronum Joannes Dalburg sibi foecit,
Clauiger, ut reseres regna beata poli.

k.

Cui, Petre, Dalburgo baculum atque tyara (!) dedisti,
Hic te patronum noscit [2] adesse sibi. [3]

l.

Janitor aethereus quo vixerit ordine quiuis
Quoque crucem tulerit, aduena, nosse potest.

m.

Es fidei assertorque aulae, Petre ianitor, altae
Atque mei tutor, te precor, esse velis.

n.

Te docuit Christus humanos prendere pisces,
Me fidei rhete (!), sancte patrone, cape.

[1] Darüber geschrieben „gratum". — [2] Darunter „gaudet". — [3] Darunter steht „suum."

69. Ad. Verneri Temarensis rectoris scholarum in Noua ciuitate ad sibi dilectos discipulos Valedictio 1488.[1]

Nondum sol plene ter voluerat aureus orbem
Anni, sed quarta pars irreuoluta remansit,
Dum tibi rectorem me praefoecit dominorum
Prouida nostrorum sollertia, chara iuuentus,
5. Te mihi subiecit rite, teneris quae in annis,
Sic ratus ordo dei (ni fallor) forte manebit,
Sub me praeceptore tuo triuii rudimenta
Imbiberes, primis et me mireris ab annis,
Ceu natum Phrigio Pallanta Antipater olim
10. Tradidit Euander, graue Martis opus tolerare
Disceret inque piis Enean cerneret armis
Emulus et duram sequeretur militis artem,
Sic tibi profueram studiis puerilibus atque
Moribus, ut potui: moderator eram modo durus,
15. Mitior interdum ferulis virgis monumentis,
Sic ego lasciuos, petulantes atque proteruos
Terrebam, quid enim moror? O iuuenes, me quos hic
Virga coercebat et rexerat hactenus, ipsi
Scitis, ut exosos ignauos atque rebelles
20. Detestor, quantumque probos mihi semper amatos
Ardeo discipulos, vos non latet, atque labores
Quos operosos ego foeci vestraque salute
Captus ut inpigra vobis me scribere nocte
Ludus erat. Pueros quoque sepe docere iuuabat,
25. Si quid erit nostri vobis fortasse laboris
Utile seu gratum, si quid doctrina fidelis
Mentibus in vestris profoecit, deprecor, euge,
Dulces discipuli, non hoc obliuia tollant,
Sed mihi vos grati quandoque referte valete.
30. Fauste noster Adam Vernerus de Themar olim
Rector in urbe noua
En fateor, praeceptor eram tuus, o puerorum
Grex docilis, nec ero magis, alter ad hoc ouile (!)
Pastor succedet, cui te committo docendum
35. Tradoque pascendum, qui cura non leuiori

[1] Dieses Gedicht muss als unvollendet betrachtet werden. Nur so erklären sich die vielen Verstösse gegen Metrik und Grammatik und der halb vollendete Vers n. 31.

Fouerit (!) et pascet. Illum metueto (!) magistrum,
Hunc pro me vestrum rectorem noscite, chari
Discipuli nostri, iam vix nostri, veniens nam
Inuida me vobis rapiens cito segreget hora.
40. Vester praeceptor vos desero vosque relinquo
Abstrahor a vobis, ad maius opus modo nostram
Musa trahit mentem; quae narro nouissima verba,
Figite, quaeso mea, fixa quoque corde tenete,
Hoc unum moneo, prae cunctis omnibus unum
45. Hortor et hoc repetens nunc nunc iterumque monebo:
Caeli reginam, quae corpore cuncti potentem
Virgineo peperit, quae nunquam deserit in se
Sperantes, precibus semper placate sacratis,
Ipsa quidem miseros refouet presensque votanti
50. Assidet, ignarum docet, ast inopis [1] miseretur. [2]
Eius qui laudes neglexerit, ille salutis
Immemor est propriae, se desertum quoque flebit,
Cum venit infausta, quam non sperauerat, hora,
An ter in ebdomada graue sit dyademate sacro
55. Castae virgineos matris redimitae capillos,
Aut cum nocte petis lectum seu mane relinquis,
Te labor iste grauet quo eam scilicet ore salutes
Angelico et supplex dicas scilcet: aue Maria.
Viuite foelices virtutis amorque sciendi
60. Ferueat, in vobis concrescat et horreat opto
Et timor ipse dei haud desit castaeque parentis.
Non pigeat castae semper meminisse Mariae.
Hec cecinisse sat est, ego iam discedo, valete.
Verba notate mea, iuuenes, iterumque valete.
65. Aue Maria precor olim pro me date, solum
Illud ego rogito, tandem bene quisque valeto.

Dat. in Noua ciuitate Spirens. dioeces. pridie Idus Septembr. 1488.

70. Carmen ad pudicissimam dei genitricem, ut discipulos in Noua ciuitate non deserat, sed eos ad bene beateque viuendum regendo instituat eiusque amor in ipsis non tepescat.

Sola tu caelo similemque terris
Non habes, summus quia te creator
Orbis elegit meritam parentem,
Virgo Maria.

[1] Hdschr. inopi. — [2] Daneben geschrieben „miserescit“.

5. Insuper coeli dominam potentem
Te deus noster, tua sancta proles,
Foecit et laetum profugis asilum
Constituit te.
Credo nec fallax equidem fides est,
10. Excipis nec te renuis petentes,
Digna iam posco precibus, benigna
Euge faueto.
Est mihi hic grex tener (hos alumnos
Dico, quos[1] foui studiis iuuante
15. Te) relinquendus mihi, nunc tuus sit,
Hunc tibi trado.
Sis horum ductrix, precor, et regendo
Vince, virtutes studiumque poscant,
Nec tui viuax in eis amoris
20. Frigeat ignis.
Cura nil mordet, sua cum salute
Fertur in portum nauis, ore laudes
Si tuas puro retinet libenter
Grata iuuentus.

Pridie Idus Septembris 1488.

71. Monachis S. Jacobi Heidelbergae[2], dum artem carminum docui.

Prosa metrificanda:

Tento fingere carmina: O pudica dei genitrix sancteque pater Bernarde, faue meis coeptis.

Item metrificatur sic.

Pegaseos fragili latices paro visere cymba,
Casta Notho velum tende Maria nouum.
Tuque, beate pater Bernarde, viam titubanti
Dans facilem nostram dirige, nauta, ratem.

Item.

Nectere verba iuuat pedibus, Bernarde, precamur,
Assis, sancte pater tuque, pudica parens.

[1] Hdschrft quo. — [2] Das St. Jakobsstift lag am Fusse des Schlossberges und gehörte der Cisterzienserabtei Eberach in Franken. 1394 wurde es als Collegium Jacobiticum mit der Universität verbunden. Hautz, Gesch. d. Univers. Heidelberg I, 107. 184. 208. Vergl. oben S. 5.

Item.

Carmina cudo nouis in cudibus, oro, beate
O Bernarde pater tuque, Maria, faue.

Item.

Pyeridum choreas tentabo visere, coeptis,
O Bernarde, meis virgoque casta, faue.

Item.

Artis iter metricae curram, tu virgo Maria
Et Bernarde, pedes dirige quaeso meos.

Item.

Fingere da versus, Bernarde beataque virgo.

Item.

Quam metricis vates pedibus diuine measti,
O Bernarde, nouam, te rogo, pande viam.
Tu quoque, casta dei, currenti suffice vires.
Mater, et his coeptis annue, virgo, meis.

72. Ad ecclesiasticos praelatos boatus.

Quisquis es insignis titulo, praelate, chorusco,
Te petit inprimis Trittemii illud opus [1].
Excipe nec pigeat semel huic infigere ocellos,
Quod non sperares, crede mihi, inuenies.
5. Non loquor auctoris blando corruptus [2] amore,
Sed me communis res tua calcar agit.
Addere nil opus est rutilanti lumina Phoebo,
Laude mea noster nec Spanhemensis eget.
Quale viro ingenium, quis amor sit relligionis,
10. Nec tu nec toto nescit in orbe locus.
Nec dubito Latium (nulli se cedere terrae
Jactans) Trittemium velle habere patrem.
Sed nequit, est noster: tales Germania alumnos
Parturit auspiciis ingeniosa nouis.
15. Quid moror? Et si hominem non vidi, tot monimentis
Et studio clarum, non simulanter amo.
Viuere, qui mecum non sentiat, haud reor ullum,
Et cui displiceat, quod pater edit opus.

Ex Heidelbergo VII Kal. Julii 1495.[3]

[1] Wahrscheinlich liber de ecclesiasticis scriptoribus. — [2] Darüber steht „detentus". — [3] Vergl. den unter dem gleichen Datum an Wimpheling geschriebenen kurzen Brief n. II.

73. Responsiua ad praecedentem[1] illustr. comitum Palat. A. Verneri Temarensis pedagogi carmen ad suam Musam, ut Moguntiae Theodericum Gresmundt[2] iuniorem visitet.

Lintre petes urbem, qua Moganus (o mea Musa)
Imbibitus Rheno nomen habere sinit.
Quaere virum ignotum mihi, qui gratatur amicus
Esse volens; testis sunt mihi scripta sua.
5. Quae nisi me moueant, seua crudelior essem
Tigride, tam suaue littera missa rogat,
Cuius rhetorica lector dulcedine captus
Humanum Gresmunt viuere credo virum.
Blanda adeas et aue, ceruice et poplite flexo
10. Fare precor, nostras has quoque redde vices.
Carmina quae nostri monimentum et pignus amoris
Sint, inculta licet forte legenda semel.
Ipseque, si tepido nostri succensus amore est,
Flagrari Aethneo me sciat igne sui.
15. Si responsa dabit, manibus comprende modestis,
Et mihi poscenti nuntia fida refer.
Discedens valeat, viuat quoque Nestoris amos,
Optato. Haec summa est, pergito, laeta redi.

Ex arce Heydelbergo quinto Kal. Julii 1493.

74. Illustrissimorum principum comitum Palatinorum Rheni pedagogi Ad. Verneri Temarensis carmen ad suam Musam Thaliam, ut nuntia praeclarae indolis adolescentem Theodericum Gresmunt iterum Moguntiae visitet.

Praecipitato moras, nihil obstet, iter repetendum est
Lintre prius mensum; scis, mea Musa, locum
Scis mihi quae nuper et quam iuconda tulisti
Imberbis Gresmunt scripta notata manu.
5. Tum te iactabas iuuenem vidisse tenellum,
Pro mercede viae quod tibi sponte dabas,
Cuius forma genus pueri moresque decentes
Mensque tibi ante alios, docta Thalia, placet,
Hunc iterum vises. Nos altera epistola lentos
10. Aduocat. En nostras increpat ille moras

[1] Dies ist die poetische Antwort Werners auf den Brief von Gresmund vom 20. Mai 1493, der als n. III unter den Briefen abgedruckt ist. — [2] Ueber Gresmund vergl. Geiger in der Allg. deutsch. Biogr. IX und Horawitz, Beatus Rhenanus (Situngsber. der Wien. Akad. [phil.-hist. Cl.] Bd. 70. 1872. S. 217).

Pertesam te urbis (quam vos odere Camoenae)
Biiuga Parnasi te colere alta putat.
I precor et reditus tardi blandissima causas
Edoce, te comitem non habuisse parem
15. Nec dubita, ignoscet socio (scit et ipse) puellam
Indigno aut solas non decet ire vias.
Me quibus absentem mediis tuearis honeste
Mille vides, tu illi conciliata refer.
Credere si durum se finxerit, adde magistrum
20. Petrum Karg testem, qui datur esse comes,
Brachia complexus pueri tua deinde pudicos
Et repetat dulci murmure lingua: vale.
Immemor haud sit Adae quoque, qui ciuilia voluens
Jura; meum Gresmunt aemulor arte pari.

Ex arce Heydelbergensi III Id. Augusti 1493.

75. Musa A. Verneri Temarensis hortatur carmine Sapphico Theodericum Gresemund ad carmina ludenda.

Laudibus tollunt alii superbis
Tullium et vatem[1] fidibus mouentem
Tartari regem, mihi tu celebris,
Docte adolescens.
5. Promptior versu celeri poeta
Cederet Naso tibi, si mearum
Te modo cantus caperent sororum,
Chare adolescens.
Quousque Musarum fugies pudore
10. Rustico lusus? reputasque inanes
Barbiti laudes fidibus canori?
Stulte adolescens.
Hem, sat erratum est, propius fugaces
Huc pedes vertens, cape grata Phoebo
15. Dona, Parnaso tibi missa ab alto,
Digne adolescens.
Hanc decus Phoebi cytharam teneto,
Quis chelin dulcem resonante plectro
Donat, impressis patet hic sigillis,
20. Grate adolescens.

Ex bicipite Parnaso anno nostri Apollinis 1493 III Idus Augusti.

[1] Orpheus.

76. Ad. Verneri Temarensis carmen ad suam Calliopen, ut Moguntiam suam sororem Thaliam quaesitum pergat adhorteturque Gresemundum, ne nimium ciuili iuri insudans diuinam poesim negligat.

I, mea Calliope, Musarum prima, sororem
Quaesitum, iuueni quae missa Thalia venusto
Non redit et celerem nuper mentita recursum
Me cupidum optati suspendit lenta responsi.
5. Ipsam ego tam longae (fortassis mente sinistra)
Suspicor esse morae causam, dum capta superbae
Urbis amore nouo, saxis constructa vetustis
Sacra deum delubra vagans pulcramque columnis
Excisis artem (nostri ceu rusticus alta
10. Castra leonis hians) miratur, ubi auspice Christo
Ille Moguntinus gaudebat figere sedem
Praesul et illacera Martini veste amiciri
Dignus coelesti Bertoldus munere regnat.
Huc ubi peruenies, frustra et quaesiueris alta
15. Imberbis Gresemundt tecta haud inuisa Camoenis
Ingredere, a pueroque pete expedienda doceri;
Ipse scit atque viam, qua germana comitante
(Jam tibi querenda) redeas letissima, pandet.
Veloci interea percurre oculo, quibus ampla
20. Tam docti iuuenis Theodrici armaria libris
Constipata tument; vatum monumenta sacrorum,
Ut spero, aspicies, tunc tunc gratare poetae
Crescenti, calcar tu verbis blanda volenti
Imprime, diuinos legat augmentetque poetas;
25. Ante oculos tum pone suos aeterna Maronis
Carmina dactiloqui, qui viuit adhuc et in aeuum
Ipse superstes erit; tanti est coluisse Camoenas.
Flaccum praeterea et Nasonem carmine promptum
Meonidem, Graium decus insignemque Tibullum
30. Adiicere ipsa potes. Quid opus numerare scienti?
Scis hos, scis alios, mea Calliope, tibi alumnos,
Qui phama celebres toto cantantur in orbe
Vates, cum luna semper, cum sole perennes,
Immortale quibus decus et nomen reparatum est,
35. Hisque aliisque potes docilem mulcere facunda
Theodrici mentem, ne plus nimio capiatur
Legibus Aonidumque oblitus forte sororum

Vendere verba foro perdiscat litigioso.
Sat dixisse reor, tantum hoc volo, perge, fidelis
40. Nuntia, perge, citum tibi det deus oro recursum.

Ex castro Dilgsperg III Non. Nouembres 1493.

77. Suo Theoderico Gresemundo A. Vernerus Themarensis s. p. d.[1]

Musae primicias auidus tua carmina legi,
Et mihi turbato dulce leuamen erat.
Ira mihi in lentam, fateor, succensa Thaliam
Deuouit tardum quo abfuit ipsa diem,
5. Pene morae impatiens ut Demophoonte morante
Infelix fuerat Phillis amore furens.
Sed tua praecocis animi ut vidi monumenta,
Mox (damnata prius) nuncia grata fuit.
Et sibi Musa timens quum se purgare pararet,
10. Amplexans retulit: conciliata sile.
Paret laeta, dehinc recitat nobis rogitata,
Quales in Aonides sit Gresemundus amor.
Ceteraque insignem quis te natura benigna
Supra alios tollit nulla negante deo.
15. Hinc tibi grator ego mirans puerilia fata
Et te felicem censeo: viue, vale.

Pridie Idus Februarii.

78. Responsio Adae Verneri Temarensis, currens eodem genere metri[2]**, ad Theodorum Gresemundum.**

Quae mihi plectra dedit sibi reddita, seruet Apollo,
Threyciamque lyram,
Neu rogita, cur te non visat nuncia, quondam
Quae tibi missa fuit.
5. Nil mihi cum Phoebo est, nil sunt mihi barbita curae,
Quo moduler nihilum,
Jus legerem, etsi non esset de pane lucrando:
Spondet Apollo famem.
Oceanum linquens si sol geminauerit horas
10. Et rediens eodem,
Certum est pandectas totis iis voluere nostras
Et numeros fugere.

[1] Dieses Gedicht war in Brief n. 9 vom 6. Mai 1494 eingeschlossen. — [2] Dieses Antwortgedicht ist im nämlichen Metrum abgefasst, wie das von Gresemund an Werner gerichtete, das weiter unten abgedruckt ist.

Non mihi, sed rigidos variat[1] tibi Musa labores
Correcreatque tuos.
15. Verbis ecce tuis tam longa silentia rumpens
Exuo Pythagoram.
Pro cytharae neruis Baldum tractat mea quondam
Calliopea manus.
Sint procul Aonides, subeant[2] Gresemundia tecta,
20. Ut releuent animos;
Auspicio tristi ut nuper non deliniant me,
Exilio pereant.
Haec tua si excipies[3], explebis munus amici
Officiumque tuum.

Ex Heidelbergo X Kls. Januarias 1494.

79. Ad suam Thaliam tetrastichon Adae Verneri Themarensis.

Duc, mea Musa, precor Gresemundum ad me iuniorem,
Sit mihi visendi copia grata sui.
Dic ad me veniat, vultum ne horrescat amici,
Quem mihi riualem, blanda Thalia, foues.

80. Ad Clio et Eratho duas Musas tetrastichon Adae Vernheri Temarensis.

Vestras delicias, iuniorem oro Gresemundum
Ad ranam mihi duc, Clio sororque Eratho.
Conspiciam vultum, mirer quoque verba loquentis,
Verba mihi scriptis qualia sepe dedit.

Lusum Moguntiae IV Kal. Decembr. 1495.

81. In finem artis poeticae Horatii, quam legit in bursa realistarum, tetrastichon A. Verneri Themarensis 1495.[4]

Vatum plectra, chelyn, numeros phamamque perennem
Et lauro cingi tempora quisquis amas,
Hunc tibi quem[5] legi Themarensis Adam reuoluta
Librum; non sterilem credito arabis humum.

82. Thalia Musarum una suo Adae Vernero Themarensi s. p. d.[6]

Mutua quid totiens credi tibi, noster alumne,
Aera petis socios sollicitando tuos?

[1] Hdschft. variet. — [2] Darüber geschrieben „habitent". — [3] Darüber geschrieben „releges". — [4] Die Realistenburse, in den Akten häufig die „Realisten-Bürsch" oder „Grosses Contubernium" genannt, ist das collegium artistarum an der Universität. Hautz, Gesch. d. Univ. Heidelb. I, 190 und öfters. — [5] Hdschft. quam. — [6] Am Rande beigeschrieben: tempore, quo legit Virgilium ad sanctum Jacobum, ut mercedem extorqueret, affixit.

Hoc scio, te multus fore non soluendo pauescit
Creditor atque leui te properare rati [1]
5. Cessurumque bonis, puteal [2] deludere dicit,
Sic tibi decrescit, quae fuit ante fides.
Ergo age ne cunctis (monita haec non vana putato,)
Lecto, veste, libris excruciare miser,
Posce aliquid mercedis, Adam, nil te pudeat, dic,
10. Virgilii auditor, da rogo, quod merui.
Imputet ex nostris nullus tibi, γνῶθι σεαυτὸν
Quisque scit et scriptum pectore sepe legit,
Hinc sibi calcar habens, quo fasque nefasque petendo
Et fugiendo suum quisque reflectit iter.
15. Hinc tibi sponte ferent, quodcunque poposceris illos,
Posce modo et precium collige presto tuum.
Posce age mercedem, et quibus ipsa licencia iuris
Nexibus implicuit, te explicare para.
Haec nisi te moneant, totam vulgabo per urbem,
20. Garrula pauperiem nec reticebo tuam.

IIII Nonas Augusti 1495.

83. Ad Musam Thaliam ut Herbipolim pergat, Ad. Vernerus Temarensis.

Chara Jouis proles, nimium dilecta Thalia,
Herbipolim celeri vade rogata pede;
Indolis egregiae pueris dic blanda duobus
Germanis, quos Fuchs natio nostra vocat,
5. Dic rogo propositum dignentur currere callem
Et studium coeptum continuare suum.
Sint memores, quales illos natura benigna
Supra alios fecit nulla negante deo.
Ipsis forma, genus addiscendique facultas
10. Virtutumque gradus scandere posse datum est,
Ante oculosque loca, qui sint qualesque futuri,
Si teneras mentes artibus imbuerint.
Nec dubita, monitis mox auscultent studiosi
Et credent verbis pondus inesse tuis [3].
15. Dic Heidelbergam properare velint, ubi multum
Ipsa antiqua viget atque moderna via.

[1] Am Rande beigeschrieben: In das licht schiff. — [2] Am Rande: puteal locus, ubi pecuniae distribuebantur ad usuram. — [3] Am Rande: alias: verbaque censebunt pondus habere tua.

Laudibus insignis victricibus utraque certat,
Se victam tristis altera raro gemit.
Hic teneri a Musis facile instruuntur alumni,
20. Hic quicquid cupiet, mens studiosa videt.
Hic diuina strepunt necnon ciuilia iura,
Doctrinatque suis vera sophia scholis.
Dehinc pueri valeant, optato, domus quoque tota,
Hoc precor, haec summa est, pergito leta redi.

X Kalendas Septembr. 1495.

84. Ad suam Musam, ut manticam accomodatam suo domino in domo sancti Jacobi extra muros Heidelbergenses studenti reportet.

I, mea Musa, precór, i quaesitum mihi fratrem,
Mantica quem dominum nouerit ista suum.
Ipsam redde viro (quisquis sit) grata benigno,
Et supplex grates funde rogo innumeras.
5. Insuper inquiras, quis sit bonus ille vir, ultro
Qui socium propriae me dedit esse rei.
Dic iterum grates, grates dic nomine nostro,
Utque recompensam poscat habere parem.
Gratus ero, similesque vices nunquam ipse negabo,
10. Ast ego maiores si potero usque feram.
Pera prius nitida dic ecce vetustior horret,
Si velit, aere meo faxo sit illa mea.
I, mea Musa, domum, mihi quae solet esse legendi
Aula, illuc, cape iter, nuncia fida redi.

V Id. Septembr. 1495.

85. Suo domino et fratri Henrico de Eberaco[1] studenti A. Vernherus s. d. p.

Gratus ago grates, mi Henrice, piissime frater,
Ni facerem ingratus et rudis ipse forem.
Altera nempe ad me te sollicitante volauit
Mantica. Quid scriptis glorior ipse tuis?
5. Scripta tua hospitum magna pietate dederunt,
Cum patria in nostra iam peregrinus eram.
Fundere quas possum placido ergo pectore grates,
Suscipe et in similes me reuocato vices.

V Idus Septembris 1495.

[1] Die Cisterzienser-Abtei Eberach in Franken hatte zu Heidelberg das sog. St. Jakobsstift, in dem Werner Vorlesungen hielt.

86. Super hospitalitate et recommendatione domini abbatis Eberacensis[1] boatus A. Verneri Themarensis, quem scripsit in eius habitatione in Swinfurt.

Vite, monasterium qui abbas regis Eberacense,
Viue vale, insignis et reuerende pater.
Clarior Euandro semper celebraberis hospes,
Quamuis indigites fouerat ille duos.
5. Ille modo praesens, praesens tu largus et absens
Excipis hospicio, quem bene noscis Adam.
Te mitem natura deo fingente creauit,
Christi discipulus aptior ipse fores.
En tibi forma decens, qualem praelatus habere
10. Vellet, quae membris gaudet inesse suis.
Tum quid agis prudens! o quanta modestia fulget,
Quae matura suo temperat acta suo.
Martha licet fueris, non desinis esse Maria,
Et tranquillus agis omnia solicitus.
15. Tu vitae exemplar, speculum tu virginitatis,
Virtutis specimen relligione nitens:
Perge modo et ceptum, pater inclite, neu fuge callem,
Hac, mihi crede, via sidera celsa petes.

VIII Id. Septembr. 1495.

87. Suo domino sanctimoniae religionis deditissimo Udalrico de Raitehassloch iam studenti Heidelbergensi A. Vernerus Temarensis s. p. d.[2]

I felix ante ora patris te iam reuocantis,
Quem phama insignem relligione canit.
Perge, monasterium Ratehassloch ut modo spectet,
Quid coepto studio polliceare tuo.
5. Nil dubito, solers tanti prudentia patris
Non arere sinet semina iacta modo,
Moxque riganda suo censebit fonte sophiae,
Mellifluus nostris qui fluit usque suis.

[1] Vergl. die Anm. auf der vorhergehenden Seite. — [2] Dieses Gedicht war von folgenden Zeilen begleitet: A. Vernerus Temarensis suo domino Udalrico de Raiteshasloch s. p. d. Affectu quo te in visceribus crucifixi domini sinceriter ardeo, mi Udalrice, hoc carmen incultum mea rustica Musa in leuamen viae tibi lusit ante expectatum. Tu ita ex me pro ultimo vale iam eo animo suscipias precor et oro et aliquando mei memor bene vale.

Sano ergo venies iterum iussu et reuerendus
10. Sic sibi, sic aliis consulet ipse pater.
Vade igitur laetus, Ulrice, reduxque redito,
Hoc precor et superos in tua vota deos.
Denique tu celebres missae solemnia supplex,
In mentem veniat tunc Themarensis Adam.

Vale ex Heidelbergo III Kal. Octobr. 1495.

88. Distichon ad eundem.

Teste Marone, Ulrice, trahit sua quemque voluptas,
Me tua qua tractus scripsimus ista: vale.

Ut carm. 87 datum.

89. Suo d. Jacobo Bretheym Ad. Vernerus Themarensis s. p.

Quam vellem Mulbron [1] tua limina sacra videre,
Fac potiar votis, chare Jacobe, meis.

Ocyssime ex diuersorio Mulbronn VIII Kal. Septembris 1494.

90. Ad suum obseruandum patrem priorem Bebenhusensem [2] distichon Ad. Vernerus Themarensis.

Te compellandi vellem mihi copia detur,
Fac rogito venias, relligiose pater.

VI Kal. Septembris 1494.

91. Ad florentissimam Dubingensem uniuersitatem tetrastichon Ad. Vern. Them.

Motus amore tui celebri phama studioque
Dubingen foelix visere te volui.
Spes mea frustrata est fatis exclusus iniquis,
Praeteriens fugio, docta palestra, vale.

92. Ad lectorem Virgilianum Friburgae tetrastichon.

Quisquis es altisoni cantator clare Maronis,
Salue, Friburgae gloria magna scholae.
Hic Dryades solus Musasque canendo moraris,
Perge age tam duces nec sine abire deos.

IV Nonas Septembres 1494.

[1] Die berühmte Cisterzienserabtei Maulbronn nahe bei Pforzheim. —
[2] Das bekannte Kloster Bebenhausen, Oberamt Tübingen.

93. Ad dulces Aonides cum mirantur Udalricum[1] secretarium urbis Friburgi in Prisgau sine numine Pyeridum posse insanire.

Numine quo? Non Pyerio, noua carmina mirans
Lusa mihi legito, dicite Pyerides.

94. Ad eundem.

Phoebe, qui presens vati deus affuit ultro,
Quo duce Udalricus scripserat ille tuus,
Hinc tu crescenti petimus gratare poetae,
Qui decus huic terrae et noster alumnus erit.

Nonis Septembribus 1494.

95. Feruido Musarum cultori Udalrico Zasio secretario.

Qui comites credens nostras Ulrice Camoenas
Ad coenam inuitas carmine, Zasi, tuo,
Seu me siue ego eas comitor dominas preeuntes
Assecla, quo ducunt preuia signa pedum,
5. Ipsas Aonidum vehementer amore tuarum
Captas, nil precibus crede negare tuis.

Vale VII Idus Septembres 1494.

96. Ad suum Udalricum Zasium secretarium distichon.

Me excipere errantem non vult lecto domus expers,
Dulce decus vatum te precor affer opem.

V Idus Septembris 1494.

97. Suo Udalrico Zasio Friburgensi secretario.

Non Jouis ambrosias, Ganimedis nectare (!) dulces
Preferimus mensae, dulcis alumne, tuae,
Quae nos posthabito Pyndo tam lauta refoecit,
Pocula quum tu hospes non Acheloia dabas.
5. Nil dubitato, prius squamosus flumina piscis
Liquerit et montis per iuga celsa volat,
Sarmata et hic placidas quem .... tibi nosco
Esuriens .... non edet ante bonas
Quam tanti in nobis abolescet gratia facti.
10. Quid? Zasi, semper phama superstes erit.

[1] Udalricus = Ulrich Zäsi, latinisirt Zasius, zuerst Stadtschreiber, später auch Gerichtschreiber und Rathsconsulent zu Freiburg i. B., zugleich Lehrer an der Universität. Schreiber, Gesch. der Stadt Freiburg III, 245.

Atque tuum nomen celebret primum Austria tellus
Et sibi gratetur, qui tua scripta leget.
Se quoque iactabit de te tua patria foelix,
Mox insigne decus te canet omnis homo.
15. Friburgi Ulricus en secretarius urbis
Morte carens nostro numine clarus erit.

Vale VI Kal. Septembr. 1494.

98. Ad eundem.

Tanto tuo officio si nunc largita taceret,
Degener, ingrata nostra Thalia foret,
Sit procul hoc vitio Musas utcunque notari,
Cetera quum desint, carmina grata ferant.

99. Ad eundem.

Bartholus obstiterat, solito ne more venirem
Ad tua tecta grauis carmine, parce precor.
Parce precor nostro iuri dedito Themarensi,
Qui tua post coenam limina presto petet.

100. Ad eundem inuitantem me ad coenam et ad balnea.

Mille mihi causas, quibus impedior, reuocatus
Coniice ne domini sim comes ipse mei.
Da poenam, tecum si non modo balnea inibam.
Accumbam coenis, nil dubitato tuis.

101. Ad suam Musam Ad. Vernerus.

Quid preter solitum Zasiana tacet lira miror,
Si potes, explora, certa Clio, refer.

102. Distichon ad eundem.

Si te forte iuuat manuum monimenta mearum
Conspicere, incultas has lege, Zasi, notas.

103. Ad. Verneri Themarensis boatus lamentabilis super recessu Martini Sarmatae in Friburg in prissgow.

Qui colitis Faunum, Dryades et numina Bachi
Mutantis duci pocla Acheloia mero,
Vos ipsi quibus cordi est doctas spectare Camoenas,
Tuque Friburgensis docta palestra simul,

5. Plangite per totam magnisque ululatibus urbem
Echo sonet, lachrimae fluminis instar eant.
Jam nunc flere licet cordisque profundere luctus,
Horrere .... nunc decet usque nigris.
En horror, en specimen, decus en mirabile nostrum,
10. Sarmata Martinus moenia nostra fugit.
Quo ruis instructus praefixa cuspide telo?
Quid villosa comas pilea vincta tegunt?
Ceu quae bella petit vaga Martis perdita proles
Casside nuda caput, pectus inerme ferens.
15. Ha quantum vereor, patriae sic captus amore
Dulci Sarmatiam iam paret ire suam!
Quonam tendis iter magni tuba clara Maronis?
Quo Phoebo et Musis concomitante nauem?
Naturae causas quis nunc te absente latentes
20. Pandet et a superis fata statuta deis?
Subtilis Scoti quis nunc proplemata (!) laxet,
Et quae lite sua philosophia mouet?
Quas segetes miseri nobis speremus inertes,
Cum tibi deserimur non bene cultus ager?
25. Quid sulcasse iuuat tantillum Virgiliano
Vomere? nunc tribulos arua inarata ferent.
Eya, age, vnice .... qui forte libidine captis
Nescio, qua ignotum capere suadet iter.
Verte pedes, placeat Friburgi velle mirari.
30. Heus, quanam fugis hinc, Imoniense decus?
Neu sese linquas, qua te schola chara precatur,
Ne precibus turpe succubuisse puta.
Hostili immitem Priamus prece flexit Achillem,
Et te nostra valent flectere verba nihil?
35. Nil nostri miserere, nichil iactura tuorum
Te mouet? Et terra semine digna tuo?
Nilque Friburgensis tua secretarius vrbis
Ulricus Zasius tangere corda potest?
Quem mihi laudatum totiens super astra ferebas
40. Insignem vatem et mellifluo ore grauem,
Cui mentem clarus dictanti inspirat Apollo
Et celerem calamum docta Thalia regit.
Ille est, in cuius scriptis pia numina sentis,
Carmine seu incedat seu pede liber eat,

45. Quem sibi Adam colit hic Moecenatem Temarensis,
Qui te delicias luget abire suas.
Nil memor illius? ea nil tua saxea tangunt
Corda et proposito nil reuocare tuo?
Et tibi tam vehemens abeundi et dira libido
50. Insidet, ut coeptam cogeris ire viam.
Aut te forte trahit debentem soluere vota,
Numen lucivoma quod regit astra potens.
Omine foelici fausto pede perge viator,
Moxque reuersurus, Sarmata noster abi.
V. Idus Septembris ex Friburgo 1494.

104. Ad hoc[1] suum carmen nondum castigatum ad unguem tetrastichon.

Rumpe moras Zasique domum pete adhuc rude carmen,
Qui te limabit censor amore mei,
Cuius honore venis lusum, mox ipse videbit
Nec dubita, ingrata non capietur[2] manu.

105. Ad eundem tetrastichon.

Prima erat hora, prius tua ..... bis terque quaterque
Atria personium concuciendo fores.
Nemo nisi echo michi non reclusura respondit,
Cum Juuenali abii, cras (credo) .... adero.
III Kls. Octobris.

106. Ad Conradum.

Quem puto, scis, nostrum rogo te, Conrade, libellum
Mittas, moxque tuam reppetet ipse domum.

107. Suo domino insigni magistro Martino Sarmatae Ad. Vernerus.

E Zasiana vocat conuiuam Sarmata cena,
Cum quinta occiduum clauserat hora diem.
Tu pareto precor, etenim parere necesse est
Nec graue, teque tuus comitetur Adam.
XVIII Kls. Octobris.

108. Ad Zasium.

Ipse tuis epulis accumbam bis vocitatus,
Nec tibi iam deero, quum tibi nulla negem.

[1] Hoc carmen ist n. 103. — [2] Capietur ist Conjectur, da die Schrift in der Handschrift, wie noch öfters in diesen Gedichten an Zasius, ganz erloschen ist.

109. Ad eundem.

Tene via lassum Juuenale grauem peregrinum
Hesito, tu dubium certificato animum.

110. Ad eundem.

Bile nichil tumeo, quamuis Zasium ter heri te
Quaesieram incassum, predominetur amor.
Spe totiens lusi Silenum in tempore tandem
Excipiunt pueri, te quoque captet Adam.

111. Ad eundem.

Te curis vacuum prima visamne sub hora?
Quid menti sedeat, Zasi, rescribe, precor.

112. Ad eundem.

Tene post cenam comitante nostro
Sarmata visam Thetidem petente
Fulgido Phoebo, decus urbis huius,
Zasi, rescribe.
Sin rescribendi tibi denegatur
Tempus, ast albis alios in aruis
Jam tuum sulcos aratrum profundit[1],
Verba remitte.

113. Distichon mira varietate lusum, quo sibi alteri Udalrico Zasio Friburgensi A. Vern. Themarensis s. p.

Quam vellem, nostrum, Zasi, iam legerem Juuenalem,
Forte carere potes, iam mihi mitte precor.
Copia spectandi foret oh utinam Juuenalis,
Neu frustrer votis, fac Zasi queso, meis.
5. Credo operae pretium foret, ut legerem Juuenalem,
Dum tibi abesse potest, iam rogo mitte, Zasi.
Ut mihi visendi Juuenalis parua facultas
Sit, cupio votis annue Zasi meis.
Fac tuus ut nostras Juuenalis visitet aedes,
10. Me veniente tuam reppetet ipse domum.
Si tibi non graue sit, Juuenalem tempore paruo
Mitte, Zasi; redeat, dum tua tecta petam.
Ut mihi praeuideam, Zasi, mitte precor Juuenalem,
Ante expectatum iam rehabebis eum.

[1] Darunter geschrieben „scindit“.

15. Non graue erit nostras Juuenalem mittere ad aedes,
Spero, Zasi, et mecum te petet ipse comes.
Si graue, Zasi, putas, ego non precor, ut Juuenalem
Mittas; si mittas, mox reuidebis eum.
Fac tuus ut accedat Juuenalis limina nostra,
20. Zasi, rogo haud aberit tempore crede suo.
Si mihi iam mittes Juuenalem, Zasi rogate,
Tempore non longo sub tua tecta feram.

VI Kal. Octobr. 1494.

114. Ad eundem.

Ipse hodie frustra Zasi tua limina adiui,
Post coenam ne iterum sint repetenda, sciam.

115. Ad. Verneri Themarensis congratulatorium dycolon tetrastichon choriambicum super reditu humanissimi viri Friburgensis in Prissgau, Udalrici Zasii prothonotarii lusum.

(4 Kal. Nov. 1494.)

Salue, fausta dies, candida calculo
Albo, foelicium portio temporum,
Qua noster superans tot iuga montium [1]
Friburgum Zasius redit.
5. Noppurgis tenerae clara puerpera
Prolis, quae patriam prodit imaginem,
Letare, ecce tui dulce decus thori
Friburgum Zasius redit.
En quem viduo frigida lectulo
10. Incassum niueis prendere brachiis,
Cum somnus speciem obtulit [2],
Friburgum Zasius redit.
Arreptis pueris obuia coniugi
Lassum candidulis excipe brachiis,
15. Dehinc casta labris imprime basia,
Friburgum Zasius redit.
Occursus celebri, qui colis hunc locum,
Laetos tende viro suasibus utili,
Friburgense decus, prothonotarius
20. Friburgum Zasius redit.

[1] Darüber geschrieben „rupium". — [2] Daneben geschrieben „finxerit irritam".

Plaude, ex Sarmatia Scotides inclite,
Tristis solus Adam deesse tuum geme,
Ulricus quum animi dimidium tui
Friburgum Zasius redit.

116. Ad disertissimum virum et clarum oratorem et diuinum vatem mirandum, Udalricum Zasium urbis Friburgi in Prysgaw secretarium, itineraria vota Ad. Vernheri.

(In tempestate XIV Kal. Nou. 1494 lusum.)

Jam tuum [1] tanta pietate captus
Deseres clarum [2] tenerumque nidum,
Zasi? Nec quicquam retrahet beata
Vota luentem?
5. I precor felix, reducique gressu
Ocyus victor reuenito saluus,
Interim diuos faciles in ipsa [3]
Vota trahemus.
Non tibi sacros hominum deumue
10. Audeat quisquam violare calles,
Ulla nec celo moueat sub alto
Nubila Orion.
Iridis tristes teneatque nimbos
Numen et hic clauso Borea frementi
15. Eolus claram Zephiro per auram
Laxet habenas.
Hospes immanis nichilum Lycaon
Nec latro tristet, tibi si benignus
Jupiter presens aderit deique
20. Rura colentes.
Nocte si detur nemori immorari,
Tum torum sternent Dryades virentem,
Et feris tutum tibi det Dyana
Carpere sompnum.
25. Quem dulcem magis Philomena grata
Garriens preter solitum susurro
Inflet, inuisa hinc procul esto tristi
Noctua cantu.
Vota quum diuo lueris beato,
30. Ut domum satis reuehi sequundis

[1] Hdschft. tuam. — [2] Hdschft. claram. — [3] Darüber steht „illa".

Detur, orandum est, pia nec profundes
Murmura frustra.
Hoc domus poscit tua perpudica
Urbsque Fryburgum tibi cuncta credens
35. Acta, quae tractat calamo notanda,
Zasi, precatur.
Quos foues suasu pater et patronus,
Tu acer orator, rogitant clientes
Et nouem Musae tibi federatae[1],
40. Candide vates.
Sarmata hoc nostrae rutilum palestrae
Lumen affectat, tuus hic Adam vult,
Qui velut turtur viduatus eger
Te flet euntem.

117. In chiromanta accubitatorem ipsius mensae distichon Ad. Vernh.

Tolle graues cubitos, conuiua, rotareque cultrum
Desine, Chironion, te tua mensa precor.

118. In eundem.

Vah pudeat mensae cubitus onerare tabellas
Cultelloque breui Chironomanta fore.

119. Item.

Chironion pigris tabulas en quam grauat ulnis,
Et conuiua velut bestia prona sedet.

120. Item.

Ecce nouos mores, en Chiromanta videndum,
Quam cubitis mensam bestia prona grauat.

121. Item.

Erige colla precor, nostrae mensae accubitator,
Teque verere leuo Chiromanta fore.

122. Item.

Perge precor, pulchrum est, sic Chiromanta videre
Et pronum cubitis accubitare choris.

123. In accubitatorem mensae distichon.

Has onerent mensas, cubitos tolle hinc scabrosos,
Quod stomachum reficit[2], Bachus et alma Ceres.

[1] Darüber geschrieben „copulatae". — [2] Darunter geschrieben „quod stomacho dulce est".

124. Item.

Prone quid accubitas mensae? Nichil ipse vereris
Pacis .... a tergo pinsere (crede) piger.

125. Item.

Pocula cum dapibus en non Acheloia mensam
Quam curuant, cubitis parce grauare magis.

126. Item.

Ne preme plus equo, mensae conuiua, tabellas,
Tot dapibus curuas tolle precor cubitos.

(Lusi haec rogatus a regente bursae aquilae[1] in Fryburg in Pryssgaw anno domini 1494 quinto Nonas Octobres.)

127. Distichon ad magistrum Leonhardum regentem bursae aquilae[1] in Friburg.

Rustica quae lusit tibi Musa carmina, mitto.
Excipias gratus, te Leonharde precor.

128. Panegyris ad doctorem Petrum et priorem monasterii Betlehemensis vigilantissimum Heydelbergae.

Ni tua vidissem, doctor celeberrime, facta,
Quae mire exiguo construis aere prior,
Et te dulcifluum celestia verba serentem
Audissem, quae etiam saxea corda mouent:
5. Humanum ingenium moribundo in corpore et ullam
Non ego sperassem talia posse manum.
Dedalus implicito multum insignis labyrintho
Judice se victus cederet illa videns.
Ecce latex scatebris hic lasciuiens, salientem
10. Se rursum condens euomit ipse lacum,
Qui varie garrit dulci erumpendo susurro
Et suadet somnum murmure inire leuem.
Hem quid aperta cano? magis est auctor memorandus,
Quo latitans viuam phystula ducit aquam.
15. Sed quis cuncta, quibus pollet vir, carmine tanget?
Non mea quae tenui pectine Musa strepit.
Viue monasterio doctor Petre Betlehemensi
Nestoris aetatem, sic tuus optat Adam.

Lusa ipsis Kal. Julii 1496.

[1] Es ist die Burse im Hause zum Adler gemeint. Ueber dieselbe vergl. Schreiber, Gesch. d. Univ. Freib. I, 37.

129. Epitaphium Melchioris Truchsess, cortisani pluralis in beneficiis (1495).

Rufus eram magnusque dolo sub corpore paruo,
At me callidior Pluto fefellit atrox.
A templis pepuli doctos cathedralibus et me
Exclusit regno Juppiter ipse suo.
5. Ingenio nostro doctus comes atque sacerdos
Pellitur, ut puero cederet iste locus.
Gaudebam vexare alios, sed nobile scortum
Imposuit capiti cornua sepe meo.
Non suffecerunt Christi patrimonia viuo,
10. Jam sedant nostram Tartara nigra famem.

130. Hymnus super assumptione Mariae diuae parthenices.[1]

Virgo transsuperans angelicos choros,
Jam tandem superis inclita ciuibus
Aspectanda venis, mirificum decus,
Salue, digna dei parens.
5. Te circum radiis lucifluus suam
Sol stipans dominam lunaque mistica
Te noscit pedibus candida sub tuis,
Salue, digna dei parens.
Fulges stelligero iam diademate
10. Et regina poli sceptrigera manu
Designata potens, carmine nobilis,
Salue, digna dei parens.
Tu caeleste iubar, quae reparas diem,
Solis iusticiae diua puerpera,
15. Depressos releua, qui tibi pangimus,
Salue, digna dei parens.
Placatam sobolem fac petimus tuam,
Sublimi solio proxima cui sedes,
Prosit dulci sono gutture psallere,
20. Salue, digna dei parens.
Duc nos, virgo potens, quo superi chori
Te spectant cupidis visibus arduam,
Ne fatum miseris hoc melos eximat,
Salue, digna dei parens.

[1] Bei dem Titel steht noch: ode dicolos tetrastrophos A. V. Temarensis. Primi tres versus sunt Asclepiadei tetrametri, quartus vero Gliconius trimeter.

25. Uni, quem triplicem nomine credimus,
Sit laus digna deo, dehinc Mariae suus
Assumptae sit honor, cui resonant chori,
Salue, digna dei parens.

Lusum in collegio Heidelbergensi in profesto assumptionis Mariae.

131. Ad lectorem distichon (1495).

Virginis assumptae precor, hoc graue non sit, amore
Hymnisono carmen perstrepere ore nouum.

132. De nomine Jhesu.

Dulce Jhesu nomen, quod nemo dixerit unquam,
Ni gerat in puro pectore pneuma sacrum.
Omne bonum superas, tu animae basis aenea nostrae
Et turris, quam vis bellica nulla quatit.
5. Non adeo redimit gestantem insigne monile,
Quam Jhesus hymnisona dulcior usque cheli.
Te rogo peccati nunc obliuiscere nostri
Per nomen sanctum, quod colo, Christe, tuum.
Cor mihi finde, Jhesu, cordique inscribere nostro,
10. Dulce Jhesu nomen, sis mihi praesidium.
Dum mihi vita comes, benedic me, nomen Jhesus,
Membraque dum gelida liquerit ipsa mea.[1]

III ydus Septembr. 1495.

133. Exhortatio ad clerum, ut horas canonicas non negligat.[2]

Placatum quicumque deum tibi clerice quaeris,
Horas septenas murmure funde pio.
Qui simulare potest, olim duram rationem
Exiget, et nullo fallitur asse deus.
5. Quam misere ipse lues neglecta, luenda memento
Prouidus, et domino debita redde tuo.
Tempore redde suo, quae debes; absit, ut unquam
Te retrahat, vehemens sit licet, ipse labor.

[1] Darunter geschrieben: „Vitaque dum membris fugerit ista meis“. Ueber fugerit ista steht wieder: „cesserit ipsa“. — [2] Dieses Gedicht steht auch in Petri Schotti Argentinensis, patricii iuris utriusque doct. consult. Lucubratiunculae ornatissimae. Argent. 1498. fol. 185. b. Doch lautet v. 3: Qui iam dissimulat, olim duram racionem. v. 4 steht ast für et. v. 10 dagegen ist eris ein Druckfehler für erit in der Hdschft.

Sic ad vota tibi succedent prospera cuncta,
10. Et nunc et gelidum quum tibi corpus erit.
Horrisonoque tubae nihilum clangore pauesces,
Sed venies laetus iudicis ante thronum.

16 Kls. Octobr. 1495.

134. Ad diuam parthenicen Mariam, cordis nostri speculum, hexastichon.

Virginitatis aue speculum candore relucens,
Purius aetherio te puto, casta parens.
Te quando aspiciam, rogo talis imago resultet,
Qua videam faciem pectoris ipse meam.
5. Teque pudicicia matris sate Christe supernum
Hoc post exilium visere da speculum.

IX Kal. Nouembr. 1495.

135. Ad spectatorem organi in Heilspron carmen.

Quid miraris hians? Quid suspicis? Ecce canoris
Dulcisonum ...., aduena, cernis opus,
Quo discors votum concordia disparitasque
Compar in organicis est modulanda modis.
5. Quid plus quam satis est obtutu herendo Mathei
Ex Vuingarten[1] opus conspicis arte nouum?
Aspice dic sodes, dic verum, num simile usquam
Sit? Brentzenreuter illius auctor erat.
Praesidet is prior hic prouincia, quem sibi nostra
10. Doctorem egregium relligione colit.

1495 VII Id. Julii.

136. Tetrastichon ad suam Musam, ut reuerendo in Christo priori domino Jo. Brentzenreutero praescriptum carmen offerat.

I latum, mea Musa, patri carmen reuerendo,
Qui prior et doctor relligione nitet.
Vir satis humanus te suscipiet reuerenter,
I precor et nobis nuncia grata redi.

Ex Heidelbergo III Id. Julii 1495.

137. Epitaphium Eberhardi cantoris.

Magnanimi illustrem comitatus principis aulam
Cantor Eberhardus hac requiescit humo.

[1] Vermuthlich das Kloster Weingarten in der Gegend des Bodensee's.

Sta moriture precor meditans et pro tumulato,
Qui te praecessit, dic Gabrielis aue.
Obiit 1496 4 Idus Julii.

138. Distichon.

Hic iaceo insignis dulci modulamine cantor,
Dic mihi, mi lector, dic Eberharde vale.

139. Ad Joannem Luterburgensem.[1]

Quae de matre dei, nostra spe, carmina, lusi,
Neu redeat vacuus mulio, mitto tibi.
Versus fac similes, genitrix te casta iuuabit,
In castro Dilgsperg scripsimus ista: vale.

140. Carmen heroicum in festo annunciationis pudicissimae dei genitricis Mariae.

Per Gabrielis aue, quo exordia prima salutis
Sunt data terrigenis, quum verbum concipiebas,
Aeternum, genitrix virgo tamen inuiolata,
Da miseris veniam, rogo; qui peccasse videntur,
Fac doleant crimen, da propositum fugiendi.

141. Supergloriosissimae Mariae et aeterna et temporali conceptione ode. (1490.)

Salue, stella maris sole micantior
Lunarique magis sidere candida,
Communis maculae criminis inscia,
Gaude purior aethere.
5. Salue, necdum erat terra, polus, fretum,
Nec flabat Zephirus floriger aut nothus,
Jam concepta dei consilio patris,
Gaude, mirificum decus.
Salue, quae viciis corporeis carens
10. Es concepta tuae matris in aluulo,
Pomi vis vetiti nil nocuit tibi,
Gaude, sic placuit deo.
Salue, labe carens, ut sata candida,
Sic noxam famulis pelle precor tuis
15. Neu mens sorde grauis deserat, arduum
Caelum, casta parens, vale.

[1] Johannes Herbst aus Lauterburg im nördlichen Elsass. Vergl. c. 144. 145. 147.

142. Suo Joanni Luterburgensi Ad. Vernerus s. p. d.

Virginis intactae, quae lusi carmina, mitto,
Si vacet, illa lege, dulcis amice, vale.

143. Ad dulcissimam virginem Mariam, ut illesum rigidumque cor peccatoris compassionis vulnere transfodiat.

Casta, te summi genitrix tonantis
Oro, sim quamuis scelerum minister
Graciam quaerens venioque, cordi
Vulnera posco.
5. Jam tuum natum, genitrix pudica,
Vulnerum riuis video rubentem
Et meum cor nil dolet, ergo supplex
Vulnera posco.
Corpus horrendis tenerum flagellis
10. Aspera spinisque caput corona
Cerno contusum, miser ergo cordi
Vulnera posco.
Regis aeterni crucifixa specto
Membra, cor dura quoque perforatum
15. Lancea, supplex ob id ipse cordi
Vulnera posco.
Compati discam lacrimosa mater
Et tibi natoque tuo cruore
Illito, pro me repetenda cordi
20. Vulnera posco.
Per tuum natique tui dolorem
Te precor, virgo, precibus faueto
Neu sinas frustra fore, quod petiui,
Vulnera posco.

144. Ad. Vernerus suo Joanni Luterburgensi.

Urbis amator, aue, qui me scribendo salutas
Ruris cultorem, tu dissentis mihi tantum
Hac in re, similes ad cetera, ceu duo libra
Quos peperit geminos aequata vel innuba virgo,
5. Idem nos studium complectimur, ambo puellas
Pyerides colimus, Parnasi quas tenet alti
Vertex sublimis, riuales ergo vocemur,

Esto. Concordes tamen unanimes velut, vna
Quos genuit mater, nil plus modo viuito fauste.

Vale ex aerea arce Dilgsberg 11 Kls. Junias.

145. Carmen heroicum ad Opim, castae Dyanae pedisequam, ut suo nomine suum sibi alterum M. Jo. Herbst Luterburgensem accedat.

Opis, nympha sacrae delecta ministra Dyanae
Labere prona polo, ripas quas Neccarus udus
Alluit, aggredere; rogito mea nuntia velox
Sis, Heydelbergam te semita ducat in orbem,
5. Quam colit alter ego Joannes Herbst captus amore
Pyerio, latices quos Pegasus eliciebat
Calce cauans terram sitiens, qui libat amoenas,
Hunc pete cumque salutasti verbis cedo nostris,
Quid rescribendo versus me cudere inertem
10. Compellis? qui segnitie modo torpeo Musis,
Musas posthabeo, quae suo me coepit amore
Cynthia, pulcra soror Phoebi, sua iam gero certe
Arma, arcus pharetramque et tela volantia mille,
Carmina nulla canam, magis hoc facit ipsa Dyana,
15. Carmina fingenda tibi commendo, quia tete
Luminibus placidis Heliconia turba beatum
Vere respexit, ast Eolio tibi phamam
Carmine parturiet, quam mors nec tempora terrent.
Perge iter inceptum fausto pede, dulcis alumne,
20. Melpomenesque metris tornandis ocia pelle,
Insuper agnosce, modo quae mihi significabas,
Perfoeci nec te frustra scripsisse putato,
Jam valeas fauste, tuus optat Adam tibi saepe.

Ocyssime ex arce Dilgsperg 4 Kal. Junii 1490.

146. Ad diuam genitricem dei.

Salue, stella maris, saluo integritatis honore
Sola sine exemplo facta pudica parens.
Machina te dominam veneratur trina potentem,
Tanti est nostratem te peperisse deum.
5. Astriferum inde tuum dyadema insignia regni
Fert caput et niuea regia screptra manus.
Et licet immenso bissena nitore choruscant
Astra, tamen vultu lux tibi maior inest,

Sole humeri fulgent crispantibus undique flammis,
10. Et seruit pedibus candida luna tuis.
Presto tibi assistit ṣuperum, o regina, minister
Plurimus et volitat ad tua iussa celer.
Atque tuus digno te obseruat natus honore
Matrem, maternas non negat ille preces.
15. Ergo meos ad te, nostram spem, fundo rogatus
Supplex, quae miseris mitior esse soles.
Ad te suspiro, solita pietate vocantem
Audi, qua es cunctis cognita virgo locis.
Turpi mole premor cordis, releuato fatentem
20. Crimina, virgineam porrige quaeso manum.
Heu pressus iaceo, fac te auxiliante Maria
Erigar, et stabiles sistere dato pedes.
Judicis haud timeam ductus tandem ante tribunal,
Te duce nec vindex terreat ira dei.
25. Hoc potes et facies, nil spes me lubrica versat
Et tua perpetuo numina sancta colam.

147. Ad. Jo. Herbst Luterburgensem.

Has mensae laudes tibi mittit rustica nostra
Musa, reposcendo quae noua metra canis.
Monstra Pyerides te nondum deseruisse,
Antea non visa carmina redde precor.

148. Benedicite nouum.

Te precor, alme Jhesu, qui viuus panis ab alto
Venisti caelo, sine quo nec dulce repertum
Est nec quid sapidum nec tangere quid decet ore,
Ni prius imbuerit benedictio caelica mensam,
5. Has benedic epulas tua donaque, pocula nostra,
Qui deus es solus et regnas trinus et unus.
Amen.

149. Gratias nouum.

Sumptis muneribus, o Christe, ciboque comesto,
Quem lex corporea poscit, tibi nostra rependit
Grates lingua pias, qui cuncta cibas, pater alme,
Quae viuunt usquam, nostras rogo, suscipe grates
5. Et benefactoris nostri memor esto, quietem percipiant
Animae, quas Stix tristissima torquet,
Per te qui viuis et regnas trinus et unus.

150. Ad diuam puerperam carmen heroicum.[1]

O caeli terrae potens regina, relictae
Praesidium plebis, nunquam frustrata, vocatus,
Ad te perfusus suppliciter, ipse sagittas
Pestiferi morbi fugiens erransque sub alto
5. Caelo, confugiens ad te venio, pia mater,
Spes mea, te rogito supplex tua numina poscens.
Aspice nos propius gremiumque tuae pietatis
Pande, precor, genitrix dulcissima, collige, serua,
Protege, nos flatu ne pestifer ille nocenti
10. Aer hic inficiat et mens a corpore cedat,
Membraque tantisper vegetet da vita superstes
Haec, dum contritum labem cor eleuet atram.
Ast animam celso mundam mittamus Olympo,
Jam Palatinum totamque domum tibi trado
15. Seruandam, teneram tam claram protege prolem
Atque pium genus hoc, precor, inclita virgo Maria,
Commendata tibi soboles specialiter illa
Sit rogo, tum pestem non sentiet hanc fugiendam.

Lusa in arce Lindenfels 16 Kal. Octobr. 1490.

151. Epitaphium doctoris Jodoci Eychmann.[2]

Hic ego qui iaceo doctor Jodocus in oris
Sueuorum genitus Eychman et hic docui,
Interpres qualis fueram, Germania testis,
Quae mea vulgata iam monimenta colit.
5. Phama meam celebrat vitam non ficta per orbem,
Debita naturae nunc ego morte dedi.

152. Ad gloriosissimam dei genitricem.

O regina poli, quae radiis nites
Phoebi lucifluis clara, premens pede
Lunam, verbigenae mirifico dei
Partu facta puerpera.
5. Si iam digna peto, non miserum fuge
Orantem famulum, spes mea maxima,
Nobis altra (!) salus nec data, cum prole
Quam tu, respice me, pia.

[1] Auch bei Mone a. a. O. S. 159. — [2] Andere Epitaphien auf denselben c. 14—16.

Castae matris amor sensibus in meis
10. Et nati caleat, fac precor, inclita
Virgo, lingua pias sic retinet mea
Laudes et fugiet dolor.
Nec da diuicias, pauperiem fuga
Tantum, quod satis est, sufficiat mihi
15. Affectus nimium neu satur euomet,
Quod mens hauserit improba.
Nec me pauperies cogat inops pati
Ingens obprobrium, deseret arduam
Virtutisque viam mens mea conscia
20. Percurretque deum meum.
Presta, muneribus quo potiar datis
Et dandis sapiens, ast timeam magis
Laeto flagitium, faustus et exitus
Tandem me maneat precor.

153. Hymnus de sanctissima Anna.

In laudes Annae pangimus inclitae
Cordis plectra, Jhesu chare nepos, moue,
Nec tu nata canenti
Desis, casta parens, choro.
Regum progenies, Anna viro datur,
Infoecunda diu se sterilem gemit,
Prolem flendo precatur,
Nec frustra lachrymae fluunt.
Promittunt sobolem nuncia celica,
10. Pregnans iuncta viro deinde puerpera
Nata prole probatur,
Per quam nostra venit salus.
Jesse sic viruit stirps venerabilis,
Exit virga ferax germine fertili,
15. Cuius flore refecti
Victa morte reuiuimus.
Hoc partu Joachim sistere delubris
Fit dignus, remouens pontificis probra,
Sic nos Anna nepoti
20. Puras ferre preces para.
Commendes puero, quem pia castitas
Natae parturiit, nos prece poscimus,

O matrona beata
Christus nil tibi denegat.
25. Christo, qui socius cum patre flamini
Regnat, gloria sit secla per omnia,
Quem dent conciliatum
Nobis, o Anna, tuae preces.
Amen. 1494 3 Kal. Februarias.

154. Ad pudicissimam dei genitricem carmen Sapphicum, ut nos ad sumendum venerabile sacratum dirigat (1490).

Te precor, Christi genitrix pudica,
Sis mihi presens veniam petenti
Hocque pollutum viciis laua cor
Tempore sacro.
5. Labitur nostrae subito salutis
Tempus et dirae venit hora mortis,
Nil, nisi tu des, caro nostra menti
Cedere curat.
Mundus inuoluit, sua concupiscit
10. Corpus et fallax laqueos tentendit
Hostis. O virgo, miserum foueto
Me pereuntem.
Manna sumendi sacra iam propinquat
Hora, nec purum satis hanc tremiscit
15. Cor, rogo tu me famulum benigna
Dirige mater.

155. Ad diuam puerperam.

Quae similem nescis, o casta puerpera, salue,
Ex te factus homo prodiit ipse deus,
Qui mundi tenebras lux vera nitore corusco
Dispulit et noctem iussit abesse procul.
5. Abstulit a nobis infectae crimina labis,
Poscenti veniam spondet amore suo.
Ergo quis horrebit largam sperare salutem
A facili puero, quem dedit halma parens?
Deleat ut labem, venit verbum caro factum,
10. Expers ne pereat tristis et exul homo.
Te precor ergo tuae genitrix pia prolis amore
Et propter matrem te rogo, nate Jhesu,

Ne fragilem superet caro propria, mundus et hostis
Callidus excessus abiiciamque meos.
15. Crimina lugendi spacium detur rogitanti
Corque meum semper flagret amore dei.

In arce Lindenfels anno verbigenae 1490.

156. Ad nostrum redemptorem carmen Sapphicon.

Mitis humani generis redemptor,
Christe, qui nunquam veniam negasti,
Pro quibus passus (mihi parce) plagas
Mille tulisti.
5. Vinctus et pro me (memoror) flagellis
Caesus es, tristique caput corona
Cinctus, ut latro crucifixus, halma
Matre vidente.
Ergo laus, grates, honor et potestas
10. Semper a cunctis tibi sit creatis,
Qui deus regnas sine fine solus
Trinus et unus.

Ex Lindenfels.

157. Ad insignem Christi militem, sanctum Sebastianum, carmen Sapphicon.[1]

Peste quis tutus locus est? et illum
Turba nunc errans subito petamus,
Regis aeterni praeelecte miles,
Pande roganti.
5. Fila disturbans Lachesis seuera
Seuit, heu, passim, miserumque morbus
Pestifer sternit populum peritque
Sexus uterque.
Tutus haud toto locus est in orbe,
10. Credo, ni tu des, venerande martir,
Qui potes nobis venenata solus
Vertere tela.
Te per has supplex rogito sagittas,
Quae tuum torsae biberant cruorem,
15. Pro Jhesu poenam moriendo victor
Quando dedisti.

[1] Vergl. c. 163.

Ne lues nobis noceat misellis,
Sub tuo simus clipeo latentes,
Miles insignisque Sebastiane,
20. Pestis ademptor.
Si patri, nato simul et benigno
Pneumati virtus, honor et potestas,
Qui deus regnant sine fine et ultra
Trinus et unus.

In arce Lindenfels lusum 18 Kal. Octobris 1490.

158. Insigni magistro Petro Sturm.

Haeret aduc menti vox ultima, clare magister,
Quae me poscebas mensae laudes repetentem
Castrum Lindenfels; tua nulla petitio fiat
Irrita, coram me decet ergo, precor, cape gratus,
5. Quod tibi mitto nouum carmen, tu primus ocellis
Spectas, quod precibus poscenti rustica lusit
Nostra tibi Musa, primus cui dedicat, ipse es.
Offer id Anthonio Regis [1], precor insuper; ille
Carmina nostra legat, tua iam reuerentia viuat
10. Et valeat, fauste Petre Sturm, fautor recolende.

Ex arce Lindenfels VI Non. Septembris 1490.

159. a. Benedicite.

Omnipotens potum nobis benedicat et esum.

b. Gratias.

Grates reddo tibi, qui nos, deus alme, cibasti.

160. Alia laus mensae.

Vos benedicite iam: deus en gustate, videte,
Quam suauis dominus, foelix, qui sperat in ipsum,
Gloria sit patri genito cum flamine sancto,
Sic ab aeterno fuerat, sic nunc et in aeuum.

161. Kyrie.

Oremus: benedic, deus, haec nobis potienda,
Quae tu donasti propter Christum tibi natum.
Domine, iube benedicere. Nos accumbere diuum
Fac epulis dignos, rex inclite, maxime regum.

[1] Dieser Anton König kommt auch c. 7 und 9 vor.

5. Est amor ipse deus, in amore manens et in ipso,
Qui benedicat nos et celos ducat in altos.

162. Gracias.

Alme deus, grates agimus tibi iam saturati,
Dulce Jhesu nomen matrisque eius benedictum,
Quaesumus omnipotens large bona cuncta repensans,
Qui nobis bene agunt, per Christum cuncta refunde.
5. Ast animae tristes laeta modo pace quiescant,
Mulier haud noceat nec mors mala terreat. Amen.

163. Ad sanctum Sebastianum.[1]

Lurida mortiferae terrent nos spicula pestis,
Diue Sebastiane, respice nos, fer opem.
Illud amore huius, propter quem plurima passus,
Poscimus, o summi martir amate dei.
5. Protege nos clipeo, quo tu miles superasti,
Tum fiet tutus amodo quisque locus.
Pestifera auerte tua propter tela rogamus
Horrida, quae membris fixa stetere tuis.
Neu nos incautos subito inclementia mortis
10. Sternat, praesidium luceat euge tuum.
Sed potius nostram tribuatur claudere vitam
Tardius et finem prendere posse bonum.

Lusa in Crutzennach ipso die sanctae Ceciliae 1501.[2]

164. Illustrissimorum comitum Rheni Palatinorum pedagogus Vernerus Themarensis suo Jacobo V. Sletstatensi.

Virginis intactae noua te cecinisse susurrat
Fama loquax nulli carmina visa viro,
Et Joue digna legi queritur te saepe rogatum
Condere et immerito carcere scripta premi.
5. Quid preter solitum precibus non flectere amicis
Durus? Te fallax spes (mihi crede) capit,
Custodit Danaen occluso limine turris
Frustra, et te Minos, Dedale clause, tenet.
Palladium multo non seruat milite Troia
10. Solaque prodebant te Amphiaree loca,

[1] Vergl. c. 157. – [2] Dieses Gedicht steht in der Hdschft. Pal. Germ. 298, fol. 133 der Heidelberger Universitätsbibliothek.

Et tu clara teges semper noua carmina? Phoebum
Crede prius radios condere posse suos.
Ergo nouum castae rogitatus amore parentis,
Quam colis, in lucem fac modo pergat opus.
15. Fac decus huic terrae quondam insuetum atque negatum
Prodeat ante oculos (ere premente) auidos.
Hoc primum videat mirans rapidi accola Rheni,
Hoc grandi charum Neccharus ere luat.
Quod dixit tociens Germania barbara tellus,
20. Tum Latium doctas hic sciat esse deas.
Sic nostrae fidei splendorem, virginis almae
Lustrabit trifidus candore in orbe nitens,
Premia nec deerunt tibi; quam canis, inclyte vates,
Ipsa dabit manibus candida virgo suis.[1]

165. Ad adolescentem de honesta voluptate tetrastichum.

Non te blanda puer capiat, sed honesta voluptas,
Quam deus atque graues non vetuere viri.
Blanda tibi dulci virus sub nectare miscet,
Infigitque animo spicula dira tuo.[2]

166. Ad insignem virum magistrum Joannem Richartzhusen, recensorem Comoediae nouae Joannis Reuchlin.

Te duce res nostris agitur rarissima terris
Quondam, o Roma, tuis ludier apta scholis.
Vidi equidem, et placuit ficti simulatio sexus
Gestus et innumeros qui salit arte chorus.
5. Plus tamen interior me significantia veri
Commouet inque suos ars noua ficta dolos.
Huic vetus in nostris comoedia cede theatris,
Jam libeat soccum conspicere arte nouum.
Nunc ex Germano dabitur spectare poeta,
10. Mendicata prius quae tulimus Latio.
Prodeat in lucem saltem et te sollicitante
Ere premente nouum multiplicetur opus.

[1] Aus Wimpheling's De triplici candore Mariae. S. l. et a. (Die Vorrede ist datirt aus Speier 1. Mai 1493), auf dem vorletzten Blatt. — Die fraglichen Gedichte des Wimpheling auf Maria sind offenbar die in dem genannten Werke vereinigten. — [2] Aus der Adolescentia Wympfelingii (Argent. 1500) fol. 66.

Sic tua, sic nostri crebrescet gloria vatis,
Quem patria haec genuit, barbara dicta prius,
15. Cui dea (preter eam docuit quam Sueuia tellus)
Dat Pallas linguis posse sonare tribus.
Viue, vale et valeat nostratis ille poeta
Phorcensis socco clarus in orbe nouo.[1]

II. Briefe von und an Werner.

I.

Lindenfels. 26. Sept. 1490.

Praestanti viro iuris consulto, clarissimo suo domino, licenciato Petro Brechtel in noua ciuitate Ad. Vernerus s. d. p.

Non potuit se continere nostra Thalia, vir humanissime, quin nostrum Augustinum Brechtel, tuum dulcem filium, pestiferis infectum, simul et imaturo funere extinctum elegiaco carmine defleret. Quanto moerore haec res meum animum afficit, quamquam unice ipsum semper amauerim, praescriptis carminibus[2], quae tristi dictante Camoena nuper in arce Lindenfels lusi, ipse deprehendere potes. O praeclarissimae indolis puerum, Pyeridum delicias, totius Germaniae decus, tam celeri pede iussam acerbam mortem obire! Cur autem diem, studiosissime puer, impia Lachesis tua fila cupit? Cur longiora tempora tete mortalibus vixdum monstratum visere aspera fata non sinebant? Sed quid longiora dixi vulgi opinionem, quum apud mortales longum fore possit nihil, nisi quod virtus ipsa nedum longum, verum etiam eternum efficit. Phamam etenim (ut Maro inquit) extendere factis hoc virtutis opus. At ut nobilius loquar, ante diem moritur nemo, sed non omnibus dies idem poeta teste. Stat sua cuique dies, breue et irreparabile tempus. Ad quam quisque dum venerit metam, attigit. Constitutus unicuique terminus preteriri non potest. Quid ergo plus equo insolentes turbamur? Ablatus est suo tempore, ne (mundus adhuc in hoc seculo nequam) superstes ipse contaminaretur. Dominus dedit, dominus abstulit,

[1] Aus Joannis Reuchlin Phorcensis Scenica Progymnasmata etc. Phorce 1508, am Schluss. — [2] Es sind die oben erwähnten Gedichte n. 27—33 auf den Tod des jungen Brechtel.

sic domino placuit. Cui prohibere illud datum est? Quid ergo aliud quam illud Job. dicamus: Sit nomen domini benedictum.

Bene vale ex castro Lindenfels VI Kal. Octobres 1490.

II.

Heidelberg. 26. Mai 1495.

Jacobo [1] V(imphelingo) [2] Sletstatensi, suo domino semper obseruando, A. V(ernherus) Temarensis s. p. d.

Quod ex multis aliis et me super nouo opere [3] nostri abbatis Spanhemensis postulas, et vidi et legi, quo motus nec inuitus ex nostra iam .... officina tibi ...... quodcunque carmen transmitto ... expectatum, tuum erit rubigine ipsius carminis antea expurgata tam pio priori Spanhemensi, meo obseruandissimo domino, destinare. Vale.

Ex Heidelbergo VII Kal. Julii 1495.

III.

Mainz. 20. Mai 1493.

Theodorus Gresmunt iunior celeberrimo clarissimoque poetae, Ad. Vernero Temarensi, principum Palatin. pedagogo sibi quam obseruandissimo s. p.

Lectitaui nuper ornatissima grauissimaque carmina tua in peruenusti operis magistri Jacobi Vimpflingi Sletstattensis de triplici candore Mariae laudem abs te, celeberrime vir, edita. Quae adeo mihi placebant, ut viuacissimam tuam industriam non potuerim non vehementer admirari, qua fretus ea fingas poemata, quae priscorum doctissimorum vatum carminibus vi et maiestate non inferiora sunt iudicanda. Gaudeat illustris princeps tuus non magis, quod natura tot ei dederit bonae spei et indolis filios quam eos hac tempestate natos esse, qua tu artium humanarum eruditissimus aura frueris maximoque haberis in pretio, cui ad consequenda litterarum ornamenta traderentur. Sequaturque Philippus clarissimus princeps tuus Philippum Macedoniae regem, qui magna se leticia de Alexandro filio sibi nato affectum dicere consueuerat, maiori vero, quod eum Aristotelis eruditissimi

[1] Hdschft. Jacobi. — [2] Hdschft. hat blos V. — [3] Dieser kleine Brief ist am gleichen Tage geschrieben wie carm. 72. Darnach dürfte das fragliche Werk des Trithemius sein liber de ecclesiasticis scriptoribus sein.

philosophi etate nasci contigisset, cuius institutione illi[1] ad sapientiam consequendam aditus pateret, quam rem persepe Alexander testatus est, cum se Aristotelem non minus quam Philippum patrem amare praedicabat, quod ab illo viuendi, ab hoc autem bene viuendi rationem se accepisse diceret. Gratulor igitur et principibus eius, qui talem habeant ad morum integritatem literarumque decus adipiscendum ducem ac praeceptorem. Et tibi, qui in loco haud obscuro, sed tua prestantia digno versaris, ut enim tibi eciam ignotus gratuler, cogit tum tuae vitae grauitas tum bonarum artium splendor et amplitudo. Quibus rebus ubi te multorum verbis praeditum intellexi, nequiui non plurimum te amare cuperemque maiorem in modum mutuae inter nos amicitiae fundamenta literis vicissim dandis stabiliri. Gratissime in futurum, si ea me beneuolencia complectaris quam ego, cumulatissime prosequar. Si qua in re tibi officio meo obsequi potuero, me semper paratissimum offendes. Bene vale. Datum Moguncia XIII Kal. Julias anno 1493.

IV.

Suo Theoderico Gresemundo A. Vernerus Themarensis s. p.

Si mihi, quam ad te, charissime adolescens, nuper nunciam misi, reuenisset Thalia[2], et iam mea iunctis impariter versibus alterna scripta legeres, cuius absencia quum tale carminis genus mihi non succedit, ideo heroico stilo presenti Calliopes, quam modo legatam cernis, numine afflatus prolixius forte quam debui sequentia scripsi. Tuum erit pro tua humanitate ipsam maximam Pyeridum excipere veniamque inculto scribenti facilis non negare. Bene vale et me ama.[3]

V.

(Mainz.) 24. Aug. 1494.

Prestantissimo doctissimoque viro, A. Vernero Themarensi, suo praeceptori ac domino singulariter precipueque colendo Theodericus Gresemund iunior Moguntinus s. p. d.

Redditas mihi tandem literas tuas[4], doctissime vir, auide perlegi, quibus expectationem meam de primae nostrae Ca-

[1] Hdschft. ille. — [2] Diese poetische Redewendung erklärt sich aus carm. 73—75. — [3] Dieses Briefchen wurde dem carm. 76 als Begleitschreiben beigelegt. — [4] Es ist Brief IV.

moenae reditu ardenter susceptam, sed diuturniore mora prope collapsam instaurasti. Spes enim omnis reuisendae Musae mihi fere exciderat concidissetque prorsus, nisi mature et tempestiue aduenissent literae tuae, quibus sororem tuam tarditatis expurgas, quae comiti haud satis tibi spectato credita institutum iter neglexerat. Eandem te denuo transmittere mihi pergratum fuit. Quod autem postremo carmine meo Sapphico non respondes, tribuo et occupationibus tuis et legum studio, quod hominem totum sibi exposcit. Attamen meminisse debebis officii tui. Solus enim es, qui me ad carmina ludenda coegisti, dum ego totiens abs te ad Musas inuitatus, pudoris impaciens tandem rusticam et minime poesi accomodatam Mineruam peruici, salebras paululum aequaui Musis quantulumcunque, id est iter foeci, nec indocta manu cytharam ferire asperosque et incompositos personare modos erubui. Facilius enim videbatur mihi superare naturam quam tibi me ad poesim cohortanti quicquam negare. Obtestor itaque te per deos imortales, ne cesses ad me sepius ludere. Non enim sopitae sunt etate nostra Camoenae, sed viuunt viuentque per secula. Id ego carminibus quibusdam endecasillabis nuper a me in laudem operis magistri Ja. W. S.[1] de triplici candore beatae Mariae rudi lyra modulatis declaraui, quae tibi corrigenda mitto. De iis hactenus. Scripsi praeterea reuerendo domino episcopo Vormaciensi, vnico tempestate nostra literatorum hominum asylo; apud eum tu me leuitatis expurga, quod scilicet ignotus ei scribam. Non enim hoc temeritas, sed precipuus erga doctos amor suasit. Qui profecto, licet ipse sim rudis et bonarum disciplinarum iners, eruditos tamen plurimi facio eorumque familiaritatem maximopere exopto, ut pote quorum consuetudine possim quandoque exuere barbariem. Amicicia enim coalescunt animi, et quod uni deest, id ei alterius conuersacione accrescere solet. Ideo inuitaui hunc virum doctissimum celeberrimum corporis fortunaeque dotibus foelicissimis preditum ad conuictionem. Utinam mihi pari animo respondeat. Tu autem, quod literis meis ad eum datis deest, verbis tuis suppleto. Lusi ad eundem carmen Sapphicum, quod ad te examinandum transmitto.[2]

[1] Es ist Jacobus Wimphelingus Sletstadensis, und das fragliche Gedicht des Gresemund ist abgedruckt unten n. 4. — [2] Dasselbe steht unten n. 5.

Vale et me ama. Ex edibus paternis 9 Kal. Septembres anno natal. christian. 1494.

VI.

Mainz. 26. Sept. 1494.

Dignissimo eruditissimoque viro, magistro Adae Vernhero Themarensi, suo preceptori et domino colendissimo et obseruandissimo Theodericus Gresemundus iunior Moguntinus s. d.

Quae de silentio tuo Musarumque intermissione tecum superioribus litteris egi, illa ut etiam carmine prosequar, non ab re futurum existimaui, non quod ingenio meo confidens tantum mihi laudis usurpem, ut arbitrer plus me ligato quam soluto genere orationis valiturum, quia dum utroque uti contendo, neutri satisfacio, sed quia speraui facilius carmina carminibus elici posse, nisi ad te rusticam meam Camoenam, praesertim ne in eo, cuius te incuso, ipse delinquerem. Quapropter grato animo suscipe hanc incultam Musam, cuius votis, ubi abs te fuerit responsum, gratissimum iucundissimumque apud me beneficium collocaris. Vale nostri memor. Ex Moguncíaco septimo Kal. Septembres an. pietatis 1494.[1]

VII.

Mainz. 22. Aug. 1494.

Illustrissimo principi domino Ludouico comiti Palatino Rheni ducique Bauariae etc. suo domino gratiosissimo Theodericus iunior Gresemundus Moguntinus s. d.

Illustrissime princeps, legi nuper summa voluptate optima et elegantissima, quae in diuae virginis Mariae laudem cecinisti carmina, quibus non modo pietatem religionemque erga superos, sed eximium etiam rei litterariae pondus te consequutum demonstras. Alterum tenellis animis deuota parentum integritas infudit, alterum tibi praeceptorum diligentia contulit, utrumque, si ut coepisti pergas, mirum in modum est profecturum, quod et facis. Audio enim te iam rei militari deditum litteras reliquisse, sed ita reliquisse, ut eas nihilominus semper in promptu habeas, sequutus hac in re Alexandrum illum, qui in Asiam proficiscens Aristotelem et Callistenem philosophos itineris sibi comites asciuit. Itidem et tu facis, qui magistrum Jodocum Gallum Rubiacensem[2], virum utique doctissimum ac

[1] Dieser Brief war dem unten abgedruckten Gedicht n. 6 beigelegt. — [2] Ueber denselben vergl. Ch. Schmidt, histoire littér. de l'Alsace II p. 40.

integerrimum tibi adiunxisti, ut etiam inter armorum strepitus illius conuersatione litteratus euadas pulcrum existimans Martem fulmineum et ferocem humanitate litteraria temperare, rursus gloriam optimarum disciplinarum studio quesitam addito rei bellicae exercitio illustrare, ut nedum domi, sed foris etiam ceteros omnes aeui nostri principes antecellas et doctissimi viri iuxta praestantissimi ducis nomen consequare. Perge igitur, adolescens inclite maiorumque tuorum optimis vestigiis inherens; eum te ostende, quem uniuersi velut unicum nostrae Germaniae solem intueri venerarique non immerito possint, quod fiet, cum et in litteraria palestra et in tyrocinio militari te etiam atque etiam magis quottidie exercitaris. Vale ex Mogunciaco undecimo Kal. Septemb. anno salutis humanae 1494.

Ceterum lusi ad te, illustrissime princeps, incultum quoddam (pro tenuitate ingenioli mei) elegiacum carmen [1], quod licet asperum et incompositum pro singulari humanitate tua non aspernabere ac vel solo animo respondebis. Id mihi gratissimum est futurum. Nescio enim, quid nunc pluris faciam, quam ut ea tibi sint iucunda. Quod ubi recepero, maioribus olim te ornabo. Modo tuum Theodericum mutua beneuolentia prosequare. Vale iterum.

VIII.

Heidelberg.

Suo Theoderico Gresemundo, adolescenti studiosissimo, A. Vernerus Themarensis foelicitatem.

Quid scribam, mi Theoderice? Nescio, quid scribam. Zelotissimae sunt Pyerides nostrae, cum nuper ipsis paulisper posthabitis vidissent me aliquantulum ardentius iuridicae facultati intentum adherere, mox nescio qua puellarum leuitate stomachantes animum meum Pyerio animo intepescere sese fastiditas suspicabantur, nec mora, quamquam virginalis modestia fuit, mihi conuiciantes, si quid essem, numine earum illud essem etc. Et post longam et acerbam exprobrationem me ingratum et tanquam apostatam execrabantur, qui verbosis illis iuribus, quae tumultuoso foro prostituuntur, adeo inhiarem et multa alia, quae non est iam srcibendi locus, obiecerunt talique salutatione euanuerunt. Vereor, ne olim redeant.

[1] Dieses Gedicht steht unten als n. 7.

Hinc coniicere potes, cur tanto tempore nulla Musarum mearum ad te missa peruenerit. Tu bene vale et si quid super statu tui Adae audire libet, percontare saltem latorem modestum hunc virum, magistrum Jo. Swartz, satis theologiae litteratum. Humanus est singulariter, singula fideliter edocebit. Iterum vale ex Heidelbergo.

IX.

Heidelberg. 6. Mai 1494.

Clarissimo adolescenti Theoderico Gresemundo iuniori Moguntino A. Vernherus s. p. d.

Quamquam ex tuis litteris, quas quarto Kalendas Maias oblatas perlegi, ipse coniectura colligo meae responsiuae, quarum exemplum hic inclusum coram spectas [1], super tuarum Musarum primiciis ad te iam pridem datae non peruenerunt, equo animo feras, precor. Fraude et iniuria nuncii non satis probe mihi probati hoc euenit. Quod autem vires meas nuper a me procul fugat..., solus adhuc desertusque ciuilibus (ne dicam verbosis) iuribus vacans quicquam ludere carminibus tentare non ausim. Vale foeliciter et me ut soles ama. Ex castro Heydelbergo pridie Non. Maii 1494.

X.

Ad. Vernherus Temarensis Theodorico Gresomundo s. p.

Nihil eorum, quod bonum decet virum, tu optimus in me praetermittis, charissime adolescens, et quam mihi Horesti Pylades sis, ex tuis scriptis et legi et credo, ipse scis (non repetam singula), uti vices nostras nuper tristes indoluisti, ita iam mihi reduci postliminioque ...erso gratarum et vehementer nec iis tua humanitate contenta, sed ultra hoc me tuis lucubratiunculis, quas mihi gratissimas dominus licentiatus Schwartz obtulit, donasti egregie, quibus perlectis (inprimis tamen gratias quas possum ago referre, quum meae opis non est) spectatisque, quamquam ego cuncta mirabar, etiam amplissimae tuae virtutis prosequendae campum potius ad alios (ne gnatonizare videar) et scribendi et praedicandi censeo rigidus. Quid memorem noua illa carmina? adeo pia, adeo humana venustaque ut nihil supra; angelici acuminis

[1] Es ist das Gedicht n. 77 oben.

testes, taceam? nec dubitans tua monimenta olim amplexans recognoscam et tandem respondebo Musis placidiori lumine me reuisentibus nec credis, quam male me .... officina iam Musis vacua vices non reddantur. Si quid tamen hic videris, ... meae tuum est tamen et inuentio et stilus nec quicquam proprii in eo mihi vendico, quod ita legas velim, ut et tibi rursum postulanti et mihi Musis abdicanti utcumque satisfactum credas. Ceterum de carminibus tuis illustrissimo principi nostro Ludouico et domino Jodoco licentiato Rubiacensi ostentandis ut volebas perfeci, sic et in quibuscunque tibi morem gerere potero; manda saltem, paratus accurram et quam lubentissime. Una cum dulcissimo genitore tuo vale, Germaniae insigne decus. Iterum vale.

Haec quae puer ille Petrus Guntherus de noua ciuitate, meus quondam discipulus, ad te dat rudimenta, si spectata mereantur, rursum vel solitas vices tuas non denegare pro tua humanitate et precor et oro.

XI.

Mainz. 23. Jan. 1495.

Doctissimo viro Adae Vernhero Temarensi, artium et philosophiae magistro in Heidelbergensi gymnasio legenti, suo praeceptori ac amico singulari, Theodericus iunior Gresemundus Moguntinus s. p. d.

Doctissime vir, redditum est mihi nuper lepidissimum carmen tuum [1], quo tu meo illi superiori respondes, adeo scite arguteque singula illius Archilochia dymetra hypercatalectica aemulatus es, ut plus gratiae vetera ingeniose repetita habere visa fuerint quam noua et vel elegantissime efficta adiicere potuissent. Laudo in te solertiam [2] simulque admiror, qui Musarum illecebris grauiter et industrie utendo Musas repellis, abdicas et ad nos remittis Musamque cogis ipsam se poemate execrari, licet salibus uti. Quapropter ignosces lasciuienti, sed ne prorsus ad elinguem Camoena tua iisse videatur, cecini heri apologetico stilo carmen, quod mitto castigandum. Veloci enim calamo editum est. Potes autem tu haud ab simili instituto et dialogice haec mea continuare figmenta moestae Musae et a me missae ad te venientis in-

[1] Es ist Ged. n. 78 oben. — [2] Hdschft. solertie.

troducere, ostendere poetas in precio iis temporibus non haberi ideoque iuribus nauandam operam; age, mi Adam, et vel ...... que Musas alloquaris, hoc sit, deinde cum sic honeste ingenue ac liberaliter Camoenis aliquantisper .... videat uterque nostrum leges, quae uberiora suis cultoribus emolimenta elargiuntur. Preterea spero diis conniuentibus, cum paucis post diebus ad Spirensem patriam meam ascendero, venturum deinde Heidelbergum ad te magistrumque Jodocum Gallum Rubiacensem, hominem doctissimum, visendos, cui multas ex me dicito salutes. Valeto faustus. Datum Mogunciae X Kal. Febr. ann. nostrae salutis 1495.[1]

XII.

Heidelberg. **6. Jan. 1495.**

Studiosissimo adolescenti Theoderico Gresemundo iuniori Moguntino, Musarum alumno perdulci, Petrus Guntherus s. p. d.

Accepi nunc nuper, admirandae indolis adolescens, et ex literis et versibus, quae procaci ex ingenio mirifico stilo prosiluere, te haud parum quae ad scripturae venustatem comoda sunt et inprimis necessaria, sapere.[2] Quo fit, cum literas, quas sudantibus neruis elaboratas ad magistrum Adam Themarensem, virum celeberrimum meumque praeceptorem obseruandissimum, dedisti, cum summo amoris studio et intimo animo affectu lectitarem repetensque resumerem atque ruminarem. Namque gestiebas in his literis, ut te haud alienum a viris apprime eruditis reputarem, qui tam in verborum elegancia elimatus quam sententiarum maturitate venustus, praeterea cum Camoenas tam grandisono carmine agitares, non solum te Castalii gurgitis non ignarum minime tacerem, verum etiam bicipitis Parnasi domesticum te proclamarem, modo morulam non potui percunctari longius ullam, neu ad te carmina, quamquam inculta et rustica, darem. Ceterum rogito, ut Musam meam nihilominus rudem quam agrestem non defalces, uno mox alio occurras carmine meumque erga te amorem modo initum mutuo ostendas. Vale et me omnibus in tuis obsequiis mancipatum inuenis. Scriptum ocyssime ex urbe Heydelbergo 8 Jd. Januarias anno salutis 1495.[3]

[1] Dieser Brief war begleitet von carm. n. 8 unten. — [2] Darüber geschrieben intelligere. — [3] Dieser Brief war begleitet von carm. 9 unten.

XIII.

Heidelberg. 30. Dez. 1493.

Reuerendo in Christo patri ac domino, domino Joanni de Trittenheym, abbati Spanheymensi optime merito, domino suo semper obseruando, illustrium principium comitum Palatinorum Rheni pedagogus A. Vernerus Temarensis s. p. d.

Tot noua carmina tam fideliter sigillo munita, quibus me donasti, reuerende pater, gratissime accepi sepultasque in eisdem literas, pariter tuis caracteribus propria manu dearatas, reperi, reclusi, perlegi, in quibus primum, quae te capiunt negotia, tardae responsionis excusationem ipse credulus agnosco, deinde qualiter me rursum hortaris, si quid lucubracionis habeam, eciam qualecunque, vel titulos saltem consignatos nouo operi tuo de ecclesiasticis scriptoribus forte seruientes transmittam. Sane ut bonum virum decet, agis, et profecto indignum esset, ubi facultas suppeteret, tuas preces repulsum iri. Sed heu nihil, nihil, quod tali libro tuo dignum commendes, lucubrasse mihi conscius sum. Paucula etenim quamuis adhuc mihi restant, quae rudis mea Musa inculte olim cuderat carmina, tamen ad rem forsitan nihil pertinent. Partim enim rubigine contacta et deturpata sunt situ, partim quoque (fateor quidem) neglegenter conficta, partim vero ipse nimia familiaritate fretus his, qui mihi alter ego visi sunt, inconsiderate scripsi, partim vero nec longa dies nec multa litura coercuit, ante expectatum prodierunt, scilicet fortassis lecta, aduc auctoris incuriam detestantur dolentque cecos angulos occupantia, nec audent in apertum exire. Hinc est, quod pusilla... ego meis scriptis (et si quendam mihi non prorsus displicuere) nunquam assentari aut quicquam laudis asscribere presumpsi, ne credulum me insanus proprii operis amor corrumperet, seduceret et Esopianae symeae (quae deformem natum ceteris animantibus insolenter pretenderat ridicula) assimilaret, frequenter illud Aristotelis mente voluens ex ethicorum tractatu potius dicentis: Magis enim unusquisque proprium amat opus quam ipse ab opere amaretur, si animae particeps esset; maxime vero forsitan hoc circa poetas accidit, ii namque diligunt sua poemata supra modum et perinde atque filios amant etc. Hinc mihi suspicio proprii laboris oriebatur. Quid facerem? Aberat mihi fidus censor, qui duros culparet versus, qui incomptis

transuerso calamo nigrum allineret signum, qui ambitiosa ornamenta prescinderet et aspera lima ad unguem singula castigaret. Quid, facerem? Non spectata carmina tenebroso carceri interclusa celaui, ibique hactenus inertes tineas ipsa taciturna pascebant pascerentque diucius, nisi eorum ego durus tangerer querela totiens in lucem prodire flagitantium, nisi tu meorum carminum iam aduenisses redemptor, qui iterum meas lucubrationes (ne dicam ineptias) qualescunque etiam instanter expetis; vereor itaque, si non vices rependerem, qualibus saltem ingratitudinis vicium declinem, foeci itaque, quod potui, mittens tibi talia, ut coram vides, sequentia scripta, tuo examini subiicienda. Tua sunt, dignissime pater, te censorem agnoscant, et ante omnia primum carmen, nouus hymnus, quem in honore sanctissimae Annae iam lusi[1] te desiderante, qui te modo habet lectorem secundum antea nulli visus, nec minus cetera tuam sentiant limam. Illis utere ad placitum nec dubites, verecunda, timida parentiaque inuenies, audacter argue, emenda compone, suum errorum fatentur, victas manus prebebunt, non reluctabuntur, non rebellabunt. Mihi enim tot innumeris implicito negotiis elimandi, emendandi scribendiue facultas iam adempta est, nec Pyerides mei ocii testes quippiam aliud quam tempus deesse mihi gemunt. O quam vellem tuae paternitati innotesceret coramque quid toto tempore ago, frequenter cerneres, tunc inerti ocio me torpere minime profitereris. Nec dubitarem, ipsa tua frequens operositas me desidiae excusaret. Quicquid enim ocii temporisue, sedula illustrissimorum meorum principum cura et ludus intempestiue .... quam indulgens forte permittit, totum hoc ciuilia iura, quorum lector in Heydelbergensi uniuersitate constitutus, proprium sibi postulant, vendicant inglutinantque, vix denique contenta sacientur. Volo tamen olim, dum maior libertas arriserit, tuae exhortationis non obliuisci. Tu interea meam negligentiam benigno animo tolerare digneris benignissime, precor. Ceterum dignitati tuae tales, quas mihi indigno gratias agis, reddo cumulatissime. Presertim ob diuina illa carmina missa, quae manuum tuarum monimenta colo, obseruo tuique amore plus quam credis reuerenter tracto, quae et quum nuper illustrissimis inclitae indolis meis principibus nonnulla exponenda

[1] Das Gedicht n. 153 oben.

in tui recommendationem et noticiam proposuerim, singulari quadam affectione non inmiti complectebantur, qui tuam paternitatem mecum (qui te in charitate non ficta ardeo) bene valere optamus. Scriptum in castro Heydelbergensi III Kal. Januarias anno virginei partus 1494.

III. Gedichte von Freunden Werners.

1. Suis dilectis discipulis in Esslingen eorum morum et disciplinarum institutor magister Caspar Honiger s. p. d.

Lux solemnis adest hilari noua gaudia largis
Relligione ferens totum celebrata per orbem,
Salue, larga dies clamidisque dimidiati
Conscia, quo astrifero residens se Christus Olimpo
5. Velatum iactat, hominis dum texerat artus
Nudi Martinus. Ergo, studiosa iuuentus,
Absit auaritia tristis; quis munere largo
Non celebrare viri tam sancta exempla beati
Possit? Adesto, precor, cui presideo, puerilis
10. Grex, veteri ritu et donis fulgeto paratis,
Coram ast ante tui vacuis hodie ora magistri
Non stabilis manibus, festi hoc solemnia poscunt,
Muneribus certare decet, se quisque priorem
Emulus en studeat meliori vincere dono.
15. Nullum hic excusat paupertas: Codrus habere
Jam valet effusus, adeo est prediuitis anni
Fructus et autumni Bacchus ditauerat almum.
Approperent ergo calathi longo ordine dona
Rustica, vel lectos saltem de vite racemos
20. Nuper siue suos matura Cydonia ramos
Curuantes seu castaneas vel mitia poma
Qui portent. Forsan si non quae donet egestas,
Cetera habet gratas fere sic quas Phillis amabat
Cretae nuces. leti non effundenda Lyei
25. Munera prospicies. Nostras ante omnia mensas
Assis anseribus ornes, haec qualiacunque
Gratus ego accipiam, doni nunc ero immemor unquam.

1492.

2. In laudem reuerendi domini Bertoldi archipresulis Moguntini Theoderici Gresmundi iunioris carmen.

Antistes Bertolde sacer, spes, gloria, splendor
Germanis, nostrae es magnae pater patriae,
Me nuper celebrare tuos Cirrheus honores
Jussit et in tenera nectere fila cheli.
5. Si male tensa graui suspirent carmina neruo,
Da veniam, nostrae est crassa Minerua domi.
Uranius meritum vates vix promere pean
Vixque Thrax posset: gloria tanta tibi.
Progeniem antiquo deducis stemmate claram
10. Romanaque trahis nobilitate genus.
Romanas armis praefers et rite columnas,
Romani es templi firma columna sacri,
Gallinasque geris, nemo vigilantior est te,
Nanque agis excubias peruigil imperii,
15. Maximiliani etiam fidus modo regis Achates
Res geris eximias pondere sepe pari
Sollicitoque graues voluens in pectore curas
Prudenti versas omnia consilio,
Rebus qui afflictis sapiente mederier arte
20. Possit, et auferri qui exitiale malum,
Nec sudorifico concedunt corda labori,
Ante alios satigis nocte dieque frequens,
Presertim ut placidae iungantur federa pacis.
Nam grata est animo semper oliua tuo,
25. Calcatusque pedem pateris ne bella cruento
Marte fremant, cui tu sepe moraris iter,
Illius horrendam rabiem nisi continuisses,
Cuncta graui nimium turbine versa forent.
Legiferaeque ferax ager haud Cereri paruisset
30. Foenore nec multo diua beasset humum,
Villicus euersis coleret loca deuia tectis
Erarretque gemens tristia fata miser.
Milia multa hominum ferro famaque perissent,
Facta tamen fierent funeris officia.
35. Auertit tua sed nunc has prudentia clades
Auertetque, quoad sit tibi vita comes;
Sic tuus instanti prosit labor usque periclo,
Deducas laceram ad litora tuta ratem.

Continuent sic longa tibi et pia stemmata Parcae,
40. Stamina supino vix resecanda die,
Stamina longeui superent tua Nestoris annos,
Stamina foelici sorte beata fluant
Post fata aethneo statuarum culmine Olimpi,
Sub pedibusque tuis aurea et astra micent.
45. Pulcraque Teutonicum tibi crescat[1] phama per orbem
Et memorent laudes extera regna tuas.
Tu, deus altitonans, da premia digna labori,
Premia dent superi syderiferque[2] polus.

3. Tetrastichon eiusdem.

Suscipiens nostram, princeps celeberrime, Musam,
Gresmundi placidus sis memor usque tui,
Depromptos digito modulos nec sperne tenello,
Integer ad te animus, rustica Musa, mihi est.

4. Theoderici Gresemundi iunioris Moguntini carmen endecasillabon de reditu Musarum et opere magistri Jacobi Vimpflingi Sletstattensis de triplici candore beatae Mariae.

Sanctas Castalides deas poetae
Prisci carminibus parum pudicis
Aggressi violare montibusque
Deturbare, nephas nimis scelestum,
5. Curant, sacrilegis locum puellis
Esse inter iuga dedicata nymphis
Et Phoebo, satis ultus ille tandem
Est se, nam subita proreptus ira
Obscoenas pepulit citus choreas.
10. Argutas cytharae fides retendit,
Jussit Pyerides tacere Musas.
Hinc vates siluere totque lustris
Spreuere Argolica cheli crepare.
Hinc exaruerat latex Medusae,
15. Hinc nullus fuerat locus Camoenis,
At nuper miserata sunt sororum
Rem indignam agmina, Cynthiumque Phoebum
Conuenere preces pias ferentes,
Ad montes liceat redire dulces,
20. Ut rursus gelidum nemus Dyanae

[1] Hdschft. cresca. — [2] In der Hdschft. fehlt que.

Undas Gorgoneas Pyreneasque
Valles et repetunt lyram canoram.
Dulces non negat has preces Apollo,
Lasciuos modulos vetat redire.
25. Hec postquam didicit respersa phama
Phoebeis referentibusque nymphis.
Vimpflingus Jacobus dari Camoenis
Rursum pristina iura gratulatus.
Excoepit cythara canens sonora,
30. Laetus concecinit modis pudicis
Mariam altitonantis ardui parentem,
Terna quod nitidam serenitate
Lusit; res placida est magisque multo,
Quod, Bertolde, tibi beatae praesul
35. Moguntinae dicauit hoc celebre
Carmen, tu solita benignitate
Fretus munera dulcibus rependis
Donis atque doces amare Musas.
Eternum merito tibi parandum est
40. Nomen post cineres cado tepentes.

5. Ad reuerendum dominum Joannem Dalburgium, presulem Vormaciensem, Theoderici Gresemundi carmen Sapphicon.

O decus Phoebi, sacer et sororum
Sole doctarum venerande Apollo,
Quos rudis pangit numeros Camoena,
Suscipe, quaeso.
5. Nobilem Dalburgia te propago,
Strenuum virtus facit, at bisulcum
Te beat culmen, meritis rependens
Premia digna.
Te iuuant Musae et Pegasi liquores
10. Atque Parnasi geminum cacumen,
Vatibus quicquid placet omne doctis,
Diligis ipse.
Barbiton tu tendere scis canorum
Et potes dulcis modulos crepare
15. Atque amas cunctos superorum [1] vates
Plectra mouentes.

[1] Hdschft. superas.

Ergo nunc turbae properent disertae,
Quis caput cingunt hederae sequaces,
Te suum digno celebrent patronum
20. Carmine semper.
Gresemundi te rogitat Camoena,
Ut benignos in se oculos reducas,
Quo tuos tandem numeretur ipse
Inter amicos.

6. Theoderici Gresemundi iunioris Moguntini carmen [1] ad Ad. Vernherum Themarensem, monens illum, ut Camoenam remittat.[2]

Docte Adam, cui plectra dedit formosus Apollo
Threiciamque lyram,
Ludere cur cessas differsque remittere Musam,
Quae tibi missa fuit?
5. An tu diruptis pessundas barbita neruis,
Quo modulere nichil?
Jura legis dicens, haec sunt de pane lucrando,
Spondet Apollo famem?
Bissenas horas fert linquens Oceanum sol
10. Et rediens eodem.
Omnibus iis tanti pandectas voluere non est,
Ut numeros fugias.
Dulcior ac rigidos alternat Musa labores
Correcreatque tuos.
15. Interrumpe moras diuturni quaeso silenti,
Exue Pytagoram.
Nunc cytharae leui transcurrat pollice neruos
Calliopea manus.
Ergo piae redeant tandem doctaeque Camoenae,
20. Ut releuent animos.
Deliniant mentem curae, ut sic cordis edaces
Exilio pereant,
Has mihi si mittas, explebis munus amici
Officiumque tuum.

[1] carmen dicolos distrophos constans hexametro et Archilochio dimetro. — [2] Carm. 78 ist die Antwort Werners auf dieses Gedicht.

7. Ad illustrissimum comitem Palatinum Rheni ducemque Bauariae etc. Ludouicum carmen elegiacum Theoderici Gresemundi iunioris Moguntini.[1]

Qui satus illustri genere es, Ludouice, Bauaro,
Flosque iuuentutis, nobilitatis honos,
Cui fortuna fauet praesens, quem nubila pellens
Ingenii illustrat irradiatque iubar,
5. Heroum memora foelicia gesta priorum,
Qui saepe inuictas conseruere manus,
Hostibus edomitis claros statuere triumphos,
Parta trophea decus testificantur idem.
Hos imitare rogo et facies pulcerrima, si quid
10. Stemmata maiorum nobilitatis habent.
Tu modo perge cito patriumque capesse vigorem
Robur et infractum, Martia tela cape.
Pergito, Cyre alacer, Pallas tua cepta secundet
Inflammetque animos, perge, Neoptoleme,
15. Ostendas priscas iuuenili in corpore vires,
Faustis ordire ac indolis auspiciis.
At strepitus inter Martis non visere temnas
Scripta poetarum doctiloquosque libros,
Ut sis Augustus, Moecenas esse memento,
20. Quo tua gesta canant Flaccus et ille Maro.
Eternum statuant nomen laudemque celebrem,
Et monumenta tibi non moritura parent,
Ut tua dinumerent Mauortia bella nepotes,
Posteritasque omnis facta vetusta legat.
25. Clarescens tua sic viuet per saecula virtus
Gloria, splendor, honos lausque perennis erit.
Ecce Palatini proles Ludouice Philippi,
Qui maior natu es, maximus ingenio,
Hos tibi deprompsit modulos Gresemundia Musa,
30. Et rogat, ut grato suscipias animo.

8. Theoderici Gresemundi cur hodie Musae posthabeantur, carmen apologeticum ad Adam Verneherum Themarensem.[2]

Quid gemis et faciem lachrimae tibi Musa serenam
Obfuscant? Quid edax haec tibi cura soror?

[1] Dieses Gedicht war dem Briefe n. 7 (vom 26. Sept. 1494) beigelegt. — [2] Dieses Gedicht war begleitet von dem Brief n. XI vom 23. Jan. 1495.

Me terret tristemque facit tua tristis imago,
Et sunt te moesta gaudia nulla mihi.
Musa respondet.
5. Chare puer nostras, sat erit deflesse dolores,
Desine rimari, quae mala pectus agant.
Non potuit nostro Phoebus pater ipse mederi
Languori nec opem tu puto ferre queas.
Theodericus.
Hunc releuabo tamen, si integram afferre salutem
10. Posse negor. Quis scit, fortene morbus eat?
Solabor moestam: quantum velatus amaros,
Quidue ferant nescis vulnera tecta mali?
Musa.
Nulla mihi possunt solamina, nulla mederi
Pocula, nullae herbae, nulla Medea valet,
15. Postquam abiit Vernherus Adam tempsitque sorores,
Qui mihi perdulcis nuper alumnus erat.
Theodericus.
Illene Adam, cythara quem ardens donauit Apollo?
Hic mihi perpetua est iunctus amicitia.
Non spreuit Musas, sed habet sacra munera Phoebi,
20. Carmen enim nuper luserat ille mihi.
Musa.
Nunc parat, ast nobis addiscere iura reiectis
Legibus et totos dedicat ipse dies,
Qui misere patimur, multos tibi Musa labores
Fecerit usque licet, tandem aliena cupis.
Theodericus.
25. Zelotypae nimium Aonides, sed semper egenae
Sepe coli vultis, premia nulla datis,
Diuicias amplas ciuilia iura ministrant,
Cum victum tenuem vester Apollo neget.
Musa.
Heus hodie solis opibus mulcetur auara
30. Gens hominum et pulcra et suauia nulla placent.
Principibus modica est de doctis cura poetis,
Muneris et sine spe nec Maro plectra terit.
Theodericus.
Munera quin placeant, mihi non suadebit Apollo,
Muneribus magnis uncta popina calet.

35. Poscuntur leuibus lupus et chamaleo ventis,
Exigit ast hominis venter amatque cibum.

Musa.

O utinam redeat Vernherus, ut aspera saltem
Legum cura modis sit releuanda lyrae,
Verbosusque cheli concedat Bartholus Orphei,
40. Sic animi fugiet tristis ab arce dolor.

Theodoricus.

Vade Heydelbergam, haud dubita, pius est precibusque
Flectitur ac illis (tu pete) pandet iter.
Ex nobis faustas refer huic soror alma salutes,
Utque arabi exoptes secula viuat auis.

9. Theoderici Gresemundi Moguntini tetrastichon ad Adam Vernherum Themarensem.

Accipe turbatae suspiria moesta sororis,
Adam docte, alto qui mihi corde sedes.
Tu numeris tristem laetis placato Camoenam,
Non semper modulos iura diserta negant.

10. Studiosissimo adolescenti Theoderico Gresemundo iuniori Moguntino, Musarum alumno perdulci, Petrus Guntherius s. p. d.

Maxima Pegasidum, precor adsis, o mea Musa
Calliope et votis annue queso meis.
Heus age carpe viam nec sit mora, nam breuis euge
Matura et celeres flecte per arua pedes.
5. Nam via tuta patet nulla caligine tetra,
Ardua nec saxis nec scrupulosa petris.
Hunc precinge gradum properans, hunc arripe gressum,
(Si graue sit), modulis hoc releuabis iter.
Ausculta modicis modo, quae tuus optat alumnus,
10. Et tere mutati marcida rura soli.
Quid cessas? nihil obstabit, modo perge, quid haeres?
Anne tuo vati parcis habere vices?
Hem, quaeris quoquo iuuenem haud nosti Gresemundum,
Quem tenet in tenera pube inuicta decens.
15. Indole miranda puer hic, virtutis amator,
Artibus exuberans atque poesis amans.
Ingenio praestans, sacro deuinctus amore
Musarum, Phoebo carmina digna canens.

Hunc colit atque fouet studiis Moguncia magnis
20. Et talem Latium non genuisse gemit.
Illuc in primis pro me per.... salutes,
Opta cum digno dic et honore: salus.
Dehinc memora, sua dum monimenta stupenda[1] videntur,
Carminis atque libri me mouet ardor amans.
25. Quare si potis est, rogita se flectere curet,
Alter ut alterius possit amore frui.
Et tibi quae referet, sublimi mente recondes,
Tandem cum venia dic redeundo: vale.

Heidelbergae lusum 8 Idus Januarias anno 1495.

II. Ludouici comitis Palatini Rheni et ducis Bauariae tetrastichon.

Ecce Palatini maior natu ista Philippi
Scripsimus in laudem, diua Maria, tuam.
Dic pie pro nobis, dic lector, aueto Maria,
Nec graue pro tenero hoc dicere finge duce.

IV. Eine Uebersetzungsprobe von Werner.

In der Handschr. 298 (Pal. Germ.) der Heidelberger Universitätsbibliothek stehen folgende Uebersetzungen von Werner v. Themar:

1) fol. 76—79: „Ist diss büchlin Alda genannt durch Adam Wernher von Themar licentiatum geteutzscht", dem Pfalzgraf Philipp dedicirt. 1502.

„Das Argument. Alda, ein zarte hübsche jungfrawe wart von eynem falschen treuwlosen liebhaber vberredt, ein weg in eynen wilden walt gefürt, do selbst gefellt vnd zuletzt jemerlich von synen henden ermordt vnd vnbegraben verlassen".

2) fol. 80—100: „Vom leben der grossen herrn, wie lustig vnd won same vnd ob es besser von eyns schlechten gemeyns manes leben sye, der on gewalt, on oberkeyt vnd on vnderthan für sich vnd im selbst lebt, eyn schöner dyalogus, frag vnd antwort des alten philosophi xenophontis." Dem Churfürsten Philipp gewidmet, „durch mich Adam Wernher von Themar licentiaten gedeutzscht". 1502.

3) Rosuita. fol. 101—122. „Ein hübsche comedia Abraham genant in lateynischer zungen mit schönen lieblichen worten von eyner cristlichen poetin, gewest ein closter jungfraw Rosuita genennt vs teutzscher nation ein sächsin geboren künstlich beschrieben", dem Pfalzgrafen Philipp ge widmet. 1503. — Am Schlusse steht: „Geteutzscht durch mich, Adam Wernher licentiaten vnd geendet of mittwochen nach Valentini anno domini 1503."

[1] Hdschft. stupende.

4) fol. 123—126. Uebersetzung der achten Ecloge des Vergil, ebenfalls dem Pfalzgrafen Philipp gewidmet. Am Schluss steht „geendt 1502“.

5) fol. 127—129. Uebersetzung der zehnten Ecloge des Vergil. Am Schluss stehet 1502. Bei dieser Ecloge fehlt die Widmung.

6) fol. 130—132. Uebersetzung der neunten Satire des Horaz, Pfalzgraf Philipp gewidmet. Am Schlusse steht 1502.

Uebersetzung der achten Ecloge des Vergil.

Egloga. Zu eren vnd gefallen dem durchlüchtigsten hochgebornen fursten vnd herrn, herrn Philipsen pfalzgrauen by Ryn, hertzogen in Beyern, des heilgen römischen Rychs ertztruchsessen vnd churfürsten etc. mynen gnedigsten herrn ist disse achte egloga eyn rede der geysshirten des hochberümbten poeten Virgilii in synem büch genant Buccolica durch Adam Wernher licentiaten geteutzscht.

Argüment.

Disse egloga sagt im ersten teyl das jemerlich, hertzlich, senlich clagen des hirten Damonis, desshalb das syn büle Nysa den hirten Mopsüm zür ee nam. Im andern teyl bezäubert der Alphesibeus in der person eyner hexan den schönen hirten Daphnim, das er sie lieb gewinne vnd vss der stadt zü ir komme.

Der anfang vnd yngang des poeten.

Wir wollen singen das liet der zweyer hirten Damonis vnd Alphesibei, ob der sich das vihe verwündert vnd syner weyde vergessen, do sie zankend vmb die wette süngen, auch die lüchse sich ob solchem gesenge entsetzten vnd die fliessend wasser in irem lauf verandert synt still gestanden, disser zweyer Damonis vnd Alphesibei liet wollen wir singen.

Dü, o keyser Augüste, es sye joch dastü itz zihest vber das steynacht gebirge des grossen wassers Timaui oder schieffest joch an dem eusserten ort des Illirischen meres, oh got, wirt auch immer der tag kommen, das mir werde gebüren dyn geschiechte zu beschryben; ja, nim war, der tag wirt komen, das ich dich werde durch den vmbkreys der ganzen welt vsbreyten vnd bryssen, wie wol dyn gediechte alleyn dess hohen poeten Sophocle wirdig, von dir ist myn anfang vnd ende, entpfahe diss gediecht vss dynem geheysse angefangen, lass gescheen vnd verheng das diss epphauwen krenzlin

dir zü eren vnder den sickhaftigen lorber vmb dyn heubt kriche.

Der kalt schatten der nacht was küm vom himel gewiechen vnd lag noch der thäuw dem vihe fast angeneme, do sich der hirt Damon an eynen rünten oelbaum leynet vnd finge also an:

Damon.

Stehe vf, hüi doch, du morgenstern vorkommend den nerend seligen tag, so ich betrogen vs der vnwirdigen lieb myner gehofften hussfrauwen Nyse mich beclage, vnd doch die götter (wie wol ich, als sie mir selbst zügnis geben, nichts schafft) itz sterbend in myner letzten stunde ausprech vnd rüffe:

Fahe an mit mir Menalisch vers (vnd[1] gesatzt stücke), o du myn pfeif.

Der berg Menalus hat alleweg ein rüschend klingende wald vnd widerhellend kinbeuwen[2]. Er höret auch alle weg der hirten lieb, auch (der hirten got) Pana, der mit erst die falschlütende pfeifen nit mocht dulden. Fahe an mit mir menalisch vers, o myn pfeif. Nysa wirt dem Mopso geben, was werden wir liebhaber nit hoffen? Es wirt nü dar zü kommen, das die gryffen werden zun pferden gespannt vnd in künftiger zyt die forchtsamen gems mit den hunden zur trenk komen. O Mopse, mache neuw breutkerzen. Man fürt dir here die hussfrauwen. O du hüsswirt, würf nüss vs, dir zü gut verlesst der abetstern den berg Oetam, das dester belder nacht werd.

Fahe an mit mir menalisch vers, o myn pfeif. O Nysa, die dü hast vberkomen eyn man, der dyn wol wert ist, dwyl dir keyner güt genüg was vnd dir verachtet vnd verhässt, myn pfeif, myn geysslin, myn rüwe augbraen vnd myn langer menlicher bart, meynestü noch, das nit irgets eyn got auch vf vnsere vergengliche ding acht hab.

Fahe an mit mir, menalisch vers, o myn pfeif. Ich hab dich, o Nysa, mit dyner mütter, als dü noch kleyn warest, in vnserm garten gesehen tauwicht epfel abbrechen. Ich ging euch vor, vnd als bald ging ich in das dritt jar nach dem eylften. Ich was so lang, das ich von der erden mocht die swachen est erreychen. So bald ich dich ersahe, o wie ent-

[1] Darüber steht: das synt. — [2] Kienbäume, Fichten.

setzt ich mich! O wie wart mir so seltzam vnd schir ge-
schwonnen, so fast bename mir der vngluckhaftig irsal der
lieb sinn vnd witz.

Fahe an mit mir, menalisch vers, o myn pfeif. Nü weyss
ich, was die lieb ist, die aller rüwesten berge Ismarus vnd
Rodope ader die eussersten vnmenschlichsten völker Gara-
mantes haben diss kind weder vnsers geschlechts nach ge-
blüets in den harten wetzsteynen geboren.

Fahe an mit mir, menalisch vers, o myn pfeif. Die grim-
mige lieb bracht darzü, das die mütter (Medea) ire hende mit
irer eygen kind blüt befleckte, blutgirig vnd freysam bistü dü
mütter. Ob aber dise mütter freysamer? Ader diss kind vn-
gestümer sye? Diss kind (ich meyne die lieb) ist vngestüme
vnd mütter bist nit miner freysam.

Fahe an mit mir menalisch vers, o myn pfeif. Nü wirt
auch selbst der wolf die schaf flihen, die harten eychbaum
werden gülden epfel bringen, der erlenbaum wirt mit der
edeln blümen narcisso blüwen, die heyde wirt vs irer würtzel
die feysten hartz electra switzen, die nachteuwel werden zan-
kend mit den (sterbenden) schwanen vmb die wett singen,
(der hirt) Titirus wirt syn (der hochberümbt herpfer) Orpheus
vnd Orpheus im wald wirt syn vnder den merewüdern Arion
vnd Arion vnder den merewiddern im mere wirt syn Orpheus
im Wald etc.

Hartfelder.

Briefe Jacob Sturms, Stettmeisters von Strassburg.

Bei dem lebhaft erwachten Interesse für die Geschichte
des Elsasses wird die Vergangenheit der alten Bischofsstadt
und ruhmreichen Republik Strassburg stets ein Mittelpunkt
und Hauptgegenstand historischer Studien bleiben. Hier ver-
lässt die Forschung den rein localen Boden, seit Strassburg
in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts für das deutsche
Culturleben eine hervorragende Bedeutung gewinnt und mit
der beginnenden Reformation die Interessen des evangelischen
Deutschland und Europa auf sich zieht. Die grösste Zeit
ihres politischen Lebens aber knüpft sich an den Namen
ihres grössten Bürgers und Staatsmanns — **an Jacob Sturm.**

Eine eingehende Darstellung seines Lebens und bedeutungsvollen Wirkens [1] bleibt für den Historiker noch eine ehrenvolle Aufgabe und eine schwierige zugleich, die nur auf Grund eingehender Studien der Reformationsbewegung und der Stellung Strassburgs zu ihr gelöst werden kann, wenn sie Sturms politisches Wirken in seiner ganzen Bedeutung und nach allen Seiten hin beleuchten will.

In einer für das evangelische Deutschland und vor Allem das Oberland wichtigen Frage wollen es die beifolgenden dem k. Staatsarchive zu Marburg [2] entnommenen Correspondenzen thun. Sie betreffen das Schicksal Wirtembergs, das nach einem glücklich ausgeführten Feldzuge des Landgrafen Philipp von Hessen seinem Stammesherzoge Ulrich wiedergegeben und mit ihm dem Protestantismus befestigt werden soll.

Der erste der Briefe führt uns noch mitten in den Krieg; der Landgraf naht sich siegreich den Grenzen Oesterreichs und die Frage ob ein Angriff auf die Erblande Ferdinands rathsam oder nicht, wird dem weisen Rathe des Strassburgischen Staatsmanns zur Entscheidung vorgelegt.

Die weitere Correspondenz [3] (I—IV), der Briefe Philipps an den Magistrat von Strassburg und Sturm beigegeben, berührt eine Clausel des Friedens von Cadan (29. Juni 1534) nach welcher „Sacramentirer und Wiedertäufer“ von den Errungenschaften des Nürnberger Religionsfriedens (1532) ausgeschlossen sein sollen, eine Bestimmung, welche in ihrer Zweideutigkeit gerade die Strassburger mit ihrer freiern und vermittelnden Theologie zu beeinträchtigen scheint.

Die Briefe zeigen uns besonders das innige Band, das die Oberländer an Philipp und das wieder gewonnene Wirtemberg festknüpft.

Wie energisch aber gerade hier Jacob Sturm seine evangelische Politik verfolgte, beweisen uns die beiden letzten Briefe aus späterer Zeit. Die Zukunft des Evangeliums in

[1] Bis jetzt kann nur auf Baumgartens Rectoratsrede über Jacob Sturm verwiesen werden (Strassburg 1876). In einer Jenaer Doctordissertation hat F. A. Stein (Jacob Sturm, Stettmeister von Strassburg. Leipzig 1878) eine Biographie Sturms gegeben, die ohne jede neue Forschung längst bekanntes fleissig zusammenstellt, aber als ein allzufrüher Versuch an schwerer Arbeit beurtheilt werden muss. — [2] N⁰ I, IV, V u. VI unter den württemb. Akten, II u. III unter Religionssachen (1532—39). — [3] Vergl. auch den Brief Sturms an Philipp bei Sattler württemb. Herzöge III, S. 114.

Wirtemberg scheint ernstlich bedroht. Noch unversöhnt steht Herzog Ulrich seinem Sohne gegenüber, ein unseliges Misstrauen erfüllt ihn gegen den jungen katholisch erzogenen und von katholischen Fürsten beeinflussten Prinzen Christoph. Nach dem Tode Herzog Ulrichs, an dessen Sturz Bayern schon längst vergeblich gearbeitet, steht ein Rückfall zum alten Glauben nach allgemeinen Befürchtungen bevor.

Dies die Verhältnisse, in welchen Sturm sein entscheidendes Wort mitredet, auch als Gesandter an Herzog Christoph selbst thätig mitwirkt und in den Nachkommen des wirtembergischen Fürstenhauses das Evangelium zu erhalten und zu befestigen sucht.

Dr. J. Wille.

I.

Sturm an Landgraf Philipp d. 22. Mai 1534.

Durchleuchtiger hochgeborner furst, genediger her! E. f. g. syen min underthanig dienst zuuor. Genediger her! E. f. g. schreyben dorin sy mins ratz[1], do mitt man ein bestendigen fridden erlangen mochte, hab ich empfangen und were e. f. g. mins geringen verstands zu wilforen zum hochsten geneigt, alz der wol ermeßen khan, vurs[2] nitt allein e. f. g. sonder allen euangelischen stenden und der gantzen teutschen nation doran gelegen sein will. Ich khan aber by mir allein zwen weg gedencken: Den einen, das e. f. g durch verner kriegshandlung das gegenteyl dohin tringe sollichen fridden zugeben oder anzunemen, der ander, das mitt den jhenen, so dem euangelio anhengig und sonst dem land Wirtenberg gunstig oder geseßen, ein verstand und buntnuß uffgericht, dorauff das kriegsvolk geurlaubt, aber die hauptleut und furnempsten dorunder in bestallung mit wartgelt erhalten, biß durch underhandlung und genaden gottes der fridd erlangt wurden mocht. Nun will aber der erst weg, daz man weyter angreyffen solt, by mir uß vill ursachen gar abscheulich und kheins wegs zu raten seyn, als der vil unrats mit ime bringen wurde, dan do durch kay. Mt. ander chur und fursten, so erbeynigungen mitt dem hauß osterreich haben, zu hilff und rettung getrungen wurden. So musten des kunigs erblande, die in disem handel

[1] sc begeren. — [2] sic! (was.)

still geseßen zu ir selbst rettung, all ir vermogen doran strecken, wie ich auch verneme das die Beheym in disem fall zusag gethon haben sollen. Deßhalben die jhenen so e. f. g. schon gunstig, erschröckt und abgestöllet und zu besorgen, ein gantz verderbnuß teutscher nation folgen wurde. So ist der ander weg mit der bundtnuß auch schwurlich zu erlangen. Dweyl die stend des bundts das landt Wirtenberg uff so vill practiken des konigs nitt wollen in bundt namen, do mitt si sich nitt des kriegs, so sy in kunfftigem besorgten teylhafftig machten, ist zugedencken, es werden die selben und andere vill minder sich ietz dohin begeben, do der krieg schon gewißlich vorhanden; so mage e. f. g. der kriegs kosten halben kein lange underhandlung liden, derhalben ich in der sachen gantz irr und zu klein verstendig. Do mitt aber e. f. g. spur, das ich ehr min torheytt derselben eroffnen dan gar nichts schryben wolle, wer min eynfeltig beduncken, ob dis nitt ein weg were, das e. f. g. durch mittel personen by beyden Churfursten Mentz und Pfaltz oder andern anrichte, das sy verstendigt wirden, wie e. f. g. wo sy nitt fridden erlangen mochten furt zu drucken gedechten, was unratz, verderbnuß und schaden sollichs teutscher nation bringen wirde, wer gut zu erachten, do durch sy zubewegen, das sy sich ernstlicher und furderlicher underhandlung undernamen, und das sich e. f. g. mitt allen sachen also schickte, als ob sy furt rucken wolle, doch nitt angriffe und den wie verhofflich sy oder ander sich der unterhandlung underfingen und aber nitt also furderlich als e. f. g. notturft und der kriegskost erfordert, ein bestendigen fridden erlangen mochten, das doch zum wenigsten ein stillstand disen ietzigen summer oder ein benampter zeyt betadigent wirde, acht ich, wer by dem kunig zuerheben und e. f. g. in ansehung villerley ursachen vill ehr dan das sy furt zuge an zu nämen. Doruff mocht e. f. g. das kriegs volck urlouben, die haubtleut und doppelsoldner in bestallung underhalten, hette ich do fur, so der stillstand usgieng und schon der fridde (das ich doch nitt hoffe) nitt erlangt, e. f. g. mochten gar mitt geringem kosten, dan ietz beschehen das kriegsvolk wider zusammen bringen, mittler weyl auch des styllstands den andern wege der bundtnuß halb fur die hand namen, der alßdan villicht ehe dan ietz zuerlangen. Dan solte e. f. g. wyter greyffen, besorg ich, wirde by denen so e. f. g. guts gonnen, vil

schreckens und abfals und dem kunig, so des lands Wirtenberg halb hilff loß, vill zufals und hilff bringen und wirde die kay. Mt. getrungen, iren bruder nitt zuuerlassen, der sich sonst villicht des lands Wirtenberg halb ietz nitt so hoch annamen wirde. Diß min einfaltig und dorecht bedenckcn hab ich also e. f. g. uff deren begeren underthaniger und getreuer meynong nitt wollen verhalten, die gott der almechtig, uff den e. f. g. furnamlich in allem handel sehen wolle, glucklich bewarn und zu synen eren erhalten geruhe. Datum freytags den XXII. des monats Meyen 1534.

II.

Landgraf Philipp an Bürgermeister und Rath von Strassburg d. 13. Juli 1534.

Unsern gunstigen grus zuuor, ersame, erbare weisen, lieben, besonderen! Wir tragen keinen zweiuel, ir habet vernomen, daz die sachen belangend die spen in der religion, die konigliche wal in der person konig Ferdinandi, unsers gnedigen hern vnd oheimen, und daz landt zu Wirtenberg durch den cardinal und ertzbischoff zu Mentz und hertzog Jeorgen zu Sachsen unsern lieben hern, oheimen und schwehr gutlich vertragen sein. Und derhalben so geben wir euch, als denen wir besonder guts gonnen, gnediglich zu erkennen, daz die bede sachen, der koniglichen wal und des landes zu Wirtenbergk halben uff mittel und wege abgeredt sein, die wir achten underhalten, daz sie beden teilen auch dem heil. rhom. reich erlich und nutzlich seien. So sein die sachen der religion uf mas vertragen, wie ir inligend habt zu vernemen, und dweil dan der almechtig got die sachen also zu gutlichem vertrag und zu einem gemeinen frid in theutscher nation geschigkt, so sollen wir gott billich lob und dangk sagen, sonderlich darumb daz wir in sachen unser christlichen religion belangendt unangefochten bleiben sollen, wilchs wir fur hoch nutzlich achten und halten. Derhalben auch ydermann hinfür daz wort desto freier annemen und bekennen mag, der zuversicht ir werdet darin euers teils auch gefallen haben und dafur achten, daz wir hirine nicht alleine uns sondern auch uch und andern gedynet haben. Und wiewol darin ein wortlin, „Sacramentirer“ befunden, wilchs villeicht etlichen fur beschwerlich angeseen mocht

werden, so wissen wir doch wol, daz ir uch dartzu nicht, sondern fur christen bekennet und vom sacrament und nachtmal unser lieben hern Jhesu Christi vil und erlich haltet. Ob es aber bei imands in einen misverstandt solt getzogen werden, als wir uns nicht vermuten und uch deßhalben anfechtung begegnen, so wisset ir vormals unser gemutt, und wie wir ein andter geneigt gunstig und verwant sein. Das wollen wir, ob got will, stet und unverrugkt halten und mit sampt hertzog Ulrichen zu Wirtenbergk, unserm fruntlichen lieben vettern, uns gegen uch keins wegs bewegen lassen, noch auch in allen gerechten sachen von uch nicht setzen oder sondern. Das sollet ir uch zu uns, als zu sonderm euern gnedigen hern endlich versehen und wir versehen uns auch zu hertzog Ulrichen deßgleichen und hoffen, es soll im hinfur durch diesen vertrag im heiligen reich frid und ruhe entsteen, dartzu auch wir sonderlich gern ratten, helffen und furdern wollen. Das wolten wir uch besonder gnediger meinung nit verhalten.

Dat. den 13. Juli 1534.

Derselbe an Sturm. (dat. ut in litt.)

Als wir auch aus euerm nehern schreiben vermerken, das ir des worts „Sacramentirer“, so im vertrage verleipt nit wol zufridden seit, im zweiffel, das es der stadt Straspurgk so man den frutel ersehe, zu nachteill reichen mocht — daruf wollen wir euch gnediger meynung nit verhalten, das wir desselbigen wortleins halben, den verstandt widder euch nit nemen mogen, dan ir seit ye mit uns in eynung und einer confession des glaubens, und ob gleich ein ander verstandt darin gesucht wolt werden, so ist es doch gut gewesen das wir in den vertragk gewilliget haben, auß denen vrsachen: ob wir schon den nit angenommen, so hette doch der churfurst von Sachsen sich hinther uns hin mit dem konige vertragen, wie wir dasselb mit seiner lieb brief, sigeln und handzeichen beweisen konnen. Weil wir aber nu mit im vertrage begriffen, und man etwas durch denselben vertragk jegen euch deuthen und practiciren wolt, so mogen wir alwege zu euerm besten dorin handeln und euers teils sein, das uns sonst benomen were. Derhalben vast gut, das wir den vertragk also angenommen, und haben keinen zweiffel, es werde der sorge nit

bedorffen, dann wir solliche deutung oder verstandt widder die von Straßburgk noch andere stedte, so in unser yenung sein, versehen mogen noch wollen. Das wolten wir euch gnediger meynung auch im besten also zuerkennen geben.

Derselbe an Sturm. (d. ut. sup.)

Auch lieber Jacob Sturm, ich schick euch hieneben die spaltung ein artickel des sacraments betreffen, da lat mich eur gemut furderlich uf wissen. Mir ist angezeigt, das herzogk Ulrich euch und andern zu raidt frage, ob er den vertrag ratificiren sol, ist derhalb mein bith, wolt dahin reden, das der herzogk den vertrag halt, dan solt solchs nit gescheen ist gewißlich, das der herzogk den krieg habben und kan ich im uff den fal des nit haltens nit helffen, dan ich hab den vertrag zugeschrieben. Was unrads darus volgen wurde, so der herzogk allein bekringt, ist zugedencken. Dut darumb wie ich euch getrau, das wil ich in gnaden erkennen, und so der herzogk beim landt pleipt und in ein genunglich possession endhelt, ist euch allen oberlendern nit ein geringer trost. Es kan auch wol durch Wirtembergk, Hessen und die oberlendischen stet so wol ein christlich verstendtnus und die fast nutzer ufgericht werden, dan die itzige ist, aber fur allem mus herzogk Ulrich den vertrag halten, an das kan ich mich mit ime in weiter verstentnus nit einlassen.

III.

Landgraf Philipp an Sturm. Cassel 13. Juli 1534.

Lieber besonder! Dweill wir wissen, das du unser sach gut meynest und ane zweivel verlangen tregst, uff was massen der hochgeporn furst her Ulrich hertzog zu Wirtemberg und wir mit rhom. koniglicher m. vertragen seien, so schicken wir dir hiemit ein copei solichs vertrags mit gnediger beger, du wollest den mit fleiß lesen; so achten wir, du werdest daraus befinden, daz solicher vertrag nicht allein hertzog Ulrichen und uns, sondern auch teutsch nation und dem heiligen reich erlich und nutzlich sei; und wiewol daz wortlin „sacramentiren“ darein gefligkt, so achten wir doch, es treffe uns oder unser gonner nichts an, die sich dartzu nicht sonder fur from christen bekennen. Haben auch deßhalb den

von Straßburg geschrieben, wie du als der furnemste vnder wol erfaren wirdest, mit gnedigem beger, du als einer der wol verstehn mag wie es in solichen vertragen zugeet und daz solich wortlin zu disputiren dismals oder auch itzt nicht von notten ist, wollest solichs bei understen (?) dingen zum besten wenden, und dieweil nu unserm freuntlichen lieben vettern und gevattern hertzog Ulrichen an redlichen getreuen und verstendigen leuten vil gelegen ist, und wir sein sach ye so gern gut sehen wolten als die unsern, auch wissen daz sein lieb ein sonder neygung zu dir tregt, so werden die von Straßburgk und du hertzog Ulrichen und uns ein sonder gefallen ertzeigen und uns bede inen mer dan vor verwandt machen, so du dich in seinen dienst vor einen hoffmeister oder andern befelhaber nach gelegenheit seins regiments thun wurdest, und so wir solichs von dir verstehen mochten, wolten wir es mit seiner lieb furderlich handeln und uns versehen, dir ein erliche condicion zuerlangen, darin du denen von Straßburg nicht minder, dan so du bei inen bist und bleibst, dynen mochtest, gnediglich begerendt du wollest solichs von uns gnediger meynung verstehn und umb unser willen darin verwilligen. Daz wollen wir umb die von Strasburgk und dich in allem gudten und genaden beschulden und begeren, dauon deine anthwort.

Dat. Cassel den 14. Juli 1534.

IV.

Sturm an Landgraf Philipp. Stuttgart 13. August 1534.

Durchleuchtigter, hochgeborener furst! E.f.g. seyen mein underthänig dinst mit vleyß zuuor bereyt. Genediger her! E. f. g. schryben sampt der instruction und rathschlag hab ich empfangen und verlesen und ist nitt one, es hatt m. g. h. hertzog Ulrich des vertrags halber min ratt und gutbedungken hierin auch zu horen begert; dweyl aber der handel etwas schwer und mynen verstand zu hoch, zu dem im thun und lossen vill daran gelegen, so hab ich s.f.g. undertheniglich dafür gebotten, doch da neben nitt underlassen s. g allerley geferlichkeyten anzuzeigen, wo s. g. den vertrag nitt ratificiren solte, doch die sach s.f.g. und andern hoherns verstands zu erwegen geben. Daneben hab ich was e.f.g. fur die von Eßlingen geschriben auch verstanden und das e.f.g. ye vermeint wir

sollen vnß des wort[1] nitt irren lassen, es gang uns nit ane, das hoffen wir auch. Wir müssen aber sorgen, das uns der konig und der underhandler, gott woll, nitt yemants mehrer mitt disem wort wollen gemeint haben, und so sy iren vortheyl ersehen, wir wollen oder nitt, unß under disem namen uberzucken. Ich hoff aber, gott der herr soll es genedigklich furkhomen. Daneben sez ich in khein zweivel, e. f. g. werd sich irem erbieten nach hierunder genedigklich und furstlich halten und sich von unß nit trennen lassen. Hie mitt will ich mich e. f. g. als meynem genedigen hern gantz underthaniglich beuolhen haben, die gott der her in langwiriger gesüntheytt und glucklicher regierung wolle gefristen. Dat. Stuttgart uff donrstag nach laurentii 1534.

E. f. g. underthaniger gütwilliger Jacob Sturm.

V.

Jacob Sturm an Landgraf Philipp. d. 1. December 1537.

Durchleuchtiger hochgeborner furst! E. f. g. seyen mein underthanig gutwillig dienst zuuor. Genediger her! E. f. g. schreyben Wirtenberg belangen, hab ich empfangen, verlesen, und darauß vermerckt, was e. f. g. hievor graue Georgen[2] heurats halber mitt Meckelburg gehandelt, woran auch die sach ersessen, daneben auch, dweyl durch graue Georgen beheurathen dem euangelischen handel nitt geholffen mag werden, vernommen was e. f. g. hertzog Cristoffels[3] halb gesucht, was ir auch fur antwort worden und das die sachen also standen, das sy nitt woll wissen mogen, wie beyder sachen halb ferner ansuchen fuglich zu thun seye. Aber sollichs unangesehen seyen e. f. g. uff mein gethon erinnern und fur sich selbs geneigt, zu hertzog Ulrichen zu schicken und bey sinen f. g., so gut sy es machen khonnen, handlen zu lassen, so bald sy sich entschliessen mogen, wie sollich sach zum fuglichsten anzusinnen seye, mitt genediger beger, ich wolle e. f. g. mein bedencken, wie sollichs mitt besten fugen beschehen mochte zuerkhennen geben und wie dem euangelischen handel an dem ort zu helffen sey. Nun gn furst und her! ich khan uß e. f. g. schreyben nitt anders abnemen und verston, dan das

[1] Sacramentirer. — [2] Bruder Herzog Ulrichs. — [3] Die Correspondenzen in Betreff der Verheirathung Herzog Christophs gedenke ich andern Orts mitzutheilen.

dieselb bey den sachen, vor und ehe ich geschriben, weyters und besser dan ich und also nachgedacht, dorin auch den vleyß, muge und arbeyt angekhört haben, das wo man uff ihenem teyl furderung der eren gottes, erhaltung sins euangelii, wolfart land und leut, auch aller deren, so es getreulich und woll meynen, darzu e.f.g. bewißne guthaten und beharrlich getreu gemüt ansehen wolt, man die sachen nitt also ersitzen oder mit rauhen antworten abschlagen solte, derhalben ich woll gedenckhen khan, das e.f.g. ursachen genug hette, den handel auch gott dem herrn und der zeyt zubeuelhen. Dweyl aber e.f.g. wissen, was am handel gelegen und hieuor auch in ettlichen sachen, do man zum ersten gar nit wolt, doch zu letzt bewilligt, so wer nachmals an e.f.g. mein underthanig bytt, sy wolten in der sachen nitt abstone, sondern durch allerley ursachen, die e.f.g. woll im handel finden werden, m. gn. hern hertzog Ulrichen understen zu persuadiren, die gefaßte ungnade und argkwon fallen zu lassen, dan ich besorg sonst uß allerley starcken vermutungen, wo es lenger also ston solle bleyben, hertzog Cristoff werde durch armut und desperation dohin getrungen, das er die mittel, die im von sinen vettern den fursten von Beyern angebotten werden, und nitt allein von beyern sonder von den geistlichen und irem anhang vorlengst practicirt sind, anneme und bewillige, die er, so er bey sinem vatter gnad und vatterlichen willen haben möcht, sonst ußschliege, und sich uff dises teyl und in unser eynigung begebe. Wo dan e.f.g. uber hievor angekhorten vleyß bey dem vatter ietz auch nichts erheben möcht, acht ich gentzlich das die sach durch e.f.g. an den churfrusten von Sachsen und also nachmals an gemeine stende zu bringen were, ob man durch gemeine handlung und ansuchen den vatter dohin bewegen möcht, das seine f. g. deren land und leut und aller derjenigen so es treulich meinten, nutz und wolfart were. Mittler weyl wer aber von nöten, das e.f.g. bey dem sone handelten, domitt er sich nitt uff des gegenteyls furschleg begebe, dan wie man mich bericht, soll man am selben ort nitt feyren. So gött daneben ein rede, als ob disen vergangnen sommer zween pundt gegen und wider unser verstentniß solten uffgericht sein, doch auch allein, wie sy furgeben, defensions und gegenwers weyß, der ein im oberland dorin ko. maj. mitt allen behemischen und osterreichischen

landen, alle fursten von beyern und alle bischoff der selben landsart gesessen, der ander im niderland, dorin kay. mt. mitt allen burgundischen niderlanden,. der hertzog von Gülich, Lutich und alle andern bischoff der landtsart gesessen. Nun khundt ye kein fuglicher ansproch im oberland gesucht werden, dan im fall so hertzog Ulrich abgienge, oder bey seinem leben, so er synen sone also on ursach nitt begnaden oder mitt notturfftiger underhaltung versehen wolte, den sone in das land mitt wider uffrichtung des babstumbs zu setzen. Sollichs mocht als furkhomen und dem gegenteyl dise geschwinde practike gebrochen werden, so hertzog Ulrich wolt; dan durch e. f. g. underhandlung die mittel woll zu finden, durch welche e. f. g. versichert wurde und das nitt besorgen durfft, das er sorgt, welche sorg und gefor, die sein genad gern verhuten wolt, durch den weg, den s. g. furnimbt, gemeret und so es schon nitt by seinem leben, doch gewißlich nach sinem tode erfolgen wurt, mitt grossem nachteyl und schaden aller deren, die sin gn. treulich gedient; wurde auch wenig verstendig und vernunfftig diener geben, dan jedermann den fall scheuhen wurt. Graue Jorgen verheurathung belangen, ist woll war, wie e. f. g. schreyben: der sachen des evangelii wurt do mitt nitt geholffen, es mocht aber do durch ein teyl lands bey dem euangelio bleyben, zu dem, wo er erben uberkhöme und hertzog Cristoff kheiner, das land Wirtenberg mit der zeit uff die selben erben khommen. Dan das e. f. g. schreybt, es stund noch sorg darauff, ob in der kinig mitt dem land belehenen wurde, acht ich, diweyl er und sine erben wermog der evection des furstenthumbs und gemeinen des heyligen reichs lehenrecht durch den Cadanischen vertrag nitt mogen ußgeschlossen werden, es wurde bey den euangelischen und allen frommen richstenden der weg wol funden, wie sie vor gewalt geschutzt und bey recht gehandthabt wurden. Derhalben wo e. f. g. nochmaln in diser sachen auch ettwas guts mocht bey hertzog Ulrichen ußrichten, thätte sy dorin auch ein nutz gut werkhe. Wie aber die sachen fuglichen wider anzufahen, weyß ich die wege nitt anzuzeigen, allein das ich bytt, e. f. g. wollen umb der eren gottes und gemeins euangelischen handels willen sich mitt ungeschickten und ruhen antworten nitt abwisen, matt oder unlüstig machen lassen, sonder furt und furt, oportune und importune wie man sagt anhengen. Ob doch

gott gnad gebe, das der man verstunde, das die sachen alle ime und den seinen zu nutz, eren, wolfart und gutem geschihe! Ich stell auch in e. f. g. bedencken, wo der nutz und wolfarth in nitt bewegen wolt, ob im die sorgnuß und gefar, so im doruff stott, fur zu bilden were, dan ich sag in der wahrheit, wurt s.f.g. mitt deren sone nit verglichen, so hatt Beyern souill gelegenheytt des adels im land, der prelaten, ettlicher nachbauren, so auch zum teyl des gemenen mans im land halber, das er mit dem namen hertzog Cristoffs vill zu weg bringen mag und hertzog Ulriehen in die gefar setzen, das s. f. g. nitt wurt wissen mogen, wem sy im land vertrauen dorffe oder solle, uß welchem mißtrauen folgen wurd: lichtliche verendegerung der räte, amptleut, diener, ungnedige erlaubnissen, gefengknissen, peinliche befragung, stroffen, dorauß dan khein gut ende folgen mage! Es mochten auch e. f. g. bey sinen f. g. erkhundigen und begeren, was doch sein entlicher rattschlag und bedencken wer sins sons halber, und wie er, so er den son uff die beyerisch seyten also trybe, dem unrat(?) und der gefar zu begegnen gedecht, wurde on zweivel uß dem selben e. f. g. so vill befinden, das es der sachen undinstlich und sin f. g. deren land und leuten do durch nitt geholffen, sonder die selben vill mher in grossere gefahr gesteckt wurden. Mir fallet auch ietz ein schriben in, wo ye m. g. h. hertzog Ulrich uff sinem furnemen also besten und sich weder durch e. f. g. noch gemeyner stend ansuchen bewegen lassen wolt, ob nitt zufurkhomenung sollichs unrats, gemeine stende oder der mererteyl derselben insehens hetten, uff die weyß, das der jung hertzog ein zeytlang bey jemants diß teyls erhalten wurde, und das dieselben stende bewilligten ein benampte somma gelts all jor s. f. g. darzuleyhen, welche er, so er zu land und leuten kheme, bezalen solte; doch muste in alweg in der sachen nitt zu lang verzogen werden, domitt Beyern und sin anhang nitt vorkhemen, dan zu besorgen, diß lest mittel sey durch Beyern und sin geistlichen anhang vorlangest auch bedacht und im hertzog Cristoffel angebotten worden. Das alles hab e. f. g. ich also allem der sachen verner nachzugedenken, wie sy uß hohem furstlichen verstand weyß und khan, underthaniger getreuer[1] und in geheym unangezeigt nitt wollen lassen, underthanigklich bitten, e. f. g. wollen mir daß nun lang ungeordent und eylends schreyben genedigklich

[1] scit. Meinung.

uffnemen, der sachen weyter nachdenken und sich also erzeigen, wie ich weyß, das sy one das fur sich selbs zuthun geneigt ist. Das bin ich gantz underthänglich zu verdienen urputtig und willig.

Straßpurg samstag den ersten decembris 1537.

E. f. g. undertheniger
gutwilliger

Jacob Sturm.

VI.

Sturm an Landgraf Philipp. d. 14. Juli 1540.

Durchleuchtiger hochgeborner furst genediger herr! E. f. g. seyen mein underthanig dienst zuuor, genediger herr! Ich acht, e. f. g. seyen nun mher bericht, uß was ursachen mein g. her hertzog Cristoff von Wirtenberg uff sins hern und vatters erfordern gen Richenweyler nitt khomen ist, namlich dweyl es der konig zü Frankreich nitt für güt angesehen, ime auch sollichs mißraten, dorzu nit erlauben wollen, uber das er, hertzog Cristoff, sollichs bey dem konig züm underthanigsten gesucht und gebetten; dweil er nun des konigs diener und sich der konig erbotten, er wöll sinem vatter schreyben, das er die sinen zu ime, hertzog Cristoffen, gen Bergarten in Luthringen schicke, hatt er dem konig gefolgt und nitt vermeint, das sin her vatter sollichs also beschwerlich uffgenommen und verstanden solt haben. Nun ist aber dorauß erfolgt, das er, m. g. h. hertzog Ulrich, zum hochsten erzurnt worden und die sach dahin verstanden, das der abschlag nitt von dem konig, sonder von hertzog Cristoffen herkhomen, welcher ime nitt vertraue und sollich schreyben bei dem konig practiciert und uß bracht, derhalben sein f. g. ime hertzog Cristoffen ein gantz ungenedige rauhe schrifft zugeschickt, dorume er ime solliche mißtrauen zum hochsten verwist und alle khünftige oder verhoffenliche handlung abschneydet. Uff solliche schreyben hatt hertzog Cristoff ein gantz underthanige entschuldigung gethan, erbeut sich noch male, wohin in sin her vatter bescheidt, zukhommen, mag leyden, das er bey dem konig die worheyt erkhundige, wird sin f. g. erfaren, das die besuchung des ernenten blatz von ime nitt uß mißtrauen underlassen, sonder allein on sein ansuchen von dem

konig mißraten sey worden, ist also antwert von sinem hern vatter warten. Nun besorg ich, es werd m. g. her hertzog Ulrich ine antweders on antwort lassen, oder vill ein rauhre antwort dan zuuor geben und alle verner zusammen kunfft oder handlung abschlagen. Soll nun sollichs beschehen wie ich mich nitt woll anders vermuten khan, und der vatter also in ungnaden gegen dem sone beharren, trag ich nitt wenig fursorg, die nott werd hertzog Cristoffen tringen anzunamen, das er bißhiehar ußgeschlagen, auß welchem dan vilerley nachteyls unser religion und allen derselben verwanten mitt der zeyt erfolgen moge, und villicht das ihenig, so m. g. her hertzog Ulrich zu furkhomen vermeint, zum hochsten gefurdert werden, dan unser widerwertigen fyren[1] nicht und gedenken der sachen verner und weyter nach, dan m. gn. her hertzog Ulrich meint. Dem selben allen, so uill gott gnad wolt geben, vor zu sein, hab ich gedacht, dweyl e. f. g. durch iren alten marschalckh Herman von der Malsperg vill in diser sachen mit hertzog Ulrichen handlen lassen, ob e.f.g. den selben erstlich zu hertzog Cristoffen, welcher noch zu Bergarten ein zeytlang bleyben und uff ferner antwortt von sinem vatter warten und onbeschwert sein wurde, an ein ort umb Straßburg zu ime zukhomen, abgefertigt hetten, do mitt er hertzog Cristoffen muntlich horen und mit im von der sach notturfftiglich reden mocht, darnach sich zum alten hertzog verfugt hett und mitt allem vleiß bey ime gehandelt, ob er die sach zu einer andern zusammen khunfft hett bringen mögen. Es khonte auch villicht nitt onnutz sein, ob er der marschalck hertzog Ulrichen gesagt hett, was zu besorgen, wo er in der ungnad gegen dem sone verharren wurd, und das sin f. g. eben das begegnen mocht, das sy dodurch zufurkhomen vermeint; dan solt sich ein unrug zwischen den papisten und euangelischen im reich, da gott vor sey, zutragen, khonte man ime hertzog Ulrichen durch khein wege ein grossern abfall im land machen dan durch das man inen den sone zu geben anbitte, so er dan in ungnaden, wer zu besorgen, er solte es ehe annemen dan wan er in gnaden were, wie e. f. g. lichtlich zu bedencken haben, wiewoll, so vill ich verstand, hertzog Cristoff sollichs gar nitt im sinne hette; nichts destweniger sind wir alle menschen und all stund enderlich. So thun sollich unverschuldt ungnaden wehe und verwandelt sich zu lange gedult gern

[1] feiern.

zuletst in ein ungestümmigkeit oder verwegenheit, sonderlich so die hoffnung der besserung zerfelt und hinnweg genommen wurde. Ich hett woll mogen leyden, der jung hertzog hette den platz zu Richenwyler besucht und dem konig nitt gefolgt, aber das ist geschehen und nitt meher wider zu bringen; so sind auch vill ursachen, worumb der sone scheuhens gehabt möcht haben, namlich die hefftig und hochst verklagung, so der vatter uber ine vor dem konig gethon und uber sine entschuldigung und hochster erbietten ime nitt geschrieben, das er derselben zufridden, sonder, als er ime den platz benent, den briue also angefangen: Sone Cristof, wir haben die vermeinte entschuldigung empfangen u.s.w., one einiche zuentbietung einichs gruß oder anderem, dorauß er vernemen hett mogen, das die vätterlich ungnad ettwas sich gemiltert hette. Was solte er nun thun, do es ime der konig also uber sein zum andern moll ansuchen mißriett? solt er khummen sein und wer die sach mitt dem vatter unuertragen blibben, hett er villicht den konig auch erzurnt, wer also zwischen zweyen stulen nidergesessen; diß und anders mochte der alt marschalch sin f.g. anzeigen und versuchen, ob die sach wider vff gute bane mocht bracht werden. Dises alles zeyg e.f.g. uff derselben verner nachgedencken und verbesserung ich in bester und gstreuer wollmeynung ane, gantz underthaniglich bittend, sy wollen es genediger meynung auch also uffnemen und den sachen nachgedenken und mit schickung des marschalcks oder uff ander weg, die sich dohin richten, domit khunfftig verhutt, so uß verzug des handels entstone mag, furkhomen und verhinter werden möcht; wes auch e.f.g. gedachten, das hierin furzunemen were, dozu ich meins geringen verstands helffen mochte und ich desselben verstendigt, wolt ich mitt willen und gern thun, und hab es e.f.g. unterthaniger wollmeynung (deren ich zu dienen geneigt bin) nitt wollen verhalten.

Dat. Darmstatt montag den XIIII. Juli 1540

E.f.g. unterthaniger
williger

Jacob Sturm.

Eine Kundschaft über das adeliche Herkommen der Familie von Wolfurt.

In unserer Zeitschrift III. 247 wurde bereits mit der erforderlichen Vorsicht und unter Hinweisung auf den verdienten Localhistoriker Weizenegger[1] erwähnt, dass das Adelsgeschlecht derer von Wolfurt (Wolfurth, Wolffurth) eine räthselhafte Geschichte habe. Es soll nämlich im 13. Jahrhunderte die schottische Familie M' Dewr the Wolf wegen politischer Verfolgung ihr Vaterland verlassen und sich sowohl in Italien als in Deutschland angesiedelt haben, wo dann — wie das möglich war, ist freilich nicht gesagt — ihr Name in Wolfesford und Wolfurt übergegangen sei. Auf die Prüfung einer so wunderlichen Sage werden wir uns nicht einzulassen haben. Archivrath Bader hat, a. a. O., S. 480 und 247 bereits festgestellt, dass 1278 und 1295 ein Rudolfus de Wolfurt (miles) in Salemer Urkunden genannt wird und dass der Stammsitz des im 14. und 15. Jahrhundert oft erwähnten Geschlechtes am Eingang des Aachthals eine Stunde oberhalb Bregenz liege, woselbst sich in der That das Dorf Wolfurt mit einer Burgruine befindet. Dagegen ist die Angabe, dass der im Rheinthale gesessene Zweig 1530 verschwunden sei, nachdem er die Stammburg Wolfurt an den vertriebenen Abt Kilian von St. Gallen vermiethet habe,[2] nicht ganz richtig, denn wir kennen noch, zum Jahre 1609, einen Junker Laux von und zu Wolfurt, welcher auch Brüder hatte und das Amt eines fürstbischöflich Constanzischen Raths und Obervogts der Herrschaft Bohlingen[3] bekleidete. Dieser Laux von Wolfurt war nun aber wegen seines Herkommens angefochten worden. Man hatte gesagt, es seien seine Voreltern keine rechten Edelleute, sondern reich gewordene Holzhändler gewesen und als solche, unter Bekleidung bürgerlicher Aemter, in Bregenz zu Rath gegangen, ein Vorwurf, welcher damals, was der Junker von Wolfurt auch selbst andeutet, wegen der Lehensfähigkeit, eine materiell empfindliche Seite gewinnen

[1] Vorarlberg aus den Papieren des in Bregenz verstorbenen Priesters F. J. Weizenegger, herausg. von M. Merkle. Innsbr. 1839. — [2] Ild. v. Arx Gesch des Kantons St. Gallen II, 571. — [3] bei Radolfzell.

konnte. Was die, vom finanziellen Standpunkte aus betrachtet, ebenso wichtige Stiftsfähigkeit betrifft, so war dieselbe nicht beanstandet. Vom Domcapitel in Constanz wenigstens hatte man gegen das Herkommen der Familie nichts einzuwenden gehabt, denn ein Sigmund von Wolfurt, vielleicht ein Bruder des Laux, war 1594 Domherr und 1601 sogar Domdecan daselbst. Derselbe soll 1621 gestorben sein.[1] Um sich nun möglichst zu decken, begab sich Laux nach Bregenz und erwirkte daselbst vom Stadtrathe eine ausführliche Kundschaft, über das Herkommen seiner Familie, welche in besiegeltem Original[2] vorliegt und hier in genauem, vollständigem Abdrucke folgt.

Die Kundschaft, ein in seiner Art eigenthümliches Instrument, verdient es publicirt zu werden; nicht sowohl wegen der durch sie gesicherten genealogischen Thatsachen, sondern als ein kleiner Beitrag zur Geschichte der Ahnenproben.

Dass sich Junker Laux eine solche Kundschaft geben lassen musste, scheint allerdings darauf hinzuweisen, dass sein — die freilich noch nachzuweisende Abstammung von den alten Wolfurt vorausgesetzt — schon im 13. Jahrhundert genanntes Geschlecht etwas in Abnahme begriffen war. Da er aber vom Magistrat zu Bregenz von und zu Wolfurt genannt wird, so darf man wohl annehmen, dass er in dem betreffenden, jedem Mitgliede des Rathes wohlbekannten Dorfe damals noch begütert war.

In erster Linie war es ihm darum zu thun, durch ein durchaus authentisches Zeugniss nachzuweisen, dass jene von Wolfurt, von denen er abstammte, niemals zu Bregenz, als Bürger dieser Stadt, im Rathe gewesen seien oder öffentliche, städtische Aemter bekleidet hätten, was man bekanntlich, in

[1] Eiselein Gesch. der Stadt Constanz S. 260. Auch Weizenegger II, 349 kennt diesen Sigmund von Wolfurt als Domdecan in Constanz und Kanonikus in Eichstätt und nimmt an, derselbe sei, 1529—1530, zugleich mit zwei Brüdern, deren Taufnamen er aber nicht angibt, Besitzer des Schlosses Wolfurt gewesen. — [2] Das Orig. gehört zu den Roth von Schreckenstein'schen Familienpapieren und fand sich in der Gutsregistratur zu Billafingen vor, wobei es wahrscheinlich vermöge der 1674. Juni 1. erfolgten Aufschwörung des Joh. Paul Roth von Schreckenstein, Domherren zu Constanz, gelangt sein dürfte, indem sich unter dessen Ahnen ein Wolfurt befindet. Vergl. Constanzer Wappenbuch Fol. 47 im G. L. A. Ueber diese Handschrift unten.

jener das Wesen des Adels recht gründlich verkennenden absolutistischen Zeit, für eine Standesunwürdigkeit hielt.[1]

Durch die erlangte Kundschaft wird nun allerdings im höchsten Grade glaubwürdig gemacht, dass Junker Laux, dessen Mutter selig, Cleophe geborene von Reischach, der vierte Zeuge noch persönlich gekannt hatte, von jenem ritterbürtigen Geschlecht abstammte, welches das Schloss Wolfurt bei Bregenz besass. Verbindet man hiermit die in P. Gabriel Bucelin's Constantia Rhenana pag. 125 gegebene Ahnenprobe des Sixt Wernher Brimbsi von Herblingen, welcher Dompropst in Eichstätt war, so ergibt sich, dass Maria Cleophe von Reischach, die Mutter des Junker Laux von Wolfurt, an Johann Georg von Wolfurt verheirathet war. Fernerhin erhalten wir daselbst, wenn auch ohne Angabe von Jahreszahlen, noch zwei weitere Generationen der Wolfurt, nämlich die Gross- und Urgrosseltern von väterlicher und mütterlicher Seite. Johann von Wolfurt, der Vater des Johann Georg, hatte Barbara von Hohenlandenberg zur Frau, Jacob von Wolfurt aber, der Grossvater des Johann Georg, also Urgrossvater des Junker Laux, die Barbara Schilling von Wildeck. Bucelin ist nun freilich ein Gewährsmann, dem man sich nicht unbedingt anvertrauen darf; allein im gegebenen Falle hat er doch wohl das Richtige getroffen, denn seine Angaben stimmen mit dem im General-Landesarchiv befindlichen sogenannten Wappenbuche des Domcapitels zu Constanz überein.[2]

[1] Vergl M. Praun Ausführl. Berschreibung der Herrlichkeit Ehr. Stand der Adelichen und Erbaren Geschlechter in der Reichsstadt. Ulm 1667 S. 71. — [2] Es ist dieses Wappenbuch eine mit dem Jahre 1601 beginnende und bis zum Jahre 1754 reichende Sammlung von Original-Ahnentafeln, welche dem Domstifte von den Exspectanten, beziehungsweise deren Eltern übergeben worden sind. Zum Theile sind diese Proben legalisirt, zum Theile auch nicht; allein auch in jenen Fällen, in welchen eine eigentliche Beglaubigung fehlt, verliert der Umstand, dass die in der Regel mit einem Jahr und Tag genau nachweisenden, amtlichen Präsentatum versehenen Blätter in das officielle, domcapitularische Wappenbuch eingeklebt worden sind, einige Beweiskraft. Ich kann indessen nicht umhin, bei diesem Anlasse zu bemerken, dass ich die Bedenken, welche Graf J. von Oeynhausen im Deutschen Herold IX, 29 hinsichtlich der absoluten Zuverlässigkeit der bei Stiften und Landtagen erfolgten Aufschwörungen ausgesprochen hat, vollauf theile. Während Bucelin l. c. die 16 Ahnen des Sixt Wernher Brimsi von Herblingen gibt, sind, damit im Wesent-

Weitere Angaben über solche Glieder der Familie von Wolfurt, welche mit Laux in nachweisbarer Verwandtschaft standen, habe ich nur noch eine einzige gefunden. Nach Hattstein, Hoheit des Teutschen Reichsadels I, 564 und III, 447 war Balthasar von Wolfurt, der Gemahl der Maria Magdalena von Bollweyl, ein Sohn des Johann Georg von Wolfurt und der Maria Cleophe von Reischach, also ein Bruder des Junker Laux. Ich habe keinen Grund dazu, die Richtigkeit dieser Angabe zu bezweifeln.

Jener Zweig der Familie, welcher zu Anfang des 15. Jahrhunderts im Schwarzwalde die Herrschaft Blumeneck und Bondorf besass, wanderte nach Ungarn aus und erwarb sich dort beträchtliche Besitzungen. Wie aber die von Weizenegger erwähnte, neugeadelte Familie von Greifenegg-Wolfurt zu diesem Beinamen kam, weiss ich nicht zu sagen. Die nach Kneschke's Adelslexicon im Jahre 1707 mit dem Prädicate von Wolfurt nobilitierten Tröndlin (Fröndlin bei Weizenegger 351, ist wohl ein Druckfehler) standen in Oesterreichischen Diensten und bekleideten mehrfach in den Vorlanden sehr ansehnliche Stellungen.[1] Nach Weizeneggers Angaben scheint Franz Xaver Konrad von Greifenegg, welcher Waldvogt über den Schwarzwald war, das Schloss Wolfurt bei Bregenz besessen zu haben. Dessen Wittwe habe dann, im Jahre 1772 das Schloss sammt den Gütern, um die sehr bescheidene Summe von 3600 Gulden, an einen Bauersmann verkauft.

Betrachten wir nun die vorliegende Kundschaft unbefangen, so wird sich wohl aus derselben nichts weiter folgern lassen, als dass die Voreltern des Junker Laux, in mehreren Generationen, das Schloss Wolfurt und dazu gehörige Güter und Gerechtsame besassen; fernerhin auch, dass sich die ältesten Leute nicht darauf entsinnen konnten, dass die besagten von Wolfurt Holzhändler und Bürger in Bregenz gewesen seien, sondern vielmehr darauf, dass man solche stets

lichen übereinstimmend, auf Fol. 19 des Wappenbuches nur 8 Ahnen gegeben. Bucelin hat also, in seinem 1667 erschienenen Druckwerke, eine weitere Generation beigefügt, wozu er wohl die erforderliche Quelle besitzen konnte. Alles stimmt überein, nur heisst im Wappenbuch die Gattin des Johann von Wolfurt nicht Barbara sondern Engeltraut von Hohenlandenberg. — [1] Ueber den Regierungspräsidenten von Greifenegg zu Freiburg i. Br. 1803 vergl. Schreiber Gesch. der Stadt Freiburg IV. 401, 407 und Bader die ehemaligen Breisgauischen Stände S. 181 ff. 204.

als Junker anerkannt habe. Von Belang ist die Erwähnung des mit der Jahreszahl 1517 versehenen Wappens in der Rathsstube, auf welches wir zurückkommen müssen. Es war in verschiedenen Städten Sitte, den Rathhaussaal, oder in Ermangelung eines solchen die Rathsstube, mit Glasgemälden, die Wappen geehrter Nachbarn darstellend, zu schmücken und es lässt sich vermuthen, dass solche Glasgemälde, welche, wovon die Vincent'sche Sammlung zu Constanz Zeugniss ablegt, gerade im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts, in der Seegegend und der benachbarten Schweiz, mit besonderer Bravour ausgeführt worden sind, in der Regel von den Nachbarn, gewissermassen als Wahrzeichen des guten Einvernehmens, gestiftet worden sein dürften. Ich erinnere mich, im Rathhause zu Pfullendorf solche Glasgemälde gesehen zu haben.

Dagegen geht aus der vorliegenden Kundschaft ein genealogischer Zusammenhang zwischen der im 13. und 14. Jahrhunderte urkundlich vorkommenden Familie und jener des Junker Laux keineswegs hervor. Dass der gleiche Name nicht auch nothwendig das gleiche Geschlecht nachweise, ist an und für sich klar und kann, zu weiterem Ueberflusse, durch eine Menge von Beispielen erläutert werden. Es ist möglich, dass die Voreltern des Junker Laux mit Rudolf von Wolfurt und anderen frühzeitig genannten Personen gleichen Stammes sind, aber keineswegs erwiesen. Weizenegger sagt auf S. 347 ausdrücklich: „In der Gemeinde besteht die Ueberlieferung, dass nach einander zwei Familien das Schloss besassen; sie starben aus, und Oesterreich verlieh den Edelsitz wieder an Männer, die dem Staate treu gedient hatten."

Die unmittelbare männliche Descendenz des Junker Laux scheint gegen das Ende des 17. Jahrhunderts ausgestorben zu sein. „Im Jahre 1686 bewarb sich der Stadtamman von Bregenz, Benedict Reichhard um den Adel und erhielt das Prädicat von Wolfurt (Wolffurth). Das alte Wappen wurde damals vermehrt; der Schild ist dreimal schräglinks silber und blau gefluthet und auf dem gekrönten Turnierhelme kauert ein links schauender, ebenfalls gekrönter Wolf, mit aufgerichtetem Schweife." So Weizenegger, nachdem er vorher, hinsichtlich der im Jahre 1530 als Besitzer des Schlosses genannten drei Brüder gesagt hatte: „Ihr Wappen bestand in

einem linksschauenden, aufrechten Wolfe, der auf dem Turnierhelme wiederholt ist."

Obgleich diese Wappenbeschreibung nicht als Muster einer heraldischen Blasonierung gelten kann, so bietet sie doch zu Missverständnissen keine Veranlassung. Das Wappen der alten Wolfurt war, nach Weizeneggers Annahme, von jenem verschieden, welches 1686 dem Stadtamman Reichhard verliehen wurde. Hiemit stimmt auch die im letzten Absatze der Kundschaft von 1609 enthaltene Angabe über das Glasgemälde von 1517 hinreichend überein. Die daselbst erwähnten „zween blawen Wölf" sind natürlich so zu verstehen, dass sich der eine im Schilde, der andere aber, als Kleinod, auf dem Helme befand. Was dagegen im offenen Schild sein solle, mögen die Herren Rathsverwandten verantworten. Sie wollten wahrscheinlich nur vom Helme reden, diesen aber, der damaligen Auffassung gemäss, als einen adelichen, offenen Turnierhelm bezeichnen, während sie einen geschlossenen für einen bürgerlichen gehalten haben werden, eine damals ganz verbreitete Ansicht, die freilich dem Mittelalter fremd war. Es wäre nun von Interesse, Siegel der alten Wolfurt zu kennen, allein es ist mir bisher nur ein einziges, nämlich eines Heinrich von Wolfurt, an einer Urkunde vom 2. Mai 1353, unter die Hand gekommen, dieses aber in schadhaftem Zustande. Ein Wolf im Wappenschilde ist erkennbar.[1] Die Umschrift ist bis auf die wenigen Buchstaben .. DE WOL .. abgebröckelt. Ob der Wolf gekrönt war oder nicht, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen; ebensowenig ob der untere Theil des Schildes geflutet war, wie sich Weizenegger ausdrückt.

Dagegen zeigt uns das mehrfach erwähnte Constanzer Wappenbuch das Wappen der Ahnen des Junker Laux von Wolfurt auf Fol. 19, 40, 47 und 101 und zwar in einer Art und Weise, welche so ziemlich jener angeblichen Vermehrung des Wappens entspricht, welche erst 1686 erfolgt sein soll. Der gekrönte blaue Wolf steht in einem goldenen Felde, welches zwar nicht, wie Weizenegger sagt, dreimal schräglinks silber und blau, sondern durch zwei oder drei silberne Bäche am Fusse des Schildes gefluthet ist. Auf Fol. 19., wo das Wappen recht hübsch gemalt ist, entstehen in dieser Weise drei von heraldisch rechts nach links gezogene, weder mit dem

[1] Roth v. Schreckenstein die Insel Mainau, S. 347.

oberen Schildrande völlig parallel laufende, noch aber völlig geschrägte silberne Fluthen. Auf Fol. 40 und 47 erfolgt die Fluthung in der Diagonale des Schilds. Man sieht also auch bei diesem Anlasse wieder, dass bei Darstellungen von Wappen den betreffenden Künstlern ein grösserer Spielraum blieb, als die durch pedantische Diplome eine gewisse Berechtigung besitzende Zopfheraldik will.

Doch nun, nach diesen, auch ohne Abschweifungen etwas lang gewordenen Vorbemerkungen, zum Abdrucke der Kundschaft!

Verhörte khundtschafften vor ainem ersamen rhat der statt Bregentz, wegen dess adelichen geschlechts deren von Wolfurth. Anno 1609.

Wir stattaman vnnd rhat der statt Bregentz bekhennen offentlich vnnd thuen khundt menigelichem mit dem brief, daß anheut dato, alß wir one daß rathsweiß versamblet bey ainandern gesessen seind, vor vnß erschinen ist der edel vnd vest Laux von vnd zue Wolfurth, fürstlich bischöfflicher Constantzischer rhat vnnd obervogt der herrschafft Bollingen, auch deß schwäbischen reichspraelatenbanckhs bestellter kriegsrath etc., vnßer günstiger junckher, kurtzlich erzellende, wie daß jene, seinem gantzen adelichen geschlaecht vnd stamen deren von Wolfurth, von etwelchen vbelnachredenden leüthen vnd diffamanten, jres adelichen heerkhomens vnd stamens halber, etwaß eintrag vnd vercleinerung bej hochen und nidern standts personen begeginet vnd widerfahren seye, dardurch sie, alß alte, redliche, erliche vom adel, nit allain anjetzo sonder auch noch jns khünfftig, an jrer wolfarth (insonderhait sovil die adelichen lehen betreffen thuet) merckhlichen verhindert werden vnnd zu schaden gerathen möchten, dann von oberzelten vbelbedachten diffamantes offentlich, daß er vnd seine herren brüdere von Wolfurth mit nichten von adel, sonder daß jre vorelteren allain alte burgere, gewerbs holzhandels vnd steckhen[1] leüth geweßen, auch allhie in der statt Bregentz zue rhat vnnd gericht gegangen, burgerliche ambter getragen vnd versehen haben, dem adelichen heerkhomen gentzlich zuewider vnnd jnen selbsten vnd jrem ade-

[1] Bezieht sich das noch auf den Holzhandel, oder enthält es vielleicht eine Anspielung darauf, dass, einer bekannten Stelle der Kaiserchronik entsprechend, der Bauer, statt eines Schwertes eine Gerte, einen Stock, Stecken führen soll?

lichen stammen vnnd namen zu sonderm schimpff vnd spott, diffamiert vnd verschräÿt worden seyen.

Wann dann vilen auß vnßerm rhats mitel, vnd sonderlich den eltisten sowol jn alß außerhalb des rhats alhie in der statt Bregentz gesessen, wol bewüsst sein werde, wer jre[1] eltern vnd voreltern geweßen, auch waß jro von Wolfurth vraltes heerkhomen vnnd vrsprung seye, alß were sein freündtlich ersuechen vnd piten, wir wolten bi den eltisten, jres adelichen heerkhomens, stammens vn̄d namens halber, wie obsteet, deßwegen khundtschafft einzueziehen vnd jme alß dan dasselbig schrifftlich vnder gemainer statt Bregentz secretjnsigel zuezestellen (sich dessen jm fahl der notturfft haben zuegebrauchen) onbeschwert sein.

Dieweyl dann khundschafft der warhait niemandts verzigen, sonder menigelichen vmb dero befürderung willen gegeben vnd zuegestellt werden soll, alß haben wir sein, junckher Lauxen von Wolfurth, freundtliches piten vnd ersuechen angesechen, auch seinem begeren gemäß die khundtschafften zueverhören vnd beschreiben zelassen nit einstellen, sonder gleich heut dato für die handt zuenemen nit vnderlassen wöllen, vnd lautendt solche wie hernach volgt.

Der erste zeug.

Herr Christoff Hundertpfundt, diser zeit ambts stattaman zue Bregentz, seines alters 65 jar, bekhundtschafftet, so lang er gedenckhen möge vnnd er von alten leüten gehört hab, so hab man die von Wolfurt alzeit für edelleuth gehalten, daß sie aber ainmal ain handtierung getrieben, hab er nie gehört noch hören gedenckhen.

Der andere zeug.

Hanns Bildtstain, genant Hermans Hannß, alter pawmaister vnd deß rhats, seines alters 82 jar, zaigt an, jme sey bewüßt, daß sein vatter seeliger, Herman Bildtstain, so wol 90 jar alt gewesen vnd anno 1573 gestorben sey, junckher Hanßen von Wolfurth vnd seinem junckher vatter, Jacoben[2] von Wolfurth seeligen, allwegen den zechenden hie herumben eingezogen hab. Dise alle von Wolfurth hab man alzeit für

[1] Wolfurts und seiner Brüder. — [2] Also ganz in Uebereinstimmung mit Bucelin.

stattliche leüth vnd junckhern gehalten vnndt junckhern genent. Wüsse nit, das er ainmal gehört, daß ainicher von Wolfurth in den rhat gangen, vilweniger das sie holtz- oder handelsleüth geweßen seyen. Vnd obwolen sonsten andere vom adel, alß die Schnäbel[1], die von Wellenstain[2] vnd die Locher[3] jm rhat gewesen, so seyen doch die von Vilenbach[4] und die von Wolfurth nie darjnnen gesessen, auch mit burgerlichen ämbtern nie beschwärt worden.

Der dritte zeug.

M.[5] Conradt Fröewiß deß rhats, seines Alters 66 jar, deponiert, sein vatter Jacob Fröwiß seeliger sey vor 45 jaren gestorben vnd 68 jar alt worden, von deme hab er alzeit gehört, daß die von Wolfurth vom adel, auch kaine handels- oder holzleüt geweßen seyen, vnnd er, sein vatter seeliger, alß ain schuechmacher hab denen von Wolfurth vil gewerckhet vnnd sie alzeit junckhern genent vnd für guete stattliche vom adel gehalten, hab aber nie gehört, daß man[6] sie, wiewol man andere vom adel jn rhat genommen, alß die Schnäbel vnd die von Wellenstain, jn rhat gegangen seyen.

Der vierte zeug.

M. Michael Brendlin deß rhats vnnd goldtschmid zue Bregentz sagt, juncker Lauxen von Wolfurt fraw mueter, Cleophe von Reischach seeliger, hab jme vor 4 jaren ainen becher zue verschmelzen geben, darauf seye deren von Wolfurt wappen mit zween wölfen[7] vnd ainem offen helm, darbey die jarzal 1405 gestochen geweßen, dise jarzal stee noch dahaim an seiner wand geschriben.

Der fünfte zeug.

Lienhart Schedler burger vnd des rhats bezeuget, er hab brief in der alpp bey Lingenaw hören leßen, die vber zweihundert jar alt seyen, darjnnen sey gestanden: dises allpprecht stosst oben vnnd vnden an die junckhern von Wolfurth etc. Disen brief hab er anno 1608 hören leßen.

[1] Ueber die Schnabel von Schönstein vergl. Weizenegger II, 346. — [2] Weizenegger II, 334. — [3] Weizenegger II, 332. — [4] Weizenegger II, 337. — [5] Meister. — [6] Das Wort man ist überflüssig. — [7] Der eine der Wölfe natürlich als Helmkleinod.

Der sechste zeug.

Bascha[1] Eißelin burger vnd deß rhats sagt, er sey vor 38 jaren im closter Mereraw koch geweßen vnnd von abbt Caspar Metzlern seeligen, so vor 27 jaren gestorben[2] vnd vber die 60 jar alt worden, allwegen gehört, daß er die von Wolfurt für stattliche vom adel gehalten vnd an der tafel genembt hab.

Der sibende zeug.

Hannß Beckh, seines alters vngefahr 80 jar, zaigt an, sein vatter Hannß Beckh seeliger sey anno 1566 gestorben vnd auch auf die 80 jar alt worden, von dem hab er nie anderst gehört, dann daß man die von Wolfurth für große vom adel gehalten hab. Hab auch niemals gehört, daß sy solten kauf- oder handelsleüt geweßen sein.

Der achte zeug.

Abraham Herman stainmetz, seines alters 70 jar, bekhundtschafftet, sein vatter seeliger, Thoni Herman, sey vber 85 jar alt geweßen vnnd ohngefahr vor 18 jaren gestorben. Der hab denen von Wolfurth vil gewerchhet, von deme er alzeit gehört vnd nie anderst, dann daß die von Wolfurth dapfere junckhern geweßen seyen, aber daß sie khaufmanschafft oder handtierung getriben, hab er niemalen verstanden.

Der neunte zeug.

Hannß Büchelman, seins alters 74 jar, deponiert, sein vatter seeliger Peter Büchelman sey 70 jar alt worden vnd gestorben vor 66 jaren,[3] von deme vnd sonsten mehr andern alten leüthen hab er alzeit gehört, daß die von Wolfurth guete vom adel geweßen seyen, doch hab er nie verstanden, daß sie kauf- oder handelsleüt geweßen.

Der zehende zeug.

Ulrich Ospilt holtzhandelsman, seines alters 69 jar, zaigt an, so lange er gedenckhen möge, so habe er nie anderst gehört, dann daß die von Wolfurth alzeit edelleüth geweßen seyen. Sein vatter vnd sein eni[4] seeliger seyen nit alhie, sondern zue Vaduz dehaim geweßen.

[1] Sebastian. — [2] Abt Caspar Metzler starb, nach Weizenegger II, 289 im Jahr 1582, was also völlig stimmt. — [3] Offenbar ein Schreibfehler statt 6 jaren. — [4] Grossvater.

Der ailffte zeug.

Jerg Bojs holtzhandelsman vnd burger, seines alters 69 jar alt, bezeuget, seinen vatter seeligen möge er nit, aber seinen eni Gregori Staudacher, auß dem dorff Wolfurth gebürtig, wol gedenckhen, der sey vast 100 jar alt worden. Von deme hab er gehört, daß man die von Wolfurth alzeit gejunckheret hab, aber daß sie handelsleüt geweßen, hab er nie verstanden.

Der zwölffte zeug.

Hannß Reiner[1] burger vnd schiffman, seins alters 64 jar, zaigt an, sein vatter Peter Reiner seeliger sey vber 80 jar alt geweßen vnd ohngefahr vor zechen jaren gestorben. Von deme, wie auch von Hanns Keßler von Rieden, so gar ain alter mann vnd seiner mueter vatter[2] geweßen, hab er vernomen, das man die von Wolfurth alzeit für edelleüth gehalten hab. Handelsleüth seyen sie seines wüssens vnd hörens nie gewesen.

Der dreizechende zeug.

Ulrich Muxel genant Zaiger, auch burger alhie, vber 70 jar alt, deponiert, sein vatter Hanns Muxel seeliger sey vast 60 jar alt worden vnd ohngefahr vor 36 jaren gestorben. Von deme hab er vilmals gehört, daß er die von Wolfurth stattlich edelleüth genennet, hab nie gehört daß sie handelsleüt ainmal geweßen.

Der vierzechende zeug.

Bartlome Kurtz burger vnd holtzhandelsman alhie, seines alters 70 jar alt, zaigt an, sein eni, Hanns Lipp seeliger, sey vber 80 jar alt worden vnd sey vast vor 36 jaren gestorben, der hab ain guet gehabt, welches an deren von Wolfurth guet gestossen hab. Wann also seinem eni seeliger in seinem guet an holtz oder etwaß gemanglet, so hab er alzeit gesagt, wir wöllen den junckhern von Wolfurth vmb holz piten, haben jren trost zu demselbigen gehabt. Der hab jnen auch vergunnt in seinen höltzern holtz zue nemben, waß jnen von

[1] Möglicher Weise ist Steiner zu lesen. — [2] Vor vatter stand brueder, was aber durchgestrichen ist. Wahrscheinlich hätte nicht brueder sondern vatter durchstrichen werden sollen, denn den Vater seiner Mutter nannte man „eni".

nötten geweßen. Daß sie von Wolfurth aber mit dem holtzhandel vmbgegangen, daß sey nicht.

Der fünffzechende zeug.

Jerg Stauder burger allhie, seines alters 78 jar, bezeuget, sein eni seeliger, Hanß Stauder, welcher im haißen summer ohngefähr vor 70[1] jaren gestorben, hab in seinen lebzeiten die von Wolfurth alzeit gejunckhert, aber niemals hab er von jme gehört, daß gemelte von Wolfurth jemals khauf- oder handelsleüth gewesen weren.

Die letste khundtschafft.

Sodann bekhundschafften auch wir, anfangs bekhennende stattaman vnnd rhat der statt Bregenz ingemain, das deren von Wolfurth wappen mit zween blawen wölfen, offnem schildt vnnd helm anno 1517 in vnßer gewonlichen rhatstuben jn ain fenster geschmelzt, bey vnnd neben deß hochloblichen hauß Oesterreichs etc., zwayer grafen von Embs, der grafen von Montfort vnd herren zu Bregentz, der statt Bregentz selbsten, deß abbts auß der Mereraw allen offnen schildten vnd helmen eingesetzt steet vnnd noch heutigen tags augenscheinlich zue befinden ist. Derowegen vnnd dessen alles wie obsteet zue wahrem vestem vrkhundt, so haben wir erstgemelte stattaman vnnd rhat der statt Bregentz gemeltem junkher Lauxen von und zue Wolfurth, auf sein pitlich ersuchen vnd begeren dise obbeschribne vnd inserirte khundtschafften vnnder gemainer vnßerer statt secret insigel (doch vnß, gemainer statt vnnd vnßren nachkhomen in allwegen ohn schaden) hiemit offentlich zuestellen vnnd verfertiget vbergeben lassen. Geben vnnd beschechen freytags den achtzehenden monatstag Decembris, nach Christi geburt gezehlt sechzehenhundert vnnd neun jar.

Pap. mit Wasserzeichen, ein Stadtthor darstellend, darunter der Buchstabe M. 4. Bogen. Es ist das Siegel der Stadt Bregenz aufgedrückt. Sigillum civitatis Bregancy. Das bekannte Wappen des Grafen von Bregenz: Hermelinpfahl in Feh, ungefähr wie es bei v. Hefner Handb. der Heraldik. taf. IX. nr. 65 abgebildet ist.

Roth v. Schreckenstein.

[1] Doch wohl Schreibfehler für 7.. Es kann auch nach „im alter von“ ausgelassen sein, wo dann aber „vor“ zu streichen wäre.

Beiträge zur Geschichte des Klosters Gengenbach.

II. Abt Melchior Horneck von Hornberg.

Unser erster Beitrag [1] entrollte uns ein Bild aus dem Klosterleben unmittelbar vor der Reformation; die nachfolgenden Zeilen führen uns in die ersten Zeiten dieser Bewegung. Wie keines der ortenauischen Klöster unbeschädigt dem Bauernkriege entrann, so blieb auch keines unberührt von dem geistigen Kampfe, der ganz Deutschland durchwogte. Mancher wirklich fromme, redliche Klostermann, den der Zerfall der Sitten und des Glaubens, die Trägheit und Zuchtlosigkeit der Mönche schon längst mit Schmerz erfüllt hatte, begrüsste freudig Luthers muthiges Beginnen und unterstützte mit Wort und That das Streben nach Besserung. Neben diesen Anhängern mit reinen Beweggründen finden wir jedoch auch solche, welche sich der neuen Sache nur anschlossen, um sie als Deckmantel für ihren Abfall von der alten Zucht und für ihre Habsucht und als Erlaubnissschein für weitere Ausschweifungen und Zügellosigkeiten zu benützen. Und leider müssen wir gestehen, dass die Zahl der letzteren gegenüber den ersteren unverhältnissmässig gross war, dass auf einen Paul Volz [2] eine ganze Reihe von Melchior Hornecks kommen.

Viele der Klosterleute verhielten sich aber dieser Bewegung gegenüber gleichgültig, sie waren theils zu alt, um sich noch zu neuen Anschauungen aufzuraffen, theils zu beschränkten Verstandes, um überhaupt die Bedeutuug und den Zweck der Sache zu begreifen. Diese Klasse bildete zumeist das Gefolge Jener, welche aus Ueberzeugung oder aus andern Ursachen an der alten Lehre festhielten und den Kampf gegen die neuen Ansichten aufnahmen, welche aus allen

[1] Ztschr. 31, 315 ff. 32, 309 ff. — [2] Paul Volz, der Freund des berühmten Erasmus von Rotterdam, der ihm sein Encheridion militis Christiani widmete, war ein sehr gelehrter und wegen seiner Sittenreinheit und seinem ernsten Streben hochgeachteter Mann. Am 19. Januar 1512 war er aus dem Kloster Schuttern als Abt nach Hugshofen postulirt worden. Er schloss sich der neuen Lehre an, verliess sein Kloster und wandte sich nach Strassburg. Als Calvin, aus Genf vertrieben, 1538 nach Strassburg kam, ward Volz sein Anhänger und bald nachher Prediger an der Stadtkirche.

Kräften die Klosterpforten gegen das Eindringen dieser revolutionären Ideen sperrten, welche voraussahen, dass diese über kurz oder lang entweder eine totale zeitgemässe Umgestaltung oder das Ende aller Klöster herbeiführen müssten. Während die Anhänger der Reform ihre Hoffnung auf die weltliche Hülfe, besonders auf die Stadt Strassburg und den Markgrafen Philipp von Baden, dessen Haltung in Religionssachen übrigens noch sehr der Klärung bedarf, oder auf den Landvogt Graf Wilhelm von Fürstenberg setzten, und vielfach durch die unlauteren Elemente, welche sich unter ihnen befanden, ihre Sache bei dem Volke in Misskredit brachten, schlossen sich die Vertheidiger der alten Ordnung enge aneinander an und erhielten sowohl von der benachbarten bischöflichen Regierung, als auch vom kaiserlichen und päbstlichen Hofe alle Unterstützung. Dazu kamen die eigenthümlichen Verhältnisse des Landes, welches aus verpfändetem Reichsland und kleinen Territorien der ortenauer Reichsritterschaft bestand, wodurch wechselseitige Intriguen sehr befördert wurden. In jedem der ortenauischen Klöster finden wir diese Kämpfe und jedes hatte mehr oder minder darunter zu leiden, ja Gengenbach und Schwarzach waren der Aufhebung und Auflösung sehr nahe gebracht. Leider ist aber unsere Kenntniss von diesen Vorgängen durch den Mangel urkundlicher Nachrichten noch sehr lückenhaft. Denn von den Urkunden, welche diese Vorgänge im Innern der Klostermauern bezeugten, sind die einen durch die Ungunst der Zeiten, die anderen wegen ihres inopportunen Inhaltes durch die Hände derer, welche die Klöster wiederherstellten, zu Grunde gegangen. Nur sehr wenige derselben hat uns ein gutes Geschick erhalten, sie gewähren uns einen kleinen Blick in jenes Treiben und Leben.

Schon Vierordt klagte, dass er über die Reformation in Gengenbach auf seine in das badische Kirchenblatt eingerückte Frage als Antwort nur erhalten habe, was aus Kolb schon bekannt war, dass er sich überhaupt erfolglos auch in zahlreichen Fascikeln des General-Landesarchives nach genaueren Nachrichten umgesehen habe.[1]

Was bis jetzt über Abt Melchior bekannt war, ist wirklich sehr wenig und nicht einmal mit einander übereinstim-

[1] Geschichte der Reformation in Baden p. 317.

mend. Gerbert in seiner Geschichte des Schwarzwaldes übergeht ihn mit Stillschweigen. Kolb sagt[1]: „Abt Philipp von Eselsberg starb am 24. Juni 1531. Melchior von Horneck vergeudete durch 9 Jahre die Einkünfte des Klosters, beraubte am Ende die Kanzlei, verliess die Mönche und nahm Luthers Lehre an. Er kehrte in der Folge wieder reumüthig zurück und starb im Kloster Schuttern." Der in Beitrag I angeführte Sammelband: Gengenbach 8486 erwähnt seiner mit den Worten: „Melchior Horneck de Hornberg electus 1531 die.... Apostata. Hat sich an den Landvogt gehenkt, wurde dahero zur Wahl geschritten. Er hat sich wieder bekehrt und ist zu Schuttern gestorben 1540." Auch in Mezlers handschriftlicher Geschichte des Klosters Gengenbach wird seiner nur kurz gedacht: „Melchior ab Horneck parum profuit, immo omnia dilapidavit, cancellariam nostram spoliavit, turpis factus apostata. † 1540 et quia in apostasia interiit, nomen ejus in mortuario non invenitur." [2]

Durch die nun folgenden Aktenstücke, welche ich in einem Fascikel unter Rubrik: Ortenau. Generalia. Conv. 68 auffand, wird unsere Kenntniss von der Persönlichkeit dieses Abts und von den inneren Verhältnissen des Klosters Gengenbach während der Zeit seiner Regierung eine ansehnliche Erweiterung erfahren, die um so werthvoller ist, als in der That weder in den Copialbüchern des Klosters noch in den übrigen erhaltenen Klosterurkunden von ihm etwas Weiteres als ein paar unbedeutende Belehnungen und Kauf- oder besser Verkaufsverträge gefunden wird.

Melchior Horneck von Hornberg stammte aus dem schwäbischen Geschlechte, welches auf der Burg Hornberg bei dem Dorfe Hornberg im O. A. Calw seinen Sitz hatte und von welchem Mitglieder wiederholt in dieser Zeitschrift genannt wurden.[3] Als die Versuche des Landvogtes, Graf Wilhelm von Fürstenberg, das Kloster Gengenbach zu secularisiren und dessen Güter an sich zu bringen, an dem Widerstande des Reichsregimentes zu Esslingen gescheitert waren, hatte er darum noch nicht auf seinen Plan verzichtet. Vor Allem suchte er nach dem Tode des Abtes Philipp von Eselsberg die Prälatur in die Hände eines in jeder Beziehung von ihm

[1] Lexikon von Baden I. 363. — [2] General-Landesarchiv. Handschriften 512. — [3] Band II. 463. V. 207. VII. 414. XXII. 208. etc.

abhängigen und darum stets gefügigen Werkzeuges zu bringen. Dazu wählte er den noch jungen und leichtsinnigen Conventualen Melchior Horneck, welcher schon den Vertrag vom 25. Februar 1525 über die Abtretung des Klosters mit unterzeichnet hatte.[1] Um zu verstehen, wie Solches dem Landvogte, der zugleich Kastvogt des Klosters war, möglich gewesen ist, darf man nur in den folgenden Aktenstücken das Schreiben des Priors Friedrich von Keppenbach an die bischöfliche Regierung zu Zabern vom 30. Juni 1532 vergleichen. Als Kastvogt besetzte er überdies während der Zeit der Sedisvacanz das Kloster mit seinem Amtmanne und einigen Knechten. Das Kloster zählte im Jahre 1525 mit dem Abte noch 9 Mönche, 1533 aber finden wir ausser dem Abte nur noch den Prior Friedrich von Keppenbach und Hans Suffelnheim als Conventualen. Es mag darum nicht allzu schwer gewesen sein, die Wahl auf Melchior Horneck zu lenken. Graf Wilhelm wartete nicht allzu lange, um die Erwartungen, welche er auf die Wahl Melchiors gesetzt hatte, zu verwirklichen. Wir finden schon in der ersten Klageschrift des Priors an Bischof Wilhelm, dass der Abt einen Theil des Silbergeschirres zu Strassburg für 200 fl. versetzt habe, um diese an Graf Wilhelm zu geben, „dass er im zu der prelatur geholfen habe". Dass die Stadt Gengenbach bei dieser Wahl mit geholfen, wird durch den Umstand, dass bei den Handlungen des Fürstenbergischen Amtmannes gegen das Kloster der Stadtschreiber stets anwesend ist, sehr wahrscheinlich. Schon bei den früheren Versuchen des Landvogts hatte die Stadt sich an ihn angeschlossen. Und wie auch sie dabei ihren Vortheil nicht aus dem Auge verlor, beweist der Vertrag wegen der Anstellung eines Schulmeisters und der Pensionsvertrag vom Jahre 1539.

Ueber das Lebensende Melchiors von Horneck und ob er wirklich reumüthig im Kloster Schuttern gestorben sei, habe ich in den Urkunden keine Nachrichten gefunden. Doch geht aus dem Briefe, in welchem Graf Wilhelm am 12. März 1540 aus Strassburg seinem Amtmann auf Ortenberg den Tod des Abtes zu Gengenbach meldete, hervor, dass dessen Tod nicht zu Gengenbach erfolgte.[2] Dagegen scheint mir die Angabe Mezlers, dass er nicht zur alten Lehre zurückgekehrt sei,

[1] Freiburger Diöcesanarchiv VI. 3. — [2] Freiburger Diöcesanarchiv VII. 86.

glaubwürdiger, weil sein Name nicht in das Nekrologium des Klosters eingetragen wurde und auch unter den Urkunden des Klosters Schuttern sich nichts über den Aufenthalt und Tod des Abtes Melchior findet.

Auch für die Beurtheilung des Abtes Friedrich von Keppenbach bieten die folgenden Aktenstücke reichliches Material. Wir sehen ihn seit der Wahl Melchiors von Horneck den Intriguen des Landvogtes entgegen arbeiten; wir finden ihn stets auf die weltlichen Interessen des Klosters bedacht, jedoch nie in solchem Grade, dass er dabei die seinigen völlig hintangesetzt hätte. Wir finden bei ihm weder tiefe, innige Frömmigkeit, noch Muth und Energie, im Gegentheil oft Selbstsucht, Engherzigkeit und kleinlichen Sinn. Dass der Abt seit Jahren keine Klosterkleidung mehr trägt, keine Kirche besucht, keine Gebete verrichtet, sondern in jeder Beziehung ein scandalöses Leben führt, macht ihm fast weniger Kummer, als dass er mit den Klostereinkünften und den Klostergütern so leichtsinnig und verschwenderisch umgeht. Gleichwohl ist es sein Verdienst, dass das Kloster der Secularisation entging.

1532. April 4. **Prior und Convent zu Gengenbach melden dem Bischofe Wilhelm von Strassburg die schlechte Aufführung des neuen Abtes.**

Hochwirdiger fürst, gnediger her. Ewere fürstlichen Gnaden sigendt unser arm gebett gegen gott im zitt auch underthenig gehorsam willig dienst zu bevor.

Gnediger herr. Nachdem und wir ein zitt lang ein nuwen herren und prelaten gehabt, weren wir der hoffnung gesin, daß er nach sim vilfeltigen zusagen sich darein geschickt hett und dem gotzhuß fürstendlich und nutz gesin were. Diewyl wir aber deglich spüren, daß wir keiner besserung warten von im sindt, haben wir uß guter meynung auch erenhalb sollchs E. f. G. nit witter kinden verhalten. Damit aber E. f. G. sins wesens ein genugsam bericht haben, fügen wir heruff E. f. G. zu wissen: Zum ersten, dass er sich noch nit hat lassen ordiniren, noch sin regalia empfangen, noch kein lehen der man oder sust verlühen, frogt auch ganz nütz darnach, ist auch nit des willens, als wir noch spüren, solchs zu vollbringen. Dorneben halt er sich noch allenthalb, wo er hin gewonhatt, also ungeschickt und licht-

fertlich, daß es dem gotz huß und uns allen ein nachtheil ist, haben auch kein zwiffel, E. f. G. hab sy sunst gut wissens. Er hat auch, die wyl er prelat gesin ist, kein meß nie gehabt, auch nit zu kor gangen. Er ist auch vor der karwochen hinweg geritten gen Allerheiligen zum probst und do die helg zitt gesin. Wir werden auch bericht, daß er weder celebrirt noch sunst communicirt hab. So bet er sine oras nit weder im noch ußwendig dem closter. Item er hat auch ein unnutzen schweren verderblichen costen im gotzhuß mit unnutzen gesindt, mit deglicher gastung, mit vererungen und schenkung sinen frunden, auch mit schedlichem spil, in summa, dass wir befunden, daß er by den tusend gulden schuldig ist, als unter im erwachsen. So hat er ein theil des silbergeschirr versetzt für 200 gulden eim burger zu Straßburg, welche 200 gulden er graff Wilhelm hat verheissen, auch geben, daß er im zu der prelatur hat geholfen, hant wir guts wissens. Item so hat er ein metzen an im, der henck er alles an, was er mag, on das sie abtreit (fortträgt) so by tag und nacht von der abbty, und hat sie diser zitt zu Straßburg sitzen, do muss ir der schaffner doselbs korn geben und anders, was sie bedarff. Er hat auch das silbergeschirr, wie dann E. f. G. ein inventarium hat, das wir uns freuwen, vil zerschlagen und uff das köstlichs wider lassen machen, ist den macherlon noch schuldig, ist zu besorgen, wenn man das inventarium dargegen besehen werdt, daß man ein mangel finden werdt. Auch so beclagen sich beide schaffner gegen uns, daß er noch kein rechniß recht mit inen beschlossen hab, diewil er regiert hat; und wann sie in sollicitiren, sagt er, sie sollens selbs machen, er vertruw inen woll. Auch hat er angefangen und bricht gute buw und hußer ab, die noch lange zitt ston mochten und vermags nimmer zu buwen. So im schon zymerlutt und murer widerrotten, thut er uns zu leidt, dorumb daß wir im nit bewilligen uffzunemen oder die höff im Elsaß zu verkaufen. Hätt er hinder unß on wissens wellen verkaufen, wo wir solchs nit erfaren und fürkommen hetten. Wir sindt auch deglich warttend, daß wir zu band (Bann) kommen werden von den schuldneren, mießen mit den gotzdienst und sibendt zitt lossen still ston. In summa do ist nit anders, dan ein schwer verderbens des armen gotzhuß, und ist heruff unser underthenig bit und anruffen an E. f. G., wellen ein gnedigs

insehens haben, domit das arm gotzhuß wytter vor verderben verhüet werdt, wellen wir um E. f. G. in aller undertenikeit verdienen allzitt geneigt sin; begeren hiemit von E. f. G. ein gnedige antwurt in geschrift, wes wir uns halten sollen.

Datum Gengenbach uff dornstag vor Quasi modo anno domini 1532.

E. f. G. underthenig capplen
Prior und convent zu Gengenbach.

Pap. Orig. mit dem Siegel des Priors Friedrich von Keppenbach, dessen Handschrift es auch ist; oberhalb dem Schilde mit der Greifenklaue steht F. K.

1532. April 6. Antwortschreiben des Bischofs Wilhelm von Strassburg an Prior und Convent des Klosters Gengenbach. Man solle seinem Boten, den er in 2—3 Tagen schicken werde, die Klagepunkte über den Abt in grösserer Ausführlichkeit schriftlich übergeben, um darnach das Nöthige anordnen zu können. Datum. Samstag nach dem hl. Ostertage Anno 1532.
Concept.

1532. April 13. **Prior und Convent von Gengenbach erwiedern das vorstehende bischöfliche Schreiben**

Hochwirdiger fürst, gnediger her. Ewere fürstlichen gnaden schriben haben wir in aller underthenikeit verlesen, fügen hiemit E. f. G. zu wissen, daß wir gar ungern etwas von unserm prelaten E. f. G. beclagen wolten, das nit der warheit gemäß sein sollte, würd uns auch übel ansten. Diewyll wir aber sollchs für unß mit keiner gute und bitt an im haben megen abstellen, haben wir im gesagt, daß wir unß solchs gegen E. f. G. beclagen werden, hat unß auch erenhalb gezimpt; verhoffen auch, daß sich alle punkt, so man uff den grundt gen würdt, in warheit werden erfunden, mechten gar gern liden, daß es nit wer; auch sindt der merentheyl so offentlich, daß es nit vil bewisens darf, wiewol etlich punkt darunter, so er keiner warheit gesten wolt, als noch bißher an im mangel gesin ist und mans in besibenen miest, wurd zu viel arbeit nemen, dann nymans on gezwang von im kuntschafft geben wurt. Kan E. f. G. wol erkennen, es wurd yederman unverworren sin wollen; aber E. f. G. laß frag haben in geheim allenhalben und namlich der zweyhundert gulden halb, wurt E. f. G. solchs befinden und anders mer vil ungeschickter, dan wir anzeigen. Wir haben auch darneben

verstanden, wie er sich merken last, so wir im nit wellen helfen uffnemen, sollen wir im ein pension geben, well er unß laßen regieren. Mag E. f. G. im selben gnediglichen noch bedenken, wie den sachen zu thun wer, dan wo er noch ein zittlang regieren sollt, wie bißher, wurd er das gotzhuß gar ins verderben fieren. Bitten hiemit underthenig E. f. G. woll ein gnedigs insehens haben, damit das arm gotzhuß vor wyteren schaden verhütt werdt. Wellen wir um E. f. G. in aller underthenikeit verdienen.

Datum uff sampstag vor Misericordia domini anno. 32.

E. f. G.

underthenig Capplenn

Prior und Convent zu Gengenbach.

Papier Original mit dem Siegel des Priors, wie oben.

1532. April 23. Zabern. Bischof Wilhelm von Strassburg fordert den Abt Melchior von Gengenbach auf, zu seiner Verantwortung am 4. Mai nach Zabern zu kommen.

U. f. g. zuvor. Wirdiger, lieber, andechtiger! Uns langt glaublich an, wie ir euch euwer perßon und regierung halb des gotzhauses Gengenbach etwas ungeschickt und unprelatisch, euch und euwerm gotzhauß zu schimpf, spott und verderblichem nachteil erzeigen und halten sollen, das uns, wo dem also, nit lieb, auch wir sollichs euch zu gestatten nit wol zu verantwurten wissen. Damit wir dann dessen ein gründlichen bericht empfahen megen, so ist unser gnedigs begern, euch hiemit gnediglich erfordernd, ir wellent uff samstag nach dem sonntag Cantate schierst kommend zu früer tagzeit vor uns zu Zabern erscheinen und deßhalb euwern gegenbericht geben und mit nichten ausplyben, dann wir euwerm prior und convent uff ermelt zeit und tag gleichermaßen beschrieben haben, wir euch gnediger meynung nit verhalten wellen.

Datum Zabern zinstags Georij ao. etc. 32.

An her Melchiore apt zu Gengenbach.

Concept.

1532. April 23. Zabern. Dasselbe Schreiben, fast wörtlich übereinstimmend, an Prior und Convent von Gengenbach.

Concept.

1532. Mai 4. **(Samstag nach Inventionem crucis). Concept der zu Zabern geführten Verhandlungen gegen Abt, Prior und Convent von Gengenbach.**

Der Anfang des Schriftstückes lautet: „Ist in namen meines gn. herren mit abt und dem prior des closters Gengenbach geredt, es hab meinen gn. herren zu vilmalen angelangt, nachdem er zur abtey kommen, daß er sich etwas schimpflich, unprelatisch und dem gotzhus schedlich halte, und, wo wir nit insehen, daß wirklicher schaden daruß entsteen werde, daß sich sein gnad schuldig wißst und hab darumb ine beschrieben, ime solchs furzuhalten, sein antwurt daruber zu hören."

Es folgen nun sämmtliche aus dem Schreiben des Priors und Convents bekannte Klagepunkte über den Abt, deren Wiederholung darum hier überflüssig ist. Aber am Schluss heisst es gegen den Prior und Convent:

„Ist demselben anzeigt, sie haben sollchs alles gut wissen gehabt, des inen zugestanden, darinn nit zu gehalten, das inen glych dem abt übel anstennde."

Des Abts Antwort: 1. „Sagt zum ersten, er hab nye kein pfening verheyssen, sonder nach der wale gut zeyt sey Joß Münch mit dem stattschryber kommen, hab ime sovil furgehalten, daß er bewilligen mussen grave Wilhelm 200 fl. zu geben.

2. Der benediction halb hab er dem schaffner bevolhen, nach dem suffragane zu fragen und selbs erkundigen, daß er welt sich benediciren haben lassen.

3. Seiner lehen Bamberg halben habe er gehofft, er solt uff den rychstag kommen sein, so das aber nit geschahe, hab sichs verzogen.

4. Hab gemeynt, er derff kein meß lesen, in meynung, dywyl er nit benedicirt, daß ers nit thun derff.

5. Sey sterbens halb gein Oberkirch geritten und daselbs gewest, hab aber gepett sein metten und anders gehalten.

6. Hab einmal sich übersehen mit trinken in Straßburg, sey dursts halb geschehen.

7. So kann er die edlen im closter nit ußschlagen.

8. So hab er allein dreymal gespyelt mit Joß Münch und Seldenecker [1], sonst allein im prett gespielt.

9. Hab kein schulden gemacht, dann die 200 fl. graven Wilhelmen und sonst 200 fl.

10. Hab aber korn oder wyn noch nit verkaufft.

11. Er hab ein concubin gehabt, aber derselben urlaub und sonst gar nichtzit geben weder heller noch pfening.

12. Er hab etlich rynnend becher zerschlagen und aber anders machen lassen, auch bevolhen, daß man ime bezale selbe sachen; es sey geschehen.

13. So hab er vom alten Illhack kein rechnung noch mögen bekommen, hett sonst alle sambstag rechnung im closter.

14. So hab er ein huß und stall abgeprochen, seyen aber nichts mehr werdt geweßen.

15. Hab allein ein prennhütt gepawen.

16. Der verändrung halb muß er jars 7500 fl. verzynsen, darumb er willen gehabt, etwas zu verkauffen.

17. So gebe er den von Rottwyl für 1700 fl. zyns, wer nüzlicher zu bezalen und so es noch möcht bezalt werden, acht er nüzlicher zu bezalen.

18. So geb im der schaffner zu Rottwyl nichts.

19. Deßgleychen der zu Straßburg nichts, müß es alles uß des closters inkommen bezalen.

20. Unnüz gesynd, well er das hinweg thun.

Bitt ine gnediglich zu bedenken, welle es nymer thun, sonder sich meines gn. herren willens halten, auch one den convent verrer nichtzit handlen.

Daruff ist dem abt gesagt, sein antwurt lassen wir by irem werdt berugen, wußten die artikel wol zu bewyßen, also daß er darüber straffbar, so aber dasselbe geschehen, wurd es ime und seiner fruntschaft schmehlich und nachteylig. Dann die rechten vermöchten, so sich ein abt unrecht halt, daß man ine wider absetzen mocht; wir wolten aber sine jugent ansehen und die scherpfe des rechts weg lassen und deßhalb ine lenger versuchen. Doch daß er gar nichtzit one wissen und willen des priors handle, daß er auch die lehen

[1] Philipp von Seldeneck, des hl. röm. Reichs Erbküchenmeister, welcher von seinem Schwager Kraft von Crossweier, dem letzten seines Stammes, dessen Eigen- und Lehengüter zu Crossweier bei Achern geerbt hatte.

lyhe, daß er seiner notturft meines gn. herren rate welle sich fugen; daß er auch sein chor mit messen und sonst versehen wolle.

Und diewyl m. gn. herr gewarnt, daß er burgerschaft oder schein angenomen, das soll er furter nit thun und deß schweren wie obsteet. So soll der prior schweren, daß er also getruwes uffsehen habe und dem abt helfen welle und ob der abt sich darinn sperre, daß ers yederzyt by dem eyd uns anzeige.

Der abt hat die puncte also geschworen.

Glychermass auch der prior also geschworen.

Datum Sambstags nach inventionem anno 1532."

1532. Juni 11. Neue Klagen des Priors von Gengenbach über den Abt.

„Item zum ersten hat min herr und prelat dem abscheidt nach, so im und convent durch min gn. herren von Stroßburg ingebunden ist worden in eyds pflicht, demselbigen nit nachkommen in artikeln, wie nach volgt.

Item erstlich han ich mit sin wissen, willen um minders costens und dem gotzhuß zu guten ettlichen dienern durch den schaffner lossen abezalen und geurlub, hat er dargegen nochmals ander angestellt on not, und so ich dieselbigen dorumb rechtfertige, sagen sie, habens in befelch von im.

Item zum andern hat er ein schryner numme jar und tag gehabt und alles lassen, nemlich von bettladen, thüren und leden und anders on alle not zerrissen und zerschlagen und von nuwem lassen machen, dorin ein großen uncosten.

Item zum dritten hat er ein glasser wider min willen angestellt, der im mit schweren costen on notturft muß kammern und huß verglasen, auch den zug[1] dazu zu Offenburg uff borgs lassen holen.

Item zum vierden hat er stetes dry diener uff der apty, die uff in warten müessen on not, dan ander prelaten vor sich mit eim cammerer han lassen benügen; han ich in gebetten, solch abzustellen, hat aber noch nützt verfangen.

Item zum funften hat er ein kammerer, ist ein treiger (?) von Straßburg, uff die dry fl. jors gehabt, der dann allen gewalt, wie ein kamerer haben soll, aber noch nit gehuldet noch in keinerley, wie eim cammerer zustet, bescheen.

[1] Das Zeug, der erforderliche Stoff.

Item zum sechsten so hatt er tegliche gastung von gemeinem volk uff der apty an sim tisch und ist zu zitten und villmalen der kost by im an siner schiben[1] grösser, dann an der conventschiben.

Item zum sibenden so ißt er nymmer by eim convent. Hann ich in in sunderheit gebetten um minders costens willen, aber an im nie vermecht.

Item zum achten, so kummen tegliche schulden, die er vormals und noch huttigs tags gemacht hatt und macht on min wissen; dieselbigen schickt er dan yber mich zu bezalen.

Item zum nunten, so sind ettschlich personen in und ußwendig des gotzhuß, die ir proviant uß dem gotzhuß heimlich teglich holen, das er dann teglich sicht. Wurd ich bericht, daß es sin geheiß syg, will sy aber kein wort.

Item zum zehnten hat er sin frauwenzimmer by im teglich on scham aller deren, so zu im wonen und leitt[2] vill costen an sy. Auch darneben eine ein zittlang in offnem würtzhuß und nachgezogen, ist offenlich und lutbrecht worden, welch uns nit ein kleine schandt ist.

Item zum elften ist ein erlicher credenz do gesin, hat er lassen on alle not ernuweren zum teyl und sin wappen on abtstab daruff machen. Do find ich ein grosen abgang, ob ers oder der goltschmidt veruntrugt haben, ist mir nit wissens. Zynstags nach Medhardi ao 1532. durch den prior von Gengenbach anpracht. — (Letzteres durch eine andere Hand.)

Original. Wahrscheinlich Beilage eines Briefes, der aber nicht bei den Akten ist.

1532. Juni 21. „Frytags nach Viti und Modesti ao 1532" werden dem Abte zu Gengenbach die vorstehenden Klageartikel zur Rechtfertigung darüber vom Bischofe von Strassburg zugeschickt.

Concept.

1632. Juni 21. **Abt Melchior von Gengenbach wird von Bischof Wilhelm von Strassburg auf ein Jahr der Administration seines Klosters enthoben.**

Wir Wilhelm von gottes gnaden bischofe zu Straßburg und landgrave in Elsas thun kundt meniglich, daß wir in betrachtung des closters Gengenbachs merklichs nutzes und

[1] Der Tisch. — [2] legt.

notturft und insonderheit des würdigen unsers lieben andechtigen hern Melchior von Hornecke abts gemelts closters jugent halben, desselben closters schaden zu fürkommen, uß allerhand mehr beweglichen ursachen mit demselben aber sovil gutlich handeln lassen haben, daß er umb des closters uffgangs und besserung willen, damit seinthalb der überfall mit gastung und sonst vermitten blybe, sich desselben closters ein jar lang zu enteussern und dessen regiment oder administration durch herrn Gregorien (sic) von Keppenbach, prior daselbs, versehen lassen und für sein person und knecht unterhaltung 60 fl. an gelt, 60 fiertel habern, 15 fiertel halb rocken halb weyssen und darzu 4 fuder wyns ein jar lang und ein ußbereyte betstatt sammt eim trog, dorin er seine kleyder füren möge, doch daß er dieselben wider nach ußgang des jars ins closter antwurt, bewilligt hat und nit wytters. Daß er auch wytters kein schulden oder costen uffs gotzhuß Gengenbach tryben noch schlagen soll noch welle. Ob er aber einiche schulden machet, die sollen das closter nit angeen auch davon nit bezalt werden. Er soll sich auch der abtey silbers oder anders des closters gute, zynsen, gülden und güter der zyt gar nit beladen auch der abtey oder anders sigills der zyt nit prauchen anders den mit willen und zuthun priors und convents. Und soll deßhalb der abtey sigill hinder dem rate der statt Offenburg in einer beschließung, darzu wir einen, der abt den andern und prior den dritten schlüssel haben solle, zu treweß handen stellen, dasselbig der zyt nyemaln one unser und des priors und des convents wissen und willen zu vervolgen, und aber nit destominder er der abt und prelat sunst in allen sachen sein und blyben, geistlich und weltlich lehen zu verlyhen haben. Damit man auch deste stattlicher zu ufgang des closters und zu ußleschung desselben schulden handeln möge, so wollen wir zulassen, daß ettlich des closters höfe im Elsaß oder zu Rotwyl umb ufbringung einer summa gelts uff widerlösung versetzt, dadurch ander zyns abgelößt und schulden bezalt werden. Wie dann gedachter abt sollchs bewilligt und uns darüber sein reverß geben, auch der prior dann also mit der administration getrewlich nachzukommen globt und versprochen.

Deß alles zu warem urkund haben wir unser insigel an diesen brieff thun henken, der geben ist in unser Statt Zabern

am frytag nach Viti et Modesti, als man zalt nach der gepurt Christi unsers lieben herren 1532 jare.

Concept mit vielen durchstrichenen Stellen und Aenderungen am Rande.

1532. Juni 21. Revers Melchiors von Horneck „von gots verhengknus apt des gotshauß Gengenbach", daß er die Administration des Klosters an den Prior „Gregorien (sic.) von Keppenbach" abtreten wolle unter den in der bischöflichen Urkunde bezeichneten Bedingungen. Stimmt fast wörtlich mit dieser überein.

Perg. Orig. Siegel abgefallen; die Bänder des Siegels aber hängen noch an der Urkunde. Gengenbach Gen. Reichsstifter. 26.

1532. Juni 28. Schreiben des Bischofs Wilhelm an Graf Wilhelm von Fürstenberg zur Beglaubigung seiner abgeordneten Räthe.

Unsern fr. Gr. zuvor. Wolgeborner, lieber, getrewer! Wir haben dem ersamen, wolgelerten, unserm lieben andechtigen meyster Jacoben Brawn canonic zum alten St. Peter zu Straßburg und unserm secretario Jörgen Kerner sampt und sunder bevelch thun, des abts von Gengenbach halb dir anzuzeigen, wie du von inen vernemen werdest. Denen wollest irs befelchs zu diesem male glauben geben und selbs auch des closters nuz und notturft helffen bedenken, als wir uns versehen, geneygt seyest; sind wir hinwider mit gnaden zu bedenken willig.

Datum Zabern am abent Petri et Pauli apostolorum ao. 1532.

Concept.

1532. Juni 28. Bischof Wilhelm meldet an Abt und Convent des Klosters Gengenbach, dass er gemäss dem jüngsten Abschied auf Sonntag nach Skt. Ulrich (7. Juli) seine Räthe zu ihnen schicken wolle, um die festgesetzten Punkte zum Vollzuge zu bringen.

Datum Zabern am abent Petri et Pauli apostolorum ao 1532.

Concept.

1532. Juni 28. Instruction, was meyster Jacob Brawn und der secretarius sampt und sunder an graven Wilhelmen von Fürstenberg werben sollen.

Erstlich in namen unsers gn. herren seiner gnaden fruntlichen grus sagen und daß sein gnaden verstenden, sein krankheit sey sein gnaden leyd.

Zum andern hab sein gnaden bede sampt uud sunder verordnet mit dem bevelch, nemlich daß unser gn. herr von

Straßburg vergangener zitt durch vil glaubwirdig personen warlich bericht, wie der jetzig abt zu Gengenbach in vilerley wegen sich unschicklich halte und dem closter Gengenbach in seiner regierung und verwaltung übel vor sy, daruß, wo unser gn. herr sein halben nit gnedigs insehen hett, das gotzhuß in ganz verderben, abfall und schaden werde komen. Dadurch sein gnaden als ordinarius verursacht, nach ime zu schicken sampt dem convent und inen beden solchs fürgehalten, daruff der abt gar ein gering, schlecht antwurt gethan und dermassen, daß unser gn. herr verursacht, ime bevelch zu thun, daß er fürterhin nichtzit handle one wissen und willen des priors, das der abt und prior gemeinlich angenommen, und also von seiner gnaden gescheyden der gnedigen zuversicht, es were dem also durch den abt gelobt worden.

Aber etlich zyt darnach ist unserm gnedigen herren wider bericht, daß der abt dem gar nit nachkomme und die sach mer bößert dann gepessert habe. Darumb sein gnad den abt und convent wider zu seiner gnaden erfordert, und nach vilerlei bedenken und underhandlungen hat sein gnad kein fruchtbarern weg mögen furnemen, dann daß der abt seiner verwaltung ein jar und nit länger stillstende und der prior, als der sein gnaden für geschickter, flyssiger und emßlicher zu wolfart des closters handlen werde, die regierung biß ußgang desselben jars bevelhe, damit man die schuldgläubiger, so stetigs bezalt sein wollen und alle tag coßten uff das gotzhuß haben, zufrieden stellte. Doch soll der abt alle oberkeit in geystlichen und weltlichen sachen als der prelat behalten. Dargegen soll man dem prior desselbigen jahrs geben, wie das alles der brieff vermag.

Und zu vollstreckung solches sey unsers gn. h. gnedigs begeren, daß er grave Wilhelm zu mer ere und wolfart gemelts gotzhußes yemans, von seiner gnaden wegen uff den tag durch unsern gn. h. von Stroßburg ernannt, daby haben wolle, solch furnemen vollziehen zu helffen. Daran thue er ein gut werk und unsers gn. h. gefallen zu wirken.

Ob er es nit willigen oder thun wollt, so soll man repliciren, daß es dem abt zu gut geschehe und nit mer dann ein jar, damit er in sich selbs schlage, alßdann auch desto besser zu regiren. Denn sollt mein gn. h. nach strenge gegen ine gehandelt haben, hett sein gnad wol ursach gehabt,

ihn gar zu deponiren; dann er die puncte gehandelt, wie die verzeychnet stünden.

Ob aber grave Wilhelm gar nit willigen wolle, solle man dennoch hinüberrytten zu sehen, wer sich daran sperre, der abt oder sein fruntschaft.

Concept.

1532. Juni 30. **Gengenbach. Prior Friedrich von Keppenbach an Kanzler und Räthe zu Zabern.**

Wirdigen hochgelerten, edlen, vesten, gnedigen, gunstigen, lieben herren. Dem jüngsten abscheyd nach, so min herr und prelat und ich empfangen daruff abgescheyden sind, het ich mich versehen, es werd doby bliben bitz zu witterem beschluß. Dorüber min her und prelat mich uff das höchst gegen sinen frunden verclagt hat, die mich keineswegs zu verantwurten han lassen komen, sonder mit hefftigen getrengt offenlich, daß ich in sorgen ston muß; auch sich lassen horen, so ich mich des regiments underziehen wurdt, dürft ich im closter nit sicher sin, und haben doruff den von Seldeneck Hanssen von iren allen wegen mit minem herren und prelaten verordnet zu graff Wilhelm gen Straßburg und mir do auch wellen ein spiel zu rüsten, hett ichs nit durch ein guten frundt fürkomen; haben aber darneben sovil geschafft, daß graff Wilhelm in solch pension keinswegs willen geben wirt. Hat mir Joß Münch, amptmann selbs gesagt. Darumb gnedige, gunstige, lieben herren, diewill graff Wilhelm kein willen darin geben will und ich auch in täglich mer geverlichkeit gegen sinen frunden steen muß, kann ich mich nit lichtlich in solchs geverde geben. Bit euch hiemit, mir solchs in ungnad nit uffnemen, dan ich mich in solcher wyß des regiments nit unterwinden wurdt, dann was mir darob begegnen wurdt, müßt ich den schaden liden, und wiewol er solch pension gutwillig angenomen und mit handgebender trew gelobt, hand ich doch gewist, daß ers nit halten. Bitt hiemit Ewer gn. und gunst, mir gnedig ratt mitzutheilen, weß ich mich furter halten soll, will ich um E. Gn. und gunst geneigt sin allzitt willig zu verdienen.

Datum Gengenbach uff Sonntag nach Petri et Pauli anno 1532.

E. Gn. und gunst gutwilliger diener

Fr. Fridericus Keppenbach indignus prior.

Orig. mit dem bekannten Siegel.

1532. Juni 30. **Abt Melchior Hornecker von Hornberg an die bischöflichen Räthe zu Zabern.**

Mein fruntlich willig dienst zuvor. Wirdigen, hochgelerten, edlen und vesten, gunstigen, lieben herren und guten frundt! Uch ist gut wissend, was verschyner tagen durch uch uß bevelch mins gnedigen herrn von Straßburg mit mir gehandelt worden, welches doch nit beschlußlich, sonder uff mins gnedigen hern Graff Wilhelms von Fürstenperg (als castvogts) gefallen und bewilligung beschehen. So nun sollich handlung an sein gnad gelangt, will sie mit nichten iren willen darein geben. Dwil dann sollich handlung (dwil sein gnad als castvogt die nit willigen will) an ir selber nichtig und zu allen theilen unpundig ist, so will ich uch also bester meynung angezeigt haben, daß ich widerum zu einer vollkomen administration, wie pillig, gestanden, deren ich auch durch die hilf gottes, sovil menschlich und möglich ist, vor sein will, der massen, daß mir, wo anders nit einem yeden mynen mißgonner meinthalb unverhört gloupt werden will, unverwißlich sein soll. Hab ich uch, deren ich frundlich dienst und gutten willen zu bewysen geneygt, unangezeigt nit wollen lassen.

Datum Sonntags nach Petri et Pauli ao 32.

Melchior Hornecker von Hornberg
Apt zu Gengenbach.

Pap. Orig. Siegel abgefallen.

1532. Aug. 31. **Prior und Convent von Gengenbach an Bischof Wilhelm von Strassburg.**

Hochwirdiger fürst, gnediger herr! Euweren fürstlichen gnaden sigendt unser arm gebett gegen gott auch underthenig, gehorsam, willig dienst allzitt bereit. Gnediger herr, es ist graff Wilhelm uff sontag verschienen zu unß (nach) Gengenbach kommen und durch Joß München, sinen amptman sampt dem stattschriber daselbst mim herren und unß lassen furhalten, wie daß sin herr gloublich furkom, daß wir E. f. Gn. 200 fl. zu stur geben hab an dem durckenzug. Beger sin herr auch glichermaß haben. Wir im zu verstenn geben, daß wir E. f. Gn. 100 fl. ein gantze collect geben haben, hab ein gemein fraternitet E. f. Gn. bewilligt zu geben, des sy

von altem E. f. G. jurisdiction; mit vil mer worten unß uff das höchst entschuldiget und lassen bitten, unß doby lassen zu blyben. Hatt er uns strags lassen sagen, geben wir ims nit, wiß er wol, wo ers nehmen soll. Und daruff unß eim convent sin schaffner by Ortemberg lassen in eydsglub zwingen, unß eim convent noch den capplenen nutz me zu geben, er sy dan der 100 fl. vernugt; auch unserm prelaten gesagt, er well im kein wyn im herbst im Wigerbach lassen folgen und lugen, wie er sich selber bezall. Wytter so hat er unsern prelaten gebeten fur einen, heißt Kyblers Clauß von Offenburg, ist sin tag ein kriegsman gesin, auch ein zittlang den herren von Straßburg dient, daß er in zu einem schaffner annemen well. Han ichs im wyterraten, daß ers nit thun soll und in ermant des juraments, so er E. f. Gn. thun hat; aber sich nit daran kert und in angenomen, der dan, als wir achten, werdt ein unverrechneter schaffner sin und erst das arm gotzhuß voltz verderben, und soll uff Michaelis nechst kunftig anston; heren von niemans, der in kennt, der im wol redt, der uns ein guten trost geb zu im. Dorumb gnediger fürst und her, ist heruff unser underthenig bitt, E. f. G. well unß ein gnedigen rat mitteylen, weß wir unß erstlich des verbotts halben halten sollen, dan die capplen nit umsunst dienen wellen, auch nochmals des schaffners; wo der pliben soll, ist zu besorgen, daß er das Gotzhuß voltz verderben werdt, dann wir schuld halb der zinß zum zweitenmol gen Friburg in leistung gemant sind, auch zum drytenmal zinß halben zu Straßburg moniert und miessen deglich des bands warten; fragt graff Wilhelm gar nutz noch. Es hat unß Joß Münch zum letsten, do wir uns genugsam beclagten, daß er in Straßburger meß Johannis mit E. f. G. secretary und den gesanten furgewandt hab eins gutlichen tags dem gotzhuß zu guten, den E. f. G. denn beneme und yemans gen Gengenbach verordnen, well sin herr auch thun und daß man do handle dan, was dem gotzhuß gut were, wer nochmals sin rat unß auch bevolhen, solchs E. f. G. zu schriben, doch lon wirs sin für sin wert. Aber was E. f. G. unß gnediglich für ein rat mittheilt, dardurch dem armen gotzhuß mecht geholfen werden, wellen wir zu underthenigem dank annemen und alß die gehorsamen volgen, begeren hiemit ein gnedig antwurt in geschriften, solchs wellen wir gegen E. f. G.

mit aller underthenikeit in unßerm armen gebett gegen gott und sust willig und gehorsam verdienen.

Datum Sampstag nach Adolfy anno 32.

E. F. G. underthenig Capplenn

Prior und convent zu Gengenbach.

Pap. Orig. Siegel abgefallen.

1532. September 1. **Bischof Wilhelm von Strassburg an Graf Wilhelm von Fürstenberg.**

Obgleich durch die beiden bischöflichen Abgeordneten Jacob Braun und den Sekretär nach langen Unterhandlungen über die Verhältnisse des Klosters Gengenbach soviel bei Graf Wilhelm erwirkt worden sei, daß der Bischof einen Tag bestimmen sollte, an welchem die beiderseitigen Verordneten zusammen kommen und über das Kloster Gengenbach berathen sollten, so habe doch eine längere Krankheit den Bischof an der Ausführung dieser Uebereinkunft gehindert. Darum wolle er nun nachträglich den 12. September („donerstag nach unser lieben frawentag nativitatis") als den Tag festsetzen, an welchem ihre Boten in Straßburg der Sache wegen handeln sollten. Graf Wilhelm möge bis dahin von seinen Neuerungen und seinen Anforderungen an das Kloster abstehen.

Concept mit vielen Correcturen.

am nämlichen Tag. Bischof Wilhelm an Abt, Prior und Convent des Klosters Gengenbach. Derselbe zeigt ihnen den zur Verhandlung festgesetzten Tag an und fordert sie auf, zu diesem Zwecke an dem bestimmten Termine alle Verträge, „so bey keyserlicher regierung zu Eßlingen, zu Spyr, zu Gengenbach und durch beider herrschaften gesandte gemacht worden", mitzubringen.

Concept.

am nämlichen Tag. Derselbe an den Prior des Klosters Gengenbach. Er habe dessen Schreiben diesen Morgen erhalten und, wie er aus dem Schreiben an den Abt und Convent ersehen werde, sogleich einen gütlichen Tag angesetzt. Er möge es darum nicht unterlassen, persönlich bei der Verhandlung zu erscheinen.

Concept.

1532. September 13. **Die Verhandlungen der Abgeordneten im bischöflichen Hofe zu Strassburg.**

Am frytag nach nativitatem Marie ao. 1532 sind meins gn. herren von Straßburg cantzler von meins gn. herren wegen, junker Joß Münch im namen grave Wilhelms von Fürstenberg bey einander zu Straßburg erschynen und haben mit einander des closters Gengenbach halb in bywesen des abts und priors daselbs gehandelt.

Erstlich der cantzler anzeigt, weß mein gn. herr als geistlicher ordinarius hievor in bedacht des abts unschicklichkeit mit ime gehandelt, sich des closters ein zytlang zu enteußern, wie das der brief daruber uffgericht vermag und sollchs grave Wilhelmen durch meyster Jacob Brunen und den secretari verkundt, yeman von sinen wegen zu Gengenbach zu haben, demselben nachkommen zu helfen; des sich aber grave Wilhelm dazumal beschwert und wytter tag zusammenkommens begert. Darumb man yzt beyeinander erschynen. Sodann hab mein gn. herr von Straßburg ein collect vom abt genommen, so were sein gnad bericht, daß er zweymal soviel haben wolle. Es sey aber der pruch, daß allwegen ein bischove ein abt in alle rychshilffe ußgezogen, darumb der abt billich solch collect, wie auch von alter herkommen, gegeben und grave Wilhelmen dargegen zu geben nichts schuldig, mit begeren grave Wilhelme zu berichten des ruwig zusten.

Dagegen Joß Münch gesagt, von grave Wilhelmen bevelch haben zu handeln alles, das zu nutz und gut dem gotzhuß kommen mag, es habe grave Wilhelm vor besorgt, es were ime und dem rych zu nachteyl geschehen. Sodann der geforderten steuer halb hab grave Wilhelm nit anders gewüßst, dan daß er meim gn. herren 200 fl. gegeben, darumb er auch gefordert, dan er ime schuldig ein reyßwagen zustellen und anders, als eim castvogt, dafür er 100 fl. gefordert. Wolle mein gn. herrn von Straßburg in die collect oder sein gerechtigkeit nit trengen, aber auch seine dargegen nit verlassen.

Also ist dem abt gesagt, mein gn. herr von Straßburg mege sein ungeschickt leben nit lÿden, darnach wisse er sich zu richten, dann man müsse ander ordnung furnemen lassen und herstellen etc.

Joß Münch will darzu hilfflich sein, mein gn. herrn in seiner

gnaden geystlichkeit halber nicht intrengen, mög mein gn. herr von Straßburg den abt wol ziehen, sey ime liebe.

Darnach haben der abt und prior allerhand schulden und beschwerliche punkt anzeigt in Rotwyl und sonst, daselbst not wurde inzusehen.

Concept.

Vom gleichen Tage. „Ongeverlicher fürschlag, wie dem closter Gengenbach zu helffen sey.“

Erstlich sollen beide Klosterschaffner dem Bischofe von Straßburg, dem Grafen Wilhelm von Fürstenberg als Castvogt und dem Abt und Convent geloben, des Klosters Einnahmen und Ausgaben getreulich zu verwalten, alle Gefälle einzuziehen und Zinsen und Gülten zu entrichten, Gastereien, soviel möglich, zu vermeiden, alle unnöthigen Kosten zu sparen, das überflüssige Gesinde zu entlassen und jederzeit dem Abt und Convent im Beisein der Räthe beider Herrschaften genügende Rechnung abzulegen. In ihren Schffneien sollen sie ungeirrt handeln, aber Wein und Korn nur mit Wissen und Willen des Abts und Priors verkaufen.

Der Abt soll aus den Klostergefällen wöchentlich 1 fl. zu seiner Nothdurft erhalten, „damit er auch vernügt sein soll“.

„Das hat der abt, soverr es beden fursten und herren also gefellig, auch angenommen und globt, dabey zu blyben.

Das haben beider fürsten und herren geordnete räte und amptlut hinder sich zu bringen angenomen, zum fürderlichsten einander zu oder abzuschryben.

Datum frytags nach nativitatis Marie ao 32.

Darneben ist des von Fürstenberg amptman anzeigt, daß sich unser gn. herr von Straßburg seiner forderung, die er an abt und convent des durckenzugs halben gethan, beschwert, mit begeren, dieselb als dem vertrag widderig nachzulassen.

Und dywyl unser gn. herr auch des yetzigen vogts zu Achern beschwerden und den Dalsteiner, so sich genugsam bürgschafft zugeben erpietet, vorhabens zu demselben ampt komen zu lassen, ob grave Wilhelm den auch da lyden möge.

Und zum dritten, dywyl des closters hof zu Straßburg, den grave Wilhelm inne habe, buwfellig und hanthabung notturftig werde, ob denn wege zu finden, daß der dem closter

wider zugestellt wurde und grave Wilhelm dessen in andere wege verglichen.[1]

Das vorgemelter amptman solchs alles angenomen, hinder sich zu bringen, daruber bescheyd zu schryben.

actum ut supra.

Darneben ist mersam bedacht, daß die höfe zu Rotwyl verkaufft werden und mittlerzytt durch abt und convent umb solchen verkauff, wie sie den uffs höchst zubringen getrawen, doch nit anderst, denn uff hinder sich bringen gehandelt und alßdann beden herren anpracht, auch unser gn. herr von Straßburg insünderheit umb bewilligung solchs verkauffs angesücht werde. Wytter ist dem gotshuß fürstendig bedacht, wie man der landachtreben nutzlich abkomen möcht, und deßhalben dem abt und prior bevolhen, davon reden und handeln zu lassen, wie sich denn Joß Münch, der amptman dessen auch gutwillig erbotten hat, doch nit anders denn uff hinder sich bringen und nottürftig bewilligung.

1532. November 7. **Vollzug des Abschieds mit Abt und Convent zu Gengenbach.**

Am donnerstag nach omnium sanctorum ao 1532

Sind Doctor Franz Paul, auch Jungker Wolf von Windeck, amptman zu Oberkirch und Jerg Kerner, secretarius in namen meins gn. herrn von Straßburg, sodann Jungker Jost Münch von Rosenberg, als grave Wilhelms von Fürstenberg gesandter zu Gengenbach ankomen, mit dem abt und convent vorgemachten abschyd nach zu handlen.

Am frytag früe

Haben genannte beder fürsten und herren räte und geordnete an den abt begert, dem abschyd, so jungst mit ime zu Straßburg gemacht, durch ine angenomen und zugesagt, also zu vollstrecken, dywyl bede fürsten und herren inen denselben auch also gefallen lassen und bewilligt hetten.

Dagegen der abt angezeigt, daß im etwas beschwerden deßhalben zugefallen weren, derenhalben er einen artikel, nemlich mit dem prior zu essen, nit erstatten kendt. Daruber begert, den also biß uff den abent zu ankunft ettlicher seiner gefrundten rugen zu lassen, alßdann dester stattlicher habe darin zu handlen; mit meldung, er möcht lyden, daß man

[1] Man vergl. Freiburger Diöcesanarchiv VI. 7. Des Klosters Schaffneihaus war dem Grafen lebenslänglich überlassen worden.

den conventherren ir alte pfründ gebe, so wolle er sich mit den caplanen und anderm gesynd zu tisch behelfen uß allerhand ursachen ine darzu bewegende.

Es folgt nun die Abhör von Wilhelm Morungers Rechnung.

„Es hat dannach Jungker Jost Münch angezeigt, wie abt und convent den von Dachsteyn, so im convent zu Ettenheim gewesen, understanden zu inen als conventherrn zu Gengenbach anzunemen, das grave Wilhelmen unlydlich in bedacht seines unzüchtigen handels und wandels, daß er auch seyther pewrischer uffrur in landsknechtkleydern zu etlichen malen seins mutwillens gangen. Das well er den Straßburgischen auch anzeigt haben, der achtung, dywyl er dem closter nit fürstendig und gegen andere ergerung bringen möcht, daß sich mein gn. herr von Straßburg dessen auch wüßte zu weygern.

Daruber haben sich die Straßburgischen beym abt und convent erfaren, die gesagt, sie haben solcher des Dachsteiners ungeschickter haltung kein wissen. Er sey auch angezeigt seins ungeschickten wandels und kleydung nit gestendig anders, dann in der pewrisch uffrur hab der abt zu Ettenheimmünster yedem conventherrn ein groen Rock und kleydung gemacht, damit sie vor den bawern als vertriben dester baß bewaren mochten. Die hab er getragen, aber darnach wider, als sie zu rugen, den orden angenomen. Daruber haben sie ime ein zusage gethan, ine ins closter Gengenbach zu nemen, dessen sie ime nit wol mehr entweychen kennen, mit bitt ine zuzulassen.

Daruber die Straßburgischen geantwurt, sie sollen ine caplans wyß noch zur zytt bey inen blyben lassen und halten, biß uff unsers gn. herren wytter bescheyden, so wollt man solchs sein gnaden anbringen. Dessen ist Jost Münch auch also zufrieden gewesen.“ [1]

Die Verhandlungen mit der Stadt Gengenbach über die Landacht-Reben werden auf einen späteren Tag verschoben; auf Anbringen des Abts und Convents werden die von Gengenbach ermahnt, ihre Zinsen und Gülten dem Kloster pünktlicher zu entrichten; die Klage des Rathes von Gengenbach über den Einzug des Kleinzehnten im Heidegger [2], sowie

[1] Hierin zeigt sich wieder das Streben Graf Wilhelms, die Zahl der Conventualen zu mindern. — [2] Gemarkungsname.

dessen Forderung, daß das Kloster den Messnergehalt an der Pfarrkirche zu entrichten habe, werden abgewiesen, weil die Löhnung des Messners der Pfarrpfründe obliege und, wenn deren Gefälle sich vermindert hätten, es eben Schuld des Pfarrers und nicht des Klosters sei.

„Am sambstag zu mittage

Ist widerumb an den abt begert worden, daß er dem abscheyd, so seinthalben zu Straßburg gemacht und bewilligt, nachzukomen und sich die vermeinten beschwerden daran nit irren zu lassen; in ansehung, daß er das zu thun zugesagt hette und beder fürsten und herren geordnete ernstlichen befelch hetten, daby zu blyben und daruff zu handlen, so würden sie demselben nachkomen und möchten lyden, daß er sein fruntschaft darzu erfordert, damit sie wussen, was man mit ime handle. Also hat er anzeigt, es gellt ime nun glych, ob sie daby seyen oder nit, man hab aber seine beschwerden und sorg künftiger merern beschwerden wol verstanden. Demnach ist zwischen dem abt und prior gehandelt, daß sie bewilligt, solch irrung fallen zu lassen und dem abschyd nachzukomen; der ist ime, wie vorberurt, eigentlich und gnugsam furgelesen worden. Daruff hat der abt bewilligt, demselben inmassen er zugesagt hette, nachzukomen."

Es folgt nun die Bestallung des Kübel Clausen von Speyr zum Unterschaffner und des Burkhardt Bürklin von Gengenbach zum Unterschaffner des Klosters.

„Es ist auch dannach mit dem prior und convent insunderheit gehandelt uff den furschlag, so man inen hievor zu Straßburg gethan, daß sie dem closter zu furstand auch etwas stewr sollten helffen thun, damit die schulden dester baß bezalt werden möchten, mit begeren, daß sie in ansehung ires großen inkomens sich auch dorin gutwillig erzeigen wellen. Also nach allerhand angezeigten beschwerden hat der prior bewilligt, sechs jar lang, nemlich yedes jar 30 fl. dem closter zu stewr zu geben und jetzt alsbald 30 fl. fur das erst jar also bar zu bezalen, doch mit der bescheydenheit, ob der personen mehr im convent wurden, daß sie die zu geben nit vermochten, oder das closter sonst zuneme, daß des nit not were, daß sie damit ungebunden sein wellen und, daß solche ir bewilligte stewr auch furterhin dem convent an seinen

rechten und gerechtigkeiten kein abbruch bringen und in andere wege onnachteylig sein soll, also daß ir bewilligte hilff thun wirdt 180 fl.

Am Sonntag Morgens haben die Abgeordneten vom Abte ihren Abschied genommen, indem sie ihn nochmals zur Haltung des Vertrags und zur Sparsamkeit ermahnten.

„Es sind auch alle des closters personen, herren und knecht eigentlich verzeychnet, wie die in irer zale hernach geschriben sind.

her Melcher abt, her Fridrich prior, her Hans Suffelnheym (conventuales), her Hans Dachsteyn, auch des ordens scti. Benedicti, her Mathis Groß, weltlich priester, her Hans Bentius, ein ordensman, Kübel Claus, der oberschaffner, Burkardt Bürklin, underschaffner, Hans ein pfründner.

Clostergesynd: Hans, koch — urlaub; Hans, keller; Hans, marstaller; Marzolf, camerer; Jacob, spychermeyster; pfister meyster, zum bachen noch ein knecht zu helfen, aber sonst nit; Hans, küefer; Hans, küeferknecht; der schryner — urlaub; der treger — urlaub; Bernhard, underkoch.

Schweygkhof: Martin, hengstknecht; sein underknecht; Dammen Jacob, ochsenmeyr; Michel Merter, knecht — urlaub; Gurzen Hans; Fawl Mathis — urlaub; Mathis Fryburger; die Schweygerin und ir sone; zwo Spinnerin — urlaub.

Nachdem die Abgeordneten nochmals zur Sparsamkeit und Ordnung gemahnt und bestimmt hatten, dass alles Silber, es sei zu Offenburg oder im Kloster, so wie der Wein, der auf 80 Fuder veranschlagt wurde, in ein Inventar eingetragen werden solle, zogen sie von dannen.

1533. Januar 24. Gengenbach. Abt, Prior und Convent des Klosters Gengenbach melden dem Bischofe Wilhelm von Strassburg, dass sich „die armen lut“ uber den durch Wolf von Windeck und Jost Münch vermittelten Vertrag der Landachtreben halb beschweren und verlangen, daß jeder für sich selbst seine Zinsen ablösen möge, ferner berichten sie, daß Dr. Franz und Dr. Niklaus sich stritten über die Nutzung

eines Lehens, welches nun Graf Wilhelm, ohne den Ausspruch vom Manngerichte des Klosters zu erwarten, dem Dr. Niklaus zugesprochen habe. Der Markgraf von Baden habe als Schatzung und Hülfe am Türkenzuge vom Kloster 40 fl. verlangt von den Gefällen, welche dasselbe in der Herrschaft fallen habe. Um ihre Zinsenlast zu verringern, wollten sie Kapital zu 4% aufnehmen und damit Kapitalien, welche sie zu 5% verzinsen müssten, abtragen.

„So haben wir großen mangel an personen, also daß wir den gotzdienst mit gesang, messen und anderm nymme underhalten mogen, diewyl dann nyemans vom adell me geneigt ist, sin kinder disser (zitt) zu uns thun. So ist haruff unser underthenig bitt, E. f. G. wolle uns zulassen, andere personen, priester unsers ordens anzunemen, und bestettigen, deren wir wol finden wellen geschickt und deuglich, auch uns gundt, jung knaben, erbar burger kinder zu novizen anzunemen, domit das gotzhuß wider besetzt werden mög. Begeren hiemit von E. f. G. ein gnedig antwurt. Wollen wir um E. f. G. mit aller underthenikeit allzitt verdienen.

Datum Gengenbach frittags vor conversionis sancti Pauli ao. 33.

E. f. G.
Underthenig Capplänn
Abt, prior und convent
zu Gengenbach.

Pap. Orig. mit dem Siegel des Abtes, ein Jagdhorn an einer Schnur über 3 Bergen, darüber M H und zwischen diesen beiden Buchstaben ein Abtsstab, und dem bekannten Siegel des Priors.

1533. Januar 26. Zabern. Bischof Wilhelm ersucht den Grafen Wilhelm, den Streit zwischen dem Dr. Franz Pawel und dem Dr. Niclaus Capito über das Klosterlehen zur Wahrung der Gleichheit und der Klosterrechte der richterlichen Entscheidung anheim zu geben.

Datum Zabern Sonntags nach conversionis Pauli ao 33.

Concept.

am nämlichen Tag. Derselbe zeigt dem Abt und Convente des Klosters Gengenbach an, dass er in die beantragte Art der Ablösung der Landachtreben willige, doch solle das eingehende Geld wieder in des Klosters Nutzen angelegt werden. Was

die markgräfliche Forderung betreffe, solle man dieselbe, da sie in der letzten Zeit nicht mehr geltend gemacht wurde, beruhen lassen, „damit man ein schlaffend hund nit weckt". Würden aber die Amtleute ihre Forderung erneuern, so solle man ihm davon Nachricht geben. Auch zur Aufnahme nicht adelicher Personen und Kinder ehrbarer Bürgersleute ertheilt der Bischof seine Zustimmung.

Datum Sonntags nach conversionis Pauli ao 33.

Concept.

Hier werden unsere Akten sehr wesentlich ergänzt durch den Vertrag, welchen Abt Melchior am 30. Sept. 1533 mit Graf Wilhelm abschloss und welcher im Auszuge im Freiburger Diöcesanarchiv VI. 21 zum Abdruck gebracht ist. Da Graf Wilhelm als Castvogt den Abt wieder zu seiner Administration habe „gnedicklichen kommen lassen", so gelobte und versprach dieser, nichts Ernsthaftes ohne Wissen des Grafen oder seines Amtmanns auf Ortenberg zu verhandlen oder zu thun, keine Güter zu verkaufen, zu versetzen oder zu veräussern, keine Kapitalien aufzunehmen, keinen Bau aufzuführen, keinen Schaffner und keine Knechte anzustellen ohne Erlaubniss des Grafen oder seines Amtmannes; kurz der Abt verzichtete auf jede selbständige Administration und machte den Grafen zum Herren des Klosters.

1533. Oktober 6. **Der Prior Friedrich von Keppenbach berichtet dem Bischofe Wilhelm von Strassburg über die neuesten Beeinträchtigungen des Klosters durch den Grafen Wilhelm von Fürstenberg.**

Hochwirdiger furst, gnediger her! Nachdem sich die zitt der-jor rechnung nehert, daß Clauß Kübler der schaffner von wegen des gotzhuß sin rechnung thun soll, wie er sich dann teglich darzu schickt, nun kompt mir aber fur deglich, daß graff Wilhelm min prelaten wider well insetzen in sin vorige regierung, uß waß ursach mag E. f. G. wol erachten, die wyl er im kein zug versagt, was er an in begert. Nun ob solchs dem gotzhuß nützlich sin werdt, wirdt sich wol befünden in dissem jor in siner handlung. Dorumb gn. fürst und her, so ist min underthenig bitt an E. f. G., well dem armen gotzhuß zu gutem uff gemelten tag der rechnung ein gnedig vollkomen bystandt thun, damit, so graff Wilhelm des gemüets wer, sollchs gnediglich fürkomme. Wytter so sindt wir des convents uß der plicht graff Wilhelms, haben solchs in ratt gefunden, domit E. f. G. mit im nit in wytter irrung komme, daß wir ime neben der handlung in kein abtrags wyß zu einer vererung geben haben 2 fuder wins, so im Elsaß

fallen, und hat im min prelat vorhin auch 2 verheissen, dann zu besorgen, diewyl er Anthony zum schaffner han will, daß dem gotzhuß nit füll dar ußgangen wer, auch uß den früchten und anders, so er schaffner sin soll. Wytter so will min gn. her von Ettenheimmünster nach dem herbst zu E. f. G. selbs komen, hern Hansen Dachstein halben und myntlichen bericht E. f. G. geben. In dem E. f. G. welle gnediglich in all weg das arm gotzhuß lassen befolen sin, solchs will ich um E. f. G. in aller underthenikeit verdienen gantz willig geneigt sin.

Datum Gengenbach uff montag vor Dionysii episc. 1533.

E. f. G.
williger Capplan
Fr. Fridericus Keppenbach
prior indignus zu Gengenbach.

Pap. Orig. mit des Priors Siegel.

1533. Oktober 13. Ruffach. Schloß Ysenburg. Antwort des Bischof Wilhelm auf vorstehendes Schreiben; er werde nicht versäumen, zur Rechnungsabhör einen Abgeordneten zu schicken.

Datum Montag nach Dionysii ao 33.

Concept.

1534. August 17. **Vertrag wegen eines Schulmeisters!**

Wir Wilhelm, Grafe zu Fürstenberg, lantgraffe zu Bore und landvogt in Ortenow, offenbaren und thun kunt menklichem mit disem brieff, als sich zwischen dem wirdigen hern Melcher Horneck, apt, prior und convent zu Gengenbach eins und dem ersamen wisen schultheiß, meister und rath doselbs anderstheiles der schulen halb irthum und spenn erhoben, namlich so haben sich die von Gengenbach beklagt, wie von alter her und allwegen apt und convent schuldig gewesen, einen geschickten schulmeister zu halten, demselben one ihr hilff und zuthun belonung, behusung, beholzung, essen und trinken zu geben, daß selbig aber durch apt und convent untzher etwa menig jor unterlassen, also daß ihr kinder der ler berobt und ganz wißlos ufferwachsen, das ihnen denn beschwerlich und lenger zu gedulden unlidlich, und als landt- und castvogt doby unterthenenklich bittende, apt und convent dohin zu wisen, daß sie die schulen widerum uffrichten und mit einem geschickten, gelerten schulmeister

versehen sollten, damit ire kinder zu der ler und guten sitten gezogen werden möchten. Dagegen aber apt und convent gestanden, war sin, daß die schule allwegen by dem closter gewesen sy, auch einen schulmeister underhalten. Derselbig hett aber inen mit sinen knaben in dem chor mit singen behilflich sin müssen, und wo dasselbig noch also gehalten wollt werden, wellten sie sich uff das fürderlichst um einen schulmeister bewerben und die schulen wiederum uffrichten, doch daß ein ratt von Gengenbach, diewil sollichen iren kinden allein zu gutem beschechen, ir hilf und stür auch dorzu theten. Uff das die von Gengenbach uns anzeigen ließen, sie könnten nit willigen, daß ein schulmeister mit seinen knaben abt und convent mit singen behilflich sin sollte, dann dadurch müßten die jungen die best und zu der ler die bequemest zitt im cor vertriben, das dann ganz beschwerlich und den jungen verderblich were. Es möchte auch in diesen zitten kein schulmeister, der für ein anderen geschickt und gelert, bekommen werden, der sich desse underwinden. Daß dann apt und convent vermeinten, inen sollte durch sy etwas zu statten kommen werden, diewil sollichs iren kindern zu gutem diente, do sollten apt und convent sich selbs wisen, daß sy der merertheil irer inkummen und gefell von inen und irer burgerschaft hettend, auch von inen behütt und bewacht wurden. Deßhalben ob glichwol iren kinden etwas guts dagegen beschehen sy, sollten sich auch dessen nit beschweren. Hierüber abt und convent vermeinten, by dem alten gebruch zu beliben und wo das sin möchte, wollten sie dasjehenig, was sie schuldig erstatten und an inen keinen mangel erscheinen lossen. Daß do wir obgemelter graff Wilhelm sy beide vorbestimmte partigen nach genugsamem underricht und uff ir beidertheil verwilligen, solch ires spanns nachfolgender weiß gütlich vertragen, vereint und verglichen haben: nemlich, daß abt und convent hinfüro zu ewigen ziten und tagen einen schulmeister, der mit irem und eins rats gemeiner wall angenummen wirdet, eins jeden jors drißig gulden, das ist jeder fronfasten acht halben gulden und darzu die behusung in dem closter, der nuw spittel genannt, und beholzung geben sollen und daneben des atzes vertragen und entladen sin. Dagegen soll ein ratt zu Gengenbach einem schulmeister jors zwentzig gulden, nemlich zu jeder fronfasten fünf gulden geben

und ime sein belonung, nemlich von einem knaben der fronfasten zwen schilling widerfaren lassen; aber die armen, die es nit vermögen zu geben, die soll ein schulmeister von Gengenbach um gotzwillen zu leren schuldig sin und aber von apt und convent, in dem chor zu singen, ganz und gar unbekümmert und deßhalben keinswegs verbunden sin, sonder allein der knaben ime befollen getruwlich zu warten und dieselben zu der ler und gotzforcht ziechen, wie dann dasselbig einem jeden schulmeister zu ziten, so er angenommen wirdet, in sein eid eingebunden werden soll. Disen vertrag haben beide partigen gutwillig uff und angenommen mit sunderer gleplicher versprechung, zusag, dem also hiefür ewenklich für sich und ire nachkommen zu geleben und getruwelich nachzukummen one einig irrung und inred und ungeferlich. Deß zu urkundt haben wir diß vertrags zwen glichlutend brieff mit unserm anhangenden insigell besiglet uffrichten lossen, deren jedem theil einer ubergeben worden. Uff mitwochen nach assumptionis Mariae ao. dni. fünfzehenhundert drißig und fier jore.⌟

1535. Montag nach Quasi modo. Zustimmung und Bestätigung dieses Vertrags durch Abt Melchior Horneck mit der näheren Bestimmung, daß von den 30 fl., welche das Kloster beizutragen hatte, 20 fl. aus den Abtsgefällen und 10 fl. aus den Einkünften des Convents genommen werden sollten.

Gengenbacher Saalbuch 4. Copialbuch n⁰ 370 fol. 142 ff. Man vergl. hiezu die Bestallung eines Schulmeisters, welche in dieser Zeitschrift B. I. 300 abgedruckt und wahrscheinlich hier einzureihen ist.

1535. November 15. Das Betragen des Abtes betr.

1. Wie sich der abbt hallt im gotsdienst mit singen, lesen, chorgang und sonst.
2. Ob er seine horas complir.
3. Wie er sich in seiner regierung hallt.
4. Womit er des closters gut one nutze verthue.
5. Ob er auch fornicator sey und wo auch, wie er sein scortum oder concubin hallte.
6. Ob er ein spyler, zutrinker, rassler oder bubischen wesens sei.
7. Ob er sich sonst eins lychtfertigen wesens hallt.

8. Wie und was er ununzlich gepuwen hab und ander meher unschicklicheyten.

Uber das alles bericht zu thun und zu yeden puncten in sunderheyt der personen zu schryben, mit denen man solche puncte bewysen möge.

Ist also an den prior begert.

Montag post Martini ao 1535.

Es folgt nun auf demselben Bogen die Beantwortung dieser Fragen mit der Handschrift des Priors.

1. Item zum ersten ist gut wissens, daß er sin gebett die syben zitt gar nit bett, so lang er abt gesin ist, er versicht auch sin empter der mess nit, die im geziemen und eim abt zu stondt. Item am ostertag hat er mess gehabt mit großem unwillen, aber die ganz karwuch, noch am helgentag sonst nit in kirchen kommen; halt sich gar unchristlich, dann er weder sundag noch werctag in kirchen kompt, hört auch kein predig, mag man sine cemmerlin fragen.

2. Item er hat auch in zwey joren kein orden mer tragen, schert kein kron mer, got in weltlichen cleidern, also der in nit kennt, wenig gedecht, daß er ein apt wer.

3. Item in der regierung ist er gar nyt nutz, denn was trefflich sachen sind, das gotzhuß antreffen, ist er ganz nutz werdt weder zu reden noch zu roten, deß sich dann die schaffner dick vill beclagen gegen mir, aber ich kan in nit helffen, dan min thun und lassen ist im zuwider. Um solchs söll man bede schaffner verheren.

4. Item des verthuns halben ist mer dan zu vill, dan er nach der schaffner sag in dissem jor weyt über die tusent gulden verthun hat uff sin eygen lib, plogt und peiniget die schaffner um gellt, so greiffen sy dan an, was sy haben, dan es ist von abgelesten rebgelt und so uff der schaffney zu Rottweyl verkoufft worden ist, über die 700 fl. ingenomen und verthun, sollt, wie abgeredt, wider angeleit sin worden, soll man bed schaffner verhören.

5. Item er halt auch sin eigen metzen unverschampt offenlich im closter uff der aptey, cleydt sie uff das kostlichst, also daß sie sich in cleydung woll dem adell verglycht, kleydt darneben ander weyber auch und ist die viert metz bey sinem regieren, also wann er einer mied wurdt, stelt er nach einer

andern und loßt die faren, das brucht viel seckell samen, soll man ouch bede schaffner verheren.

6. Item er spielt auch zu vill malen, aber was gewin oder verlust da sy, kan ich nit von sagen, miest man sin kemmerlin darunder fragen, aber er verthut sunst ein groß gelt mit borgen, do ganz kein hoffnung ist gewinnens halb.

7. Item mit zutrinken ist er ungeschickt genug, dan so er trunken wirdt, will er hauen und stechen, tribt vill schentlich wort und schilt dan die leut leichtlich irer eren. Doch hat er sich einstheils gemässiget in kurzem. Sunst von sinem wesen, so er fiert, kan ich im kein lob zu legen. Mecht man auch die kemmerlin dorunder fragen.

8. Item er mag auch niemans um sich dülden von furnemen lutten, dan er fast nochgultig volk um in haltt, diewoll trinken mögen. Ist auch fast in sim gemach, do er sin gesellen haben mag, mag man auch die kemmerlin fragen.

9. Item des gebugs (Bauens) halben hat er by sinem regieren stets für und für schriner gehabt auch sunst zu merem theil zymerlit, murer, glaser, möler, also daß ichs acht uff ein groß summ, die er by synem regieren verbuwen hatt on nott, des sich dan die schaffner zu merem mal hoch beclagt hand, die mag man darunder heren.

Der ein schaffner heist Wilhelm Moringer, der ander Burchart Birklin. Item der ein camerer heist Burckhart von Haßlach, ist ein duchscherer gesin, der ander camerer heist Marzolf, ist jetzt by graff Wilhelm.

Hiermit endigt der Fascikel. Graf Wilhelm trat im Anfange des folgenden Jahres bis 1539 als Anführer des deutschen Fussvolks in französische Dienste. Aus der Zeit von 1536 bis 9. Februar 1539 habe ich keinerlei Nachrichten oder Urkunden entdecken können. Ueber den Pensionsvertrag des Abtes mit dem fürstenbergischen Amtmann auf Ortenberg und über den Vertrag in Betreff der beiden Predicanten und des Schulmeister vergleiche man das Freiburger Diöcesanarchiv VI. 17. 21. 24.

Achern. Ruppert.

Kulturgeschichtliche Miscellen.

Verordnung gegen den Missbrauch der Kanzel.

Carl von Gottes Gnaden Marggraff zu Baaden und Hochberg.

Unsern Gruß. Edler, Hochgeborner, Würdiger, Liebe Getreue. Nachdem bey gegenwertigen gefährlichen Läufften nicht nur die hohe Nothdurfft erfordert, sondern auch denen Rechtsgrundsätzen und der christlichen Lehre gantz gemäß ist, daß gegen andere Religionsverwandte, sonderlich die Evangelisch-Reformirte sich männiglich, vornemlich aber die Geistlichen auf denen Cantzlen in ihren Predigten und sonsten in Lehren und Schreiben dergestalt betragen, damit durch anzügliche und harte Expressionen, auch wohl gar Schmähen und Lästerungen und dergleichen Schrifften, nicht weniger auch durch Beylegung sectirischer Nahmen und auf andere Art und Wege gegen sie und ihre Lehrsätze zu keinen Wiederwillen, schädlicher Mißhelligkeit, mithin zu mehrerer Verbitterung und Trennung als Auferbauung Anlaß gegeben werden möge: so ist unser gnädigst und ernstlicher Befehl hiermit an Euch, daß Ihr solches in dem Euch gnädigst anvertrauten Oberamt respective Diöces sowohl denen sämbtlichen Geistlichen als auch sonsten jedwederen zu dem Ende eröffnen und publiciren sollet, damit ein jeder sich all obangeregter Ungebühr gäntzlich enthalten, vielmehr aber, wenn ein oder andere von Controversien in Schulen und auf denen Cantzlen oder auch sonsten zu tractiren und vorzubringen die unumgängliche Nothdurfft erfordert, ein solches anderster nicht als mit behöriger Moderation und christlicher Bescheidenheit thun solle, und dieses alles bey Vermeidung Unserer schweren Ungnade, auch nach Befinden schärfferer Ahnd- und Bestraffung, und habt Ihr selbsten sambt vnd sonders Euch hiernach zu achten. Inmaßen Wir Uns versehen und seynd mit Gnaden Euch gewogen.

Datum Carlsruh den 9. Aprilis 1722.

Baden Generalia Akten. Kirchenordnung. M $\frac{132}{36}$ g.

v. Weech.

Der Rechtsstreit der von Reischachischen Vormundschaft mit Carl von Schwenndi, wegen des reichslehenbaren Gutes Linz bei Pfullendorf 1572.

Wir besitzen, in unserer Section Lehens- und Adelsarchiv, unter dem Schlagworte Reischach, die beinahe vollständigen Akten über einen an das Reichskammergericht zu Speier, von diesem aber via compromissi an den Magistrat zu Ulm gelangten, langwierigen im Jahre 1581 noch nicht erledigten Rechtsstreit, welcher von den Beiständen und Vormündern der Töchter des, am 9. September 1571, ohne männliche Nachkommenschaft verstorbenen Junkers Eberhard von Reischach von Reichenstein zu Linz, mit einem bei Kaiser Maximilian II. vielvermögenden Manne, dem kaiserlichen Hofrathe Karl von Schwenndi[1], wegen des Reichslehens Linz geführt worden ist. Es handelte sich, was zugestanden werden muss, um ziemlich verwickelte Dinge und Verhältnisse; allein auch Chicane und Begehrlichkeit spielten dabei ihre Rolle und zwar in einem so hohen Grade, dass die dem schwächeren Theile durch kaiserliche Commissionen und Gerichte gewährte Rechtshilfe, keineswegs als eine sonderlich wirksame erscheint. Die vorhandenen Akten und Urkunden geben uns vielmehr einen Einblick in sehr unerquickliche Zustände, und es wird sich vielleicht auch nach dieser Richtung hin genügend rechtfertigen lassen, wenn die hier folgenden ausführlichen Mittheilungen sich nicht nur auf die Resultate des Processes erstrecken, sondern auch auf Formalitäten und auf solches Detail, durch welches die Stellung der handelnden Persönlichkeiten beleuchtet wird. Ob aber der Gegenstand es verdiene, mit einer gewissen Ausführlichkeit dargestellt zu werden, das muß ich freilich dem Geschmacke unserer Leser überlassen; doch bin ich der Ansicht, es sei nicht ganz ohne Interesse, den bald schleppenden

[1] Die Schreibung des Namens wechselt: Schwenndi und Schwendi. Das bekannte schwäbische Geschlecht, zu welchem der berühmte Kriegsmann Lazarus von Schwenndi gehörte, der bei K. Maximilian II. in hohem Ansehen stand.

bald hastigen Gang der alten Reichsjustiz an einem concreten Falle anschaulich zu machen.

Was nun das benützte Material betrifft, so gewährt hauptsächlich ein mässiger Folioband, den ich kurzweg als Acta und Handlungen citieren werde, die meiste Ausbeute. Die vollständige Aufschrift dieses 235 Folia starken Bandes lautet: Acta vnd Handlungen vor und durch den wolgebornnen herren herrn Joachim grauen zu Fürstemberg, Heiligenberg vnnd Werdemberg, lanndtgrauen jn Bare vnnd herrn tzu Hausen im Kintzigerthal, Rhömisch khayserlicher Mayestaet rath, alls kayserlichem commissarien, zwischen der Reischachischen vormundtschafft vnnd höchst gedachter kayserlichen mayestaet hofrath Carlin von Schwenndi, bei der immission zue Lynntz ergannngen.

Praesentiert wurde dieser Band: Spirae 7., Xbris anno 73.

Die Taxe betrug 31 gulden 20 creutzer. Die Schrift ist gut und deutlich. Es stehen ungefähr 16 Zeilen auf der Pagina.

Fernerhin ist von Wichtigkeit ein 64 Folia starkes Heft mit der Ueberschrift: Copiale Commune Reischachischer erben so woll zur strittigen lehensfölligkait alls der appellierten lehenspertinentien sachen gehörig. Ich citiere: Copiale commune. Es enthält dieses Heft 17 mit A bis R signierte Abschriften, hinsichtlich deren sich, auf Fol. 44. v., Hans Marchtaler und der Gerichtsschreiber Sebaldus Mayer, beide kaiserliche, offene Notare, mit datum Ulm Montag 22. April (15)77, durch ihre Unterschriften dafür verbürgen, dass eine Collationierung der vorgelegten, besiegelten Originale und zwar unter Beiziehung eines vom Stadtrathe dazu deputierten Protokollisten und eines Bevollmächtigten des Herrn von Schwendi, vollzogen worden sei. Es folgen dann noch, (unter S. T. V. X. u. Y.) 5 weitere Abschriften, von der gleichen Canzleihand, hinsichtlich deren aber Sebaldus Mayer in margine bemerkt: „Nota, die originalia aller nachgeschriebenen copien seien noch nit fürgebracht und derowegen auch noch nit collationiert worden". Es sind diese nicht collationierten Stücke, für meine Darstellung, nicht von Belang.

Den vollständigen Verlauf des an Zwischenfällen und kleinlichen Nebenfragen ziemlich reichen Rechtsstreites zu schildern, kann natürlich nicht meine Absicht sein. Ich breche

vielmehr mit dem Schlusse der Acta und Handlungen ab, also mit jenem die extrajudicialen Vorgänge schildernden, umfangreichen Schriftstücke, welches entstand, als der kaiserliche Commissarius Graf Joachim von Fürstenberg den Apellanten eine schriftliche Darlegung des bisherigen Verlaufes der Handlungen zustellen liess, was d. d. 8. Juni 1573 geschah. Dagegen musste ich, zur Erzielung einer gewissen Vollständigkeit, auch einige in späteren Stadien des Processes, besonders vor dem Magistrate der Reichsstadt Ulm erwachsene Akten beiziehen, insoferne sie nämlich weitere Aufschlüsse über die Entstehung und den ersten Verlauf des ganzen Handels darbieten. Das Reichslehen Linz, welches Karl von Schwenndi an sich reissen zu wollen keine Scheu trug, gelangte indessen doch an die Reischachischen Erben und war im 17. Jahrhunderte, nach erfolgter Abfindung der Familie von Neuhausen, im Besitze der Familie von Freiberg, also von Descendenten der Anna von Reischach, (Tochter des Eberhard von Reischach und der Anna von Homburg) welche sich 1560 mit Johann von Freiberg verheirathete, im Jahre 1572 bereits Wittwe und 1576 nicht mehr am Leben war.

Um nun die verschiedenen Ursachen des Processes darlegen zu können, müssen wir bis in das 14. Jahrhundert zurückblicken. Es drehte sich der ganze von den Reischachischen Erben gegen Karl von Schwenndi geführte Rechtsstreit, hauptsächlich um die Frage: ob, durch den am 5. Januar 1572 erfolgten Tod des Hans Friedrich von Reischach, eine Apertur des besagten Reichslehens erfolgt sei. Zur Beleuchtung derselben muss man aber einen von Kaiser Karl IV. dem Hans Gremlich gegebenen Gnadenbrief näher ins Auge fassen, denn die von Reischach waren in Linz Rechtsnachfolger der Gremlich und zwar unter eigenthümlichen Verhältnissen, welche es allerdings gestatteten, die Lehenserbfolge der Töchter Eberhards in Frage zu ziehen.

Schon im Jahre 1368 wird Heinrich Gremlich von Pfullendorf, den man nannte den Zeller[1], als gesessen zu Linz bezeichnet. Er erwarb nämlich von Heinrich von Honberg, Herren Heinrichs seligen Sohne, und von Ursula und Adelheid von Honberg, Bürgerinnen zu Ueberlingen[2], was dieselben zu Linz im Dorfe besassen, nämlich den vierten Theil des

[1] Zell am Andelsbach bei Pfullendorf. — [2] Vergl. Ztschft. XXXI, 25.

Gerichts mit Zwing und Bann und sechsthalb Hofstätten, mehrere Aecker, ein Holz u. s. w., alles lediges, unverkümmertes, rechtes Eigen, um die Summe von 57 Pfund Hellern.[1]

Wichtiger für die Familie war aber wohl der reichslehenbare Theil des Dorfes. Diesen aber besass, soweit unsere Nachrichten reichen, erstmals der Vater des Hans Gremlich, vor dem Jahre 1376. Es ist zu vermuthen, das derselbe Heinrich hiess und der soeben genannte Erwerber der Honbergischen Güter war. Sicher ist aber jedenfalls, dass Kaiser Karl IV. zu Nürnberg, am 28. August 1376, den Hans Gremlich, aus dem alten in unserer Zeitschrift oftmals genannten Geschlechte, mit den Reichslehen, welche dessen Vater selig gehabt hatte, nämlich mit dem im Dorfe Linz bei Pfullendorf gelegenen Kelnhofe und dessen Zugehör, als da waren der Kirchensatz daselbst, die Hälfte des Gerichtes und der Ehehaften des Dorfes, belehnt hat. Wegen seiner dem Reiche geleisteten und noch zu leistenden Dienste, erhielt Gremlich bei diesem Anlasse die besondere Gnade, dass dieses Lehen an seine Schwester und deren Erben gelangen solle, wenn nämlich Hans ohne Leibeserben sterben würde.[2]

Der Kaiser hatte also implicite anerkannt, dass defectu filiorum auch weibliche Abkömmlinge des Vaters des Hans Gremlich Lehenserben sein könnten. Kunde über diesen Vor-

[1] G. 1368. s. d. Enthalten in einem Vidimus des Abts Johann von Salem, für Eberhard v. Reischach von Reichenstein, 1477 am h. Osterabende (Apr. 5.). Copiale Commune Fol. 38. — [2] G. Nürnberg 1376 an St. Augustinstag. Reiche 31 und 22 Enthalten in einem Vidimus des Völckh Seyfrid, Freilandrichters auf der Leutkircher Heide, d. d. Wangen 1439 Mittwoch vor St. Philipps- und Jacobstag (Apr. 29.). Copiale Commune Fol. 1. und Acta und Handlungen Fol. 12. v. Fehlt bei Böhmer-Huber Regg. Karoli IV. Die genaue Angabe der Epochen wäre: Rom. 31. Boh. 30. Imp. 22. K. Karl IV. war am 28. Aug. in der That in Nürnberg. Die entscheidenden Worte des kaiserl. Privilegiums sind: — und haben darumb jm und seines leybs erben die ehegenanten lehen, die der ehegenannt sein vatter gehapt hatt, genedegklich gelihen und leihen jm die auch mit krafft diess briefs; auch thun wir jme die gnade, were es sach, das er von todts wegen abgienge, ohne leybs erben, das dann alle die vorgenante lehen, an sein schwester und jre erben one allerley hindernuss sollent gefallen, unschedlich uns und dem reiche und allermeingelich an unsern und jren rechten“. Der Taufname der Schwester ist nicht genannt.

gang erhalten wir dadurch, dass Heinrich von Reischach von Reichenstein[1], für sich und seine Ehegattin, die edle Frau Anna Gremlich, durch Hans Renninstorff ihren bevollmächtigten Boten, ein Vidimus des producierten Kaiserbriefes begehrt und erhalten hat. Solches geschah zu Wangen am 29. April 1439. Offenbar hatte Frau Anna von Reischach geborene Gremlich ein besonderes Interesse, als Lehenserbin anerkannt zu werden.

Es war aber der Ertheilung des landgerichtlichen Vidimus ein anderes Rechtsgeschäft vorausgegangen. Am 13. April[2] 1439 hatte sich Junker Herman Gremlich, den man nannte von Sandegg[3], vor Berthold Manntz von Schwaindorff den Freilandrichter in Hegau und Madach gestellt und vor offenem Gerichte bekannt, dass er, aus besonderer Freundschaft für seine liebe Muhme Anna Gremlich, derselben und deren Ehegatten dem Junker Heinrich von Reischach von Reichenstein und allen ihren Leibeserben, all sein Gut im Dorfe zu Linz zu kaufen gegeben habe, nämlich seinen Theil des Kirchensatzes, des Kelnhofes und der Gerichte in dem Dorf, wie er das alles bisher als Reichslehen innegehabt und genossen habe. Es sei ihm dieses Lehen vom verstorbenen Vater seiner genannten Muhme zugefallen[4]. Die Bezahlung erfolgte dadurch, dass die genannten Ehegatten und deren Erben, ihm ihren Hof zu Winterspüren[5] mit aller Zugehör auf seine Lebensdauer überliessen und auch fernerhin ein jeweils auf St. Michelstag fälliges, jährliches Leibgeding von 20 Pfund Hellern, oder statt desselben ein Capital von 200 Pfund Hellern, zu zahlen versprachen. Sollte Hermann krank werden, so dass er nicht zu wandeln vermöge, oder sonst Geld bedürfen, so sollen ihm auch unter Jahrs die erforderlichen Zahlungen geleistet werden. Was dann, bei seinem Tode, von den 200 Pfund Hellern noch nicht abgetragen sei, das falle

[1] Reichenstein bei Ehingen an der Donau, eine Veste, welche Eberhard von Reischach 1401 dem Grafen Eberhard von Wirtemberg als offenes Haus verschrieben hat. J. U. Steinhofer Wirtemb. Chronik. II, 575. — [2] montag nechst nach dem sontag quasimodogeniti. — [3] Vergl. Ztschft. XXXI, 42. — [4] Es wäre von Interesse den kaiserl. Lehenbrief für Herman Gremlich zu vergleichen, allein er ist nicht bei unseren Akten. Auch fehlen die Lehenbriefe der auf Karl IV. folgenden Kaiser und Könige: Wenzlaw, Ruprecht, Sigismund und Albrecht II. — [5] Bei Stockach.

an Frau Anna, ihren Ehegatten und deren Erben, ohne dass diese desshalb von seinen, (Hermans) Erben in Anspruch genommen werden könnten. Es erfolgte eine vollständige landgerichtliche Uebergabe[1].

Frau Anna von Reischach war also, durch einen mit ihrem Vetter Hermans abgeschlossenen Kauf, gegen die Ansprüche der übrigen Glieder der Familie Gremlich[2] gedeckt und konnte, wenn von Seiten des Reichsoberhauptes als Lehensherren die erforderliche Belehnung erfolgte, das vormals von ihrem Vater selig besessene Gut als Reichsvasallin erhalten. K. Friedrich IV. verlieh auch in der That, am 6. September 1440 zu Neustadt, dem Heinrich von Reischach von Reichenstein, als Lehenträger seiner ehelichen Hausfrau Anna, Tochter des Hans Gremlich selig, den Kirchensatz in Linz, den Kelnhof und die Hälfte des Gerichts „wann die von dem benannten jrem vatter und auch Herman Gremlich jrem vetter, erblich an sie gefallen und von dem heiligen reich zu lehen weren“. Es wird in diesem Lehenbriefe ausdrücklich gesagt, dass Anna und deren Leibeserben das Lehen innehaben, besitzen und geniessen sollen und dass Heinrich von Reischach, anstatt seiner Hausfrau, dem Reiche huldigen und dienen solle.[3] Herman Gremlich war, wie es scheint, mit Tod abgegangen.

Der Vater der Frau Anna hiess also Hans; doch ist nicht mehr an jenen Hans zu denken, welcher schon 1376 das seinen Hingang ohne Leibeserben voraussetzende Privilegium erwarb. Jener dürfte wohl der Grossvater der Frau Anna gewesen sein. Vom erhaltenen Privilegium aber, das Lehen seiner Schwester zu vererben, hat er offenbar keinen Gebrauch gemacht, weil wir ja dasselbe noch im Jahre 1439 im Besitze der Familie Gremlich finden.

Wesshalb sich Heinrich von Reischach, abermals nur als Lehensträger seiner Gattin Anna, am 14. April 1442, in Innsbruck, vom K. Friedrich mit den gleichen

[1] Copiale commune Fol. 4. — [2] Eine Stammtafel der sehr ausgebreiteten Familie fehlt uns. Was Bucelin Constantia Rhenana pag. 54 gegeben hat, ist ganz ungenügend. — [3] G. zu der Newen Statt, 1440 eritag vor unser l. frauen geburt des Reiches im 1. Jahr. Copiale Commune Fol. 3 und Acta und Handlungen Fol. 15, wo aber freytag in eritag zu bessern ist. Chmel Regg. Frider. nr. 122.

Lehensstücken nochmals belehnen liess[1], ist aus unseren Vorlagen nicht ersichtlich. War etwa die erste Belehnung beanstandet worden?

Mit einem anderen Vetter, nämlich mit Heinrich Gremlich von Pfullendorf, welcher in Linz noch mehrere wie es scheint allodiale Gerechtsame besass, verglichen sich Heinrich von Reischach und Frau Anna am 22. April 1445, vor Heinrich Stüdlin, Freilandrichter auf der Leutkircher Heide und in der Pürss, als dieser in Weingarten zu Gericht sass. Gremlich verzichtete auf seinen Antheil am Gerichte zu Linz, einen Zins von 14 Hühnern und einem Pfund Pfeffer, sowie auf allen Nutzen „es sei von höven, korngelt, tafernen, äckhern, wiesen, bünden, holcz, veld, wunn und waid", mit einem Worte auf alle Gerechtigkeiten. Von einem ihm dafür geleisteten Ersatze, ist im Gerichtsbriefe[2] nicht die Rede.

Nunmehr waren denn doch wohl alle Ansprüche der Familie Gremlich beseitigt. Das Todesjahr des Heinrich von Reischach ist nicht bekannt, aber am 27. Juni 1455 urkundet[3] Frau Anna als dessen Wittwe, für sich und ihre Söhne Heinrich und Eberhard von Reischach von Reichenstein, jedoch in einer uns nicht berührenden Angelegenheit.

Eberhard von Reischach erhielt von Kaiser Friedrich III., zu Neustadt am 31. Januar 1465, die Belehnung für sich und seinen Bruder Heinrich[4] und zwar als Nachfolger „weyland" Hainrichs von Reischach ihres Vaters. Es wird also ausdrücklich in diesem Lehenbriefe gesagt, dass das Lehen, nach dem Abgange ihres Vaters, der also wirklicher Vasall nicht nur Lehensträger war, erblich an die beiden Brüder gefallen sei. Auch weitere kaiserliche Belehnungen an die Familie von Reischach liegen vor. In Kempten am 12. Mai 1494 belehnte K. Maximilian I. den Eberhard von Reischach mit den uns bekannten Lehenstücken, wie er sie für sich und seinen mittlerweile verstorbenen Bruder Heinrich, von

[1] G. Innsbruck 1442 samstag vor misericordia dñi, des reichs in 3 jare. Acta u. Handlungen Fol. 16. Chmel nr. 486. — [2] G. Weingarten 1445 nechsten donnstag vor St. Jörgen tag. Unter den Siegeln des Landgerichts, des Jos Reiser von Buchhorn und Heinrich Gremlich. Copiale commune Fol. 7. v. — [3] Ztschft. XXXI, 144. Sie bedient sich eines ihr väterliches d. h. das Gremlich'sche Wappen gebenden Siegels. — [4] G. zu der Newen Statt 1465 pfinztag vor unser frauen liechtmesstag Rom. 25. Kais. 14. Hung. 6. Copiale commune Fol. 11. v. Chmel Regg. Frid. nr. 4144.

K. Fridrich empfangen hatte.[1] Wenige Jahre darauf, am 11. November 1499, verkaufte aber Eberhard alles was er in Linz besass an seine Vettern Ulrich und Conrad von Reischach von Reichenstein, Gebrüder und deren Erben und Nachkommen gemeinlich, welche einige auf dem Gute ruhende Lasten übernahmen und dem, höchst wahrscheinlich kinderlosen Verkäufer, ein jährliches Leibgeding von 160 Gulden zu zahlen versprachen.[2]

Es verlohnt sich die einzelnen Besitzstücke anzuführen. Eberhard veräusserte das Dorf Linz mit dem Kirchensatze und grossen Zehnten, mit Gericht, Zwing und Bännen, Freveln und Diensten, sein Haus und einen Beifang, Aecker, Gärten, Wiesen, Holz, Feld, Wasser und Fischenz, die grosse und kleine Widumb mit dem Kelnhofe und ein eigen Gut, welches Martin Kaiser baut, die Taferne, des Kellers Haus und Garten, Leonhard Müllers Haus, 6 Schilling Pfennig, 2 Hühner und ein Fastnachthuhn von der Schmiede, die von ihm Lehen ist und überhaupt alle Renten und Gülten, die er bisher in Linz ausweislich seiner Rodel und Urbare gehabt hatte.

Bei diesem Verkaufe wird nun ausdrücklich bemerkt, dass das Lehen nach Lehens- und Landsrecht, das Eigen (Allod) nach Eigens- und Landsrecht gewährt werden solle, sowie auch dass der Kirchensatz, der Grosszehnten, die grosse und kleine Widumb mit dem Kelnhofe und halbem Gerichte, Lehen vom Römischen Reiche seien und daher durch den Verkäufer dem Kaiser aufgesendet werden müssten. Die eine Hälfte des Dorfgerichtes, beziehungsweise der sich davon ergebenden Gefälle, bezog sich entschieden auf das Lehen, die andere auf das Allod. Die von Reischach waren in Linz die einzigen Niedergerichtsherren.

Die Käufer scheinen Neffen des Verkäufers, Söhne seines verstorbenen Bruders Heinrich gewesen zu sein. Sie hatten noch einen weiteren Bruder, der im Verkaufbriefe als Meister Simon von Reischach bezeichnet wird und 1491 in die Matrikel der Universität Tübingen als Magister inscribiert worden

[1] G. Kempten 12 tag des monats May 1494. Rom. 9. Hung. 5. Copiale commune Fol. 12. — [2] G. uff montag vor St. Martins des h. bischoffs tag 1499, was aber in margine in „die S Martini epi" gebessert ist. Martinus episcopus fiel 1499 auf einen Montag. Copiale commune Fol. 19. v.

ist. Eberhard schuldete nämlich 120 Gulden Hauptgut an seine drei genannten Vettern und es wird nun bestimmt, dass diese Forderung nunmehr, durch den Kauf, tod und ab sein solle, wobei Ulrich und Konrad ihren Bruder Simon schadlos halten sollen. Wir erfahren auch, dass der Verkäufer eine Schwester hatte, Namens Barbara, die sich im Kloster Wald befand, und jährlich 4 Malter Veesen, 5 Malter Roggen und 4 Malter Haber zu Leibgeding erhielt. Besiegelt wurde der Kaufbrief vom Verkäufer, Herrn Marquard von Königseck zu Aulendorf, Ritter, Ulrich von Jungingen zu Hohenfels, Egk von Königsegg zum Königseggerberg und Wolf von Homburg zu Krauchenwies.

Am 23. December 1499 genehmigte K. Maximilian I. die erfolgte Auflassung der Lehen, indem er den Ulrich von Reischach, als den älteren, für sich und seinen Bruder Konrad belehnte[1]: Konrad blieb nun, bis zum Jahre 1521, mit seinem Bruder Ulrich im Besitze von Linz, sowohl des Lehens als des Allods. Am 13. März des genannten Jahres, zu Worms, bestätigte aber K. Karl V. eine zwischen den Brüdern erfolgte Kaufhandlung, vermöge deren nunmehr Ulrich von Reischach das Lehen allein erhielt. Den Lehenseid schwur Eberhard von Reischach, Ulrichs Sohn, anstatt seines abwesenden Vaters.[2]

Ulrich von Reischach hatte aber, wie wir aus seinem am 4. Juli 1533 errichteten letzten Willen[3] erfahren, zwei Söhne, den bereits erwähnten Eberhard und Hans Friedrich (der in den Akten vielfach nur Friedrich genannt wird), sowie auch drei Töchter. Apollonia war bereits verstorben, hatte aber drei eheliche Kinder hinterlassen. Der Name ihres Ehegatten wird nicht genannt; Genovefa (Genaphe) war Conventfrau in Kloster Wald, Mechtild Conventfrau in Stetten unter Hohenzollern.

[1] G. Esslingen 23. tag Decembris 1499. Röm. 14. Hung. 10. Copiale commune Fol. 20. Vergl. indessen wegen des wahrscheinlich verschriebenen Ausstellungsortes v. Stälin in Forschungen I, 360. Vom 21.—27. Dec. 1499 war Maximilian in Sterzing. — [2] G. Wormbs 13. tag Martij 1521. Röm. 2. der andern Reiche 6. Copiale commune Fol. 24. Das Original befindet sich im G.L.A. Sect. Ueberlingen—Pfullendorf, unter Linz, über welchen Ort indessen auffallend wenig Urkunden vorhanden sind. — [3] G. uff St. Ulrichstag den 4. tag Julij 1533. Copiale commune Fol. 30. v.

Die Absicht des Testators war eine sehr löbliche, wurde aber nicht erreicht, denn die beiden Brüder veruneinigten sich in der Folge, obgleich des Vaters letzter Wille mit ihrer Zustimmung errichtet worden war. Ulrich hatte bestimmt, dass Eberhard, als der ältere Sohn, das Dorf Linz mit aller Zugehör, Lehen und Eigen erhalten solle, dazu noch einen Weingarten in Bermatingen und den Sitz, welchen die Familie von Reischach in der Reichsstadt Pfullendorf besass, sowie auch, aus allen anderen Renten und Gülten des Erblassers, 240 Gulden jährlich. Doch sollte er die Erben des verstorbenen Wolf Keller, Chorherren zu Ehingen (bei Rotenburg), welche jährlich 25 Gulden Zins zu fordern hatten, hievon ausrichten. Hans Friedrich, der mit Linz gar nichts zu schaffen hatte, erhielt den Sitz und die Behausung in der Stadt Calw mit aller Zugehör, sowie jährlich 400 Gulden aus den vorhandenen Renten, Zinsen und Gülten. Bei etwa eintretenden Veräusserungen sollten sich die Brüder gegenseitig das Vorkaufsrecht zukommen lassen. Ulrich von Reischach war offenbar ein wohlhabender Mann. Seine Gattin soll, nach der Tafel der Stifter des Klosters Wald, eine Schilling von Cannstatt gewesen sein.

Nun war aber, an die Erben der verstorbenen Apollonia, noch die Summe von 1400 Gulden zu entrichten. Ulrich beabsichtigt zwar diese Zahlung noch bei Lebzeiten zu machen; wenn er aber nicht dazu kommen sollte, so wäre sie, nach seinem Tode, aus seiner hinterlassenen Habe, von beiden Brüdern zu bestreiten. Was er an Barschaft, Kleidern, Kleinoden, Silbergeschirr, Ketten, Hausrath, Bettgewand, benanntes und unbenanntes, wenig oder viel hinterlasse, nichts ausgenommen, das sollen die beiden Söhne zu ihren Händen nehmen und brüderlich theilen. Hinsichtlich der beiden Klosterfrauen heisst es, bezeichnend für die damaligen kirchlichen Zustände, im Testamente: „so verre dann (da gott vor sey) dieselbigen mit gewalt ausser jren gotteshäusern vertriben, oder sonst gezwungen wurden, die geistlichkeit zu verlahn (verlassen) und weltlichen stand anzunemen, sollen beide meine söhn das best mit jnen thun und zu ehrn verhelffen; wa aber sich zutrüg, daz sie unzwungen und ohntrungen herauß giengen und die geistlichkheytt verließen, mogen sie jnen verholffen sein, ob sie wöllen ungeverlich". Das Testa-

ment wurde besiegelt von Ulrich von Reischach, Sixt von Hausen zu Hausen und Hans Gremlich von Jungingen zu Menningen. Die beiden letzteren functionieren, als von denselben erbetene Siegler, für die beiden genannten Söhne Ulrichs.

Dieser starb bald darauf, denn auf St. Gallenabend (Oct. 15.) 1534 quittierte Hans Friedrich von Reischach von Reichenstein über den ihm beim Tode des Vaters zugefallenen Theil der fahrenden Habe, den er seinem Bruder Eberhard von Reischach von Reichenstein zu Linz um 74 Gulden 13 Batzen und 1 Kreutzer überliess[1], eine Quittung welche zugleich nachweist, dass er völlig abgefunden war.

Von Seiten des Reiches wurde Ulrichs letzter Wille nicht beanstandet. König Ferdinand I. belehnte den Eberhard von Reischach, d. d. Wien 1535 Juni 16. unter der Bestimmung, dass derselbe dem königlichen Rathe Hans von Fridingen, zwischen dem Datum des Briefes und nächstkommendem St. Jacobstag (Jul. 25.), die gewöhnliche Lehenspflicht thun solle[2]. Auch als Römischer Kaiser erneuerte Ferdinand I. dem Eberhard von Reischach seinen Lehensbrief, zu Augsburg am 10. April 1559[3], worauf dann dieser, am 20. Juli 1559, dem dazu delegierten Herren Eberhard von Landau die Lehenspflicht leistete. Hans Friedrich wird, was wohl zu beachten ist, in beiden Lehenbriefen K. Ferdinands I. nicht erwähnt, denn er war abgefunden.

Die letzte kaiserliche Belehnung erhielt Eberhard von K. Maximilian II. zu Augsburg am 27. März 1566, mit der Auflage dem Grafen Georg von Helfenstein die Lehenspflicht zu thun[4].

Am 9. September 1571 starb nun Eberhard von Reischach in seiner Behausung zu Pfullendorf, ohne Söhne zu hinterlassen. Wohl aber überlebten ihn zwei Töchter, von denen die eine, Anna, an Hans von Freiberg, die andere, Martha, an Jacob von Neuhausen zu Grossengstingen[5] verheirathet war. Anna war bereits Wittwe.

Das Dahinscheiden Eberhards wurde seit geraumer Zeit vorausgesehen, denn derselbe war betagt und kränklich. Seine

[1] Copiale commune Fol. 30. — [2] Copiale commune Fol. 32. — [3] Copiale commune Fol. 34. — [4] Copiale commune Fol. 34. v. und Acta 3. Handlungen Fol. 17. — [5] Bei Pfullingen in Wirtemberg.

Töchter waren der Ansicht, dass ihr Onkel Hans Friedrich vollständig abgefunden sei und glaubten demgemäss, vermöge des Umstandes, dass Linz ein Weiberlehen sei, oder, wie wir in den Akten lesen „vf weibsbilder gelihen werde", als Lehenserbinnen auftreten zu können, allein Hans Friedrich, obgleich selbst ein hochbetagter Mann, kam ihnen zuvor. Als er hörte, dass es mit seinem Bruder schlecht stehe, verliess er seinen Aufenthalt in Calw, wo er, wie unsere Akten an mehreren Stellen sagen, ein landsknechtisch Wesen mit einer Concubine führte, ritt zuerst ab und zu und begab sich dann in das Wirthshaus nach Heiligenberg, um ganz in der Nähe von Linz zu sein und sich alsbald in Besitz setzen zu können. Wir kommen auf sein anstössiges Benehmen später zurück. Er wendete sich zu diesem Behufe an den Grafen Joachim von Fürstenberg, ohne dessen Zustimmung in der That in jener Gegend nichts zu erreichen war, weil Linz in der Grafschaft Heiligenberg lag, „unter der hohen, forstlichen, landgerichtlichen und geleitlichen obrigkeit derselben gelegen" [1]. Von Seiten der Töchter Eberhards waren bei Fürstenberg keine Schritte geschehen [2]. Sie glaubten es bedürfe derselben nicht.

Graf Joachim, der sich in der ganzen Verhandlung als ein wohlwollender. und sehr verständiger Herr erweist, war der freilich etwas voreiligen Ansicht, Hans Friedrichs Ansprüche seien begründet. Er ertheilte ihm daher die verlangte Immission, jedoch vorbehaltlich der Belehnung durch den Kaiser. Auch verwendete er sich bei K. Maximilian II. für Hans Friedrich und so erhielt denn dieser, der überdiess noch einen besonderen Boten nach Wien gesendet haben soll, einen kaiserlichen Lehenbrief d. d. Wien 1571. October 31. [3], in welchem er als Lehenserbe seines jüngst verstorbenen Bruders Eberhard, in optima forma anerkannt wurde, was jedenfalls eine Uebereilung war, da man aus den Lehenbriefen seines Bruders hätte sehen können, dass er mit dem

[1] Acta und Handlungen Fol. 1. — [2] Der Graf führt als einen Hauptgrund seines Verfahrens an „welche sein [Hans Friedrichs] underthenig pitt und erzelte gestaltsami der sachen, (sonderlich aber, das wir weder von obgedachten zwayen töchtern von Reischach noch andern gefreundeten darumb ersucht worden)" wir angesehen u. s. w. Acta und Handlungen Fol. 2. — [3] Acta und Handlungen Fol. 2. v.

Lehen nichts zu schaffen hatte. Gleichzeitig hatte der Kaiser dem Grafen von Fürstenberg den Auftrag ertheilt, den Vasallen, zwischen dem Datum des Lehenbriefes und kommendem Dreikönigstage (Jan. 6.) in Pflicht zu nehmen. Dieser kaiserliche Befehlsbrief war am 3. December 1571 in Heiligenberg angekommen und am 14. des gleichen Monats leistete Hans Friedrich den Lehenseid.[1]

Von Seiten der durch diese Vorgänge betroffenen hinterlassenen Töchter Eberhards, beziehungsweise ihrer Beistände, waren nun aber auch die erforderlichen Schritte geschehen. Reinhard von Neuhausen zu Hofen, und Melchior Ludwig von Neuhausen zu Neuffen, ritten in die Reichsstadt Biberach, woselbst sie, Freitags den 26. October 1571, in Ulrich Schemmerers des Wirths und Gastgebers Behausung, in der oberen vorderen Stube, — denn solche Einzelnheiten pflegen in Notariatsurkunden angeführt zu werden — den Othmar Hörburger Bürger zu Biberach und kaiserlichen Notarius requirierten, unter dem Ansinnen mit ihnen nach Linz zu reiten, um daselbst, nach erfolgter mündlichen Verhandlung, ein Protestationsinstrument aufzunehmen.[2]

Der Notarius folgte dieser Einladung. Samstag am 27. October[3] kam man in Linz an. Die erforderlichen zwei Zeugen, Diener der Familie Neuhausen, hatte man selbst mitgebracht, nämlich Hans Lutz, den Schreiber zu Hofen am Neckar[4] und Hansen[5], den reisigen Knecht des Junkers Melchior Ludwig von Neuhausen. Zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags verfügte man sich in die Schlossbehausung, wo man den Hans Friedrich, in der gewöhnlichen Stube, „leibeschwachheitshalber bettlägerig“ antraf. Reinhart von Neuhausen hielt einen mündlichen Vortrag, indem er sich zuerst als den bevollmächtigten Abgesandten gemeiner Freundschaft (der Verwandten) legitimierte. Er warf dem Herren Vetter vor, dass er sich, nach Ableben seines Bruders selig, in das Eigen und Lehen zu Linz ohne Unterschied eingedrängt, ohne einen kaiserlichen Commissarius abzuwarten, oder sich auch nur mit seinen Verwandten wegen der Theilung ins Benehmen zu setzen.

[1] Acta u. Handlungen Fol. 2. — [2] Acta u. Handlungen Fol. 31. v. — [3] Statt 7. October wie Acta u. Handlungen Fol. 32. v. steht. — [4] Bei Cannstatt. Hier waren die von Neuhausen begütert. — [5] Ein Familienname ist nicht angegeben.

Hieran reihte sich die Aufforderung, den Flecken Linz stracks abzutreten und die Töchter bei ihrem ererbten, väterlichen Gute, Eigen und Lehen, ruhig bleiben zu lassen, da ihm daselbst gar nichts gebühre, vermöge des von seinem Vater selig, Ulrich von Reischach, im Jahre 1533 errichteten Testaments[1], welches er ja anerkannt habe.

Wenn er aber wirklich, trotz seiner ausgestellten Quittung, an Eigen oder Lehen noch Ansprüche zu haben vermeine, so solle er dieselben in Güte oder auf dem ordentlichen Rechtswege betreiben. Hierauf antwortete Johann Friedrich von Reischach mündlich: er wolle sich zwar zur Zeit des Eigenthums nicht beladen, aber was die Lehen betreffe, so sei er als rechter Erbe anerkannt und durch den Grafen Joachim von Fürstenberg „von hoher Obrigkeit wegen" eingesetzt worden. Er werde sich desshalb von Niemanden vertreiben lassen, es geschehe denn auf ausdrücklichen, kaiserlichen Befehl, denn sein Bruder Eberhard selig habe oftmals zu ihm gesagt, die Lehen gebührten Niemanden als ihm Hans Friedrich. Auf den Vorwurf, dass er den Töchtern Eberhards nicht gestatten wolle, ihr in Linz befindliches Getreide ausdreschen zu lassen und dass er den Zinsleuten und Schuldnern unbefugt verboten habe, die noch bei Lebzeiten seines Bruders verfallenen Martinizinse zu bezahlen, an welche, sowie auch auf das Getreide, er ja nicht den geringsten Anspruch habe, erwiederte er, er habe nie beabsichtigt den Töchtern seines Bruders das Ihrige vorzuenthalten, allein er habe nicht gewollt, dass man zu Dreschern andere Leute als Unterthanen zu Linz nehme; übrigens gebe er jetzt zu, dass die Töchter ihr Getreide auch durch fremde Drescher ausdreschen lassen könnten; auch die Zahlung der rückständigen Gülten und Zinsen, aus der Zeit als ihr Vater selig noch am Leben gewesen sei, wolle er nicht hindern. Was aber das aufgemachte Holz betreffe, dessen Abfuhr er gehindert habe, so gehöre die Holzmark ins Lehen. Gleichwohl wolle er zugeben, dass das bereits aufgemachte Holz abgeführt werde.

Es versuchten nun die beiden Junker von Neuhausen was gute Worte vermöchten, allein Hans Friedrich blieb auf seiner Ansicht: vom Lehen lasse er sich nicht abdrängen und auf

[1] Vergl. oben S. 169.

eine Tagfahrt mit der Verwandtschaft gehe er nicht ein. Mit diesem wenig tröstlichen Bescheide, über welchen der Notarius ein offenes Instrument errichtete, zogen die Bevollmächtigten ab. Die Einsetzung, durch den Grafen von Fürstenberg, auf welche sich Hans Friedrich berief, war freilich zunächst nur als ein Ausfluss jener Rechte anzusehen, welche der Graf als die höchste Obrigkeit in der Grafschaft besass, allein es erfolgte ja auch, wie bereits erwähnt wurde, einige Monate nach Errichtung des notariellen Protestationsinstruments, durch den Grafen, der dieses Mal als kaiserlicher Commissarius functionierte, die Immission in das Reichslehen. Hans Friedrich sollte sich indessen seines Besitzes nicht lange erfreuen, denn am 5. Januar 1572 starb er, ohne eheliche Leibeserben.[1]

Nunmehr wendeten sich die Töchter Eberhards an den Grafen, welcher sich abermals zuerst als Obergerichtsherr gerierte und „von hoher Obrigkeit wegen (weil sich der gerichtszwang deß lehens und aigenthumbs halber nit wol, absöndern lassen, und das halbgericht, so zum lehen gehörig, biß zu der belehnung ohne ain haupt und regiment zu laßen nit rathsam sein wöllen), die obgedachten zwo frown von Reischach, in jre aigentümbliche besonders auch in die lehenstücke und güter, in ansehung das von alters her ye und allewegen dieselbigen von jren voreltern sammentlich besessen, genützt und genossen worden“ zu immittieren und einzusetzen keinen Anstand nahm.[2]

Es wurde den gedachten Frauen der Niedergerichtszwang zu Linz einhändig gemacht und die Unterthanen daselbst huldigten ihnen. Am 16. Februar 1572 berichtete Graf Joachim darüber an den Kaiser und bat um die Belehnung für Frau Anna und Frau Martha, weil ja Hans Friedrich selig, bei seinen Lebzeiten die Lehen nicht anderer Gestalt begehrt und empfangen habe, als dass sie nach seinem Ableben

[1] Im Berichte des Grafen Joachim an den Kaiser d. d. Heiligenberg 16. Febr. 72, auf Fol. 7 der Acta, heisst es zwar deutlich „den sechsten Januarij jungsthin“. Auf Fol. 5. v. dagegen steht, ebenfalls aus der Canzlei des Grafen „am fünften Januarij“, welche letztere Angabe auch in einem unten näher zu bezeichnenden Aktenstücke Acceptationes ect. Fol. 25. v. wiederholt wird. Ganz ausser Zweifel wird der 5. Januar durch ein bei den Akten befindliches Zeugenverhör. — [2] Acta und Handlungen Fol. 6. v.

wiederum an die Töchter seines seligen Bruders fallen sollten, wie denn allzeit das Lehen Linz von Römischen Kaisern und Königen „vf weibßbillder gelihen worden ist“.[1]

Wir werden annehmen dürfen, dass sich Hans Friedrich, um seiner Zeit den Grafen zur Immission zu bewegen, in erwähntem, seinen Nichten günstigen Sinne gegen denselben ausgesprochen hatte. Da es nun kundbar, dass er hochbetagt und ohne eheliche Nachkommenschaft war, so mochte der Graf wohl glauben, den Töchtern Eberhards werde, in nicht zu langer Zeit, alles zufallen.

Zur Begründung des Gesuches um Belehnung liessen die Beistände und Vormünder der Frauen, nämlich Konrad von Freiberg von Eisenberg zu Altheim und Reinhard von Neuhausen zu Hofen, als verordnete Pfleger Annas von Reischach weiland Hansen von Freiberg seligen nachgelassenen Wittib und ihrer Kinder und Jacob von Neuhausen zu Grossengstingen, als Ehevogt der Martha von Reischach, d. d. Linz 31. Januar 1572, durch Fürstenbergs Vermittelung, eine Supplicationsschrift an den Kaiser gelangen.[2]

Es enthält diese Supplication[3], in ziemlich gewandter Darstellung, was wir bereits aus den Lehenbriefen wissen. Namentlich wird betont, dass das Lehen Linz schon zum dritten Male „auf Weibspersonen empfangen worden und auch von Weibern auf die von Reischach kommen sei“, wobei indessen, was übrigens bona fide geschehen sein wird, Anna von Reischach geborene Gremlich, für die Tochter des 1376 von K. Karl IV. belehnten Hans Gremlich gehalten wird.[4]

Neu ist, dass sich Hans Friedrich dazu habe bewegen lassen, seinen Nichten, für den Fall seines Todes, vor allen Andern das Lehen zu gönnen und auch, woran er indessen durch sein Ableben verhindert worden sei, eine in diesem Sinne abgefasste Supplication beim Kaiser einzureichen. Als Lehensträger der Frauen wurde Jacob von Neuhausen postu-

[1] Acta und Handlungen Fol. 8. — [2] Acta und Handlungen Fol. 8 ff. — [3] Sie ist nicht nur in den Acta und Handlungen, sondern auch in einem ex parte Schwenndi aufgestellten Copiallibell enthalten. — [4] Es liegt diese Annahme desshalb ausserhalb des Bereiches der Möglichkeit, weil Herman Gremlich 1439 ausdrücklich sagt, dass ihm das Lehen von Annas Vater selig zugefallen sei. Auch wird sie in später zu erwähnenden Aktenstücken widerlegt.

liert. Der Supplication waren Abschriften der Lehenbriefe von 1376. 1440. 1442. und 1566 beigelegt.

Trotz dieser gründlichen Darlegung des ganzen Sachverhalts und der wohlwollenden Befürwortung des Grafen von Fürstenberg, wurde aber am kaiserlichen Hofe in ganz unerwarteter Weise resolviert. Graf Joachim erhielt einen zu Wien am 22. April 1572 datierten Befehlsbrief des Inhalts, ohne allen Verzug, die betreffenden Frauen, welche sich, ohne erlangte Investitur des Lehens angemasst, auch von den Unterthanen Huldigung empfangen, und somit in ganz unbefugter Weise des Kaisers und des Reiches Eigenthum innehätten „wiederumb davon auszuschaffen“ [1], denn das Lehen sei dem Reiche heimgefallen, weil es über hundert Jahre allein auf dem Mannsstamme deren von Reischach geruht habe, Hans Friedrich von Reischach „aber desselben stammens letzt lebender“ gewesen sei. Der Kaiser habe daher dieses heimgefallene Lehen seinem lieben Getreuen, dem Hofrathe Carl von Schwenndi verliehen. Diesen oder seinen bevollmächtigten Anwalt habe der Graf in ruhige Possession einzusetzen, die vorgeblichen Lehenserben aber, wegen der bisherigen Nutzung, mit allem Ernste und ohne Beachtung etwaiger Einreden, zum vollen Ersatze anzuhalten.

Herr Karl von Schwenndi begleitete dieses kaiserliche Befehlsschreiben mit einer an den Grafen gerichteten Zuschrift, d. d. Wien 27. April 1572 [2], in welcher er denselben, unter Versicherung seiner Ergebenheit, zu seinen Gunsten zu stimmen sucht. Die Belohnung durch das heimgefallene Reichslehen, sei eine für die vielen Dienste der Schwenndi bewilligte Ergötzlichkeit; auch hoffe er, dass Alles in Güte abgehen werde. Bedenklich für die bona fides Schwenndis lautet aber folgende Stelle: „dann ob ich wol auch wünschen wöllen, das jr majestaet mich in annder weg gnedigst bedenkhen und begnadigen mögen, dieweilen es aber uf dißmal anderst nit sein wöllen und einmal an dem gewest, das wann jr majestaet mich hiemit nicht bedacht, g l e i c h a n d e r e in w e r c k h g e w e s t, so bei j r e r m a j e s t a e t a n s u e c h e n w ö l l e n, so verhoff ich und will gentzlich nit zweiffeln, man werde mir solliche wolverdiente gnad nit allain gern gönnen,

[1] Acta u. Handlungen Fol. 19. — [2] Acta u. Handlungen Fol. 21. v.

sondern dieselbe auch zu lieb werden lassen, dartzue dann der herr graf vil wurdet thun und helffen können".[1]

Weil nun der Hofrath, seiner vielen Geschäfte wegen, nicht abkommen und daher die Immission nicht persönlich beim Grafen nachsuchen könne, so bezeichnete derselbe seinen Vetter Alexander von Schwenndi oder statt dessen seinen Schwager Sebastian von Rott, als seine Gewalthaber. Einer derselben werde sich bei Joachim persönlich einfinden und bei diesem Anlasse auch ein Verzeichniss überbringen „wie die kaiserlich majestaet was ungevärlich in die vielbemelten lehen gehören möchte, bericht sei". Man sieht also die Sache war in Wien seit geraumer Zeit ins Auge gefasst und, natürlich in Schwenndis Interesse, gehörig vorbereitet.

Graf Joachim theilte nun der Reischachischen Vormundschaft den erhaltenen kaiserlichen Befehl mit und nahm, ohne die ihm auferlegte Vertreibung der Frauen zu vollziehen, von derselben eine zweite Supplication an den Kaiser entgegen, um hiedurch eine bessere Information desselben zu erzielen.

Diese zweite von Anna von Freiberg geborenen von Reischach Wittib und Martha von Neuhausen geborenen von Reischach, weiland Eberhards von Reischach seligen nachgelassenen ehelichen Töchtern, zu Pfullendorf 12. Mai 1572 unterzeichnete Supplication[2], ist ebenfalls eine bescheidene, klarverständige Darlegung des guten Rechtes der Bittstellerinnen. Sie setzen auseinander, wie sie weiland Hans Friedrich von Reischach „durch behennde doch ungebührliche erlangung neuer investitur" geschädigt habe und dass die demselben ertheilte Belehnung, ihnen nicht zu einem praejudicium gereichen könne, da sie ja dagegen protestiert und sich zu Recht erboten hätten. Der Kaiser möge sich nun ihrer annehmen, in seiner Eigenschaft als höchster und einziger Protector und christlichmilder Beschützer der Wittwen und ihrer unmündigen Kinder. Wenn sich nun auch die von ihnen nachgesuchte Belehnung ihres Trägers Jacob von Neuhausen noch nicht erzielen lasse, so möge man sie doch nicht mit „thätlichkeit oder gebotten" abtreiben, sondern bei ihrer rechtmässigen Possession erhalten, damit die wegen der Lehen erhobenen Ansprüche und Forderungen, vor ihrer

[1] Fol. 22. v. — [2] Acta und Handlungen Fol. 26. v.

kaiserlichen Majestaet hochlöblichen Kammergerichte, des schleunigsten Rechtens, zur Verhandlung kommen könnten. Sie bitten fernerhin, ihnen, über ihre unterthänigst beschehene Erforderung (Muthung des Lehens), eine schriftliche Recognition unter dem kaiserlichen Secretsiegel zukommen zu lassen.

Diese Supplication liess Graf Joachim d. d. Heiligenberg 21. Mai 1572 an den Kaiser gelangen, um sich zugleich wegen der Nichtvollziehung des Befehlsbriefes vom 22. April zu entschuldigen.[1] Schriftlich und auch mündlich von den Reischachischen Vormündern angegangen, nahm Joachim fernerhin von denselben eine am 24. Juni 1572 durch Konrad von Freiberg, Reinhard und Jacob von Neuhausen unterzeichnete Gegendeclaration an.[2]

In derselben wird nachgewiesen, dass den bisher vom Kaiser erlassenen Befehlen, nach mehreren Richtungen hin, irrthümliche Vorausetzungen zu Grunde lägen. Erstlich sei angenommen worden, es habe Hans Friedrich das besagte Lehen als der letzte im Leben befindliche des Stammes Reischach empfangen. Nun sei es aber notorisch, dass noch andere Glieder der Familie am Leben seien, nämlich Hans Jacob zu Nussdorf[3] und Hans Michael zu Ried[4], beide von Reischach von Reichenstein, Gevettern, und beide mit ehelichen Söhnen begabt. Auch diese nähmen sich der Lehen an und hätten auch desshalb bereits beim Grafen Joachim von Fürstenberg Schritte gethan; doch hoffe man, es werde das näher liegende Erbrecht der Töchter des Eberhard von Reischach selig zur Geltung kommen.

Zweitens werde irrthümlich vorausgesetzt, dass das adeliche Geschlecht der Gremlich (von deren töchtern ainer dises reichslehen vor ainhundert dreißig jaren[5] an die von Reischach erheirathet und bis noch bei denselben verblieben) ebenfalls ausgestorben sei. Hierin sei kaiserliche Majestaet abermals übel informiert, da sich ja, wie notorisch und kundbar, Jacob und Wolfgang die Gremlich von Jungingen zu Menningen[6] und Hasenweiler[7], auch deren Söhne am Leben befänden.

[1] Acta und Handlungen Fol. 38. — [2] Acta und Handlungen Fol. 41. — [3] in Wirtemberg. — [4] Dessgleichen. Beide Orte bei Vaihingen gelegen. — [5] Ist in runder Zahl genommen und weist auf den Lehensbrief von 1440 hin. — [6] [7] bei Pfullendorf.

Drittens wird nochmals auseinandergesetzt, dass Hans Gremlich gar nicht im Falle gewesen sei, von dem ihm verliehenen Privilegium K. Karls IV. Gebrauch machen zu müssen, da er selbst Leibeserben hinterlassen „von denen es nochmalen in anno 1440 an eine ihre dochter obgemelte Anna Gremlichin erblich gefallen". Da nun aber Karl von Schwenndi seine Ansprüche nicht fallen lassen wolle, so bitten die Vormünder: der Kaiser möge die ganze Sache zu ordentlichen Rechten weisen, oder einer von ihm zu ernennenden Commission übertragen. Zu diesem Behufe werden vorgeschlagen: der Landkomthur Deutschordens Herr Sigmund von Hornstein, die Grafen Jörg von Helfenstein, Joachim von Fürstenberg und Ulrich von Montfort, Hans Christoph Vhelin[1] und Albrecht Schenk von Stauffenberg, Hauptmann zu Constanz, oder andere hiezu taugliche kaiserliche Räthe.[2]

Ebenfalls am 24. Juni richteten die Vormünder auch ein langes Schreiben an Karl von Schwenndi. Die Hauptstelle ist, „daß wir in kein zweyfel stellen, euch also adelich herkommen und gesinnet sein, und diese lehen anderst nit anzunehmen, dann da sie defectu haeredum vel successorum feudalium dem heiligen reiche angestorben und apert wehren, also auch von höchstgedachter kaiserlicher majestaet jr vor andern damit begnaden worden und gar nicht die rechtmäßige lehensvolger daran zu verhindern noch jnen zu entziehen begeren."[3]

Bevor man nun in Wien in der sonst so bedächtigen Canzlei über den wahren Sachverhalt hinreichend informiert sein konnte, schon am 7. Juni 1572, war an den Grafen Joachim ein zweites Befehlschreiben abgegangen, in welchem abermals verlangt wird, die Reischachischen Erben aus den Lehengütern aus- und abzuschaffen und den von Schwenndi einzusetzen. Sollten sich dabei, wegen des einen oder des anderen Lehenstückes Irrungen ergeben, weil es nicht ausdrücklich im Lehenbriefe angeführt sei und desshalb von den Erben als Eigenthum in Anspruch genommen werde, so soll sich der Graf hiedurch an Verrichtung der ihm anbefohlenen

[1] Aus der bekannten Patricierfamilie der Vöhlin von Illertissen. Vergl. Brunner in der Ztschft. f. Schwaben u. Neuburg II, 302 ff. — [2] Alles sehr bekannte, in den Correspondenzakten jener Zeit oftmals genannte Herren. — [3] Acta und Handlungen Fol. 50. v.

Immission nicht abhalten lassen, sondern mit der Einsetzung in die fürnehmsten wissentlichen Lehenstücke vorfahren und wegen solcher Stücke, welche nicht sofort als lehenbar liquidiert werden könnten, die Gerechtsame des Reiches vorbehalten.[1]

Auch Karl von Schwenndi wendete sich mit Schreiben vom 14. Juni nochmals an den Grafen. Nach erlangter Immission wolle und werde er den Eigenthumserben, denn nur als solche erkennt er die oftgenannten Frauen an, an gebührenden Orten, wohin sie vom Kaiser gewiesen werden würden, Recht geben.[2] Es ist unverkennbar, dass er die wiederholten, rasch aufeinander folgenden kaiserlichen Befehlsbriefe zu veranlassen wusste.

Gleichzeitig waren aber auch seine in Schwaben gesessenen Vettern für ihn thätig. Am 27. Juni, von Orsenhausen aus, wendete sich Sebastian von Rott (Rodt) an den Grafen Joachim, um, als Bevollmächtigter seines Schwagers Karl von Schwenndi, persönlich die Immission zu erlangen[3] und sodann, am 5. Juli 1572, abermals, mit der weiteren Bitte, für den Fall dass die Immission sich über die Ernte hinaus verzögern werde, den Getreidezehnten, welcher den grössten Theil der Einnahmen bilde, für Schwenndi ordentlich einfassen und aufbewahren zu lassen. Hierauf antwortete Joachim, d. d. Heiligenberg den 8. Juli: bevor der Immissionsactus vollzogen werden könne, sei es nöthig, zuerst eine gebührende Inquisition vorzunehmen, wie es mit den Lehenstücken und Gütern beschaffen sei. Das könne aber, wegen anderer hochwichtiger Geschäfte, in dieser Eile nicht geschehen. Was aber die Zehntgefälle betreffe, so wolle er, als hohe forstliche, landgerichtliche und geleitliche Obrigkeit und Gerichtsherr, während der Ernte darauf Achtung geben lassen.[4]

Graf Joachim hatte sich offenbar davon überzeugt, dass die Ansprüche der Reischachischen Töchter dermassen begründet waren, dass es, zumal da sie sich gegen Schwenndi und auch eventuell gegen ihre Vettern in Nussdorf und Rieth, zu Recht erboten hatten, eine Ungerechtigkeit gewesen wäre, sie ex possessorio zu vertreiben. Er berichtete daher, am 27. Juli, auf das zweite kaiserliche Befehlsschreiben

[1] Acta u. Handlungen Fol. 54. v. — [2] Acta u. Handlungen Fol. 56. — [3] Acta u. Handlungen Fol. 58. — [4] Acta u. Handlungen Fol. 61.

in diesem Sinne und legte eine von den beiden Frauen unterzeichnete, abermalige Supplication vor.[1]

Es wird darin unumwunden gesagt, es könne unmöglich des Kaisers Absicht sein, den von Schwenndi mit einem Lehen zu begnadigen, welches dem Reiche gar nicht heimgefallen sei. Man hoffe zuversichtlich, der Kaiser, als quellender Bronn der Gerechtigkeit, werde den wahrhaften Berichten Folge geben und Wittwen und Waisen dasjenige zukommen lassen, wozu sie durch die allgemeinen des heiligen Römischen Reiches Rechte und heilsamen Satzungen befugt seien. Es sei gottlob noch nie erhört worden, dass ein Römischer König oder Kaiser in solchen oder gleichen Fällen, Jemanden, der sich zum austräglichen, schleunigen und Allen billigen Rechte erboten habe, mit der That, vor erfolgter rechtlicher Entscheidung, zu beschweren und zu End zu setzen befohlen habe und es werde das, so Gott wolle, auch in diesem Falle zum Schaden von armen Weibsbildern, Wittwen und Waisen nicht geschehen.

In einem an den Herren von Schwenndi gerichteten Schreiben, ebenfalls vom 20. Juli 1572[2], wurde nochmals Alles genau erörtert und an dessen adeliche Gesinnung appelliert, vermöge deren er sich doch unmöglich ein Lehen werde verleihen lassen wollen, für welches rechtmässige Lehenserben vorhanden seien.

Karl von Schwenndi war aber leider nicht der Mann, welcher sich um solche Ausführungen viel bekümmert haben würde, selbst wenn sie rechtzeitig nach Wien gelangt wären. Er drängte vielmehr auf die schleunige Erfüllung seiner Wünsche. Daher erhielt Graf Joachim von Fürstenberg, am 23. August 1572, ein drittes kaiserliches Befehlsschreiben, sowie auch Briefe Schwenndis und seines Bevollmächtigten Sebastian von Rott. Das kaiserliche dritte Befehlsschreiben ist vom 23. Juli 1572 datiert und enthält nichts weiter als eine ernstliche Wiederholung des schon am 7. Juni gegebenen

[1] Ein ungemein ausführliches in den Acta und Handlungen von Fol. 65. v. bis Fol. 79. v. reichendes Aktenstück, in welchem nochmals der ganze Sachverhalt auseinander gesetzt wird. Dasselbe stimmt an vielen Stellen wörtlich mit der bereits erwähnten, dem Grafen mitgetheilten Gegeninformation vom 24. Juni 1572 und wurde in Pfullendorf am 20. Juli 1572 unterzeichnet. — [2] Acta und Handlungen Fol. 80.

Befehles und zwar in ziemlich ungnädigen Worten. Daraus dass Graf Joachim, der doch seiner Zeit bei Hans Friedrich von Reischach die Immission vollzogen habe, nunmehr, dem von Schwenndi gegenüber, eine Inquisition wegen der Lehensstücke für nöthig erachte, gehe hervor, dass „unter sollichem schein unnöttiger inquisitur, unser verordnung und bevelch, so doch der pertinenz halber und auf den fahl derwegen wollte ein disputation erregt werden, alls klar und deutlich ist, zurückgesetzt und die sach vorsetzlich verzogen“ [1] worden sei. Hiedurch werde aber des Reiches Eigenthum streitig und ungewiss gemacht. Das Ganze gipfelt in dem strengen Befehl: jedenfalls 14 Tage nach Empfang dieses dritten kaiserlichen Mandats die Immission zu vollziehen. Schwenndis Schreiben an den Grafen ist zu Wien am 21. Juli gegeben. Wenn man dasselbe mit dem dritten kaiserlichen Befehlsbriefe vergleicht, so sieht man deutlich genug, wer den von K. Maximilian II. unterzeichneten Erlass concipiert und zu verantworten hat. In einem Postscriptum wird gesagt, er von Schwenndi wolle hiebei dem Grafen einen an Ihre Majestaet gelangten glaubwürdigen Bericht „was in die Linzischen Reichslehen gehörig“ übersenden und wir finden auch in der That in den Acta und Handlungen Fol. 92 ff. eine Abschrift dieses Berichtes, d. d. 27. May 72, jedoch ohne Unterschrift der Berichterstatter, welche von sich in der Mehrzahl reden und sich, durch ihre „verthruwten (Vertrauten) in stiller weiß erkhundigt haben“. Aus späteren Akten geht hervor, dass Burgermeister und Rath von Pfullendorf diese Berichterstatter waren. [2] Der Vorwurf dass eine Inquisition überflüssig sei, ist ganz unbegründet. Hatte sich Graf Joachim bei der dem Hans Friedrich von Reischach ertheilten Immission übereilt, so war er jetzt in der That dazu verpflichtet, diesen Fehler nicht nochmals begehen zu lassen. Es musste untersucht und constatiert werden, was denn eigentlich in Linz Reichslehen sei.

Nach den vertraulich eingezogenen Erkundigungen, deren sich Schwenndi bedienen wollte, gehörten zum Reichslehen: der Kirchensatz sammt den pfarrlichen Rechten und Gerechtigkeiten, insbesondere der Zehnten, welcher jährlich bis

[1] Acta und Handlungen Fol. 87. — [2] Ex parte Schwenndi aufgestelltes Copiallibell.

zu 150 Malter von allerlei Früchten trug, wovon aber dem Pfarrer für sein Corpus 27 Malter gebührten; mehr ein Gütlein zum Pfarrhofe gehörig; item eine Behausung der alte Pfarrhof genannt, in welchem Hans Friedrich von Reischach und dessen Vorfahren zu Zeiten ihre Wohnung gehabt; item der Kelnhof, der in gewöhnlichen Jahren 14 Malter allerlei Früchte trug; mehr ein Widumhof, trägt auch 14 Malter; item der halbtheil des Niedergerichtszwangs hat „pott und verpott bis auf 10 Pfund Heller seines einkommens aber unbewißt“; item ein Gut das Veit Klöckhler baut, gibt jährlich 15 Malter als Landgarbe; item die Taferne oder Wirthschaft, gibt 6 Malter und 10 Gulden Ungeld; mehr eine Wiese 2 Mannsmad gross; mehr zwei gute grosse Hölzer, deren Werth man aber nicht anzugeben vermöge. Dass das dritte kaiserliche Befehlsschreiben erst am 24. August in Heiligenberg ankam, erklärt sich dadurch, dass Karl von Schwenndi dasselbe an seinen Schwager Sebastian von Rott gesendet hatte, der es dann, am 22. August, von Orsenhausen[1] aus, durch einen eigenen Boten weiter expedierte.[2]

Graf Joachim von Fürstenberg konnte dem dritten ernstlichen Befehle keinen Widerstand leisten und schrieb daher, am 25. August 1572 an Sebastian von Rott, er möge sich Mittwoch den 3. September gegen Abend in Heiligenberg einfinden und den Lehenbrief des Karl von Schwenndi mitbringen, worauf aber nothwendig noch eine mündliche Beredung erfolgen müsse, „dieweil die sachen an jnn selber nitt so richtig alls jr mayestaet informiert worden, du auch in deinem schreiben ungegrundt angezogen“.[3]

Am gleichen Tage theilte der Graf dem Jacob von Neuhausen mit, dass er dem dritten kaiserlichen Befehlsbriefe unverzüglich Folge leisten und die Immission vollziehen müsse. Die Gegenberichte der beiden Frauen seien von ihm, dem Grafen, am 28. Juli durch die Post dem Kaiser zugesendet worden, während dessen dritter Befehlsbrief aber schon am 23. Juli ausgegangen sei. Wären dem Kaiser die Gegenberichte noch zu Handen geliefert worden, so hätte man sich wohl, das ist Joachims Ansicht, eines andern und

[1] Bei Ulm. — [2] Acta und Handlungen Fol. 95. Seb. v. Rott hatte das Schreiben Schwenndis am 16. August erhalten. — [3] Acta und Handlungen Fol. 99 v.

mildern Befehles zu trösten gehabt. Am 4. oder 5. September müsse nun die Immission erfolgen, denn die erhaltene ernstliche Weisung lasse keine Einrede zu. Die ganze Fassung des Schreibens an Jacob von Neuhausen ist eine entschieden wohlwollende. Gleichwohl glaubte Joachim, als ihm die Reischachischen Erben sofort, am 1. September, ein dringendes Bittgesuch „mit solcher immission nicht fürzugehen" zusendeten, dasselbe nicht berücksichtigen zu dürfen. Wichtig ist in dieser in den Acta und Handlungen befindlichen Schrift hauptsächlich die Angabe, dass die Frauen dafür Sorge getragen hatten, dass Karl von Schwenndi ihre Einreden erhalten musste, indem sie ihm dieselben durch ihren eigenen, abgesendeten Diener hatten zustellen lassen.

Die Immission erfolgte nun in der That und Graf Joachim konnte am 4. September über deren Vollzug an den Kaiser berichten. Weil aber nur die Hälfte des Gerichtes zum Reichslehen gehörte, während sich die andere Hälfte auf die in den Besitz der Frauen übergegangenen und durch deren im Orte selbst gesessene Diener verwalteten Allodialgüter bezog, wurden bei der Immission nur die „des halben gerichts unterthanen zue Lynntz" für Karl von Schwenndi eidlich in Pflicht genommen.[1]

Aber noch bevor der über die Immission erstattete Bericht des Grafen nach Wien gelangt war, schon am 25. August 1572 gieng ein viertes Befehlsschreiben[2] vom kaiserlichen Hofe an denselben ab; ein deutlicher Beweis dafür, wie sehr der von Schwenndi die Sache betrieb und wohl auch dafür, wie wenig man sich in der kaiserlichen Kanzlei um das gute Recht bekümmerte, wenn es zu Gunsten einer einflussreichen Persönlichkeit, unter dem Scheine formal begründeter Einwendungen, hintangesetzt werden sollte.

Die Beschwerungsschriften der Frauen und die begleitenden Schreiben des Grafen, in welchen die Richtigkeit der von Reischachischer Seite gegebenen juris informatio nachdrücklich

[1] Acta und Handlungen 109. v. -- Die Bestabungsformel lautet „Ihr underthonen all und yeder besonder, lehen- und leibeigenleuth, einwohner, hindersässen und dienstknecht allhie zue Lynntz, soviel eurer, zum halben gericht in des heiligen reichs lehen gehörig und von dem andern halben aigenthümblichen theil abgesondert sein." — [2] Acta und Handlungen Fol. 112.

genug betont wird, waren. wenn vielleicht auch nicht in der kaiserlichen Kanzlei, so doch jedenfalls ihrem wesentlichen Inhalte nach dem Herren von Schwenndi wohlbekannt, und doch erfolgte der durchaus unbillige, den Grafen Joachim verletzende, vierte Befehl, der freilich insoferne ganz überflüssig war, als ja, was man aber in Wien nicht wissen konnte, vor der Ankunft des kaiserlichen Ultimatums, der widerwärtige Auftrag, nämlich die Immission vollzogen war. Es heisst in dem vierten Befehlsbriefe wörtlich „dannoch dieweil sich yetzo angeregt dein schreiben ettlichermaßen ansehen läßt, alls ob du (Graf Joachim) mehr uf der bemelten schwestern angebens, alls unsere bevelch sehest und nit allain, zue verzichung der so aigentlich und deutlich auferlegte immission, allerhand aufzuegliche gelegenheiten zu suchen, sondern auch ettlicher ma'en jre unerhebliche einwendungen ainer angemaßten possession und erblichen succession zu approbieren, und also jnen, gegen unsere und des reichs offenliche und unzweytfenlichen aigenthumbs und gerechtigkait, gleichsam zu patronisieren unnderstehen wolltest u. s. w." Es folgt nun abermals der stricte Befehl den Karl von Schwenndi in Possession zu setzen, unter der Drohung, man werde sonst „zue erlangung und hanndthabung unserer und des reichs detendirten aigenthumbs anndere scherpffere unnd vielleicht auch dir selbst nit vast gefellige wege fürzunemen, und dasjenige, so du bißhero gewaigert, durch anndere gehorsamere verrichten laßen".[1] Auch gegen die Familie von Reischach, deren Eingaben als Drohungen[2] aufgefasst werden, soll, falls sie sich nicht fügen wolle, energisch eingeschritten werden.

Der Lehenbrief für Karl von Schwenndi, welchen Sebastian von Rott bei der Immissionshandlung hätte vorlegen sollen, aber damals nicht besass, kam erst später zu den Akten, da sich Graf Joachim denselben nachträglich ausbat. Er ist d. d. Wien 17. April 1572 gegeben[3], ungefähr ein Jahr nach dem Tode des Hans Friedrich von Reischach, der, wie bereits erwähnt wurde, als „desselben stammens letstlebender" bezeichnet wird. Auch ist darin ausdrücklich gesagt, dass,

[1] Acta und Handlungen Fol. 115. — [2] jr der schwestern oder auch der anndern angebenen agnaten bethröwliche wortt und gedanckhen." — [3] Acta und Handlungen Fol. 121.

woran nicht zu zweifeln ist, der vielgenannte kaiserliche Hofrath, um das (wie man dem Kaiser vorstellte) dem Reiche heimgefallene Lehen, gebeten habe.

Nun wurde freilich den, in angegebener Weise, zu einer actio petitoria gedrängten Frauen, sowohl durch einen an sie selbst gerichteten kaiserlichen Erlass vom 25. August[1], als auch durch das ausdrückliche Zugeständniss des Karl von Schwenndi, ein schleuniger, rechtlicher Process und Austrag zugesagt, allein schon bei der litis denuntiatio stiessen sie auf Schwierigkeiten. Sie schickten nämlich, von Grossengstingen aus, unter dem 2. October 1572 ihren mit einer ausführlichen Vollmacht[2] versehenen Diener Jacob Klopffer zu Sebastian von Rott nach Orsenhausen aber vergeblich.

In dieser Instruction wird dem von Schwenndi respective seinem Bevollmächtigten Sebastian von Rott folgender Gang der Verhandlungen vorgeschlagen. Jeder Theil sammelt das durch briefliche Documente zu leistende Beweismaterial und lässt dasselbe „in zwei Schriften“ vor Bürgermeister und Rath zu Pfullendorf vorbringen. Es erfolgt dann per generalia ein Abschluss in praefixo termino, worauf die beschlossenen Acta, durch die Anwälte der beiden Theile auscultiert und, falls sich an den Copien Mangel ergeben sollte, completiert, endlich aber, unter dem Siegel der Stadt Pfullendorf, per viam compromissi, an das kaiserliche Kammergericht eingesendet werden sollen. Dieses habe dann in letzter Instanz[3] zu erkennen. Schwenndi habe, für den Fall dass er im Rechtsstreite unterliege, wegen der bisherigen Nutzung des Lehens, beziehungsweise des Rückersatzes an die von Reischach, unter Mitbürgschaft von zwei namhaften Edelleuten, genügende Caution zu stellen.

Was die Termine betrifft, so sollen die von Reischach in 6 Wochen ihre Petitionsschrift in duplo eingeben. Ein Exemplar bleibt bei den Acten, das andere werde dem von Schwenndi oder dessen Gewalthaber zugestellt. In sechs Wochen darauf soll Schwenndi seine vermeintliche Exceptionsschrift wieder in duplo einsenden und ebenso soll es dann mit Replik und Duplik gehalten werden, ein weiterer Schriftenwechsel aber, also Triplik u. s. w., ausgeschlossen sein.

[1] Acta u. Handlungen Fol. 132. v. [2] Acta u. Handlungen Fol. 128. — [3] darbei es unweigerlich pleiben soll.

Als nun aber Jacob Klopffer, Samstag den 4. October 1572, in Orsenhausen ankam, wurde ihm durch Sebastian von Rott nur ein mündlicher Bescheid gegeben, nämlich: er könne sich mit dieser Sache nicht befassen. Die seiner Zeit erhaltene Vollmacht des Herren von Schwenndi habe sich nicht weiter erstreckt, als darauf, zur Vornahme der Immission mit einem Diener nach Linz zu reiten. Das sei geschehen. „Wollte sich auch der sachen weitter nitt annemen, und da er (Sebastian v. Rott) selber an unser (der Frauen) statt wehre, gedächt ers auch nit darbei pleiben zu laßen, dann er genuegsam verstannden, daß er von Schwenndi in dieser sachen nitt befuegt.“ [1]

Die beiden Frauen wendeten sich nun, unter dem 20. October, an den Grafen Joachim und theilten ihm mit, wie es zu Orsenhausen ergangen sei. Wenn der von Rott keine Vollmacht habe, so hätte er doch wenigstens einen Vertreter Schwenndis namhaft machen können, allein auch dieses sei nicht erfolgt. Man könne ihnen doch unmöglich zumuthen, dem von Wien abwesenden Karl von Schwenndi nachzufolgen und ihn zu suchen. Daher stellen sie die Bitte: der Graf wolle die Sache bei kaiserlicher Majestaet gebührlichst anbringen und in dieser Weise bewirken, dass Schwenndi dazu angehalten werde, sich auf den Rechtsstreit einzulassen.

Graf Joachim war aber, als das Schreiben der Frauen in Heiligenberg einlief, abwesend, nämlich in Innsbruck. Alsbald nach seiner Rückkehr, unter dem 13. December 1572, schrieb er an Karl von Schwenndi, der sich in der Nähe befand [2], er solle, wozu er verpflichtet sei, den schleunigen rechtlichen Process antreten und, falls er nicht so lange im Lande bleibe, einen genügend bevollmächtigten Vertreter ernennen und bezeichnen.

Auf dieses durch einen besonderen Boten abgesendete Schreiben antwortete nun aber der Herr Reichshofrath, von Ulm aus, am 19. December [3], in einer Weise die ihm wenig Ehre macht.

Obgleich ihm der an die Frauen gerichtete kaiserliche Erlass vom 25. August, in welchem denselben „die anstellung

[1] Acta und Handlungen Fol. 125. — [2] haben in erfahrung gebracht dass jr selber heruff geraist und ietzo hieoben anzutreffen seyen. — [3] Acta und Handlungen Fol. 136. v.

eines schleunigen, summarischen processes der reichslehen zu Lynntz halber“ zugesagt wurde, abschriftlich mitgetheilt worden war, gedenkt er doch, sich der Sache zu entziehen. Zu diesem Behufe findet er erstlich, dass die vom Grafen Joachim vollzogene Immission, bei welcher Sebastian von Rott ihn vertreten hatte, „der römisch kaiserlichen majestaet vier unnderschiedlichen befehlen ganz ungemäß verrichtet“ worden sei, weil man etliche der vornehmsten Lehenstücke ganz und gar übergangen, andere nur zum halben Theile eingeräumt habe. Da nun aber zweitens „kaiserliche majestaet den Reischachischen aigenthumbs erben khain andere vertröstung gethan, dann wofern mir die possession mehr bemeldeter lehen, allermaßen wie Hans Friedrichen von Reischach seliger, zu dorf und velld, eingeraumpt wurde, das ich uf sollichen fahl und nitt ehe, ihnen rechtens zue pflegen mich gehorsamst anerpotten, so waiß ich mich zuvor und ehe mir sollichs vermög unnd innhalts obangeregter jrer majestaet vielfältiger ernstlicher bevelch, von dem herren als hiezu deputierten und verordneten khaiserlichen commissario widerfahren, in ainigen process nit inzulassen, der vnnderthenigsten gethrösten hoffnung, jr majestaet werden mir solches nitt aufferlegen, sondern mich vil mehr bei derselben gnedigsten verordnung und bevelchen allergnedigist hanndthaben und schützen“. Diesem Schreiben war ein Verzeichniss der, nach Schwenndis Behauptung, zum Reichslehen Linz gehörigen, bei der Immission aber unberücksichtigt gebliebenen Stücke beigegeben.[1]

Die Stücke, um die es sich noch handelte waren folgende: die Behausung neben der Kirche, der alte Pfarrhof genannt, in welcher die Lehensinhaber ihre Wohnung zu haben pflegten; zwei Mansmad hinter dieser Behausung, am Bache gelegen, worauf der alte Zehentstadel steht; die Holzmarken; die Ehaften wie in Caroli quarti Lehenbriefe vermeldet; die Gült so Veit Klöckhler jährlich gibt, die jeder Zeit zum Lehen gehört habe; der ganze Niedergerichtszwang, nicht nur der halbe; das Fischwasser; die Heiligenlade, sammt allen brieflichen Urkunden zu den Lehen gehörig, welche jedenfalls die Eigenthumserben nichts angiengen. Dass dieses alles zum Lehen gehöre, gehe zum Theile aus den alten Lehenbriefen

[1] Acta und Handlungen Fol. 139. v.

hervor, zum Theile auch „aus Hans Friedrichen von Reischach eigenem munde", wie durch noch lebender Zeugen Kundschaft erwiesen werden könne.

Wir wissen aus den in dieser Darstellung im Auszuge mitgetheilten Urkunden und Akten, dass Schwenndis Anforderung zum Theile ganz unbegründet, zum Theile sehr zweifelhafter Natur waren. Gänzlich unbegründet war das Vorgeben, der ganze Gerichtsbann gehöre zum Lehen, sehr zweifelhaft, ob die Holzmarken (Waldungen) zum Lehen gehörten. Unter allen Umständen aber hiess es, die Frauen der ihnen zugesagten schleunigen Rechtshilfe berauben, wenn der Beginn des schleunigen Prozesses von geradezu praejudiciellen Rechtshandlungen abhängig gemacht wurde. Durch eine Immission, wie sie Schwenndi begehrte, hätte sich die Posessio desselben auch auf solche Stücke erstreckt, welche von den Eigenthumserben als Allod in Anspruch genommen und bisher benützt worden waren, abgesehen davon, dass er durch sein unritterliches Verfahren den Beginn des Processes in infinitum verzögern konnte.

Graf Joachim theilte am 23. December den beiden Frauen die von Schwenndi erhaltene Antwort mit[1] und nahm keinen Anstand sich dahin auszusprechen, dass ihn dessen Verhalten befremde und dass er sich einer solchen Antwort mit nichten versehen habe „sondern vielmehr geglaubt: er hette an unser anbevolhnen und verrichteten immission ein dankbar benügen getragen und die übrigen durch jne für lehen angezogenen stück und gueter mit euch in vorgeschlagenen process auszuführen und zu rechtlicher erkanntnuß kommen zu lassen, kain abscheuchen getragen".

Was das wegen der Heiligenlade, dessgleichen wegen der zum Lehen gehörigen brieflichen Documente, Register und Rödel gestellte Ansinnen betreffe, so halte er, der Graf, dasselbe nicht für unbegründet. Im Uebrigen aber werde er dem von Schwenndi zu antworten wissen.

Die Correspondenz zwischen Fürstenberg und Schwenndi, die wir aus einem bei unsern Akten befindlichen Schwenndischen Copiallibyll kennen, nahm einen gereizten Charakter an, war aber für die guten Frauen ohne Erfolg, weil der Herr Reichshofrath immer das letzte Wort behielt und, auch

[1] Acta und Handlungen Fol. 142.

von Ulm aus, in Wien durchsetzte was er wollte. Am 30. December 1572 schrieb Graf Joachim an Schwenndi „wir haben ewr lang, außgefuert, verdrießlich schreiben vom 21. Decembris[1] nechsthin empfangen und desselbigen inhalts nit mit geringer beschwerung eingenomben und verstannden, uns auch in allweg annderer beschaidenheit versehen und weniger gemeint, das jr uns mit dergleichen anzügigen und betrowlichen schreiben, mit vielen eingeflickten unerfindlichen zulagen, dermaßen heimgesucht und angegriffen haben sollten, wie wir dann dergleichen vermeinten beschuldigens und antastens von vil höcheres stands und meniglich bis dahero gefreyet und überhebt verpliben seindt, auch anderst nitt dann ein gehorsamber graff des reichs, in volnziehung und erstattung aller schuldiger gepür, jederzeit erkannt und erfunden worden.“[2]

Hierauf sagt dann Schwenndi, in seiner am 23. Januar 1573 gegebenen Antwort „des herren schreiben und vast hitzige antwort hab ich empfangen.“ In seinem an den Kaiser erstatteten Berichte aber, trug er darauf an, den Grafen mit Ernst und bei 2000 Ducaten Pönfall zur begehrten Immission anzuhalten.[3]

Auch Graf Joachim hatte sich nach Wien gewendet und unter dem 30. December 1572, also am gleichen Tage an welchem er an Schwenndi schrieb, „fürnemlich des mißverstands halber, so sich zwischen jm und dem kaiserlichen hofrathe Karl von Schwenndi wegen der immission zuegetragen“ Bericht erstattet. Es lässt sich vermuthen, dass dieses in ausführlicher Weise geschehen ist. Der Kaiser aber, der am 31. Januar 1573 antworten liess, stellte sich, gleich beim Beginne seines Erlasses, ganz auf Schwenndis Seite, denn er sagt „und haben zwar anfanngs solliche newe unwichtigkhaiten gannz ungern vernommen, so auch, unnsers ermessens, da auf unnser anfenglichs ausgegangene und ettlicher malen widerhollten, nit weniger pillichen als ernsten bevelch gepuerlichermaßen gesehen und denselben gehorsam-

[1] Ist richtig, denn Schwenndi schreibselig wie er war, hatte, auf sein Schreiben vom 19. Dec., schon am 21. Dec. wieder eines folgen lassen. — [2] Schwenndisches Copiallibell Fol. 40. — [3] Schwenndisches Copiallibell Fol. 48.

lich nachgesetzt worden, mechte wohl verhuetet, vermitten pleiben mögen."

Graf Joachim erhielt die Weisung, statt der am 4. September 1572 erfolgten Immission, die dem Herren von Schwenndi nicht behagte, eine neue vorzunehmen, bei welcher nicht nur die im letzten Lehenbriefe bezeichneten Stücke, sondern überhaupt Alles was in älteren Lehenbriefen aufgeführt, und auch alle jene Pertinenzen, „die durch hievor und anhero eingezogene glaubhafte bericht und kundtschafft nachgewiesen würden", dem von Schwenndi als Reichsvasallen zugewiesen werden sollten. Schwenndi hatte es nämlich von Anfang an nicht versäumt, seine offenbare Begehrlichkeit dadurch zu bemänteln, dass er sich als getreuen, um das Eigenthum des Reiches sehr besorgten Vasallen darstellte, den Grafen aber in ein schiefes Licht zu stellen suchte, gleichsam als ob er sich, bei diesem Handel, um das gute Recht des Reiches zu wenig bekümmert habe.

Die jedenfalls höchst widerwärtige kaiserliche Resolution vom 31. Januar kam dem Grafen am 1. März 1573 zu, als er sich gerade in Messkirch befand[1], worauf dann, auf Zinstag den 31. März 1573, beide Parteien nach Linz berufen wurden.[2]

Am Abend vor der anberaumten Tagfahrt, am 30. März, liessen aber Vormünder und Ehevogt der Frauen, durch den uns bereits bekannten Notarius Othmar Hörburger, den sie in Biberach hatten requiriren lassen, weil in der ganzen Umgegend kein Notar zu haben gewesen sei, ein offenes, ausführliches Schreiben insinuierte, welches, in Abwesenheit des Grafen, durch dessen Rath und Landvogt Andreas Ebinger in Empfang genommen wurde.

Es ist dieses Notariatsinstrument ein sehr umfangreiches Aktenstück, denn es reicht in den Akten und Handlungen von Fol. 154 bis Fol. 189. Die Vormünder hatten sich des Rathes von Rechtsgelehrten bedient und, wie es den Eindruck macht, diese Art der Kundgebung ihrer Ohnmacht, vor einer vielleicht zu sehr heftigen Scenen führenden, persönlichen Comparition den Vorzug gegeben. Es enthält auch in der

[1] Acta und Handlungen Fol. 144. — [2] Tagsatzung an den Schwenndischen Anwalt, d. d. Heiligenberg 7. März 1573, dessgleichen an die beiden Frauen und deren Vertreter d. d. Heiligenberg 10. März 1575. Acta und Handlungen Fol. 150. 151. v.

That, trotz der im Allgemeinen beobachteten Vorsicht und Mässigung, einige Stellen, welche man dem Herren von Schwenndi oder dessen Bevollmächtigten, kaum ins Gesicht sagen konnte, obgleich sie die volle Wahrheit zu enthalten scheinen, denn wenn auch behauptet wird „man spreche niemands zue schmach sondern allain zue rechtmäßiger defension“ so konnte doch Schwenndi es nicht geduldig hinnehmen, dass man ihm die nicht eben schmeichelhafte Versicherung machte: er habe „das letzte kaiserliche rescript durch vorthailigen (d. h. zu seinem Vortheile abgefassten) unbestendigen noch erheblichen bericht und anbringen erworben“. Fernerhin wird ihm unumwunden vorgeworfen: er habe auch sonst verschiedene in dieser Sache ergangene Schreiben dermassen zu seinem Vortheile „aufgemutzt“, dass sich nicht hoch zu verwundern sei, dass er ein solches Mandat zuweg gebracht.

Kurzum seine bona fides im ganzen Handel wird entschieden angezweifelt. Durch einen dem Notariatsinstrumente einverleibten, längeren Auszug aus einem früheren Protestationsinstrumente, welches die Vormünder dem Herren von Schwenndi in Ulm durch einen kaiserlichen Notarius hatten insinuieren lassen, wird zu begründen versucht, dass kaiserliche Majestaet, wenn sie von solcher guten und glaubwürdigen Contradiction vor ihrem letzten Rescripte Kunde gehabt hätte, in anderer Weise entschieden haben würde. Diese Contradiction sei aber dem Kaiser nicht zugekommen, sondern nur des von Schwenndi „berhuempte und also zum höchsten aufgemutzte assertiones“. Dass aber die, im besagten Rescripte „pro veris praesupponierten assertiones, bericht und narrata des Karl von Schwenndi“ keineswegs so beschaffen seien, könne nachgewiesen werden.

Es folgt nun eine Recapitulation bereits bekannter Eingaben und Vorgänge, aus der wir, um nicht die Geduld unserer Leser auf eine allzuharte Probe zu setzen, nur einige charakteristische Punkte mittheilen wollen. Durchschlagend ist jedenfalls die Bemerkung, dass Schwenndi wenn er, in Erweiterung der, durch seinen Lehensbrief und durch die Immission vom 4. September 1572, ihm bereits gewährleisteten Ansprüche, solche Stücke, hinsichtlich deren überhaupt ein Zweifel bestehe, ob sie bona feudalia seien, als solche anspreche, die Beweislast tragen müsse, da

in dubio praesumiert werde, jedes bona fide besessene Stück sei frei, eigen und erblich, bis es derjenige, welcher es für Lehen anspreche, als solches nachweise. Dieser Nachweis könne aber nicht durch „gemaine wörtter, collectivae quaedam dictiones", wie sie in den alten Lehenbriefen vorkämen, also im gegebenen Falle durch das Wort „ehehaften", welches Schwenndi aus Kaiser Karls IV. Lehenbriefe anziehe, geleistet werden, sondern derjenige, welcher solche Worte allegiere, müsse im streitigen Falle beweisen, dass bestimmte von ihm in Anspruch genommene Stücke, in der That darunter begriffen seien.

Ohne das habsüchtige Benehmen des Hans Friedrich von Reischach würde, das werden wir wohl annehmen können, die Lehenerbfolge der Töchter seines verstorbenen Bruders kaum eine Beanstandung gefunden haben, denn dass das Reichslehen Linz, wenn es nicht ein Weiberlehen (feudum femininum ratione successionis tale) gewesen wäre, gar nicht an die Familie von Reischach hätte gelangen können, ist urkundlich sicher und auch dem gemeinen Lehenrechte entsprechend.[1]

Als man in Wien, ohne sich näher über die Sachlage zu informieren, den Herren von Schwenndi, weil er anderen auf erledigte Lehen Jagd machenden Curtisanen glücklich zuvorgekommen war, die Belehnung ertheilte, hiess es ausdrücklich: Hans Friedrich sei der letzte des Stammes von Reischach gewesen; als man aber diese Voraussetzung als durchaus unbegründet fallen lassen musste, half man sich dadurch, dass man den Hans Friedrich als den letzten männlichen Descendenten seiner Linie, das heisst wohl der Reischach von Reichenstein bezeichnete.[2]

Das Lehen sollte nun einmal heimgefallen sein und wurde daher in der kaiserlichen Kanzlei, wo Schwenndis Einfluss den Ausschlag gab, fort und fort als ein heimgefallenes bezeichnet. Das Alles wäre ohne das tadelnswerthe Benehmen des Hans Friedrich nicht möglich gewesen. Es ist

[1] I. F. 8 § 2 succedit filia filiis non extantibus. — [2] So sagt Herr v. Schwenndi in einer Eingabe an den Kaiser „was euer majestaet unlängst uff weyland Johann Friedrichen von Reischachs seiner linien des letsten mans stammens ableiben u. s. w." Schwenndisches Copiallibell Fol. 26. v.

daher von Belang die Streiflichter zu sammeln, welche auf den Mann fallen, durch dessen Habgier die ganze Verwickelung herbeigeführt worden ist.

Freilich ist es die Stimme der durch ihn schwer geschädigten Töchter seines Bruders Eberhard und deren Beistände, welche wir vernehmen, allein deren Berichterstattung [1] trägt das Gepräge der Glaubwürdigkeit. Ich gebe sie hier wörtlich.

„Sovil den letstgestorbenen Hanns Friedrichen belanngt, da wissen ewer gnaden selber, wie es mit seiner unzeitlichen occupation und einnam des dorffes Lynntz zuegegangen, das er namlichen uff gefasstem unwillen mehr dann jar und tag (ehe dann sein brueder Eberhardt der rechte ainige proprietarius und vasallus verstorben, sondern noch in seiner langwierigen blödigkhait gelegen) sich von Khalb [2] (dahin er doch bei 38 jaren zuvor abgethailt gewesen) wieder herbei gethon und sich, alls wehre er von seinem brueder unabgethailt, fürgeben, und ohn allen fueg, in seines noch lebenden brueders administration einzudringen understanden, auch bei denjhenigen beruerte jhr bruederliche abthailung (so durch jhren vatter selbs vor seinem absterben gemacht, angenommen und bißdahin würckhlich gehalten) nicht wissennd gewesen, zugleich also auch bei eurer gnaden selber, den sachen sovil scheins gemacht, das jme (gleichwol unzeitlich alls dem khranken auch khindisch gewordenen brueder und seinen döchtern zu ruckh und unverhört) geglaubt und darfür gehallten worden, alls hett jme sein brueder Eberhardt sein vatterlichs erb so lang unbillichen vorgehallten und er dagegen zu schuldiger bruederlichen vergleichung nitt khommen mögen. Derhalben es dann von jme dahin gerichtet worden, daselbst in der nehe, sonderlichen aber auch bei euer gnaden würt zum Hailigenberg [3], seinem gar schwach auch nun lang ohne verstenndtliche red zu bett liegendem bruder vollens auf die seel zu wartten, sich allsdann gleich unversechens zu Lynntz in die posses zue dringen, wie auch nachvolgendermaßen beschehen ist. Das jme namlichen seine guete khundtschaffter deß brueders absterben von stundan berichtet, daruff er sich in continenti herab gen Pfullendorff in des abgestor-

[1] Acta u. Handlungen Fol. 172. [2] Calw. — [3] Dieser Wirth hiess, wie aus dem Zeügenverhöre hervorgeht, wo er mehrmals genannt wird, Jheronimus Spanier.

benen brueders hauß (da die leych noch jn der stuben gelegen) verfuegt, ain klayne weyl dorjnnen gewarttet, biß euer gnaden renndtmaister auch hernach kommen, mit dem er von der noch unvergrabenen leych wider hinuß geritten und, weyl man die leych gen Waldd in das closter zue verordnetter begrebdnus gefuehrt, er in gegenwúrtigkeit deß renndtmaisters, des wúrts von Hailigenberg, auch ettlicher bestellter haggenschützen, noch selbigen tags das ganntz dorff Lynntz promiscue lehens und aigens eingenommen, gleichwohl seines berhümens mit ewer gnaden alls hocher oberkait consens unndt vergúnstigung, die er aber annderst nitt dann per obreptionem (wie sich balld hernacher manifeste befunden) erlanngt und zuewegen pracht."

Trotz aller dieser Auseinandersetzungen und der dringenden Bitte die zweite Immission nicht zu vollziehen, musste dieselbe gleichwohl, weil sie vom Kaiser so ernstlich anbefohlen war, doch vollzogen werden. Graf Joachim berichtete über dieselbe am 9. April 1573 an den Kaiser und legte seinem Berichte eine Abschrift des „offenen, langen und ußfuehrlichen schreibens" der Reischachischen Vormundschaft bei, sowie auch die Abschrift des am 1. April 1573 zu Pfullendorf vollzogenen Abschiedes. Von fürstenbergischer Seite ist derselbe unterzeichnet von Andreas Ebinger fürstenbergischen Landvogt und Rath, Jacob Kolleffel Rendtmeister zu Heiligenberg, Christof Kolleffel Obervogt der Herrschaft Jungnau und Hans Jacob Vogelsanng d. ä. zu Pfullendorff. Karl von Schwenndi, der ebenfalls unterschreibt, hat sich den Hanns Wolff von Habspergh beigesellt.[1] Graf Joachim hielt es unter seiner Würde der Immissionshandlung persönlich anzuwohnen. Er delegierte dazu seinen genannten Landvogt Ebinger.

Schwenndi hat, nach Ausweis dieses Abschieds, alles durchgesetzt, was er durchsetzen wollte, denn die Immission erstreckte sich in der That auch auf die von ihm als Lehenspertinenzien bezeichneten Stücke, ohne dass er desshalb einen Beweis geführt hätte. Die Niedergerichtsbarkeit in Linz wurde ihm ebenfalls ganz zuerkannt. Man entband jene Unterthanen, welche den Frauen von Reischach gehuldet hatten, ihres Eides und verpflichtete nun das ganze Dorf

[1] Acta und Handlungen Fol. 204. v.

Linz dem Karl von Schwenndi. Freilich wurde dem über den Immissionsakt aufgenommenen Protokoll einverleibt, dass diese Immission „den obangeregten Reischachischen Erben an jrer ansprach, recht und gerechtigkhait, so sy zu sollichem lehen und dem aigenthumb zu haben vermainen, in allweg unverletzlichen und ohne nachthail" sein solle, wie dann er von Schwenndi „annderst nitt dann auf erganngenen khayserlichen bevelch zu sein rechten hiemit eingesetzt und dadurch den Reischachischen erben an jrem rechten nichtz prejudiciert noch benommen sein soll, alles gethreulich und ungevährlich", allein trotz dieser, man wird sagen können nur ein minimum von Rechtsschutz gewährenden Clauseln, waren eben doch die Frauen ex possessorio gedrängt und auf die Führung eines petitorischen Processes angewiesen.

Und das einem gelind bezeichnet begehrlichen, in hohem Grade rührigen, geschäftskundigen und dabei auf die kaiserliche Gunst und Gnade pochenden Manne gegenüber. Wie der Reichshofrath von Schwenndi seinen Sieg auszubeuten gedachte, hat er sofort deutlich genug gezeigt. Die Frauen hatten nämlich, während der Immissionshandlung, ihren Schreiber Jacob Klopffer an ihn abgesendet, um sich, auf Grundlage des kaiserlichen Schreibens vom 25. August, über den modus procedendi zu verständigen, sowie auch über die Caution welche Schwenndi stellen sollte, für den Fall nämlich, dass er im Rechtsstreite unterliege und daher die bisherigen Nutzungen des Lehens ersetzen müsse. Auf dieses Ansinnen kehrte Schwenndi, wie man wohl zu sagen pflegt, den Spiess um, denn es erfolgte die Antwort: da ihm nun die Einsetzung vollkommen zu Theil geworden sei, so wolle er sich allerdings gegen die Frauen auf ihr ferneres Ersuchen vernehmen lassen, sobald ihm wegen verschiedener Punkte Restitution geleistet sei. Die Frauen sollten ihm aber zuerst ersetzen, was sie, seit dem Tode des Hans Friedrich von Reischach, aus den Erträgnissen des Lehens unbefugtermassen eingenommen hätten, in specie von einer Wismad „so sy gehöwet und geämbdet"; vom Wirthe zu Linz 8 Malter Gült; 15 Malter Gült so Veit Klöckhler jährlich reicht; die Hölzer so sie abtreiben laßen, sampt anderer mehr nutzung". Fernerhin verlangte er eine gebührliche Raitung der Heiligenlade, die seit mehreren Jahren nicht erfolgt sei, die alten Reichs-

lehenbriefe über Linz, Bestand-, Lehens- und Reversbriefe über die Bauerngüter daselbst und das alles unter der vielversprechenden Perspective, „was gedachter herr von Schwenndi ferners dem lehen zu Lynntz zuegehörig khunfftiglich erkhundigen und erfahren wúrde, das er fúr sich und auch zuvorderst im namen der kaiserlichen mayestaet, desselben sich hiedurch mit dieser erleutterung khainswegs begeben haben wölle". Wo war da ein Ende abzusehen?

Am 26. April 1573 liessen nun die Reischachischen Vormünder durch den mehrgenannten Notarius Othmar Hörburger dem Grafen Joachim ein Appellationsinstrument insinuieren[1], weil sie sich durch die bisherigen Handlungen wider Recht und Billigkeit zum Höchsten beschwert fühlten und es daher nicht vermöchten zu gehorsamen, sondern den Rechtsweg beschreiten und appellieren müssten. Auch hatten sie sich vorbehalten, den ganzen Handel reichskundig zu machen, indem sie die allgemeine freie Ritterschaft des Reichs um Rath und Hülfe bitten wollten.[2] Von dieser Körperschaft war übrigens, seit des für dieselbe sehr fatalen Ausganges der s. g. Grumbachischen Händel, eine kräftige Hülfe gewiss nicht zu erwarten.

Das Reichskammergericht zu Speier erliess nun am 4. Mai 1573 in causa Reischach contra Schwenndi ein Compulsorialschreiben an den Grafen Joachim, mit der Auflage: den Appellanten innerhalb 14 Tagen, auf deren Kosten, eine Copie aller und jeder Akten und Handlungen, so bisher zwischen den beiden Parteien, vor ihm und durch ihn geschehen seien, in glaubwürdiger Form mitzutheilen. Solches geschah am 8. Juni 1573 unter dem Siegel des Grafen, welches sich indessen nicht mehr an dem vorliegenden Instrumente befindet.

Ueber Hans Friedrich von Reischach erfahren wir noch Einiges aus einem im Jahre 1576 abgefassten Actenstücke.[3]

[1] Acta u. Handlungen Fol. 211. — [2] Acta u. Handlungen Fol. 187. v. — [3] Acceptationes contradictiones probationes und deductiones mit einverleibten protestationen begeren und anrueffen ect. Reischachischer aigenthumbs und lehenserben vormünder und ehevogts contra Carln vonn Schwendi. 35 Folia. Ohne Jahrszahl aber jedenfalls 1576 abgefasst, weil Fol. 23 von einer Relation die Rede ist, welche Graf Joachim v. Fürstenberg an die jüngstverstorbene kaiserl. Majestaet (Maximilian II. † 1576 Oct. 12.) erstattet habe.

Derselbe war, damals als er sich in Linz eindrängte, über 70 Jahre alt[1], unverheirathet, aber seit geraumer Zeit Vater einer Tochter, die er mit seiner ihn überlebenden Concubine, Elisabeth Maybronnin, von Pfullendorf, erzeugt hatte.[2] Diese Tochter, Anna Reischacherin, war Klosterfrau in Hedingen, im Jahre 1576 aber bereits gestorben. Hans Friedrich vermachte derselben, in seinem am 5. December 1571 zu Linz errichteten Testamente, 300 Gulden in Münze und ebensoviel auch deren Mutter, die er als seine Magd bezeichnet.[2] Es wurden diese Legate von den durch ihn so schwer benachtheiligten Töchtern seines Bruders respectiert und ausbezahlt.

Deren Vater Eberhard ungefähr 76 Jahre alt, war beinahe zwei Jahre lang in einem kläglichen Zustande. Er lag als „ain bethrys[3] auch kindisch und unverstendtlicher red" in seinem Hause zu Pfullendorf, wurde aber von seinen Töchtern bestens verpflegt. Die jüngere derselben, Frau Anna von Freiberg (welche 1576 bereits tod war), hatte ihren Wittwensitz in Mengen, bevor sie, als gute Tochter, zum kranken Vater zog. Auch Frau Martha von Neuhausen kam oft zu demselben und erfüllte ihre kindlichen Pflichten.[4] Sein Bruder Hans Friedrich aber, der in seiner Jugend ein Kriegsmann gewesen war und bis in sein hohes Alter „ein landsknechtisches wesen" führte, hielt sich dermassen, dass es wohl glaublich „das jm die weil zum Heiligenberg lang worden, bis der brueder abgedrukht und jm sein abdruckhen ein froliche pottschafft gewesen, die vorbedachte einname des fleckens Linntz gleich in continenti darauf fúrzunemen und zu volnziehen." [5]

Bei der Besitzergreifung von Linz, die am gleichen Tage erfolgte, an welchem man seines Bruders Leiche nach Kloster Wald führte, sei es tumultuarisch hergegangen. Hans Friedrich habe Gewalt gebraucht, sei mit geharnischten, mit Büchsen, Helmbarden und Schweinsspiessen bewehrten Leuten[6]

[1] Dieses Alter wird auch durch ein bei den Akten befindliches Zeugenverhör, welches der J. U. D. Johannes Schermar als delegierter Commissarius des Magistrats von Ulm 1576 vornehmen liess, vollständig bestätigt. — [2] Acceptationes Fol. 19. Im obenerwähnten Zeugenverhöre wird sie dessen Dirne oder Beischläferin genannt. — [3] bettris, bettrissig, bettristig = bettlägerig, gelähmt, gichtbrüchig. Schmeller Wörterbuch II, 146. — [4] [5] Acceptationes Fol. 20. — [6] Die Zeugenangaben über deren Zahl schwanken von 12—20 Hackenschützen, die Hans Friedrich von Heiligenberg erhalten habe.

erschienen, habe alle Unterthanen so viel deren damals vorhanden, durch die grosse Glocke zusammengefordert, und sie „ohne alle fürwort den erbtöchtern abgepflichtet.“ [1]

„Ist der löbliche Graf (Joachim von Fürstenberg), ohn seiner gnaden verklainerung, sondern nur von der warhait wegen zu melden, vil zu mildt dahin bewegt und überredt worden, jme Hans Friedrichen, als einem irrigen und seiner aigenen handlungen alenthalb vergessenen mann, das gebetten ampt hoher oberkait, ohn alle vorgehende verhör noch anzaig der schwestern, mitzuthailen, und solche geschwinde nit bald erhörte gewaltthat in jrer betriebtnus, fast in syben stunden nach jres vatters absterben, fúrnemen und begehen zu lassen.“ [2]

Seine Dirne hatte Hans Friedrich, zur Zeit als er auf dem Heiligenberge lauerte und auch bei der Besitzergreifung von Linz, noch nicht bei sich. Sie musste aber, durch die Unterthanen, mit sammt dem in Calw befindlichen „Plunder“, dahin geführt und abgeholt werden. Einer der Zeugen behauptet: Hans Friedrich sei, nach der erfolgten Uebersiedelung, kaum eine Woche gesund und rüstig gewesen, dann aber in schwere Krankheit gefallen und derselben, ohne das Bett wieder verlassen zu können, nach einigen Monaten erlegen. Doch es ist Zeit dass ich schliesse. Nur das will ich noch beifügen, dass nach einem Repertorium, welches der Beneficiat Andreas Rogg, zu Pfullendorf, Verfasser einer im Jahre 1774 aus Archivalien gezogenen Beschreibung der Reichsstadt Pfullendorf, verfertigt hat, im Jahre 1596 eine Abtheilung des Fleckens Linz, seiner zugehörigen Unterthanen auch Eigen- und Lehengüter, zwischen Jacob von Neuhausen zu Grossengstingen und Linz und Eberhard von Freiberg—Eisenberg erfolgt sein soll, eine Notiz welche ich der Mittheilung des k. k. Majors Freiherrn von Althaus zu danken habe. Eberhard von Freiberg war der zweite Sohn des Johann von Freiberg und der Anna von Freiberg geborenen von Reischach, also Enkel des am 9. September 1571 verstorbenen Eberhard von Reischach. Er hatte noch, nach Ausweis unserer Akten, einen Bruder Namens Kaspar und eine Schwester mit Namen Johanna. Linz kam dann, im 17. Jahrhunderte, von den Herren von Freiberg an die Jesuiten in Constanz. [3]

Roth v. Schreckenstein.

[1] Acceptationes Fol. 23. — [2] Acceptationes Fol. 24. — [3] Kolb Lexikon II, 218.

Das Tagebuch und Ausgabenbuch des Churfürsten Friedrich IV. von der Pfalz.

Von diesen Aufzeichnungen über das Leben und Treiben eines deutschen Fürstenhofes zu Ende des 16. Jahrhunderts, ist das Tagebuch einer sittengeschichtlichen Darstellung Häussers bereits zu Grunde gelegt, den Lesern der rheinpfälzischen Geschichte[1] wohl in Erinnerung und durch seine naiven und offenherzigen Bekenntnisse unterhaltend und ergötzlich geworden.

Die Schicksale dieses Büchleins[2] sind bekannt. Mit den Schätzen der Palatina war es 1622 nach Rom gewandert; nicht gar lange darnach 1663, als Carl Ludwig beim Papste Alexander VII. die Rückgabe der theuern Büchersammlung zu erwirken suchte, war die Auslieferung unseres Tagebuchs die einzige Frucht aller Bemühung.

Eine Abschrift blieb damals im Vatican zurück und ist erst zu Anfang unseres Jahrhunderts (1815/16) mit einem grossen Theil der Pfälzer Handschriften wieder Eigenthum der Heidelberger Bibliothek geworden.[3]

Das Original, wie es Carl Ludwig besonders theuer war, wird bis heute als ein werthes Familienstück[4] des Wittelsbachischen Hauses im k. Hausarchiv zu München[5] aufbewahrt.

Nach einer von befreundeter Seite mir gemachten Vergleichung sind die Abweichungen der Heidelberger Copie nur geringe und im Abdruck bemerkt.[6]

In seiner Art mit dem Tagebuch verwandt ist das Verzeichniss der churfürstlichen Ausgaben[7], das mit demselben

[1] II. 238 f. — [2] Wilken, Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten Heidelbergischen Büchersammlungen. Heidelberg 1817. p. 225, 513. — [3] Cod. Pal. Germ. 631. — [4] Aus dieser natürlichen Rücksicht, weniger aus den Motiven wie sie Baring (Wilken 513 Anm.) aufstellt, müsste Carl Ludwig gerade um den Besitz dieses Büchleins bemüht sein. — [5] Beschrieben von Rockinger, Abhandlungen der bayr. Akademie III. Cl. XIV. Abth. II. p. 89/90. — [6] Mit H. bezeichne ich die Heidelberger Copie, mit M. das Münchener Original. — [7] Cod. Pal. Germ. 784 der Heidelberger Bibliothek.

hier zur Veröffentlichung gelangt und für die Darstellung des Lebens Friedrichs IV. mehr des merkwürdigen Stoffes im Einzelnen enthält.

Ein wenig erfreuliches Bild allerdings, bieten uns diese Aufzeichnungen eines deutschen Fürstenlebens zu Ende des 16. Jahrhunderts. In jener ernsten von dem erbittertsten Streite der religiösen Parteien und den Vorspielen eines langen schweren Kampfes erfüllten Zeit hätte das Leben und Wirken des ersten weltlichen Churfürsten und Führers der protestantischen Politik ein anderes sein müssen, als uns die Geschichte überliefert und uns diese eigenen Bekenntnisse vor Augen führen.

Friedrich IV. ist so recht der Repräsentant jener faulen Friedenszeit die sich sorglos auf die Errungenschaften von 1555 verlassend, in ruhiger Behaglichkeit ergeht, die Fürsten zu fröhlichen Hoffesten, die Bürger zum Bogen- und Scheibenschiessen zusammenführt.

Das Tage- und Ausgabenbuch Friedrichs IV. umfasst gerade Jahre, in denen des Reiches und des eigenen Landes Friede und Ordnung ihm eine ernste Aufgabe war; die Kämpfe in Strassburg und die Jülicher Erbschaftsfrage erregten jetzt die Parteien; in der Oberpfalz schien der Aufstand der Bevölkerung gegen das calvinische Pfälzerregiment immer bedrohlicher zu werden! — Friedlicher und sorgloser erscheint uns in den Aufzeichnungen Friedrichs die ganze Zeit. In Turnieren und Tanzen, Schmausen und Zechen, Jagen und Lustfahrten, Würfeln und Kartenspiel gehen in bunter Abwechslung die Tage des Churfürsten dahin, der wohl den Berathungen seiner vortrefflichen Staatsmänner beiwohnte aber nach den Berichten seiner nächsten Umgebung, stumpf und träge einer ernsten Arbeit ferne stand, oft am frühen Morgen vom Uebergenusse des Weins unfähig war die Conferenzen zu besuchen.[1]

Bereits begann auch die alte Sparsamkeit des Pfälzer Hofes kostspieligen Liebhabereien Platz zu machen.[2] Die Ausgabenregister zeigen uns, wie viel Summen beim Zechen und Hazardspiel dahingingen, bei den niederländischen Goldschmieden für kostbare Juwelen verbraucht oder von französischen Ballspielern und Lautenschlägern aufgezehrt wurden.

[1] Vgl. seine Charakteristik bei Ritter, Geschichte der deutschen Union I. 48 f. — [2] Briefe und Acten zur Geschichte des 30jährigen Krieges. I. Einl. S. 54 f.

Doch auch schöner und vortrefflicher Züge entbehrt das Bild des Pfälzers nicht; so geistlos und leer die Vergnügungen des Hofes, so anziehend und befriedigend ist das Leben des Churfürsten unter seinem Volke.

Die Aufzeichnungen mit den trockenen Zahlenreihen tragen ein lebhaftes Bild Friedrichs in sich, wie er in das Land reist, mit den Bürgern tafelt und Scheiben schiesst, bei Taufen Gevatter steht, an den Tänzen der Bauern und muntern Gesängen der Bäuerinnen sich erfreut, Kirchweihen und Messen besucht, lustige Musik liebt und die schlichten Huldigungen der Bevölkerung entgegennimmt. Seine Gutmüthigkeit und Leutseligkeit, wie sie gegenüber seinem sonstigen derben Wesen die Zeitgenossen rühmen, tritt hier in manchen Zügen hervor. Etwas Kindliches liegt in dem aller höhern geistigen Bildung fernstehenden Leben des Churfürsten, der neben den offenherzigen Aufzeichnungen, wann er betrunken und wann ihm übel worden, frommen Sinns die Tage bemerkt, an denen er die Predigt gehört und zum Nachtmahl gegangen.

Erfreulich hebt sich immerhin dieses den Fürstenhöfen des 16. Jahrhunderts so eigenthümliche Treiben mit seiner natürlichen Derbheit, seinen zwanglosen Sitten und seiner deutschen Ehrlichkeit gegenüber dem vielfach fremdartigen und verzerrten Bilde ab, das sich von dem spätern Hof- und Fürstenleben kaum noch zur Schwelle unseres Jahrhunderts gerettet hat.

Dr. J. Wille.

I. Tagebuch.

1596.

Angefangen den 9. January mein reiß in die Ober-Pfaltz.

Freitag den 9. January von Heidelber(g) nach Dilsberg.

Den 10. nach Moßbag.

NB. den 11. nach Aletzem[1], under wegens gehetz[2] und mit den falcken nach enten gebost.[3]

12. nach Bockperg gezogen, auff den abent baß[4] („dis“)[5] mit den grauen gespielet.

13. zu Bockperg verharret und 80 kronen verspilet.

[1] Adelsheim (Kreis Mosbach). — [2] vnder gehabt: H. — [3] gebeizt. — [4] basett, Kartenspiel. — [5] ? M.

14. nach Weikerßheim[1] gezogen.

15. von Weikerßheim nach Rodenborch[2] gezogen.

16. von Rodenborch nach Anspach[3] gezogen, under wegß gepürst[4], und ein reh, und[5] stückh wilt geschoßen.

17. alda verharret, und mein sach dem margrauen[6] angetzeiget.

18. alda verharret, und mit den margrauen gespilet mit wirfelen neher XII.[7]

19. mein Neumercker sachen[8] verricht.

20. mit den margrauen hetzen gezogen.

21. hab ich mit den margrauen gespilet.

22. sind wir von Anspach weggezogen, underwegenß zu Heißbrun[9] under thrunck gehalten und nach Schwabach gezogen.

23. von Schwabach nach Neuenmarckh gezogen under wegenß reher[10] gebest.[11]

24. zu Neuenmarkh gebest nach enden.

25. Sontag in die bredig gangen.

26. mit den balonen gespilet.

27. auf die seuyacht[12] gezogen.

28. zum ringerennet[13] und ist fürst Christian[14] zu mir kommen.

29. ist der Neuen mercker sachen angefangen worden und ist der hertzog von Churland[15] zu mir kommen.

30. nauß hetzen gezogen und 2 hasen gefangen, auch ein atzel geschoßen.

31. ist der hertzog von Curlant wider weggezogen.

1. februari. bin ich von hertzog von Wirdenberg[16] zu gefatter gebetten worden.

2. haben mir zum ringerennet.

3. ist der soldat der ein andern soldaten erstochen gericht worden zu Neuenmark.

[1] Weikersheim an der Tauber. — [2] Rothenburg a. T. — [3] Ansbach. — [4] gebirscht. — [5] Lücke. — [6] Georg Friedrich † 1603. — [7] bis gegen 12 Uhr (?). — [8] Neumarkter Angelegenheiten. Ueber diese, und das Verhältniss Friedrichs zur Oberpfalz: Haüsser II. 214 f. — [9] Heilsbronn Marktflecken in Mittelfranken ehemaliges Cisterzienserkloster. — [10] Reiher. — [11] gebeizt — [12] M. — [13] Ringrennen, mit der Lanze nach einem aufgehängten Ring rennen. — [14] Christian von Anhalt, churpfälzischer Statthalter in der Oberpfalz von 1595—1620. — [15] Friedrich 1587—1639. — [16] Friedrich 1593—1608.

4. bin ich von Neuenmark auf Castel[1] gezogen.

5. von Castel auff Amberg.

6. hat die statt mich und mein gemalin verehret Amberg (?) (sic.).

7. mich zum nachtmal preberiret.

8. zu nacht mal ganen.[2]

9. mit der püchsen geschoßen.

10. wider mit der schoßen.

11. ist hertzog P.[3] zu mir kommen nach Amberg.

12. hab ich mit hertzog P. geflist[4] und ist P. Frideric[5] und der landgraf von Leichtenburg[6] ankommen.

13. hab ich einen pecher zum pesten geben ihm schißen und denselben widder gewunnen.

14. ist der pfaltzgraue F. und der landgraf von Leichtenberg wider weggezogen und ich bin hetzen gezogen, und nichteß funden.

15. bin ich vor und nachmittag in die bredig gangen.

16. von Amberg nach Neuenmark gezogen.

17. ist der keiserlich gesant Ulm[7] kummen nach Neuenmarkh.

18. ist er wider weggezogen, und haben etliche von adel so mit rauf[8] gezogen ihren abschit genommen, und bin ich hetzen gezogen.

19. haben wir zum ringerennet, und hab ich daß best gewonnen, und ist wider ein keiserlicher gesander kummen der iung von Prumnibs.[9]

20. sind wir wider nauß hetzen gezogen, und zu morgenß dem keiserlichen gesanden audientz geben.

21. ist der gesant wider weggezogen und ist Meister Christofel[10] in Gott selicklich entschlafen der ihm ein frelich aufferstehung verleihen wöll.

22. haben die uberigen iunger ihren abschit genumen.

[1] Kastel Schloss südwestlich von Amberg. — [2] bei M. ist diese Stelle mit einem * ausgezeichnet. — [3] wohl Herzog Philipp Ludwig von Neuburg 1569—1614. — [4] gefischt? — [5] Pfalzgraf Friedrich von Parkstein 1569—1597. — [6] Leuchtenberg. Ueber diese Landgrafschaft siehe Wittmann Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg. — [7] Ulmer H. Ludwig von Ulm. — [8] herauf H. — [9] ? — [10] Meister Christof Federlin churf. Hofbarbier und Wundarzt. Pf. Cop. 42½. 52. (Pfälzer Copialbuch des Generallandesarchivs.)

23. hat fürst Christian etwas zu besten zum rinrennen geben.

24. seindt die grauen weggezogen.

25. ist ein groser wint gangen und ist raingraff Ott[1] weggezogen.

26. hat der herr von Rabbolstein[2] seinen abschit genomen, und ist der borgraff zum Rodenberg[3] bey mir gewest.

27. seind wir aufßiagen gezogen.

28. seint wir zum rin(g)gerent.

29. seint wir vor und nachmittag in die pretig gangen.

Martius 1. ist hertzog P.[4] wider zu mir kommen nach Neuenmarck.

2. haben wir zu ringerennet mit dem iungen pfaltzgrauen.

3. haben wir den gantzen tag gespilet.

4. seint wir von Neuenmarck wieder nach Amberg gezogen.

5. hab ich alle ratzherrn sambt ihren weibern zu gast gehabt.

6. hab ich mich zum nachmal breberiret.

7. seind wir zum nachtmal gangen und seint viel vom rath in der predig gewesen.

8. haben wir einen dacks[5] gehatzt.

9. seint wir hetzen gewesen und ser naß worden.

10. hat Grin[6] etwaß zu pesten geben zu rinrennen.

11. hab ich mit der bürgerschafft mit den armbrust geschoßen und die schutzen zu gast gehabt.

12. haben wir mit den ballonen den ganzen tag gespilet.

13. ist fürst Bernert[7] herkommen und seint wir auffs iagen gezogen.

14. hab ich mit fürst Christian und fürst Bernert nach der bredig deß ballonnen gespilet.

15. haben wir zum ringerennet und hat fürst Bernert den abschit von mir genomen.

16. seint wir trauß hetzen gewesen und ist mein gemal bey der lantrichterin zu underthrunch[8] gewesen.

17. haben wir zu ringerennet, hab ich das best gewonnen.

[1] Otto Wild und Rheingraf von Salm. — [2] Rappolstein, elsässisches Geschlecht. — [3] Burggraf von Rothenburg a. T. — [4] Philipp Ludwig. — [5] Dachs — [6] Christof von der Grün, churf. Rath und Gesandte wird 1606 Canzler Cf. Cap. B 18. 137. — [7] Bernhard von Anhalt (?) Bruder Christians † Nov. 1596. — [8] Untertrunk; sind sie zum Trinken eingekehrt.

18. haben wir mit den armbrust geschoßen.

19. haben mir zu ring gerennet, und hot Räzhart[1] das best gewonnen.

20. seint wir zu Hanbach[2] gewesen hetzen.

21. haben die hige[3] borger zum ersten mal wider mit der bügsen geschoßen in diesem iar.

22. hat sich fürst Christian gelezt[4] gegen mir und den iungern und ist mir zeitung kommen dass Wilhelm von Vennigen[5] toht sey gott woll ihm ein frelich aufersteeung verleihen.

23. seint wir von Amberg weg gezogen nach Neuenmarck.

24. haben wir mit der büchsen geschoßen [vnd die musgatirer geschossen[6]].

25. seint wir zu Neuenmarck hetzen gezogen, und haben sie auffs neu geschworen auff die resolution.

26. seind wir von Neuenmarck nach Amberg gezogen.

27. hab ich mit der bürgerschafft geschosen.

28. wider mit der bürgerschafft geschosen.

29. haben wir zum ringgerennet hab ich das beßt gewonnen welgeß herr von Winenberg[7] geben.

30. seint wir hetzen gezogen und deß ballonnen gespilet.

31. haben die von der lantschafft hie oben in der obern Pfaltz mihr ein gulden lewen[8] verehret.

1. Aprilis. hab ich mit den armbrust geschoßen.

2. seint wir nach Hirswalt[9] gezogen.

3. haben wir mit der buchsen geschosen.

4. wider mit der buchsen geschosen.

5. haben wir zum ringerennet, und auch mit der armbrust geschosen und hab ich best gewonnen.

6. seint wir bürschen gezogen, nichtes geschosen.

7. hab die statt Amberg einen bock zu besten geben.

8. haben wir zum ringgerennet.

9. haben wir der Naburger[10] sachen vorgenumen.

[1] ? — [2] Hahnbach Marktflecken bei Amberg. — [3] hiesige. — [4] gelett H. so viel wie geletzt; sich letzen = einen Abschiedsschmaus mit Freunden halten, in entgegengesetzter Bedeutung: sein Müthchen kühlen an Jemand. (Schmeller bayr. Wörterbuch.) — [5] Venningen, eine im pfälzischen Diensten vielfach genannte Familie. — [6] fehlt bei H. — [7] Ein Philipp von Winneberg war Burggraf von Alzey. Pf. Cop. 42½. 180. — [8] kuwn? H. — [9] Hirschwald Dorf bei Amberg. — [10] Nabburg bei Amberg.

10. hab ich mich zum nachtmahl breberiret.

11. ist Ostern gewesen, und hab ich die reht sambt ihren weibern zu gast gehabt.

12. mit der buchsen geschosen und in die bretig gangen.

13. zum ringerennet und wieder mit der buchsen geschoßen.

14. for mit tag in die reht[1] gangen und nachmittag spacirn gangen.

15. nach Neuborg[2] for den wal gezogen.

16. seint wir zu Neiburg still gelegen und huldung inngenommen, ist auf den abent ein fastma(h)[3] gewesen.

17. seint wir von Neuburg auff kam gezogen.

18. hab ich zu Kam[4] mit der buchsen geschoßen.

19. haben die zu Kam und die von adel gehuldiget in selben ambt.

20. seint wir nach Waltmunchen[5] gezogen, und hab ich einen guckug geschoßen.

21. seint wir von Waltmunchen zu dem hoffrichter fuchßen[6] gezogen.

22. von Winckelheim[7] nach Bruck gezogen, under wegenß zu Rehtz[8] huldigung eingenommen.

23. seint[9] wir von Bruck auß hetzen gezogen und 2 hasen gefangen.

24. von Bruck nach Amberg.

25. hab ich zu Amberg mit der buchsen geschoßen.

26. haben wir zum ringerennet, und seint mir meine wint[10] wüttig worden.

27. haben wir mit den feltstücken geschoßen, hab ich den besten schoß gethan.

28. wider zum ringgerennet, und hat Keler seinen abschit von mir genomen.

29. haben wir mit der bücksen geschoßen, hab ich daß beste gewonen.

30. nach dem nachtessen zum ringerennet.

May 1. ist der keiserlich gesant Ulmer kummen.

[1] Rathssitzung. — [2] Neuenburg an der Schwarzach. — [3] fastmal = festmal. M. kastma(l) H. — [4] Cham südöstlich von Neueburg, am Regen. — [5] Waldmünchen, der böhmischen Grenze zunächst gelegene Stadt an der Schwarzach. — [6] Hans Christof Fuchs (siehe 31 dec. 1598). — [7] Winklarn zwischen Bruck und Rötz. — [8] Rötz. — [9] haben H. — [10] Windhunde.

2. ist fürst Christian gemall[1] mit einem iungen son niederkommen, welicher 2 stunt gelebet und gestorben.

3. ist daß kint begraben worden.

4. haben wir zum ringerennet.

5. hab ich mit den armbrust geschoßen.

6. haben wir zum ringerennet.

7. seint wir auß iagen gezogen und nichts gefangen.

8. hab ich mit Hanß lackeien Kötzen vndt Kömmilder[2] nach Schwetzingen[3] geschicket.

9. hab ich mit büchsen und armbrust geschoßen.

10. hab ich 2 kreen[4] von den fannen zu Sant Georgen[5] geschoßen.

11. hab ich mit der büchsen geschoßen.

12. seint wir nach Grauenwert[6] gezogen.

13. haben wir zu Grauenwert einen hirß[7] gefangen.

14. seint wir von Graffenwert nach Kemnat gezogen.

15. haben wir zu Kemnat geiaget und einen hirß gefangen, hab ich einen fux geschossen mit der kugel.

16. seint wir von Kemnat nach Waldeck[8] gezogen.

17. von Waldeck nach Waltsacksen[9] gezogen[10], underwegß haben die vnderthannen desselben ambtß mich ihm felt empfangen, und ist dem einen bücksenmeister so daß geschütz gelichgen[11] geladen der armb abgeschoßen worden von demselben stückh.

18. hab ich die huldiung eingenommen undt die corn kasten besehen.

19. seint wir von Waldsacksen nach der Weiden[12] gezogen.

20. von der Weiden nach Pfreint[13] zu langrauen von Leichtenber(g) gezogen.

21. alda verharret, und ist ein bücksen schißen gehalten worden, under denselben schißen ist ungefer ein meitlein[14] erschoßen worden.

22. seint wir von Pfreint nach der Weiden gezogen, alda

[1] Anna, Tochter des Grafen von Bentheim und Tecklenburg. — [2] Kömmunder H. churf. Hofbedienstete. — [3] Schwetzigen H. — [4] Krähen. — [5] Vorstadt von Bayreuth? — [6] Grafenwöhr (Amt Eschenbach). — [7] hirsche. — [8] Waldeck, Schloss der Landgrafen von Leuchtenberg. — [9] Waldsassen bei Tirschenreuth. — [10] fehlt H. — [11] gellich = hart — [12] Stadt Weiden. — [13] Pfreindt bei Nabburg. — [14] Mägdlein, Mädchen.

huldigung ein genummen, und nach dem morgenessen nach Hirschau.[1]

23. zu Hirschau den muscadier X daler zum besten geben.

24. von Hirschau wider nach Amberg gezogen.

25. hab ich mit dem armbrust etwas zum besten geben und wider gewonnen.

26. haben wir zum ringerennet.

27. hat reingraf Atolf ein iag blant (?) zu besten in piecksenschisen.

28. seint wir nach Frodenber(g)[2] gezogen zum morgen essen.

29. hab ich mich zu nachtmahl breberiret.

30. seint wir zum nachtmal gangen.

31. haben wir zum ringerennet.

Juni 1. ist furst Christian von hinnen gezogen nach der marck.

2. haben wir zum ringerennet.

3. ist pfalzgraue Ott[3] zu mihr kummen.

4. ist der atministrator[4] von Straßburg zu mir nach Amberg kommen.

5. bin ich mit atministrator nach Auerbach gezogen.

6. seint wir da stil gelegen und mit der bücksen geschosen.

7. seint wir hetzen gewesen und ist ein bauer auf den hetzen gelichen gestorben bei Auerbach.

8. hab ich die visitation[5] angefangen.

9. bin ich nit wol auf gewesen.

10. ist der atministrator von Straßburck weggezogen.

11. seint wir von Auerbach[6] nach Kemnat gezogen under wegenß ein ganz[7] iagen gehabt.

12. Die visitation zu Kemnat angefangen.

13. seint wir vor und nachmittag in die Kergen gangen.

14. seint wir nauß hetzen gezogen und ein hasen gefangen.

15. seint wir von Kemnat nach Grauenwert gezogen.

16. von Grauenwert auf Amberg gezogen.

17. ist mir uber tische ubel worden.

18. bin ich den ganzen tag im gemach blieben.

19. hab ich ein christir[8] gebraucht und büllen[9] eingenommen.

[1] Hirschau im Amt Amberg. — [2] Freudenberg (Amt Amberg). — [3] Otto Heinrich von Sulzbach 1569--1604. — [4] Johann Georg von Brandenburg. -- [5] s. Haüsser II. 214. — [6] Auerbach bei Amberg. — [7] H. kus? iagen M. — [8] Klistir. — [9] Pillen.

20. hab ich den husten und kopwedun gehabt.
21. hab ich das füwer gehabt.
22. widerum daß füver gehabt.
23. ist dochtor Kammeraring[1] zu mihr kommen.
24. hab ich wider ein christir ein genommen.
25. hab ich zum ersten mahl zu ader gelaßen.
26. hab ich darauf geruhet.
27. wieder billen eingenommen.
28. hab ich etwas grimen[2] empfonden.[3]
29. hab ich mit der pücksen geschosen.
30. ist dochter graf[4] von heidelberg kummen.

1. Jullius haben wir mit der pücksen geschoßen bin ich wider in die kergen gangen.
2. seint wir inß felt geritten.
3. ist der ritmeister Velden von Selbitz hie gewesen.
4. ist graf Philipp von Hanna[5] herkommen.
5. seint wir von Amberg nach Auerbach gezogen.
6. haben wir daß Auerbachiß auf rur werk forgenumen worden.[6]
7. darinen continuirt und fortgefaren.
8. Die pastores for gehabt, und von ihnen gehöret wie sich die visitation an einem ieden ort anlaßen.
9. hat man mit den pastoren einen abschit gemacht.
10. ist daßselb werckh zum ent gemacht worden und seyn wir wider gen Amberg kommen.
11. hab ich mit der pücksen daß best gewonnen.
12. haben wir zum ringerennet.
13. haben wir einen hasen gefangen und sein wir nach Neuenmarck gezogen.
14. seint wir auf den iagen gewesen undt hab ich einen hirs geschosen, und ist Balzer trummeder[7] geschosen worden.
15. ist der von Hanau weggezogen.
16. ist ein kommet am him(mel) gewesen.
17. haben wir die visitation zu Neumarck angefangen und ist der von Leinigen[8] zu mir kommen.

[1] Camerarius? — [2] Leibschmerzen. — [3] empfangen H. — [4] Dr. Graf ward 1597 zum Hofarzt für die Churfürstin und die churfürstlichen Kinder bestellet. Pf. Cop. 42$^1/_8$ 337. — [5] Hanau. — [6] sic. Aufstände, wie sie vielfach unter der lutherischen Bevölkerung gegen die calvinische churpfälzische Regierung sich erhoben. — [7] Trompeter. — [8] Leiningen.

18. hab ich mit der pücksen geschoßen, und hat der von Winnenberg das best gewonnen.

19. seint wir auf dem iagen gewesen.

20. ist daß Neimerker sag zu ent gebracht worden.

21. seint wir nach amberg gezogen und ist der reingraf und der von Leinigen weggezogen.

22. Julij ist deß gefangenen Amber(ger?) sachen fürgenommen worden.

23. haben wir zum ringgerennet.

24. ist die von Solmes herkommen.

25. hab ich mit der buchsen daß best gewonnen.

26. haben wir zum ringgerennet.

27. sein wir nach Sultzbach gezogen und hab ich daselbst mit der bücksen daß best gewonnen.

28. seint wir wider von Sultzbach weggezogen und hat mir der Pfaltzg.[1] ein gaul geschenckt.

29. eß seindt 2 buben in der filß[2] ertrunckhen.

30. ist ein hauß ein gefallen in der Statt Amber(g).

31. ist der furirer Zilfester ein gesotzt worden ins gefenis.

1. August. seint wir zum nachtmahl gangen.

2. haben wir zum ringerennet.

3. ist Graf Johan von Ordenberg[3] weggezogen.

4. ist die alde Churfurstin[4] nach Nerenberg[5] gezogen.

5. hat mihr der Leneb ein kunst gelernet.

6. seint wir zum Hierswalt[6] geweßen.

7. seint wir nach Neuen marck gezogen, die visitation sachen richtig zu machen.

8. ist ein furknecht zu Neuenmarck ersoffen.

9. ist ein groß wetter gewesen, und hat grosen schaden gethan.

10. seint wir wider von Neuenmarckh nach Amberg gezogen.

11. ist der von Schlick zu Amberg gewesen und mit mir zu nacht geßen.

12. haben wir zum ringerennet hat Berger[7] das best gewonnen.

13. seint wir hetzen gewesen.

[1] Pfalzgraf Otto Heinrich. — [2] Vils. — [3] Ortenburg. — [4] Anna seit 1583 zum zweiten mal vermählt mit dem Markgrafen Ernst Friedrich von Baden-Durlach. — [5] Nürnberg. — [6] Hirschwald bei Amberg. — [7] Wohl Marsilius Bergner, churf. Rath. (1589 zum Anwalt am Kammergericht in oberpfälzischen Angelegenheit bestellt.)

14. hat der Cabeden[1] ein sprungwerck verschut an einen thurm.
15. hab ich daß best mit den scheiben rohr gewonnen.
16. ist mein hertzliebe gemahln mit ein iungen sohn nieder kommen zwischen 8. und 9. uren.[2]
17. haben wir zum ringgerennet.
18. ist der jung herr von Babenheim[3] her kommen.
19. haben wir zum ringerennet.
20. seint wir gen Neuenmarck gezogen.
21. bin ich gen Schwabach gezogen zum M. G. Friderichen.
22. haben wir getantz zu Schwabach.
23. bin ich mit dem margrafen hetzen gewesen.
24. bin ich mit den margrafen auf den iagen gewesen.
25. ist der von Leinigen zum marg: nach Schwabach kummen.
26. seint wir von Schwabach nach Amberg gezogen.
27. haben wir zu Amberg zum ringerennet.
28. hab ich mit der buxsen daß best wider gewonnen.
29. haben wir wider der buxsen geschoßen, hat Sack[4] daß best gewonnen.
30. haben wir einen betart[5] gefült.
31. haben wir einen thurn gesprenget.
1. Septembris. haben wir mit der buxsen geschosen, hat der lant marschalck daß best geben.
2. haben wir zum ringerennet.
3. seint wir von Amberg nach Bruck gezogen.
4. seint wir von Bruck nach Kam gezogen.
5. ist der herr von Mexselerin[6] zu mir nach Kam kummen.
6. haben wir die sachen zu Cam richtig gemacht.
7. seint wir von Kam nach Bruck gezogen.
8. haben wir zu Bruck gehetzet und da stilgelegen.
9. seint wir von Bruck nach Amberg gezogen.
10. hab ich ihm schisen den anfang gemachet und den eglischen gesanten gehöret.
11. hab ich wider mit der buxsen geschoßen.
12. hab ich mit dem V. C.[7] und den Leuenio[8] von Neuen marcker werk gereht.

[1] Capitän (vielleicht der im diplomatischen Dienste Erzherzogs Albrecht von Oesterreich an den Höfen reisende Johann Molzer, schlechtweg der Capitän genannt). — [2] Friedrich (V.). — [3] Pappenheim. — [4] Lansac, französ. Gesandte. — [5] Petarde. — [6] Mexselerein, bair. Familie. — [7] Vice-Canzler, Ludwig Culman seit 1592. Pf. Cop. 42$^1/_8$ 51. — [8] Michael Lefenius churf. Rath seit 1592. Pf. Cop. 42$^1/_8$ 23.

13. hat deß von Wiennberg iung einen gestochen.

14. hab ich dem Ridesel[1] und dem marschalck[2] einen abfertigung geben.

15. bin nauß berschen gezogen.

16. haben wir hassen geiaget und ist P. O. Hennerich[3] zu mir kummen.

17. hab ich mit den faltzgrauen gespilet.

18. ist der faltzgraue wider weggezogen.

19. ist der staht[4] schisen zu ent bracht worden.

20. haben se mein schissen angefangen.

21. ist deß lantzrichter thochter getaft worden.

22. bin ich[5] nauß birschen gezogen, und haben wir zu fuß dorniert.[6]

23. haben wir zu ringerennet.

24. ist P. O. H.[7] herkomm, wie auch die lantgrefin wittib[8] pfaltzgrefin.

25. ist M. G.[9] Friderich her kummen.

26. ist mein sohn getafet worden.

27. haben wir zu fuß tornirt.

28. haben wir zum ringerennet.

29. ist daß rinrennen geentet worden.

30. ist daß veier werck[10] gehalden worden.

Den 1. Octobriß. haben wir über die balgen[11] gerenet.

2. bin ich mit den marckgrauen hetzen gezogen.

3. hab ich ein büxsen schüsen gehalten und ein becher zum besten geben.

4. ist der M. Ger.[12] Friderich und der lantgraf wider weggezogen.

5. haben wir zum ringerennet.

6. hab ich mit der buxsen geschosen.

7. seint wir hetzen gewesen, und hat der von Hollach[13] seinen abschit von mir genommen.

8. haben wir ein stück beschoßen.

[1] vielleicht der hess. Gesandte; Riedesels waren übrigens auch in pfälzischen Diensten. — [2] Dietrich von Merla churf. Hofmarschall seit 1594. Pf. Cop. $42^1/_3$ 190. — [3] Pfalzgraf Otto Heinrich von Sulzbach. — [4] Stadtschiessen. — [5] fehlt H. — [6] turniert. — [7] Pfalzgraf Otto Heinrich. — [8] Anna, Tochter Philipps des Grossmüthigen von Hessen, Gemahlin Herzogs Wolfgang von Zweibrücken seit 1569 verwittwet. — [9] Markgraf Georg Friedrich. — [10] Feuerwerk. — [11] Balken. — [12] Georg. — [13] Graf v. Hohenlohe, deren Stammsitz Hohlach im Retzatkreis.

9. haben wir zum ringerennet.

10. haben wir mit der büxsen geschossen und hat der Bernert von Hutten mich von wegen deß von Mansfelt zu gefader gebeten.

11. seint wir trauß hetzen gewessen.

12. haben wir mit den felt stücken geschossen.

13. haben wir zum ringerennet.

14. hab ich lernen hinter sich mit der büxsen schisen.

15. hab ich ein borgir[1] tranck eingenommen.

16. hab ich mich zum nachtmahl brebariret.

17. seint wir zum nachtmahl gangen.

18. ist die lantgreffin wittib wider zu mir kummen.

19. haben wir mit den feltstücken geschoßen.

20. seint wir nach Neuenmarck gezogen.

21. ist lantgreuen wittib noch Neuenmark kummen.

22. haben die ieger ein schwein gefangen.

23. ist die lantgreuin weggezogen.

24. haben wir zum ringgerennet.

25. seint wir auf den iagen gewesen.

26. haben wir bey Altorf gejaget.

27. seint wir von Neuenmark nach Deinschwangen[2] gezogen.

28. seint wir nauß zogen und nichts gefangen.

29. hat es den ganzen tag geregnet.

30. seint wir von Teinschwangen nach Amberg gezogen, bin ich underwegs mit dem torligen (?) gefallen.

31. haben die schützen ihr lest schüsen gehalten.

1. November. haben wir zum ringgerennet.

2. haben wir mit den felt stücken geschossen.

3. haben wir einen tax gehetzet.

4. haben wir wider zum ring gerennet, und ist der Fux hoffrichter kommen.

5. haben wir mit der pirsch büchsen geschossen.

6. haben wir zu fus torniret.

7. haben wir mit der pirschbüchsen geschossen.

8. hab ich mich abcunderfehen laßen.

9. seint wir nach der Weiden gezogen.

10. seint wir von der Weiden nach Dirschenreit gezogen und da ankommen.

[1] Purgirtrank. — [2] Deinschwang bei Amberg.

11. Nouembriß. haben wir daß Tirschen-reiderische[1] mustrung werck[2] angefangen.

12. den ganzen tag delieberiret.

13. seint wir trauß hetzen gewesen.

14. seint wir nachmittag auf der insel gewesen.

15. seint wir hetzen gewesen, und ist der hoffrichter Fux zu mir kummen.

16. hat Fux sein relation gethan in der statt Weiden sachen.

17. seint die Durschenreider wider zu genaden angenumen worden.

18. hat man die visitation alhie angefangen worden. (sic).

19. seind wir von Dirschenreid nach Weiden gezogen.

20. seint wir von der Weiden nach Amberg gezogen.

21. seint wir zum nachtmal gangen.

22. bin ich den ganzen tag ihm gemach blieben von wegen des zanwetun.

23. haben wir zum ring gerennet.

24. ist der muschkatirer einer geschoßen worden ihm scharmitzel.

25. ist der muschkatirer selichglich verschiden und ist Wallenfelß[3] zu mir geschickt worden von margrauen.

26. hat Wallenfelß sein anbringen gethan.

27. seint wir von Amberg nach Bruck gezogen.

28. seint wir nauß hetzen gezogen.

29. haben wir ein groß schwein gefangen.

30. ist der lantgraue von Leidenberg[4] zu mir nach Bruck kummen.

Den 1. December ist D. Leuenius zu mir kummen und in der leidenberger[5] abloßung sachen zu Bruck reueriret.

2. seint wir von Bruck auf Daksellern gezogen.

3. December haben wir den ganzen tag hetzen gezogen und nichteß gefangen.

4. seint wir von Dakssehelern nach Amberg gezogen.

5. seint wir nachmittag zu rath gewesen.

6. haben wir zum ringgerennet.

[1] Tirschenreuth bei Amberg. — [2] in beiden Handschriften undeutlich. — [3] Christof v. Wallenfels, ansbachischer Rath, trat später in churbrandenburgische Dienste. — [4] Leuchtenberg. — [5] Leuchtenberger, Ablösung sachen; was hier für rechtliche Verhältnisse gemeint sind, mir unbekannt.

7. ist der lantgraf zu Leichtenberg zu mir nach Amberg kummen und ist der landschat zu Bina[1] mit einem gaul gefallen.

8. hab ich ein becher zum besten geben und wider gewonnen.

9. ist der lantgraf von Leydenberg wider weggezogen.

10. seint wir nach Newenmark gezogen.

11. seint wir von Newenmark nach Schwabach gezogen.

12. seint wir von Schwabach nach Anspach gezogen.

13. ist den ganzen tag unlistig wetter gewesen.

14. bin ich zu Anspach porschen[2] gezogen.

15. seint wir nach Weinßbach[3] gezogen und uber nach da gelegen.

16. von danen wider nach Anspach.

17. hab ich deß margrauen stall besehen und seine ristkamer.

18. hat mir der margraf ein schön schwein iagen gemachet.

19. hat der margraf handel zu Anspach mit mir angefangen.

20. hat man mit den welschen gesanden den abschit gemacht.

21. seint wir von Anspach weggezogen nach Newenmarck.

22. seint wir von Newenmarckh nach Amberg wider gezogen.

23. haben wir einen tax gehetzet.

24. hab ich mich zum nacht mahl brebariret.

25. seint wir zum nachtmahl gangen auf den christag, hab ich schreiben von Ansel[4] gegricht.

26. haben wir mit der buxsen geschoßen.

27. hat der lantschat von Stennach[5] auf dem schlitten faren ein loch in kof gefallen.

28. seint wir hetzen gewesen.

29. haben wir zum ringgerennet.

30. seint wir hetzen gezogen und ist G. Friderich von dingen (sic) zu mir kummen.

31. ist hanß Christof Fux zu mir kummen, der hoffrichter, und ist daß 96. iar geentet worden, ist der von Hüten[6] ein[7] fluß gefallen.

[1] Binau bei Mosbach. Hans Landschad d. ä. churf. Rath seit 1592. Pf. Cop. 42 1/8 83. — [2] birschen. — [3] Windsbach a. d. Resat. — [4] wohl Ancel, Gesandte Heinrich IV. von Frankreich. — [5] Steinach. — [6] Hutten. — [7] in.

Anno 1597.

1. Januarij ist neuwen iarstag gewesen.

2. hat Velden mein kammer knecht folgesoffen.

3. ist der oberst Schember(g) und Ulmer von keiser zu mir geschickt worden, und seint zu Amberg ankommen.

4. bin ich den ganzen tag in rath gewessen.

5. seint die keiserlichen gesandten wider weggezogen.

6. ist der von Hüten[1] nach hauß gezogen.

7. haben wir mit der püxsen geschossen.

8. seint wir hetzen gewesen und einen fuxsen und haßen gefangen.

9. ist mein pfert hest (sic!) gestorben und ist ein iar, daß ich das buch angefangen habe.

10. seint wir von Amberg nach Pfremb[2] gezogen mit meiner gemahlin.

11. ist der lantgraf maßkaraden gangen.

12. hab ich zu Pfremb daß best gewonnen.

13. NB. ist die lantgrefin von Leichtenberg in die mumere[3] gangen.

14. seint wir von Pfreimb nach Hirschau gezogen.

15. von hirschaw nach Amberg.

16. haben wir nachmittag auf den schliten gefaren.

17. seint wir auf den schliten zum burgermeister Kollen gefaren mit den frazimer.

18. haben wir einen wolf gehetzet.

19. ist der von Hutten wider kummen.

20. hat eß getunnert und geplitzet.

21. seint wir nauß hetzen gezogen.

22. hab ich den heschisen[4] gesanten gehoret.

23. haben wir mit der püxsen geschoßen, und hat Sigmunt marschalk das best geben.

24. haben wir zum ringerennet.

25. hab ich den heschisen gesanden wider beantwordet.

26. haben wir einen oxsen gehetzet.

27. haben wir zum ringerennet.

28. hat Rodenhan[5] zu schisen ein best geben.

[1] Hutten, waren vielfach in pfälzischen Diensten, so Ludwig v. Hutten fauth zu Germersheim, Pf. Cop. 42¹/₈ 280, auch Rath und Gesandte. — [2] Pfreimd. — [3] Mummerei, Maskarade. — [4] hessischen. — [5] Rotenhahn, fränk. Geschlecht.

29. seint wir hetzen gewesen.
30. haben wir mit der buxsen geschoßen.
31. ist ein gesanter[1] vom[2] atminiſtrator von Chursachsen[3] gen Amberg zu mir kummen.

1. february. seint wir nauß hetzen gezogen und nichteß gefangen.
2. haben wir zum ringgerennet.
3. hab ich der[4] Chursachsen gesanten abgefertiget.
4. haben wir zum ringgerennet.
5. hat fressauf[5] jungen gehabt.
6. seint wir zum nachtmahl gangen.
7. haben wir zum ringgerennet.
8. hab ich einen antfogel[6] geschosen.
9. ist die Wormin, gewesen pflegerin zu Naburg nach Amberg kummen.
10. seint wir von Amberg nach Naburg gezogen.
11. hab ich die Naburger wider zu genaden angenumen.
12. haben wir zu Naburg geiaget.
13. hab ich etwas zum besten geben.
14. hab ich mich nicht wol befunden, bin ihm gemach geblieben.
15. seint wir von Naburg nach Amberg gezogen.
16. haben wir 2 welf gehetzet.
17. haben wir zu fuß törniret.
18. haben wir 2 welf gehetzet.
19. seint wir auf den fux iagen gewesen und ist der medicus Cammerarius[7] herkommen.
20. haben wir mit der püxsen geschoßen.
21. haben wir zum ringerennet.
22. seint wir hetzen gewesen. und ist Cammerarius wider weggezogen.
23. haben wir zu fuß turniret.
24. ist P. O. H.[8] zu mir nach Amberg kummen.
25. hab ich einen becher zum besten geben, hat P. O. H. das best gewonnen.

[1] [2] fehlt H. — [3] Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen-Weimar, chursächsischer Administrator seit October 1591. — [4] dess H. — [5] Name eines Hundes. — [6] Entvogel. — [7] Joaachim Camerarius, Gründer des medicinischen Collegiums zu Bamberg. — [8] Pfalzgraf Otto Heinrich von Sulzbach.

26. ist P. O. H. wider weg gezogen.

27. haben wir zum ringerennet und ist D. Lingelshemer[1] herkummen.

28. haben wir auf den schliten gefaren.

1. Martij ist deß Fuxsen haußfra herkumen.

2. seint wir nach Neumarck gezogen vndt ist Grin von einem gaul geschlagen worden.

3. ist der graf Lutwig von Witgenstein der junger kumen.

4. seint wir auf den iagen gewesen.

5. hab ich deß von Witgenstein werbung angeheret.

6. haben wir zum ringgerennet.

7. seint wir auf dem iagen gewesen.

8. haben Berger[2] und Sack[3] ihren abschit genumen.

9. ist der von Witgenstein und Fux wider weggezogen.

10. hab ich mit der puxsen geschoßen.

11. ist Christof von Wallenfels nacher Neuenmarck zu mir kummen.

12. ist Graf Ger. Fridrich von Holach[4] zu mir kummen.

13. haben wir zum ringerennet.

14. seint wir von Neumarck wider nach Amberg gezogen und ist der von Holach wider weggezogen.

15. hab ich die bambergischen gesanden gehoret.

16. hab ich sie wider abgefertiget und ist Anselm[5] her kummen.

17. ist herzo(g) P. L.[6] elster son[7] zu mir kumen.

18. haben wir zum ringgerennet undt bin ich mit den rabben gefallen.

19. seint wir hetzen gewesen.

20. ist der paltzgraf wider weggezogen.

21. haben wir zum ringgerennet.

22. bin ich nauß spazirn geriten.

23. haben wir mit der puxsen geschossen.

24. haben wir mit der rustungen zum ringerennet.

[1] Georg Michael Lingelsheim, Erzieher und später vertrautester Rath Friedrich IV. seit 1592. Pf. Cop. 42$^{1}/_{3}$ 58. — [2] [3] siehe p. 213. — [4] Georg Friedrich von Hohenlohe. — [5] Ansel. — [6] Philipp Ludwig von Neuburg 1569—1614. — [7] Wolfgang Wilhelm 1614—1653.

25. haben wir mit der buxsen geschoßen.
26. ist der altgraf von Ordenberg[1] herkummen.
27. seint wir auf ostern zum nachtmahl gangen.
28. hab ich borgation ein genumen, und ist mein elste tochter mein gast gewesen.
29. haben wir mit der buxsen geschossen.
30. seint wir nach Neumarck gezogen.
31. ist Margraf Ger.[2] Friderich mit seiner gemahlin zu mir nach Neumarck kummen.

1. Abrilis. ist ein groser wint gewesen.
2. hat man den frantzheschisen gesanden abgefertiget.
3. hat der margraf ser getruncken und haben wir getantzet.
4. haben wir wider getanzet.
5. ist margraf G. F. zu Brantburg[3] tag gewesen.
6. seint ich und der margraf mit ein ander nach Freistaht[4] gezogen, und hat der margraf seinen abschit von mir genommen.
7. haben wir zum ringerennet.
8. seint wir von Neumarck nach Amberg gezogen und ist der mecht wagen[5] uber einen haufen gefallen.
9. haben wir mit der buxsen geschossen.
10. haben wir mit dem armbrust und buxsen geschosen.
11. hat man den rath zu Amberg die visitation verkuntiget.
12. haben wir zu Amberg die visitation angefangen.
13. haben wir mit der buxsen geschossen.
14. haben die statt Amberg mir ein trutzig schreiben uberantworteth.
15. ist furst Christian wider zu nach Amberg kummen.
16. hat Kreiderer[6] daß best mit der buxsen geben.
17. hat furst Christian daß best geben mit der buxsen.
18. ist der altgraf von Ordenberg wider wegezogen.
19. haben wir mit der buxsen geschoßen.
20. hat furst Christian zu Anhalt zum rinrennen etwas zum besten geben.

[1] Joachim d. ä. von Ortenburg, Vicedomb und Canzler in der Oberpfalz. — [2] Georg Friedrich. — [3] Geburtstag Georg Friedrichs v. Brandenburg 5. April 1539. — [4] Freystadt bei Neumarkt. — [5] Mägdewagen. — [6] ?

21. seint wir nauß gezogen ins felt.

22. haben die borgermeister etwas zum besten geben.

23. haben wir zum ringerennet und ist der alten her von Wolfstein[1] zu mir kummen.

24. hat der graf Ger[2] von Ordenberg etwas zum besten geben.

25. haben wir mit den armbrust geschoßen.

26. hat der herr von Wolfstein daß best geben.

27. haben wir zum ringgerennet.

28. ist der herr Adam von Wolfstein der elder weggezogen.

29. haben wir in der rustung zum ringerennet.

30. bin ich nauß hetzen gezogen.

1. May haben wir mit den balonen gespilet, hab mit der rath zu Amberg der visitation halber gerathet.

2. haben wir zum ringgerennet.

3. bin ich umb die stat spazirn gangen.

4. bin ich nauß gezogen und hab mit den gher[3] falcken einen kraben[4] gefangen.

5. ist auffertztag geweßen und hab ich zum ringgerennet.

6. haben wir mit den stücken geschossen.

7. sint der staht Strasborg gesanden herkumen, Ketten heimern, Knibß und Hochfelder.

8. haben wir zum ringerennet.

9. haben wir mit der armbrust geschossen und ist mir mein schonst armbrust gebrogen.

10. hat mir der pfleger von Tirschenreit zween wint[5] geschenckt.

11. hab ich mit Eberbach[6] etlichen sachen geredet.

12. bin ich nauß geritten.

13. haben wir deß lantagssachen beratschlaget.

14. hab ich mich zum nachtmahl brebariret.

15. ist Pfinsten gewesen.

16. sint die straßborgischen gesanden wider weggezogen.

17. seint wir nauß hetzen gezogen.

18. haben wir mit der Buxsen geschoßen.

[1] ehem. Herrschaft in welcher Hans Adam und Hans Albrecht von Wolfstein mit den Unionsfürsten Verbindung hatten. (Juli 1608.) Briefe und Acten II. 47. — [2] Georg v. Ortenberg. — [3] Girfalke. — [4] Krawe = Krähe. — [5] Windhunde. — [6] Hans von Eberbach, churf. Canzler.

19. haben wir in der rustung zum ringerennet.

20. ist dem Grinen ein knecht entlauffen.

21. hab ich mit dem armbrust geschoßen und den Sbitzkopf beriten, und auffgehen laßen.

22. haben wir zum ringerennet.

23. haben wir mit der armbrust geschoßen.

24. haben wir zum ringerennet.

25. ist der von Hutten weggezogen zum sein brudern der ser granck ist gewesen.

26. seint wir von Amberg nach Hohenfels[1] gezogen, ist der von Mansfelt zu mir kummen.

27. seint wir zu Hohenfelß stil gelegen.

28. seint wir auf den iagen gewesen.

29. ist der graf von Mansfelt wider weggezogen.

30. seint wir von Hohenfels auf Helfenberg[2] gezogen und ist der von Hutten wider zu mir kummen.

31. hab ich auf den iagen einen hasen geschoßen und ist furst Christian nach Amberg gezogen.

1. Junij. seint wir von Helfenberg wieder nach Amberg gezogen.

2. hat Sigmunt marschalk daß best geben.

3. haben wir zum ringerennet.

4. haben wir wieder mitder puxsen geschossen und ist Grin wieder von Brag kummen.

5. haben wir zum ringerennet.

6. seint wir hetzen gewesen.

7. hat Wolf Luttwig von Crelezen[3] zum camerjuncker angenommen.

8. haben wir mit den armbrust geschosen.

9. seint wir den gantzen nachmittag im rath gewesen in Bleiensteinischen[4] sachen.

10. haben wir ringerennet und ist Grin rath[5] und Zindelinuß[6] mit einander zu unfriden worden.

11. ist der lantgraf von Leichdenberg wieder weggezogen.

12. haben wir rath gehalten.

[1] Markt bei Amberg, ehem. Herrschaft. 1.2.3.4. H. — [2] Helfenberg, zwischen Wolfstein und Hohenfels. — [3] Ludwig von Crailsheim (reichsritterschaftl. Geschlecht nach dem jetzt württemb. Orte Crailsheim benannt. — [4] Pleistein bei Vohenstrauss. — [5] Otto von Grünrad, Erzieher und Rath Friedrichs IV. — [6] Wolfgang Zindelinus, churf. Rath, bekam 22. Jan. 1601 seinen Abschied. Pf. Cop. 42½ 180.

13. ist her Wilhelm von Winneberg herkommen.
14. ist der lantgraf von Leichtenberg herkommen.
15. haben wir mit der puxsen geschoßen, und hat der von Winenberg seinen abschit genommen.
16. hatz den gantzen tag geregenet.
17. haben wir zum ringerennet.
18. ist der lantgraf weggezogen.
19. ist der lantgraf von Leichtenberg wieder kummen.
20. ist die leichtenbergische handtlung zerschlagen worden.
21. haben wir zum ringerennet.
22. seint wir nauß hetzen gezogen.
23. ist felden von Selwitz [1] zu mir herkummen.
24. ist er wider weggezogen.
25. ist hertzog Charl [2] mit seiner gemahl zu mir kummen.
26. haben wir gespilet mit faltzgraf Carl.
27. haben wir mit der buxsen geschosen.
28. haben wir zum ringerennet.
29. hab ich vor und nachmittag zu thun gehabt.
30. hat hertzog Karl daß best mit der Buxsen geben.
1. Julij. ist hertzog Carl wieder weggezogen und ist Grin raht wieder mit Zindellino verglichen worden.
2. hab ich mich zum nachtmahl preberiret.
3. seint wir zum abentmahl gangen.
4. haben wir zum ringerennet in der rüstung.
5. ist ger. [3] Rutolf marschalck weggezogen.
6. ist betag geweßen und ist Schemberg die stigen ihm garden inunder gefallen.
7. haben wir zum ringerennet.
8. ist Gerlanschat von Bina von mihr in Ungern gezogen.
9. ist hertzog Carl pfaltzgraf wieder herkommen.
10. haben wir zum Ringerennet.
11. hat fürst Christian daß best mit der buxsen geben.
12. ist paltzgraf Carl wegezogen.
13. hat Scheumberger [4] etwas zum besten geben.
14. haben wir zum ringerennet.
15. bin ich ins felt geriten.
16. haben wir das bar [5] gerenet.

[1] Valentin von Selbitz. — [2] Carl v. Birkenfeld 1569—1600. — [3] Georg Rudolf. — [4] Dietrich v. Schönberg, churf. Rath und als Gesandter meist nach Frankreich benützt. — [5] ungesattelt. (?)

17. haben wir miter buxsen geschosen.
18. seint wir den gantzen tag ihm rath gewesen.
19. haben wir zum ringerennet.
20. hat man die institution angefangen zu Amberg.
21. hat man den 4. actum vorgenommen.
22. hab ich den tag geschlafen.
23. bin ich nauß geritten und ein wilt tauben geschoßen.
24. haben wir die soldaten gemustert.
25. seint wir vor und nachmittag in raht gangen.
26. bin ich ins felt geritten.
27. haben wir zum ringerennet und hat mir der margraf geschriben von Anspach.
28. seint etliche engelender herkummen.
29. haben wir zum ringerennet und hab ich Ger. lagei[1] zum margrafen geschicket.
30. bin ich ins felt geritten.
31. haben wir mit der buxsen geschoßen

1. Augusti. haben wir zum ringgerennet.
2. seint wir nauß hetzen gezogen.
3. haben wir mit der buxsen geschoßen.
4. haben wir wider zum ringgerennet und hat der von Hutten seinen abschit von mir begert gar weg zu zihen.
5. bin ich nauß geritten ins felt.
6. hab ich mich zum nachtmahl breberiret.
7. bin ich zum nachtmahl gangen.
8. haben wir zum ringerennet.
9. bin ich mit meiner gemahl nauß ins felt geritten.
10. haben wir mit den stücken geschossen.
11. hat Tafkerger[2] daß best mit der buxsen geben.
12. haben wir zum ringerennet.
13. seint wir nauß hetzen gezogen, ist Lukas forsmeister wegezogen.
14. hat sich Nahot[3] eingestelet.
15. ist der lantgraf[4] herkummen vndt Ridesel.
16. ist er wider wegezogen der lantgraf.
17. seint wir nauß hetzen gezogen.
18. haben wir zu fuß turniret.
19. haben wir zum ringerennet, und hab ich einen hasen gefangen der 3. iungen gehabet.

[1] Georg, Lakeien. — [2] Taufkircher? — [3] Nasot? H. — [4] Landgraf Moritz v. Hessen.

20. ist der ambtman von Hanau (?) zu mir herkummen.

21. haben wir mit den buxsen geschossen, ist der Altgraf von Ordenborg kummen.

22. bin ich den gantzen tag trausen gewesen im felt.

23. hab ich deß Rideßels sachen forgenomen.

24. haben wir in der rustung zu ringerenet.

25. haben wir zwen fux gefangen, seint neubergischen gesanden herkumen.

26. haben wir mit der buxsen geschosen.

27. haben wir zum ringerennet, sein die gesanden wegezogen.

28. hat der von Messelrein[1] daß best geben in den buxsen.

29. seint wir hetzen gewest.

30. ist der brobirer gestorben vom orbant (?) damit er ist gestochen worden.

31. seint wir wider hetzen gewest.

Den 1. Septempriß haben wir zu fuß thurniret.

2. seint wir wider hetzen gewest.

3. hab ich zum nachtmahl preberiret.

4. ist Carl von Wiltenstein herkumen und ist ein soltaht mit einem luben (?) geschoßen worden.

5. ist Haßeck[2] der einspenig an der best gestorben.

6. bin ich den gantzen tag in der stuben gewesen und raht geschlaget.

7. bin ich nauß hetzen gezogen.

8. bin ich von Amberg nach Kastel gezogen, hat mein tochter Luys[3] im sal gessen.

9. seint wir von Kastel nach Neu marck gezogen, bin ich mit einem gaul stecken blieben in einem sumbf.

10. ist furst Christian gemahl zu Enstorf zwischen 6. und 7. urn mit einer jungen tochter niderkummen.[4]

11. bin ich mit meiner gemahl im garden spazirn gangen zu Neumark.

12. ist mein gemahl mit auf dem hetzen gewesen.

13. ist der Altgraf von Ordenberg nach Neuenmarck zu mir kummen.

14. hat ein alter bauer Wilhelm Stol mit mir aller hant gerete, hat Fresauf[5] einen hasen allein gefangen.

[1] Vgl. pag. 213. An. 6. — [2] Name eines Pferdes. — [3] Louise Juliane geb. 16. Juli 1594. Vermählt mit Johann II. von Zweybrucken. — [4] Amalie Juliane † 1605. — [5] Name eines Hundes.

15. ist der alt bauer herein zu mir kummen.

16. ist Krelezem[1] weggezogen.

17. seint wir auf den iagen gewesen, ist August gefallen mit seinem pferd.

18. hab ich kinderler gehöret.

19. hat Schabelle der frantzoß den abschit von mihr genommen.

20. seint wir von Neuenmarck nach Amberg auf der kuschen[2] gezogen.

21. ist burgermeister Kol bestricht[3] worden.

22. ist deß Müntzeres haußfra an der best gestorben.

23. seint wir von Amberg nach Neuenmarck gezogen, seint marg:[4] gesanden zu mir kummen.

24. hab ich die margrafischen gesanden gehöret.

25. hab ich mit Bernhart von Hutten gespilet.

26. ist Fegennbach[5] mit dem von Birbaum verglichen worden und seint sie auch herkommen.

27. hab ich Krumstorf zu hertzog Hanßen von Saksen geschicket gen Sultzbach.

28. seint die von Birnbaum weggezogen und ist Krumstorf wider kummen.

29. haben die gesanden den abschit genommen.

30. seint die gesanden wider wegezogen.

1. Octobriß. seint mein iun(ge) pfert herkummen.

2. seint wir zum abentmahl gangen.

3. ist Grinraht[6] nach Amberg gezogen.

4. bin ich burschen gezogen und nichtes gefangen.

5. ist bettag gewesen und hab ich mit den englischen hunden gehetzet.

6. hab ich ein schwen gehetzet und nicht gefangen.

7. hat Henßlein mein iung ein hassen ihm leger gefangen.

8. seint wir von Neumarck auf Enstorf[7] gezogen.

9. ist die kintaf gewesen fürst Christians tochter.

10. hab ich daß best mit der buxsen gewonnen zu Enstorf.

11. seint wir hetzen gezogen, hat sich ein haß an einen stein zu tocht geloffen, ist deß H.[8] Christofels fursten frau nieder kummen.

[1] Crailsheim. — [2] Kutsche. — [3] bestrickt = verpflichtet, vereidigt. — [4] margräflichen. — [5] viel genannte Familie in Mauer bei Heidelberg ansässig. — [6] siehe pag. 223. An. 5. — [7] Ensdorf. — [8] Herzog.

12. seint wir von Enstorf wieder nach Neuenmarck gezogen. ist der neu raht erwelet worden. zu Amberg.

13. seint wir nauß hetzen gezogen.

14. ist ein groser wint gangen.

15. haben wir zum ringerennet, ist Keteritz[1] kummen.

16. hats geschniet, haben wir mit der buxsen geschossen. hab ich Ridesel geschrieben.

17. seint wir nach Enstorf gezogen.

18. seint wir von Enstorf auf Winklern[2] gezogen.

19. ist des hofrichters kint getafet worden.

20. haben wir ein schnubtug auß getellet.

21. seint wir von Winckler wider weg gezogen nach Enstorf.

22. seint wir von Enstorf nach Neuenmarck gezogen.

23. seint die bede herrn von Wolfstein[3] zu mihr kummen.

24. haben wir zu Neuen marck die schwein hatz angefangen.

25. seint wir von Neuenmarck zum margrauen gezogen.

26. ist der heschis Cantzler D. Antrecht[4] herkummen gen Schwabach.

27. haben wir getanzet.

28. hab ich 80. taller gewonnen vom margraffen.

29. seint wir von Schwabach nach Anspach gezogen.

30. hab ich daß garden hauß besehen zu Anspach.

31. ist mir der forstmeister, mein pfert geschlagen von einem schwein.

1. Nouembriß. ist ellers heisser (sic!) mit einem pfert gefallen.

2. hab ich die festung Ligtenne[5] besehen.

3. hab ich ihm ballon spil gespilet, und ist graf Philips von Holoch gen Anspach kummen.

4. hab ich den husten bekummen.

5. bin ich von Anspach weggezogen nach Schwabach.

6. bin ich von Schwabach nach Neuenmarck gezogen.

[1] ? — [2] Winklarn. — [3] Hans Adam u. Hans Albrecht. — [4] Dr. Johann Antrecht. Seit October finden hier in Amberg selbst, wichtige Unionsverhandlungen mit Hessen und Ansbach, besonders (Briefe und Acten I. Einl. 95.) in der Jülicher Erbfolgeangelegenheit statt, die ganz in den Händen der churpfälzischen Räthe gelegen zu haben scheinen, da Tanzen, Maskaraden gehen und andere Lustbarkeiten bei Friedrich IV. kein Ende nehmen. — [5] Lichtenau, jetzt Strafanstalt.

7. ist mein hertzlieber gemahl mit einer tochter nieder kummen umb 8. urn.[1]

8. ist der atministrator von Straßborg kummen: NB. Hutten dinst auf.

9. ist graf P. von Holoch[2] kummen.

10. haben wir zum ringerennet.

11. bin ich mit den graffen gefallen.

12. ist furst Christian mit seiner gemahlin gen Neumarck kummen.

13. ist mein tochter getaf worden.

14. haben wir zum ringerennet.

15. seint wir nach Anspach gezogen, in maskaraten gangen.

16. haben wir getanzet.

17. wieder getantzet und maßkaraten gangen.

18. wieder maßkaraten gangen.

19. hat der G. L.[3] von Hutten ein bein gebrochen.

20. hab handel mit den atministrator zu Straßburg gehabet.

21. seint wir von Anspach auf Schwabach gezogen.

22. seint wir auf Neuenmarck gezogen, ist Ridesel kummen gen Neumarck.

23. hab ich mit Ridesel gerete.

24. ist furst Christian mit seinem bruder zu mihr kummen und der herr von Dona.[4]

25. haben wir die Reigßsachen[5] forgenummen.

26. hab ich artzenei eingenumen.

27. hab ich auf den schlitten gefaren.

28. seint furst Christian bruder weggezogen.

29. ist der borgraf von Starkenburg[6] herkummen.

30. haben wir daß frazimer auf dem schlitten gefiret ist der dick Malßberger herkummen.

1. Decembris. ist er wider weggezogen.

2. ist Wallenfels wegezogen und haben wir ein schwein gefangen.

3. ist graf Philips Lutwig von Hanau mit seiner gemahl zu mir kummen, gen newenmarck.

[1] Elisabeth Charlotte, 1616 vermählt mit dem Churfürsten Georg von Brandenburg. — [2] Philipp von Hohenlohe. — [3] Georg Ludwig von Hutten. — [4] Fabian von Dohna, churf. Rath seit 1598. Pf. Cop. 43½ 97. — [5] Unions- und Jülich'sche Angelegenheiten. — [6] Wolf Dietrich von Mörle, churf. Rath seit 1592. Pf. Cop. 42⅛ 59.

4. seint wir maßkaraden gangen.
5. seint wir nach Amberg gezogen.
6. haben wir den ganzen tag gespilet.
7. ist der von Hanau gen Amberg kummen.
8. hab ich auf den eischugen [1] gangen.
9. hab ich Andereeß wegeschicket und bin nach Kasel [2] gezogen.
10. seint wir nach Neuenmarck gezogen NB. hab ich die von Hanuw [3] gefonden.
11. ist mein gemahl auß den kintbet gangen.
12. haben wir auf den schlitten gefaren.
13. seint Kolnische churfurstische gesanden herkummen.
14. seint wir nach einem schwein gezogen und nicht gefangen.
15. ist furst Christian kummen.
16. haben wir der Amberger sachen furgenumen.
17. bin ich nachmittag in raht gangen und geschwitzt.
18. bin ich nachmittag nicht [4] in Ker(g) gangen.
19. ist der von Hanau nach Prag gezogen und Rideßel nach Heidelberg.
20. haben wir den ganzen tag ihm ballen spil gespilet.
21. hab ich under trunck bei habtman Helmsteter gehalten.
22. haben wir 2 rehe gefangen.
23. hab ich geschwitzet.
24. ist der atministrator von Straßburg herkummen.
25. ist christag gewesen, und hab ich die klag angeleget.
26. bin ich nachmittag in kergen gangen.
27. bin ich mit einen gaul gefallen.
28. haben wir mit schneballen geworffen vndt zum Ringerennet.
29. hab ich schreiben von Regensborg bekommen von den rehten.
30. seint wir auf den iagen gewesen.
31. seint wir auf den schlitten aufs iagen gefaren.

1598.

1. Januarij. hab ich mit dem von Solmuß [5] geretet, der res halben.

[1] Eisschuhe = Schlittschuhe. — [2] Kastel. — [3] Hanau. — [4] fehlt H. — [5] Solms. Die Grafen v. Solms finden sich in churpfälzischen und neuburgischen Diensten.

2. hab ich einen reher gebest, und seint die von Holoch auß ungern zu mir kummen.

3. hat der von Solmuß das best mit rinrennen geben.

4. haben wir ihm ballenspil gespilet.

5. ist der von Solmus mit seiner frau muter weggezogen, und ist furst Christian kummen.

6. haben wir einen Reher gebest, und bin ich ins waßer gefallen.

7. seint wir nach Rodenberg[1] gezogen.

8. hab ich das schloß besehen.

9. seint wir wieder von Rodenberg nach Neumarck gezogen.

10. hab ich den 3. fürsten P.[2] Neiborg, Brantenborg, und Wirdenberg gesanden geheret.

11. haben wir dieselben sachen beraht schlaget.

12. hab ich meinen geher falcken verloren.

13. hab ich die gesanden abgefertiget, und hab den fogel wider bekumen.

14. seint die gesanden wider weggezogen.

15. bin ich nachmittag nicht[3] in kergen gangen.

16. hab ich mein gemahl auf reherbeß[4] gefiret.

17. ist der von Hutten wider kumen und hab ich zeittung kricht, daß der churfurst von Brandenburg[5], wie auch hertzog Reihart[6] gestorben seint.

18. ist der atministrator von Straßburg herkummen.

19. bin ich mit den Atministrator bessen gezogen.

20. hat mich ein schlittengaul getreden.

21. ist der Atministrator weggezogen.

22. hab ich mit der buxsen geschosen.

23. hab ich zwen reher gefangen.

24. haben wir 3 stück wilt gefangen.

25. haben wir wider mit der buxsen geschossen, hat der von Hanau daß best geben.

26. haben wir reher gefangen, ist der von Schernembel[7] herkumen.

[1] Veste Rothenberg bei Hersbruck, einst Besitzung der Grafen von Zollern, später derer von Wildenstein. — [2] Pfalz, Neuburg. P fehlt H. — [3] fehlt H. — [4] Reiherbeize. — [5] Johann Georg † 8. Jan. 1598. — [6] Richard v. Simmern † 13./14. Jan. — [7] Erasmus v. Tschernembl, Geschäftsträger der ober-österreichischen evangelischen Stände; ein in den religiösen Freiheitskämpfen der österreichischen Protestanten und deren Beziehung zur Union oft genannter Name.

27. hab ich ihm ballenspil gespilet.

28. seint die herrn von Auersberg kommen und herr Maximilian von Papenen.[1]

29. haben wir zum ringerennet, hat Fellentorf das best gewonnen.

30. ist Graf Filipß Luttwig von Hann (sic[2]) wieder zu hauß gezogen.

31. seint die herrn von Anersberg wegezogen nach Nurenberg.

1. februarius. ist der lantgraf von Leichtenberg herkummen.
2. ist ein groser wint gangen.
3. hab ich mein rohtfogel verloren.
4. ist der lantgraf von Leichtenberg weggezogen.
5. bin ich zum nachtmahl gangen.
6. bin ich bessen gezogen und nichts gefangen.
7. ist Bernt[3] von Hutten kummen.
8. bin ich nach Anspach gezogen.
9. seint wir bessen gezogen und nichtes antroffen.
10. hab ich 150 daler verspilet.
11. seint wir nach Schwabach gezogen.
12. seint wir von Schwabach nach Neuenmarck gezogen.
13. ist der lantag[4] angangen und ist hertzogs Reigertz[5] begenis[6] gewesen.
14. ist der englische gesant herkummen.
15. hab ich den gesanden geheret und ist furst Christian mit einem gaul gefallen.
16. bin ich bessen gezogen und spet widerkummen.
17. ist der gesand weggezogen und ist P. Frideris[7] leige herkummen.
18. ist sie wieder weggezogen die leig.
19. seint 2. herrn von Polen herkummen.
20. hab ich die fegel verloren auf dem sant.
21. seint die von Polen wieder weggezogen.
22. bin ich vor und nachmittag in raht gangen, und sein mein fegel wieder kumen.

[1] Pappenheim. — [2] Harla H. — Philipp Ludwig v. Hanau. — [3] Bernhard v. Hutten. — [4] Ueber diesen Landtag s. Haüsser II. 215 f. — [5] Richards von Simmern. — [6] begreuung H. — [7] Friedrich, Pfalzgraf v. Zweibrücken. Veldenz † 17. Dec 1597 n/st.

23. hab ich nachmittag in ballen spil gespilet.

24. hat der von Hutten seinen abschit genummen, und ist der lechtenbergiß cantzler kummen.

25. ist ein finsternuß gewesen an der sonnen.

26. hab ich ein rabir zum besten geben mit schisen.

27. ist der graf Henrich von Ordenberg und der von Bapenen [1] herkumen.

28. hab ich den gantzen nachmittag mit karden gespilet.

1. Den 1. Martij ist Affenstein [2] mit einem gaul gefallen und ist fürst Christian herkummen.

2. haben wir zum ringerennet.

3. bin ich vor und nachmittag ihm raht gewesen.

4. haben wir unß zum nachtmahl breberiret, ist der herr von Hutten [3] wider wegezogen.

5. seint wir zum nachtmahl gangen.

6. ist Ger. [4] lakey wegangen nach Heitelberg.

7. haben wir zum ringerennet.

8. ist der polnis gesant weggezogen.

9. haben wir geyaget und einen fux gefangen.

10. bin ich vor und nachmittag ihm raht gangen.

11. ist graf Otto von Solmus [5] weggezogen.

12. ist mein gemahl nicht wohl auf gewesen.

13. ist Krumstorf mit einem pfert gefallen.

14. ist mein gemahlin mit mihr aufs iagen zogen.

15. bin ich mit meiner gemahlin zum Genadenberg [6] gewesen.

16. bin ich nach Freistatt mit meiner gemahlin gezogen.

17. hab ich zum ringerenet.

18. haben wir einen reher gefangen.

19. hab ich nachmittag zum rinnggerennet und ist der iung lantgraf, von Pfrent herkommen.

20. seint wir hetzen gezogen.

21. seint wir von Neumark nach Nürnberg gezogen.

22. hab ich das zeughauß besehen.

23. seint wir von Nornberg nach Anspach gezogen.

24. seint wir maßkaraden gangen.

25. hat der margraf etwas zum besten geben zu rinrennen und selbsten mitgerenet.

[1] Pappenheim. Lücke H. — [2] Philipp Jacob v. Affenstein, churf. Reiterhauptmann. Pf. Cop. 42 1/3 92. — [3] Milling? M. — [4] Georg. — [5] Otto v. Solms, churf. Gesandte. — [6] Gnadenberg, Pfarrdorf bei Velburg.

26. hab ich etwas zum besten geben zum rin rennen.
27. seint wir nach rehern gezogen und nichtes gefangen.
28. seint wir zu Sommerstorf[1] abgestiegen.
29. seint wir von Anspach nach Greleze[2] gezogen.
30. seint wir von Greletze nach Meistein (?) gezogen.
31. ist meiner gemahl tag[3] gewessen.

1. Abrilis ist ein wertug[4] bey Neienstein[5] auf einen bam von Wint gefert worden, daß man den bam vmbhauen müßen.
2. seint wir in bauern kleder mascaraden gangen,
3. haben wir getantzet, und Wallenborg geretet.
4. seint wir von Neigenstein[6] nach Moßbach gezogen.
5. haben wir den gantzen tag gespilet.
6. bin ich zu Bina[7] bey Ger.[8] lantschaden geweßen.
7. seint wir von Mosbach nach Heidelberg gezogen und hab ich mein reß geentet, von der obern baltz.
8. bin ich nauß hetzen gezogen mit den grafen.
9. haben wir zum ringerennet.
10. haben wir ein fux iagen gehabet.
11. bin ich gen Schemberg[9] zu den von Erbach gezogen.
12. hab ich daß trinken veretet auf 1/4 Jar.
13. ist der von Trinigen (?) weggezogen.
14. hab ich den jungen Fuxen werhafftig gemachet.
15. hab ich mich zum nachtmahl breberiret.
16. ist ostern gewesen und bin ich zum nachtmahl gangen.
17. hab ich meine reht zu gast gehabt.
18. seint wir zu Schwetzingen geweßen.
19. bin ich vor und nachmittag in raht gangen.
20. haben wir zum Wolfsbronen gessen.
21. bin ich mit einem gaul Grinen ins wasser gefallen.
22. seint wir zu Franckental gezogen.
23. hab ich mein hant verbrenet.
24. ist graf Cassemir von holoch[10] ins gesicht geschoßen worden, und seint wir nach Feldelstein[11] (?) gezogen.
25. seint wir nach Heidelberg gezogen.

[1] Sommersdorf, Amt Feuchtwangen — [2] Crailsheim Wttg. — [3] Geburtstag von Louisen Juliane ist 31. März 1576. — [4] Schutztuch. — [5] Neidenstein bei Mosbach. — [6] hier wohl statt Neidenstein. [7] Binau bei Mosbach. — [8] Georg. — [9] Schönberg in Hessen. — [10] Hohenlohe. — [11] undeutlich.

26. seint wir zum Furstenbronen[1] gezogen, und hatz ser geregnet.

27. ist hertzog Ger. Gustafus[2] kumen.

28. hab ich ein vergulden herschen zum besten geben.

29. seint wir nach Werschaw[3] gezogen.

30. hab ich daß best mit der buxsen gewonnen, welichs der hertzog Gustafus zum besten geben.

1. Maij. haben wir zum ringgerennet und ihm hoff bargeloffen.

2. ist hertzo(g) Hanß faltzgraue[4] herkummen.

3. ist hertzog hanß ger fol gewesen.

4. bin ich von der tafel aufgestanden, ist mir ubel worden.

5. hab ich borgation eingenummen.

6. bin ich hetzen gezogen.

7. haben wir in hoffgarden geßen.

8. ist hertzog Hanß wegezogen und hat der grafe von Ordenberg daß ben brochen.

9. ist graf Filibs von Hana kummen.

10. ist graf filibs von Holoch kummen.

11. haben wir den Kergemer[5] weier gefischet NB. mein gemahl.

12. hab ich etwaß zum besten geben mit der armbrust.

13. seint wir nach Turlach gezogen.

14. haben wir getantzet.

15. haben wir zum ringerennet.

16. seint wir von Turlach weggezogen nach Werschau, und hat deß Krumstorfs pfert den von man Mansfelt geschlagen.

17. seint wir von Werschau nach Heidelberg gezogen.

18. ist hertzog Karl[6] faltzgraue kerkummen.

19. haben wir zum Wolfsbronen gessen.

20. haben wir ein hirsiagen gehabet.

21. haben wir zum ringerennet und im hoffgarden gessen.

22. hat der Hanß silberknecht sein hochzeit gehalten.

23. ist hertzog G. Gustafus sambt seinem Bruder H(erzog) Augustus[7] herkummen.

[1] Der 1741 neu hergestellte obere Fürstenbrunnen. — [2] Georg Gustav v. Veldenz 1592 1634. — [3] Wersau, churpfälzisches Schloss im Odenwald. — [4] wohl Herzog Johann v. Zweibrücken 1569 – 1604. — [5] Kirchheimer Weiher. — [6] Karl von Birkenfeld 1569 – 1600. — [7] Johann August regierte die Grafschaft Lützelstein 1592 – 1611.

24. haben wir mit der buxsen geschoßen und hab ich daß best gewonen.

25. hat hertzog Carl etwaß zum besten geben.

26. haben wir zum Wolfsbronen gefischet.

27. ist hertzog Carl faltz graf wegezogen.

28. wieder ihn dem hoffgarden gesen.

29. ist hertzog Ger Gustafus von hinnen weggezogen.

30. haben wir mit den armbrust geschoßen.

31. haben wir zu Schlierbach einen hecht gessen.

1. Junij. seint wir zu Manem[1] gewesen.

2. haben wir mit den armbrust geschoßen.

3. hab ich mich zum nachtmahl breberiret.

4. seint wir zum nachtmal gangen.

5. hab ich mit Backofen und Fritz Storm in ballenspiel gespilet.

6. hab ich Hanß Wolf von Eltz zum diener bestellet.

7. bin ich nach Erbach gezogen.

8. seint wir maskaraten gangen.

9. bin ich fol gewesen. ist die von Werdenberg[2]. nach Heidelberg kummen.

10. seint wir nach Heidelberg gezogen und ist der Reissen lakey under daß rath gefallen.

11. haben wir zum ringerennet.

12. haben wir zum Furstenbronnen geiaget.

13. haben wir zum Wolfsbronen gesen, ist der von Erbach weggezogen.

14. haben wir ihm Segarden[3] gessen.

15. hab ich daß best gewonnen mit ringrennen, und haben wir ihm hoffgarden gessen.

16. bin ich konig im schisen worden mit den Armbrust.

17. seint wir nach Turlach gezogen.

18. haben wir nachmittag getantzet.

19. hab ich mit Margraf E. F.[4] gespilet.

20. haben wir zum ringerenet und maskaraden gangen.

21. seint wir von Durlach auf Werschen gezogen, ist der dochter Graf krang worden.

22. von Werschau nach Schwetzigen.

[1] Mannheim. — [2] Württemberg. — [3] Der Seegarten lag zwischen der heutigen Anlage und Rohrbacher Strasse. — [4] Ernst Friedrich siehe Anm. z. 4. Aug. 1596. — [5] Wersau.

23. von Schwetzigen nach Heidelberg.
24. seint wir in deß wirtz zum schwertzgarden (?) gewesen.
25. hab ich die hossen [1] im schiß graben gewonen.
26. bin ich hetzen geritten und ein stück wilt geschoßen.
27. ist der graf von Mansfelt [2] wegezogen.
28. hab ich einen herschen geschoßen.
29. seint wir bey Fegenbach zu Mauer [3] geweßen.
30. seint wir von Heidelberg nach Werschau gezogen.

1. Julij. seint wir von Werschau nach Durlach gezogen.
2. seint wir nach Schwartzag gezogen, haben die müg [4] getantzet.
3. seint wir nach Strasburg ankumen.
4. haben wir den Turn besehen.
5. haben wir geschoßen mit der buxsen.
6. hat der von Mansfelt seinem diener hochzeit gehalten.
7. ist ein dragedi gehalten worden.
8. seint wir nach Baden gezogen.
9. seint wir ihm kloster Beiren [5] gewesen.
10. hab ich die rustkamer besehen.
11. haben wir gefischet.
12. hab ich daß best mit rinrenen gewonen.
13. seint wir nach Turlach gezogen.
14. seint wir von Turlach nach Schwetzigen gezogen.
15. seint wir nach Heidelberg gezogen.
16. hab ich mit den armbrust geschossen.
17. ist der Graf von Helfenstein herkumen.
18. hab ich hirß geiaget und ist Sparneker gefallen mit einem pfert.
19. hab ich 3 hirß ihm iagen geschossen.

[1] Friedrich IV. nahm wie besonders das Ausgabenbuch zeigt häufig an den in jener Zeit üblichen Schiessen Theil. In der Heidelberger Schützenordnung vom 1. Juli 1602 (Pf. Cop. 42½ 239) heisst es: zum vierten soll umb die hosen und wammes nit geschossen werden, es seien dann zehen schutzen so darumb schiessen vorhanden, were es aber sach das höchsternannter unser gnedigster herr selbst zugegen. alsdann soll nicht weniger drumb geschossen werden wie auch da kein schutz vorhanden der hosen vnd wammes nit gewonnen gleichergestalt in irer churf. gd. beisein solche herrengab aufgeschossen und denjenigen so die meisten schuss hat also frey geuolgt werden, aber ausser dessen und in abwesen irer churf. gn. in beiden fällen unaufgeschossen bleiben. — [2] Peter Ernst. — [3] bei Heidelberg. — [4] Mägde? — [5] Lichtenthal bei Baden.

20. haben wir die hunt daß geheren fortragen laßen.
21. NB. hab ich mit dockter Jobino geredet.
22. seint wir nach dem neuen schloße [1] gezogen.
23. hat mich ein gaul geschlagen Carder (sic.) [2]
24. hat der von Erbach [3] F. Magenens den Kolben [4] getragen.
25. haben wir X hirß gefangen.
26. ist der von Venigen [5] herkumen nach Neuenschloß.
27. hab ich ein 16 (ender) [6] geschoßen hat gewogen 420 libera, vnd ist auf den ziemer fet gewesen. [7]
28. haben wir in der Mule [8] gegaget vndt nach Manhem gezogen.
29. ist der von Helffenstein weggezogen.
30. hab ich ein rausch gehabet.
31. seint wir nach Franckendal gezogen.

1. Augusti. seint die bede von Helfenstein zu mir kummen.
2. ist der von Leiningen nach Hardenberg [9] zogen.
3. hab ich den wilkum zu Hardenberg austruncken und hinkumen.
4. hab ich das best mit rinrennen gewonnen.
5. seint wir nach Igelhem [10] gezogen.
6. bin ich zu Speier bey dem von Helfenstein gewesen.
7. haben wir zu Schiferstaht zu morgen gessen.
8. seint wir hetzen und iagen gezogen.
9. ist der von Grin gen Zigelhem [11] kumen.
10. ist Rabenstein mit einem gaul gefallen und seint wir nach Winzigen [12] gezogen.
11. seint wir nach Laudern gezogen.
12. ist hertzog Hanß nach Laudern kumen.
13. seint wir maskaraden gangen.
14. hat man daß schißen angefangen zu Laudern.
15. seint wir zum Ramstein [13] gewesen NB. mein gemahl. (sic).
16. hab ich etwas zum Besten geben vndt wieder gewonnen.

[1] Das bei Lampertheim von Friedrich I. von der Pfalz erbaute sogen. Neue-Schloss, auch Friedrichsburg oder Friedelsburg genannt. — [2] Tardor H. — [3] F. M. bei H. Friedrich Magnus, Graf zu Erbach, churf. Erbschenk. Pf. Cop. 42½ 49. — [4] Kolben: Cylinder den Gewehrlauf inwendig zu glätten (zukolben. Sanders). — [5] Venningen. — [6] fehlt H. — [7] wie dieses Zeichen H. u. M. — [8] Mumla H. Mühlau bei Mannheim. — [9] Hartenburg. — [10] Iggelheim bei Speier. — [11] Iggelheim. — [12] Winzingen. — [13] bei Kaiserslautern.

17. seint wir bey den Sickinger[1] gewesen.
18. seint wir nach Kergel[2] gezogen.
19. seint wir von Kergel nach Sarbrucken gezogen.
20. hat man mit der buxsen geschossen. NB. Graf von Leinigen.
21. hat man zum ringerennet.
22. seint wir zu Philispurg gewesen.
23. seint wir nach Otweiller[3] gezogen.
24. ist die kintaf gewesen.
25. haben wir zum ringerennet.
26. seint wir nach 2 brucken gezogen.[4]
27. haben wir zum ringerennet.
28. haben wir mit der buxsen geschoßen.
29. seint wir von 2 brucken nach Lanstal[5] und Laudern gezogen.

NB. mein gemahl filtz geben.

30. haben die von Laudern mich zu gast gehabt.
31. seint wir von Laudern nach Neustatt gezogen,

1. Sebtembris seint wir von Neustatt nach Franckeltal gezogen.
2. von Franckeltal auf Manheim.
3. ist graf Johan von Nasse[6] zu mir kumen nach Manheim.
4. seint wir von Manheim nach Heidelberg gezogen. NB. der bischof von Bremen[7] kumen.
5. haben wir mit den stücken geschosen.
6. haben wir gehetzet und hat Graf Johan seinen abschit genumen.
7. seint wir nach dem newen schloß gezogen.
8. seint wir nach Altzei gezogen.
9. seint wir nach Meßmen[8] gezogen.
10. seint wir nach Birgefelt[9] gezogen.
11. ist hertzog Karls sohn[10] getaft worden.
12. hat Rentz sein hochzeit gehalten.
13. ist der Graf Filibs von Solums[11] die stiegen nunder gefallen.

[1] auf Landstuhl. — [2] Schloss Kirkel bei Zweibrücken. — [3] Ottweiler Pr. Reg.B. Trier. — [4] „NB. Wein!“ bemerkt der Churfürst an dieser Stelle im Original, und zeichnet ein Glas darunter. — [5] Landstuhl. — [6] Gf. Johann d. J. von Nassau, churf. Gesandte. — [7] Johann Adolf, Herzog von Holstein-Gottorp. — [8] wohl Meisenheim. — [9] Birkenfeld. — [10] Christian I. — [11] Solms.

14. seint wir von Pirkenfelt wegezogen nach Kirburg.[1]
15. haben 2 magt hochzeit gehalten.
16. seint wir auf Taun[2] gezogen.
17. seint wir da stil gelegen.
18. seint wir nach Smern[3] gezogen.
19. haben wir gehetzet.
20. hat mein gaul ein hasen in laffen ertreden.
21. seint wir nach Braubach gezogen.
22. hab ich den keinigstul besehen.
23. seint wir auf Smern gezogen.
24. seint wir von Smern auf Brezenem[4] gezogen.
25. haben wir zu Brezenem in garden getantzet.
26. hab ich nachmittag geschlafen.
27. seint wir auf Alze[5] gezogen.
28. von Alze nach Neuenschloß.
29. haben wir 2 frisling[6] gefangen mit den henden.
30. haben wir zur Kunigenru[7] gessen.

1. October. hat hertzog Johanis Augustus[8] sich in sein rabir gestochen.

2. seint wir von Neuenschloß nach Hirsbil[9] gezogen.

3. bin ich in erfarung kumen, daß heit zu Heidelberg in der cantzley gebrennet hat.

4. seint wir nach Igelheim gezogen.
5. ist mir mein bux zersprungen.
6. seint wir nach Fridelsheim gezogen.
7. seint wir zum Friderichsbil[10] gezogen.
8. seint wir burschen gezogen.
9. seint wir zu Merlem[11] zu morgen gessen.
10. seint wir gen Ridenem[12] kumen.
11. seint wir da geblieben.
12. NB. ist mein gemahl wegezogen nach Heidelberg.
13. bin ich nach Heidelberg gezogen.
14. ist die löin[13] gestorben.

[1] Kirberg. — [2] Dhaun. — [3] Simmern. — [4] Bretzenheim. — [5] Alzey. — [6] Frischlinge. — [7] Königenruh. (?) — [8] Johann August von Veldenz 1592 1611. — [9] Hirschbühl, Hof bei Friesenheim, von Churfürst Friedrich II. zu einem Jagdschloss umgewandelt. — [10] Fridrichsbühl ein vom Churfürsten Friedrich II. der Pfalz im Bellheimer Wald erbautes Jagdschloss. — [11] Mörlheim bei Landau. — [12] Ein nicht mehr vorhandenes Dorf, der Lage nach der Riedhof bei Speyer. — [13] bin H.

15. hab ich mit den armbrust geschoßen.
16. haben wir zu fuß turniret.
17. hab ich in ballenspil gespilet.
18. hab ich ein borgation genumen.
19. bin ich nach Schetzigen[1] gezogen.
20. bin ich nach Speier gezogen.
21. bin ich nach Turlach gezogen.
22. hat der von Leinigen daß trincken verredet auff ein iar.
23. hab ich mit dem margraffen geredet.
24. seint wir nach Wingarden[2] gezogen.
25. ist graf Luttwig von Erbach mit einem gaul gefallen.
26. seint wir nach Heidelberg gezogen.
27. ist der lantgraf von Lichtenberg nach Heidelberg kumen.
28. seint wir hetzen gezogen.
29. ist der von Leinigen kumen.
30. ist graf Luttwig von Erbach wider nach Heidelberg kumen und bin ich nach Dilsperg gezogen.
31. haben wir geiaget.
1. Nouember. seint wir nach Moßpach kummen.
2. seint wir nach Bocksberg kummen.
3. seint wir nach Weigersem[3] kumen.
4. seint wir nach Rodenburg kummen.
5. seint wir nach Anspach kumen und geiaget.
6. haben wir geiaget.
7. ist hertzog Cassimir von Sachsen[4] nach Anspach kumen.
8. ist furst Christian und der von Sachsen uneins worden.
9. seint wir auf ein iagen gezogen.
10. haben wir wider getruncken.
11. seint wir nach Weigersem gezogen.
12. bin ich zu Weigersem blieben.
13. seint wir nach Wollenburg[5] gezogen.
14. seint wir maskeraden gangen.
15. hatz geregnet und hab ich 2 pfert gekafet.
16. seint wir nach Fettelbach[6] gezogen.
17. seint wir nach Stuckarden gezogen.
18. haben wir ein schwein gefangen.
19. haben wir zum ringerennet.
20. seint wir nach Kergen[7] gezogen.

[1] Schwetzingen. — [2] Weingarten Bez. Durlach. — [3] Weikersheim bei Mergentheim. — [4] Johann Casimir † 1658. — [5] Wollenberg Bez. Sinsheim. — [6] Pfedelbach (OA. Oehringen). — [7] Kirchheim a. Neckar.

21. haben wir geiaget und guten lust gehabt.
22. haben wir ein fuxiagen gehabt und ist die wittfra von Nerdingen[1] kumen.
23. haben wir 3. schwein gefangen.
24. haben wir fux gehetzet.
25. seint wir nach Stuckarden gezogen.
26. hab ich den garden besehen.
27. seint wir nach Fegigen[2] gezogen, ist Reichart gefallen.
28. seint wir von Fegigen nach Brussel[3] gezogen.
29. seint wir von Brussel nach Heidelberg gezogen.
30. hab ich ein reher gefangen.
1. December. ist der von Leinigen wegezogen.
2. ist unfletig wetter gewesen.
3. hab ich ihm ballenspil gespilet.
4. hab ich einen reher gefangen und felthuhn.
5. wider ein reher gefangen und ist Belhofen kumen.
6. hab ich hoch einen reher gefangen.
7. hab ich ihm ballenspil gespilet.
8. hab ich 2 reher gefangen.
9. ist Behem über den Necker geschwemet.
10. hab ich dem großhofmeister[4] einen son auß der taf gehoben.
11. seint wir nach Lorß[5] gezogen.
12. hab ich 2. schwein gefangen.
13. haben wir 2. seue gefangen.
14. hab ich ein schwein gefangen.
15. seint wir nach Erbach gezogen.
16. haben wir auf dem schlitten gefarn.
17. hab ich mit Lebel mein handel gehabet.
18. seint wir nach Heidelberg kumen.
19. haben wir auf den schlitten gefaren.
20. haben wir wider auf den schlitten gefaren, ist F.[6] Christian kumen.
21. haben wir ein fux iagen gehabt.
22. hab ich den gantzen tag ihn ballenspil gespilet.
23. bin ich den gantzen tag ihm rath gewesen.
24. hab ich mich zum nachtmahl breberiret.

[1] Nürtingen, Wittwensitz d. württemb. Herzoginen. — [2] Vaihingen. — [3] Bruchsal. — [4] Philipp Wambolt von Umstat, Grosshofmeister seit 1595. Pf. Cop. $42^{1}/_{3}$ 201. — [5] Lorsch a. d. Bergstrasse. — [6] Fürst.

25. ist christag gewesen.

26. ist mein hertzliebe gemahl mit einer tochter[1] nieder kummen umb $^3/_4$ auf 6. nachmitag.

27. bin ich bessen[2] gewest.

28. bin ich nach Weimem[3] gezogen.

29. bin wider nach Heidelberg gezogen.

30. ist der von Eberstein H. Jakob herkumen.

31. ist der von Helfenstein herkumen.

1599.

Den 1. Januarij. haben Borg[4] und Grin ihrn abschit genumen und ist furst Christian weggezogen.

2. bin ich bessen[5] gezogen und nichts gefangen.

3. bin ich in kergen raht[6] gewesen und nach Weinem gezogen.

4. seint wir nach Heidelberg gezogen.

5. bin ich nauß hetzen gezogen.

6. hab ich zum ringerennet.

7. haben wir zu fuß turniret.

8. bin ich nach Wersau gezogen.

9. wider nach Heidelberg und ist Graf Wilhelm zu Wit[7] zu mir kummen.

10. bin ich nach Lors gezogen.

11. musterung gehabet und geyaget.

12. bin ich wider nach Heidelberg gezogen.

13. seint die gefattern ankumen.

14. ist kintaf gewesen und Fegenbachs[8] hochzeit angefangen.

15. ist hochzeittag gewesen.

16. haben wir zum ringerennet.

17. haben wir den bern gehetzet.

18. haben wir getanzet.

19. haben wir zu fuß torniret.

20. seint wir nach Tarmsta(t)[9] gezogen.

21. haben wir maßkaraden gangen.

22. haben wir 2 reher gefangen.

23. seint wir zum endenfang gezogen NB. mein kof.[10]

24. haben wir ein fux iagen gehabet.

25. seint wir nach Heidelberg gezogen.

26. bin ich den gantzen tag ihm raht gewesen.

[1] Anna Eleonore † 3. Juni 1600 n. st. — [2] beizen. — [3] Weinheim. — [4] wohl Marsilius Bergner s. p. 212 An. 7. — [5] beizen. — [6] Kirchenrath. — [7] Wied. — [8] churf. Jägermeister. — [9] Darmstadt. — [10] Kopf.

II. Das Ausgabenbuch.

Verzeüchnüß, was wegen des durchleüchtigsten hochgebornen, fürsten und herrn, herren Fridrichen des namens dem Vierten, pfaltzgrauen bei Rhein, des hailigen römischen reichs ertztrücksässen und churfürsten, hertzogen in Bayeren, meines gnädigsten churfürsten und herren, ich Johann Christoff von Morsheim, von Stephan Quaten von Wickrait,[1] ahn gelt weiter zu verrechnen den 7. Juny 1599 ingenommen und außgeben habe.

Jnnam.

Erstlich setze ich in innahm was mir von Stephan Quaten nach gehaltener seiner rechnung welchs ihm uberblieben ist gelifert worden 4999 fl. 12 bz. 7 ₰.[2]

Darnach habe ich von wegen m. g. churfürsten und herren von dem herrn cammermeister empfangen dz dritte quartal den 1. July a. 99. 5000 fl.

Empfangen von dem herren cammermeister den 1. Octobris dz vierte quarthal a. 99 wiederumb 5000 fl.

A. 1600 den 1. January von obgemelten cammermeister empfangen 5000 fl.

Noch mehrer von Velten Dürren cammersecretarien empfangen 200 fl. schirm gelt von der stat Wormbs

Summarum dieser einnam thut 20199 fl. 12 bz. 7 ₰.

Außgabe Juny Anno 1599.

Den dritten Junij auß seiner churfürst g. beuel einem armen iungen zu Weinheim uff der darmstätter reiß geben 1 golt fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 4. haben s. ch. g. etlichen bauren uff dem iagen bei dem Wolfsbrunnen, so tantzen müssen verern lassen 4 K ₰ auch einer frauen so s. ch. g. schmecken[3] verert. 1 Silbercron[4] thun 7 fl. 9 bz.

Den 4. ist auß s. ch. g. beuel, den beiden cammeriungen

[1] Stephan Quadt von Wickenrodt wird 1604 Amtmann zu Bacharach. Pf. Cop. B. 18. 426. — [2] Die hier fast durchgängig verzeichneten Geldsorten sind der alte Goldgulden und der aus den Niederlanden kommende Königsthaler = K ₰ (Dickthaler, Real), welche beide wie das Ausgabenregister zeigt damals gleichen Werth hatten. Die Reduction geschieht in Gulden (= 15 batz.), Batzen (= 14 Pf.) und Pfennige. $1/2$ K. ₰ = 11 bz. 4 ₰ und 11 bz. 7 ₰. — [3] schmecken, blumensträusse (Schmeller bayr. Wb.). — [4] specif. österr. Münze = 1 fl. 9 baz.

Brendel und Staudach ieglichem ein par stiefel kaufft worden 4 K. ₰ — 6 fl.

Den 4. dem tapesirer zu Franckenthal, nach laut seines zettels bezalt worden 24 fl. 13 bz. 1 kr.(euzer.)

Den 4. dreien trabanten, so von hoff weggezogen auß s. ch. g. beuel verert worden 3 K. ₰ — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. haben s. ch. g. etlichen bauren uff dem iagen bei Schwetzingen, so tantzen müssen, verehren lassen 4 Silbercron und 1 K. ₰ — 7 fl. 14[1] bz. 7 ₰.

eben denselbigen tag einen bauren, so s. ch. g. kirschen verert geben 2 K. ₰ — 3 fl.

Den 5. Rauchheupten, cammer iunckern erstattet 3 K. ₰, so s. ch. g. mit ihm zu Weinheim uff der schießtafel verspilt 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 59 fl. 14 bz. 1 kr.

Den 5. haben s. ch. g. dem Claude, trabanten an seinem hauß zinß zu steuer geben lassen 4 fl.

Den 6. haben s. ch. g. mit dem einen frantzösischen herren verspilt 20. Sonnencron thun 38 fl. 10 bz.

Den 6. auß s. ch. g. beuel einem armen verbrenten mann, welcher eine supplication ubergeben verert 4$^{1}/_{2}$ K. ₰ — 6 fl. 11 bz. 7 ₰.

Den 6. haben s. ch. g. uff der reiß naher Brette zu Langenberg[2] einen druncke uff der kutschen gethan 4 bz.

Den 6. dem küchenmeister Frantzen von Hammerstein geliefert 134 K. ₰, so s. ch. g. zu auffbauung des raierhauses geben 201 fl.

Den 7. Geörg, lackeien erstattet 5 fl. 10$^{1}/_{2}$ bz., welche er verzert, als er von Fridelsheim nacher Speier mit ch. pf. güldenen uhren geschickt worden.

Den 7. ist auch Andreas lackeien erstattet worden 2 fl. 9$^{1}/_{2}$ bz., welches er verzert, als er in chur. pf. gescheﬀten von Altzei nacher Speier geschickt worden 2 fl. 9$^{1}/_{2}$ bz.

Den 7. haben s. ch. g. zu Bretten uff der musterung einem bauren verert ein halben K. ₰ noch 2 soldaten, so s. ch. g. unterwiesen auß beuel verert worden 1 K. ₰ — 2 fl. 4 bz.

Latus 261 fl. 4 bz. 7 ₰.

[1] sic. aus der Berechnung von 4 Cronen (= 6 fl. 6 bz.) und 1 golt fl. dagegen, ergeben sich 13 batz. — [2] Langenbrücken.

Den 8. haben s. ch. g. den musicanten zu Brussel[1] in des herren von Brand hauß verert 9 K. ₰ — 13 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 8. haben s. ch. g. zu Brussel in des von Helmstetts hauß 5 iungfrauen, so s. ch. g. gesungen auch schmecken verert, geschenckt 9 K. ₰ — 13 fl. 7 bz. 7 ₰.

eben den selbigen tag, als s. ch. g. von Brussel nacher Heydelberg geritten dem postknecht vor seinen lohn und verehrung geben worden 4 K. ₰ — 6 fl.

Den 10. als s. ch. g. zum Fürstenbronnen[2] gangen alda einer frauen so s. ch. g. kirschen geschenckt geben 1 halben K. ₰ — 11 bz. 4 ₰.

Den 10. uff dem weg naher dem Fürstenbronn einer andern frauen, so s. ch. g. schmecken, auß dem beuel gebenn 1 halben K. ₰ — 11 bz. 4 ₰.

Den 11. einem bauren, welcher einen lebendigen kranich bracht auß s. ch. g. beuel 2 K. ₰ — 3 fl.

Den 12. haben s. ch. g. zu Heydelberg im Hirßgraben[3] zu verschiessenn geben 5 K. ₰ — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 12. den schützen zu Heydelberg im schißgraben erstattet 5 K. ₰, welche s. ch. g. den 15. octobris a. 1598 zum besten geben und also stehen blieben 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 51 fl. 2 bz. 8 ₰.

Den 12. Samuel, lackeien wiedrumb erstattet 20 alb.[4] welche er verzert mit den hundsiungen zu Heppenheim uff der Darmstatter raiß.

Den 13. Philpsen dem cammerdiener auß s. ch. g. beuel vor eine biebel geben 2 K. ₰ — 3 fl.

Den 13. Hanß Hoosen dem wächter, so zu winters zeit in chr. pf.[5] gemach ein heitz, welches zu ostern fellig gewesen geben 3 K. ₰ — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 14 vor eine schreibtafel die ich täglich drinnen allerlei außgabe zu notiren, von s. ch. g. wegen auß geben 1 halbe K. ₰ — 11 bz. 7 ₰.

Den 14. ist auß s. ch. g. beuel dem selbigen schiffman verehrt worden 3 K. ₰ — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

[1] Bruchsal. — [2] Derselbe lag wohl an der Stelle des jetzigen 1741 wieder hergestellten obern Fürstenbrunnens. Widder I. 133. — [3] Hirschgraben. — [4] albus = Weisspfennige = 3 Kreuzer. — [5] Churpfalz.

Den 15. hat s. ch. g. dem iubilirer von Hanau abkauff ein zimmetfäßlein in golt eingefaßt, davor geben 2 K. ₰ — 3 fl.

Den 15. haben s. ch. g. zu Heydelberg im schißgraben zu verschiessen geben 2 Rosonobel[1] 9 fl. 3 bz.

Den 15. dem Barthol Kochen, welcher schwachheit halben in sauerbron[2] gezogen auß chur. pf. beuel geben 5 K. ₰ — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 15. Draffen dem saalknecht, als der ins warm bad gezogen auß Ch. pf. beuel geben 10 K. ₰ — 15 fl.

Den 16. dem calckschneider zu Heydelberg so in s. ch. g. gemacht arbeitet außderoselben g. beuel geben 4 K. ₰ — 6 fl.

Den 15. einem iubilirer von Hanau vor kleinoder, so s. ch. g. bei ihm kaufft uff rechnung geben 200 K. ₰ — 300 fl.

Latus 354 fl. 2 bz. 11 ₰.

Den 16. dem Jeremias, falckner mit der lamen hand auß s. ch. g. beuel geben 5 K. ₰ — 7 fl. 7 batz. 7 ₰.

Den 16. dem federmacher von Nürnbergk uff rechnung geben 30 K. ₰ — 45 fl.

Den 16. der fergen zu Manheim am far, so s. ch. g. uber Rhein gefurt, auß dero beuel geben 3 K. ₰ — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 16. haben s. ch. g. zur Rehehütten[3] 6 musicanten verert 3 K. ₰ — 4 fl. 7 batz. 7 ₰.

Den 17. einem müller in einer mülen bei S. Lamprecht, so s. ch. g. gefangen verert 1 K. ₰ — 1 fl. 7 batz. 7 ₰.

Den 17. zu Weidenthal, im wirtshauß auß s. ch. g. beuel der magt alda verert 1 K. ₰ — 1 fl. 7 batz. 7 ₰.

Den 17. eben zu Weidenthal einem alten man, welcher vor iahren die junge wölff außzuheben gepflegt, auß sein ch. g. beuel verert 3 K. ₰ — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 18. haben s. ch. g. einem soldaten zu Lautern verert einen halben K. ₰ — 11 batz. 7 ₰.

noch einen halben K. ₰ zu Lautern den selbigen tag auß s. ch. g. einem soldaten geben, so s. g. unterwiesen 11 batz. 7 ₰.

Den 19. Geörg, lackeien erstattet anderthalben K. ₰. so er zur Neustatt armen leüten welche ins bad ziehen wöllen verert 2 fl. 3 batz. 7 ₰.

Latus 72 fl. 11 bz.

[1] Rosenobel, Eduardnobel, englische Münze, welche Eduard III. prägen liess. (Schmieder, Münzkunde S. 384.) — [2] Sauerbrunnen. — [3] Hof bei Mutterstadt i. Pf.

Den 20. haben s. ch. g. hertzog Johansen[1] pfaltzgrauen ältisten freilein zum spielen verert 5 K. ₰ — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 20. Hansen von Massenbach, cammerjunckern erstattet 6 K. ₰, so s. ch. g. zu Bretten, mit ihm auff der taffel verschossen 9 fl.

eben denselbigen tag Massenbachen erstattet einen halben K. ₰, welchen er auß s. ch. g. beuel zu Bretta[2] einem soldaten verert, welchen s. ch. g. unterwiesen 11 bz. 4 ₰.

Den 20. haben s. ch. g. zu Lautern dem fendräger[3] und spielleuten daselbsten, welche umb ein verehrung angehalten geben lassen 5 K. ₰ — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 20. Fechenbachen erstattet einen K. ₰, welchen er uff Metardi tag den rorbacher bauern, welche die weinberg bei Heidelbergk außgeklopffet auß s. ch. g. beuel geben 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 21. Philipsen Frauenziemer, lackeien zu Sobernheim auß s. ch. g. beuel, von wegen seiner niederländischen reiß zu verehrung geben 14 K. ₰ — 21 fl.

Den 21. Hanß, lackeien erstattet 1 fl. 2 albs[4], welche er verzert, als er von Neuenstatt auß s. ch. g. beuel naher Zweibrücken geloffen. Latus 46 fl. 14 bz. 13 ₰.

Den 22. hat ch. pf. vier beuelhabern zu Sobernheim, so s. ch. gl. unterwiesen verert 9 K. ₰ 13 fl. 7 batz. 7 ₰.

Den 22. haben s. ch. g. zu Sobernheim dem Jeremia, falckner den balbirer lohn wegen seiner beschedigten hand, zu steuer geben lassen 23 K. ₰ — 34 fl. 7 batz. 7 ₰.

Den 22. einem armen alten man, so vor s. ch. g. losament gesessen zu Sobernheim, aus dero beuel geben ein halben K. ₰ — 11 batz. 4 ₰.

Den 22. zu Sobernheim einer armen frauen, mit einem blinden kind aus s. ch. g. beuuel geben 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 22. haben s. ch. g. zu Muntzenheim[5] bei Sobernheim einem soldaten, so capiten werden sollen, verert 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 23. etlichen weibern im nächsten dorff bei Simmern so s. ch. g. gesungen, verert worden 1 K. ₰ — 1 fl. 7 batz. 7 ₰.

[1] Johann I., Herzog von Zweibrücken 1569—1604. — [2] Bretten. — [3] Fahnträgern. — [4] albus. — [5] Monzernheim.

Den 23. einem weib von Sobernheim bey jungst gedachtem dorff, welcher man die füß abschneiden müssen lassen auß s. ch. g. beuel geben 2 K. ₰ — 3 fl.

Den 23. zu Simmern einen halben K. ₰ vor carten 11 batz. 4 ₰.

Latus 57 fl.

Den 24. haben s. ch. g. zu Simmern zu verschissen geben 5 K. ₰ — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 25. einem armen man zu Simmern, so mit der krenk beladen auß s. ch. g. beuelgeben, ein halb K. ₰ — 11 bz. 7 ₰.

Den 25. Frantz, lackeien ein halben K. ₰ geben, als er von Simmern nacher Braubach[1] lauffen müssen 11 bz. 7 ₰.

Den 26. hat s. ch. g. des hern von Winnenbergks[2] lackeien zu Beylstein, als er gen Simern geloffen verert 2 K. ₰.— 3 fl. bz.

Den 26. haben s. ch. g. zu Beylstein in einer schmidten einen nagel geschmiedet, ist den schmiden verert worden 2 K. ₰ — 3 fl.

Den 27. Hanß, lackeien erstattet einen K. ₰, welchen er zu Beylstein vor dem thor auß seiner ch. g. beuel einem andern man geben 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 27. zu Beylstein einem botten, so s. ch. g. brieffe von Simmern bracht zu potten lohn geben 6 batz.

Den 28. hat s. ch. g. zu Reinbellheim[3] uff der musterung etlichen iungfrauen, so vor dem zelt gesungen verert 3 K. ₰ — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 21 fl. 6 bz.

Den 28. zu Rheinbelheim bei Simmern einer armen lamen frauen auß s. ch. g. beuel geben ein halben K. ₰ — 11 bz. 4 ₰.

Den 28. hat s. ch. g. uff dem weg naher Simmern von Rheinbelheim einem leurer[4], so ahn der straß geleüret geben einen K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 28. haben s. ch. g. etlichen weibern in einem dorff bei Simmern, als dieselbige von Rheinbelheim von der musteerung gezogen, welche s. ch. g. schmecken gebracht, verern lassen 2 K. ₰ — 3 fl.

Den 29. zum Strombergk einem armen stummen menschen auß s. ch. g. beuel geben 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

[1] in Nassau. — [2] Die Winnebergs waren Herrn von Beilstein. — [3] Rheinbellen. — [4] Leierer, Spielmann.

Den 29. den weibern zu Simmern, welche s. ch. g. als sie auß der stat gereist gefangen, auß dero beuel geben 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 29. zu Creutzenach einem man, welches weib s. ch. g. auß ungefehr zu boden geritten, auß deroselbigem beuel geben 10 K. ₰ — 15 fl.

Den 30. auß s. ch. gl. beuel Geörg, lackeien uff die reiß mit geben 14 K. ₰ — 21 fl.

Latus 44 fl. 3 bz. 10 ₰.

Den 30. hat s. ch. g. eine arme fraun von Strombergk[1] eine supplication ubergeben sich beclagende wegen eines inzugs welchen sie nicht erlegen könte, ist ihr von s. ch. g. geschencket worden 5 fl. bz.

Den 30. haben s. ch. g. Fritz, leibgutschern geben lassen 5 K. ₰ welches ihme versprochen worden als s. ch. g. von Heydelberg nach Neuenstat gezogen 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 30. Fritz, lackeien, als er von Creutzenach naher Heydelberg seiner kleidung halben geloffen zu zehrung geben 1 halben K. ₰ — 11 bz. 4 ₰.

Den 30. dem staliungen, so stets die stall winde fuhret vor schue und strimpff auß s. ch. g. beuuel geben 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 29. haben s. ch. g. zu Creutznach uff dem schlos mit graue Emichen von Falckenstein verspielt 2 K. ₰ — 3 fl.

Den 29. haben s. churf. g. zu Creutznach im schißgraben mit Schirstettern, Poniski und Massenbachen uff der tafel und würffeln verspielt 6 K. ₰ — 9 fl.

eben denselbigen tag haben s. ch. g. zu Creutzenach 1 K. ₰ im schißgraben eingelegt 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 27 fl. 8 bz. 11 ₰.

Summa alles gab dieses monats July iest 895 fl. 11 bz. 8 ₰.

Außgabe July.

Den 1. Julij. einem armen man zwischen Creuznach und Bretzenheim mit zweien kleinen Kindern auß pf. beuel geben 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 2. dem narren zu Bretzenheim auß pf. beuel geben 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 2. dem gertner daselbsten, so s. ch. g. schmecken verert 3 fl.

[1] bei Simmern.

Den 3. einem iäger zu Bretzenheim, welcher pf. ein englischen hund von des graffen wegen verert 1 K. ₰ —
1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 3. einem reisigen knecht zu Bretzenheim, so auff pf. gemach gewartet 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 3. zu Bretzenheim auß pf. beuel einem frantzösischen capiten geben 32 K. ₰ — 48 fl.

Den 4. etlichen weibern zu Wirstat[1] bei Oppenheim, so gesungen auß pf. beuel geben 4 K. ₰ — 6 fl.

Den 4. dreien aussätzigen personen zu Deirstat[2] auß pf. beuel geben 5 K. ₰ — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

eben denselbigen tag zu Wirstat einer armen frauen geben 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 4. einem blinden man zu Oppenheim, so vor der kirchen gesessen, auß pf. beuel geben 1 K. ₰ —
1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. bei Oppenheim einer armen frauen mit 4 kindern auß pf. beuel geben 2 K. ₰ — 3 fl.

Latus 76 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 6. zur hütten[3] den fergen, so pf. uber rhein geführet auß dero beuel geben 2 K. ₰ — 3 fl.

Den 6. einem armen menschen, so mit der schweren krenck behafft zur huetten auß pf. beuel geben 1 Sonnencron[4] 1 fl. 12 bz.

Den 7. zum Neuenschloß[5] einem iungen, so ein armen entzwei gebrochen auß pf. beuel geben 1 K. ₰ —
1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 7. zu Virnheim 2 mägden in der küchen geben 2 K. ₰ — 3 fl.

Den 7. zu Virnheim vier weibern, so pf. schmecken verert
2 Silbercron 3 fl. 3 bz.

Den 7. zu Virnheim einem cremer vor allerhand war, so ihme pf. abkaufft ein halben K. ₰ — 11 bz. 4 ₰.

Den 8. dem iubilire zu Franckenthal Johan Rosch vor 2 kleinot auß pf. beuel geben 130 K. ₰ thun 195 fl.

Den 8. zu Heydelberg Hanß Hoosen des wächters sohn, welcher pf. einen sperber bracht verert 2 K. ₰ — 3 fl.

Den 8. Meister Eberharden von Schönau, so pf. einen habich bracht verert 2 K. ₰ — 3 fl.

[1] Wörrstadt. — [2] ? — [3] Rehhütte. — [4] Ecu de soleil, franz. Geldmünze die unter Ludwig XI. 1475 aufkam. — [5] Siehe Tagbuch 22. Juli 1598.

Den 8. Hanß Igen, trompetern auß pf. beuel zu steuer an seiner behausung so er erkaufft 133 K. ₰ und ein halb — 200 fl. 3 bz. 11 ₰.

Den 8. den musicanten erstattet 5 K. ₰, so ihnen pf. zu Beylstein versprochen 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 422 fl. 1 ₰.

Den 9. dem iungen zu Schwetzingen, welcher der jungen winde wartet auß pf. beuel verert worden 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 9. den bauren von Rorbach, so büsch außgeklopfft auß pf. beuel geben 5 K. ₰ — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 9. haben s. ch. g. zu Schwetzingen dem frantzösischen lautonisten[1] verehren lassen 4 K. ₰ — 6 fl.

Den 9. einer frauen zu Offterßheim[2], so birren[3] verert auß pf. beuel verert 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 10. dem einen zeugwarter zu Heydelberg welcher in sauerbron ziehen wöllen, auß ch. pf. beuel zu steuer geben 5 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 10. Friedrichen von Hammel, so pf. ein wächsen bild in ein glaß gemacht verkaufft, davor zu bezalung geben 9 R.[4] ₰ — 12 fl.

Den 10. hat Canouski[5] falckenmeister auß pf. beuel vor 18 geerfalckenhauben geben 9 K. ₰ — 13 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 10. den bauren zu Wieblingen, so büsch ausgeklopfft auß pf. beuel geben 5 K. ₰ — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 10. zu Ladenbergk[6] den fergen, so pf. uber den näcker gefüret geben auß s. ch. g. beuel 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

(Den 11. haben s. ch. g. reingraff Philipsen ein pferd mit spielen abgewonnen, ist zu halffter gelt geben worden 10 R. ₰ — 13 fl. 5 bz.)[7]

Latus 58 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 11. haben s. ch. g. Melchior Kellern ein weidmesser kaufft, dauor bezalt 1 fl. bz.

Den 11. ist zweien welschen so gefangen gewesen und s. ch. g. umb ein steier angesprochen gereicht worden 3 K. ₰ — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

[1] Lautenspieler. — [2] Oftersheim bei Heidelberg. — [3] Birnen. — [4] Reichsthaler = 1 fl. 5 bz. (stieg im Werth bis zum Doppelgulden). — [5] Cognovsky. [6] — Ladenburg. — [7] im Orig. durchstrichen.

Ist auß beuel s. ch. g. der Türckin tochter zu Heydelbergk gereicht worden 20 R. ₰ — 26 fl. 10 bz.

Den 11. Johann, malern zu Heydelberg vor malwerck auß pf. beuel bezalt 100 fl. bz.

Den 11. haben s. ch. g. dem iubilirer von Franckenthal Hercule von der Fünck 2 ohrgehenck abkaufft, ist davor bezalt worden 6 R. ₰ — 8 fl.

Den 11. Rauchheupten, cammerjunckern erstattet 1 K. ₰, so er auß pf. beuel einem bauren zu Schwetzingen uff der musterung geben 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

auch ihme ferners einen K. ₰ erstattet, so er den weibern zu Dermbach[1] bei Sponheimern verert 1 fl. 7 bz. 7 ₰ welche s. ch. g. gefangen sampt einem halben ₰ so er auß pf. beuel den knecht zu Brussel[2], so die postpferde vorgezogen verert 11 bz. 4 ₰.

Den 12. Antonio dem bürschknecht erstattet laut seines zettels 5 fl. 6 alb., welche er außgeben auß pf. beuel vor einen kloben feuerstein und andern sachen zu s. ch. g. büchsen gehörig.

Den 12. einem weidman, so pf. habich[3] bracht auß dem bisthumb Speier auß dero beuel geben 8 K. ₰ — 12 fl.

Latus 159 fl. 10 bz. 4 ₰.

Den 12. bei Beerheiligen[4] einem iungen, der pf. umb eine steuer angesprochen 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 12. einer frauen von Beerheiligen, so pf. bieren verert auß dero beuel geben 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 12. einem man von Leimen, so zeittige drauben verert auß s. ch. g. beuel verert 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 12. zu Rorbach einem weib mit einem kind auß pf. beuel geben 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 12. den leuten von Leimen noch einen K. ₰ verert, welche s. ch. g. mehr bieren gen. Heidelberg bracht 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 13. Friedrichen dem sattelknecht erstattet 3 R. ₰ 14 ₰, welche er nach laut seines zettels vor pf. außgelihen 4 fl.

Den 13. haben s. ch. g. mit einem frantzösischen pallenspieler im ballhauß verspilt 10 Sonnencronen — 18 fl.

[1] Derrenbach bei Stromberg. — [2] Bruchsal. — [3] Habicht. — [4] ?

Den 13. einem man vor einen affen auß s. ch. g. wegen bezalt 15 K. ₰ — 22 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 13. dem Canouski, falckenmeister einen zettel bezalt, welches er vor pf. außgeben 9 fl. 8 bz.

Den 13. einem botten von Darmstat, so s. ch. g. einen baumfalck bracht, auß dero beuel geben 1 K. ₰ —
1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 13. dem Philips, lackeien uff dem iagen auß s. ch. g. beuel geben 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 64 fl. 8 bz. 10 ₰.

Den 13. dem frantzösischen lautenisten Boocks, auß s. ch. g. beuel geben 10 K. ₰ — 15 fl.

Den 14. zu Franckenthal einem mahler vor ein gemält geben auß pf. beuel 10 fl. bz.

Den 14. einem welschen kremer zur Rehhütten auß pf. beuel 5 K. ₰ — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 14. Thomas dem iubilirer zu Franckenthal vor 2 güldine rabbierlein bezalt 22 K. ₰ — 33 fl.

Den 14. auß pf. beuel zu Franckenthal vor 2 par messer 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 14. haben s. ch. g. zu Seckenheim einer magt, so deroselbigen streiß verert geben 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 14. als s. ch. g. zu Manheim uber Rhein gefahren den fergen gereicht worden 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 14. zur Reehutten einem armen man, welcher s. ch. g. umb zehrung angesprochen gereicht worden 1 K. ₰ —
1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 15. des fergen tochter zu Franckenthal, so s. ch. g. ein schmecken verert auß dero beuel geben 1 K. ₰ —
1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 15. dem frantzösischen lautinisten Bocke wiederumb auß s. ch. g. beidel verert 10 K. ₰ — 15 fl.

Den 15. haben s. ch. g. zu Franckenthal Hercule von der Fünck iubilirern 2 harstecher[1] abkaufft iest davor bezalt worden 16 K. ₰ thun 24 fl. bz.
welche der gräuin von Hanau verert worden.

Latus 112 fl.

Den 15. Reingraue Otten[2] auß pf. beuel geben 1 K. ₰ —
1 fl. 7 bz. 7 ₰.

[1] Haarnadeln. — [2] Wild- und Rheingraf Otto v. Solm.

Den 16. dem Bocke, frantzösischen lautenisten abermaln auß s. ch. g. beuel geben 10 K. ₰ — 15 fl. als marggraue Ernst Friedrich[1] zu Baaden da gewesen.

Den 16. haben sich s. ch. g. zu Frankenthal mit rheingraf Philippsen uff den würflen verspielt 50 R. ₰ — 75 fl.

Den 16. ist auß pf. beuel einem armen man bei Neüenheim gereicht worden 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 16. zu Heydelberg auß pf. beuel einer armen frauen vor dem schloß geben 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 17. haben s. ch. g. zu Heydelbergk uff der mess im hoffgarten einem Franzosen 2 bücher abkaufft, darin allerlei seltzam nationen leüte abgemalet, costen 46 Cronen —

82 fl. 12 ₰.

Latus 177 fl. 4 bz. 7 ₰.

Den 17. zu Heydelbergk in der meß haben s. ch. g. 8 silber becher, welche reingraue Otten verert worden, thun 49 fl.

2 dutset schmeckende[2] händschuch 7 fl. 9 batz.

6 nadel küssenn, 9 par schöne handschuch 18 fl.

4 par messer thun 8 fl.

2 dammfutter 5 fl.

2 stück clar duch und etliche schöne sahnus dücher[3] mit spanischen canten, costen 88 fl.

Ein par güldine Armband wiegen 15 Cronen thun 27 fl.

Den 17. haben s. ch. g. eine abconterfeiung der stat Constantinopel von einem Frantzosen kaufft, costet 9 fl. 8 bz.

Den 17. haben s. ch. g. im schißgraben zum armbrust zu verschissen geben 4 K. ₰ — 6 fl.

Den 17. haben s. ch. g. dem Bocke, frantzösischen lautenisten verern lassen 7 K. ₰ — 10 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 17. im schißgraben einer frauen, so pf. ein schmecken bracht auß dero beuel 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

eben denselbigen tag im schißgraben einem soldaten, so pf. umb ein steuer angesprochen gereicht worden 1 K. ₰ —

1 fl. 7 bz. 7 ₰.

im schißgraben widerumb einem alten schutzen auß pf. beuel geben 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 233 fl. 2 bz.

Den 17. haben s. ch. gl. in der meß ein buch von allerhand thieren erkaufft, iest dauor auß dero beuel geben worden 20 fl.

[1] siehe Tagbuch 4. Aug. 1596. — [2] wohlriechende. — [3] ?

Den 18. uff dem marck, in der meß vor sammatinen und seidenatlas schlaffhauben bezalt 14 fl.

vor ein windmacher[1] und 6 messingen schlösser entrichtet 3 fl. 2 bz.

vor ein haartuch 18 fl.

vor schmeckende körner 15 fl.

vor spietzen 2 fl.

vor ein schnubduch 9 fl.

vor ein stuck tuch zu einem cragen 18 fl.

vor 2 stücker tuch zu zweien crägen 29 fl.

vor ein dutset händschuch und nadeltäshen 39 fl.

vor drei schmeckende kettenn und 3 par messer $13^{1}/_{2}$ fl.

vor 3 püsch federn $7^{1}/_{2}$ fl.

vor einen schwarzenhutt die hudschnur mit golt gesticket cost 18 fl.

Den 18. einer frauen zu Heydelbergk im schißgraben von Leimen, so pf. weintrauben verert, geben 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 18. einer andern frauen, so auch trauben verert auß pf. beuel geben 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 18. haben s. ch. g. im schißgraben geschossen und erst eingelegt worden 4 bz.

Latus 209 fl. 6 bz.

Den 18. dem hoffwasserbrenner vor puluerkertzlin nach laut seines zettels bezalt 15 fl. bz.

Den 18. den knechten im stall zu halfftergelt geben 2 K. ₰ — 3 fl.

von wegen eines pferds, so pf. zu Lautern mit dem herren von Crichingen vertauschet.

Den 18. Victoren dem iungen im marstall vor s. ch. g. spießruten zu kauffen geben 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 19. einem holländischen soldaten in des hoffrichters hauß, so pf. umb zehrung angesprochen 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 19. in des hoffrichters hauß einen schiffman, so trabanten ihre oberwehr so uff dem näcker mit eim nachen untergangen, auß pf. beuel geben 3 K. ₰ — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

[1] Fächer.

Den 19. der würtin zum Schwanen zu Heidelbergk, als s. ch. g. im würtzhauß bei dem reingrauen gewesen, auß dero beuel geben 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 19. einem instrumentisten von Nürnbergk Lorentz Haußloib auß pf. beuel geben 51 fl. 14 bz.

Den 19. Quaten geliffert 148 golt fl. die cremer damit in der stat zu bezalen, wegen seiden strümpff, so er auß pf. beuel auß genommen vor die hoffiunckern welche ihnen pf. zur kirben [1] geschenkt.

Den 19. einem cremer zu Heidelberg vor sammet und güldine schnür, so pf. bei ihme außgenommen der gräuin von Hanau zu einem rock 159 fl.
noch vor $10\frac{1}{2}$ ehln leibfarben sammet, so von Lorentz Piret kaufft worden, weil der ander nit gnug gehabt 47 fl.

Latus 614 fl. 8 bz.

Den 19. Johann Rutzen, malern zu Heidelbergk vor maalwerk, so ihm pf. abkaufft nach laut seines zettels bezalet 56 fl.

Den 19. ebendemselbigen maler Johann Rutzen von wegen seines vettern Peter Waiern tapesirern zu Franckenthal, vor tapeserei, so ihm pf. abkaufft laut seiner handschrifft bezalt 230 fl. 1 kr.

Den 19. haben s. ch. g. dem moren zu Heidelbergk uff der kirbei einen hut kaufft dauor bezalt 4 fl. bz.

Den 19. einem welschen von Metz vor 5 mosceten, 3 handrohr auß pf. beuel geben 55 fl. batz.

Den 20. einem botten von Ambergk, welcher iunge winde bracht, auß pf. beuel verert 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 20. zu Wisenbach bei dem Dilsbergk uff dem iagen einer armen frauen mit einem kind auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

auch den weibern, so gesungen auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 20. einem armen man zu Wisenbach, so s. ch. g. trauben verert auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

wie auch einer armen wittiben daselbsten auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 20. etlichen weibern, so pf. bieren verert auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

[1] Kirmess, Kirchweihe.

Den 20. zu Neüdenstein[1] den weibern, so gesungen auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

zu Dilsberg einem spilman auß pf. beuel geben ½ K. ₰ — 11 bz. 4 ₰.

Latus 358 fl. 9 bz.

Den 21. zu Neidenstein den mägten im hauß, so s. ch. g. gesungen, auß dero beuel verert 9 golt fl. — 13 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 21. zu Neidenstein dem gärtner, so s. ch. g. einen strauß verert auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 21. zu Wimmersbach[2] den weibern, so pf. gefangen auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

andern weibern zu Wimmersbach, so s. ch. g. streiß auch bieren verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 21. zu Meckesheim[3] den weibern, so pf. gefangen auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 21. zum Dilspergk einer, so s. ch. g, vor dem thor ein schmecken verert auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 21. einem bauren vom Dilsbergk, so s. ch. g. den weg naher Sutzenhausen gewisen 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 21. einem bauren von Dilsbergk, so mir den weg naher Sutzenhausen[4] gewisen, als ich s. ch. g. müssen nach reiten zu lohn geben 3 bz.

Den 22. einem lackeien, so bei pf. mit ubergebung einer supplication uff dinst angehalten auß pf. beuel verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 22. ettlichen vielen weibern zu Sutzenhausen, so pf. gesungen und streiß verert auß dero beuel geben 2 golt fl. — 3 fl.

Den 22. zu Meckesum den weibern, so pf. gesungen auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 22. auch den mägten zu Sutzenhauß in des von Venningen hauß, so vor der taffel gesungen auß pf. beuel geben 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 33 fl. 3 bz.

Den 22. haben s. ch. g. dem dicken Hansen drompetern, uff der reiß von Sutzenhausen naher Mauer verert 4 golt fl. — 6 fl.

[1] Neidenstein Bez. Sinsheim. — [2] Neckarwimmersbach oberhalb Heidelberg. Widder II, 137. — [3] bei Heidelberg. — [4] Zuzenhausen Bez. Sinsheim.

Den 22. zu Mauer vor dem dorff, alß pf. ankommen den weibern welche gesungen, auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 23. zu Mauer, dem lautenisten Venningers amptmann auß pf. beuel verert 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 23. zu Mauer den musicanten in gemein, auß pf. beuel verert 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 23. Stoffeln dem kleinen zwergen auß pf. beuel geben 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 23. zu Wisenbach bei Mauer einem weib, welche pf. ein strauß verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 24. zu Mauer 5 bauersmägten, welche Ott Hainrichen von Venningen küssen müssen auß pf. beuel verert 8 golt fl. — 12 fl.

Den 24. einer magt zu Mauer, welche pf. hund, Griphon gebissen auß dero beuel geben 2 golt fl. — 3 fl.

Den 24. zu Mauer den soldaten so an dem thor gehutten[1] auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 24. zu Spechtbach[2] den weibern, so s. ch. g. gefangen und streiß verert auß beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 49 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 24. bei Wimmersbach uff eim iagen einem iägern, welchem pf. uff eine zeit ein kind auß der tauff gehoben zu einer haußsteuer geben 10 golt fl. — 15 fl.

Den 24. auff demselbigen iagen einem andern bauern, so pf. ungeuerlich nach einem hund schlagent getroffen auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 24. haben s. ch. g. zu Mauer Melchiorn Kellern ein pfar schu kaufft dauor geben 7 batz.

zum Dilsberg auß pf. beuel einem man sampt zweien weibern geben 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 25. den weibern zum Dilsbergk, so pf. streiß verert auß dero beuel verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 25. einem weib beim Dilsbergk im walt, als pf. uff ein iagen geritten deroselbigen einem strauß verert geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

[1] gehütet. — [2] Spechbach.

Den 25. einem mägtlein uff demselbigen iagen, so pf. ein schmecken verert auß dero beuel geben 1 golt fl. —
1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 25. einem armen man uff dem selbigen iagen vor dem schirm auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 25. den schiffleüten, so pf. zu Neckersteinach uber geführet auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 25. zu Dilsberg ahm thor einen man und weib sampt zweien kindern auß pf. beuel geben 1 golt fl. —
1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 30 fl. 6 bz. 7 ₰.

Den 26. den bauren bei dem Gaubergk[1] uff dem iagen auß pf. beuel geben 10 golt fl. — 15 fl.

eben uff demselbigen iagen einer magt, so pf. einen strauß verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 26. im nächsten dorff beim Gaubergk einem man welcher pf. biren verert auß dero beuel geben 1 golt fl. —
1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 26. einem bauren zu Angeloch[2] welcher pf. trauben verert auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 26. vor dem Gauberg uff dem felt etlichen mägten, welche pf. schmecken verert auß dero beuel geben 1 golt fl.
1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 26. einer frauen zu Gaubergk, so pf. bieren verert auß beuel geben einen halben fl.

eben in demselbigen dorf auch einer frauen mit einem kind auß pf. beuel geben einen halben fl.

Den 27. zu Angeloch den cammermägten daselbsten, so pf. gesungen auß dero beuel verert 8 golt fl. — 12 fl.

Den 27. zu Angeloch einem weib, so angelegter weiß eines upplication Seestetters pf. hoffiunckers wegen ubergeben, auß pf. beuel verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 28. einem bauren von Schwetzingen, so pf. zwei iunge baum fälcklein bracht auß beuel geuel geben 1 golt fl.
— 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 28. Fechenbachern, winthetzern drei zettel bezalt, welches die hundsiungen zu unterschidlichen mahlen verzert, nach laut der zettel 10 fl. 5 bz. 7 ₰.

Latus 47 fl. 5 bz. 7 ₰.

[1] Gaiberg und — [2] Gau- oder Waldangelloch bei Heidelberg.

Den 28. einem botten von Braubach von hertzog Johan Augusts, so pf. 3 iunge habich bracht, auß dero beuel zu botten lohn geben 2 fl. 12 bz.

Den 28. Geörg, lackeien erstattet 12 fl. $1^{1}/_{2}$ bz., welche er verzert uber dasienige gelt, so ihm zur zehrung mit ist geben worden, als von Creutznach naher Prag geschickt worden.

Den 28. haben s. ch. g. zu Heidelbergk im armbrust graben zu verschissen geben 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

eben denselben tag haben auch s. ch. g. zum büchsen schissen zum besten geben 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 28. im schißgraben zu Heidelbergk einem weib, so pf. trauben verert auß beuel 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 29. von s. ch. g. wegen einem welschen ballenspiler geben 10 R. ₰, so s. ch. g. mit ihme im ballenhauß verspilt 13 fl. 5 bz.

Den 29. s. ch. g. ballenspiler zu Heidelberg auß pf. beuel nach laut seines zettels bezalt 15 fl. 6 batz.

Den 29. haben s. ch. g. zu Heidelbergk 6 stuck mahl werck abkaufft dauor geben 30 R. ₰ 40 fl.

Den 29. haben s. ch. g. zu Heidelbergk im schißgraben uff der taffeln und würfeln verspilt 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 29. dem diamantschneider iubilirer zu Franckenthal vor guldine bücklin[1] und einen soldaten, welche ihme pf. abkaufft bezalt 151 fl.

Latus 256 fl. 7 ₰.

Den 29. eben den 29. Julij dem diamant schneider von wegen eines apoteckers zu Franckenthal welchem pf. ein gemählt abkaufft geben 14 fl.

Den 29. haben s. ch. g. zu Heidelbergk im schißgraben dem Brendel und Schweitzer, welche den herren von Krichingen auß pfeiffen müssen verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 29. Meister Hansen, leibschneidern auß pf. beuel 30 fl. als er wöllen heimziehen etlich schulden bei den von adel so er gearbeitet in zu fordern auch 5 R. ₰, welche ihm s. ch. g. uff der kindtaüff verheissen als ihm diselbige eine maulschellen unversehens geben, welche ihme Quad sollen erstatten, aber von dessen wegen daz sie von ihme nit abgefordert, von Quaten nit entrichtet worden. 36 fl. 10 bz.

Den 30. haben s. ch. g. von Otto Heinrichen von Ven-

[1] Böcklein?

ningen ein schwartzbraun spanisch pferd kaufft und auß dero selbigen beuel dauor geben worden 150 Cron die Cron pro 26 batz. thun 260 fl.

Den 30. einem cremer zu Heidelbergk vor seidenstrümpff. so pf. vor sich und daz frauen zimmer uff der kirbei kauffen lassen laut s. zettels bezalt 116 fl. 7 bz. 2 kr.

Den 30. dem maler, so zu Heidelbergk neben dem calckschneider in pf. gemach arbeitet, uff rechnung geben 25 golt fl. — 37 fl. 7 bz. 7 ₰.

wie auch dem calckschneider, so ihme pf. gemach arbeitet auch uff rechnung geben 25 golt fl. 37 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 503 fl. 10 ₰.

Den 30. haben s. ch. g. mit reingraffen Casimir und dem welschen ballenspieler zu Heidelberg im balhauß verspilet 30 R. ₰, daran dem ballenspiler 10 geburen, welche ihm den 30. July erstattet worden 40 fl.

Den 30. Frantzen von Hamerstein, ch. pf. küchenmeistern nach laut seiner verzeichnüß, so er druber geben vor daz ander falckenhauß zu bezalen und Fritz, hoffmalern uff die hand zu geben 318 fl. bz.

Den 31. zu Wieblingen etlichen weibern, welche trauben und haselnüß verert auß pf. beuel geben 1 golt fl. —
1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 31. hat pf. dem frantzösischen lautenisten uff dem iagen bei Wieblingen verehren lassen 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 31. einer alten frauen, so den iungen herren von Chrichingen müssen küssen auß pf. beuel geben 2 golt fl. — fl.

widerumb den weibern daselbsten, welche gesungen auß pf. beuel geben 2 golt fl. — 3 fl.

Den 31. zu Wieblingen da pf. zu mittag gessenn den weibern, welche milch birn und andere sachen dargeben auß pf. beuel geben 2 golt fl. — 3 fl.

Den 31. einer armen wittib zu Wieblingen, welche pf. umb eine steuer angesprochen auß dero beuel geben 1 golt fl. —
1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 31. Zu Heidelberg ahm näcker einem blinden man auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 379 fl.

Summa aller Außgab dieses monats July ist
3783 fl. 14 bz. 1 ₰.

Außgabe Augusti.

Den 1. Augusti. einem iäger iungen von graue Wilhelmen von Solms, welcher 3 iagdhund und 2 fretlein[1] bracht, auß pf. beuel verert 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 1. dem Bocke, frantzösischen lautenisten zum Neuenschloß auß pf. beuel geben 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 2. dreien weibern zu Lorsch, welche pf. schmecken verert auß dero beuel geben einen halben K. ₰ — 11 bz. 4 ₰.

Den 2. Samuel, lackeien von Neuenschloß naher Wormbs mit pf. güldinnen uhren geschickt, die daselbst machen zu lassen, darauff er ein tag warten müssen und sampt dem macherlon verert anderthalben K. ₰ — 2 fl. 3 bz. 11 ₰.[2]

Den 3. sind s. ch. g. von dem reingrauen etliche iaghund verert worden, und ist auß pf. beuel zur vererung geben worden 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 3. einem bauren von Lorsch, welcher pf. zwei baumfälcklin verert aus dero beuel geben 2 K. ₰ — 3 fl.

Den 3. Zum Neuenschloß haben s. ch. g. dem Fechenbach geschencket 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.
welchen der iude von Wormbs mit nemen wollen von wegen das es sein sabbath gewesen.

Den 4. den bauren von Lampertheim und Virnheim, welche büsch auß geklopfft auß pf. beuel geben 10 K. ₰ — 15 fl.

Latus 41 fl. 5 bz. 6 ₰.

Den 4. etlichen vielen weibern zu Kefferthal, welche pf. gesungen auß dero beuel geben. 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 4. den bauren von Milau[3] welche füchß auß dem walde getriben auß pf. beuel geben 5 K. ₰ — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. zum Neuenschloß den musicanten insgemein auß pf. beuel geben 10 golt fl. — 15 fl.

Den 5. einem armen verbrennten man zum Neuenschloß auß pf. beuel geben 10 golt fl. — 15 fl.

Den 5. haben s. ch. g. zu Manheim im zollhauß tauben geschossen und einen trunck gethan, iest verert worden 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. einem weib zu Manheim, welche pf. einen strauß ubergeben auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

[1] Art Wiesel. — [2] wobei der halbe K. ₰ zu 11 bz. 4 ₰ gerechnet ist. — [3] Mühlau bei Mannheim.

Den 5. zu Manheim des pfarhers sohn, welcher pf. weintrauben verert auß beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. zu Manheim iäger, welcher ein hirsch gewicht in 4 strichen außgehauen auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. den beiden lackeien zu Manheim Fritzen und Hansen, welche in die wett müssen lauffen auß pf. beuel geben 2 K. ₰ — 3 fl.

Den 6. einem iäger von Dilnbergk von graue Johan von Nassau, welcher iagdhund bracht auß pf. beuel geben 6 golt fl. — 9 fl.

Latus 47 fl. 4 ₰.

Den 6. Dietrich Knoden, pf. leib barbierern von wegen daz er den von Affenstein geheilet auß pf. beuel zu lohn nach laut s. zettels geben 20 (golt) fl. 30 fl.

Den 6. einem armen man zum Hirschbühl [1] auß pf. beuel geben 1 golt fl. 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 6. dem Bocke, frantzösischen Lautenisten zum Hirschbühel auß pf. beuel geben 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 6. Stoffeln dem zwergen vor 4 monat besoldung laut seiner bekantnüß geben 16 ₰ [2] — 21 fl. 5 batz.

Den 6. Antonio, bürschknecht vor bockfel zu kugelfutter vor pf. rohr, auch etliche sachen an pf. rohren zu machen geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 6. Samuel, lackeien mit pf. vergülten stecher [3] naher Franckenthal geschickt, ein vergült ortband [4] daran machen zu lassen ihm zu macherlon und zehrung geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 6. einem armen weib zum Hirschbühel vor dem thor, welche pf. umb ein steuer angesprochen auß beuel geben 1 golt fl. 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 7. zum Hirschbühel der kellers dochter so pf. ein schmecken verert auß beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 7. einem frantzösischen lackeien, welcher pf. briffe bracht auß dero beuel zu vererung geben 2 golt fl. — 3 fl.

Den 7. einem bauren zum Hirschbühl, welcher der jungen hirsch wartet auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 60 fl. — 12 bz. 7 ₰.

[1] churf. Lustschloss bei Friesenheim. Widder II, 367. — [2] Reichsthaler. — [3] Degen. — [4] das hohle Blech am Ende der Degenscheide.

Den 7. zur Reehütten einem niederländischen crämer vor leinwand, so pf. daselbst erkaufft bezalt 30 fl. batz.

Den 7. zur Reehütten einer armen frauen auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 2 bz. 7 ₰.

Den 8. Hanß Kolben, chur. pf. lackeien erstattet 1 fl. 12 bz., welche er mit pf. hunden verzert, als er mit denselbigen nacher Germerßheim gezogen.

Den 8. hat graff Philips von Solms pf. einen englischen hund verert, iest dem jungen so des hunds gewart geschenkt worden 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 8. den bauren von Lingenfeldt[1] und Schwecheim[2] uff dem iagen auß pf. beuel geben 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 8. rheingraue Casimirn erstattet 20 R. ₰ 26 fl. 10 bz. welche er pf. zu Heidelberg im balhauß angenomen.

Den 9. Bocke dem frantzösischen Lautenisten, als er abents zu Germersheim im gemach uffgewart auß dero beuel geben 2 golt fl. — 3 fl.

Den 9. haben s. ch. g. zu Germersheim mit rheingraue Philipsen und Honeckern zu abent im gemach gerauscht und verspilt 56 golt fl. — 84 fl.

Den 9. haben s. ch. g. zu Friedrichsbühl[3] als diselbige von Germerßheim auß dargezogen zwei gensen die köpft weg gehauen, iest auß dero beuel dauor geben worden 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 157 fl. 7 bz.

Den 10. einem armen bauren in nächsten dorff bei Hört[4] auß pf. beuel gebenn 1/2 Königs ₰ — 11 bz. 4 ₰.

Den 10. Hans Kolben, lackeien erstattet 2 fl. welche er verert als er von pf. von Germersheim naher Erpach geschickt worden.

Den 11. haben s. ch. g. zu Pfotzbach[5] bei Hörtt ein seülin geschossen, ist der frauen welcher es gewesenn auß pf. beuell gebenn worden 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 11. zu Pfotzbach den fergen, welche pf. uber Rhein geführet auß dero beuel gebenn 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

[1] Lingenfeld und — [2] Schwegenheim bei Germersheim. — [3] vom Churfürsten Friedrich II. erbauten Jagdschloss s. Widder II, 426. — [4] Hert, Probstei. Widder II, 441. — [5] Neu-Pfoz bei Germersheim.

Den 11. einem armen weib bei Pfotzbach mit einem kind auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 15. zu Leimerßheim[1] des baumeisters bruder zu Heidelberg, welcher pf. da antroffen auß dero beuel geben worden 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 15. einer hochzeiterin zu Leimersheim zu welcher pf. ungeuer kommen, welche pf. umb ein steuer gebetten, auß beuel geben 2 golt fl. — 3 fl.

Den 15. den mägten zu Leimersheim so pf. gesungen auß dero beuel gebenn 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 13 fl. 5 bz. 11 ₰.

Den 16. haben s. ch. g. zu Hört uff dem iagen mit Hoheneckern und dem von Fleckenstein der landsknecht[2] gespilt und verspilt 14 golt fl. — 21 fl.

Den 14. haben s. ch. g. abents wiederumb im gemach zu Hört mit Hoheneckern und dem von Fleckenstein der landsknecht gespilt und verspilt 60 golt fl. — 90 fl.

Den 17. haben s. churf. g. wiederumb uff dem iagen mit Hoheneckern und dem von Fleckenstein mit landsknechten verspilt 19 golt fl. — 28 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 17. vor pf. stieffel zu Hört uber den leisten zu spannen geben 2 bz.

Den 17. einem armen man zu Hört auß pf. beuel geben 1 K. ort[3] 4 bz.

Den 18. zu Okerum[4] bei Hört den bauren uff dem iagen auß pf. beuel geben 5 golt fl. 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 18. einem bauren welcher pf. einen otter verert auß pf. beuel geben worden 6 königsorter — 1 fl. $11^1/_2$ bz.

Den 18. einer armen frauen zu Okerheim auß pf. beuel geben 1 kön. ort. — 4 bz.

Latus 149 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 18. einem bauren, so pf. vom iagen den weg naher Hagenbach gewiesen auß beuel geben 2 Kön. orter 8 bz.

Den 18. einem bauren welcher pf. naher Lauterbergk den weg gewiesenn, auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 18. als pf. zu Lauterbergk[5] bei Riedeseln gewesen iest dem koch daselbsten verert worden 8 golt fl. — 12 fl.

[1] bei Germersheim. — [2] Kartenspiel. — [3] Ort = der vierte Theil einer Münze; hier Königsort $^1/_4$ Königsthaler. — [4] Ottersheim bei Germersheim. — [5] Lauterburg.

Den 18. dreien musicanten von Durlach zu Lauterbergk, welche alda uff gewartet auß pf. beuel geben 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 18. als s. ch. g. zu Lauterbergk bei Riedeseln gewesen haben dieselbige mit Hoheneckern und Holtzapffeln der landsknecht verspilt 85 golt fl. — 127 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 19. haben s. ch. g. als dieselbige widerumb naher Hagenbach gezogen mit Honeckern allein verspilt 10 golt fl. — 15 fl.

Den 19. auß pf. beuel dem Bocke, frantzösischen Lautenisten zu Hagenbach, als er vor der taffel uffgewart verert 10 golt fl. — 15 fl.

Den 20. seind s. ch. g. zu Hagenbach, neben derselbigen gelibten gemahlin, von seinem unterthan zu geuatter gebetten worden, iest zu pfetter[1] und ammen gelt geben worden 7 fl. 3 batz.

Den 21. haben s. ch. g. den dreien cammeriungen, beiden gebrudern Brendlin und Staudacher, sich darumb zu reiffen[2] zum besten geben 3 R. ₰ — 4 fl.

Latus 187 fl. 4 bz. 4 ₰.

Den 21. einem armen man zu Hagenbach auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 22. haben s. ch. g. zu Rödern[3] mit Honeckern und dem von Fleckenstein der landsknecht verspilt 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 23. den musicanten von Durlach, welche zu Rötern bei dem von Fleckenstein uff gewartett auß pf. beuel verert 5 R. ₰ — 6 fl. 10 bz.

Den 23. haben s. ch. g. zu Lauterbergk in Holtzapffels hauß mit Hoheneckern und Cratzen verspilt 30 golt fl. — 45 fl.

Den 23. den musicanten von Durlach, welche auch zu Lauterbergk uff gewartet, ihnen daselbst auß pf. beuel geben 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 24. haben s. ch. g. zu Lauterbergk mit Hoheneckern Cratzen, Rauchhaupten, Flachen, verspilt 13 golt fl. — 19 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 24. ist von dem von Fleckenstein zu Rötern pf. ein birschrohr geschenckt worden, iest seinem reissigen iungen zu verehrung geben worden 2 R. ₰ — 2 fl. 10 batz.

[1] gevatter. — [2] raufen, streiten. — [3] Rötern (Ober- und Nieder-) bei Weissenburg.

Den 24. haben s. ch. g. dem Brendel. cammeriungen vor eine maulschellen, welche er gehalten geben eine Ducaten — 2 fl.

Den 24. Fritz, lackeien erstattet 6 bz. welche er verzert als er von pf. von Hagenbach nach Heidelberg geschickt worden.

Den 25. Fuchsen, leiningischen iägermeister erstattet 2 Ducaten, welche er pf. gelihen, als s. ch. g. von Germerßheim gen Fridrichsbühl gereist, alda die Ducaten dem gartner verert worden.

Den 25. zu Germerßheim den hundsiungen sämptlich vor strimpff zu kauffen auß pf. beuell geben 3 fl. 5 batz.

Den 25. des Conouski, falckenmeisters iungen wider erstattet 6 batz. welche er von Germersheim biß gen Heidelberg verzert wegen eines sperbers, welchen der alt Canouski s. ch. g. geschickt und ist deß alten Canouski iungen von wegen des sperbers verert worden 1 R. ₰.

Latus 126 fl. 8 bz.

Den 25. zu Mülbergk[1] bei dem margrauen auß pf. beuel einem capiten verert 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 25. in einem dorff bei Edenheim[2] da pf. enten geschossen iest demselbigenn man dessen die enten gewesenn dauor geben worden 1 golt fl. 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 25. einem armen man in vorgemeltern dorff auß pf. beuel geben 6 batz.

Den 26. zu Germersheim den bauren von Lingenfelt und Schweinheim[3] zwo gemeinen, so büsch auß geklopfft auß pf. beuel 10 golt fl. — 15 fl.

Den 27. ist zu Germersheim uff einem iagen als ertzhertzog Maximilian da gewesenn ein bauer ungefehrt von dem herren von Meixellrein geschossen worden, welchem auß pf. beuell verert worden 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 27. in dem nächsten dorff bei Germersheim da pf. durchgezogen seind s. ch. g. von den weibern gefangen worden iest ihnen auß pf. beuel verert worden 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

[1] Mühlburg bei Carlsruhe. — [2] Edesheim bei Landau. — [3] Schwegenheim.

Den 30. haben s. ch. g. uff einem iagen bei Germersheim mit dem herren von Malar welcher mit ertzhertzog Maximilian da gewesen verspilt 10 fl.

Latus 40 fl. 6 bz.

Den 30. haben s. ch. g. zu Hört im closter von Hercule von der Fünck erkaufft einen agath löffell in golt gefaßt sampt 2 ohrgehencken mit diamant und 2 oppal[1] ringen, welches s. ch. g. deren gelibten gemählin verehrt, ist dauor bezalt worden 153 fl. 5 bz.

Den 31. Cornelio von Dalem, iubiliren von einem ringe welchen er pf. gemacht mit zu thuung eines diamants, iest ihm vor macherlon und den darzugegebenen diamant entricht worden 12 fl.

Latus 165 fl. 5 bz.

Summa aller außgab dieses monats Augusti iest

988 fl. 10 bz.

Außgabe Septembris.

Den 2. haben s. ch. g. von einem malern von Franckenthal erkaufft 2 stuck mahlwerck vor welches ihme aus beuel entrichtet worden 30 R. ₰ — 40 fl.

Den 2. haben s. ch. g. Fritzen deroselbigen leibkutschern als er s. ch. g. vonn Lauterberg naher Hagenbach gefüret vorheissen 5 golt fl. zu verern, welche ihm gereicht worden

7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 2. Chuno Eckbrechten von Dürckheim, iägermeistern erstattet 3 golt fl. welche er pf. gelihen als s. ch. g. zu Lauterbergk mit Hoheneckern gespilt 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 3. Bocke, frantzösischen lautenisten welcher in seinen geschäfften in Lothringen verreist auß pf. beuell zu zehrung mitgeben 20 golt fl. — 30 fl.

Den 3. pf. bassisten, welcher neulichen ankommen und heim zu ziehen begehret seine kleider zu holen, auß pf. beuel zu zehrung mitgeben 8 golt fl. — 12 fl.

Den 4. sind seine ch. g. zu Petersauen[2] gewesen, alda 4 sengern welche da uff gewartet und gesungen verehren lassen 4 golt fl. 6 fl.

Den 4. bei Franckenthal als s. ch. g. zu Petersauen wollen fahren einem armen studenten auß dero beuel verert

1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 101 fl. 7 bz. 7 ₰.

[1] Opak (Edelstein). — [2] Petersau, Hof bei Frankenthal.

Den 4. bey Franckenthal uff dem weg als pf. naher Heidelbergk wollen reisen 2 Frantzosen, welche pf. umb eine zehrung angesprochen auß s. ch. g. beuel verert 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den (5.) den hundsiungen vor hembder zu kauffen auß pf. beuell gebenn 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. Hanß Geörg Scheuer, seiden sticker von wegen pf. gestickten hosen und koller uff rechnung geben 57 golt fl. — 85 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. Frantzen von Hamerstein, küchenmeistern entrichtet 22 fl. 5 bz.
welches er pf. zu underschidlichen mahlen im ballenspil abgewonnen.

Den 5. sind s. ch. g. hinauß hetzen geritten und iest den bauren von Wiblingen, welche püsch außgeklopfft verert worden 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. Geörg Cristophen von Staudach, cammeriungen vor ein par stieffell auß pf. beuel geben 3 fl.

Den 5. dem altisten musicanten, welcher ein lied uff pf. namen verfertiget auß s. ch. g. zu verehrung geben 20 fl.

Den 5. Wollff Zetteln, ch. pf. federmachern auß s. ch. g. beuel uff rechnung geben 150 fl.

Den 5. Fritz, hoffmahlern uff rechnung auß pf. beuel geben 30 fl.

Latus 202 fl.

Den 6. bey Bocksberg einer magt in einem weinbergk, welche pf. trauben abgebrochen und s. ch. g. geben auß deroselben beuel verert 6 batz.

Den 6. zweien studenten bei Bocksberg, welche pf. umb eine zehrung angesprochen auß beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 7. zu Wintzheim[1] einem frantzösichen edelman dessen bruder vom Turcken gefangen worden auß pf. beuel zu außlösung desselbigen zu steuer ihm gerecht worden 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 8. den spilleüten zu Fört[2] da welche uff gewartet, da pf. ubernacht geblieben auß beuel geben 3 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 8. zu Fört des wirtz sohn auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

[1] Windsheim. — [2] Fürth.

Den 8. der würtin zu Fört vor pf. wapen ins fenster zu brennen geben 4 golt fl. — 6 fl.

Den 8. vor Nürnberg haussen 3 Ungern, welche pf. unterwegens uff gestossen, auß dero beuel verert 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 9. zu Amberg einer adelichen weibspersonen deren juncker vom türcken gefangen worden zu außlösung, dessen auß pf. beuel ihr zusteuer geben worden 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 9. Geörg, lackeien erstattet 8 fl. welche er verert uff der reiß wie er von Hagenbach naher Heidelberg und fürther naher Amberg gelauffenn 8 fl.

Latus 38 fl.

Den 9. zu Amberg den musicanten, welche zu nachts in pf. gemach uff gewartet auß beuel geben. 7 golt fl. — 10 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 9. haben s. ch. g. dem saalknecht zu Amberg verert 13 fl. 5 bz.

Den 10. haben s. ch. g. zu Amberg uff dem schiessen mit einem iunckern Eber genant verspilt 10 R. ₰ — 13 fl. 5 bz.

Den 10. hatt pfaltzgr. Otto Heinrich[1] s. ch. g. ein bürschror verert, iest dem iungen wiederumb zu verehrung geben worden 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 10. haben s. ch. g. zu nachts im gemach mit pfaltzgr. Otto heinrichen gespilt und verspilt 50 golt fl. — 75 fl.

Den 10. haben s. ch. g. diselbige nacht mit Fuchsen[2] premirt und verspilt 21 R. ₰ — 28 fl.

desselbigen gleichen auch mit pfaltzgr. Otto Heinrichen und dem von Solms widerumb premirt und verspilt 14 Ducaten und 23 R. ₰ — 58 fl.

Den 11. haben s. ch. g. zu Pfrumbd[3] bey dem landgrauen von Leichtenberg einen vergülten becher mit schissen gewonnen und ist wiederumb deß landgrauen freilein so viell der becher werd iest verert worden 35 R. ₰ — 46 fl. 10 bz.

Den 12. hatt pf. den musicanten zu Pfreumbd welcher zu mittag vor der taffell uff gewartet verern lassen 10 golt fl. — 15 fl.

[1] von Sulzbach. — [2] Hofrichter s. Tageb. 31. Dec. 1598. — [3] Pfreimd.

Den 12. zu Pfreumbd bei dem schissen des landgrauen cammer secretario, welcher bei dem schissenn geschrieben auß pf. beuell verert 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

wie auch den trommenschlagern und zaiger einem ieden auß pf. beuel 1 R. ₰ — 2 fl. 10 bz.

und ist zum schissen angelegt worden 3 R. ₰ — 4 fl.

Latus 267 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 12. den bürgern zu Pfrumbde, welche pf. fisch verert auß s. ch. g. beuel verert 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 12. zu Pfrümbd den spielleüten, so zu nachts bei dem tantz uff gewartet auß pf. beuel geben 3 R. ₰ — 4 fl.

Den 12. zu Pfrumbd den barfüsser mönchen umb gottes willen geben, weilen s. ch. g. drum angesprochen verert 20 R. ₰ — 26 fl. 10 bz.

Den 12. hat der landgraue von Leichtenberg pf. drei bürschror geschenckt, iest dem iungen zu vererung geben worden 3 R. ₰ — 4 fl.

Den 13. einem man zu Pfrumbde, welcher ein carmen pf. verert geschrieben wie ein vergültes duplet, ist ihm auß s. ch. g. beuel verert worden 4 R. ₰ und 1 golt fl. — 6 fl. 12 bz. 7 ₰.

Den 13. dem gartner zu Pfreümbd, welcher pf. ein schmecken verert auß s. ch. g. beuel verert 1 R. ₰ — 1 fl. 5 bz.

Den 13. zu Pfreümbd dem brutzen[1] schlager auß pf. beuel geben 3 fl.

Den 13. haben s. ch. g. von einem messerschmit zu Amberg 3 rapeir[2] erkauffen lassen pro $61^{1}/_{2}$ fl. deren eines graff Albrecht Otten von Solms verert worden p. 35 fl. daz ander pfaltzgr. Otto Heinrichen p. 20 fl. und das dritt reingraue Casimirn p. $6^{1}/_{2}$ fl., zusammen thut $61^{1}/_{2}$ fl.

Den 14. octobris (sic!). den trompetern von Nürnberg welche uff furst Cristians zu Anhalt kintauff uff gewartet auß pf. beuel zu verehrung geben 6 golt fl. — 9 fl.

Latus 124 fl. 12 bz. 7 ₰.

Den 14. den musicanten so uff furst Cristians kintauff uff gewartet deren 8 gewesen auß pf. beuel zu verehrung geben 15 fl.

Den 15. October (sic!) sind zu Ambergk von dem Helmsdorffer Cammerjungen da pf. draussen hetzen gewesen und nachtsam heim geritten von wegen regen wetters und streüche

[1] Bratze, Bratsche = Armgeige. — [2] Rappier.

welche ihme die taschen abgestreifft, verlorn worden 3 K. ₰ und 1 N. ₰ — 5 fl. 12 bz. 7 ₰.

Den 16. haben s. ch. g. furst Cristian von Anhalts kutscher, welche dieselbige geführet verehrn lassen 10 golt fl. — 15 fl.

Den 16. zu Ambergk zu mittag den altorffischen musicanten, als sie vor der taffell uff gewartet, auß pf. beuel geben worden 9 golt fl. — 13 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 16. octobris. Helmsdorffen, cammeriungen erstattet. erstlich 4 bz., welche er auß pf. beuel zu Wilmersdorff[1] einer blinden frauen geben, zum andern 5 bz. vor ein bockfell zu Amberg vor pf. rohr zu verfüteren.

Den 16. vor sechs höltzinne bögen und 2 kolben zu pf. mascarat kleidern gehörig geben 18 bz. — 1 fl. 3 bz.

Den 16. zu Amberg vor pf. liederbuch ein zubinden geben 6 bz.

Den 16. haben s. ch. g. zu nachts ins landrichters hauß zu nacht gessen und vor dem essen mit furst Christians zu Anhalt bruder, premirt und verspilt 39 golt fl. —
58 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 110 fl. 14 bz. 7 ₰.

Den 17. der wesch magt zu Ambergk im frauenzymer, welche pf. alda gewäschen auß s. ch. g. beuel geben 4 golt fl. — 6 fl.

Den 17. den zaigern zu Amberg, welche gezeigt als pf. mit kleinen feldstücklein geschossen auß seiner ch. g. beuel verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 17. den spielleüten, welche den vergangenen tag in des landtrichters hauß uff gewartet auß pf. beuel geben 4 R. ₰ — 5 fl. 5 bz.

Den 17. seind s. ch. g. zu Amberg in die sechs wochen stuben gangen darinnen gefangen und iest zur ablösung auß pf. beuel geben worden 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 17. haben s. ch. g. zu Amberg eine mosceten sampt einem blossen lauff erkaufft, iest dauor bezalt worden 4 fl. 10 bz.

Den 17. dem wachtmeister zu Amberg, welcher pf. seine stück gericht, als s. ch. g. geschossen auß dero beuel verert 5 R. ₰ — 6 fl. 10 bz.

[1] Wilmersdorf (Amt Heilsbronn).

Den 17. haben s. ch. g. zu abents unter dem tantzen mit Fuchsen premirt und verspilt 49 golt fl. — 60 fl.

Den 17. zu Sultzbach den musicanten, welche zu nachts bei dem tantz uff gewartet auß pf. beuel geben 10 golt fl. — 15 fl.

Den 18. haben s. ch. g. des morgerns im gemach mit Fuchsen premirt und verspilt 40 golt fl. — 60 fl.

Den 18. hat pf. zu Sultzbach uff dem schißen geschossen und sein eingelegt worden 3 golt fl. — 4 fl. 6 bz. 7 ₰.

Den 18. hat pfaltzgr. Otto Heinrich s. ch. g. ein britanischen wind[1] geschenckt, iest dem iäger verert worden 1 R. ₰ — 1 fl. 5 bz.

Latus 172 fl. 7 bz.

Den 19. dem alten iäger Braunen zu Sultzbach auß pf. beuel verert 4 fl.

Den 19. haben s. ch. g. von einem musicanten von Altorff ein stimwerck 5 geigen erkauffen lassen, iest dauor geben worden 50 fl.

Den 19. dem orginisten zu Amberg vor furlon pf. geigen, welche seine ch. g. erkauffen lassen wiedrumb von Sultzbach nacher Amberg zu führen auch vor sein instrument zu machen und seine vererung daz er sein instrument die kintauff dargelihen geben 4 fl. 3 bz.

Den 19. einem bauren zu Hartmanshouen[2] im wirtzhauß welcher auß pf. gehaiß getantzet auß seiner ch. g. beuel geben 5 bz.

Den 19. zweien armen alten männern zu Harsmanshouen welche pf. umb eine steuer angesprochen auß dero beuel einem geben ein Silbercron dem andern ein Pistoletcron[3] 3 fl. 6 bz.

Den 20. den musicanten von Altorff, welche bei ihrer ch. g. die reiß uber uff gewartet deren 9 gewesen zur abfertigung einem ieglichen geben 2 Rosonobel tuht 18 Rosonobel und dem einen Christoph Büllen, der hien furter von s. ch. g. iahr besoldung haben sol geben 20 golt fl. — 79 fl. 12 bz.

Den 20. zum Rotenberg[4] den spilleüten, welche des nachts uff gewart auß pf. beuel geben 10 golt fl.

Den 22. einer magt zum Rotenberg, welche uff einer weinleiter in keller müssen fahren auß pf. beuel geben ein ungarischer ducaten — 2 fl. 3 bz.

[1] englischen Windhund. — [2] Hartmannshof bei Hersbruck. — [3] wohl die alte piastola. — [4] siehe Tagbuch S. 231 An. 1.

Den 22. dreien soldaten zum Rotenberg vor dem thor als seine ch. g. wöllen von dannen reiten, und dieselbige umb ein zehrung angesprochen geben 2 golt fl. — 3 fl.

Latus 166 fl. 11 bz.

Den 25. den schifleüten von Neckereltz, welche pf. von Necker Eltz uff dem wasser biß gen Heydelberg gefürt auß pf. beuel geben 10 golt fl. — 15 fl.

Den 25. Helmsdorffen, cammeriungen erstattet 2 golt fl., welche er auß pf. beuel dem Licht, cämmerling zum Rotenberg verert sampt noch einem golt fl., welchen s. ch. g. ihme zu Sultzbach im schißgraben verert 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 26. Georg, lackeien erstattet 10 golt fl., welcher s. ch. g. ihm verert als er von Amberg nacher Homburg zu Lingelsheimern geloffen und wiederumb 20 golt fl., als er von Amberg nacher Heydelberg müssen lauffen und wiederumb zurück nacher Adolsheim[1] 30 fl.

Den 26. einem man, welcher pf. ungefehr draussen bei dem hetzen angetroffen, welcher vögel getragen haben s. ch. g. die vogel vor ihme genommen und dagegen 2 golt fl. geben lassen 3 fl.

Den 26. einer armen frauen auff dem iagen geben auß pf. beuel 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 27. Frantz, lackeien erstattet noch $5^1/_2$ fl. welche er verzert uber daz gelt welches ihm uff die niederländische reiß ist mitgeben worden.

Den 27. vier bauren, welche zwo grosse stangen mit trauben pf. verert auß s. ch. g. beuel geben 6 fl.

Den 27. Velten Rümpeln erstattet 3 bz. vor schachteln welche uff die Amberger post reiß sind gebraucht worden, darnach 4 bz. vor magsamen kuchen und meelwürm vor die nachtigall in pf. gemach.

Latus 65 fl. 14 bz. 7 ₰.

Den 28. ch. pf. altisten, Tobias Hoffkuntzen auß pf. beuel weil er kranck gewesen von wegen seines stipendii uff rechnung geben 10 golt fl. — 15 fl.

Den 28. dem tapezierer zu Heydelberg, welcher pf. flecket kleider pflegt sauber wiederumb zu machen 4 golt fl. — 6 fl.

Den 28. zu Heydelberg einem man vor dem berg welcher

[1] Adelsheim (Mosbach).

pf. grosse trauben verert auß s. ch. g. beuel verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 22 fl. 7 bz. 7 ₰.

Summa aller außgab dieses monats Septembris 1272 fl. 7 ₰.

Ausgabe Octobris.

Den 1. einem botten von Rotenberg, welcher zwey kleine hündlein bracht auß pf. beuel geben 2 golt fl. und 3 fl. und zu boten lohn 54 bz.

Den 1. einem soldaten zu Heydelberg vor dem thor, welcher pf. um eine steuer angesprochen auß dero beuel geben 2 golt fl. — 3 fl.

Den 2. des wirts sohn zur Sonnen zu Heidelberg, als pf. musterung gehalten von wegen daz er sich wol gehalten auß dero beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 2. sechs burgern von Heidelberg, welche s. ch. g. von der musterung biß ins schloß geleitet auß dero beuel geben 6 golt fl. — 9 fl.

Den 3. seind s. ch. g. herauß hatzen geritten und der gemeine von Blanckstet[1] und Schwetzingen welche pusch außgeklopft verehren lassen 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 4. dem seegartner, welcher pf. ein stangen mit trauben bracht auß pf. beuel verert 2 golt fl. — 3 fl.

Den 4. bei Schrießheim einer armen frauen auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 4. haben s. ch. g. von dem instrumentisten Lorenz Hauslaub von Nürnberg ein wächsin bild erkauffen laßen pro 400 R. ₰ — 533 fl. 5 bz.

Latus 561 fl. 12 bz. 7 ₰.

Den 4. haben s. ch. g. von einem maler von Nürnberg etlich künstlich malerwergk kauffen lassen als nemlich 3 grosse taffeln und 8 kleine täfflein pro 400 fl.

Den 5. haben s. ch. g. zu Franckenthal als ertzhertzog Maximilian alda gewesen von Hercule von der Fünck ein kleinot pro 300 fl. erkaufft und dem welches ihme erleget worden.

zum andern haben s. ch. g. eine schöne haarblomen[2] von Hercule von der Fünck erkaufft mit diamantnägeln pro 180 fl. welche ihm auch erlegt.

[1] Plankstadt bei Schwetzingen. — [2] Haarblume.

zum dritten haben s. ch. g. von ihm ein laden mit ringen erkaufft pro 2025 fl.
in 4 quartalen zu bezalen, welches ihme vor das erst mahl auch entrichtet worden.

Den 4. dreien gemeinen von Leimen, Sanctylgen[1] und Santhausen[2] (so) pusch auß geklopfft als s. ch. g. gen Wersen[3] gereißt auß dero beuel geben 5 K. ₰ — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

einem andern bauren, welchen ein haaß gebissen den er lebendig gefangen auß pf. beuel verert: 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 4. einem küchenjungen, welcher vom küchenmeister in Franckreich geschickt worden von pf. wegen uff die reiß zu zehrung geben: 8 fl.

Den 9. haben s. ch. g. Philipsen dem cammerdinre verert im gemach 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 1509 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 9. Antonio dem bürstknecht nach laut seines zettels entrichtet 3 fl. 3 alb. welche er auß gelegt vor pf. rohr zu machen und bockfell zu verfüttern 3 fl. 3 alb.

Den 9. seind s. ch. g. von dem calkschneider welcher in dero gemach, arbeitet zu geuatter gebetten worden iest zu pfetter und ammengelt geben worden 5 K. ₰ — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 12. haben s. ch. g. zu Heidelberg uff der schütt[4] geschossen und iest eingelegt worden 7 bz. 7 ₰.

Den 12. Frantzen von Hamerstein vor daz raierhauß vollents zu bezalen 74 K. ₰ — 111 fl.

Den 12. seind s. ch. g. zu Neuberg[5] im Closter gewesen und dem gärtner alda verert eine ungarische ducaten 2 fl. 3 bz.

Den 13. Fritz, lackeien, welcher von Etlingen nacher Heidelberg müssen laufen zu zehrung geben 6 bz.

Den 13. einem armen handwercksgesellen zu Graben auß pf. beuel geben 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 13. Samuel, lackeien welcher in pf. geschäfften von Etlingen nacher Heydelberg geschickt worden zu zehrung geben 11 bz. — 11 bz.

Den 14. dem lackeien zu Etlingen sampt einem edelknaben welche uff pf. gemach daselbsten gewartet verert einem ieglichen einen Königs ₰ — 3 fl.

Latus 129 fl. 12 bz. 11 ₰.

[1] St. Ilgen. — [2] Sandhausen. — [3] Wersau. — [4] = Werth, Flussinsel. — [5] Kloster Neuburg bei Heidelberg.

Den 14. einem lackeien zu Etlingen, welcher fru bei der suppen uff der lauten gespilt auß pf. beuel verert 3 K. ₰ — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 15. seind s. ch. g. zu Gotzau[1] bei Durlach abgestiegen und daz haus besehen, iest dem keller[2] verert worden 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 15. zu Graben[3] einem armen menschen, welcher mit der schweren kranckheit beladen auß pf. beuel geben 2 K. ₰ — 3 fl.

Den 17. haben s. ch. g. zu Hernßheim[4] uff Eberhard von Dalbergs hochzeit dem Graff, saalknecht ahn sein wambß gehenckt 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 18. dem trompetern daselbsten uff der hochzeit auß pf. beuel geben 20 golt fl. — 30 fl.

Den 18. den berckhauern[5], welche uff der hochzeit gesungen auß pf. beuel geben 10 K. ₰ — 15 fl.

Den 18. zweien partheien spilleüten uff der hochzeit deren 8 gewesen auß pf. beuel geben 10 K. ₰ — 15 fl.

Den 18. haben s. ch. g. einem zwergen, welcher derselben gesungen auch ein lied abgeschrieben auß beuel geben 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 18. haben s. ch. g. des bischoffs von Speier seinem narren uff Dalbergers hochzeit vor 2 maulschellen, welche er erhalten geben 2 K. ₰ — 3 fl.

Den 18. einem trommelschlager von Meintz, welcher die hochzeit uber uffgewartet auß pf. beuel geben 2 K. ₰ — 3 fl.

Latus 84 fl. 2 bz.

Den 18. haben s. ch. g. uff der hochzeit zu nachts unter dem tantzen mit Hoheneckern, dem von Fleckenstein und Flachen gespilt und verspilt 100 K. ₰ — 150 fl.

Den 19. den fergen zu Wormbs, welche s. ch. g. sampt dero hofgesind uber Rhein geführet auß beuel geben 4 K. ₰ — 6 fl.

Den 20. dem grauen von Eberstein entrichtet 69 fl. 5 bz. vor eine ketten welchen ihm s. ch. g. vor langem verheissen zu verern.

[1] Gottesau, ehem. Benedictinerkloster und 1553 vom Markgrafen Karl II. von Baden erbautes Schloss bei Karlsruhe. — [2] Verwalter der herrschaftlichen Gefälle. — [3] Graben bei Durlach. — [4] Hernsheim bei Worms, Schloss der Dalberge. — [5] Berghauern.

Den 20. Wolff Zetteln, federmacher seinen uberigen rest wegen geliefferter federn bezalt 136 fl.

Den 20. haben s. ch. g. abents als dieselbige vom hetzen kommen durch Hanß lackeien abholen lassen einen K. ₰ vor einen armen iungen 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 21. dem Canouski falckenmeister vor 3 gerfalcken und 1 gertertzlein[1] welche er von pf. wegen erkaufft geben 170 fl. 5 bz.

Den 21. Krumsdorffen, cammeriunckern entrichtet 100 R. ₰, welche s. ch. g. zu Amberg uff furst Christian von Anhalts kindtauff mit ihm verspilt 133 fl. 5 bz.

Den 22. seind s. ch. g. im hoffgarten zum ring gerent und alda einen habich kaufft, iest dauor geben worden 11 bz. 7 ₰.

Latus 667 fl. 4 bz.

Den 23. hat der alte wälsche ballenspieler pf. etliche racketen geschenkt, ist ihm wieder zu vererung geben worden 3 fl.

Den 23. dem senger iungen Hensell von wegen seiner iahr besoldung uff rechnung geben 10 K. ₰ — 15 fl.

Den 23. dem kutscher, so bei s. ch. g. gemahlin kutschen leufft auß s. ch. g. beuel geben 3 K. ₰ — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 23. haben s. ch. g. von einem meister von Wormbs eine kugelarmbrust erkaufft pro 8 fl.

Den 24. einem bauren von Santhouen[2] welcher pf. einen habich bracht auß pf. beuel verert 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 24. ist Dietrich Holderman von Nürnberg, welcher von pf. nach Heidelberg beschrieben und alda zum Beeren[3] gelegen und verert 6 fl. 6 bz. welche ihm wiederum erstattet seind. auch hat sein sohn ein reuter mit einer iungfrauen hinter sich führent pf. geschickt, iest ihme auß pf. beuel verert worden 3 K. ₰ — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 24. einem von adel, welcher in Niederland sich in kriegssachen gebrauchen lassen und ihm ein kugel in leib geschossen worden, dessenhalben heim ziehen müssen iest ihm von pf. zu steuer geben worden 4 K. ₰ — 6 fl.

Latus 48 fl. 13 bz. 7 ₰.

Den 24. Schönbergern, amptman zu Bacharach erstat 2 K. ₰, welche er auß pf. beuel einem trommenschlager von Wormbs geben uff Eberhard von Dalbergs hochzeit 3 fl.

[1] Art Raubvogel. — [2] Sandhofen am Rhein bei Mannheim. — [3] zum Bären.

Den 24. haben s. ch. g. dero bürschkercher[1] einen hut kauffen lassen $2^1/_2$ fl.

Den 25. haben s. ch. g. zu Hagenbach mit dem iägermeister einen grauen klepper vertauscht und wiederumb zu Amberg einen mit furst Cristianen von Anhalt, gebüret von einem ieglichen alten gebrauch nach 2 R. ₰ den knechten im marstal welches inen den 25. entrichtet 5 fl. 5 bz.

Den 25. Stoffeln dem zwergen uff weiters seine iahr besoldung geben 8 K. ₰ — 12 fl.

Den 27. haben s. ch. g. von Thoma Arundro, iubilirern ein kleinot erkaufft und ertzhertzogen Maximilianen verert, iest dauor bezalt worden 100 R. ₰ — 133 fl. 10 bz.

Knebeln, camerjunckern geliffert 80 R. ₰ wegen ein wälschen ballenspielers, welcher sie pf. in ballenspiell abgewonnen 106 fl. 10 bz.

Den 28. haben s. ch. g. zu Heidelberg zu nachts mit fürst Christian von Anhalt im gemach gessen und dem instrumentisten Dreitel und Bocke welche uff gewartet verert 6 K. ₰ — 9 fl.

Latus 272 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 28. Caspar Walraben von Delefft[2] auß pf. beuel zu Zehrung geben 10 K. ₰ — 15 fl.

Den 28. haben s. ch. g. den musicanten verert 10 K. — 15 fl.

Den 28. Fechenbachern, windhetzern zwen zettel bezalt welche die hundsiungen zu unterschidlichen mahlen verzert $9^1/_2$ fl.

Den 29. seind s. ch. g. hinauß hetzen geritten, iest den bauren welche weinberg auß geklopfft verert worden 5 K. ₰ — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 29. einem iägeriungen, welcher an pf. verschriben aber kein dinst gehabt auß pf. beuel geben 6 bz.

Den 30. haben s. ch. g. einem iungen uff dem iagen welcher hunde geführet verert 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 31. Samuel, lackeien welcher mit pf. camerwinden müssen vonhie nacher Bensheim lauffen zu zehrung geben 1 K. ₰ — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 50 fl. 6 bz.

Summa aller außgab dieses monats octobris iest 3324 fl. 9 ₰.

[1] Führer des Jagdkarrens. — [2] Delft.

Außgabe Nouembris.

Den 1. einem mahler iungen, so in der pfaltz daheim und s. ch. g. ein gemähl ubergeben auß dero beuel geben: 3 K. ₰ — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 1. dem grauen von Eberstein vor ein güldin ketlin welches ihm drei mahl umb den hals gehet und ihme pf. verert geben 60 Cronen[1] — 104 fl.

Den 1. rheingraff Casimirn entrichtet 50 R. ₰ und 20 Cronen, welche pf. zu zweien mahlen im ballenspiel angewonnen 101 fl.

Den 1. graff Wilhelmen von Solms uff rechnung geben so pf. ime verspilt 200 K. ₰ — 300 fl.

Den 2. haben s. ch. g. mit einem wälschen ballenspieler im ballenhauß verspilt 120 K. ₰ — 180 fl.

Den 2. haben s. ch. g. ehegemeltem ballenspieler, welcher s. ch. g. ein halb dutzet racketen presentirt vereren lassen 40 R. ₰ — 53 fl. 5 bz.

Den 2. des rheingraffen iungen, welcher pf. ein hüpsch pistol presentirt auß dero beuel verert 10 K. ₰ — 15 fl.

Latus 757 fl. 12 bz. 7 ₰.

Den 2. haben s. ch. g. mit Frantzen von Hamerstein, kuchenmeistern im ballenspil verspilt 50 R. ₰ welche ihm entrichtet worden.

Den 3. Affenstein reüterhauptman entrichtet 7 fl. 7 bz. 7 ₰, welche er zum theil ehe s. ch. g. zu Graben im würtzhauß ahngewonnen als dieselb zum margraffen gereist, zum theil auch vor dieselbe ausgeben.

Den 1. haben s. ch. g. zu Heidelberg im ballenhauß mit rheingraff Philipsen gespilet und verspilet 300 R. — 400 fl.

Den 1. haben s. ch. g. einem armen soldaten uff dem weg nacher Darmstatt, welcher umb eine zehrung angehalten verern lassen 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

eben uff demselbigen wege einem koche, welcher pf. umb eine zehrung angesprochen geben 5 bz. — 5 bz.

darnach seint s. ch. g. uff der Darmstatter reiß zu Weinheim zur Cronen eingekert, alda verzehret 8 fl. 4 bz.

Den 2. zu Darmstat 6 musicanten, welche uffgewartet auß pf. beuel geben 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 492 fl. 1 bz. 7 ₰.

[1] Sonnenkronen.

Den 3. haben s. ch. g. zu Darmstat einen gehrfalcken kaufft, iest dauor bezalt worden 48 R. ₰ — 64 fl.

Den 3. haben s. ch. g. 2 cammeriungen Walldenfelsen und Helmsdorffen, welche seu im saal fangen müssen verert 2 golt fl. — 3 fl.

Den 3. haben s. ch. g. zu Darmstat die thür im frauenzimmer entzwei gelauffen und iest dem so die thür widerumb gemacht verert worden 2 golt fl. — 3 fl.

Den 3. Christoff Holtzhausen pf. drabanten entrichtet 5 golt fl., welche ihm s. ch. g. versprochen als er zu Franckenthal gefochten 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 4. haben s. ch. g. zu Darmstat des landgrauen cammerdiener uff seiner hochzeit von seiner ch. g. gemalin wegen verert 6 golt fl. — 9 fl.

Den 4. zu Darmstat den trommenschlagern und pfeiffer, welche bei dem fußturnier auff s. ch. g. granartet auß dero beuel geben 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. haben s. ch. g. zu Darmstat einen gehrfalcken und blaufuß erkaufft iest dauor bezalt worden 40 R. — 53 fl. 5 bz.

Latus 144 fl. 5 bz.

Den 5. Den musicanten zu Darmstat welche 6 gewesen auß pf. beuel geben 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. zu Darmstat einem soldaten, welcher bei pf. umb zehrung angehalten geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. Samuel, dem lackeien daz er von Darmstat auß den iägermeistern müssen sachen zu zehrung mitgeben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. des landgrauen zu Darmstat cammerdiener von s. ch. g. wegen uff die hochzeit verert 12 golt fl. — 18 fl.

Den 5. dem narren zu Darmstat auß pf. beuel verert 2 golt fl. — 3 fl.

Den 6. einem man von Darmstat welcher die cameel naher bei Dalberg geführt auß pf. beuel verert 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 6. dem frantzösischen lautenisten Booket zu Darmstat auß pf. beuel geben 2 golt fl. — 3 fl.

Den 6. dem Platner zu Darmstat, welcher uff pf. gewartet auß pf. beuel verert 3 golt fl. — 3 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 6. dem narren zu Darmstat wiederumb auß pf. beuel geben 2 golt fl. — 3 fl.

Latus 50 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 7. dem silbercämmerling[1] zu Darmstatt, welcher daselbsten mit dem hauptschlüssel uff pf. gemach uffgewartet geben aus pf. beuel 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 7. als s. ch. g. zu Darmstat auß gereist ist haben dieselbige den bürgern soldaten unter dem thor verert 25 golt fl. — 37 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 7. uff dem weg nacher dem Neuenschloß haben s. ch. g. einem italienischen ballenspieler geben 3 fl. 11 bz. 7 ₰.

Den 8. uff dem abent zu Neuenschloß dem Bocket auß pf. beuel geben 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 8. Dem Bocket wiederumb auß pf. beuel als er seine kleider verloren geben 10 golt fl. — 15 fl.

Den 9. haben s. ch. g. zu Neuenschloß im frauenzymern mit des grauen von Oetingen seiner gemählin 5 golt fl.[2] — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 9. zum Neuenschloß einem soldaten, welcher auß Ungarn kommen auß pf. beuel geben 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 11. haben s. ch. g. zum Neuenschloß von einem uhrmacher von Wormbs eine uhr erkaufft dauor bezalt 19 fl.

Den 12. zum Neuenschloß den einheitzern auß pf. beuel verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 97 fl. 1 bz. 7 ₰.

Den 13. haben s. ch. g. zu Heidelberg durch Canouski, falckenmeistern wiederumb drei falcken erkauffen lassen dauor bezalt 80 golt fl. — 120 fl.

Den 13. den vier berckhauern zu Heidelberg, welche zu Neuenschloß bei pf. uff gewartet auß pf. beuel verert 4 golt fl. — 6 fl.

Den 13. zweien männern von Heidelberg, welche ein stück wilds im näcker gefangen und s. ch. g. gebracht auß dero beuel verert 2 golt fl. — 3 fl.

Den 13. haben s. ch. g. zu Heydelberg im ballspiel mit reingraff Philipsen verspilt 13 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 15. seind s. ch. g. naher Manheim gereist und unter wegens hetzen geritten und den dreien gemeinen von Hedesheim,[3] Kefferthal und Rheingenheim[4] so püsch ausgeklopfft verert worden auß pf. beuel 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

[1] Aufseher der Silbercammer. — [2] sic! — [3] Heddesheim. Käferthal bei Mannheim. — [4] Rheingönnheim bei Speyer.

Den 15. eben uff demselbigen einer magt, welcher pf. streiß verert geben worden 10 bz.

Den 16. haben s. ch. g. freilin Cristina Jungen zu Manheim uff dem iagen verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 17. zu Igelheim[1] einem alten man welcher in pf. gemach eingeheitz auß pf. beuel verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 17. sind s. ch. g. zu Schifferstat zu geuatter gebetten worden iest zu pfettergelt[2] geben worden 4 golt fl. — 6 fl.

Latus 219 fl. 1 bz.

Den 17. zu Schifferstat einem mahler welcher von Heydelberg naher Neuenstat[3] gezogen auß pf. beuel verert 1 golt fl. — 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 19. Bocket frantzösischen Lautenisten zu Ygelheim auß pf. beuel geben 6 golt fl. — 9 fl.

Den 19. haben s. ch. g. zu Ygelheim zu nachts im Saal mit rheingraff Philippsen und dem grauen von Eberstein verspilt 20 golt fl. — 30 fl.

Den 21. haben s. ch. g. zu Ygelheim dem Bocke verern lassen 6 golt fl. — 9 fl.

Den 21. seind s. ch. g. zu Ygelheim draussen uff der iagt gewesen und iest 2 gemeinen Friedelsheim und Wachenheim welche wiltpret zu hauff getrieben verert worden 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 21. haben s. ch. g. zu nachts mit rheingraff Philipsen und Hoheneckern verspilt 40 K. ₰ 60 fl.

Den 22. haben s. ch. g. von Johan Roschauern goldschmit zu ein kleinot und par armband erkaufft, daruor geben 110 fl.

Den 22. haben s. ch. g. von einem man zu Ygelheim drei vergülten Uhren erkaufft dauor eine dem untermarschalck verert die ander rheingraff Otten und die dritte von s. ch. g. behaltet, dauor geben 108 fl.

Latus 336 fl.

Den 23. zu Mariatraut[4] des Hunden töchterlein auß pf. beuel verert 1 Rosonobel 4 fl. 9 ₰.

[1] Iggelheim bei Speier. — [2] Gevattergeld. — [3] Neustadt a. H. — [4] Marientraut, fürstl. bisch. speyerisches Schloss, lag bei Hahnhofen.

Den 24. dem koch zu Marientraut auß pf. beuel geben 1 Rosonobel — 4 fl. 9 bz.

Den 24. eben daselbsten den spieleütten auß pf. beuell verert 2 K. ₰ — 3 fl.

Den 24. zu Marientraut den weibern, so pf. schmecken verert auß pf. beuel geben 18 bz.

Den 25. Brosingern, pf. silberbotten erstattet 6 bz. welche er auß pf. beuel zu Fridelsheim einer armen frauen geben.

Den 26. haben s. ch. g. zu Germerßhim mit Rideselen und Hoheneckern zu abents im saal verspilt 6 Rosonobel 3 golt fl. — 27 fl. 9 bz.

Den 27. Stoffel dem zwergen auß pf. beuel geben ein Rosonobel — 4 fl. 9 bz.

Den 27. seind s. ch. g. hetzen geritten und iest den bauren von Mechtersheim auß pf. beuell verert worden 1 Rosonobel — 4 fl. 9 bz.

Den 27. einem boten welcher auß Niederland von graf Philipsen von Hohenloe 2 vergült wehr bracht auß pf. beuel zu vererung geben 2 Rosonobel — 9 fl. 3 bz.

Latus 59 fl. 12 bz.

Den 28. haben s. ch. g. zu Germerßheim mit Hoheneckern und Riedeseln verspilt 6 Rosonobel — 27 fl. 9 bz.

Den 30. haben s. ch. g. dero gemählin cammermagd Marien verert 5 Rosonobel — 23 fl.

Pondorffen frauenzymer hoffmeister 3 und ins frauenzymer in gemein 10 Rosonobel — 46 fl.

Latus 96 fl. 9 bz.

Summa aller außgab dieses monats Nouembris iest 2253 fl. 5 bz.

Den 2.. Decembris. s. ch. g. dero säcklein mit Rosonobel gefüllt, daringangen 70 Rosonobel — 322 fl.

Den 4. seind s. ch. g. von Germerßheim uff cin iagen gezogen und iest der gemeind im nächsten dorff bei Friedrichsbühl verert worden 4 fl. 9 bz.

Den 5. Hanß Kolben, pf. lackeien erstattet 7 bz. 7 ₰ welche er verzert als er fürst Cristian von Anhalt wegen eines brieffs müssen nachlauffen.

Den 5. seind s. ch. g. zu Heydelberg hinauß hetzen geritten und iest den bauren von Leimen und Rohrbach, welche püsch geklopfft verert worden 5 fl. 1 bz.

Den 6. Canouski, falckenmeister vor 7 slechte falcken zu bezalen, welche er auß pf. beuel erkaufft geliffert 105 R. ẜ — 140 fl.

Den 6. s. ch. g. widerumb in dero säcklein geliffert 49 Rosonobel — 202 fl. 6 bz.

Latus 674 fl. 8 bz.

Den 6. einem staliungen vor pf. spießruten zu kauffen geben 1 fl. 9 bz.

Den 7. haben s. ch. g. zu Heydelberg alß landgraff Moritz bei deroselben gewesen mit Knebeln cammeriunckern gleich gespilt und verspilt 10 K. ẜ — 15 fl.

Den 9. hat Johan Roschauer goldschmid zu Franckenthal pf. einen gürtelring gemacht von seinem, golt iest ihm vor golt und macherlohn bezalt worden 4 fl. 5 bz.

Krumbsdorffer, cammer iunckern zu Igelheim geliffert 200 fl. als er von pf. ins land zu Francken uff ein hochzeit verschickt worden.

Den 17. s. ch. g. zum Neuenschloß wiederumb in sein beittelein geliffert 50 Rosonobel 230 fl.

Den 18. als pf. von Neuenschloß naher Lorsch reier zu beissen[1] gezogen haben s. ch. g. uff dem wege zu Weinheim einen anstand gethan und verzert 6 fl. 5 bz.

Latus 461 fl. 13 bz.

Uff den heyligen Cristag pf. in sein säcklein geliffert 12 Rosonobel und 10 ungarische ducaten.

Latus 79 fl. 3 bz.

Den 12. dreien gemeinen von Rorbach Leimen und Kirchen[2] erstattet 5 R. ẜ, welche pf. ihnen den 14. Octobris als sie püsch außgeklopfft versprochen, und iest also stehen blieben weil s. ch. g. verreiset daz mans nit können abfordern 6 fl. 10 bz.

Den 13. s. ch. g. als landgraff Moritz[3] bei derselben gewesen 5 R. ẜ ins ballenspiel geschickt 6 fl. 10 bz.

Den 13. Fritz, mahlern auß pf. beuel uff rechnung geben 20 fl.

Den 14. dem conterfeiter Braunen auß pf. beuel uff rechnung geben 50 R. ẜ — 66 fl. 20 bz.

Den 14. haben s. ch. g. von einem büchsenmacher von Ingelfingen[4] 9 R.[5] durch Kolbingen erkauffen lassen pro 61 fl. 5 bz. reichsmöntz.

[1] beizen. — [2] Kirchheim. — [3] v. Hessen. — [4] im württ. Jaxtkreis. — [5] s. sic!

Den 14. dem mahler, welcher in pf. gemach arbeitet auß pf. beuel uff rechnung geben 14 R. ₰ — 18 fl. 10 bz.

Latus 183 fl. 13 bz.

Den 14. einem botten von Braunfels, welcher pf. canninlin[1] bracht auß pf. beuel verert 2 R. ₰ — 2 fl. 20 bz.

Den 16. Antonio dem bürstknecht, welcher pf. zu seiner sic. gebeten auß pf. (beuel) zu verehrung geben 5 R. ₰ — 6 fl. 10 bz.

Den 17. dem hoffmeister zu Darmstat Aenot. Schwartz geschieckt bei capiten Schrautenbach, welchs pf. mit hetzen verloren als s. ch. g. zu Darmstat gewesen 133 fl. 5 bz.

Den 17. hertzog Cristoffeln von Lünenburg entricht 80 R. ₰, welche s. ch. g. gegen s. f. g. und graue Albrecht Otten von Solms zu Heidelberg im ballenhauß[2] verspilt.

Den 18. dem nachleuffern bei pf. gutschen auß pf. beuel geben 1 R. ₰ — 1 fl. 5 bz.

Den 19. einem botten welcher von Philips Jacoben von Pücken drei hetz hunde bracht auß pf. beuel verert 1 R. ₰ — 1 fl. 5 bz.

Latus 252 fl.

Den 19. seind s. ch. g. zu Heydelberg uff dem schlitten gefahren und einem bauren, welcher dero selben einen habich verert geben 5 R. ₰ — 6 fl. 10 bz.

Den 19. Petern von Helmsdorffen, cammeriungen, welcher pf. 3 schöß[3] auff blose hand mit einem blaß rohr gehalten auß beuel geben 1 fl. 5 bz.

Den 20. dreien dreschern zu Schwetzingen welche pf. getraid auß dreschen und s. ch. g. umb eine steuer angesprochen auß beuel gereicht worden 3 R. ₰ — 4 fl.

Den 20. des forstknecht sohn von Leimen welcher pf. einen raier gezeigt im velde auß pf. beuel geben 2 R. ₰ — 2 fl. 10 bz.

Den 20. des italienischen ballenschlager iungen als sein meister vnn Heydelberg wegk gezogen auß beuel zu verehrung geben 2 fl. 20 bz.

Den 20. haben s. ch. g. dem kleinsten Brendlin sechs par hüpsche dauben kaufft, iest dauor auß pf. beuel entrichtet 3 fl.

Den 21. Tobias Hoffkuntzen altisten daz theil seiner halben iahr besoldung geben 10 fl.

Latus 30 fl. 5 bz.

[1] Kaninchen. — [2] Haus in dem Ballen geschlagen wurden. — [3] Schuss.

Den 21. Frantzen von Hamerstein, kuchenmeistern erstattet 15 R. ₰, welcher er auß pf. beuel anßgelegt vor drei carbiener welche pf. Krumbdorffer verert.

Den 22. seind s. ch. g. zu Heydelberg von dem Kappen schoper (?) zu geuatter gebetten worden, ist dem kind verert worden 3 R. ₰ — 4 fl.

Den 25. uff den heiligen Cristag zu der saalknecht opfergelt, vor pf. gelt auß s. ch. g. beuel geben noch 1 R. ₰ — 1 fl. 5 bz.

Den 26. Fechenbacher, windhetzern geben 2 R. ₰ einem hundsiungen welcher müssen hunde holen bei hanß Geörg Canoßki zu Kochensteinsfeld. (?)

Den 27. einen R. ₰ des forst knechts sohn von Leimen, welchen pf. den vorigen tag als s. ch. g. reier beißen draußen gewesen nach Heydelberg beschieden 1 fl. 5 bz.

Den 27. Philipsen dem cammerdiener erstatt 2 fl. 13 ₰ welche er vor pf. auß gelegt zum theil noch zu Amberg vor wascherlohn und zum theil zu Neuenschloß armen leuten 2 fl. 13 ₰.

Latus 30 fl. 6 bz.

Den 28. Fritzen dem sattelknecht vor ein kleid und mantel, welche ihm pf. versprochen entrichtet 31 fl. 9 bz.

Den 28. einem krämer zu Heydelberg vor boppen, welche der heylige Crist den freilein[1] sämptlich bescheert entrichtet 3 fl.

Den 29. seint s. ch. g. hinauß hetzen geritten und iest den gemeinen von Sandhausen und Reulingen, welche püsch außgeklopfft auß pf. beull verert worden 5 R. ₰ — 6 fl. 10 bz.

Den 30. einem mahler Jungen, welcher pf. ein gemält uff den neuen jahrs abent verert auß pf. beuel zum neuen iahr geben 5 R. ₰ — 6 fl. 10 bz.

Den 30. Wolf Zetteln, federmacher von wegen dero 100 püsch federn auß beuel uff rechnung geben 100 fl.

Den 30. Gabriel Reüßern von wegen der calckschneider herberg auß pf. vorwilligung zum halben theil erstattet 10 fl. 10 bz.

Den 30. haben s. ch. g. zu abents im frauen zymer gessen und dreien freilin sampt dem iungen herren verert iedem ein R. ₰ — 5 fl. 5 bz.

Latus 163 fl. 14 bz.

Den 31. seind s. ch. g. drauß hetzen gewesen und iest den dreien gemeinen von Eppelheim Rorbach und Kirchen

[1] Prinzessinen: Louise Juliane (g. 1594), Katharine Sophie (g. 1995), Elisabeth Charlotte (g. 1597) und Anna Eleonore (g. 1599 Jan.).

welche püsch ausgeklopfft aus pf. beuel verert worden 5 R. ₰ — 6 fl. 10 bz.

Latus 6 fl. 10 bz.

Summe aller ausgab dieses monats Decembris iest 1881 fl. 13 bz.

Januarii 1600.

Außgabe was diesen monat in gemein außgeben worden.

Den 1. Hanß von Homburg, pf. leitenant welcher s. ch. g. ein schlachtordnung uff papier gerissen zu neuen iahr verert, auß dero beuel wiedrumb zum neuen iahr geben 3 R. ₰ — 4 fl.

Den 2. Thoma Arundeo, iubilirern zu Franckenthal von wegen waren, so zu Hernsheim uff deß von Dalbergs hochzeit, und den 16. Decembris zu Neuenschloß iest ausgenommen worden, geben 200 R. ₰ — 266 fl. 10 bz.

Den 2. Herculi von der Fünck, iubilirern zu Franckenthal, von wegen seines andern ziels der von ihm erkaufften ringladen[1] geben 600 fl.

Den 3. seind s. ch. g. draußen hetzen gewesen und iest dreien gemeinden von Eppelheim, Wiblingen und Kirchen, welche püsch außgeklopfft auß pf. beuel verert worden 5 R. ₰ — 6 fl. 10 bz.

Den 3. einem trommenschlager, welche noch einen gesellen sampt einem pfeifer auß pf. beuel uff die hesische reiße holen müssen zu zerung geben 3 R. — 4 fl.

Latus 877 fl. 5 bz.

Den 4. Wallenfelsen, cammeriungen erstattet einen halben R. ₰, welchen er auß pf. beuel zu Germersheim uff der hirschfeist (sic) auß pf. beuel einem armen man geben 10 bz.

Den 4. den beyden frauzymer, iungen freilein Cristinä iungen und dem Franzosen auß pf. beuel einem ieden geben 3 Rthr. — 4 fl.[2]

Den 4. den hundsiungen auß pf. beuel zum neuen iahr geben 2 R. ₰ — 2 fl. 10 bz.

Den 4. pf. bürschiungen zum neuen iahr geben 7 bz. 7 ₰.

Den 5. pf. trompetern von s. ch. g. und des iungen herrn wegen zu neueniahr geben 12 R. ₰ — 16 fl.

Den 5. dem calckschneider, welcher in pf. gemach arbeitet uff rechnung wiederumb geben 20 R. ₰ — 26 fl. 10 bz.

[1] Lade, Kasten für Ringe. — [2] Im Original 4 8, was hier ein Irrthum.

Den 5. dem hofbecker auß beuel pf. zum neuen iahr geben ein R. ₰ — 1 fl. 5 bz.

Den 5. dem hoffgartner, welcher pf. bommerantzen verert auß pf. beuel zum neueniahr verert 1 R. ₰ — 1 fl. 5 bz.

Latus 97 fl. 2 bz.[1]

Den 5. dem mundschencken und hoffkeller nach pf. gewohnheit zum neueniahr geben 2 K. ₰ — 3 fl.

Den 5. seind s. ch. g. hinauß hetzen geritten und iest einer frauen zu Sandhaußen, welche pf. einen schmecken verert auß dero beuel verert worden 1 R. ₰ — 1 fl. 5 bz.

Den 2. einem nachleuffer, welcher bei pf. uffzuwarten und uff dem blad zu pfeiffen pflegt auß s. ch. g. beuel zum neueniahr geben 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 7. Heidgen, welcher bei reingraff Otten ist auß pf. beuel zum neueniahr geben 50 golt fl.

Den 7. ch. pf. cammer secretario, Velten Dürren von dießen quartal[2] gelieffert 500 fl.

Den 7. beyden weschmägten, so uff pf. wäsch bestellt auß pf. beuel zum neuen iahr geben 2 R. ₰ — 2 fl. 20 bz.

Den 8. haben s. ch. g. von einem schwertfeger von Franckenthal 2 vergülte rappier erkaufft dauor geben 37 fl. 7 bz.

Den 8. pf. leibkutschern auß pf. beuel zum neuen iahr geben 1 K. ₰ wie auch seinem vorreiter und nachleiffer einem ieden ein halben R. ₰.

Latus 627 fl. 2 bz.

Den 8. haben s. ch. g. dem graffen von Ortenbergk 100 R. ₰ vor ein pferd entrichten lassen 133 fl. 5 bz.

Den 8. dem hundsiungen iren zettel bezalt, welches sie zu unterschidlichen mahlen mit pf. hunden verzert hatten 20 bz.

Den 9. Knebeln, cammeriunckern erstattet 18 fl. 6 bz. welche s. ch. g. den 28. Decembris mit ihnen im ballenhauß verspilt.

Den 10. s. ch. g. in daz ballenspiel durch daz kleine Brendell geschicket 12 golt fl. — 18 fl.

Den 10. pf. wiederumb in dero säcklin geliffert 50 golt fl.

Matthes, lackeien welcher schadhafft gewesen auß verwilligung den barbier lohn entrichtet 10 fl.

[1] In Folge des obigen Irrthums ist Hauptsumme vielmehr 53 fl. 2 bz. 7 ₰. — [2] So den 1. Januarij angangen.

Deßgleichen Frantz, lackeien welcher krank gewesen auß pf. beuel geben 8 fl.

Den 11. Canouski, falckenmeister ein zettel bezalt welche er vor schellen, vögel und anders außgelegt 25 fl. 5 bz.

Latus 289 fl. 6 bz.

Den 12. Fechenbachen geben 1 R. ꝟ zu zehrung zweien botten, welche iunge englische hunde naher, Hört und Mechtersum müssen tragen.

Den 13. einem bauren, welchem pf. zwei eichhörlin abkaufft geben 3 R. ꝟ — 4 fl.

Den 14. Peter Qarset kremer zu Heydelberg entrichtet 23 fl. 23 alb. vor zeug zu einem wamboß[1], welcher pf. reingraff Otten verert.

Den 14. graff Wilhelmen von Solms, wegen den tausend thlr. welche er pf. angewonnen uff rechnung geben 600 fl.

Den 15. einem frömbden fechter, welcher im schißgraben schul gehalten auß pf. beuel geben 5 R. ꝟ.

Den 15. Antonio dem bürschknecht einen zettel bezalt 3 1/2 fl., welches er vor pf. rohr zu machen außgeben 3 fl. 7 bz. 7 ꝟ.

Den 15. einem man, welcher pf. schreiben gelehrt auß pf. beuel geben 15 fl.

Den 15. einer senfftin[2] von Sulborg[3] welche pf. zur hochzeit beschriben durch Massenbach geschickt 200 fl.

Latus 854 fl. 5 bz.

Den 16. Antonio dem bürschknecht einen zettel bezalt 1 fl. 12 bz. welches er zu Wiblingen verzert als er auß pf. beuel uf 1. däx gelaust.

Den 16. Knebeln, cameriunkern entrichtet 40 R. ꝟ, welche er neben dem untermarschalck pf. im balhauß angewonnen, den 6. Nouembris 53 fl. 5 bz.

Den 17. Nicklauß Blutiägern zu einem kleid auß pf. beuel geben 10 fl.

Den 19. Leonhart Kuchen, pf. drabanten auß dero beuel zum neuen iahr geben 5 R. ꝟ — 6 fl. 10 bz.

Den 21. Thoma Arondeo, iubilirern von wegen eines ohrgehenkes und einem kredentz[4] vor Dalbergers hochzeit herurend vollend entricht 138 fl. 10 bz.

Den 21. Christoff Holtzhaußen, fechtern von wegen daz er

[1] Wamms. — [2] Sänftenträgerin (?). — [3] Sulzbürg bei Neumarkt. — [4] Credenzgefäss.

zu Heydelberg im schißgraben fechtschul gehalten auß pf. beuel geben 5 Rthlr. — 6 fl. 10 bz.

Den 21. Canouiski einen zettel bezalt, welches er zu Schönau verzehrt als er einen vogel verloren der Cardinal genant 1 fl. 7 bz. 7 ₰.

Latus 218 fl. 9 bz. 7 ₰.

Den 22. Hanß Georg Scheuen, seidenstücker, welcher pf. pfleget mit der lauten uff zu warten umb andere seiten zu kauffen 5 Rdlr. — 6 fl. 10 bz.

Den 21. s. ch. g. als dieselbige auff dem schlitten zu Heydelberg gefahren wiederumb in daz säcklin geschickt 30 golt fl. — 45 fl.

Den 22. Hensel dem sengeriungen[1] welcher, seiner dinstbesoldung uff rechnung geben 5 Rdlr. deßgleichen Christoffeln dem zwergen auch uff seine besoldung geben 5 R. ₰.

Den 22. dem Lelbach pf. trabanten welcher im schißgraben zu Heydelberg gefochten, einen fechter wund geschlagen auß pf. beuel geben 4 R. ₰.

Den 22. dem calckschneider zu entrechnung, welches ihme pf. wegen seiner arbeit schuldig geblieben entrichtet 267 fl. $12^1/_2$ bz.

Latus 339 fl. 2 bz. 7 ₰.

Einem glaser zu Heydelberg, welchen pf. zur hochzeit gebetten auß dero beuel verert 5 golt fl.

Den 22. den calckschneidergesellen, auß pf. beuel zu drinckgelt geben 5 Rthlr.

Den 24. uff der reise naher Darmstat dreien mägden welche pf. bey Darmstad streiß verert 3 golt fl.

Den 24. s. ch. g. zu Darmstad wiederumb in dero säcklin geliffert 20 golt fl.

Den 24. seind s. ch. g. zu Darmstad drauß hetzen gewesen und iest auß pf. beuel einer armen frauen geben worden 1 Königsort.

Den 24. zu Darmstad einem schloßer von pf. casten zu machen geben 3 bz.

Den 25. einem hundsiungen, welcher hunde nach Heydelberg müssen führen auß pf. beuel geben 2 Rthlr.

Den 25. dem organisten zu Darmstat, welcher pf. lieder in dero buch geschriben auß s. ch. g. beuel geben 5 Rdlr.

[1] Ueber die Kapelle am churf. Hof vgl. Häusser I 462.

Den 25. hat meister Hanß, leibschneider pf. ein wamboß in der eil verfertigen müssen, iest den schneidern so ihm holffen zu lohn geben worden 3 Rdlr.

Latus 61 fl. 13 bz. 7 ₰.

Den 25. dem landgrauischen burgvogt zu Darmstad, welcher pf. iunge affen zu besehen vorgetragen, auß pf. beuel verert 1 Rdlr.

Den 25. den spilleuten von Frankfurt, welche zu Darmstat uffgewartet auß beuel geben 6 fl.

Den 25. einem armen von adel welcher, pf. vmb ein zehrung angesprochen auß pf. beuel geben 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 25. seind s. ch. g. ubernacht zu Kelterspach[1] gebliben, alda in dero secklein wieder geliffert 30 golt fl. — 45 fl.

Den 26. dem stubenheitzer zu Kelterspach, welcher uff pf. gemach gewartet verert 9 bz.

Den 29. zu Butzbach, graff Hanß Jacoben von Ebersteins schreiber, welcher pf. 2 hüte wegen seines herrn, von Nantzi[2] presentirt geben 5 golt fl. — 7 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 29. einem armen alten man zu Butzbach vor pf. losament auß dero beuel geben 1 golt fl.

Den 29. uff dem wege, den tag durch den armen leüten geben 4 K. örter.

Latus 67 fl. 5 bz. 7 ₰.

Den 30. zu Marckspurg[3] vor pf. casten abzutragen geben 3 bz.

Den 30. haben s. ch. g. zu abents vor essens mit landgraff Ludwigen und Rudolph Rauen gespilt und verspilt 80 golt fl.

Den 30. nach dem essen haben s. ch. g. wiederumb mit landgraff Ludwigen dem älteren und Rudolph Rauen verspilt 165 golt fl.

Den 31. zu Dieß[4] pf. wiedrumb in sein sacklin geliffert 30 golt fl. — 45 fl.

Den 31. dem iungen graffen von Manßfelt zu Marckburg auß pf. beuel geben bei der tafel 10 golt fl. — 15 fl.

Latus 427 fl. 10 bz. 7 ₰.

Summarum der Außgabe dieses Monats January thut 3860 fl. 1 bz. 7 ₰.

[1] Kelsterbach (hess. Prov. Starkenburg). — [2] Nancy. — [3] Marxburg (Schloss zu Braubach gehörig). — [4] Dietz.

Ausgabe February.

Den 1. bey Ziegenhain etlichen bauren, welche getantzet geben 3 golt fl. — 4 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 3. Valentin Gümpeln auß pf. beuel zum neuen iahr geben 10 golt fl.

Den 3. pf. ein regenhut von Franckfort bringen lassen kost 5 fl. 10 bz.

Den 3. Valentin Gümpeln geben 4 fl., welche ihme pf. iährlich zu besserung seiner besoldung zu reichen pflegt.

Den 4. des landgraffen zu Darmstad cammerdiener auß pf. beuel geben 30 golt fl. — 45 fl.

Den 4. haben s. ch. g. nach dem mittagessen in dero gemach mit Rudolph Rauen getrümpfft und verspilt 65 golt fl. — 97 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 4. zu nachts als pf. mascarata gangen zum mumschantzen geliffert 113 golt fl. — 169 fl. 7 bz. 7 ₰.

Den 5. pf. zu abends widerumb in sein secklin geliffert 30 golt fl. — 45 fl.

Den 6. pf. wiederumb sein secklin gantz vol gefüllet mit golt fl. sind darin gethan worden 100 golt fl. — 150 fl.

Latus 536 fl. 2 bz. 6 ₰.

Den 5. zu Cassel Fritz, leibkutschern gereicht 4 Rthlr. ₰ welche ihm pf. zugesagt als s. ch. g. von Giessen nach Marckburg gefahren.

Den 5. zu Marckburg einem roßteuscher den schwertfeger genant vor 2 pferd welche pf. von ihm erkaufft bezalt 243 Rthlr.

Den 8. zu Cassel einem armen von Türcken gefangenen von adel auß pf. beuel verert 6 golt fl.

Den 8. graff Johan von Nassau iungen herren zu Cassel vor pf. wapen in sein stambuch zu mahlen geben 1 golt fl.

Den 8. zu Cassel pf. wiederumb in sein säcklin gethan 75 golt fl.

Den 11. churf. pf. trompetern Schwartzhansen auß pf. beuel geben 1 golt fl.

Den 11. als s. ch. g. zu Cassel weggereist naher Minden uff der weg einem armen soldaten geben 1 golt fl.

Den 12. dem apotecker von Caßel, welcher pf. allerlei

früchten von zucker zugericht, gen Minden nach getragen auß pf. beuel verert 5 golt fl.

Latus 462 fl. 12 bz. 7 ₰.

Den 12. zu Mynden einem von Nürnberg vor einen künstlichen spiegel, welchen pf. landgraff Moritzen verert, geben 200 fl.

Den 12. zu Mynden einem man welcher pf. streiß verert geben, auß pf. beuel 2 golt fl.

Den 14. haben s. ch. g. etliche kupfferstuck durch D. Graffen pf. leib medicum erkauffen laßen per 32 fl.

Den 14. haben s. ch. g. im gemach mit graff Johan von Nassau, graff Philipsen von Solms und mit herren Zindelino gespilt und verspilt 44 R. daler.

Den 17. pf. platnern[1] zu pf. wehrgehenck zu vergülden geben 4 fl.

Den 17. etliche schachteln kaufft zu pf. kleinoten daruor geben 4 alb.

Außgabe Juny.

Den 10. Dohm Knebeln, erstattet eine Cron per 28 bz. welche er anno 1599 vor pf. außgelihen als s. ch. g. bei dem bischoff zu Ladenbergk gewesen.

Latus 299 fl. 10 bz. 4 ₰.

Summarum dieser drey monat February, Aprilis und Juny thut 1298 fl. 10 bz. 3 ₰.

Nota, setz ich in dieße rechnung 700 fl., welche mir von Stephan Quaten von Wieckraidt, die schulden sindt, geliffert worden.

Latus per sc.

Summarum aller außgabe dieser rechnung vom 3. Juny anno 1599 biß uff den 10. Juny 1600 belaufft sich uff zwantzig tausent zweyhundert acht und funffzig gulden, sechs batzen und sieben pfennig.

[1] Harnischer, Klempner.

Die Aufhebung des Klosters Herrenalb durch Herzog Ulrich von Wirtemberg.

Unter den vor Jahren aus Salem in das General-Landes-Archiv zu Karlsruhe verbrachten Archivalien befindet sich eine erst jüngst unter Akten aufgefundene Papierhandschrift des 17. Jahrhunderts mit der Ueberschrift:

Descriptio infelicissimae expulsionis monachorum Albae Dominorum S. O. C. in Württenbergia factae a Duce Ulrico ibidem 1535.

Nach einer lateinischen Einleitung, die an groben Invectiven gegen Herzog Ulrich überreich ist, folgt die Abschrift eines Notariatsinstrumentes, in welchem der Schaden beschrieben ist, den das Kloster Herrenalb im Bauernkriege erlitten hat. Ich theile dasselbe als Anhang zu der Geschichte der Aufhebung des Klosters mit, welche den Hauptinhalt des Bandes ausmacht.

Diese Geschichte der Aufhebung des Klosters Herrenalb scheint, auf Grund der ihrem vollen Wortlaute nach mitgetheilten Aktenstücke, im Kloster Salem niedergeschrieben worden zu sein. Wo der Verfasser eigene Bemerkungen zwischen die Aktenstücke einschiebt, die auf solche Weise zu einer historischen Darstellung verbunden werden, verhehlt er keinen Augenblick seine feindselige Gesinnung gegen Herzog Ulrich, der er vielmehr in äusserst drastischer und derber Weise Ausdruck verleiht.

Da wir über die Aufhebung des Klosters Herrenalb ausser den spärlichen Mittheilungen bei Besold und Crusius meines Wissens keine Nachrichten haben, halte ich diese Zusammenstellung für der Veröffentlichung in hohem Grade werth. Wo die Aktenstücke, welche derselben zu Grunde liegen, hingekommen sind, ist mir unbekannt; über ihre Authenticität dürfte indess kein Zweifel bestehen.

Die lateinische Einleitung habe ich nicht abdrucken lassen, weil sie sachlich völlig irrelevant ist und dem Anschein nach bestimmt war, einer ganzen Serie von Publicationen vorangestellt zu werden, die alle die Schicksale des Klosters

Herrenalb betreffen sollten. Ausser dem oben angeführten Titel steht nämlich auf der Decke des Bandes, der die folgende Darstellung enthält, noch weiterhin:

Item de incavatione, liberatione et obitu D. Nicolai, ejusdem monasterii praelato 1643 seq. Item attenta domini episcopi Augustani pro reductione monasteriorum et incorporatione eorumdem suo episcopatui aere alieno gravato. Item socii S. Ignatii quaerunt immitti in monasteria Wirttenbergica. Documenta horum monasteriorum exiguntur a Salemio.

Alle diese Betreffe sind eingeklammert und durchstrichen, und es ist darunter die Bemerkung gesetzt: *haec inclusa non continentur in hoc libro, sed extra et incompacta.*

Wo etwa diese Aufzeichnungen hingekommen sein mögen, habe ich nicht feststellen können.

Ob in dem Kloster Salem, wohin bekanntlich alle Archivalien des Klosters Herrenalb geflüchtet worden waren, bei Abfassung dieser Aufzeichnungen, wie aus den einleitenden Worten der oben erwähnten lateinischen Vorrede geschlossen werden könnte, die Absicht einer Publication vorlag, lässt sich nicht mit Sicherheit constatiren. Der Umstand, dass das Kloster Salem Besitzungen in Wirtemberg hatte und desshalb wohl veranlasst war, Conflicte mit den Nachfolgern des so heftig angegriffenen Herzogs Ulrich zu scheuen, dürfte gegen eine solche Annahme sprechen.

Der Abdruck mag an dieser Stelle erfolgen, weil unsere Zeitschrift auch die älteren Urkunden des Klosters Herrenalb nach deren Verbringung in das General-Landes-Archiv publicirte.

v. Weech.

Diß 1535. Jahr fangt hertzog Ulrich an mit abstellung des hochhailigen opfers des altars *iuxta prophetiam Danielis:* den 5[ten] *May* mit nachgeschribnem befelch an Abbt Lucaß:

Ulrich etc.

Unser mannung und befelch ist, ob etlich wenig oder vil priesters personen in ewrem convent weren, die ein grewel oder beschwärde der meß halben, die zuesingen oder zue-

leßen hetten, Ihr wellet sie darzue nit zwingen oder nötigen. Daß wollen wür unß gnädig zue Euch verlaßen. Datum Maulbronn, freytags nach *vocem jucunditatis anno* xxxv$^{\text{to.}}$

Ulrich h. zue Württemberg.

Den 5ten *July,* montag nach *Exaudi* fangt hertzog Ulrich, deßen voreltern und Er an dem closter Herrenalb keines hellers werth nie gestifft, ußgenommen ein schlechtes kälchlin, daß closter Herrenalb an plünderen und spilt ein laidige *tragoedi* mit dem abbt und convent daselbsten.

Obbestümbten tag *July* umb die zehend uhr ist in das closter Herrenalb kommen der edell junckher Hanß Friderich Thum sambt maister Erhardt Schnepf uß befelch des durchleichtigen, hochgebornen fürsten und herrn Ulrich hertzog zue Württemberg, meins gnädigen herrn. Haben sie morgens dinstag mein ehrwürdigen herrn von Alb und den gantzen convent in die großen zechstuben zuesamen beruefft, anfänglich ein versiglet credentz, vom fürsten ußgangen, dargelait, darnach ein newe closterordnung mit ernstlichem befelch und vil worten ihrem befelch nach mundtlich anzaigt, das es des fürsten bevehl und gehaiß sei, welle es auch also haben, daß fürter hin und von stund an alle unsere *ceremonien* in der kürchen, auch sunst vermög unserer *regulae profession* und *constitution* hiemit solle gar abgeschafft und abgethan sein (wie wol etlich ungegründt ursachen angezaigt) das welle der fürst also haben, und zue verhütten, so einer darwider thete, deß fürsten große ungnad, wellen sie unß hiemit gewarnet und gesagt haben, daß derselbigen closterordnung gelebt etc.

Darfür mein ehrw. herr von Alb und der gantze convent underthäniglich gebetten, unß wie von alter her bey unsern *ceremonien* und ordensbräuchen bleiben zuelaßen oder 4 wochen ein bedenck zue geben, dieweil es die seel und unsere gewißen berüere und hoch zue bedencken ist, weß uns anzuenemmen sey.

Daß uns alles von den abgesandten abgeschlagen und daruf zuerkennen geben, daß müeße sein etc. und weiter geredt, so einicher oder mehr willens weren, sich in andere ständt, dan wir bißher im closter gehabt, hinuß in die welt verändern wolte, studiren, wyben, ein pfarr oder ein praedicatur versehen, dem welle man, der sich hinuß in die welt,

oder in ehelichen standt verendert, sein lebenlang alle jahr xl gulden leibgeding verschreiben und geben laßen, der aber studieren oder pfarr versehe und annemme, wöll man ihm alle jahr sein lebenlang fünffzig gulden leibgeding geben, daruff sollte sich ein jeder bedencken und von stund an einer nach dem andern zue ihnen den gesandten kommen und zuerkennen geben, waß seines willens were, daß well man ufschreiben und darauf weiter mit ihnen handlen, auch ihnen allen deß versprochnen leubgeding halb brüefflichen schein und deß fürsten aigen insigell zuestellen und geben etc. Deß haben sich vom convent drey priester und acht junger ergeben, sich zuebedencken und bey ihrer freundschafft rath zuehaben, was ihnen zue thuen sey, wellen sie das in acht tagen gschrifftlich oder mundtlich zue Stuetgardt anzaigen, wolten die gesandten, daß sie alle selbs mundtlich, und nit geschrifftlich zue Stuettgardt solten erscheinen und anzaigen etc. Aber die andern all und fürnemlich der ehrwürdige herr Lucaß abbt, der prior sambt den alten, etlich müttelmäßig, ein junger profeß und zwen laybrüeder, uff zwelff personen haben underthäniglich gebetten und begert, sie bei ihren alten *ceremonien* und ordensbräuchen bleiben zuelaßen, deß ihnen dan gar abgeschlagen und uß zwang die new closterordnung uber ihres hertzen will müeßen annemmen. Die wellen in und bei ihrem gottshauß bleiben und sterben, lüeb und laid darob leiden, beystand, hülff und gnad von dem allmächtigen, barmhertzigen gott gewertig sein etc., müt gueter zueversicht und hoffnung, die andere unsere mittbrüeder, so uf ihre freündtschafft, wie ob laut, gezogen, sollen bei denselbigen gueten freunden zue rath finden, daß sie wider keren und ihre seelen nit also in große gefärligkeit geben etc. Gott geb gnad.

Und seind das die jenigen, so uf ihr freundtschafft gezogen, mit namen herr Jacob Pfortzhaimer, *custos*, Johannes Schickh, weinkeller, Ciriacus von Baden, *subprior*, alle prüester und Egidion von Weil der statt, ein junger profeß etc.

Die vüer seind nit gen Stuetgardt gangen, habens villeicht bei ihr freundschafft zue bleiben in rath gefunden, steht zue ihnen etc.

Aber die andern süben, so zue Stuetgardt gewest, seind abgefertigt etc. wie nach folgt.

Nota.

Alhie sühet der guethertzige leßer, mit was gewalt diser gottloße schürmherr, welcher auß einem hürten ein wolff worden, die guete fromme schäflin angriffen und kein bitten noch betten geholfen, und haben die abgesandte nachfolgendes *examen* angestellt, damit sie die herdt Christi desto leichtlicher zerträ̈nnen könden.

Examen.

Philippus Degen, ohngevarlich 20 jahr alt, 5 jahr im closter geweßen, gantz unverständig und unerfahren, derhalben seiner jugend und unverstandts weegen ist von den räthen bedacht, daß er gen Maulbronn geschickt soll werden. Ist gen Maulbronn abgevertigt etc.

Johannes Crafft oder Heckh, *prior*, ist xxviij jahr im closter gewesen, ist ein pfarrherr, bieth, man wolle ihn bedencken und bleiben lassen, woll sich in gnädiger closterordnung gegen Ihr F. Dchl. in allweeg gehorsam erzaigen, hat vor etlich jahren auch praediciert, ist 45 jahr alt vnd von Gröningen gebürtig. Hat das leibgeding.

Ludovicus Bretter, oberbursierer, 65 jahr alt, 50 jahr im orden, 35 jahr bursierer geweßen, sagt, nachdem ihme von E. F. G. und ihnen vertröstung geschehen, daß man die alten bleiben laßen well, und er fast ußgelebt, alt und vil erlitten in des closters geschäfften, 300 fl. in das closter gebracht, von Löwnbergk geboren, seye auch noch brechhafft und gebrochen, bitt, das man ihn im closter bleiben und sein leeben darinnen, daß doch eine kurtze zeit weren möcht, enden wolt laßen, und wanns E. F. G. gelegen wer, ein mönchklaid zue stewren, und beger zuebleiben bei seim orden. Ist vor das closter verwißen.

Conradus Epp von Brackhenau, 63 jahr alt, 44 jahr im closter gewesen, ein contract und krancker man, bitt ihme gnad zuerweißen und im closter zuelaßen, hat rünnende krancke augen, hat ungefahrlich seines vätterlichen ererbten guets 300 fl. bracht und so ihn mein gn. herr hertzog in dem closter ließ, wolt er ein weltlich klaidt tragen, woll sich in meins gn. herrn genad und gewalt ergeben. Hatt das leibgeding.

Gallus Thorwarth von Bretten, 63 jahr alt, 43 jahr im orden geweßen, bitt umb Gottes willen, mein gn. fürst und

herr woll sein alter und kranckheit gn. bedencken und ihn im closter zuelaßen, hab 125 fl. in das closter gebracht, sein tag vil laufen, müeh und arbeit im closter gehabt, sey des luffts zue Herrenalb gewohnet, welle nit gen Maulbronn, woll sich seines ordens und religion nit begeben oder verzeyhen. Ist abgefertiget vor daß thor.

Georgius Tripelman, priester von Tübingen und bursierer, würd 49 jahr ehist kommende pfingsten und 30 jahr biß künfftigen Jacobi zue Herrenalb im orden geweßen. Im jahr nach dem bauren krüeg underpfleger zu Derdingen geweßen, 2 jahr bursierer, kuchenmaister amt 3 jahr versehen, hat vor sich erstlich klaider in das closter bracht, bitt umb gottes willen, man welle ihne pleiben laßen. Dann solte ihm etwas befohlen werden, wöll ers versehen, es soll Ihr F. G. und gantze landschafft ein gnädig guetgefallen daran haben.

Bitt ihme nit zueverargen, stehe darauf, er werde sein kutten nit außziehen, seye des dan durch ein *concilium* uberwißen, begere kein leibgeding und welle gen Maulbronn nit, seye ein wochen beßer lufft zue Herrenalb als ein gantzes jahr zue Maulbronn. Ist vor das thor gewißen worden.

Layenbrüeder.

Brueder Anthonius von Meckmühl, 21 jahr im orden geweßen, 46 jahr alt, hat ein angebiet, ihme ein dienst im closter zuebefehlen. Ist ein *pistor* und in der pfisterei umb das eine auge kommen, hat 40 fl. in das closter gebracht, welle in der pfisterei zuegreiffen und arbaiten helffen, well die kappen außziehen, sich meines gn. herrn ordnung halten, kan schreiben und leßen.

Brueder Mattheiß Riem von Pullingen, uf 70 jahr alt, 7 jahr zue Herrenalb im orden geweßen, ist vorhin zue Bebenhaußen geweßt, und den orden nit angehabt, bitt umb gottes willen, man wolle ihn im closter laßen, wölle alles thuen, was er könne und wiße, habe 3 jahre das thor versehen, hat 6 oder 7 fl. in das closter bracht, ettlich weltliche klaider habe er dem abbt geben.

Johannes Schickh, prüester von Baden, 35 jahr ungevarlich alt, ist 18 jahre im orden geweßen, keller, hat das ambt 3 jahr versehen, kan mit dem glaßwerck, will die abfertigung, nemlich 40 fl. leibgeding annemmen, hat nichts

dan eine klaydung in das closter gebracht. Hat das leibgeding.

Jacob Groß von Baden, *custos*, ungevarlich 35 jahr alt und 18 jahr im closter, *custos* 8 jahr geweßen. Will sich meins gn. herrn befelch und ordnung halten, sich in dem, das man mit ihme handlen wurde, williglich finden zue laßen und will sich gern zur versehung deß kürchendiensts verordnen laßen, mit bitt, ihme das leibgeding zuezuestellen. Hat das leibgeding.

Ciriacus Lercher von Bach, *subprior*, ungevarlich 30 jahr alt, ist 18 jahr im orden geweßen, ist *prior*, prediger, begert der abfertigung, ergibt sich mein gn. herrn, will sich Ihr F. Gn. ordnung gemeß halten, wolt doch gern das predigtambt zue Herrenalb versehen, besten fleiß thuen, kein arbait sparen, und ist uf einer seyten contract, bit derhalben, ihne in dem closter zuelaßen. Hat das leibgeding.

Da sehe der guethertzige leeßer *redivivum aliquem Antiochum, seu ex inferis redeuntem Julianum Apostatam, quibus non sat fuit, sacrilegos, blasphemos in divos fuisse, nisi etiam socios suae perfidiae et scelerum habuissent, sed pergamus ad alia.*

Nach solchem haben sie dise 7 münch bei dem gottloßen *Antiocho* zue Stuettgardt *präsentiert* und waß sie für ein beschaid erlangt, gibt nachfolgendes schreiben an abt Lucaß, den 17. *July* datiert, zuerkennen.

Ulrich etc.

Unsern gn. etc. würdig lüeber etc.

Wür geben euch zuerkennen, daß die ordens personen zue Herrenalb, welche sich außer dem closterleben in ein christenlichen seeligen stand zue begeben und zue verendern willens, deren namen ihr ußer inngelegtem zedell vernemmen werden, alhie in unser cantzlei erschinen und ire revers gegen empfangnen leibgedingsbrüeffen uberandtwort, auch alles anders, so sich dißhalben gebürtt, volstreckt haben. Dieweil dan unser mainung, daß solch leibgeding einem jeden ietzo angehen soll, so ist unser befelch, ihr wollet deren jedem, welcher vor daruff nichts inn, noch empfangen hat, uf geburlich quittung zehen gulden, in abschlag des leibgedings, diß angehenden jahrs geben und bezahlen. Darzue ihr jedem sechs gulden für ainen rock, die ihnen an gemeltem leib-

geding nit abgezogen werden sollen, mitthailen, auch ihnen allen und ihr jedem besonder ihre aigen bettlin, klaider, büecher und anders, ihnen zuegehörig volgen und damit hinziehen laßen, und dieweil under disen, nemblich Jheronimus Visches von Urach, Absolon Bronfelßer, Johannes Bronfelßer und Sebastianus Hürsch von Callw, sich begeben haben, zue studieren, so wellet deren jedem noch zehen gulden, damit büecher und klaider zuekauffen, uf gebürlich quittung geben und bezalen, welche ihnen an dem leibgeding nit abzogen werden sollen. Doch hierüber ewer guet ufmerckens haben, ob also dise alle, so sich, wie gemelt, zue studieren bewilliget, hierinn fürgangen und beharren oder nit. Dann welcher das nit thuen wurde, dem sollen alsdan solch ietz gemelte zehen gulden an dem leibgeding auch widerumb abgezogen werden. Daran geschicht unser mainung, wollen unß deß zuegeschehen gnädig versehen. Datum Stuetgardt den xvij *July ao.* xxxv.

Nicolaus Miller
genent Meger.

Namen der verfüehrten 7 münch.

Johannes Mörlin von Callw
Sebastian Hersch
Jheronimuß Fischeß von Urach
Johannes Bronfelßer von Gundelfingen
Benedictus Ruef von Deffingen
Absolon Bronfelßer
Steffan Strang von Rüedlingen.

Auf disen *actum* hat abbt Lucaß (weilen sich die jungen leichtfertig haben abwenden laßen) die alten zuerhalten, dise *Supplication* an hertzog Ulrich abgehen laßen, wie auch zuemahl Johannes Crafft, *prior* und Conradus Epp an hertzog Ulrich suppliciert, sie in dem closter zue verbleiben laßen.

Durchleichtiger etc. Nachdem E. F. G. mit meinem gotteshauß Herrenalb ein enderung zuethuen fürnemmens sind, gib derselben E. F. G. ich underthänig zuerkennen, daß gleichwol uf handlung maister Ambrosi Plaurers bei wenig tagen beschehen, ettlich jung, auch mittelmäßigs alters meine *conventual* willens sein möchten, daß jährlich leibgeding underthäniglich und danckbar anzuenemmen, oder sich sonst in ander weeg zue verstehen, aber darneben hab ich alt con-

ventspersonen, die seind ihres leibs zuem thail gantz schwach und kranck und in solchem alter, daß nit wol möglich, daß dieselben lange zeit könden oder mögen in leben bleiben; zuedem gnädiger fürst und herr, so hat mein gotteshauß sein einkommen in vier fürstenthumben gefallen und ist ein irrig, weitschwaifig ding, also das ich in meiner verwaltung von den eltern des convents, so die ämbter bißher versehen haben und noch täglich underrichtung nemmen mueß, hätt auch büßher ohne derselben hülff und beystand dem clauster mit nutzen nit wol mögen vorsein.

Solchem allem nach langt an E. F. G. mein underthänig bitt, die wellen uß sonderer angeborner fürstlichen tugendt und mültigkeit gemelten meinen alten und krancken *conventualen* gnad und barmhertzigkeit umb gottes willen beweißen, und sie voll ihr lebenlang bey mir im clauster, so mit geringen costen leichtlich beschehen mag, gnädiglich underhalten und mit willen des allmächtigen im friden sterben laßen. Daß beger umb E. F. G. ich sambt ihnen in aller underthänigkeit zue verdüenen. Und insonder will ich mich in allweeg in E. F. G. und des clausters geschäfften durch underrichtung gemelter alten *conventuale* desto fleißiger, embßiger, und ungespart aller müeh und arbait, zue allen zeiten halten und beweißen, umb ein gnädig antwurtt umb gottes willen bittende.

E. F. G. underthäniger caplan

Lucaß abbt zue Herrenalb.

Durchleichtiger etc. Nach dem E. F. G. mit den closter personen ein enderung und das clar lauter evangelium und wortt gottes zue hand haben fürgenommen, und die müncherei, wie bißher in den clöstern mit singen, leßen und andern müßbräuchen geübt und gebraucht worden, gäntzlich abzueschaffen bevohlen, und die ordens personen, so in den clöstern gewest, gnädiglich bedacht, und aber diejenigen, so daß leibgeding anzuenemmen nit bewülligt, die sollen gen Maulbronn gefüerth werden. Demnach ist an E. F. G. unser underthänig und demietig bitten, die wöll uß angeborner fürstlicher müllte und umb gottes willen unß armen, schwachen und krancken bresthaftigen personen für die 40 fl. leibgeding unßer bayder lebenlang zue Herrenalb im closter

nach aller notturfft mit klaidung, speuß und tranck underhalten und versehen laßen, darzue so die notturfft erfordert, ein halben gulden zue verbaden gnäd. mitthailen. Daß wellen umb E. F. G. wür mit ünsern gebett und sonst in aller underthänigkeit beschulden und verdienen etc.

E. F. G. underthänige capläne
Johannes Craft, Prior und
Conradus Epp von Brackhenhaim.

Auf dise beschehene *Supplication* finden wür nit aigentlich, was der hertzog geantwort, allein seind die ubrige *conventual* in dem closter noch ein zeitlang verblüben, wie es aber mit den 7. abtrinnischen weiter hergangen, ist nachfolgendes *Protocoll* den 19. *July* über sie gehalten worden.

Nota. Alß uf montag nach *Margrethae* den 19. *July ao.* xxxv. die süben jungen münch, mit namen Stephanus, Benedictus, Sebastianus, Johannes Mörlin, Jeronimus, Johannes und Absolon, gebrüeder, so, wie oblaut, gen Stuetgardt gangen, widerumb von Stuetgardt mit einem *missiv* vom fürsten ußgangen, innhalt derselbigen gen Herrenalb kommen, daß man ihnen allen und jedem uf daß erstmahl x gulden uf daß leibeding und vi gulden für ein rock, auch ihre klaider, bettgwandt, büechlin, *scholasticalia* und andere geben sollte, und darnach ihr lebenlang jeden jahrs xl gulden leübgeding, der nit studieren, alß Steffano, Benedicto, Johanni Mörlin geben wolle, und den andern vieren, so sich zue stuedieren angebotten, alle jahr, weil sie studieren, 50 gulden leübgedüng, alles uf und vom closter Herrenalb gewärtig sein sollen, deß ihnen allen und jedem insonderheit vom fürsten, ohn unser gunden und wißen zuegesagt und unders fürsten sigill ihnen leibding brüeffe und sigell geben. Daruf hat man sie, dieweil sie noch münchklaider angehabt, gewißen, mit eßen und trincken, auch gelüger nach deßelbigen haußbrauch gehalten, morgens sie uf *bursari* beschickt, ihnen was vom fürsten geschriben, fürgehalten, darnach mit jedem (in beisein Hanß Hußen, des vogts zue Callw, der ohn daß für sich selbs die zeit zue Alb was, von unserm ehrwürd. herrn von Alb darzue beruefft) in sein zell gangen und was jeder mit warhait hat könden anzaigen, mit ihme ins closter gebracht, ihme wider geben und

folgen laßen, darzue einem jeden, vermög des fürsten schreiben, mit xvi gulden, nach dem eßen von stund an abgefertiget, wider ihren pfadt hatt laßen gehn, wie wol ihres theils mit großem drutz und hochmuet abgescheiden, besonder die jenigen, so sich zue studieren angebotten, vermainten, ihr jeder noch x gulden darzue zuegeben etc.. Wolte ehrwürdiger herr von Alb nit thuen, were es auch, weil sie ihnen selbs und nit dem gotshauß studieren, nit schuldig. Deßhalb ist der Johannes und Absolon, die zwen brüeder, von stund an wider gen Stuetgardt gangen, den räthen geklagt, abermals befelchbrief, sie ußzuerichten erlangt und haben noch zwen *de fratribus*, so nit studieren wellen, an sich gehenckt, all in weltlichen klaidern, wol ußgebutzt, mit rothen seydenen hoßenbändell und langen deegen an der seyten für das closter kommen, hat man sie als weltlich bueben nit ins closter gelaßen, sondern im würtshauß vorm closter ihren pfenning laßen verzehren, mit dem beschaid, nach verleßung des befelchs brüef, das man in acht tagen ihrethalb welle zue Stuetgardten weiter handlen, und befelch nemmen, daßelbig ihnen darnach kundt thuen etc.

Uf solche handlung hat man bei den räthen zue Stuetgardt gar nichts mögen erlangen, sonder sollen ihnen alles geben, zuestellen und folgen laßen, alles nach vermög der ersten geschrifft, vom fürsten selbs ußgangen, und haben sie gar nichts mit ihnen ins closter gebracht, ist ir keiner uber 3 jahr im orden, oder uber xx jahr alt gewest, und sollen durch ihren unkristenlichen abfall ein solch leibgeding erlangen, daß gund ihnen gott, wie ichs gunne.

Subsiste hic lector et mirare, celeres fructus novi evangelii et recogita illud dictum S. Hieronimi: Non vidi meliores, iis, qui in monasteriis profecerunt, nec deteriores iis, qui in illis defecerunt. Hi miseri non secus ac Judas ex collegio sanctorum sese aufferentes, turbae novorum sectariorum adiunxerunt, hinc discant religiosi fugere aulas, Petrus in atrio principis sacerdotum Christum, hi in atrio Stutgardensi avitam religionem catholicamque fidem abnegarunt. Hinc sancto Arsenio dictum est: si vis salvus esse, fuge aulam.

Nach disem haben obbenandte *apostatae* nachfolgende urkundt hinderlaßen:

Wir bekennen offentlich hiemit, daß wür all und unser

jedweeder, insonder uf heut datum empfangen haben von dem closter Herrenalb nemlich jedweder xvj gulden, daß sich an einer summa betrifft 112 fl., batzen darzue unsere büecher, und was wir in obgemelt closter gebracht. Zue urkunden haben wür fleißig, ernstlich gebetten den ehrsamen, fürnemmen Hanß Hußen, vogt zue Callw, das er sein bittschierung, doch ihm und seinen erben ohne schaden, offentlich gedruckt hatt zue end dieses brüefs. Geben zue Herrenalb den xx. tag *Julij ao.* xxxv.

Haben sich alle underschriben.

Merck der leßer widerumb ein schönes stücklin von disen reformirten bueben, wie sie ihren prälaten bei hertzog Ulrich verklagt. Den 26. *Julij* hat hertzog Ulrich nach folgender gestallt Abbt Lauxen uber eingegebne clag zuegeschriben.

Ulrich etc.

Würdiger etc. Wie wol wir eüch jüngsten geschriben und ernstlich gesonnen haben, wie und welcher maßen ihr es mit den ordens personen, so sich ußer dem closter leben gethuen, und alhie erscheinen, auch deßhalben ihr leibdingsbrieve empfangen und sonderlich mit den jenigen, so studieren wellen, mit aller abvertigung halten sollen, so werden wür doch von Johann und Absolon Bronfelßern, gebrüedern, so zue studieren sich begeben, bericht, wie daß ihr ihnen und ihr jedem die x gulden, so ihnen weiters, büecher und ander notturfft zu dem studieren damit zue kaufen, gevolgt werden sollen, zue raichen und zue geben, eüch wern, welches dan wür, in ansehung, das solches zue gueten und fürderung gemaines nutzen geschicht, ab eüch, als dem der unser fürgenommen gottseelige ordnung, wie wür gedencken müeßen, zuehindern understehe, befrämbdens tragen.

Deßhalben unser ernstlich mainung und befelch ist, ihr wollet hierin ferner kain hinderung oder mangell begegnen laßen, sonder dem allem, inmaßen wür euch deßhalben geschriben, volg und genueg thuen, auch dise obangeregte bayd, wie sich gebürt, ohne ferneren ufzug mit allen dingen abfertigen, ihnen ihr beth, daruf sie gelegen, büecher und klayder volgen lassen und dermaßen fürsehung thuen, damit wür von ihnen und anderen weiters nachlaufens und clagens überhaben bleiben. Darnach wißen eüch zue richten, wöllen

wür uns gäntzlich verlaßen. Datum Stuetgardt den xxvij. *Julij ao.* etc. xxxv.

Nicolaus Müller
genent Meger.

Uf disen befelch hat sich abbt Lucaß entschuldiget, diser gestallt.

Durchleichtiger etc. Uf E. F. G. gnädig gesinnen, hievor an mich beschehen, hab ich den süben jungen münchen, so sich bei wenig tagen mit järlichem leibgeding haben laßen ußer mein closter abfertigen, jedem zehen gulden, in abschlag des leibgedings diß angehenden jahrs, darzue auch jedem sechs gulden für ainen rock, und zue sambt den ordens klaider, die sie angetragen, auch ihre büecher, pieret, hüblin und anders, was zue ihnen gehört, gegeben und volgen laßen. Alß aber E. F. G., uf anhalten gemelter münch, an mich ferner begeren, daß ich ihnen ihr aigen klaider und bettlin, darzue den vieren, so zue studieren willens seind, jedem noch zehen gulden zu geben, die ihnen an vermeltem leibgedüng nit sollen abgezogen werden, thuen E. F. G. ich underthäniglich darauf zue vernemmen, das sie all süben erstlich gar nichts in das closter gebracht, sondern ich sie mit großem costen habe müeßen beschloffen und allerding versehen; zue dem seind die zwen under ihnen, verschiner zeit, aigens muettwillens bei nacht außer dem closter durch ein waßerloch geschloffen, hinweggangen und was sie davor haimlich zue wegen bringen und zue gellt mögen machen, daß haben sie zue sambt ihren besten claidern dem closter unredlich enntragen und uppiglich verthun, volgends aber, als sie zum theil von armuet weegen und unbeklaidt selber wider kommen und in das closter begert, hab ich sie angenommen und wider mit großem costen allerding beklaidet und versehen etc.

Deßhalben und aus erzehlten ursachen ich in underthänigkeit verhoff, ihnen allen nichts weiters schuldig zue sein. So hab ich dann, alß lang sie *profess* gewest, ihnen nacheinander gaistlich und weltlich vier schuelmaister gehabt und mit großem costen underhalten, aber sie alle nie nichts wollen und etlich darunder nit mögen studieren, sonder mir und den schuelmaistern deßhalb mit gewallt vorgangen und sich darunder alles unfleiß und muettwillen gebraucht etc.

Darumb und sonst auß aller handt ursachen, die ich ietzo will underlaßen, nit zuevermuethen ist, das sie fürtthin mit studieren guets thuen, sonder das gellt, wie zum thail auch beschehen, unnutzlich und ärgerlich verschwenden werden. Dieweil dann, gnädiger fürst und herr, ich gemelten süben münchen obangeregt gellt, nämlich jedem sechzehen gulden, das an einer summe thuet ainhundert und zwölff gulden, darzue die besten claider und anders, wie obstet, mit großem unstatten gegeben und zuegestellt hab, dann ich des gellts zue bezahlung der täglichen gülten und ander notturft meines closters zuem höchsten bedärfflich gewest und meinem vermögen nit ist, der ortten vil gellts außgeben, so langt an E. F. G. mein underthänig bitten, die welle hierinn ein gnädiges einsehen haben und in gnädiger bedenckung meines closters armuet, und das ich sonst höchlich beschwert bin, die offtgemelten süben münch von verrer anforderung abzuesteen gnädiglich anhalten, wa sie aber solches zuethuen nit vermainten, so erbeüth ich mich, deßhalben mit ihnen zue güettlicher verhör vor E. F. G. fürzuekommen. Daß beger umb E. F. G. ich in aller underthänigkeit zue verdienen, umb gnädige antwort underthänig bittende.

E. F. G. underthäniger caplan
Lucaß, abbt zue Herrenalb.

Eben in disem Jahr hat hertzog Ulrich einen prädikanten in dem closter Herrenalb, das new gottloß evangelium zuepredigen, verordnen wellen, darüber [der] abbt gebetten, weilen es ihm beschwerlich, einen prädicanten mit einem weib zue hallten, bevorab aber im closter, wa man ohne das aufmercksam und fürsichtig sein soll, zuedem seyen wenig personen in umbligenden flecken auß der markgrafschafft, so seye ihm auch gantz beschwärlich, bey dem gottshauß Herrenalb, daß vor andern mehr beschwert ist, einen praedicanten mit großer besoldung zuerhalten, da Sixt Nörrlinger hundert gulden des jahrs, neben brot, wein, flaisch und anders begert. Dieweil er dann die capell bißher nach der gegebnen closterordnung mit einer geschickten und gelerten ordens person nach evangelischer lehr versehen, bitt er weiters solches zuezuelaßen.

Wann es aber ie anderst nit sein könd, bitt er umb ein ledigen praedicanten.

Eben in disem jahr hat graf Wilhelm von Eberstain ein ungewohnlichen atz und gerechtigkeit bei dem closter Herrenalb gesuecht, dannenher etliche zuesamenkunfften (doch unfruchtbarlich) gehalten worden, und das *procuratorium* Christiano Mayer von Tübingen geben worden, *ao.* 1536. *pridie Calend. Septembris.*

Den 15. *Octobris* ist abbt Lucaß an St. Galli abend zue Nürttingen in dem schloß gewest, alda ihme nach folgende *proposition* beschehen.

Uff freytag St. Galli abend, *hora quarta ao.* etc. der mündern zahl xxxv. haben die edeln, vesten, junkher Georg von Aw, statthalter und Hanß Conrad Thum, marschalck, mich zue Nürttingen in das schloß berüefft und daselbs in einer stuben, oben gegen der kürchen herauß mit mir geredt, dieweil ich ietzo alhie sey, haben sie befelch mir fürzuehalten ungevarlich die mainung etc.

Der durchleichtig und hochgeborne fürst, unser gn. herr, sei im willen und fürnemmen, die übrigen münch in den clöstern an ein ort zuesamen zue thuen und daselbst zue underhalten etc. Dieweil ich mich dan allweegen gegen seinen F. Gn. sonderlich anerbotten, in seiner F. Gn. willen zue stehen und in allen sachen zue willfahren, deß sein F. G. zue sondern gnaden von mir angenommen, auch mir vor andern praelaten gnädig, so wer seiner F. G. gemiet und gnädigs erbietten, mich auch gnediglich zuebedencken: Erstlich mit einer ehrlichen *pension*, und dieselben versichern, daß ich mein lebenlang mög ehrliche underhaltung haben. Item mich bei der verwaltung des gottshauß ain weeg wie den andern bleiben zuelaßen. Doch dem fürsten järlich rechnung zuethuen, und ob mir die arbait zue schwer sein, welle sein F. G. mir einen zuegeben, der mir in der verwaltung beholfen sey. Item so werd mich sein F. G. zuem rath und diener sein lebenlang annemmen, wie ander prälaten damit diser sachen halb auch gehandlet sei und fürtter gehandlet werd, und mich villeicht in andern geschäften sonst auch brauchen etc.

Nota mit erbietung, so ich im closter nit bleiben wolt, mir ein ehrlichen sitz einzuegeben.

Darauf ich geantworttet, solches meins gn. fürsten und herrn fürnemmen und anlangen seye mir gantz beschwärlich,

hab dem vorhin nie nachgedacht, wiß und könd kein antwurtt daruf geben, hinder und unwißen meines convents, die bißher daß best mit mir und ich mit ihnen gethon haben. Hierauf wer mein underthänig bitt an Ihr F. G. mir xiiij tag oder 3 wochen ein gn. bedacht zue geben, wolt ich allein meines convents rath haben und sonst an keinem ortt und folgents sein F. G. gebürende underthänige antwortt geben etc.

Darauff beyd obgenant sich kurtzlich bedachten und abermals mit mir geredt uf vorige mainung, das uf mein vilfeltig erbieten und nach gestallt unvonnöthen mich lang zue bedencken, wer ihr rath und guet beduncken, mich ietzo einzulaßen und endlich zue handlen, mit vil wortten etc.

Dargegen mein antwurtt wie vor, das ich in müglichen dingen mich in aller underthänigkeit erzaigen wöll, wie ich bißher gethon, aber ein solche sach anzuenemmen oder mich einzuelaßen hinder und unwißen meines convents könd und wiß ich nit zue verantwurtten, bittende umb ein bedacht wie vor etc.

Also sagten sie, wölten die sach an Ihr F. G. langen laßen. Ist beschehen. Volgents on lang darnach haben sie mich wider in des vogts hauß beschickt, under andern gesagt, dieweil ich eins bedachts uf mein convent begert, welle mein gnädig fürst das nit abschlagen, aber es wer wol nit von nöthen, dan der convent werd nichts meinethalb darzue oder dauon könden rathen, ich soll selbs das gnädig anbieten und wolmainen bedencken etc , möcht mir villeicht hienach nit so guet werden etc.

Mit dem convent werd sein gnad fürderlich handlen laßen und fürfaren. Sein gnad wer dermaßen gefaßt, wöll solches fürnemmen, hett kein abschewens, ob das gleich wol bei andern solte angezaigt werden.

Als aber abbt Lucaß die sachen mit seinen noch wenigen conventualen deliberiert, haben sie ihme gerathen, er solle die raths *condition* annemen, die *administration* des closters behalten, damit sie nit gar auß der *possess* kämen, es würde der liebe gott noch andere mittell schaffen, durch welche sie bei ihrem closter möchten verbleiben und die jenige, so außgetretten, wider umb kehren etc.

Wür Prior und convent des gottshauß Herrenalb, Cistertzer ordens, in Speyrer bisthumb gelegen, bekennen hiemit offentlich, und thuen kundt meniglichen. Alß der durchleichtig hochgeborne fürst und herr, herr Ulrich hertzog zue Würtemberg etc., unser gnädiger fürst und herr, kurtz verschiner zeit an den ehrwürdigen, unsern lieben herrn und praelaten, abbt Lucaßen, gnädiglich gesonnen und gelangt hatt, nach dem Sein Fürstl. Gnad willens were, mit gemeltem unserm gottshauß, gleich wie mit andern clöstern, ein enderung fürzuenemmen und uns die übrigen des convents, so sich hievor mit järlichem leibgeding nit hetten abfertigen laßen, in ein ander closter zue verordnen, wolten Sein Fürstl. Gnad nicht desto weniger sein ehrwürden bei der verwaltung des closters gnädig bleiben laßen, darzue mit einer zimlichen und gebürlichen jährlichen *pension* sein lebenlang versehen und versicheren, mit mehrem anhang uns nach der länge auch erzehlt, welches aber gedachter unser herr und praelatt ohne unser vorwißen, rath und willen nit hat wollen verwilligen noch annemmen, sondern solches an unß gebracht und sich darneben erbotten, was wür ihme hierinn rathen und unser will und mainung sei, im closter zuebleiben und die verwaltung, auch jährliche *pension* anzuenemmen oder mit unß hinußzukommen, das wölte sein ehrwürden willig und ungewaigert thuen. Uf solches haben wür seiner ehrwürden uß beweglichen und nothwendigen ursachen getrewlich gerathen, ist auch unser aller will, mainung und guet ansehen, das sein ehrwürden die verwaltung des gottshaußs und jährliche *pension* annemmen und sich deßhalber in hochgedachts unsers gnädigen fürsten und herrn willen und gefallen underthänig halten und erzaigen solle, underthäniger und gueter hoffnung, solches werde mit hülff und gnad des allmächtigen unserm gottshauß zue länger ufenthaltung, darzue auch seiner ehrwürden und uns allen künfftiglich zue ehren, nutz und wolfahrt erschießen und komen. Zue urkund haben wir unser convent secret insigell offentlich gedruckt zue end diß brüeffs, darzue uns alle und jedwederer insonder mit aigen handen underschriben. Datum Herrenalb uf Sambßtag nach *Symonis et Judae* der hailigen zwölff botten tag, *anno domini* der mindern zahl xxxv.

Fr. Johannes Krafft, *prior*
Fr. Ludovicus Grötter, *bursarius*
Fr. Conradus Epp, *infirmarius*
Fr. Gallus Thorwardt, *pistrinarius*
Fr. Eberhardus Zyttböß
Fr. Georius Trippelmann, *subbursarius*
Fr. Sebastianus Metzger *de Callw*
Fr. Johannes Schickh, *cellerarius*
Fr. Ciriacus Leger, *subprior*
Fr. Jacobus Lewlin, *custos*
Fr. Conradus Feßer *de Altorff*
Fr. Aegidius Schlick *de Wila civitate*
Fr. Philippus *de Urach*
Brueder Anthoni von Meckmühl
Nomine Bruder Matheiß von Pfullingen, *prior* etc.

Warauf sich abbt Lucaß nach folgender gestallt gegen dem hertzog Ulrich anerbotten, durch seine abgesandten, denen den 17. *Octobris* ein creditif zuegestellt worden:

Anerbiettung abbt Lucaß.

Edell und vest, auch würdiger und hochgelerter, günstig junckhern und herrn. Uf die handlung, mit mir jüngst zw Herrenalb beschehen, und ewer beger, mein mainung und erbieten in schriften zueverfaßen, gib ich euch underthänig-lich zue verstehen, das gegen dem durchleichtigen, hochgebornen fürsten und herrn, herrn Ulrichen, hertzogen zue Württemberg und zue Teckh, grauen zue Mümpelgardt etc., meinem gnädigen fürsten und herrn, mein underthänig erbietten ist, wie nachfolgt.

Nämlich und zuem ersten, so hochgedachter, mein gn. fürst und herr begert, will Ihr F. G. ich underthäniger rath und düener werden und sein, auch deßhalb gewohnlich pflicht thuen und mein lebenlang getrewlich laisten, also das ich mich in Ihr F. G. geschäfften und händell, als im rath und zue dem hoffgericht und dergleichen sachen nach Ihr F. G. wolgefallen und meinem cleinfüegigen verstand welle gebrauchen laßen.

Am andern, daß ich zue meines gotshauß Herrenalb verwaltung, dabei ich als der praelat allerding, wie an mich kommen ist, mein lebenlang bleiben und gelaßen soll werden,

einen der von Ihr F. G. mir zue hülff und mit verwaltung zuegeordnet und gegeben würdet, annemmen und denselben zuem getrewlichsten wölle underrichten, auch mit ihme all meines gottshauß rennt und gülten, einnehmen und ußgeben, aigentlich ufschreiben.

Zuem dritten, das ich meiner verwaltung und umb all mein einnemmen und ußgeeben Ihr F. G. oder wer darzue iederzeit verordnet würdt, wolle erbare und ufrichtige jahr rechnung thuen und was zue nutzen gebracht und erhalten mag werden, daßelbig nach Ihrer Fürstl. Gnaden beschaidt allweegen getrewlich überantwurtten und lifern.

Doch nemlich vorbehalten, daß ich mein zimliche und nottürfftige underhaltung für mein person uf zwen knecht und drey pferdt von gemainem einkommen, im closter und ußerhalb ohne verhinderung solle haben und gebrauchen möge. Dergestallt, was mit mir jederzeit ufgeen wird, daßelbig auch aigentlich ufschreiben und zue verrechnen, und was ich nach meinem absterben verlaß, wie das namens hat, nichts ußgenommen, daßelbig dem gottshauß Herrenalb solle zueston und bleiben.

Und zuem letsten, das ich nach willen und gefallen hochgedachts meins gnädigen fürsten und herrn, meine ordens claider ußthuen und mich einer ehrlichen und priesterlichen beklaidung gebrauchen welle.

Lucaß, abbte zue Herrenalb.

An ietzo würd daß netz außgebrait, darin abbt Lucaß gefangen und zue seinem und des closters Herrenalb höchstem nachtheil verbunden, daß er wider den hertzogen nichts mehr vornemmen köndt, zue manutenierung und handthabung seines gottshauß, und ist das lueder uf die falle gelegt worden zw des abbt Lucaß höchstem schaden und unhail, da er sich nämlich zue seines schutzherrn diener gemacht und für ein schürmer einem stürmer willfahren, dienen und nichts wider ihne zue handlen versprochen.

Forma juramenti abbatis Lucae.

Ihr werden globen und darzue schweren ain ayde zue gott dem allmächtigen, dem durchleichtigen, hochgebornen fürsten und herrn, herrn Ulrichen, hertzogen zue Württemberg

und zue Teckh, graven zue Mümppelgardt etc. unserm gnädigen herrn, ewer lebenlang getrew und gewärtig zue sein, seiner gnaden schaden zue warnen und zue wenden, nutzen und frommen zue fürdern und zueschaffen, nach ewer besten verständtnuß getrewlichen zuerathen und den rath und was in raths gehaim gehandlet würdet, zueverschweigen, biß in ewren todte, auch urtheil und recht zue sprechen, so ihr darumb erfordert werden, gegen dem reichen als dem armen und dem armen alß dem reichen, und sonst in den und allen andern sachen ewer ambt getrewlich außrichten und zue versehen, und darinnen nit ansehen weder lieb, freundtschafft, feindtschafft, forcht, müed noch gab, die deßhalben vermütten sollen sein, sonder solches alles aufrichtiglich, als weutt ewer verstand raichet, zue handlen, wie ihr dan solches gegen gott den almächtigsten verantwurtten wollend und ihr als rath ewerm herrn zue thuen schuldig seind, alles getrewlich und ungefährlich.

Item das ich zue meiner des closters Herrenalb verwaltung einen jeden, den der durchleichtige etc. hertzog zue Württemberg, mein gn. fürst und herr gelegenheit zue ieder zeit zuegeben und ordnen würdt, annemmen und denselben zuem getrewlichsten underrichten, mit ihme des closters Herrenalb gülten, einnehmen und ußgeeben aigentlich ufschreiben wölle.

Item das ich umb meine verwaltung, einnemmen und ußgeben hochermelt Ihr F. G. oder wen sein F. G. ieder zeit dahin verordnen würdt, erbare und ufrichtige jahrrechnung thuen und was zue nutzen gebracht und erhalten mag werden, nach Ihr F. G. beschaydt allweeg getrewlich überantwurtten und lifern.

Doch vorbehalten, das ich mein zimliche und nottürfftige underhaltung für mein person uf zwen knecht und drey pferdt von gemainem einkommen im closter und ußerhalb ohne verhünderung haben und gebrauchen möge, der gestallt, das was mit mir jederzeit ufgehen würdt, daßelbig auch aigentlich ufschreiben und verrechnen will, und was ich nach meinem absterben verlaß, wie daß namen hat, nichts ußgenommen, das soll mein gnäd. fürst und herr, S. F. G. erben und nachkomenden innhabern des closters Herrenalb pleiben und zuestehen.

Den 17. *Octobris* hat hertzog Ulrich ein *creditif* an Reinhardt von Sachsenhaim und Philippen Volland, vogt zue Gröningen zuegestellt, welche bißher sich zue Instrumenten des teüfells und des gottloßen hertzogs in alle weeg wider gott und sein catolische kürchen gebrauchen laßen und sich zueverwunderen mit dem hailigen *Cypriano lib. 1. epist. 6.: Illud mirandum, imo potius indignandum et dolendum, Christianos Antechristis astistere et praevaricatores fidei ac proditores ecclesiae, in ecclesia stare contra ecclesiam.* Also haben sich vil vom adell wider die clöster und stiffter gebrauchen laßen etc.

Weilen dann der hertzog vermerkt, das sich abbt Lucaß etwas widersetzen sollt, hat er ihm fürgeworffen:

1) Die fürnembste praelaten haben sich alle gehorsam und willfärig befunden.

2) Werde er durch das wort gottes gezwungen, dem antechristischen regiment nit mehr zuezuesehen.

3) In ain gottseelige veränderung zuebringen.

4) Weilen er obrigkeit, könde er nit mehr zuesehen.

5) Getrawe es ihme bei dem allmächtigen gott und röm. kayser zue verantwortten.

Das schreiben laut von wort zue wort also:

Ulrich etc.

Unsern gn. grueß zuevor würdiger, andächtigen, lüeben, getrewen. Wür haben ewer schreiben, darinn ihr euch der handlung, so unsere gesandten und lüeben getrewen Renhardt von Sachsenhaim und Philipps Volland auß unserm befelch mit eüch gepflogen, beschwerdt, mit angeheffter underthäniger bitt, wir wolten eüch, in ansehung, das ihr den mehrerthail alt, kranck und schwach sind, des orts im closter bleiben laßen, verners innhalts vernommen. Nun heten wür uns keineswegs versehen, das ihr euch dises unsers billichen fürnemmens solten widersetzt haben, dan wür solches nit allein mit euch, sondern andern unsern praelaten und clöstern auch fürgenommen und alberait bei den fürnembsten praelaten gar kein widerspännigkeit, sondern alle gehorsame willfahrung befunden haben. Wür werden auch durch das hailig seeligmachend wort gottes gelert und dahin gewißen, daß wir ewrem antichristischen regiment (dardurch vil manige guet-

hertzige gewißen so jämerlichen verblänndt, gestöckt und vänglich enthalten werden) nit länger zuesehen könden, sondern gedenken, daßelbig, so vil immer an uns, vermitelst göttlicher hülff in ein beßere, gottseeligere verenderung zuebringen, wie wir unß dann solches, als ewer von gott verordnete obrigkait zuethuen schuldig erkennen, und das zweifels ohne, fürnemlich gegen gott dem allmächtigen, auch röm. kays. auch königl. majest., und möniglichen wol wißen zue verantwortten, und wöllen eüch demnach gnädiger mainung nit verhalten, daß wür gedenken, angeregtem unserm fürnemmen gegen eüch gleicher weiß, wie andern unsern praelaten und clöstern volziehung zuethuen fürderlichen befelch zuegeben, und mit eüch kein sönderung machen. Darnach habt ihr eüch zue richten. Datum Pfullingen, den 23. *Octobris ao.* 1535.

Damit aber der ander *Antiochus*, *sacrilegus* hertzog Ulrich seine gottloße gedanken in daß werck richte, hat er zur außblünderung des gotshauß Herrenalb den 23. *Octobris* seine gewohnliche Instrumenten der boßhait nacher Herrenalb abgesandt, mit diser *commission*, welche ein frommer anwesender *religios* nachfolgender gestallt ordenlich beschriben.

Relation des gottloßen process in dem closter Herrenalb.

Nota. Alß uf sambßtag nach *Lucae evangelistae ao.* 35 der edell und vest junckher Renhardt von Sachsenhaim sambt dem vogt von Gröningen, Philipps Vollandt zue Herrenalb ankommen, mit einer credentz vom fürsten, unserm ungnädigen herrn, hertzog Ulrich von Württemberg ußgangen, auch mundtlich bevelch, unß dem abbt und convent zuesagen, das es deß fürsten ernstlich gehaiß und befelch sei, das wür ihnen, den gesandten, all unsere clainoter, gellt, sülbergeschirr, brüef, register, rechnung und rodell, sambt allen kelchen, meßgewandt, kürchen- und gotteszier, wie die im jahr darvor von ihnen bayden inventiert und ufgeschriben seind worden, nit daran underlaßen und sollen sie es gen Stuetgardten inns fürsten rentkammer schicken und uberantwurtten etc.

Am andern, so seye es auch deß fürsten ernstlicher befelch und gehaiß, das wür die vom convent wöllen und sollen uns von stund an berait machen, mit unsern bethladen, bethgwandt und alles, das zue uns gehört etc. Wan der fürst in

acht tagen oder ufs längst in vierzehen tagen unß mit unser aigen fuehr wöllen ufmachen und fahren an das orth, dahin wür beschaiden werden etc.

Für das alles haben wür underthänig gebetten, das man unß unsere brüeff und auch unß in dem closter Herrenalb, darinn wür erzogen, gewohnt, auch in dem und keinem andern closter *profess* gethan haben, dann es geheren ie die münch, die brüef und daß closter zuesamen. Es seiend auch daß closter und brief niemand anders, dan unser der münch, so darinn *profess* gethan haben etc.

Solches aber den gesandten nit einmüetig sein wolte, sagten, sie müeßen ihrem befelch nachkommen, uf das wür begerten, uns nit also zuillen, sondern an den fürsten zu *supplicieren* gestatten wölten, gueter hofnung, gnad zuefinden etc. Deß sie uns nit abgeschlagen, darzue sich mit uns zueschreiben erbotten, deß sie uns unzweifelt uf die beste form gethon, wie wür dan auch ufs allerdemietiglist und ufs underthänigst so immer sein kan, laut derselbigen *supplication* (die die gesandten selbs vor verleßen, ihnen auch wohlgefallen hat), *suppliciert* haben, es verhoffen auch die gesandten selbs, wür wurden durch unser underthänig *supplicieren* ein gnädige guet antwurtt erlangen.

Und ist uf solch unser *supplicieren* auch uf der gesandten mitschreiben uns ungefahrlich ein antwurt, wie nachfolgt, gefallen.

Uf Simoni und Judae, der hailigen zwölf botten tag *anno quo supra* seind zue Herrenalb umb die drey uhr nachmüttag ankummen die edlen und vesten Balthasar von Gültlingen, hofmaister, Hanß Harder, obervogt zue Tübingen, Jeorg von Bischoffsrod, obervogt, Ulrich Seyler von Ueberlingen, undervogt zue Newenbürg, auch maister Ambrosius Plarer, all zue roß, ungevarlich mit Renhardt von Sachsenhaim und des vogts zue Gröningen pferdten, so vor im closter waren, uf dreyßig pferdt, darzue ein fußvolck uß dem Newenbürger ambt, uf lxx oder lxxx personen, gerüst mit harnaßt, büchsen, hellpartten und andere gewöhre, alß wolt man in einen krüeg züehen, haben solch ihre büchsen am inhin- und am ußhinziehen in und vor dem closter ußlaßen gehn, daß die dannböhm zitterten, auch berg und thal erhalen *cum magno echone* etc.

Also nach der vesper und schier bei nächtlicher zeit beschückten die vom adell, die vögt sambt dem Plarer mein ehrwürdigen herrn und gantzen convent von Alb in die oberstuben des conventshäußlin, *recitiert* der hoffmaister junckher Balthasar von Gültlingen. alle handlung, wie oben vermerckt, weß die zwen erst gesandten. Reinhardt von Sachsenhaim und Phülips Voland uß fürstl. befelch mit unß gehandlet und geredt hetten etc. Ohnangesehen ihr mitschreiben und unser *supplicieren* were es noch seiner F. G. befelch und gehaiß, daß sie bei uns solten ufheben und dem fürsten in sein rentkammer gen Stuetgardt antwortten alles das, so hievor inventirt ist worden, so man das gütlich geben und folgen wolt laßen, wol, wa nit, so hetten sie beschaidt, dem wurden sie nachkommen etc.

Darauf mein ehrwürdiger herr von Alb sambt seinem convent begerte ein bedacht biß morgen, es were nun afftertag zeit, morgen früe wölte sein ehrwürden gepürlichen andtwort geben. Daß die gesandten keines wegs zuelaßen, sondern von stund an ein antwurt wölten haben, thete sich mein herr von Alb und der convent zuesamen ein klein wenig, wurden rätig, sie all underthänig darfür züebitten, daß man unß bei den brüefen, auch die brüeff im closter bleiben ließe, wan die brüef, auch daß gottshauß stehend unß und sonst niemandts anders zue. Und fiellen also der herr und convent für den gesandten nider uf die erden, underthäniglich bittende, daß sie unß nit wolten vergewaltigen, sondern unß all, auch die brüef bey einander im closter und uf demselben platz, dahin wür gehören, alda *profess* gethon, erzogen und gewohnt haben, wolten bleiben lassen, mit anzaigung der bäbstlichen, kays. und königl. freyhaiten unß und unserm gottshauß gegeben etc.

Item es ist auch durch mich den abbt angezaigt, daß mein gnädiger herr marggraue Ernst zue Baden mir geschriben und grave Willhelm von Eberstain mit mir und dem convent geredt, daß wir brüef und sigell, Baden und Eberstain belangend, nit wellen von handen geben etc.

Daran sie aber keinswegs gesettigt, villeicht uns all zuesamen verschloßen, die gewölb, eyßen thüren und thören, trög und anders gewaltiglich mit äxten und wie sie hetten gemöcht, wölten geöfnet haben und zue besorgen, wie sich

sie auch zuem thail mit worten haben vernemmen laßen, wie uns die gürttell beschloßen, dieselbig nacht oder morgens früeh all samenthafft zuem closter hinauß wolten geiagt haben. Hat sich unser ehrwürdiger herr, mit unserm wißen, ihnen die schlüßell nit vorzuenthalten angebotten, die man ihnen von stund an hat müeßen antwurtten. Haben sie gleich dieselbig nacht alle gewölb, eysen thüren, trög und anders vor dem nachtessen verbitschiert. Deßhalb und auch der langen red (ich sag nit ein predig, darin man das gottswortt nit verhalten soll und die warheit), so der Plarer vor unßerm ehrwürdigen herrn dem gantzen convent, in beysein der gesandten in der vorgenanten stuben gethon, hatt es sich mit dem nachteßen biß nach der neünten stund verzogen. Zue der ietz bemelten handlung, auch der raißigen und fueßvolck nachteßen, und das dieselbigen die gantz nacht innund ußwendig dem closter mit leichtern haben mießen wachen, hat man dieselbig nacht ob ij[c] gulliechter verbraucht. Ich will geschweigen, daß man sie all morgen am freytag mit fischen und flaisch hat müeßen speißen, und die thor des closters biß schier gegen mittag beschloßen sein gewest, biß man die vögell all nach ihrem gefallen hat ußgehoben, der gestallt, daß layder uf disen tag weder gold noch sülber, mönstrantz, kellch, clainoter, meßgewanden oder ainicherlay weder gottes noch kürchenzierd im gotthauß zue Herrenalb nit ist, sondern alles von ihnen umb mittag in mälterig und ander säck, wie die schuemacher die laist einzellen, geworffen, durch einander geplumpt, ufgeladen und über rüeck hinweggefüehrt, auch alles unsauber zue roß und fueß uf dieselbig stund von Alb mit unserm großen schaden abgezogen etc.

Mich erbarmten und eriamerten aber die köstlichen guldin und perlin stueck meßgewandt, beveyrten röck und korkappen, kälch, monstrantz und daß köstlich gantz gulden und ein silberin vergültes groß creütz, darinn etlich warhaffte stuck von dem stammen des hailigen creützes, daran unser herr und gott Christus gelitten hatt, mit gueten, edlen gestain inngefaßt etc.

Mich bedauern auch die zwo köstlich wol gemachten infel, der köstlich abt stab, die new gemacht löblich monstrantz, auch die guldin, perlin, samathin und damastin meßgewandt,

leviten röck, chorkappen aller farben und mit aller ihrer zuegehörd, das alles gott dem herrn zw lob und ehr lange zeit und vil jahr in dem gottshauß zue Herrenalb gewest, darzw die silberin vergulden credentz und ander trinckbecher, beschlagen köpff und löffell, deß alles durcheinander, wie die schuomacher laist in die säck geworffen etc.

Deren aber nie keins, ußgenommen ein aintziger kelch, als wenig als zünß, zehenden, dörffer, flecken, weiler, oder höfe unß von Württemberg, wie dan von andern herrschafften in *donation* oder kauffweiß zwkommen, ist aber layder ietz von dem stamm und namen wider gott, ehr und recht, unsern willen und alles rechtserbieten etc. gewaltiglich entwehrt, unß zw laßen sehen, genommen und hinweggefüehrt, darzw wa möglich gott dem herrn sein göttlich lob des orts nidergelegt, sein löblich gottshauß und die hailige geweychte kürch in brach gelait, daß hochwürdig sacrament *substantialiter* darauß vertriben, der hochwürdigen seeligen mueter etc. der hailigen jungfrawen Mariae, aller lüeben hailigen ehre und lob und aller christgläubiger seelen gedächtnuß undergedruckt, die göttlichen hailigen ämbter, die süben tagzeit und alle christenliche ordnung, auch die beleichtung mit wachs und oel nidergelegt, alle hailsame guete werck, als betten, beychten, fasten, wachen, singen und leßen, mit wasser und saltz auch andere weyhung, von alter uß guetem grund wol bewert, das hailige oel, die andächtige *procession* und creutzgäng von der hailigen apostell zeit her gewärt, deß alles für guet und hailsam bißher geacht und auch allen gueten christen gegen gott und ihm hett wol erschoßen, ist ietz und wie bei könig Herodeß zeiten, deßhalb St. Johannes der h. taufer damals unschuldig des ehebruchs halben enthaubt ward, alles layder nider getruckt, veracht und verspott etc.

Darüber sich der allmächtig, öwig, güetig und barmhertzig gott wölle erbarmen, und alle ding nach seinem göttlichen lob und wolgefallen, auch nach unser seele seeligkeit schicken etc. Gott dem herrn sei lob in seiner ewigkeit, Amen.

Vidisti lector Antiochum, domum dei cum superbia et fastu exspoliantem, et de spolio exultantem. O, patientia Numinis! Nam si nunc omne peccatum iusta plecteretur poena, nihil ultimo judicio reseruari putaretur: rursus si nullum peccatum,

nunc puniretur, aperte divinitatis nulla esse providentia putaretur. S. August. lib. 1. de civit. dei. capite 8.

Vidisti etiam devastationem sanctuarij, pios israëlitas deplorantes et auxilium quidem quaerentes, deinceps videbis sed in casum.

1) Hüe sühet der leßer, warzw die inventierung angestellt worden.

2) Wie leichtfertig hertzog Ulrich sein zwsag und versprechen, nit allein dem abbt und convent, sondern auch herrn Markgraf Ernsten in wind geschlagen und verlogener weiß darwider gehandlet. Aber diß seind die frücht des newen evangelii, und kan ihme Ulrich wol gesagt werden, daß er von dem teufel, und die werck seines vatters thüe, welcher ein lugner von anfang gewest. Ein fürtreffenliche schwel des newen evangelii, darauß solche lueger und betrüeger herauß krüechen.

Nach disem hat abbt Lucaß, prior und convent ein *supplication* an disen gottloßen Ulrich abgehen laßen, den 25. *Octobris* wie folgt:

Durchleichtiger etc. gnädiger fürst und herr. Es haben E. F. G. gesandten, die edell, vest, ehrsam und fürnemm junckher herr Renhardt von Sachsenhaim und Philipps Vollandt, vogt zue Gröningen, bei wenig tagen mir dem abbt ein credentz überantwurtt und daruff werbung und anbringen ihrem befelch nach an unß gethon, nemlich zwm ersten, das unsers gottshauß clainoter, brüeff, register und anders, wie das hievor inventiert und ingeschloßen ist, gen Stuetgardt in E. F. G. rentkammer soll gefüert werden. Am andern, daß wür unß mit fuehren darzw sollen schicken, wann E. F. G. unß ungefahrlich in vierzehen tagen widerumb werd schreiben laßen, das ein jeder des convents mit sambt seiner bettladen und betgewandt gericht sei, in ein ander closter, dahin sie verordnet werden, zue fahren. Solches alles mit weiterem innhalt haben wür mit gebürender *reverenz* und in aller underthänigkeit empfangen und vernommen, und geben daruff Ihr F.G. underthäniglich zuerkennen, das von anfang, als unser gottshauß in den schürm deß löbl. hauß Württemberg bevohlen und kommen, unsere vorfahrenden sich gegen den herrschafften zue Württemberg, yr wolthäter, (anderst unß nit wißend) under-

thänig erzaigt und gehalten, dargegen auch allweegen von den herrschafften gemelt unsers gottshauß die äbbte und convent gnädiglich beschützt, geschürmbt und handtgehabt worden sein. Dieweil dan, gnädiger fürst und herr, gegen E. F. G. wür unß dermaßen in aller underthänigkeit gehorsam und gwtwillig bißher auch erzaigt und bewisen haben und mit hülff des allmächtigen hinfüro unser lebenlang in müglichen dingen thuen wöllen etc., so langt an E. F. G. unser demietig bit umb gottes willen, die wellen als unser gnädiger schürmherr unß bei unserm gottshauß, auch bei deßelben und unsern gnaden, freyhaiten, rechten, brüefen, eehafften, hab und güettern gnädig bleiben laßen, und als die jenigen, so darwider nichts verschuldt oder verwürckt haben und mit gottes hülff hinfürter nit thuen wellen, darvon nit verweißen, sonder mit unß in ansehung, daß wür zuem mehreren theil schwach, alt und krank seind und ohne tödtlichen nachthail unß nit wißen an andere ort zw verenderen, ein gnädiges und vätterliches innsehen haben. Das begeren umb E. F. G. wür in aller underthänigkeit und schuldiger gehorsame allzeit willig zu verdienen. Umb gnädige antwurt umb gottes willen bittende. Datum Herrenalb montags nach XIM. *virginum Ao.* etc. xxxv.

E. F. G. unterthänige caplän
Lucaß abbt, prior und convent
zue Herrenalb.

Es möchte aber einer vermainen, man hette etwan mit einer summa gelt dem wüetterich Ulrich könden begegnen, so weiß der leßer, daß abbt Lucaß das halbe einkommen des closters Herrenalb auf dem landtag und an den versprochenen 20,000 fl. 2300 gulden zwgeben zwgesagt. Diß geben die befelch zuerkennen, den 18. *Junij* den 21. *Julij* und den 9. *Junij* gegeben, in welchen ernstlich befohlen würd, dise summa gelts vor St. Ulrichs tag zuerstatten.

Es well sich alhie erinneren, das hertzog Ulrich oben außtruckenlich vermeldet, er vertrawe ihm bei dem röm. kayser dise verenderung wol zue verantworten und schawe darbei des römischen königs Ferdinandi entschuldigung, würdt er sehen, daß sich diser leichtfertige mann und in dem newen evangelio wol *instruirter* nit geschäwet, die unwahrhait über den römischen könig frevenlich und unverschämbter weiß

außzusagen, wie auß nachfolgender hönigs Ferdinandi entschuldigung zw sehen zw Wien den 10. *Decembris* etc.

Ferdinandus von gottes gnaden römischer könig, zue allen zeiten mehrer des reichs.

Wolgeborner und getrewer, unß gelangt an, wie unß von etlich Würtenbergischen und anderen unbilliger weiß zwgelegt und von uns ußgeben werdt, wie hertzog Ulrich von Württemberg die verändrungen mit den clöstern in seinem fürstenthumb, auch andere sein handlung wider die alt religion und löblichen hergebrachten christlichen *ceremonien* der hailigen christlichen kürchen mit unserm wißen und willen fürgenommen habe und solches unser mainung auch sein solle. Uff welche ungegründte erdicht reden und anzaigen wür bei den unsern und andern, an die solches gelangt, unbilliger weiß in ein solch gemieth fallen, das sie dardurch auch dester ehe von unsern alten wahren christlichen glauben abfällig zu werden, ursach nemmen möchten etc.

Wann aber solches unßers willens gemiet und mainung gar nit ist, sonder unß mit solchen nichtigen und unbegründten bezüg und zuelegung gantz unrecht beschicht, ist demnach unser ernstlich befelch an euch, daß ihr solches in ewer verwaltung unsern underthonen, was standts die seyen, anzaigen und offentlich verkünden laßen, das unß, wie obgehört, damit unrecht beschehe, mit diser vermahnung, daß sie solchen oder dergleichen ungegründten, nichtigen und erdichten reden und zuelegungen keinen glauben geben und hinfüro, wie bißher, bei unserm alten, wahren christenlichen glauben beständiglich beharren, auch der röm. kays. may. unßers lüeben brueders und herrn etc. auch unsern derohalben ußgegangnen mandaten billiche und gehorsame schuldige laysten, und deßhalben zue wider sich durch niemandt bewegen laßen, solches auch andern christlichen umbseßen neben ihnen gleicher maßen anzaigen wellen, damit dieselben unsers gemiets und willen auch ermahnt werden. Ahn dem allem beschicht unßer willen und mainung. Geben in unßer statt Wien, den zehenden tag *Decembris ao.* im xxxv. unserer reiche, des römischen im fünfften und andern im neundten etc.

Ferdinandus.

Dem wolgebornen unßerm lüeben getrewen Joachim graven

zue Zollern, deß reichs erbkammerer, unserm haubtmann unserer herrschaft Hohenberg etc. und unsern ambtleüten daselbs.

Damit aber hertzog Ulrich ihme daß closter Herrenalb (deßen er nur *temporarius advocatus*) gantz in seine clawen brächte, und der außgeblünderte abbt sambt den seinigen nichts mehr *tentieren* könden oder sein gottloßes vorhaben zue verhindern, hat er den Wilhelm von Widtstatt, genandt Hagenbach, zue einem oberambtmann verordnet biß uf fernere befelch, und befohlen, denselbigen einzuelaßen, durch ein befelch, zue Pfullingen datiert montag nach Elisabethae.

Interea hat sich abbt Lucaß mit ehrlichen leüten beratschlaget, und vermuetlich mit dem abbt zue Maulbronn durch einen *religiosen*, welcher so wol des abbts mainung für sich selbs schrifftlich, als auch *copias* des ratschlags abbt Lucae überschickt, darab wol zuersehen, daß solche schrifften auß forcht gar behuetsam und an etlichen orten mehr mit zaichen (damit, wan sie in andere händ kämen, nit so leichtlich könden geleßen werden) gehandlet worden.

Und steht die Summa dises *consilii* in dem

1) Das des hertzogs sachen alles ein betrug und ein wahre frucht der luterischen secten.

2) Also fahe man die affen, solle behuetsam in die sach gehen, damit nit zwischen zwaien stüelen nidersitz.

3) Solle ein zeit umb bedacht begeren uf 6 oder 8 wochen.

4) Seyen noch mehr interessiert.

5) Daß gottshauß Herrenalb seye ohne mittell, wie andere clöster unßers ordens deß reichs.

6) Darumb er abbt Lucaß nit macht hab was zuethuen.

7) Es werde keinen bestand haben und nit darbei bleiben.

8) Wann der hertzog bericht würd, wie es zue Herrenalb für allen andern gottshäußern gestaltet, würd sich villeicht eins andern bedencken.

9) Wann kein abbt und convent zue Herrenalb wer, wurd dem closter von keinem endt, ußerhalb des fürstenthumbs nichts gedeyen.

10) Der keller von Malsch sei nach Baden beschriben und sei alldort in der cantzlei daß einkommen gespärrt.

11) Werde auch zue Langensteinbach ehisten tagen in gleichem beschehen, doch ihme abbt Lucaß zuem besten.

12) Wurde auch bei andern herrschafften, wa das closter gefäll hat, also beschehen, wann kein münch zue Alb wer, darumb so lueg jedermann, was er thüe etc.

13) Es taglaisten ietzund zue Rotenburg etlich stiffter und zuem thails schürmherren über daß gottshauß Albers-pach, als der von Geroltzöck und zehren uff raißige pferdt starck, deßelben closters halb.

14) Es werde auch der marggrave in kurtzen tagen unsers gottshauß halb, schürmshalber ernstlich mit dem fürsten handlen.

15) Und beschliest, der ambtmann zue Derdingen habe kein gelt, aber der keller von Malsch werde dem weinkeller zue Alb 20 fl. liferen *loco bursarii.* Datum Steinbach *in vigilia S. Martini*, *hora undecima in nocte.*

Ratschlag.

In sachen mein gn. herrn zue Alb belangend, ist schwerlich und mißlich zue raten. Dieweil nach gestallt ietziger läuff und künfftigen gelegenhaiten (die niemand waiß, wie sich die zuetragen) allerhand bedenckens hierinnen.

Erstlich kan ich nit bei mir erachten, wie die pflicht, die sein ehrwürd zue der prälatur gethan, und verpflichtung seiner ehrwürd lebenlang in meins gnädigen fürsten und herrn rath und dienst und deß closters, deß er praelat, ein verrechneter einnemmer zue sein, bey einander bestehen mögen.

Zuem andern, waist niemand wie lang dise ding bestand haben und was sich hierin solt enderung zuetragen, möcht sein ehrwürd das ein begeben haben, und daß ander nit möcht erlangen mögen.

Deßhalben were mein rath und guet beduncken, mein herr von Alb hett zuevorderst meins gnädigen fürsten und herrn, hertzog Ulrichen underthäniglich gebetten, daß Sein F. G. gnädig ihr aigen und auch deß closters nutz und wolfahrt bedencken und iemand ihren räthen befelch geben, der vor allen dingen von seiner ehrwürd bericht empfieng, wie dises closters gelegenhait stunde, der marggrafschaft Baden und auch der graveschafft Eberstain halben, sovil den schürm und *fundation* belanget etc.

Auch deß ....[1] halber gegen der Pfaltz und stifft Speyr, damit (waß sich über nacht zuetragen) man nit sagen könne, seine ehrwürd solte das billich nit verhalten haben, damit man sich hett darnach zue richten wißen. Hab ich hofnung, wan man die gelegenheit heren, es solte mein herr der praelat und convent noch zuer zeit nit verruckt werden etc.

Sover man aber sein ehrwürd nit wolt hören und endlich uf antwurt dringen, der *pension* halber etc., were mein rath, sein ehrwürd hett underthäniglich gebetten umb ein bedacht, ein monat oder zwen ohngevarlich, wolt sich alsdan uf ein tag, den mein gnädig herr der hertzog ihme benennen, gen Stuetgardt stellen, entlich antwurtt geben und dazwischen im closter und sonst es halten wie ietzund, wie es Plarer und Schnepff geordnet, und wa man seiner ehrwürd nit wolte darumb getrawen, das S. F. G. ihme iemand dazwischen zueordnet, der von S. F. G. im closter und bey allen dingen zuegegen were, der als dann (wie er alle gelegenheit funden) auch anzaig thuen, und Sein F. G. sich deß baaß in allen sachen zue halten wiße, dann es were ie mit Herrenalb anderst, dan mit keinem closter in Württemberg gelegen.

In disem jahr auf *Johannis Baptistae* hat abbt Lucaß doctor Veutschen[2], cantzler zue Baden, die güeter zue Ottersweyher verkaufft mit vorwißen hertzog Ulrichs, welches gelt ihme Ulrich dann zuegestellt worden, *sed ut praedicemus praeclarum illum custodem ovium, ut aiunt lupum*, hat er auch sein sigill zuevorderst daran gehenkt.

In disem jahr den 15. *Julij* seind die süben junge münch, mit Namen Steffan Strang von Riedlingen, Benedict Ruef von Deffingen, Hieronimuß Vischer von Urach, Johannes Bronfelßer von Gundellfingen, Absolon Bronfelßer sein brueder, Sebastian Haischen von Callw, Johannes Mayerlin von Callw, *Conventualen* zue Herrenalb, mit nachfolgendem verzug und 40 fl. jährlicher leibdung abgevertiget worden.

Revers.

Ich N. N. bekenne offentlich mit disem brieve für mich und alle meine erben, nach dem ich in meinen jungen unverständigen tagen, auß einem göttlichen eyffer, doch unver-

[1] Lücke in der Handschrift. — [2] Hieronimus Veus.

stand und grund der geschrifft, in das closter Herrenalb mich, meinem gott und herrn darinnen zuedienen, meiner seelen hail zuesuchen, begeben, und aber auß gottes unaußsprechlicher güete und sein gnadenreich wort, so in disen letsten zeiten widerumb klärer dann vor etlich hundert jahren an tag kommen, underricht, daß mir solch closterleben von wegen anhangender irriger mißglauben, grewlicher abgötterey, auch anderer beschwerlicher unchristenlicher verstrikung deß gewißens mehr schädlich dann fürderlich, derhalben hab ich mit hertzlicher dancksagung der vätterlichen trew, mir durch den durchleichtigen, hochgebornen fürsten und herrn, herrn Ulrichen hertzogen zue Württemberg und Teckh, graven zue Mümpelgardt etc. meinen gnädigen herrn, ußer gantz christenlichen und fürstlichen gemüet angebotten und bewisen, statt geben und mir solch mein ungegründt leben, in ein christenlichen seeligen stand zu verenderen, daß ich demnach freyes, gutes willens, wolbedacht, rechter wißen und vernunft, unbezwungen und ungetrungen, mit kain geverden hinderkomen, ußer erbarn, christlichen, redlichen ursachen, die zuem thail oben gehört, mich darzue bewegend, von dem benantem meinem gnäd. fürsten und herrn zue völliger abvertigung ein summa gelts, namlich vierzig gulden, gueter genemmer landtswehrung, uf dem closter Herrenalb zue rechtem leibgeding mein lebenlang järlichs zuerfolgen, mit höchster dancksagung zue meinem gueten beniegen underthänig angenommen hab. Derenhalben S. F. G., derselben erben und nachkommen, auch gemelts gottshauß Herrenalb, und wen die sachen belangen möchten, ich hiemit allerding gantz frey, quitt, ledig und loß sag und daruf bei meinen gueten, waren trewen, an recht geschwornen aydts statt zuegesagt, gelobt und versprochen hab, hin fürter zue ewigen zeiten mein lebenlang für mein *interesse* und gerechtigkeit, an hochgedachten meinen gnädigen fürsten und herrn, S. F. G. erben und nachkommen deßgleichen bemelt gottshauß, kein weiter forderung, ansprach, recht noch gerechtigkeit nimmermehr zuehaben, zu gewünnen, noch zue überkommen, oder sie darumb ferner mit oder ohn recht fürzuenemen, zuebekümmern noch zu beschwern, weder durch mich selbs, noch jemands andern, wie daß immer geschehen möcht, keins wegs, deß hochgenanter mein gnädiger fürst und herr, S. F. G. erben und nachkommen,

bemelts gottshauß Herrenalb, meinethalben in allweeg ungeürrt und unverhindert, fürterhin gerüewiglich innhaben, nutzen, nießen, gebrauchen und damit fürnemmen, handlen, schalten, walten, schaffen, werben, thuen und laßen sollen und mögen, nach I. F. G. willen und gefallen. Und hieruff so verzeüh und begib ich mich aller und jeder privilegien, gnaden, freyhaiten und rechten gaistlicher und weltlicher *dispensation*, *absolution*, *restitution*, *relaxation*, auch bündtnußen, schürmverainung, gebott, verbott, ordnung, satzungen der *concilien*, päbsten, römischen kaysern, künigen, fürsten, herren, stätt und länder, besonder deß rechten gemainer verzeihung widersprechende, und gemainlich aller anderer freyhaiten, ußzug und behelff, mich deren in einichen weeg hierwider zuegebrauchen, dan das alles zue widertreibung deß, so vorgeschriben steht, gantz kein crafft noch würckung haben soll. Ob sich aber zuetrueg, das doch nit geschehen soll, wa ich mit solchem S. F. G. begnadung und leibgeding wie obgemelt, abgefertigt und dem gueten schein und fürwendung evangelisch stands S. F. G. hierinn betriegen wurde und mit der zeit in ein ander päbstisch closter oder stand mich begeben, so soll S. F. G. mir ferner an obgemeltem leibgeding nichts zueraichen schuldig sein, damit sie mir zue unchristlichen handlungen und ungegründtem leben hierinn kein ursach geben. Wer es auch sach, das S. F. G. in ihrem fürstenthumb mich mit der zeit zue einem pfarrer oder praedicanten verordnen wurd, deren ich auch vor meniglichen, uf ihr F. G. erfordern, vor andern zuedienen schuldig und pflichtig sein will, alß dan soll mir solch leibgeding, alß lang ich solch pfarr oder praedicatur versehen mag oder kan, nicht gegeben werden. Wann ich aber gebrechenhait oder unmöglichkeit alters oder anderer leibs kranckheit halben solches zue versehen nit mehr taugenlich, alß dann soll mir, vermög obgemelter verschreibung, solch leibgeding widerumb geraicht und bezalt werden, alles getrewlich und ungevärlich. Deß zur wahren urkundt, so hant von meiner fleißigen bitt wegen die ernvesten und weißen Ruedolph Strewlin, vogt und gericht zue Stuetgardten, meine günstig liebe herrn, derselben statt gemain insigell, doch der statt und ihnen ohn schaden, zue gezeügnüß ofentlich gehenckt an disen brieve, der geben ist uf den fünffzehenden tag des monats *Julij*,

alß man zalt nach Christi unsers lüeben herrn geburt tausend fünfhundert dreißig fünf jahr.

Alß nun das closter Herrenalb von hertzog Ulrich über alle *intention* der stifter von *conventualen* durch allerhand oberhörte practicen gelährt, dem praelaten sein gewalt gantz und gar gespärrt und er nun mehr von allen seinen *religiosen* (vier außgenommen) verlaßen, und nun mehr nichts übrig, alß das er auch gleicher gestallt außgeschafft wurde, hat er und sie vier sich diser gestalt gegen einander verbunden.

Extat haec mutua obligatio in pergameno originaliter.

Wür nachbenandten Ludwig Bretter, bursierer, Gallus Thorwarth, pfisterer, Georgius Tübinger, underbursierer und Sebastianus, caplan zu Beuren, all conventbrüder deß closters Herrenalb, bekennen offentlich und thuen kundt hiemit meniglichen, als man verschiner zeit und jahr mit unß und andern auch conventbrüder zu Herrenalb geweßen, der abfertigung und anderer sachen halb, zue vil malen gehandlet, daß vor und zwischen denselben handlungen der ehrwürdig und gaistlich herr Lucas, abbte ehgemelts closters Herrenalb, unser lieber herr und praelat, unß all oftermals vätterlich und trewlich gebetten und ufs höchste ermahnt hat, bei seiner ehrwürden und unserm gottshauß glaub und gehorsame, auch dem hailigen orden, wie frommen münchen gezimbt, zuebleiben und nit abzuweichen, daß welle sein ehrwürden auch, und wie ein getrewer vatter sein leib und alles vermögen getrewlich zu unß setzen und unß nimmer verlaßen, solches ist von seiner ehrwürden vor dem gantzen convent zu vil malen beschehen, das bezeügen, bekennen und sagen wür wahr sein, uf unser gethone gehorsame und glübt und wie frommen convent brüedern gebürt, ain warhait zuesagen. Zue urkundt haben wür uns all vier, ein jeder mit aigner handt, hieunden underschriben. Actum uf den eilften tag des monats *Martij*, nach Christi unsers lüeben herrn geburtt, fünffzehenhundert und im sechs und dreißigsten jahr.

Fr. Ludwicus Bretter, *Leontarius*, *bursarius in Alba Dominorum.*

Fr. Gallus Torwardt, *Brettensis*, *pistrinarius in Alba Dominorum.*

Fr. Georgius Pöß *de Tübingen*, *subbursarius in Alba Dominorum.*

Fr. Sebastianus Metzger, *Calvensis*, *professus in Alba Dominorum*, *et confessor in Lucida valle.*

Den 6. *Aprilis ao* 1536 befilcht hertzog Ulrich abbt Lauxen zue Herrenalb, zur rentkammer zue berichten, wie vil er an nächstiger anlag uf Ulrici dem cammermaister, Philipsen Seyblin dem ältern erlegt habe.

Item befilcht hertzog Ulrich abbt Lucae den 10. *Aprilis*, Christian Mayern, den gesetzten vogt und mitverwaltern zue Herrenalb, aller zünß, rent, gült, einkommen, nutzung und gefäll, auch alle des closters gelegenheit zuem fleißigsten zue underweißen, alles mit ihme zue handlen und mit ihme guete rechnung zuethuen.

Under deßen aber hat sich Chur-Pfaltz, Marggrafen von Baden, Graven von Eberstain eines schutzs gegen dem closter Herrenalb mit worten vil und oft verlauten laßen, vil *servitia* und *onera* mit gewalt erfordert, den atz überflüßig sowol in dem closter als in den pfleghöven gebraucht und mißbraucht, insonderheit aber die markgrävischen, wie auß häuffigen schriften zuersehen, ja es haben auch die Marggraven stracks die gefäll zu Malsch und Langensteinbach angegriffen. Dieser sachen zeügnußen finden wir überhäufig, aber das sich einer diser dreyen der armen außgeiagten, ihrer güeter gantz beraubten abbt und *conventualen* mit ainigem rath oder trostwort oder ainigen catolischen eyfer gegen ihnen erzaigt, will geschweigen hülf, underschlauf, vorschriften oder dergleichen, gantz und gar ist kein meldung nie beschehen, würd auch bei unseren vilfältigen *documenten* mit höchster verwunderung nichts gefunden. Also seind die arme *conventual* dem raub allerseits underworfen gewest und wol konden sagen: *Non est mihi auxilium in me et necessarij mei quoque recesserunt a me.*

Eant ergo Badenses, et insigniter triumphent de magno illo jure suo advocatiae, quod illis Maximilianus imperator ad dies vitae concessit. Si enim perpetuasset istam concessionem, merito illis Ferdinandus II. tam male nomine imperij administratam advocatiam non minus ac duci Würtembergico abrogasset, cum paulo minora damna huic monasterio intulerint.

In hoc tamen dispares sunt, quod superioribus temporibus pientissimi marchiones plura dona, jura et beneficia in hoc monasterium congesserint, et si sequentes secius egerint, Würtembergici autem contulerint nihil, et sacrilegi abstulerint omnia.

Den 8. tag *Julij* begert graf Wilhelm von Eberstain ein karch für die ernd nacher Gochßhaim. Darauf ihm abbt Lucaß folgender gestalt geantwortet.

Wolgeborner gnädiger herr, E. G. seyen mein willig dienst zuevor. E. G. schreiben des karchs halb hab ich innhalts vermerckt und thue E. G. darauf zuevernemmen, wie wol solcher karch etlich jahr und zeit vom closter möchte gen Gochshaim geschickt worden sein, daß wür dannoch nit gründlich wißend, ob man solches zuethuen schuldig und pflichtig seye oder nit. Aber wie dem, so will ich dißmahl solchen karch ufs fürderlichst mir müglich gen Gochßhaim schicken, doch mit dem namlichen geding, daß solches keinem thail füran solle abbrüchig und nachtheilig sein. Daß wolt ich E. G. uf ihr schreiben nit verhalten. Datum Herrenalb, sontags nach Ulrici ao xxxvj.

Luccas abbt zue
Herrenalb.

Es haben die herren grauen disen karch für ein gerechtsame wellen *manutenieren*, welcher ihnen doch nur auf ihr bittliches anhalten, auß gueter nachbarschafft gegeben worden, wie dann der alte bursierer bezeügt, und befindt sich bei dem closter Herrenalb noch ein *libellus attestationum* noch der zeit beschloßen mit 2 *sigillis.*

Alß nun hertzog Ulrich sein gottloßes gemieth gegen der gaistlichheit von tag zue tag und, wie man sagt, *gradatim* erzaigen wolt, hat er durch seine abgesandten mit folgender *instruction* boßhaftiger weiß die frommen *religiosen* zue betrüegen abgesandt.

Instruction für die verordneten, so die clöster güeter inventieren sollen.

Anfangs sollen sie gantz freundtlich mit senften und mülten worten meins gnädigen fürsten und herrn befelch, ihnen gegeben, ainem jeden abbte oder praelaten und convent fürhalten und sonderlich, warumb solche inventierung fürge-

nommen sei, anzaigen. Nämlich, nachdem uf nechst gehaltenem landtag durch die praelaten des löblichen fürstenthumbs Württemberg zue hinlegung der obligenden beschwerden deßelben und bezahlung deß ufgeloffen krüegscosten in diser *recuperation* beschehen, meinem gnädigen fürsten und herrn zuegeben bewilligt den halben theil ihres jeden järlichen einkommens, und aber ihnen sonderlich anzaigt worden, daß kainer auß ihnen deßhalb gefahr suechen oder brauchen wollt, sondern solchen halb theil getrewlich erlegen, dan wa das nit beschehen und nach inventierung oder beschreibung ihrer zünß, gülten und aller järlichen gefäll, die dan deßhalb mit der zeit fürgenommen werd, sich solche gefahr, und das einer den halben theil seines järlichen einkummens erfunden und nit erlegt oder bezalt wurd, sollt der oder dieselben praelaten ihr haab und güeter allzuemal verlohren und verwürckt sein. Dieweil nun etlich praelaten über daß ihren gebürlichen antheil gemelter anlag, wie sich gebürt, noch nit erlegt und aber etlich denselben gnuegsam bezalt zuehaben vermainen und diße gedachter inventierung begerend, so hab mein gnädiger fürst und herr ihnen befelch geben, solch inventierung zuethuen und aigentlich uffschreiben zue laßen alle ihre järliche gefäll und dargegen ihre zünß, die sie jahrs zu behalten schuldig seind, welches dann in künfftiger zeit zue nutz und guettem in vil weg raichen würd und yeder convent dardurch wißens haben mag, was doch ihres praelaten thuen und laßen mit einnemmen und außgeben sei, deßhalb sie darinn keinen verdruß oder unwillen entpfahen, sonder vil mehr wolgefällig, dieweil doch diß uß beweglichen, dapfern und gueten ursachen fürgenommen, halten und annemmen.

Darnach soll ein jeder abbt und die vom convent, so hierumb wißen haben mögen als prior, keheller, burßierer oder andere, mit glübd und ayd beladen werden, daß sie benemlich, gründlich und underschidlich wellen zuerkennen geben, weß ihre järliche gefäll, zünß und gült stet oder unstet seyen.

Item wie vil sie jahrs korn an zehenden, landgarben, aignem baw, auch an welchen enden und orten einkommen und zuentpfahen haben. Deßgleichen an habern, erbßen, linßen und andern früchten haben.

Item was und wievil sie järlich weinzünß an zehenden, landgarben zum thailen, an welchen enden und orten sie

die gefallen haben und, ob sie aigne weingarten bawen, wa die gelegen seyen.

Item wievil sie jahrs nutzungen von küech und schefereyen zuentpfahen haben.

Item wievil und was die nutzungen jährlich seyen von ihren fischwaßern und weyhern.

Item was sie von wun, wayden und wißwachs jahrs zuentpfahen haben.

Item was für nutzung sie auß schwein, eckern und hölzern jars entpfahen, und sonderlich ob sie etwas auß erkauften hölzern zuentpfahen haben.

Und ob etwas ferrers sein möcht, dann nichts außgenommen sein soll, auch gefragt und angezaigt werden.

Daß alles desterstattlicher zuevollenden, sollen die praelaten ihre jahrrechnungen von dreyen oder vier jaren sambt den urbar und salbüechern den verordneten darlegen, die dan solches alles aygentlich ufschreiben laßen sollen.

Dargegen sollen die praelaten anzaigen ihre zünß, damit ihre clöster beschwert seyen, die sie jährlich hinauß geben müeßen, und wie lang die geraicht, von wem sie gemacht, und wahin sie gegeben werden, und sonderlich was in fünfzehen jahren von ihren clöstern versetzt, verpfändt und verkauft und wem sie gegeben seyen worden, daß soll alles fleißig ufgeschriben werden.

Und wan dan dises mit fleiß also vollendet, sollen sie die verordneten abermals gantz güetlich dem abbt und convent anzaigen, dieweil auch uf gemeltem landtag den praelaten fürgehalten worden sei, nachdem der mehrertheil under ihnen alle ihr baarschaft, cleinot und sülbergeschürr, auch anders auß disem fürstenthumb hinweggefüehrt und geflöhnet haben, daß sie sollen solches alles fürderlich widerumb herein in ihre clöster bringen und füeren laßen, und damit fürter nit beschehe, sondern abgestrickt und fürkommen werd, alles zue nutz und guetem der clöster und dem gantzen fürstenthumb, soll dises alles auch fleißig und aigentlich in einem jeden closter ufgeschriben und inventiert werden, und darnach in ein behaltnuß gelegt, zue welcher mein gnäd. fürst und herr ainen schlüßel, der abbt ainen und der convent ainen haben sollen, damit kein thail on den andern darüber komen müge. Dergleichen sollen sie auch alle tittel, brief und andere

schriftliche urkund über ihre recht, gerechtigkeit, freyhaiten, gülten, oberkaiten, *jurisdiction*, gefäll und anders wißend und sagend anzaigen und herfürthuen, welche dann gleichergestallt sollen ufgeschriben und behalten werden.

Ob aber die abbte und convent sich sperren wurden den aydt zue thuen, so sollen sie die gesandten begeren, der glübt an eyds statt zuegeben, und doch, das der abbt und die fürnembsten vom convent die *inventaria* nach folgender gestalt underschreiben und bekennen, damit das also wahr sei.

So sollen auch die abbte und convent zue ende jedes *inventarij* ihre sügel trucken und die damit zuebekräftigen nit underlaßen.

Alß sie sich aber ob diser newerung beschwert, laut folgends schreibens, so die abgeordnete an hertzog Ulrich gethon:

Dem durchleichtigen hochgebornen fürsten und herrn herrn Ulrichen, hertzogen zue Württemberg und Teckh, grauen zue Mümppelgardt, unserm gn. fürsten und herrn.

Durchleichtiger etc. Uf E. F. G. befelch seyen wür uf den ersten tag *Decembris* zue Herrenalb ankommen etc. Da haben sich abbte und convent uf unser fürhalten guetwillig erzaigt, aber der gelübt und ayden sich gewegert und gebetten, sie bei ihren waren worten und zuesagen bleiben zuelaßen etc. Zuedem beschweren sich abbt und convent der einschließung ihrer baarschaft, silbergeschirr und brüefen, dan sie hetten an baarschaft und silbergeschirr weiter nit, dan sie zuer täglicher haußhaltung nottürftig weren. Item so müeßen sie mehrerthail brüef zue ihrer verwaltung herußen und ihren handen haben und brauchen etc. Aber sie wolten dannoch alles benantlich und underschidlich ufschreiben, und ichzit darvon ohne E. F. G. vorwißen und notürfftig ursach verenderen laßen etc. Wa aber über ein wür das sülbergeschirr (deß wenig und gering wer) eingeschloßen wolten haben, so wolten sie sich nit abern und ehe ußer kraußen trincken. Wür haben aber ihnen nichts, sondern nach der instruction laßen wollen inventieren. Aber waß E. F. G. uf ihr *suplication* unß zuethuen befehlen, dem wellen wir gehorsamlich nachkommen. Wür haben unß settigen wellen laßen an ihr glübten, aber sie haben unß die auch versagt und wellen auch keine

thuen etc. Nichts desto weniger fahren wir mit der inventierung für, uf E. F. G. befelch. Datum den 3. *Decembris ao.* xxxiiij.

E. F. G. underthänig
Renhardt von Sachßenheim,
Philips Vollandt, Vogt zue Gröningen,
Coßmas Wolflin von Canstadt,
Sebastian Hornmolt, Vogt zue Bietigkheim.

Insonderheit aber hat sich abbt Lucas ab dem beschwert, daß er solle in pflücht genommen werden und, was inventiert, beschloßen und verwahrt werden, wie auß nach folgendem schreiben zuersehen.

Durchleichtiger etc. Es seyen uf heut dato die edlen, vesten auch ehrsamen Renhardt von Sachßenhaim, Philipp Vollandt Vogt zue Gröningen, Coßmas Wölflin von Candtstatt und Sebastian Hornmoldt, Vogt zue Bietigkhaim von E. F. G. gesandt bei unß ankommen, ein credentz und ihren befelch uf ein instruction bei unß zue inventieren, von E. F. G. behändigt und fürgehalten, welche wür mit gebürlicher reverentz entpfangen und gehört, und wolten gern dargegen unß aller demietiger und gehorsam halten und der inventierung kein abschewens, sonder mer dafür haben, uns von E. F. G. zue gnaden fürgenommen sein. So befinden aber wür in der gesandten fürgehaltnen instruction zue letst, das solten alle brief, unserm closter gehörig, mit andern cleinotern in ein behaltnuß gelegt, darzue E. F. G. und ich der abbt, auch wür der convent ieder ein schlüßell beyhanden haben. Wie wol wür hierab auch nit sonders schewen, aber des täglichen und barlichen noth halb were dem closter die beschlüeßung diser brüef gar beschwerlich und nachteylig, dann als E. F. G. unsert wegen selbß gnädiglich erweegen können, so müeßen wür mehrtheils brüef täglich zue beschirmung, fordrung und einbringen unser jurisdictionen, gülten und ander gefäll täglich under handen haben und brauchen, dann es dieser geverlichen zeit layder dahin gerathen, daß niemand gern seine dinstbarkeit und gülten ohnvorübersagt mit brüeffen gesteen und laisten, so will man auch kaim rechten *vidimus* vertrawen, wann dann, wie sich ietzo täglich bei unß zuetragt, wür der haubtbrüef gegen den widerspännigen bedürfen, so

wurden wür E. F. G. täglich und beschwärlich umb den einen schlüßel überlaufen mießen etc., daß uns und dem closter an der verwaltung hochbeschwerlich und nachtheilig. Neben dem so wellen auch die gesandten die baarschaft und silbergeschürr also eingeschloßen haben, daß unsernthalb unvonöten auch beschwerlich, dann wür an baarschaft und silbergeschürr nit mehr oder weiters haben, dann die wür zue täglicher haußhaltung zuebrauchen notürfftig; dann die in unserm closter bei vergangen jaren durch brand und andere obligen höchlich und unwiderbringlich eröset und verbraucht worden. Zuem dritten, so haben wür unß gegen den gesandten erbotten, zue fürderung der inventierung bei unsern ehren, trawen und glauben alle gefäll, aigens, silbergeschürr und anders anzuezaigen, und daßelbig alles ohn nothwendige ursach und E. F. G. vorwißen dem closter nit zueverücken oder zue enderen etc. So wellen aber die gesandten unß obangezaigter unserer mängel halb solcher einschließung, auch der glübten nit erlaßen, sonder die von unß ernstlich und über ain haben. Ist demnach an E. F. G. unser gantz underthänig und demüetig bitten, die wöllen obangezaigter mängel und nothhalb, unß der einschließung, auch uf unser zuesagen der pflichten als ordens personen gnädig und bei unßerm erbieten bleiben laßen, und hierinn gnädiglich bedencken, daß wür unß noch bißher gegen E. F. G. aller gehorsam als unserm rechten erbschürmherrn gehalten und noch hinfiro ungespart leibs und guets thuen, und wellen sonderlich umb E. F. G. mit unserm demietigen gebet gegen gott für E. F. G. alzeit zu bitten demüetiglich verdienen, gnädiger antwurt warttende. Datum den iij *Decembris ao.* etc. xxxiiij.

E. F. G. demüetige caplön
Lucas abbt, auch prior und convent
zue Herrenalb.

Darauf hertzog Ulrich, der newe falsche Herodes, den 7. *Decembris* arglistiger weiß nachfolgendes schreiben an abbt Lucas abgehen laßen.

Von gottes gnaden Ulrich, hertzog zue Württemberg etc.
Unsern günstigen grueß zuevor, würdiger, ersamen andächtige lüeben getrewen. Wür haben ewer schreiben, darinn ihr melden, wie unsere räth und gesandten bei euch

ankomen seyen, von ihnen die credentz, auch ferneren ihren fürtrag laut ihrer instruction empfangen, angehört und euch der inventierung halb guetwillig erzaigt haben, aber darneben ihr euch beschweren, das des clauster brüef, cleinoter, paarschaft und silbergeschirr laut der instruction inngeschloßen werden, und das ihr bei der glübd eines aydsstatt die inventierung anzaigen und thuen sollten, mit erzehlung allerlei ursachen diser beschwerden alles innhalts verstanden. Geben hieruff euch gnädig mainung zuerkennen, dieweil ihr euch also gehorsamlich und underthäniglich mit der inventierung erzaigt, das unß gar kein beschwerd sein soll, daß nach dem alle ding ordenlich inventiert und ufgeschriben werden, euch widerumb die brüeff, cleinoter, silbergeschirr und paarschaft zue handen gestellt werden, doch das dise ohn unser vorwißen nit entfrembdt, noch uß dem closter enteußert, und das mit der zeit die brüeff vidimiert, all abgeschriben und in ein behaltnuß gelegt werden, damit man deren in allweg zue der notturft zuegebrauchen hab, daß aber ihr der glübd erlaßen und bei ewern ehren, trewen und glauben alle gefäll anzuezaigen von unß gegöndt werden sollt, hetten darab wür auch kein beschwerd und mangel. Dieweil aber ander praelaten und convent dise gethon und sich hierinn gehorsamlich bewißen, haben ihr zue gedencken, daß diß ein ungleicheit und ein anders nachgedencken bringen wurd. Deßhalb unser gnädiges begeren, wellen euch die gelübd in eines gaistlichen hand zuethuen nit waigern, und eüch in dem und anderm gehorsamlich (damit gleichheit gehalten werd) erzaigen und beweyßen, stät unß gegen euch in gnaden zuerkennen. Datum Urach den vij tag *Decembris anno* etc. xxxiiij.

Ulrich hertzog zue
Württemberg.

Auf der württembergischen räthen vor oben vermelten schreiben hat hertzog Ulrich den 7. *Decembris* folgendes schreiben abgehen laßen.

Von gottes gnaden Ulrich hertzog zue Würtemberg.

Unßern grueß zuevor, lüeben getrewen. Wür haben ewer schreiben, darin ihr anzeigen thuend, wie sich der praelat, prior und convent zue Alb beschweren thuend, bei glübt an

eines aydsstatt zuethuen, die inventierung zue vollenden, und ihr paarschaft, silbergeschirr und brüef innschließen zuelaßen etc., alles innhalts verstanden, geben euch darauf gnädiglich zuevernemmen, daß uns nit mißfällig, wann aller güeter inventierung aigentlich beschehen ist, daß ihnen die paarschaft, silber und brüef widerumb zu ihren handen gegeben werden, doch daß sie dieselbigen sinther ohn unser vorwißen nit entfrembden und auß dem closter enteüßern und daß mit der zeit die brüeff vidimiert und abgeschriben werden, damit man deren zue der notturft hab zuegebrauchen. Aber der glübt halber, dieweil ander praelaten und convent die gethon, wellen wür unß versehen, sie werden sich deren in eines priesters hand zuethuen auch nit weegern, damit hierinn gleichheit gehalten werd, und bei denen praelaten und convent, die solche gethon, kain sonder nachgedenckens bringe. Daß zue geschehen, wellen wür unß verlaßen. Datum Urach den 7. *Decembris Anno* 34.

Diß alles unangesehen, ist man mit der *inventation* fortgefahren, alles erkundiget, was in und ußerhalb des closters beschriben und außkundtschaft nachfolgender gestalt.

Von Christi unsers behalters und seeligmachers geburt *ao.* xxxiiij uf zinstag nach St. Andreas des hailigen zwelffbottentag, das ist der ander tag *Decembris* und in nachgehenden tagen haben uß befelch des durchleichtigen und hochgebornen fürsten und herrn, herrn Ulrichen hertzogen zue Württemberg und Teckh, graven zue Mümpelgardt etc., unsers gnädigen fürsten und herrn, als nachgeschribenen clausters rechten erbschürmherrn, die edlen, vesten, auch die ersamen Renhardt von Sachßenhaim, Philipp Vollandt, vogt zue Gröningen, Coßmas Wolfflin, burger zue Canstatt, als einer von der landschaft, und Sebastian Hornmolt, vogt zue Bietigkeim, in dem clauster Herrenalb deßelbigen closters zünß, gülten und all ander nutzungen, gefäll und einträg, in allen pfleegereyen, dörfern und flecken in und zue demselbigen closter Herrenalb gehörig, in und außerhalb des hochgedachten unsers gnädigen fürsten und herrn schutz und schürm gelegen, auch alle des gemelten closters paarschaft, sülbergeschürr, cleinoter, tittel und anderen brüeffen, darzue alle zünß, damit das gemelt closter Herrenalb beschwärdt, und man järlich mueß geben, und sonderlich was in xv jahren von gemeltem

22*

closter versetzt, verpfändt und verkauft worden, alles inventiert und beschriben, in craft einer instruction mit wißen, willen und beysein des ehrwürdigen, andächtigen, auch würdigen, ehrsamen und gaistlichen herrn Lucaß, abbte und bruder Johanns, prior, Ludwig Pretter, bursierer, Gallen von Bretthaim, Ciriax von Baden, subprior, Georgen underbursierer, Johannis Schickle, kellers und Jacob von Pfortzhaim, custers und andern conventualen, dannzuemal im clauster, welche erstgenannte herrn alle und jeder zuevor von obgedachtem unßerm gnädigen fürsten und herrn befelchhabern vertrewet, an rechter aydstatt alle solche jahrliche gefäll, zünß, gülten und nutzungen, stet und unstet, paarschaft, silbergeschirr, cleinoter, brüeffen und anders, nichts ußgeschiden, an welchen orten und enden die gefielen und legen, dem gemelten closter gehörig, und anders, wie die instruction außweist, zue solcher inventierung und beschreibung benandtlich und underschidlich anzaigen und wißentlich nichts zuverhalten, und dan also darauf bei ihren gegebenen trewen anzaigt, bekennt und veriehen, solch gemelt closter Herrenalb in allen seinen zugehördten, pflegereyen, dörfern und flecken und sonst andern orten, steten und unsteten gefällen und nutzungen, auch paarschaften, sülbergeschirr, cleinater, brüefen und anders weiter noch mehr nit gefallend, auch zuegehörig oder ligend haben, anders ihnen diser zeit nit wißend, dan benantlich und underschidlich hienach geschriben sind.

Darzue so wer auch vermelt closter weiter noch mehr anders ihnen nit wißend, mit zünßen, die sie jahrs zuebezahlen schuldig weren, nit beschwert, noch von disem closter innerhalb dero nechsten verschinen xv jaren versetzt, verpfändt und verkauft worden, dan auch hernach geschriben sind.

Und daß solche inventierung und beschreibung auch alles hievor geschriben stat, also beschehen und war sei, so haben wür obgenandter Lucaß, abbt und prior und convent zue Herrenalb zue bekräftigung diser inventierung, mit unsers abbts und convents insigel ofentlich verfertigt, der geben ist uf zünstag nach St. Nicolai, des hailigen bischofstag, nach der geburt Christi, unsers behalters, alß man zalt fünfzehenhundert und xxxiiij. Lucaß, abbt zue Herrenalb.

Als aber herr marggraf Ernst von Baden vermerckt, das hertzog Ulrich vil newerungen mit dem closter Herrenalb fornemme, hat er erstlich den 6. *Decembris* abbt Lauxen den vertrag *Maximiliani primi* vür augen gestellt und ermahnet, in der *inventation* nichts darwider zuehandlen gestatten.

Dem würdigen gaistlichen unserm lüeben andächtigen gevattern, herrn Lucaß abbt zue Herrenalb.

Ernst von gottes gnaden marggrave zue Baden und Hochberg.

Unßern günstigen grueß, würdiger, gaistlicher, lüeber andächtiger und gevatter. Unß langt glaublich an, wie von wegen des hochgebornen fürsten und herrn, Ulrichen, hertzogen zue Württemberg etc., unsers lüeben öheim und schwagers, etliche in ewer closter verordnet oder geschickt seind, alle deßelben haab und güeter, ligende und fahrende zue inventieren und ufzuezaichnen. Wie wol wür nun nit zweiflen, euch sei unverborgen, wie und welcher maaßen es schirmbs und castenvogtei halb berüerts closters Herrenalb zwischen baiden fürstenthumben Württemberg und Baden gestalt herkommen und gelegen, so haben wür doch gnädiger und gueter mainung nit underlaßen wellen, euch ein copei deß vertrags, vor jahren angeregtes schürm halben zwischen ehgemelten baiden fürstenthumben abgeredt und ufgericht, zuezeschicken, der zueversicht, ihr werden hierinnen in bedacht gelegenheit der sachen zuewider abbruch oder schmelerung des marggrävlichen schürms, vermög und innhalt des vertrags nichts inventieren, fürnemmen, noch handlen laßen, wie uns nit zweiflet, obgedachter unser lüeber öheim und schwager, hertzog Ulrich etc. hab auch deß seinen verordneten keinen befelch geben. Damit wür unß aber in abwesenheit des hochgebornen fürsten, unsers lüeben brueders marggraf Bernhards etc. und für unß selbs unserer notturft nach zuerichten wißen, so begeren wür hierüber ewer schriftlich antwort und seind euch mit günstigem willen sonders genaigt. Datum Baden den vi. *Decembris ao.* xxxiiij.

Ernst.

Uf diß schreiben hat abbt Lucaß am montag nach *Nicolai* den sübenden *Decembris* herrn marggrafen widerumb geschriben, es sei solche *inventation* zue keinem nachtheil von

hertzog Ulrich beschehen, welche *excusation* marggrave Ernst den x. *Decembris* gegen abbt Lucaß nachfolgender gestalt beantwurtet.

An abbt Lucaß zue Herrenalb.

Ernst etc.

Lüeber andächtiger und gevatter etc. So wür uß ewer antwurt uf unser jüngst schreiben vernemmen, daß des hochgebornen fürsten, unsers lüeben öhaims und schwagers, hertzog Ulrichs zue Württemberg und Teckh etc. räth und gesandte befelch haben sollen, alle und jede des gottshauß Herrenalb obrigkeiten, inkommen, vermögen und güeter gäntzlich und aigentlich zue inventieren, doch allein euch und dem gottshauß zue guetem und uns und andern an ihren schürmbs-ober- und gerechtigkeiten ohne schaden etc., und ihr aber uß jüngstem unserm schreiben und zuegeschickter copei des vertrags, hievor schürmshalben ufgericht, wol verstanden, wie und was marggrävlichem schürm zuegehörig, und in welchen stucken wür des gottshauß Herrenalb schürmer seiend, ist demnach unser ernstlichs begeren, bevelch und mainung, das ihr keins deren stuck, in unsers lüeben brueders und unsern schürm gehörig, auch keinen brüef über solche stuck sagende oder was unserm schürm zuegehörig inventieren, oder in beschluß, da andere, dan unser brueder und wür schlüßel darzue haben, verschlüeßen geben, sondern des alles wie bißher, biß uf unsers lüeben brueders und unsere weitere ordnung, also bei euch behalten, ob aber jemand ein anders an euch gesinnen oder begeren wurde, dem haben ihr unser jüngstes, sambt disem jetzigen schreiben und zuegeschickte copei des vertrags anzuezaigen, fürzuehalten und zue begeren, unsern brueder, unß, euch und ewer gottshauß dabei bleiben zuelaßen, daß auch wür oder ihr in kein anders bewilligen könden oder werden, so aber jemands ein anders, dan angeregter vertrag ußweyset, fürzuenemmen understeen, den haben ihr an uns, unß solches anzuezaigen, zue wißen. Wür zweiflen auch nit, wann obgenanter unser freundlicher öheim und schwager dises vertrags und wie es seyther ufrichtung deßelben beederseits freundlich nachbaurlich und gemeß seinem innhalt gehalten worden, erinnert, sein liebde wurde dem zuewider nichts zuehandlen gestatten, und wa uß unwißenhenheit etwas

befohlen worden, daßelb abschaffen. Deß wür euch alles günstige mainung, damit wür euch und ewerm gottshauß sonders genaigt, künftiger irrung zue fürkommen, nit haben unanzaigt laßen wollen. Datum Baden den x. tag *Decembris ao.* xxxiiij.

Ein anders schreiben *eiusdem fere tenoris* den 9. *Decembris* an abbt Lucaß, darinn marggrave Ernst kein stuck oder brüef, sein schutz betreffend, gestatten will zue verschließen oder sonsten anzuezaigen, als ihme alleinig. Obgedachter marggrave Ernst laß den 10. *Decembris* wegen der inventierung an hertzog Ulrich nachfolgendes schreiben abgehen, darauf dan hertzog Ulrich den 17. *eiusdem* ein verschlagene und seinem brauch nach arglistige antwort gibt.

Unsere freündtliche dienst etc. zuevor hochgeborner fürst, lüeber öheim und schwager, als in abweßen des hochgebornen fürsten, unsers lüeben brueders, marggrave Bernhardts, uns glaublichen angelangt, wie etliche im closter Herrenalb sein, die fürgeben sollen, von E. L. befelch zue haben, alle und jede deßelben closters obrigkeiten, einkommen, vermögen und güeter gäntzlich ohne einige sunderung zueinventieren haben, wür dem abbt daselbs laut beyligender copien geschriben. Nach dem wür nun ohne zweifel darfür halten, das E. L. befelch oder mainung nit sei, etwas der ort, zuewider E. L. und unsern voreltern löblicher und seeliger gedächtnuß verträgen, fürzuenemmen, wie wür hinwider auch nit thuen oder andern zuethuen gestatten wolten, haben wür solches der ursachen E. L. freündtlicher und schwägerlicher mainung nit unangezaigt lassen wollen, freündtlich bittende, E. L. wollen den ihren, wie wür gleicher gestalt den unsern auch befehlen, zuewider angeregtem vertrage nichts fürzuenemmen oder zue handlen, sondern es demselben gemäß, und wie zwischen E. L. und disem fürstenthumb der marggrafschafft hierinnen nachburlich und freündtlich herkommen, zuehalten, wie wür dergleichen hinwiderum auch zuethuen und E. L. schwagerliche freundtliche willfahrung zuerzaigen guetwillig und genaigt sind, und bitten des E. L. freündtliche antwurt mit disem botten. Datum Baden den x. *Decembris ao.* xxxiiij.

Ernst von gottes gnaden marggrave zue Baden und Hochberg.

Unßer freundtliche dienst etc. Wür haben E. L. schreiben sambt ingeschloßner copien der inventierung halb, so auß unserm befelch zue Herrenalb fürgenommen, unß überschickt, alles innhalts vernommen, geben hierauf E. L. freündtlicher und schwägerlicher mainung zuerkennen, daß wür solche inventierung nit allein in gemeltem, sonder auch andern clöstern unßers fürstenthumbs auß treffenlichen und beweglichen ursachen fürgenommen und der mehrertheil vollendet, alles vermög einer *instruction*, so unßere gesandten, darzue verordnet, bei handen haben und diß gar nit zue nachtheil oder abbruch E. L. gerechtigkeit, oder alten ufgerichten verträgen angesehen were, dan so vil derselbig bei handen, die uns binden thuen, seyn wür selbs gesinnt solche ihres innhalts helfen zue volnziehen und denen keinen abbruch geschehen zue laßen.

Demnach so ist an E. L. unßer freündtlich begeren, die woll derhalb rüewig sein und sich diß sach nit anfechten laßen, dan E. L. freündtlich und schwägerlich dienst zue beweißen, seind wür genaigt. Datum Stuetgardt den 17. tag *Decembris ao*. 34.

Ulrich von gottes gnaden
hertzog zue Württemberg.

Anno 1536 den 25. *Februarij* hat der arglistige fuchs, hertzog Ulrich auch die gaistliche klaider, deren sich ein jeder seinem orden gemäß gebraucht, durch nachfolgendes mittel abzueschaffen understanden. Er schreibt an abbt Lucaß also:

Ulrich etc.

Würdiger etc. Uf montag nach dem sontag *Reminiscere*, schierist morgens früe zuer sechsten uhr wird unser hofgericht zue Tübingen angeen, darzue wür eüch, als einen besitzer verordnet. Und ist daruf unser ernstlich mainung, ihr wellet selbander mit zwayen pferdten uff bestimbten sontag zue nacht zue Tübingen an der herberg sein, morgends montags und so lang das weren würdet mit andern unßern besitzern, vom adel und sonst beschriben, unßer hofgericht helffen besitzen und in fürfallenden händeln sprechen und erkennen,

daß sich von recht und billigkeit, nach laut unßer hofgerichts ordnung gebürt und die notturft erfordert. Darneben ist auch unßer bevelch, daß ihr die kappen, schaplen und ordens habit ab, und andere ehrliche klayder (priestern wol anständig) anleget und fürterhin also gebrauchend. Deß wellen wür unß gäntzlich versehen. Datum Stuetgardten den 25. *Februarij ao.* xxxvi.

Nicolaus Miller
genent Meger.

Damit aber abbt Lucaß sich in diser sach nit vergriffe, hat er *coram notario et testibus* nachfolgende *protestation* gethon und darüber etliche *Instrumenta* aufrichten laßen wie volgt:

In nomine sanctae et individuae trinitatis, patris et filii et spiritus sancti Amen. Per hoc praesens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter et sit notum, quod sub anno domini millesimo quingentesimo tricesimo sexto, indictione nona, pontificatu sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Pauli, papae tertii, anno eius primo, die vero Mercurii Kalend. Martii, in mei notarii publici testiumque infra scriptorum fide dignorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum praesentia personaliter constitutus, reverendus in Christo pater et dominus, dominus Lucas, abbas monasterii beatae Mariae virginis in Alba dominorum, Cisterciensis ordinis, Spirensis dioecesis, proponens, asserens ac cum maerore et tristitia cordis allegans, quod ex necessariis, imo urgentibus et praegnantibus causis animum eius ad hoc moventibus, habitum monasticum ad tempus saltem, quam diu sibi placuerit, sive expediens fuerit, aut necessitas exegerit, mutare et sub alio decenti clericali habitu incedere, seque vestire velit, verum non in despectum praedicti sacri ordinis Cistercie, aut animo seu intentione dictum s. ordinem, quem publice et expresse professus est, vel monasterium suum praefatum, deserendi, seu habitum huiusmodi monasticum omnino abjiciendi, imo in ordine, quod vixerit, stabiliter et constanter, ut asseruit, nihilominus permanere et persistere velit, sed solumodo propterea, ut his tam periculosis instantibus temporibus (haec et alia hactenus insueta requirentibus) quietius et diutius, tum et in monasterio Albensi eiusque regimine permanere, ac ipsius monasterii regimen, con-

servationem, utilitatem et commodum uberius conservare, procurare et manutenere, damnaque et pericula sibi et monasterio suo praefato imminentia (quantum sibi possibile fuerit), auxiliante altissimo, commodius et facilius praecavere et avertere valeat et possit. Quemadmodum ex praestiti juramenti debito tenetur et immensa eius affectione, quam ad praedictum ordinem et monasterium suum Albense habet, pro viribus facere intendit, secumque statuit, spretis posthabitisque omnibus periculis, tam corporis, quam etiam vitae suae, sibi in praemissis et circa ea imminere potentibus, humiliter implorans ac petens, quo omnipotens et misericordissimus omnium redemptor sibi auxilium impartiri eumque tueri et defendere dignetur. Et ne reverendus dominus abbas monasterii Albensis praefatus, huiusmodi monastici habitus mutationem tam dure et grave ferret, imo hoc ipsum (praemissa tamen illa solenni protestatione) faceret et subiret, venerabiles ac religiosi obedientes fratres et professi sui charissimi, videlicet frater Ludovicus Brötter de Leonberga, bursarius, fr. Gallus Thorwart de Pretthain, pistrinarius, fr. Georgius Pöss de Tüwingen, subbursarius et frater Sebastianus Metzger de Calwa, confessor in Lucida valle, alias Beüren, adhuc sub eorum habitu monastico degentes, ibidem personaliter praesentes, sed relegati et extra monasterium eorum praedictum pulsi, nedum consuluerunt verum dictum dominum abbatem, tanquam eorum patrem et praelatum, ne monasterium eorum in Alba praedictum dimitteret, sed potius habitum monasticum ad tempus mutaret, sedulo rogaverunt ac instanter et obnixe petiverunt, an forte, auspicante altissimo, monasterium ipsum cum tempore ad pristinum statum regularem et vitam reducere, ipsosque tanquam subditos (instar gallinae pullos suos sub alas sumentis) iterum in sinum et conventum suum recolligere, ac monasticam et regularem vitam ducere et tenere posset. De quibus omnibus et singulis praemissis praenominatus dominus Lucas, abbas monasterii saepedicti, coram me notario publico et testibus fide dignis infrascriptis publice ac solenniter protestatus fuit. Offerens et tradens mihi notario publico infra scripto quandam cedulam papiream, manu sua propria gestantem et scriptam, omnia praemissa in se summarie continentem, petens et requirens a me notario infra scripto, super his fieri et sibi dari unum vel plura publicum vel publica instrumentum

et instrumenta, imo tot, quot fuerunt necessaria. Acta sunt haec anno domini, indictione, pontificatu, die et mense, quibus supra, in villa dicta Langensteinbach praefatae Spirensis dioecesis, inque loco solitae suae habitationis abbatialis, hora ante meridiem nona vel circa, praesentibus ibidem honorabilibus viris, dominis magistro Leonhardo Remp, canonico in Ettlingen et Petro Bermann, capellano in praedicta villa Langensteinbach, clericis in dicta Spirensi dioecesi, testibus fide dignis ad praemissa specialiter vocatis atque rogatis.

Et ego Antonius Brun de Calw, clericus saepedictae Spirensis dioecesis, sacra apostolica auctoritate notarius publicus, quia praemissis reverendi in Christo patris et domini, domini Lucae, abbatis monasterii in Alba supra dicti, propositioni, assertioni, allegationi, publicae protestationi, suorumque fratrum et professorum sub monastico habitu degentium praedictorum instanti petitioni et rogationi, omnibusque aliis et singulis, dum sit ut praemittitur, fierent et agerentur, una cum praenominatis testibus fide dignis met praesens fui, omniaque et singula sic ut praemittitur facta fieri, vidi, audivi, cedulamque praescripta in se continentem, mihi a praefato reverendo domino abbate traditam, ac alia in notam sumpsi. Ideo exinde hoc praesens publicum protestationis instrumentum manu propria scripsi, subscripsi, signoque notariatus et nominibus meis propriis, solitis et consuetis signavi, ac sigilli mei proprii appensione communi, in fidem et evidens testimonium omnium et singulorum praemissorum rogatus atque requisitus.

Damit aber hertzog Ulrich die gaistlichen gäntzlich auß dem closter außmustern köndte, hat er noch ein versuech gethon und ein ärgere *deformation* als zuevor für die hand genommen, und den Thum [und] den Gültlinger mit einem creditif den 9. *Januarij* abgefertiget, welche an St. Anthoni tag den 17. *Januarij* gen Herrenalb kommen, mit Niclaß Mayen, cantzler etc.

Die haben, sambt junckher Willhelm Hagenbach, gehaißen oberambtmann etc., abbt und convent zusamen komen laßen, *circa horam 2dam post meridiem*, im convent häußlin, alda genandter licenciat cantzler ein anred gethon und damit ein credentz von dem durchleichtigen etc. hertzog Ulrichen zue Württemberg, meinem gnädigen fürsten und herrn an abbt

und convent weißende fürgelegt, begert die verleßen zu werden, wöll er alsdann weiter anzaügen, weß sie von hochgemelt Ihr F. G. befelch haben.

Ist die credentz mit gebürender reverenz angenommen, aber doch nit gleich verleßen worden etc.

Daruf gemelter herr licenciat und cantzler anfieng, sagende: Nachdem der allmächtig verschiner zeiten unserm gn. fürsten und herrn wider zue land und leütten geholfen, hete S. F. G. zue danckbarkeit in deren fürstenthumb und clöstern das hailig evangelium und gottswort zue verkünden angeriht etc.

Dieweil dan S. F. G. befunden, daß das closterleben gott und dem h. evangelio, auch gottes wort schmählich, lästerlich, widerwärtig und ungemäß were, so könde und wiße S. F. G. länger nit zuezuesehen, müße ein einsehens haben, auch land und leut bedencken etc.

Hett deßhalb hievor ein gottseelig leben in den clöstern ihres fürstenthumbs angericht und etlich ußer dem ungegründten closterleben erledigt und mit leibgeding gnädiglich versehen und abgefertiget etc.

Und aber nach dem noch etlich und deren wenig alhie zue Herrenalb vorhanden, so hievor sich nit laßen wellen abfertigen, könde und wurde S. F. G. von derselben weegen kein closter oder costen halten etc.

Were seiner F. G. befelch und mainung, daß sich dieselben von stund an und morgens früe mit ihren klaidern, büechern und betten solten wegfertig machen, gen Maulbronn zuefahren, alda wurde man sie nach aller notturft ehrlich und wol underhalten, auch ihnen das hailige gottes wort verkünden und leßen laßen in der hailigen biblischen schrift und was zue ihrer seelen seeligkeit dienen möcht etc.

Und solte ich abbt fürsehung thuen, daß die fuehr vorhanden, dan weger das ichs thete, dan das sie solches verschaffen solten.

Ich solt auch kein des convents verhindern, zue ihnen den gesandten zuegang zue haben, und jeder sein notturft anzuezaigen.

Ward auch darunder fürgehalten, das hochgemelten unsers G. F. und herrn gemieth were und will, die alten, schwachen und unvermöglichen conventspersonen im closter bleiben und underhalten zue laßen, biß uf S. F. G. weiteren befelch etc.

Uff solches alles hab ich, der abbte von wegen des gantzen convents begert eines bedachts biß morgends zinstag früe, den 18. *Januarij*, aber derselbig abgeschlagen der ursachen, das hievor mehr dan einmahl mit unß der sachen halb gehandlet worden, alles mit den worten, daß sich der convent noch in derselben nacht und morgens früe solte berait machen, gen Maulbronn zue fahren, und ich der abbt mit dem gefärdt die sach fürderen etc.

Also hab ich das gnädig erbieten unsers gn. fürsten und herrn der alten halb, wie obstet, demietiglich angenommen und ihrethalb darumb underthänig danckgesagt etc. Aber morgends wolt man die sach anderst versteen und sagten die herrn räth, es were allein des fürsten und ihr mainung, die alten schwachen bleiben zuelaßen, biß zue guetem wetter etc.

Zwischen dem allem hat junckher Willhelm Hagenbach befohlen, am thor kein frembd mensch uß oder einzuelaßen, und seind uß befelch aller knecht namen ufgeschriben und den herrn überantwurtet, auch die thor schlüßel alle nacht ihnen gebracht worden etc.

Jacobus Pfortzhaimer, *custor*, hat dieselb nacht die kutt außgethun und ein schwartzen rock, von länsch gemacht, angelegt etc.

Uf zinstag morgens früe seind etlich des convents beschickt und mit ihnen gehandlet worden, entlich als die alten all, auch underbursierer undibayd brüeder, zue den herrn gangen und sie umb gottes willen gebetten, daß man sie uf ihr erbieten, wie obsteht, gnädig nnd barmhertzig wölle im closter bleiben laßen und underhalten etc. Ward ihnen abgeschlagen.

Uf genandten zünstag hat Conradus Feßer von Weingardten die kutten ußgethon, ein blawen rock umb den ....[1] gelehnet, denselben angethon und einen grawen huet mit strußfedern ufgesetzt, also im closter gangen etc.

Uf gemelten zinstag haben die herrn räth nach mir, dem abbt geschickt und mir zuerkennen geben: Nachdem oberbursierer *Fr.* Ludovicus Bretter, auch underbursierer und *cantor* Georgius Tübinger, der pfister *Fr.* Gallus Thorwardt von ihren ordensklaider nit absteen, auch uf des fürsten gnädig erbieten, sie nach notturft allerdings, wie oblaut, zue underhalten, sich in S. F. G. willen und gefallen nit wellen

[1] Lücke in der Handschrift.

ergeben, so haben sie, die räth, befelch, sie drey abzuefertigen, darauf ich gefragt, ob kein anders mittel darweder möge erfunden werden, haben die räth gesagt, es sei nit anders daran, es sei des fürsten befelch, S. F. G. müeß sich den andern protestierenden chur und fürsten auch ständen vergleichen, werd ihm nit anders thuen könden.

Haben auch gefragt, ob die drei vorgemelt ämbter tragen und derenhalb rechnung thuen müeßen. Darauf ich ihnen gesagt, daß sie all drey ämbter tragen und von hohen nöten ihre rechnung zuethuen, solches könd und möge aber nit uf ein stupf, sonder müeß mit der zeit beschehen.

Weiter hab ich gefragt, wie es mit den andern, als *prior*, alt Conrad, Zeitböß, *subprior*, *custor* und keller ein gestalt, haben die herrn räth mir gesagt, die all haben sich in meins gnäd. fürsten und herrn willen und gefallen ergeben, welches ich auch bei *prior* , alt Conrad und Zeitböß also befunden, und sie selber bekennt haben etc. *Proficiat eis, Amen.*

Aber die obgemelten drey, beede bursierer und *pistrinarius* seind also uf ihrem fürnemmen verharret etc.

Hab ich gefragt, ob man sie mit ihren klaidern und büechern werd laßen abziehen, haben die herrn räth geantwort, man werd ihnen solches verfolgen laßen.

Doch bei hoher straf und zue vermeidung meines gnädigen fürsten und herrn ungnad soll ich, der abbt, den dreyen weiters nichts geben, noch helfen in keinerley weeg.

Volgents uf mittwoch St. Sebastians abend haben die herrn räth vil und mancherlei mittel und weeg abermals bei den gemelten dreyen gesuecht und all möglich fleiß fürgewendt, ob sie die möchten dahin bringen, daß sie sich auch wie die andern hetten begeben, aber nichts erschoßen, sondern sie beharret, hab ich abermals von ihretwegen mit höchstem fleiß in ihr gegenwürtigkeit für sie gebetten, sie nicht desto weniger im closter umb gottes willen bleiben zue laßen, der rechnung und anderer ursachen halb, daran mir und dem gottshauß mercklichs gelegen, aber sie und ich nichts mögen erlangen, sondern die herrn räth nachmittag ihnen ußgebotten, das sie sich morgends sollen hinwegmachen, doch ihre clayder und was zue ihnen gehört, wöll man ihnen folgen laßen etc.

Deßelbigen mittwochs haben sich *prior*, *subprior*, brueder Anthoni und brueder Matheiß in weltliche klayder angethun etc.

Seind auch deßelben tags all conventual und converß-brüder in glübt an aydsstatt angenommen worden, ußgeschlossen die drey obgemelt etc.

Es hat *Fr.* Philippus deßelben tags müeßen gen Maulbronn ziehen, wolt man ihn nit bleiben laßen, biß ihm zwu hoßen gemacht worden weren.

Uf gemelten mitwoch haben die herrn räth mit mir, dem abbte, gehandlet, daß ich wie ander praelaten mich sollt ergeben, daß ich mich aber gewaigert, darauf sie mir befohlen, daß ich mein mainung und erbieten solle in schrift verfassen, die ihnen zuestellen, dem fürsten etc. anzuezeigen etc. Daß ich gethon hab.

Uf den mittwoch seind gemelten drey beschickt worden, ihnen gesagt, daß sie sich morgents sollen darvon machen, hat man ihnen gar kein gelübt noch verschreibung zuegemuetet, sonder frey ledig hinziehen und ihre klayder folgen laßen. Doch haben sie mießen globen, ihre rechnung innerhalb xvj tagen zuestellen und zuethuen, deß sie sich beschwert, dann ihnen solches nit wol müglich etc.

Volgendts uf Donnerstag Sebastiani morgents früe, haben *prior*, *subprior*, alt Conrad, ihre schlüßel zu deß convents großen insigel und secret den herrn räthen uberantwurt und zuegestellt, *me abbate ignorante*, aber *bursarius Fr.* Ludwig hat mir seine schlüßel behändiget, die ich den herrn räthen auch uberantwurt und meine schlüßel bei meinen handen behalten hab etc.

Eodem die haben die herrn räth den obgemelten *prior*, *subprior*, alt Conrat, Eberhart Zeitböß, Johann Schickh und beeden brüedern in gegenwürtigkeit mein, deß abbts, gesagt: Dieweil sie sich ietzo in besserung und gottseelig leben geschickt, sollen sie fürohin dem gotzwort sich gemäß halten, nit leichtfertig, sonder besserlich sein, mit vil worten, und zueletß mir und dem edelmann Hagenbuech befelch geben, wa sie sich anderst hielten, daß wür sie strafen und in den thurn legen solten etc.

Uf Sebastiani nachmittag seind die zwen, nämlich *bursarius* und *pistrinarius* hinweg nach Langensteinbach gezogen, aber *subbursarius* zue Alb im würtzhauß verbliben, daß der Hagenbuech nit gern hat gesehen.

Item ist befohlen worden, daß der praedicant Ciriacus Leger, *subprior* gewest, in der wochen zwaymahl predigen und anfahen soll, vor und nach psalmen zuesingen etc.

Es haben auch *eodem die* die herrn räth befelch geben, das gesündt und den uncosten, so vil möglich zue mündern und abthuen.

Item niemands mehr einzuelaßen, er sei marggrävisch, ebersteinisch, würtembergisch oder anders. Doch wan ein graf von Eberstein aigner persohn komme, soll man ihn einlaßen und ihm sagen, er soll fürterhin dußen bleiben.

Solches daß niemands eingelaßen soll werden, ist dem thorwart durch den Hagenbuech in meinem beysein befohlen worden.

Auch haben die herrn räth, mir, dem abbt, befohlen, korn und wein von Malsch in das closter fiehren zuelaßen, ohnangezaigt zue Baden (dan hievor dem keller solches zue Baden verbotten gewest) und so man daß nit wölle folgen laßen, soll ichs zue Stuetgardten anzaigen und beschaydt daruf nemmen. Solches ist vom Hagenbuech in gegenwürttigkeit mein dem keller zue Malsch Jacob Mielichen befohlen.

Uf gemelten donnerstag *post prandium* seind die herren räth von Alb hinweg geritten.

Den 22. *Januarij* haben sich widerumb nachfolgende conventual, wie die obangedeüte süben junge münch gegen einer leibdung reversiert:

Conradus von Weingarten, Conradus Epp, Johann Crafft oder Heckh, Ciriacus Leger, Johannes Schickh.

Weilen aber Conrad von Weingarten sich aller ansprach verzügen und begert weiter zu studieren, ist ihme 60 fl. von hertzog Ulrich befohlen worden zuerstatten.

Den 22. *Januarij* ist abbt Lucaß von hertzog Ulrich nacher Stuetgart erfordert worden.

Weiter hat man den 19. *Januarij* auch nachfolgenden proceß fürgenommen.

Uf mitwochen den 19. *Januarij* seind Ludwig Bretter, Oberbursierer, Georgius Trüppelmann, underbursierer, Gallus Thorwarth von Bretthaim, pfistermeister, alle sambt und sonders vor das closter Herrenalb gewißen, und haben ein jeder insonderheit Wilhälmen von Wittstett, genant Hagenbuech,

vogt zue Herrenalb, ihre gelübd an eydsstatt gethon, nechstkommenden *Blasij* ihre rechnung an enden, dahin sie beschaiden werden, zuethuen.

Deßgleichen haben Eberhardus Zeitböß, Johannes Crafft, prior, Conradus Epp, Johannes Schickh, Ciriacus Leeger, gemeltem vogt sambt und sonder auch gelübd an aydsstatt gethon, unserm gnädigen fürsten und herrn getrew und hold zue sein und S. F. G. schaden zuewenden, und was sie biß auf weiter beschaid zueverwalten in befelch haben, getrewlich zueversehen. Deßgleichen haben brueder Anthonius von Meckmihl und brueder Mathiß auch gethon, und seind alle sambt ußgenommen die zwen layen brüder mit dem leibgeding abgefertiget.

Meim herrn von Herrenalb ist von den räthen befohlen, daß er den verordneten praedicanten zuepredigen nit verhindern, das er auch zue jeder predig zeit das closter öffne, damit frawen und man zuer predig können kommen. Deß hat er sich bewilliget.

Item dem praedicanten soll ein stub und kammer, damit er studieren mög, eingegeben werden.

Georgius Baßius hat sich mit vorwißen herrn abbts Lucae nacher Newburg begeben, *sicut aparet ex litteris ad Johannem abbatem Novi castri 11. Martii datis.*

Reverende in Christo pater et domine in primis colende, post orationum suffragia se ipsum humiliter commendat, totumque offert. Reverende pater, rediens iam pridem a Reverenda Paternitate Vestra charissimus frater Georgius, subbursarius noster, ex ordine singula nobis retulit, quae ab eadem R. P. V. sibi fuerunt commissa, quae non solum in his nostris perturbationibus consolatoria, verum etiam admodum jucunda nobis fuerunt. In his namque affectum paternum animum integrum, atque omnem benevolentiam R. P. V. erga nos nostrumque monasterium experti sumus. Ob id gratias agimus R. P. V. immortales relaturi etiam, si unquam poterimus, non tamen in tribulatione, sed in prosperitate et successibus magis fortunatis. Retulit insuper idem frater, R. P. V. sese obtulisse benevolam, ut eundem colligere et aliquamdiu paterne intertenere velit. Quam rem, cum sit paterni affectus maximum indicium, non minore accepimus gratitudine. Eo itaque intuitu ipsum fratrem ea solumodo de causa ex nostro

monasterio iam nuper relegatum, quod novae sectae Lutteranae assentire noluit, ad R. P. V. mittimus, affectuosius rogantes, ut tanquam pius et benignus pater ipsum paterne excipere, atque commendatum habere dignemini. Fidelis namque est et honestus, qui non tantum, ut speramus, placebit, sed et in omnibus R. P. V. suoque venerabili conventui morem geret. Faciat igitur in nostris miseriis et angustiis R. P. V. uti de ea confidimus: et nos pro libito suo astrictos perpetuo habebit. Feliciter valeat R. P. V. cum sibi commissis. Ex nostro coenobio de Alba xj. *Martii anno* xxxvi.

Fr. Lucas, solo nomine abbas Albensis.

Den 25. *Januarii* befilcht hertzog Ulrich abermalen die abgefertigte conventualen hinziehen zue laßen und soll abbt Lucas Aegidio Prollen x gulden weiters zue studieren geben.

Den 1. *Februarii* laß er abermal nachfolgender gestalt inventieren.

Ulrich etc.

Unsern günstigen grueß etc. Würdiger etc. Wür haben unserm obervogt zue der Newenburg schreiben und befehlen laßen, sambt euch und unßerm mitverwalter, so wür euch dem abbt zuegeordnet, alle ding in unßerm closter Herrenalb, nichts ußgenommen, ordenlich zue inventieren, aufzueschreiben und nachgehents daßelbig unßerm mitverwalter in sein verwahrung zu ubergeben, damit er jederzeit neben euch dem abbt darumb antwurt und rechenschaft thuen und geben könde.

Demnach ist an euch unßer mainung und befelch, so er also zue euch kommen, ihr wollet ihm darinnen getrewlich berathen und beholfen sein, damit alle ding ordenlich und zuem fleißigsten in das *inventari* geschriben und nichts übersehen und heraußen gelaßen werde, und, das also geschehe, ihr und unser mitverwalter deßelben *inventarij* jeder ein glaubwürdig, gleichlautende abschrift zue handen nemmen und uns auch eins alher in unser renntkammer überschicken. Deß thuen wür unß gäntzlich verlaßen. Datum Stuetgarten, den 1. *Februarij*, *anno* etc. xxxvi.

Hannß Conrad Thum, Erbmarschalck.

Hiebei sühet der leßer warumb ein oberambtmann dem abbt Lucaß zuegegeben worden, damit er nämlich nichts mehr

handlen könte, welches der hertzog nit alsbald durch seine kundschäfter innen wurd.

Darumb dan den 7. *Februarii* hertzog Ulrich die überschrift nit mehr an abbt Lucaß alleinig, sonder auch an den Widtstett, genannt Hagenbach gestellt und würd nachfolgender brüef zueverstehen geben, wie graf Wilhelm von Eberstain nach erfahrner *spoliation* des closters Herrenalb die früchten zue Langensteinbach verboten.

Auch sühet der leßer, wie der gottloße erb-, schutz- und schirmherr (*sic enim sese iactitabat*) nit gewust, was er für schirmbsgerechtsame bei diser ambtung zue Langensteinbach hab.

Dem würdigen, unserm lieben andächtigen und lüeben getrewen, herrn Lucaß abbt zue Herrenalb und Wilhalmen von Widtstat, genant Hagenbach.

Ulrich etc.

Unsern günstigen grueß zuevor, würdiger, lüeber andächtiger und getrewen. Wür haben dein, Wilhalmen von Widtstat schreiben und anzaigen, unß jetzo gethon, was von graf Wilhalmen von Eberstain jüngst verruckter tagen' zue Stainbach fürgenommen und geüebt worden, alles seines innhalts verstanden. Und ist demnach an eüch bayd unser sonders ernstlicher befelch, ihr wellet in solchen sachen ferner aigentliche erfahrung haben, wie es gedachts flècken Stainbach halb gestalt, ob es gäntzlich oder zuem thail und in welchem wege in sein, des von Eberstains, schutz und schürm gelegen und wie es in allweeg geschaffen, was auch daß closter Herrenalb allerdings für gerechtigkait und herkommen daselbs hab. Deßgleichen auch uß was ursachen die früchten daselbs zue Stainbach verbotten, ob das dem closter zue guet oder nachtheil geschehen und ob man deß also fueg und macht gehabt, auch warumb und ußer was ursachen, oder ob es darumb geschehen, so die früchten verkauft werden wolten, daß vermaint werde, daß solche daselbs verkauft und niendert anders wahin gefüert werden solten. Wie es auch sunst hierumb in allweg geschaffen, und unß das alles fürderlichst und unverzogenlich in schrit aigentlichen und lauteren bericht geben, unß ferner der notturft nach darin wißen zuehalten. Deß thuen wür unß gäntzlich verlaßen. Datum Stuettgarten den vjj. *Februarij anno* etc. xxxvj.

Nicolaus Miller, genent Meger.

Den 1. *Februarii* hat hertzog Ulrich abbt Lucaß befohlen, in allen pflegen und höfen zue inventieren, alle ding, nichts außgenommen, neben dem Hagenbach und alles dem mitverwalter zue verwahrung übergeben.

Item *eodem dato* soll er Veit Rößen, des closters Herrenalb vogt und mitverwaltern, aller zünß, renten, gülten, einkommens, gefäll und des closters gerechtigkeit zuem fleißigsten zueberichten und mit dem bursierer die rechnung abzuehören, mit reiten laßen.

Den 11. *Februarij* befilcht hertzog Ulrich Johan Schicken, Ciriacum Leger und Aegidium Prollen, conventbrüeder zue Herrenalb, jedem 10 fl. an ihrem leibgeding, auch ihre büecher, bettstatt, bettgewandt und was darzue gehört, zuer abfertigung verfolgen laßen.

Darauf haben gemelte conventual *eodem die* suppliciert wie folgt:

Durchleichtiger etc. gnädiger fürst und herr. E. F. G. biten wür arm caplön underthänig, diß unser anligen mit gnaden zuevernemmen. Nachdem von E. F. G. unß die brief, wie wür in haltung unsers leibgedings gestehen, ainem jeden zuegeschickt, die wür in aller gehorsam willig angenommen, die nun ich, Conradus Epp und Johannes Crafft nur mehr alte betagte, schwache Personen seind und kein freünd, darzue wür ainichen trostung und zueflucht haben mögen, nit haben, bitten wür bayde, sie wölle unß für die 25 fl. daß von unserm leibgeding nemmen, eßen und trinken in vermeltem closter Herrenalb zuegeben verordnen. Und dieweil nun andere unsere brüeder für klaider und anders, damit sich in ein ander weßen und standt einrichten mögen, gnädig abgevertigt, bitten demnach, E. F. G. welle unß dergleichen wie andere unsere conventherren gnädig abfertigen laßen; damit wür unß dergleichen in ein andern stand und weßen einrichten mögen. Daß wellen vmb E. F. G. wür underthänig verdienen.

E. F. G.

underthänige demiethige caplön
Conrad Epp, Johannes Crafft,
Johannes Schick, Ciriacus Leger,
Jacob Groß und Aegidius Broll,
all profeß zue Herrenalb.

Anno 1537 befilcht hertzog Ulrich den 14. *Decembris*, daß sich abbt Lucaß zue Stuettgart auf Montag nach Dorotheä mit seinen pflegern die rechnung zuerstatten befinden soll. Darauf abbt Lucaß sich entschuldiget und folgende bedenken eingewendt:

Durchleichtiger etc. Uf E. F. G. gnädig schreiben, mir newlicher tagen zuekommen deß innhalts, daß ich mit denjenigen, so des closters Herrenalb halber noch haben zueverrechnen, welle verschaffen und fürsehung thuen, sich ufs fürderlichst geschickt zuemachen, damit wan ihnen rechentag angesetzt werde, daß sie rechnung zuethuen verfast seien etc., hab ich underthänig vernommen und thuen darauf E. F. G. zuewißen, daß ich in nechst verschinem jahr und auch darvor, so lang ich bei dem ambt der praelatur gewest, meiner pfleger rechnungen, vermög ihrer bestallungen mit sonderm fleiß und ernst selber gehört und von ihnen angenommen hab, underthäniger hofnung, dieweil solches dermaßen an mich kommen und mir noch bißher onverbotten gewest, ich solle daran nit unrecht gethon haben. Aber gnädiger fürst und herr, dieweil daß closter Herrenalb etliche seine flecken, pflegen und einkommen in gueter anzahl ußerhalb E. F. G. fürstenthumb in andern herrschaften, schutz und schürm, als nemlich in der Pfaltz, der marggraveschafft Baden und im gstift Speyer ligen hatt, ist zue besorgen, so die pflegverwalter, einsambler und befehlhaber mir, als dem praelaten, nit solten jahr rechnung thuen müeßen, sie wurden auch fürterhin ein klein ufsehen uf mich haben. Zue dem wurde mir solches nit allein bei den hochernennten und andern anstoßenden herrschaften, sondern auch bei derselben schürmbsverwandten, deß closters underthonen, angehörigen und sonst meniglichen nit ein geringe verklaineruug und verachtung, als ob ich der praelatur und derselbigen verwaltung gäntzlich entschalten were, bringen und machen. Dieweil dan E. F. G. mich auf mein underthänig erbieten und handlung mit mir anfänglich beschehen, beim einer administration und verwaltung gnädig haben bleiben laßen, langt an ewer F. G. mein underthänig bitten, die welle solches, wie oberzehlt, gnädig bedencken, und mir gestatten, daß ich fürterhin der pfleger rechnungen im closter auch möge hören und einnemmen. Doch solches nit allein, oder für mich selbs, sonder allwegen in beysein und mit hülf der-

jenigen, so E. F. G. zue allen mahlen darzue gnädig haben zue verordnen. Alß dan begere ich dieselbigen gehörten rechnungen keins weegs verborgenlich oder ainig bei meinen handen, sondern allain abgeschrift darvon zuebehalten, und folgents die original rechnungen zue jeder zeit in E. F. G. cammer underthänig zue überantwurten, damit E. F. G. cammerräth sich zue allen mahlen darinnen gnuegsam zuersehen und derenhalb zue handlen haben und wißen mögen, weß sich gebürt und von nöthen sein will. Solches und nemlich, daß E. F. G. diß mein underthänig schreiben und anzaigen, allein uß erzehlten und kainer andern ursachen, dan nach gelegenhait des closters Herrenalb und seiner angehörigen beschehen, gnädig verstehen wellen, beger ich in aller underthänigkeit allzeit willig und gehorsamlich zueverdienen. Datum Herrenalb, zinstag nach *Nicolai ao.* etc. xxxvij.

E. F. G. underthänig. und gehorsamer
Lucaß abbt zue
Herrenalb.

Anhang.

Herrenalb im Bauernkriege.

In Gottes Namen. Amen.

Kund und wißend sye allen ansehern und hörern diß gegenwärtigen instruments, das als man zalt nach Christi geburt unseres lüeben herrn fünfzehenhundert zwantzig und siben jahre, der fünfzehenden römer zinßzal, *indictio* genant, uf den sechsten tag deß monats *Octobris*, zwischen ein und zway uhren nachmittag zyt, regierung deß allerdurchleichtigsten, großmächtigsten und aller christlichsten fürsten und hern Carols, erwöhlten römischen kaysers, zue allen zeiten mehrer deß rychs, zue Germanien, zue Hispanien, beeder Secilien, Jerusalem, Hungarn, Dalmatien, Croatien könig, ertzhertzog zue Österreich, zue Burgundj, Brabant, Steyr und Crain, fürsten zue Schwaben, unsers allergnädigsten herrn, des römischen im zehenden, und der andern aller im dryzehenden jahre, zue Herrenalb in dem loblichen gottshuße, und in der wyer stuben daselbs vor mir nachgeschribnem, kayßerlicher macht offen notaren, und globwürdigen gezeugen, als zue ihnen beruft, personlich erschinen

sind, die ehrwürdigen, würdigen, gaistlichen und ersamen herrn, herr Marcus abbt, auch prior und convent gemainiglich gemelts gottshußes Herrenalb, Cistertzer ordens, Speyrer bistumbs, min gnediger und günstig liebe herrn, und hatte alda benanter min gnediger herr in siner gnaden hande, ein schrift, die sie bott und gab mir, dem notarien, in gegenwürtigkeit seiner gnaden convents und nachbenannter gezügen, mich mines notariat ambts ervordernde, und begerend dieselb schrift offendlich zue verlesend, daß ich dan gehorsamlich thät und die laße von wort zue wort, lautend also:

Wir Marcus, von göttlicher verhängnuß abbte, auch prior und convente gemainiglich deß gottshuß Herrenalb, Cistertzer ordens, Speyrer bistumbs, eröffnen und bringen für uch gegenwürtigen offnen notarien mit diser unser schrift, unser und unsers gottshuß verderplich und unwiderbringelich offenbare und meiniglichem unverborgne beschwärung hernach gemeldet, darüber von uch eins und mehr instrument, so vil uns noth sind oder werden zue ewiger gedächtnuß zue machend, bittend und begerende, namlich, das in dem jahre nach der geburt Christi, unsers lüeben herrn gezellt fünf zehenhundert zwantzig unnd fünfe nechst verschinen, wür in gemeltem unserm gottshuß in der buwrischen ufruhr und empörungen tütscher landen und sonder der marggrävischen, brureynischen, spyrer bischofflichen, würtembergischen und unsers gottshuß aignen gelobten und geschwornen armen lütten, Vayhingen und aller anderer unsern ämbtern und pflegschaften in merklicher zahle, gewaltiglich überfallen, frevenlich, gehochmutigt ußgetriben, veriagt und zerströwt, daß unser vil sich zue tag und nacht ein gute zyt in den wälden umbs kloster und sust mit mercklichem mangel unserer nahrung und klaidung, sorglich unsers lybs und lebens, enthalten müeßen hand, biß unß ernstlicher hunger heruß getrungen, demnach gemelte buwren etlich under unß gefangen, zuehencken und umbzuebringen betrowt, in weltlich beklaidung benötigt, und daß wür unsern orden und priesterliche würde und wyhung nit sagen getören, zue dem wür unser lybs und lebens an keinen orten sicher zue sein, wißens noch trostung gehabt, so ist benant unser gottshuß an allen gottszierungen, und nämlich an ußschüttung des heiligen sacraments des

zarten fronleichnams unsers herrn und erlößers Jesu Christi, hochlich geschmäht, an entwerung monstrantzen, kelchen, silber, silbergeschirr, kleinat, meßgewanden, ornamenter, gesang, meß und anderer büecher, auch der gantzen libarye, gült und ander briefen, register, rödeln, rechnungen, die altarien zerrißen, die altar tafeln davon verkouft, das gegoßen meß von etlichen todten stainen gegraben, etlich hailigen bilder und die orgel zerhawen, die rore darvon empfrämbt, alle kürchenfenster, auch im kloster und in allen behußungen, die sie nit hinweg bringen mögen, hand sambt dem kreutzgang und fensterpfosten zerschlagen, den kürchenthurn etlicher vergulten knöpfen mit gezüertem zinwerck beroupt und unden biß an ein kleins zerhowen und umbzuewerfen understanden, wa ihr sorg nit gewesen, darvon erschlagen zue werden, haben alle glocken verkouft, all öfen, thüren, läden zerschlagen, das ysenwerck an stangen, schloßen, glaychen, rigeln, hacken und andern, so vil sie gemöcht, abgebrochen, allen haußrath, an lynwath, betten, deckbetten, küßen, pfulben, sergen, bettladen, trögen, kopfhüßern, tischen, kuchengeschirr, keßel, höfen, pfannen, brantreitten, auch meßin- und zingeschirr und anders mehr, nichts ußgenommen, das ihnen werden mögen hat, geblündert, verkouft, hinweggefüehrt. Und solche nit allein zue Herrenalb, sondern dergleichen in allen unsern höfen und hußwonungen zue Bruchsal, Terdingen, Langensteinbach, Malsch, Mercklingen und an andern orten, wie zue Herrenalb, an wein, früchten, vühe, rindern, schafen, schweinen, pferden und aller fahrenden habe und hußrath, auch feldgeschürr, pflüg, wägen, kärch und anders entwehret, die gebäw, so vil ihnen müglich zerschlagen, etlich wyer gefüschet, die tham zerschlämbt und alles das, so sie können hand, verwüestet, zerrißen und geschädigt, dermaß, das es nit allein christlichen hertzen, sondern auch Heyden, Türcken und Tattern zuerbarmen gewesen sein sollt. Zue dem allem wür dannocht von unsern fürsten und herrschaften mit uff-legung schatzungen, landsteuren, provisioner und Türckengelt, auch ander beschwärungen über unser vermögen belästigt worden und noch täglichs werden. Wol sind unsers gottshuß dörfer und armen hinderseßen von fürstlichen oberkeiten darumb geschätzt und gestraft, aber nit zue unserm

nutzen. Welchen obgerüerten schaden und entwährung wür zuesamen ünder dreysig tausend gulden nit wissent zue achten und anzueschlagend, dadurch in solche armueth getrungen, daß wür wider unser gemiet, beschwerlichs hertzens haben verkaufen und abloußen laßen, und etlich erlöst silber wider verkoufen mießen und nämlich dem durchleichtigen hochgebornen fürsten und herrn, herrn Philippßen, Marggraven zue Baden etc. unserm gnädigen herrn zuekaufen geben, umb dry tausend zwayhundert neüntzig gulden und schilling zwen pfenning unsers gottshuß bayde dörflin, Gebrichingen gantz, mit vogteyen, leüten, güetern, zinßen, gülten, zehenden, und Stupfferich halbs, auch mit gülten und güetern, darzue etlich ander zinße zue Dürenwetterspach und Othingen, so unser gottshuß vil hundert jahre, als recht aigenthumb, bißher inngehabt, genutzt und genoßen hat. Damit wür dannocht wenig verfahen mögen, sonder uß beträngter notturft mehr verkoufen und an wenden müeßen. Haben wol von gemelter loßung unß wider zuesamen, unsern orden und kürchensatzung, singens, lesens und anderer gebüre unsers vermögenß zuehalten versamelt, die zerrißen gebäw etwas gebeßert und zuer notturft zue behelffen uffgericht; auch ettlich gottes- und kürchenzierden an monstrantzen, kelchen, meßgewanden, büecher, haußrath und fahrende habe von vil orten wider gelöst, und zue handen bracht, unß fürter mit der zeit, nach unserm vermögen, einzuerichten und zueschicken, als gaistlichen ordens leuten gebüren mag. Unß und unser gottshauß hiemit dem allmächtigen in seinen göttlichen schirm, nach loblichen gefallen, demiettigst befehlende, und umb gnade und barmhertzigkeit innerlichs hertzens anrüeffende.

Dise eröffnung und fürhaltung ist geschehen in dem jahre monat, tag, stund, *indiction*, kayserlicher regierung und an den orten obgeschriben, in gegenwürtigkeit und beysein der erbaren maister Heinrich Heyners, schryners, burger zue Ettlingen, maister Conrad Diettrich, zimmermanß, burger zue Nüwenbürg und maister Hanßen, glaßers, burger zue Brettheim all als gezeügen hierzue sonderlich berüefft und erbetten.

Und seind uff obgenanten tag zue Herrenalb *conuentuales*, und bey diser handlung gewesen nachgeschriben *fratres*, *Frater Conradus Epp*, *prior*, *Henricus de Gernspach*, *Sibastianus*

de Calw, portarius, Luduicus Breter, bursarius, Gallus de Bretheim pistrinarius, Johannes Spyrer, Eberhardus Zytböss, pittantiarius, Marcus Badensis, servitor domini abbatis, Johannes Wildbader, subprior, Johannes Henlin Badensis, subbursarius, Jacobus de Ettlingen, vinitor, Adam de Bruchsella, custos, Georgius de Tübingen, cantor, Caspar de Heimtzheim, cappellanus, Johannes Schick Badensis, Ciriacus Badensis, Jacobus Pfortzensis, Christofferus Wildbader und *Anthonius, pistor und conversus.*

Und wân ich Alexander Hug von Calw, kayserlicher macht offner *notarius* und alter stattschreiber zue Pfortzheim bey obgemeltem process anbietung und erforderung meines gnädigen herrn von Alb, von wegen sein und seiner gnaden convents, obangezaigt schrift mit ueberantwurt, und die offentlich geleßen, so hab ich darüber diß instrument gestellt und mit meiner hand selbß geschriben und mit meinem touff- und nach namen underschriben, darzue mit meinem gewohnlichen notariat signet gezeichnet. Zue allen obgeschribnen dingen erfordert und erbetten.

Ordnungen der Stadt Oberkirch.

Die hier zum ersten Mal gedruckt erscheinenden Ordnungen der Stadt Oberkirch sind entnommen der Papierhandschrift n. 483 im General-Landesarchiv in Karlsruhe, bekannt unter dem Namen Statutenbuch von Oberkirch, das ursprünglich von Johann Wölfflin, Stadtschreiber in Oberkirch angelegt wurde.[1] Auf Fol. 2 steht eine Widmung an Erasmus, Bischof von Strassburg (1541—1568) von Wölfflin: „Hochwürdigen fürsten und herrn, herrn Erasmusen, bischouen zu Strassburg und landgrauen zu Elsass, meine gnedige herrn, und zum theil durch ihrer furstlichen gnaden amptleut, auch schultheissen, gericht und räthe zu Oberkirch je zu zeiten gestellt, ufgericht und usgekündt worden, damit sollichs alles bey einander zu finden, diesem buch inzuverleiben, wie ich dann auch dieselbigen in dies buch ingeschrieben, bitt demnach alle und jede burger, hindersassen und inwohner dieser statt

[1] Zeitschr. VIII, 39. — Zentner, das Renchthal und seine Bäder S. 197.

Oberkirch, die jetzo in leben sind oder künftiglich allhie ir wonung haben werden, umb dero nutz und wolfahrt willen ich mich dieser arbeyt underwunden, die wöllen diesen meinen fleiss zu dank annemen, mein in gutem gedenken und den allmechtigen gott auch für mich bitten." — Schwerlich dürfte aber der Schrift nach das in Karlsruhe befindliche Exemplar Original sein; auch die in Oberkirch befindliche Abschrift, die Zentner benützt hat, ist nach dessen Angabe aus dem Jahr 1645. Das Karlsruher Exemplar hat von Fol. 233 Einträge aus dem 17. und 18. Jahrhundert; wenn diese letzteren auch von einer andern Hand herrühren, dürfte die Handschrift doch in das 17. Jahrhundert zu setzen sein.

Die Orthographie bedurfte der Vereinfachung, indem die Häufung der Konsonanten l, n, k, u. a. unbeschadet der Zuverlässigkeit des Textes unterbleiben konnte. Ebenso wurden die in der Handschrift principlos angewandten grossen Anfangsbuchstaben mit den kleinen vertauscht ausser bei Eigennamen und nach dem Punkte. Die Namen der Festtage erhielten ebenfalls kleine Buchstaben. Ferner wurde v nur consonantisch und u nur vocalisch gebraucht.

Die meisten dieser Ordnungen haben die Gestalt, in der sie hier erscheinen, erst im 16. Jahrhundert erhalten. Aber der Inhalt ist bei vielen bedeutend älter, wie die fast bei jedem Titel wiederkehrenden Bemerkungen „von alters her", „seit alter zeit" und ähnliche beweisen.

I. Vom Schultheissenamt.

a. Aeltere Bestimmungen.

1. So ein schultheiss von tod abgeht oder sonst vom ampt abkompt, so hat ein gericht zu Oberkirch von alters her und sonderlich von der zeit her, als die beide wesen Oberkirch und Noppenaw[1] von den edelleuten,[2] so diese beide wesen lange jahr als pfenderen pfandsweise innengehabt, geledigt worden, einen schultheissen gewelt, denselben unserm gnedigen herrn von Strassburg angezeigt, und wann der unserm gnedigen herrn nit gevellig, einen andern bis an den dritten gewölet und angezeigt, und so der durch unsern gnedigen herrn

[1] Noppenaw ist Oppenau, oberhalb von Oberkirch, ebenfalls an der Rench gelegen. — [2] Es sind vermuthlich die edeln Geschlechter von Bach und Schauenburg gemeint. Vergl. Kolb, Lex. s. v. Oberkirch.

bewilligt, alsdann denselbigen neben dem, dass er unserm gnedigen herrn zuvor mit gelübd und eyden verwandt, geloben und schweren lassen, laut des eyds im burgerbuch ingeleibt.

2. Derselbig angenommen schultheiss soll alsdann unsers gnedigen herrn stab zu Oberkirch halten, denselben niemands versagen und sich damit unparteisch halten in all weg und neben demselben alle zoll, ungelt, so allhie zu Oberkirch und Noppenaw fallen, empfahen, auch die herbst- und hornungbetten beyder enden von den bettensamblern empfahen, die zins und gülten und anders, so von der statt wegen uszugeben, abrichten und alle jahr uf sanct Jergentag[1] seins innemens und usgebens vor meinem gnedigen herrn von Strassburg und der hohen stift verordneten räten, auch dem gericht zue Oberkirch, dem vogt und etlichen zwolfern von Nopponaw erbare rechnung tun.

3. Genannter schultheiss soll auch uf freytag nach Hilary[2] und darnach je zu zeyten, wan es die notturft erfordert, an den freytagen ordenliche wochengericht halten bis uf mittvasten[3], darnach die gericht uffschlagen bis uf freytag nach sanct Jergentag und darnach widerumb uf die freytag wochengericht halten, bis ungeverlich uf Urbani[4], da er die gericht abermals bis uf freytag nach Jacobi[5] ufschlagen soll, und alsdann abermals gericht halten bis ungeverlich nativitatis Mariae[6], da soll er die gericht ufschlagen bis uf freytag nach Galli[7], da er dann widerumb gericht halten soll, so oft es die noturft erfordert, bis uf freytag nach Nicolay, uf denselben freytag sollen die gericht wiederumb ufgeschlagen werden bis uf freytag Hilary.

4. Es mag auch der schultheiss usserhalb den wochentagen gerichten, so oft es die noturft ervordert, frongericht halten und sind die zwölfer schuldig sollich frongericht zu besitzen. Dagegen ist der schultheiss schuldig den zwölfern des jars über vier mal, das ist uf freytag nach Hilary, uf freytag nach sanct Georgentag, uf freytag nach Jacoby und uf freitag nach Gally jedesmals zween schilling pfenning zu verzehren geben.

5. Item so einer, der sey frembd oder heymisch, des stabs begert und einen, der sey auch gleich frembd oder

[1] 23. April. — [2] 13. Januar. — [3] Der Sonntag Lätare. — [4] 25. Mai. — [5] 25. Juli. — [6] 8. September. — [7] 16. Okt.

heymisch, frönen will, der soll dem schultheissen das fröngelt, nämblich zwenzig acht pfening geben, und so mehr dann ein fröner vorhanden, der sein fröngelt gelegt hette, da soll der schultheiss eigentlich merken, welcher sein fröngelt vor dem andern erlegt hab, damit in usführung solcher frönung je der forderst fröner vor dem andern bezahlt werde.

6. Ein schultheiss ist auch schuldig unsers gnedigen herrn von Strassburgs früchten uf dem casten im saal zu verwahren und jerlich seiner fürstlichen gnaden schaffner zu Saspach[1] rechnung darumb zu thun.

7. Gleicher gestalt soll ein schultheiss auch alle frevel, so im Oberkircher stab oder gericht fallen, inbringen und meins gnedigen herrn ambtschaffner zu Oberkirch verrechnen.

8. Item eins schultheissen zu Oberkirch besoldung ist von alter her von der statt dreyssig pfund pfening.

Nota. Anno 1556 hat der hochwürdig fürst und herr, herr Erasmus, bischove zu Strassburg und landgrave zu Elsass etc., mein gnediger herr, durch ihrer fürstlichen gnaden räth bewilligt, dass man nun fürohin einem schultheissen zwölf pfund für belonung geben soll.

9. Item so geit mein gnediger herr einem schultheissen von den freveln inzubringen und von den früchten zu versehen zehen gulden.

10. Item so hat vor zeyten ein schultheiss die jerlich betten gleich andern hindersassen müessen geben, aber jetzo sitzen sie der betten, auch aller fron und thorhüeten frey, hat mein gnediger herr also usser gnaden bewilligt, damit ein schultheiss seines ampts dester fleissiger gewarten möge.

11. Item so etwas im sahl oder sonst gebawen würd, das unserm gnedigen herren zusteht, da gehören dem schultheissen die poen.

b. Spätere Bestimmungen.

Wir Erasmus von gottes gnaden, bischove zu Strassburg und langrave zu Elsass, thun kunt offenbar hiemit, das wir unsern burger zu Oberkirch und lieben getrewen Hansen Haafen zu unserm schultheissen zu Oberkirch angenommen haben, dass er demselben ampt getrewlich vorstehen und aller notturft gewarten soll, das gericht zu allen und jeglichen

[1] Sasbach jetzt im Bezirksamt Achern gelegen.

gepürlichen zeyten besitzen, auch solches ampts halben den gewohnlichen eyd desselben ampts im gerichtsbuch unserer statt Oberkirch begriffen zu schweren, dem gericht so vil müglich, die alten guete gebreuch handhaben helfen und ufsehen haben, damit der gemein nutz gefürdert werde, auch jedermann fürderlich recht geschehe, wie recht ist, auch das geurtheilt, so viel sein ampt belangt, volnstrecken, damit sich seumnüs des rechtens niemand zu beclagen habe, und ob die burger zu Oberkirch des gerichts oder gemeind sampt oder sonder etwas uns und unser stifts zuwieder fürzunemen understünden, das soll er, sovern ime möglich, fürkommen und strafen, auch was er nit behaupten mag, jeder zeit unserm amptmann zu Oberkirch, oder so ihme noth dunket, uns oder unsern reten unverlengt anzeygen oder zuschreyben.

Er soll auch uber den satzungen und ordnungen, so bisher zu Oberkirch geordnet und geboten worden oder hinfüro durch uns oder unser räth oder amptleut geboten und geordnet werden, vleissig halten, damit denen gehorsamblich gelebt, auch die ubertretenden gestraft werden.

Er soll auch ein getrew vleissigs ufsehen haben, dass die bethen gleichmessig nach ihrer vermögen gelegt und kein geverde darunder gebraucht werde, auch dieselben darzu zoll und ungelt zu gepüerender zeit zu forderen, empfahen, in der statt gewelb getrewlich verwahren und davon niemand nichts nachlassen, auch das alles jerlich uns, unserm capitel und wesen getrewlich verrechnen, auch dahin wir's jeder zeit bescheiden werden, bewenden und liefern.

Er soll auch uf die andern ämpter, als lonherren, saltzherren etc. ein vleissigs zusehen haben, damit die selben ämpter durch sie getrewlich verricht und verrechnet werden.

Er soll auch in seiner amptsverwaltung sein zuflucht uf jeder zeit unsern amptmann zu Oberkirch haben und demselben in billichen dingen sein ampt belangend als sein oberamptmann von unsern wegen gehorsam und gewärtig sein.

Ob auch der schultheiss in sachen sein ampt belangend je zu zeiten bescheid geben und die partheyen daran nit gesettigt sein wollen und desshalb für unsern amptmann komen wurden, so sollen unser amptmann sein des schultheissen bescheid nit enderen, er habe dann den schultheissen

zuvor beschickt und ursach von ime gehört, warumb er diese bescheid also geben.

Darzu soll gemelter unser schultheiss nachvolgende ordnung halten und deren vleissig nachkommen.

c. Neue Schultheissenordnung.

1. Der schultheiss soll acht haben und bevelhen, dass die porten abends und morgens zu rechter zeit und mit guter sorg uf und zugethan, auch wol verwahrt werden, auch die schlüssel abends von den pfortnern empfahen und inen morgens wieder liefern, auch die porten bey nacht ohne nothwendige ursachen nit öffnen lassen; so er aber die us nothwendigen ursachen offnen lassen würde, soll er selbs dabey sein, oder so er krankheit oder anderer ursachen halben nit dabey sein möcht, ein zwölfer des gerichts an sein statt darzu bescheiden lassen.

2. Er soll auch acht und ufsehens uf die portner haben lassen, dass sie tags ohne erlaupt nit von den porten gangen. So er aber irem einem us ehehaften ursachen erlauben wurde, soll doch derselbig portner ein andern burger dieweil an sein statt stellen.

3. Er soll auch uf die zween portner acht nemen lassen, dass sie beim uf- und zuschliessen seyen und den tag an der porten verharren und ohne erlaupt nit davon gangen.

4. Weiter soll er sich befleissen, soviel seiner gescheften halben sein mag, dass er nachts anheymisch sey; so er aber seiner gescheften halben abwesig sein müsste, soll er solches unserm amptmann anzaigen und derweilen ein gerichtszwölfer das schultheissenampt und dessen gescheft und sonderlich aber die portenschlüssel bevelhen, damit seins abwesens halben nichts versaumpt werde.

5. So man auch ein thurnpläser oder sonst ein tagwächter uf dem thurn hat oder haben würd, soll er gleicher mass bescheiden und darüber halten, das der guet wacht halte, wie sein bestallung usweyst und ohne erlaupt usserthalb seiner bestimpten zeit nit ab dem thurn gang.

6. Dergleichen soll er auch für sich selbs sorg haben und dem gerichtsbotten jeder zeit befelhen, dass die geordnete wächter ihre wachten bey nacht vleyssig versehen und nit von den wachten gangen.

7. Er soll auch ufsehens und sorg haben, dass zu gepüerender zeit bannwarten geordnet werden, auch dieselben die güether des banns, es seyen reben, garten, acker, matten oder andere güeter vleissig hüeten, und was sie strafbar befinden, getrewlich riegen, damit menniglich das sein im veld beschirmpt und nit verderbt oder underbracht werde.

8. Er soll auch nit gestatten, dass vor oder an sitzendem gericht jemand gott lestere oder einer den andern lügen straf oder sonst verachtliche oder leichtfertige reden treiben; wo es auch von jemand beschehe, den soll er alsbald uber fuoss[1] darumb beclagen, und was ime mit recht ufgelegt würd, onenachlesslich vollstrecken.

9. Er soll auch sonderlich uf die jar und wochenmarkt sich befleissen anheimisch zu sein, auch sich uf der gerichtstuben oder seiner behausung befinden zu lassen, damit, so zwischen jemand irrungen furfielen, das er zu finden seye.

10. Er soll auch uf die jarmarkt und uber jahr zu gepüerenden zeiten darob und daran sein, dass die korn und weinmess, darzu die gewicht und olnmass, auch die synngeschirr[2] geseygt[3], beschüttet[4], gesynd, geeycht und besichtiget werden, damit niemanden derenthalben unrecht beschehe.

11. Weiter soll er uf die jarmarkt, oder so sonst geverliche sorgliche leuf furfielen, jedesmal nach gelegenheit der sachen die wacht sterken, auch in den würtsheusern und sonst sehen und sorg haben lassen, damit feurs oder anders kein unrath entstaende.

12. Der schultheiss soll auch acht und ufsehens haben, dass niemand zu Oberkirch zu wonen gestattet werde, der seye dann burger oder burgerin worden; so auch jemand burger oder burgerin zu werden begert, soll er oder die für das ganz gericht kommen und anzaigen, woher sie seyen, auch ein abscheid oder urkund irer ehelichen gepurt und wie sie an dem ort, da sie gewont, abgescheiden, und dass sie mit keinem unehelichen anhang behengt seyen, fürpringen; würd dann einer oder eine vom gericht zum burger angenommen, die soll der schultheiss den gemeinen burgereid schwören und in der statt buch inschreiben lassen.[5]

[1] Ueber Fuss = auf dem Fusse = sofort. — [2] Eichgeschirre, Geschirre zum Eichen. — [3] seigen = prüfen. — [4] Ungefähr dasselbe mit den folgenden eichen. — [5] Eine ausführliche Verordnung über die Bürgerannahme zu Oberkirch ist aus unserer Handschrift Zeitschr. VIII, 36 abgedruckt.

13. Er soll auch mit vleiss darob und daran sein, dass wittwen und waisen, auch andere personen, die zu irer sachen verwaltung nit tüglich seind, mit erbaren getrewen vögten und furmündern versehen werden, dass auch dieselben vögt und furmunder den vogteyd schweren und zu jeder gebüerender zeit rechnungen legen.

14. Weyter soll er fursehung thun, dass alle frevele sachen gerüegt und anzeigt werden, was ihme auch freveler sachen furkomen, die soll er berechtigen, was erkannt, inbringen und uns verrechnen, auch one unsern oder unserer räten sondern bevelch nichts davon nachlassen.

15. Verner soll er ein fleissigs ufsehens uf der statt insiegel haben, dass kein brief damit besiglet werde, er seye dann den partheyen zuvor furgelesen, dass sie den geloben und umb das siegel bitten; er soll auch sonderlich ein schlüssel und der lohnherr die andern darzu haben, damit keiner one den andern darüber khommen möge.

16. Er soll auch die handwerksgesellen zum jahr zwey mal, nemblich uf weyhennacht und sanct johans baptistae tag, uf die stuben erfordern und sie ihren gewonlichen eyd schweren lassen.

17. Er soll auch in besitzung des gerichts die gerichtszwölfer beyeinander behalten und ohne ehehafte ursachen nit usschweyfen lassen, auch vleissigs ufmerkens haben, dass die sachen im gericht dapfer, erbar und ufrichtig gehandelt und die partheyen in gerichtshändeln, soviel müglich, gefurdert werden, damit menniglich die billicheyt gedeyhen möge.

18. So er auch sondere heimliche gesellschaften oder rotten under den gerichtszwölferen spüren würde, soll er dieselben, soviel müglich, abwenden und furkommen, damit zweyungen oder unrath, so daraus entston möcht, vermitten pleiben.

19. Er soll auch daran sein, dass im gericht under den gerichtszwölferen gute ordnung gehalten, auch eins jeden meynung oder urtheil one inrede oder zerrüttung der andern mit vleiss gehört werde.

20. Dass auch durch die gerichtspersonen, darzu die fursprechen und partheyen unnütze spott und leichtfertige reden, auch fatzwort[1] und weitschweyfige inzüge, zu den sachen nicht

[1] Ueberladenes und leeres Gerede, von vazzen = laden, bepacken, anhäufen.

dienstlich, vermitten pleyben und also die sachen mit erbarer dapferkeit gehandelt werden.

21. Er soll auch in spennen, so sich zwischen burgern under einandern oder frembden und burgern erheben und fur ine kommen, allen fleiss furwenden, die in der güte zu vertragen, damit frieden erhalten und weytherung derselben verhütet bleiben möge.

22. Sonst soll er auch daran sein, dass die statt sauber gehalten, besonder die durchgend strass mit mist oder anderer unsauberkait nit belegt oder beschüttet, auch sonst die andern allmendgassen mit holz, stein oder anderm nit verlegt oder verschlagen werden, damit man die fahren, reiten und wandern möge.

23. Was gewaltsamer handlungen und sachen sich begeben, deren theter soll und mag er in gefenknuss annemen bis uf weitern bescheid, doch soll er one unsers amptmanns, so er anheimisch were, vorwissen dieselben gefangnen nit wieder ledig geben.

24. Was er sonst allenthalben unthaten, frevel oder misshandlungen erfahret, soll er rechtfertigen, und was frevel oder abtrag uns verfallen, jeder zeit vleissig inziehen und uns verrechnen.

25. Er soll auch mit vleiss ufsehens haben, das der becker, müller, metzger und andere ordnungen der statt Oberkirch gehandhabt, gehalten und die ubertreter zu abtrag der gesatzten strafen angehalten werden.

26. Es soll auch unser amptmann, so wir jeder zeit daselbst haben werden, dem schultheissen hierin berahten und beholfen sein und den schultheissen dabei handhaben.

27. Zu dem so soll er auch unsere früchten, so wir zu Oberkirch und daselbst umb fallen haben, empfahen, uf unsern casten schütten und dieselben verwahren und unserm schaffner zu Sassbach jerlich verrechnen.

28. Auch was in unserm saal zu Oberkirch je zu zeyten zu bessern und zu bauwen ist dasselb, auch jeder zeit machen lassen und ermelten unserm schaffner verrechnen.

29. Und sonst alles anders thun, dass ein getrewer diener seinem herrn zu thun schuldig ist und billich thun soll. Dagegen solle er alle solcher amptsgefell, wie die seine vorfahrn am ampt gehabt, auch geniessen und haben:

Als nämblich alle jar von beyden wesen Oberkirch und Nopnaw drey pfund pfenning.

Item so ist er aller beth, steur, anlag, auch....., fronens, thorhütene und wacht frey.

Item so gebürt ihme auch jerlich, fur dass er unsere früchten empfahen und derselben warten, auch fur dass er die freveln inziehen muss, zehen gülden, die ime durch unsern schaffner zu Sassbach jerlich sollen geben werden.

Item so geben wir ime auch jerlich tuch zu einem summerrock, wie andern unsern seins gleichen dienern.

Item so etwas in unserm saal zu Oberkirch gebawen würd, so gepüren dem schultheissen die speen und abholz.

Item so sich jemands umb lidlohn oder gestendige zins beclagen last, der verfellt dem schultheissen zween schilling pfenning.

Item von jeder frönung gepürt dem schultheissen zween schilling pfenning.

Item so eckerit in unserm wald, genannt der forst oder miesa [1], sein würd, so haben wir aus gnaden gegonnt, dass der schultheiss auch vier schwein darein schlagen möge.

Item uf den dreyen jarmerkten im oberdorf gebürt dem schultheissen von jeglichem karch mit brot, so dahin kombt, fur ein pfenning brot.

Und was sonst fur gefell und nutzungen ein schultheiss von alter her gehabt, es sey hierin benemt oder nit, die soll er der schultheiss auch empfahen und haben.

30. Und ob sich in zeit solches seins diensts zwüschen uns und den unsern und ime oder herwiderumb solches seines diensts halben irrungen begeben, darumb soll jeder theil gegen den andern recht geben und nemen vor unsern hofmeister und zweyen räthen. Was auch dieselben nach verhörter sachen zwischen beeden theilen sprechen und erkennen, dem soll ohne appelliren, reduciren oder verrerziehen stracks nachkommen und gelebt werden one geverde, alles in urkunt dieser bestallung, die mit unserm zu end ingetruckten secret besigelt geben ist in unser statt Zabern am montag nach sanct Laurentientag [2], als man zalt nach Christi unsers lieben herrn geburt funfzehen hundert funfzig und vier jahr.

[1] Vielleicht = mies, mos. An verschiedenen Orten in Baden gibt es einen Moswald, z. B. auch bei Freiburg. — [2] 13. August.

II. Von den newen zwölfern,
wie und wan die gwölt werden sollen, auch was sie zu thun schuldig.

1. Item ein jeder, so zu Oberkürch zu einem zwölfer gewelet würd, der muss zuvor ein burger sein und ein eigenthumb in der statt Oberkirch haben, alles inhalt des alten burgersbuch.

2. Item welcher ein zwölfer würd, der muss sechs jahr ein zwölfer sein, und so die sechs jahr verschienen und ime nit gelegen wolt sein lenger ein zwölfer zu sein, der mak sich des gerichts ledig forderen; so soll alsdann ime erlaupt werden und dem also erlaupt, dass er des gerichts erlassen würd, der ist drey jahr lang des gerichts gefreyet; darnach mag man ime widerumb zu einem zwölfer wehlen.

Nota. Wie und was die zwölfer oder richter schweren sollen, findestu hienach in der lands ordnung fol. 118.

Wie die zwölfer gewelet werden.

3. Uf der hayligen dreyer könig tag abend[1] so kommen der schultheiss und die zwölfere sampt dem amptmann früe uf das rathhaus zusammen und nemen die portner, wechter, büttel, hirten, synner[2], brotschauwer und ander der statt diener aus und nach demselben, so von nöthen newe zwölfer zu wehlen, so erwelen sie dieselben durch das mehrertheil der stimmen, doch würd hierinnen acht gehabt, ob alte zwölfer, so die drey jahre des gerichts frey gewesen und von dem gericht tauglich geachtet. vorhanden, dieselben werden furnemblich, wo dero nit vorhanden, oder dass man mehr bedurflich, sonst usser der gemeinen burgerschaft gewehlet und desselben abends fur gericht beschickt, da sie, wo sie zuvor nit burger gewesen, den burger und damit den zwölfer eyd alles in einem eyd schweren müssen inhalt des burgerbuchs.

4. Desselben tags isst das gericht zu imbiss und zu nacht uf dem rathhaus[3] und werden die newen zwölfer und der

[1] Auf denselben Tag (5. Jan.) wurden auch in Durlach die Rathsmitglieder gewählt (Mone, Zeitschr. XX, 79). — [2] sinnen = eichen, visieren. — [3] Solche Mahlzeiten auf städtische Kosten, entsprechend unseren Festessen, kommen auch anderwärts vor. Mone (Zeitschr. XX, 79) hat eine Anzahl Beispiele gesammelt. Vergl. auch Birlinger, Volksthümliches aus Schwaben II, 52. 211.

probst zu Allenheiligen[1] uber den nachtimbiss auch geladen, auch pflegt man nach dem nachtimbiss altem brauch nach einen könig und königin zu wölen[2].

III. Von dem lonherrn, was seines ampts sey und wie und wann der gewölet werden soll.

1. Item eins lonherrn ampt ist, das er die hoverecht, zins und gülten inbringen, auch alle gebeuw und anders, so man von der statt wegen erhalten, machen und bessern muss, dieselben versehen, auch den werkleuten ir belonung geben und alle morgen und abends mit seinem wehr an das under thor geen, dasselb uf und zuthun helfen, auch den ussern graben versehen, in winter mit dem bannwarten das yss im wasserfluss brechen und furweissen[3] helfen, auch das wasser in die statt zur müllen fordern, auch jedesmals, so man zoll und ungelt zu Oberkürch ufhebt, dasselbig neben dem schultheissen und stattschreiber und dem amptman (so der bey der hand) helfen ufheben, auch ein register hinder ime haben, darin zoll und ungelt geschriben werde, auch uf sanct Georgentag[4], so der schultheiss rechnung pflegt zu thun, seines innemens und usgebens rechnung thun; auch soll er uf sanct Marx tag[5], dessgleichen sanct Margretha[6] und sanct Niclaustag[7] den gemeynen zoll im obern dorf und in der statt dem botten helfen insamblen und ist eins lonherren belonung jerlich ein pfund pfenning.

2. Item alle poen und abholz, so da gemacht werden.

3. Item alle alte fleckling[8], brückenhölzer und anders, so nit mehr zuverbauwen, zu brauchen ist.

4. Und geet eines lonherrn jahr bestallung uf sanct Georgentag us und ane.

5. Item es ist von alter her ein lonherr uf sanct Georgentag gewölt worden dieser gestalt, es sind alle zwölfer usser der rathstuben gangen und allein der amptmann, schultheiss und

[1] Allerheiligen war eine Prämonstratenserabtei, 4 Stunden östlich von Oberkirch, deren Ruinen jetzt noch stehen. — [2] Diese Sitte erinnert an die Gewohnheit, einen Zunftkönig zu wählen, welche Sitte aus Colmar überliefert ist (Mone, Zeitschr. XX, 79) — [3] Sollte das nicht Schreibfehler sein für „verreissen“, dialektisch für zerreissen? — [4] 23. April. — [5] 25. April. — [6] 15. Juli. — [7] 6. Dezember. — [8] Deminutiv zu vleke = Brett, Bole.

stattschreiber in der stuben plieben und nachmals je ein zwölfer nach dem andern hineingefordert worden, der hat in abwesen der andern zwölfer einen zwölfer zu einem lonherrn gewehlet und darnach wieder usgetreten, bis die zwölfer alle in obgelauter massen hineingefordert und ir stimm geben haben, welcher dann der mehrertheil stimmen gehapt, der ist lonherr worden; demselben newerwölten lonherrn hat alsdann der alt lonherr gelivert gelt, frucht und anders. Dieweil aber ein lonherr vor und ehe er rechnung gethan, die früchten, so er hinder ime uf dem casten gehapt, stürzen müessen, damit er den abgang in sein rechnung pringen mögen und aber aller erst nach der rechnung dem newen lonherrn solche früchten an die hand livern und also zwei mal stürzen müessen, so ist fur gut angesehen, dass hinfur uf der hailigen drey könig tag abend ein lonherr gewehlet werde, der uf sanct Georgentag anstehn, dem auch der alt lonherr die früchten vor seiner rechnung an die hand stürzen und liefern möge.

IV. Von dem holzherrn.

Zu wissen, dass uf der jahr rechnung anno [1] meines gnedigen fürsten und herrn, des bischofs und der hohen stift thumcapitels zu Strassburg räth, dessgleichen den amptmann, schultheiss und zwölfer zu Oberkirch, auch vogt und zwölfer zu Noppenaw für gut und rathsam angesehen, dass man einen holzkauf zu Oberkirch ufgerichtet hett, damit frembd, heimisch, so bawholzes oder brennholzes notturftig, dasselbig umb ein zimlich gelt bekommen möchten, und haben daruf geordnet, das ein burger erwölt werden soll, der sich solcher underziehen, baw und brenn oder scheuterholz kaufen und umb zimlich gelt wieder verkaufen, auch den schiffherrn und burgern im Noppenawer thal uf ir begeren und ansuchen je zu zeyten gelt uf holz fursetzen und leyhen und solcher seiner verwaltung halb alle jahr, zur zeit man jahrrechnung thut, rechung thun und dass dieselbig rechnung auch in der wesen rechnungen gleich nach des lonherren rechnung inverleipt werden, und dass demselben holzherrn jerlich sechs pfund pfenning fur sein belonung geben werden sollen.

V. Von dem salzherrn und salzmesser.

1. Item ein salzherr soll sorg haben, dass er zu rechter zeit

[1] Der Copist hat hier die Zahl weggelassen.

salz inkaufe und dass im die salzkasten in dem beginnen[1] haus schütte.

2. Item er soll dem salzmesser jedesmals zehen viertel salz in sein haus geben, der dasselb salz usmessen und das gelt, so er löst, in angesicht dero, so das salz kauft, in ein beschlossen kisten, darzu der salzherr den schlüssel haben soll, werfen, und so die zehen viertel verkaufft sind, so soll der salzherr in beysein des stattschreibers oder schultheissen die kist ufschliessen, das gelt zelen und zu seinen handen nemen, auch sollich gelt, so er jedes mals us der kisten nimpt, desgleichen was er umb salz gibt, den stattschreyber in zwey gleichlautende register, dero er das ein und der salzmesser das andere haben soll, schreyben lassen und soll dem salzherrn alle jahr für sein belonung zwey viertel, dem stattschreyber sechs pfening fur die neuwe register und fur sein arbeit des ufschreybens jahrs ein sester salz und dem salzmesser von jedem viertel salz, so er usgemessen, fünf pfenning Strassburger geben werden; der salzherr soll auch alle jahr uf sanct Jeorgen tag rechnung thun.

VI. Von bestallung der andern diener.

1. Nota. Uf den newen jahrstag so pflegt der herr probst[2] den amptmann, schultheissen und gericht uber den imbiss zu laden und soll der gerichtsbott in der kirchen, und ehe man die predig anfahet, offenlich ruefen, dass ein jeder, so umb der statt diensten bitten wolle, nach dem morgen imbis uf das rathaus kommen und sich inschreyben lassen soll, und so der morgen imbiss also in des herrn probstes haus vollbracht, so get der amptmann, schultheiss und gericht mit dem herrn probst usser der conventstuben hinuff in die probstey; daselbsten erscheynt dann der messner, uberlivert die schlüssel zu der kirchen einem probst und bitt wiederumb, oder so der nit mehr messner pleyben wolt, ein anderer umb den dienst, da wird alsdann ein messner von newem angenommen und geit dann ein probst als kirchherr der pfarrkirchen dem messner sechs pfenning haftgelt und bevilcht ime die schlüssel und in demselben mag auch der amptmann, schultheiss und ein jeder zwölfer, dessgleichen

[1] Beguinenhaus. — [2] Von Allerheiligen, welches Kloster eine Probstei in Oberkirch hatte.

ein heyligen pfleger anzaigen, ob etwas mangels oder unfleiss bey dem messner gespürt oder befunden were; sollichs soll alsdann dem messner mit ernst undersagt und er daselb abzustellen oder zu bessern ermanet und angehalten werden.

2. Nach diesem get schultheiss und gerichtszwölfere sampt dem stattschreyber uf das rathhaus, schliessen ihre büchsen uf, theilen das gelt, so darin befunden, dessgleichen das jahrzeitgelt, so inen von Heinrich Distelzweigs und Michel Pfrotzers jahrzeit gepürt, under sich und lasen darnach alle die, so der statt dienst begeren, ufschreyben; uf solches geit die stubenwürthin oder des hauptkannen[1] fraw dem schultheissen, stattschreyber und jedem zwölfer ein krenzlin zu einem guten jahr, dagegen schenkt jeder ein kreuzer oder zween nach seinem gefallen.

3. Hernach uf den abend der heyligen drey könig an ein morgen früe kompt ein amptmann, schultheiss und zwölfer uf dem rathaus zusammen und nemen der statt diener ane, erstlich den gerichtsbotten, der uberantwort dem gericht den stab und schlüssel und bitt, oder so dem lenger nit gelegen zu dienen, ein anderer umb den dienst, der wird alsdann zu einem botten angenommen und ime der botten eyd us dem burgerbuch furgelesen, daruf ime auch der stab bevolhen und gibt ime der lonherr ein plappart heftgelt. Nach dem erscheinen die so umb die porten gebetten; us denselben werden zween portner angenommen, denen auch der eyd aus dem burgerbuch furgelesen würd, daruf sie auch schwören, denen geit der lonher auch jedem ein plappart haftgelt und hat jeder alle fronvasten zwey pfund pfenning zu lohn, geyt inen der schultheiss von meins gnedigen herren wegen.

4. Nach dem werden die zween geschwornen wechter angenommen, die auch laut des stattbuchs schwören. Dero jedem geit der lonherr auch ein plappart heftgelt und hat jeder alle fronvasten ein pfund pfenning, gibt ime auch der schultheiss von meins gnedigen herrn wegen. Darnach nimpt man den kue und schweinhirten ane und geyt der lonherr dero jedem auch ein plappart heftgelt. Diese sieben personen sind bett und frondienst frey, volgends nimpt man die zween ungelter oder sinner ane, die schweren müssen laut des bur-

[1] Kanne = Schenke. Der Hauptkannen ist der Inhaber der wichtigsten Schenke, hier zugleich einer Zunftherberge.

gerbuchs; deren geit der lonherr auch jedem sechs pfenning heftgelt und ist ihr belohnung des jars neun schilling, geit inen der lonherr. Nach denselben nimpt man den kornmesser ane, der auch schweren muss laut burgerbuchs. Dem geit der lonherr auch sechs pfening heftgelt, und ist sein belonung des jars ein pfund pfenning, geyt ime der lonherr.

5. So nimpt man auch den bannwart ane, dem wird sein eid auch furgelesen und gibt ime der lonherr auch ein plappart heftgelt, auch nimpt man der statt werkmeister an.

6. Und so dise ampter alle also besetzt seind, so isst man zu imbis.

7. Nach solchem beschickt man die metzger und fleischschawer, die da rüegen und furbringen, was sie das jar rugbar under dem handwerk funden haben und machen alsdann einen metzgermeister under dem handwerk, so macht ein gericht auch einen fleischschawer usser der burgerschaft, diese zween sollen das fleisch ane dem nagel schawen nach laut der ordnung. Die metzger machen auch einen schawer under inen, dessgleichen ein gericht, auch einen von der burgerschaft, diese zween oder dero einer sollen das vych, so man metzgen will, vor und ehe es uf dem schinthaus geschlagen würd, besehen, ob das gankhellig[1] und gut sey.

8. Nach dem sollen die metzger schwören den eyd, wie der im burgerbuch geschrieben stet.

9. Nach dem imbiss beschickt man die brot und heringschawer[2], die in einem register furbringen sollen, was sie das jahr under den brotbecken geriegt haben, dieselben freveln soll als dann ein schultheiss furderlich inbringen.

10. Item es seind allwegen von der burgerschaft zween brotschawer und muss ein jeglicher zwey jahr lang brotschawer sein und setzt ein gericht alle jahr einen newen brotschawer zu dem alten.

11. Uf dieses werden die brotbecken und der müller in der statt und seine müllerknecht beruefft. Denen wird die

[1] ganc-heil, hinsichtlich des Ganges gesund, auf den Beinen. Krankes Vieh ist nicht mehr im Stande gut zu gehen. — [2] Dass auch sonst Häringe im 15. und 16. Jahrhundert in Süddeutschland gegessen wurden, ergibt sich aus den Ordnungen der Zunft der Metzger und Fischer von Freiburg i. B. Vergl. darüber meine Arbeit in der Zeitschrift des Freiburger historischen Vereins IV, 493, n. 14.

brotbeckerordnung, dessgleichen die müllerordnung vorgelesen, die auch daruf schwören müssen denselbigen ordnungen zu geleben [1] und nachzukommen.

12. Und müssen die brotbecken under inen selbs einen meister erwölen, der neben den hi ob geordneten brotschawern das brot helfen schawen, auch was er sonst under dem handwerk sehe, das straf- oder rugbar were, dasselb rüegen und furpringen soll.

13. Demnach beschickt man die würth, denen würt der würth ordnung vorgelesen, daruf sie auch schwören müessen.

14. Und nach diesen allen nimpt man die wahl der zwölfer fur handen, inmassen hievor davon geschrieben steet [2].

15. Und nach sollichem wölet man auch einen lonherren, inmassen wie auch hievor davon geschrieben stet [3].

16. So dann sollichs alles vollendet, so isst man den nachtimbiss beyeinander, darzu dann die newe erwölten zwölfere und der herr probst zu Allenhailigen auch beruft und geladen und zu zeiten, so guter frieden und wolfeile zeit ist, werden die zwölfer weyber, doch mit verwilligung eins amptmanns, auch uber den nachtimbiss geladen und nach dem nachtimbiss ein könig und ein königin gemacht und alsdann ein schlaftrunk zugericht. Und was also uf denselben tag verzert würd, das bezalt ein schultheiss und bringts in der wesen rechnung.

VII. Von den gerichtsbotten, was er zu thun schuldig, und was seins ampts sey.

1. Item ein gerichtsbott soll geloben und schweren laut burgerbuchs.

2. Item er soll dem amptmann und einem schultheissen gehorsam und gewertig sein.

3. Er soll den gerichtsstab, wann er in der statt ist, er gange, wohin er wolle, in seiner hand tragen, und so jemands, der in diesem gericht verburgert, dem andern fur gericht will gebieten, soll er dem botten ein pfenning, muss er aber furs thor geen, zween pfenning, oder so der furgebietend ein uslender were, vier pfenning fur gebott gelt geben, und soll solch furbott allwegen vor dem tag des gerichts und bey

[1] Die Handschrift gibt offenbar falsch das Wort „geben“. — [2] Vergl. oben II, 3. — [3] Vergl. oben III, 5.

guter tagzeyt, das ist vor der zeyt man das ave Maria leutet, beschehen.

4. Item so man am freytag oder anderer tag gericht halten will, soll der bott am donnrstag oder andern tag darvor am morgen, so balt er die porten helfen ufthun, zu allen zwölfern gehn und inen den gerichtstag verkünden.

5. Item er soll der gefangenen im thurn mit fleiss und sorgen warten, inen des tags zweymal essen geben und niemands ohne erlaubung zu inen lassen; davon hat er jedes tags von jedem gefangenen zween pfenning, auch von jedem, so in den thurn oder keffich[1] gelegt würd, der liege lang oder kurz darinnen, zween schilling pfenning thurngelt.

6. Item so es sich begibt, dass man jemands in die ring legt in sein des botten haus, den soll er verwaren durch sich selbs oder einen andern; davon gepürt ime tag und nacht zween schilling pfenning.

7. Item er soll uf den wochenmarkten das markfenlin zu sommerszeyten zu sieben und winters zeyten zu acht uhren ufstecken und sommerszeyten bis eylfen und winterszeyten bis umb zwölfe stecken lassen.

8. Er soll auch am marktag das kornvendlin nach gelegenheit ufstecken.

9. Er soll auch ane den wochenmarkten die zoll ordenlich ufheben, nemblich von einem jeden kremer, der feyl hat, ein pfenning.

10. Item von einem karch[2] mit ruben, kraut, zybeln und dergleichen ein pfenning und von einem wagen zween pfenning.

11. Von einem wagen mit salz drey schilling und von einem karch salz achtzehen pfenning.

12. Item von einer tunnen hering oder rheinfisch, so uf dem markt usgemessen würd, ein schilling, wer frembd ist.

13. Item er soll den zoll von den heuten, so die metzger verkaufen, dessgleichen den zoll von den brotbecken von wegen der früchten, so sie herein lassen führen, auch sonst von heringen, reinfischen, so usgemessen oder ganz verkauft werden, laut der zollordnung inbringen.

14. Item zu den ungelten, so man gewonlich alle monat am sambstag pflegt ufzuheben, soll er am tag davor, so ime der schultheiss den tag ernennt hat, zu den ungeltern geen,

[1] Käfig, Gefängniss. — [2] Karren, jetzt noch im Dialekt gebräuchlich.

inen verkünden, uf welche stund man das ungelt ufheben werde, damit sie sich mit dem weinanschneyden, so uf denselben ungelt tag verungeltet werden soll, wissen gefast zu machen.

15. Gleicher gestalt soll er auch den würthen verkünden, damit sie vor dem schultheissen und ungeltern erscheinen und das ungelt bezahlen mögen.

16. Item uf den dreyen jarmarkten im obern dorf soll er sampt dem lonherren das standgelt und den gemeinen zoll von allem, so daselbsten verkauft würd, ufheben und geit:

Ein schuchmacher zween pfenning standgelt.

Item die gerber vier pfenning standgelt und pfundzoll.

Item die Schwaben mit kees und habermeel geit jeder vier pfenning.

Item die kuttmacher[1] und altgewender geit jeder zween pfenning.

Item ein kannengiesser vier pfenning und pfundzoll.

Item ein karch mit brot geyt dem schultheissen zween pfenning wert brot.

Item so geyt ein gemeinigter kremer ein tutzet nestel.[2]

Item ein karch mit zybeln, ruben, knoblauch zween pfenning.

Item ein wagen vier pfenning.

17. Gleicher gestalt soll er auch die zoll uf den bestimpten jarmarkten in der statt ufheben, wie dann hienach von den jarmärkten an seinem ort.

18. Der bott soll auch abends und morgens die oberporten helfen uf und zu thun, auch gar kein spiel thun, dieweil er bott ist.

19. Item sein belonung ist alle jahr zehen schilling, die ihme ein lonherr geyt.

20. Item so hat ime mein gnediger herr jars vier gulden zu geben bevolhen, geyt ime der schultheiss und bringts in sein jahrrechnung der beyden wesen.

21. Item der bott soll auch das wachtgelt, daraus man die zween zuwechter von wegen der burgerschaft erhalt, von den burgern alle fronvasten inbringen.

22. Item so sorgliche leuf vorhanden, dass man ane der porten hüeten oder dass man mehr wechter weder[3] die gemein

[1] Kutte jetzt noch im Dialekt für „Oberkleid, Ueberwurf" gebräuchlich. — [2] Nestel wurden im Mittelalter auch in Freiburg statt des Geldes gegeben. — [3] Weder = als.

wacht haben muss, so soll der bott dieselben thorhut und wacht zu gebieten schuldig sein und im selbigen gleichhait und ordnung halten, damit niemands höher weder der ander beschwert werde.

23. Item er soll auch den amptmann, schultheissen, stattschreiber und alle zwölfer ehren.

24. Auch, so ein gericht bey einander ist, dienen.

25. Item er soll abends uf die mauren geen.

VIII. Von den zweyen portnern.

1. Item die zween portner müessen geloben und schwören laut der nottel[1] im burgerbuch, dero ampt ist, dass sie der porten getrewlich warten und die inner serr[2] jedesmals uf und zuthun und nit lassen offen stehen, auch ihre knebelspiess[3] oder kolben bey der hand haben, die porten abends und morgens mit sorgen uf und zu thun, auch am abend die schlüssel von den porten stracks in des schultheissen haus tragen und am morgen daselbsten wieder holen und stracks zur porten tragen, mit sorgen ufschliessen und darnach die schlüssel des tags verwaren sollen, das kein untrew darmit wiederfahre.

2. Die portner sollen auch die zölle nach laut der zoll ordnung, dero jeder ein abschrift bey handen hat, innemen und niemanden ichtzit nachlassen, auch den zoll, so jedesmals geben würd, in gegenwertigkeit deren, so ihn geben haben, in die zoll büchsen stossen, auch am abend zu rechter zeit zuschliessen und ohne sondern bevelch der oberkait uf niemands warten[4].

3. Es soll auch kein portner, die zeit er ein portner ist, einig spiel jeben (!), das den pfenning gewinnen oder verlieren mag, sondern alle spiel meiden und seines diensts getrewlich warten, auch ir jeder alle wochen drey geng uf der mauren herumb thun und sehen, ob die wechter recht wachen.

4. Item welcher portner ein jar ane der undern porten

[1] Nota = schriftliche Aufzeichnung. — [2] serr oder serre, das bei Lexer fehlt, ist nach Scherzii gloss.: „cancelli ex trabibus confecti, quibus aulae clauduntur". Vermuthlich waren hinter den Stadtthoren noch aus Balken gezimmerte, schrankenartige Verschlüsse. — [3] Ein kurzer Spiess, wie er auch bei der Jagd auf Wildschweine gebraucht wird. — [4] Nämlich mit dem Zuschliessen der Thore.

gewesen, der soll darnach das ander jar ane der obern pforten sein und also alle jar abwechslen.

5. Item eins portners belonung ist alle fronvasten zwey pfund pfenning, die geyt unser gnediger herr.

6. Item ein mass wein geit ime der lonherr uf Martini.

7. Item zu fassnacht auch ein mass wein geyt auch der lonherr.

8. Item so hat ein jeder portner am obern thor die reben im ussern graben ob der brucken, dessgleichen das krautgertlin niederwendig der brucken und das krautgertlin ane der schiesshütten, dessgleichen der portner am undern thor die reben und den kriessbaum[1] am kegelblatz und das halb gertlin neben dem thorheuslin zu niessen.

9. Item so ist man den portnern von jedem wagen holz, so in die statt geführt würd, zu geben schuldig zwey scheiter und von einem karch ein scheit.

10. So aber einer wellen füert, geit er von einem wagen zwo wellen und von einem karch ein welle.

11. Und seind die portner schuldig sollich holz, so inen also geben würd, miteinander uf das gleichest zu theylen, und sollen kein holz heimtragen, sondern an den portheusern brauchen.

IX. Von den zweyen geschwornen wechtern.

1. Die sollen und muessen schwören laut des eyds, im burgerbuch verleibt, getrewlich zu wachen, wie dann der eyd daselbsten nach lengs usweiset.

2. Item ir belonung ist alle fronvasten ein pfund pfenning, die geyt der schultheiss von wegen meins gnedigen herrn.

3. Diese zween wechter sind auch bett, schatzung und fronens frey und geyt ein lonherr auch einem jeden sechs pfenning heftgelt und jedem uf Martini und fassnacht ein mass wein.

X. Von den zuwechtern.

Item es haben von alter her alle nacht zween von der burgerschaft, nemblich einer vor, der ander nach mittnacht wachen müessen, welches nachmals verandert worden, und nimpt man jetzo zween wechter von der burgerschaft wegen

[1] kries oder kriese alemannisch für Kirsche.

ane, denen lonet ein burgerschaft us ieren eigenen sekeln, welches wachtgelt der gerichtsbott alle fronvasten von den burgern insamblet, wie hievor stet, und ist ir belonung alle fronvaston jeglichem ein pfund pfenning. Genannte zween wechter müssen auch schweren, wie die obgeschriebenen zween geschwornen wechter.

XI. Von den küehirten.

Item ein küehirt würt angenommen, dass er das rindviehe getrewlich verwaren und behüeten soll, der soll zu summerszeyten, nämblich von sanct Georgentag am morgen früe zwischen drey und vier uhren ungevehrlich usfaren und zu eylf uhren wieder infaren, umb zwey nachmittag wieder usfaren und am abend zu acht uhren ungeverlich wieder infaren, und ist von jedem rind, das drey jahr alt ist, alle fronvasten sechs pfenning, das ist des jahrs zween schilling, und von einer kalbinen alle fronvasten und von einem jerling oder steckkalb alle fronvasten vier pfenning und soll ein jeder, der viehe hat, jars ein gewenleib und von jedem steckkalb auch insonderheit ein gwenleib geben; was auch vor Johannis furtrieben würd, das soll ganzen lone geben, aber was nach Johannis furtrieben würd, das soll nit mehr dann halben lohn geben[1].

XII. Von dem sawhirten oder schwein.[2])

Item ein schweinhirt würd angenommen, dass er nach sanct Jeorgentag alle morgen zu vier uhren usfaren und am abend zu sieben oder acht uhren wieder infaren, und soll alle morgen von ersten vor dem obern thor ane der gassen, so zum müllbach geet, blasen, damit es die im oberdorf und im Lohe hören mögen. Darnach soll er in der statt blasen und dann hinus in das Lohe geen, die schwein herein treiben und sollen die im oberdorf ihre schwein herüber bis in das Lohe für den schweyn treiben, und fert darnach der schweyn mit den schweinen zum andern thor hinaus uf die allmenden

[1] Nota. Uf der heiligen drey könig tag abend anno LX hat man dem küehirten seinen lohn gebessert, nämblich so soll man ime von einer vollenigen kueh vier plappert und von einer kalbinen 3 plappert geben. Das Wort „vollenig“ ist in den Bestimmungen über den Sauhirten erklärt. — [2] Schwein (für Schweinhirt) ist kein Schreibfehler, wie die Bestimmungen über denselben zeigen, wo Schwein öfters für Schweinhirt steht.

und brachvelder, und solle der schwein alle tag sommer und winter, wann es eber[1] oder schön ist, usfaren, und wann ecker im burger wald ist, so soll er in das ecker faren und geyt man ime ein paar stiffel und einen zuschweyn. Item eins schweyns belonung ist von einer saw vollenig des jahres achtzehen pfenning, das ist jede fronvast fünfthalben pfenning, und wann ein sauw uf Johannis neun wochen alt ist, so ist sie vollenig, ist sie aber uf Johannis noch nit neun wochen alt, so geyt sie nit mehr dann halben lone, und welcher schweyn in der statt zeucht, er treib sie für oder nit, so soll er dem sein lohn geben und geyt ein jeder, so sawen zeucht, der seien viel oder wenig, dem schweyn ein gewen leib, und so ein brotbecker ein stall mit schwein in die mastung legt, so sollen sie macht haben. andere schwein an dieselben statt furzutreiben in einem hieterlohne und geyt ein jeder im Lohe, so schwein hat, dem hirten, fur dass er die schwein alle morgen holet, sechs pfenning zum lohn.

XIII. Von den ungeltern und sinnern.

1. Item es werden auch jerlich zween ungelter oder synner, gemeinlich kieferhandwerks, angenommen, die schwören müssen, die ungelt getrewlich anzuschneyden[2], und was inen zu synnen bevolhen würt, es seyen vass, stendeln, sester, mess und anders, zum getrewlichsten und mit gutem fleiss zu sinnen, alles inhalt des eyds, im burgerbuch verleibt.

2. Dero ampt ist, dass sie mit jeglichem wurt ein kerbholz machen, daran sie allen wein, so die würt in ire keller legen, es sey im herbst oder hernach, zum getrewlichsten anschneiden und jeder zeyt, wann man das ungelt ufheben will, in der würt keller geen und besehen, wie viel jeder würt wein verschenkt habe und denselben von dem kerbholz schneiden, dasselbig uf das ungelt bringen, damit derselbig verschenkt wein ungeltet werde.

3. Ob aber ein würt etliche wein nit uszepfen, sondern sonst bey dem omen verkaufen würde, das soll mit wissen der ungelter beschehen und die ungelter ime denselben wein ane dem kerbholz auch abschneiden.

[1] eben, ebene = eben, glatt, passlich, bequem. — [2] Dieser Ausdruck erklärt sich aus dem Gebrauch eines Kerbholzes, dessen in der folgenden Nummer gedacht ist.

4. Item die ungelter sollen auch jedesmals zu herbst die kerbhölzer mit den würten und dem wein, so sie noch im keller haben, vergleichen und eigentlich erfarung thun, ob der wein recht verungeltet und kein gefahr damit gebraucht seye, und alsdann die alten kerbhölzer zerbrechen und newe kerbhölzer machen und den alten wein, so noch im keller liegen pleiben und am alten kerbholz gestanden, ane das new kerbholz und darnach allen wein, so jeder würth inlegen würt, auch ane dasselb kerbholz in obgelauter massen schneyden.

5. Die ungelter, so auch sinner seind, sollen auch der sinnung warten und zu jeder zeit zum wenigsten einer in der statt und bey der hand pleyben, damit, wan fass zu sinnen sein oder man irer sonst bedörfen würde, dass man sie wüste zu finden.

6. Item der ungelter oder sinnung belonung ist neun schilling pfenning, die ihnen der lonherr alle jahr zu geben schuldig.

Item von einem ömigen fesslin zu sinnen 1 ₰.

Item ist ein fass anderthalb öhmig oder grösser bis uf ein halb fuder thut 2 ₰.

Item ist es ein fass uber zwolf ohmen bis uf achtzehen ohmen, thut der lone 3 ₰.

Item ein fass uber achtzehen öhmig bis uf ein fuoder, jedoch under einem fuoder, ist der lone 4 ₰.

Item ein fass füederig thut der lone 6 ₰.

Item ein vass 30 öhmig oder darüber thut 1 sch.

Item ein vass 40 öhmig oder darüber ist der lone 18 ₰.

Item von ein sester 4 ₰.

Item von ein halben sester 3 ₰.

Item von einem fierling, halben fierling oder messlin gibt man zween pfenning.

7. Item wann die synner den würthen die kanten beschütten, so sollen sie von einer jeden kannen, die new und vorhin nit gefecht[1] ist, oder so sie gefecht und nit recht befunden, von jedem stuck ein pfenning, welche aber also beschütt recht befunden werden, von einem stuck einen heller nemen.

[1] fechen, wahrscheinlich alemanisch für vachen (wie Tenne für Tanne, z. B. Tennenbach) = eintheilen, ordnen, hier gleich geeicht.

XIV. Wurt und gasthalter ordnung.[1]

1. Was die würth und gasthalter zu thun und zu lassen schuldig, stet in der furstlichen landsordnung begriffen.

2. Item es haben weiland der edel und vest J. Wolf von Windeck[2], damals meines gnedigen fursten und herrns von Strassburgs amptmann selig, sampt schultheissen und gericht zu Oberkirch wol vor achtzehen jahren, als der wein in einem hohen wert was, den würthen ein ordnung gemacht und geben, wie sie die wein geben oder schenken sollen diess inhalts:

Nachdem dieser zeit der wein hohes kaufs und theur ist und die würth gefahr in dem brauchen, dass sie etwa furgeben, sie haben den wein umb ein bestimpt gelt kauft, in demselben aber die warheit verschweygen, so soll furthin ein jeder würth, so er wein inlegt, bey seinem geschwornen eyd den ungeltern anzaigen, wie theur er solchen wein kauf hab, auch was ime fur uncosten daruf gangen sey, bis er den in sein keller bracht hab, als dann soll ime gegonnt werden, den weyn so theur uszuschenken, dass er zum wenigsten sechs pfenning am omen zu gewinn hab; wo er aber nit sechs pfenning daran haben möchte, so soll ime gegönnt werden, dass er die mass umb ein heller theurer gebe.

XV. Weinsticher ordnung.

Item es sollen zween weinsticher verordnet werden, die nachvolgende ordnung zu halten schwören sollen.

1. Erstlich soll kein kiefer einichen weinkeufer in einichen keller führen, sondern denselben zu den weinstichern weysen bey peen fünf schilling pfenning.

2. Item ein jeder, so wein feyl hat, der soll es den weinstichern anzeigen und sollen die weinsticher als dann schuldig sein, die, so wein kaufen wollen, dem kunden, der inen zum ersten wein feyl haben angezaigt hat, heimführen, und so er nit kauft, einem andern, doch allwegen dem, so es inen zum ersten anzeigt, heimfüren, und welchem kunden abkauft würd,

[1] Eine Anzahl von Wirthsordnungen der Markgrafschaft Baden-Durlach hat Gmelin in der Zeitschr. XXIX, 423 u. XXX, 165 veröffentlicht. — [2] Windeck war ein Schloss, eine Stunde von Bühl entfernt. Ueber das Geschlecht derer von Windek hat Beust gehandelt in „Die Ritter von Windeck", der aber diesen Wolf von W. nicht kennt.

der soll dem weinsticher ein plappart geben. So aber ein kund usser der statt Oberkirch wein feil hat, als namlich im Wolfhag oder Geyssbach[1], der die weinsticher erfordert, dass sie ime sollen kunden zufüren, da soll der, so wein verkauft, ime auch ein plappart geben; so er aber kein wein verkauft, soll derselb kund dem weinsticher vier pfenning geben. Wo aber kein kund allhie in der statt Oberkirch oder Wolfhag oder Geyssbach were, der wein feil hätte und aber andere usgesessen, als im Ringelbach, Bottenaw, Egysenbyhel[2] und der enden den weinstichern anzeigen würden, so sollen sie macht haben, denselben durch fuhrleut heimzuführen oder zu schicken, und so ihr einer also hinaus gienge und es werde wein verkauft oder nit, soll dem weinsticher durch den kunden will gemacht werden.

3. Item es wollen die meister kieferhandwerks den wein, der uf- oder abzuladen, uf- oder abzuladen schuldig sein und den leuten ire wein versehen und die leut furdern, damit kein clag komme. Wann clag kompt, so soll ein jeder kieffer zween schilling pfenning zu frevel geben.

4. Die kiefer sollen auch under inen ein ordnung machen, wie es under inen gehalten werden, und soll dieselb ordnung durch den stattschreyber beschrieben und inen zu handen geben werden und soll inen ir lone, wie von alter her, von den fuorleuten geben werden. Wo aber ein burger oder hindersass ein wagen wein abladen und in den keller legen wollte und sonderlich zu herbst zeyten, da soll oder mag ein jeder seine nachpauren bitten ime abzuladen helfen, wie von alters her. So er aber die kiefer beschickte, soll er von jedem fuoder abzuladen und inezulegen ein schilling pfenning zu geben schuldig sein.

5. Aber so wein verkauft würde, der us der statt geführt würde, da soll es gehalten werden wie von alter her und soll der, so wein verkauft, den küefern von jedem fuoder, so verkauft würd, zwo mass wein geben und die küefer nit mehr in den kellern trinken, wie vielleicht bis anher beschehen sein möcht.

6. Item es haben die meister kieferhandwerks zween meister usser inen erwölt, dero je einer ein wochen umb die

[1] Zwei kleine Dörfer bei Oberkirch, die zu der Stadt gehörten. — [2] Höfe und Zinken bei Oberkirch.

ander bey der hand pleiben und was fur wein uf oder abzuladen ist, ein jar lang uf und abladen soll und geet sollich uf Martini us und ane und sind also zum anfang verordnet Wolf Felss, dem ist zugeordnet kiefer Cleuslin, Hans von Echterdingen und Peter Kremer, Jacob Fuchs, dem ist zugeordnet Hans von Ulm, Jerg Boerer und Jacob von Gochtzen[1]. Wo aber soviel zu laden were, dass es die viere nit alles thun möchten, so sollen sie die andern auch ansprechen inen zu helfen.

7. Wann auch der kiefermeister, ane dem die wochen ist, usserhalb der statt were, so soll er einen andern an sein statt verordnen, der ine dieselb zeit versehe, und so der kiefermeister einer seine zugeordnete zu ime erfordern und dero einer oder mehr ungehorsam weren, der oder dieselben soll jeder fünf schilling pfenning fur ungehorsam geben, die auch gemeinem handwerk zugehören sollen.

XVI. Von dem kornmesser.

1. Item ein kornmesser muoss schweren seinem ampt getrewlich vor zu sein und würd ime sein eyd usser dem burgerbuch vorgelesen.

2. Und ist diess sein ampt, das er alle dornstag oder auch uf andere marktag des kornmarkts zum vleissigsten warten, die früchten, so ime zu messen bevolhen werden, getrewlichen und ohne einigen vorteil messen und den zoll und messgelt fleissig fordern, empfahen und angesicht dero, so den zoll und messgelt geben, in die zollbüchsen stossen und niemands nichts nachgelassen oder borgen, und geit ein viertel korn oder gersten ein pfenning zoll und ein heller messgelt und ein viertel vessen[2] oder habern, ein heller zoll und ein heller messgelt. Ob auch sonst einiche frücht under dem rathaus oder uf dem mark verkauft und nit gemessen würde, davon soll er nichts desto weniger den zoll und das messgelt fordern und empfahen und geyt ein achtel korn ein pfenning furzoll und messgelt. Was under drey sester ist, geyt nichts.

3. Sein belonung ist des jahrs ein pfund pfenning, geyt ime der lonherr.

[1] Gochsheim, ein Städtchen, zwei Stunden von Bretten entfernt. — [2] vese eigentlich Hülse des Getreidekorns, hier also Getreide, das noch in der Hülse ist.

XVII. Von dem banngarten[1].

1. Item ein banngart soll und muoss schwören laut des burgerbuchs.

2. Item sein ampt ist, dass er des burgerwaldes getrewlich hüeten und alle wochen zum wenigsten zweymal uf den wald geen und besehen soll, dass dem wald kein schaden beschehen, auch ob baum umbgefallen, dieselben einem lonherren anzaigen, es sey eychin oder thennin.

3. Item er soll auch vleyssig acht haben, dass niemands kein schaden an seinen güetern beschehen, es sey bey tag oder nacht, und so er bey tag viehe in jemands güetern zu schaden geen finden würde, das soll er in eins offen würthshaus treyben, auch dem, so schaden beschehen, denselben verkünden, und ist der eynung, so also bey tag verbrochen, zwanzig pfenning, gehört dem banngarten.

4. Find aber der banngart vyhe bey nacht jemands schaden an seinen güetern thun, das soll er gleicher gestalt, so balt es tag würd, sollich vych in ein offen würthshaus treiben, auch dasselb dem beschedigten urkunden, und ist der nacht eynung zehen schilling pfenning.

5. Findet der banngart viehe obgelautermassen jemands schaden thun, und dass sollich viehe nit eins, sonder zweyer oder dreyer oder noch mehr ist, so soll er auch gleich wie vor sollich viehe in eins offenen würtshaus treyben und dem, so der schad beschehen, denselben schaden ansagen, und ist jeder, so viehe an solchem schaden gehabt, dem banngarten einem eynung verfallen, es sey tag oder nacht eynung.

6. Und geit ime ein lonherr alle jar ein fiertel korn.

7. Item so gibt ime ein probst zu Allenhailigen jerlich ein fiertel korn fur die garben.

Nota. Item uf der heiligen drey könig tag abend 1564 ist dem banngarten addirt worden von wegen des gemeinen lands alle jahr 30 sch., das ist alle fronvasten 8 sch. Die soll ime ein lonherr geben und in der wesen rechnung schreyben.

[1] Die üblichere alemannische Bezeichnung für Feld- und Waldhüter ist Bannwart.

XVIII. Waldordnung.[1]

1. Item es soll ein jeder waldgenoss macht haben allerley holz im burgerwald zu hawen, usgescheiden grien eichen, grien tennen und grien weyssbüechen, und was also einer fur brennholz gehawen hat, dasselb soll er innerhalb dreyen tagen heimfüren. Was einer länger liegen läst, darzu soll ein jeder waldgenoss recht, und so ers heimfürt, daran nit gefrevelt haben.

2. Item so ein eichbaum, dannbaum oder weissbuochen umbfielen oder uswurzleten oder umbgebrannt würde, da soll ein jeder waldesgenoss, der sollichs find, recht haben, das abholz ufzumachen, und soll aber dieselben baum, so lang die gut sind, zu kieferholz oder zu verbawen, liegen lassen und kein recht darzu haben, sonder dieselben baum sollen dem gericht zustendig sein. Diese ordnung ist gemacht durch Wolfen von Windeck, amptmann zu Oberkirch. Actum uf der hailigen drey könig tag abend anno 1540.

Welcher darwider handelt, der bessert dreyzehen unz pfenning fur jeden stock.

Diese ordnung ist wiederumb ernewert und bestettiget durch Wilhelmen von Wyttersheim, amptmann zu Oberkirch, uf freytag nach Matthiae apostoli funfzig sieben.

XIX. Von dem ecker im burgerwald.[2]

1. Item wann ecker im burgerwald ist, so haben die von Schawenburg[3] gerechtigkeit mit uns in den burgerwald zu fahren, wann man die wald, so zu dem schloss Schawenburg gehören, und den burgerwald gemeinlich mit etzung des eckers braucht.

2. Item so hat herr Rudolf von Newenstein[4] ein stück eychwaldes am burgerwald, so zu dem gut, das er umb den

[1] Vergl. Auszüge aus Waldordnungen im Bistum Speier Zeitschr. II, 25, aus den Waldordnungen der Markgrafschaft Baden a. a. O. S. 28, aus der Waldordnung des Kaisers Ferdinand I. für Elsass und Breisgau 1557 a. a. O. S. 32. — Trenkle, der Korker Waldbrief (Karlsruhe 1880). — [2] Eine Eckerichordnung des Lusshartwaldes um 1434 steht Zeitschr. III, 408. — [3] Das Schloss dieses Geschlechtes stand eine halbe Stunde nordöstlich von Oberkirch. — [4] Das Schloss Neuenstein lag im Renchthal, $1^1/_2$ Stunde südöstlich von Oberkirch.

vierten omen von den edlen von Bach hat, desshalb ime auch zugelassen mit seinen schweinen darein zu fahren.

3. Aber was sonst von dem adel zu Oberkirch sitzt, haben nit macht darin zu fahren. Wann sie aber ein gericht bitten, dass man inen umb ein zimblichen deckan[1] gönnen wolte, hat ein gericht macht desshalb zu thun oder abzuschlagen.

Nota. Uf crucis exaltationis anno 51 hat junkher Eberhard Röder ein gericht gebetten, ime zu vergönnen drey schwein umb den dechant inzuschlagen, ist ime gegönnt, die wochen ein schwein umb 3 ₰ und soll aber auch sein gebüerend theil an dem hirtenlohn geben.

XX. Von den zollen und ungelten.

Es ist zu wissen, dass man von beyder wesen Oberkirch und Noppenaw wegen meinem gnedigen fursten und herrn, dem bischove und herrn des thumcapittels der hohen stift Strassburg, aller inname und usgabe alle jahr rechnung thun muoss und geent solliche rechnungen uf sanct Georgentag us und ane.

XXI. Zoll und ungelt zu Oberkirch.

1. Und pflegt man den zoll und ungelt gewonlich alle monat ufzuheben, gemeinlich uf ein sambstag, da werden drey register gemacht, eins hat ein lonherr, darin werden die zöll per partes, was in jeder zollbüchsen fur zoll funden, dessgleichen was ein jeder würt von einem ungelt zu dem andern fur wein verschenkt, und was er fur ungelt gebe, underschiedlich beschrieben. Die andere zwey register haben ein amptmann und schultheiss, darin werden die zöll und ungelt, was die uf jeden ungelt tag gethan, allein summarie beschrieben, und geit man dem stattschreiber fur solliche register sechs pfenning us den zollbüchsen und sollen die ungelter mit iren kerbhölzern erscheinen, wie hievor bey der ungelter ordnung beschrieben ist.

2. Item man geit von jedem omen wein sechs mass zu ungelt.

3. Item man lasst auch den würten in der statt ye von dreyen omen wein, den sie verungelten, ein pfenning am ungelt nach.

[1] Auch dehem, deheme, aus lat. decem, urspr. der Zehnte, sodann die Abgabe für die Benutzung des Eckerich. Zeitschr. II, 468.

4. Dagegen müessen sie auch den messwein in die kirchen geben.

5. Und so man das ungelt ufhebt, so muss der gerichtsbott die zwo zollbüchsen bey den zweyen portnern, dessgleichen die kornbüchsen bey dem kornmesser holen, die werden alsdann, nemblich die under büchs vom ersten ufgeschlossen, darin die kornwort zeichen gezelt, und als viel derselben darin befunden werden, soviel pfenning nimpt man us der kornbüchsen und thut die zum zoll in der under zollbüchsen; darnach schleust man die zollbüchs des obern thorhieters und dann des botten zollbüchs uf, und was in jeder zollbüchsen funden würt, das schreibt man underschiedlich in des lonherren zollregister, inmassen vorstet, und empfacht der schultheiss sollich gelt und bringts in der wesen rechnung und gehören zu solchem ungelt, die darbey erscheinen und solches rechnen und ufheben helfen sollen, ein amptmann, der schultheiss, lonherr, stattschreiber und gerichtsbott, die essen alsdann ein imbiss miteinander, und was also verzert wird, das bezalt der schultheiss und bringts in der wesen rechnung.

XXII. Von dem zoll und ungelt zu Noppnaw, wie und zu welcher zeit die ufgehaben werden.

1. Item man geit von jedem omen wein sechs mass zu ungelt.

2. Item es ist ein ungelter verordnet, der alle wein, so die würt inlegen, an die kerbhölzer schneidet.

3. Item man pflegt die zoll und ungelt zu den vier fronvasten ufzuheben, und nämblich so vergleichen der vogt zu Noppnaw und der schultheiss zu Oberkirch sich eins tags, uf den sie zoll und ungelt ufheben wöllen, alsdann last der vogt zu Noppnaw allen würthen, so in Noppnawer gericht wonen, sollichen tag verkünden, die alsdann neben dem vogt zu Noppnaw und dem ungelter und zoller daselbsten zu Oberkirch vor dem amptmann, schultheissen und dem stattschreyber erscheinen müessen, da würt das ungelt gerechnet und ufgehoben und werden auch zwey zoll und ungelt register gemacht, dero eins der schultheiss und der vogt zu Noppnaw das ander hat, und werden in des schultheissen der zoll, dessgleichen das ungelt underschiedlich, aber in des vogts register summarie beschrieben, und geyt man den würten einen imbiss,

den sie mit dem amptmann, schultheissen, vogt und statt-schreiber essen, und empfacht der schultheiss zu Oberkirch sollichen zoll und ungelt, und was verzert wird, bezalt der schultheiss zu Oberkirch und bringts in der wesen rechnung.

XXIII. Von dem weggelt.

Item es geyt ein jeder wagen, so leer uber wald herein-geet, zween pfenning weggelt, so einer aber kaufmanschaft fährt, so geyt er den zoll, wie in der zoll ordnung begriffen.

Item ein zoller zu Noppnaw empfacht auch das weggelt und thut das in ein besonder büchsen, und wann man das Noppnawer ungelt ufhept, so schleust man dieselbig büchs auch uf und geit man dem zoller seinen lone darvon, das ist von jedem pfund ein schilling, das uberig geyt man dem vogt, der dann auch wegmeister ist. Der muss die strassen ane der steyg und uf dem walt bis zu unser frawen zur dannen, dessgleichen im thal herab bis geen Ellersweiler halten und bringt sollich sein inname und usgab in der wesen rechnung. Es würd auch die inname des weggelts zu jeder fronvasten in des vogts und des amptmanns register geschrieben.

XXIV. Von den fischen uf der Rench.[1]

Zu wissen, dass uf montag nach Sebastiani 43[2] die er-samen schultheiss, vogt und gerichtzwölfere beider gericht Oberkirch und Noppnaw etliche beschwerden, so inen begegnen vischens halben uf der Rench, vor dem edlen und vesten Eber-hard Röder von Rodeck[3], amptmann in der pfleg Ortenberg[4] beclagt und mit rath, wissen und willen gedachts amptmanns ein ordnung, wie es nun füro hin mit fischen in der Rench gehalten werden soll, abgeredt und beschlossen, inmassen das hernach volgt:

1. Erstlich nachdem vor einem jahr ein ordnung, wie es mit dem grundvischen, auch wie diejenigen, so dieselb ord-nung verbrechen, gestraft, zu Oberkirch gehalten werden

[1] Vergl. Zeitschr. IV, 67. Bestimmungen über das Fischen im Oberrhein bei Vetter, die Schifffahrt, Flötzerei und Fischerei auf dem Oberrh. (Karlsruhe 1864). — Hartfelder, die Zunft der Metzger und Fischer zu Freib. i. B. in d. Zeitschr. d. Freib. hist Ver. IV, 490. — [2] 22. Jan. 1543. — [3] Rodeck ein Schloss in der Pfarrgemeinde Kappel-Rodeck bei Achern. — [4] Die bischöfliche Pflege auf Schloss Ortenberg nahe bei Offenburg.

soll, begriefen und beschlossen worden, ist abgeredt, dass dieselb ordnung irs inhalts also von menklichen zu Oberkirch und Noppnaw gehalten und die verbrecher derselben gestraft werden sollen inhalb derselben ordnung.

2. Zum andern soll das grosser theil der Rench nit in das kleiner theyl gewend, sonder das kleiner theyl in das grösser gericht werden bey peen ein pfund pfenning.

3. Zum dritten soll keiner mit klebgarnen oder strifflen[1] oder ziehgarnen uf der Rench fischen, auch keinen angel legen, und soll sollich bey einem pfund pfenning verbotten sein.

4. Zum vierten soll die Rench mit reyssen nit gar uberstellt werden, sonder uf sieben schuch weit offen pleiben, wie das von alter herkommen ist.

5. Zum fünften soll niemands uf sonntag oder andere gebannen feirtag visch fahen oder reysen stellen.

6. Zum sechsten nachdem meniglich zu zeiten, so die vorhelen leychen, pflegt reyssen zu stellen und dasselb visch fahen den leichen und somen der vische verderbt, also dass die wasser gar nahe vfschlos und eröst[2] worden, ist abgeredt und verbotten, das von sanct Mattheustag[3] ane bis uf Martini[4] kein reyss in die Rench oder andere bach im thal gestellt, auch die bestimpt zeit kein wenden gemacht, becht gefischet oder auch mit dem angel oder federgeschirr oder auch mit watten[5] gefischet werden soll, und nachdem auch viel jung gesellen im Noppnawer thal sich enthalten, die nit dienen, auch nit eigen fruw und rauch halten[6] und sich taglöhnener nennen und aber daneben wald und wasser, gleich wie andere hindersassen, so hausheblich sitzen und weib und kinder ziehen müssen, brauchen, ist abgeredt und beschlossen, dass kein taglöhner sich hinfüro waldes und wasser gebrauchen, sonder dem taglöhne nachgeen oder aber dienen sollen.

[1] Wahrscheinlich dasselbe, wie das Streif- oder Kleppergarn am Bodensee, „das kleinste Garn mit zwei Wänden, davon jede 7 Ellen lang und 6 bis 8 Schuh hoch ist, nebst einem Sack von gleicher Länge. Man fängt damit Grundeln, Groppen und Moserle, welche durch das Geklapper der eisernen Bleche unruhig gemacht und unter den Steinen hervor in das Garn gelockt werden". Hartmann, Vers. einer Beschr. d. Bodens. S. 78. — [2] eroesen = ausschöpfen, leer machen. — [3] 21. Sept. [4] 11. Nov. — [5] Ueber die Watten vergl. Hartmann a. a. O. S. 78. — [6] Keine Haushaltung haben.

XXV. Weitere ordnung, wie es zu Oberkirch mit dem fischen uf der Rench gehalten werden soll.

Actum freytags nach Hilarii 42.[1]

Item es haben ein amptmann, schultheiss und gericht der statt Oberkirch gesehen, dass viel unordnung im vischen uf der Rench gebraucht, auch sollich vischen anders, denn wie von alter her geübt würd, darduch die visch usser der Rench gar eröst worden, auch desshalb under den hindersassen zu mermalen missfall und zaink entstanden, alo dass zu besorgen, wo sollichem nit begegnet würde, grösserer unrath daraus volgen möchte und desshalben ein ordnung gemacht, wie es hinfür mit solchem vischen gehalten werden soll.

1. Erstlich so soll keiner, der da nach grundfischen fischen geen will, über zwenzig reyssen stellen bey peen fünf schilling pfenning.

2. Item der also abends reyssen gestelt hat, der soll sie morgens vor acht uhrn wieder usser dem bach heben. Welcher das verbricht, der bessert fünf schilling pfenning.

3. Item es soll auch keiner am abend vor vier uhrn reyssen stellen bey peen fünf schilling pfenning, der wollte dann uf hegner oder neunaucken lyss stellen.

4. So soll auch ein jeglicher macht haben, wa er zum ersten uf den bach kompt, umb die zeyt, so man reyssen stellen darf, wie hievor davon gesagt, seine reyssen zu stellen, wo er will, und wo er zum ersten brechen find oder macht.

5. Es soll auch keiner im selbs das wasser oder brechen in der Rench freyen bey peen zehen schilling pfenning.

6. Item es soll auch keiner dem andern seine gestelte reyssen usser dem bach werfen und sprechen, die prechen seyen sein bey peen fünf schilling pfenning.

7. Item so einer seine reysen gestellt hette, so soll ein anderer, der auch stellen will, vierzig schritt weit nit zu demselben stellen; zu dem so einer ein wenden machen wollt, soll er das gross theil der Rench nit in das kleinst theil wenden, wie dann das von alter kerkommen ist. Welcher das verbricht, der bessert fünf schilling pfenning.

[1] Das ist die in der vorangehenden Fischereiorduung n. 1 erwähnte Ordnung.

8. Es soll auch keiner weder mit klebgarnen, streyfeln, noch mit legangeln fischen bey peen zehen schilling pfenning.

9. Item welcher fisch verkaufen will, der soll sie uf dem freyen mark tragen uf den bach bey der metzgen, und welcher fisch kaufen will, dem soll er zu kaufen geben und nit sprechen, er hab sie einem andern verheissen bey peen fünf schilling pfenning.

XXVI. Von dem sestermes.

1. Nachdem von alter her der mesfierling, halbfierling und messlin halb uf den wochen und jarmerkten allerley mengel und unordnung erschienen, also dass diejenigen, so ihr wahr, die man pflegt mit dem sester und fierling uszumessen, viel clag gehapt, dass inen die mess hieiger synnung nit werden mögen, also dass je zu zeyten viel frembder ungesinnet oder frembd synnung, die zu klein gewesen, gebraucht, dadurch dann die so kaufen, bevortheilt werden, demselben nach und diesem mangel und verfortheylung zu begegnen und abzuhelfen, haben schultheiss und gericht mit rath, wissen und willen des edlen und vesten junkher Eberhard Röders von Rodeck, damals amptmann zu Oberkirch, desshalb etwa viel sester, fierling und sonst kleiner mess zu kaufen verordnet, dieselben einem burger bevolhen zu verwahren und den markleuten uf den wochen und jarmarkten zu leyhen verordnet, dergestalt welcher ein mess, es sey klein oder gross, uf einem wochen oder jarmarkt tag braucht, der soll des tags ein pfenning davon geben, und damit die sester und andere mess jedesmals nach verscheinung des markts wiederumb gelivert werden, so muss ein jeder, der also ein mess oder mehr holet, dem verordneten sestermeister ein batzen pfand geben.

2. Was also von dem sester und an den messen gefellt, das soll der verordnet burger in ein verschlossen büchsen versamblen, darzu der schultheiss oder lonherr den schlüssel haben und sollich gelt je zu zeiten, so das gericht etwan in gemeindsgescheften zusamen kompt, zu abrichtung der zehrung gebraucht, auch wo die mess abgiengen, andere mess daraus kauft werden.

3. Es sol auch keiner, der also zu markt fert, eigene

mess mit ime bringen oder von andern, dann dem geordnetem sesermeister entlehnen bey verlierung derselbigen mess.

XXVII. Von dem schulmeister.[1]

Zu wissen als von alter her das mesner ampt und schulmeister ampt alhie zu Oberkirch allein durch ein person versehen worden, aber verschienenes zwey und funfzigst jars derjenig, so also die beide empter versehen, urlaub genommen, also dass man zu versehung der kirchen einen messner annemmen, aber das schuolmeisterampt also unversehen lassen müessen, welches ampt auch bis um die zwey jahr ledig und unversehen gestanden. Als aber schultheiss und gericht bedacht, was grossen nachteyl und schadens mit der zeit volgen werde, wann man kein schulmeister haben und die jugend also ohne underweysung schreibens und lesens und anderer tugenden sollte ufwachsen lassen, haben sie des hochwürdigen fürsten und herrn, herrn Erasmusen, bischoven zu Strassburg und landgraven zu Elsass räth, so one das zu Oberkirch gewesen, angesprochen, dass sie mit dem ehrwürdigen geistlichen herrn Petern, probsten des gotshaus Allerhailigen, wolten handlen, dass sein wurthe bewilligen wolte jerlichs etwas stattlichs zu erhaltung eines schulmeisters von des closters gefellen zu geben, daruf sein ehrwürde sich gutwillig finden lassen und diese antwort geben, dass man seiner ehrwürde zuvor anzaigen wolle, was man von der statt wegen einem schulmeister zu underhaltung geben wolle, so wolle sich sein ehrwürde nachmals auch der gebüer nach halten. Uf solches haben hochgedachts unsers gnedigen fürsten und herrn räth uns bevolhen, das wir sampt unsers gnedigen herrn amptman zu Oberkirch dem edlen und vesten Wilhelmen von Wytersheim uns zusamen verfiegen und ein competenz, daraus sich ein schulmeister erhalten möge, schöpfen und alsdann hochgedachtem unserm gnedigen herrn supplicationsweys furbringen sollen, so versehen sie sich, ihre furstliche gnaden werden es gnediglich bewilligen. Uf dasselbig haben wir uns also zusammen verfügt und uns also verglichen,

[1] Eine grosse Anzahl von Schulordnungen sind veröffentlicht Zeitschrift I, 257. II, 129, wo S. 170 auch eine Notiz aus dem Copialbuch von Allerheiligen über die Stadtschule in Oberkirch abgedruckt ist. Weitere Bestimmungen über Schulen finden sich Zeitschr. VIII, 309. XXII, 386.

dass man einem schulmeister zu dem pfund pfenning, so ime jerlich und von alter her von dem hailigenpfleger zu empfahen gebürt, von der wesen wegen solle geben werden neun pfund pfenning, das ist uf jede fronvasten zwey pfund fünf schilling, sechs fiertel korn, das ist jede fronvast anderthalb fiertel korn und vier klafter holz, das ist alle fronvasten ein klafter, und daruf sollichs unserm gnedigen fürsten und herrn zugeschrieben mit underthöniger bitt, dass ihre fürstliche gnaden gnediglich darein bewilligen wollten, welche geordnete competenz ihre furstliche gnaden gnediglich bewilligt haben, doch bis uf derselben wieder abkünden oder enderung, alles laut desselben verwilligungsbrive, welcher hienach von wort zu wort geschrieben ist.

Uf sollichs hat obgenannter herr probst zu Allenhailigen bewilligt, doch auch uf wiederabkünden und zu keiner gerechtigkeit, dass sein ehrwurde einem schulmeister alle tag zween imbiss in dem hove[1] abe seiner priester tisch, dessgleichen alle jahr ein halb fuoder wein, zwey fiertel korn und zwey pfund pfenning geben wolle, und nachdem ein haus vorhanden, dem messner ampt zugehörig, ist verordnet, dass fürohin ein schulmeister dasselbig haus besitzen soll und hat vielgedachter herr probst bewilligt, dass sein ehrwürde einem messner in seiner ehrwürde haus uf dem kirchhof behausung geben wolle, doch zu keiner gerechtigkeit, wie oblaut.

Und ist demnach uf der hailigen dreyer könig tag anno funfzig fünf der ersame gelert herr Jacob Inntz von Byhel under Alt-Windeck[2] zu schulmeister angenommen, also dass er die schuol getrewlich versehen, die kinder getrewlich und freundlich underweysen und leren, sie in tugenden, zucht und in der forcht gottes und sonst halten soll, wie einem getrewen schulmeister zu thun gebürt und wol anstet. Dagegen soll man ime von jedem knaben ein fronvast fur schulgeld funf plappart geben und sollen die knaben nit mehr schuldig sein alle morgen ein jeder ein scheit holz in die schuol zu tragen.

Es soll auch ermelter schuolmeister alle sonntag dessgleichen zu andern feirtagen mit den schuolern zu kirchen gehen, am sambstag und feirabend vesper und complet, am

[1] In dem Klosterhof der Probstei, welche Allerheiligen zu Oberkirch hatte. — [2] Jetzt Bühl, Sitz eines badischen Bez.-Amts.

sonntag das ampt und vesper helfen singen, auch sonst uf andere tag, so man pflegt in der kirchen zu singen, so er dessen durch den herrn probst oder den leutpriester bescheiden würd, in der kirchen erscheinen und helfen singen.

Es folgt sodann die Copie des bischöflichen Erlasses, der datirt ist von Zabern samstags nach Matthei (= 22. Septbr.) 1544, aber nichts enthält, als was oben steht.

XXVIII. Von dem mesnerampt.

Item ein mesner würd durch den herrn probst und das gericht angenommen, der soll und muss dem gericht schweren, nämblich dass er der pfarrkirchen zu Oberkirch nutz und frommen werben und ihren schaden warnen, auch kelch, messgewender, alles der kirchen gut, gezierde, kleineter und anders getrewlich bewahren, in ehren halten und versehen, auch alles das überantwurten, was ime under hand uberantwurt worden oder angeschrieben ist oder hienach überantwürt würd, wachs und alle gefell zusammenheben, opfer und messfrünnen uberantwurten und in die büchsen thun, wie von alter her und im bevolhen würd, des wetter warten mit lüten [1], so dick es noth, und sonst zu mess, vesper, ave Maria und anders zu rechter gebürlicher zeit leuten, der glocken warten, dem herrn, dem probst und seinen priestern der pfarre gehorsam und gewertig sein, ministriren, bey den sacramenten und in allen zimblichen dingen, besunder was die kirchen berüren ist, auch usser der statt nit uber feld gehn wölle ohne erlaubung, alles getrewlich und ungevehrlich zu halten.

XXIX. Eins mesners belonung.

Item ein jegliche kirspels [2] person, die heuslich und heblich sitzt im kirspel zu Oberkirch, die vormals leyb geben hab, soll ein mesmer jars geben zween pfenning fur den messenleyp oder ein leyb, der zweier pfenning wert ist, und zu lüten von eim kinde zween pfenning und von einem opferbaren menschen vier pfenning, und ein rebmann soll ihm jars zu herbst geben zwo mass wein, und ein jeder ackermann im kirspell sesshaft soll im jars geben oder darfur ein halb sester

[1] Bezieht sich wahrscheinlich auf die jetzt noch auf dem Lande übliche Sitte bei einem Gewitter mit den Glocken zu läuten. — [2] Kirchspiel.

korn, und welcher usserhalb dem kirspel gesessen und güeter im kirspel hat, den last man bey der garben bleiben, dessgleichen welche in thelern haber und kess geben haben, wie das bisher gehalten ist, dabey last man es bleiben, doch dass ein kess vier pfennig werth sey, und was ein messner von ein probst, selbuch, hochzeiten von der kirchen und anderen zugehört und gefellt, last man im auch gedeyhen.

Uf freytag der heyligen drey könig tag abend den 4 (?) Januarii anno 71 ist dem messner bewilligt worden, dass ime furterhin zu leuten von einem kind drey pfenning und von einem opferbaren menschen sechs pfenning gegeben werden soll. Weyters gibt ime der lonherr von unsers gnedigen herren wegen ein pfund pfennnig, ein fiertel korn und drey klafter holz, die bringt der lonherr in der wesen rechnung.

XXX. Von den wochengerichten, wie die gehalten werden.

Nota. Es hat weyland der hochwürdig fürst und herr, herr Wilhelm, bischove zu Strassburg und landgrave zu Elsass, unser gnediger herr hochseliger gedechtnuss, dem gericht zu Oberkirch ein ordnung in schriften zugestellt, wie und zu welcher zeit im tag die gericht daselbsten gehalten. auch wie die ungehorsamen richter oder auch partheyen gestraft und wie das urtelgelt abgenommen werden soll, von wort zu wort also lautende:

1. Erstlich sollen die richter summerszeiten, namlich von sanct Georgentag früe zu sieben uhren und nach sanct Gallen tag zu acht uhren zu gericht sitzen, da solle zu sommerszeiten zu halben sieben und zu winterszeiten zu halben achten mit dem glöcklin auf dem rethhaus zu Oberkirch zu gericht gelüten werden und sollen also zu gericht sitzen sommerszeiten. bis es eilfe, und winterszeiten, bis es zwölfe schlecht, auch jederzeit urtel zu fassen haben, ob ein richter zu ernannter stund nit erschien und so lang uspliebe, bis die erst clag antwurt und rechtsatz geschehen. so soll er ein schilling Strassburger zu buoss verfallen, derselbig auch dem gericht zugehörig sein, ob er aber alsdann lenger uspliebe, so soll er seiner zerung oder belonung des tags gar manglen und nichts desto weniger ein schilling pfenning zu buoss geben.

2. Es sollen auch dem schultheissen, stattschreiber und

zwölferen und gerichtsbotten jedem eins tags neun pfenning fur den imbiss gegeben werden. die jeder verzeren oder seins gefallens behalten mag.

3. Ob auch ein parthey fur gericht gefordert und beclagt und nach des schultheissen rieffen[1] zu einem, zu dem andern und zum dritten nit erschiene, so solle er alsdann dem gericht ein schilling pfenning fur ungehorsam, und so er bey sitzendem gericht gar nit erschiene, soll dem gehorsamen theil der cost sollicher ungehorsame halb erkennt, alsdann auch rechtlich gemutmasset werden.

4. Ob aber der cleger, so einem furgebotten, nit erschiene und so der antwurter vor gericht anzaigt, wie er gehorsam erschienen und aber sein gegentheil ine nit beclagen wollt, solle der schultheiss zu dem ersten, andern und dritten fragen, ob jemands diesen beclagen wöll, und alsdann auch niemands erschiene, solle er cleger dem gericht auch ein schilling fur ungehorsam, und so er den gerichtstag bey sitzendem gericht gar nit erschiene, solle dem antwurter der costen solcher ungehorsamen halb erkennt werden.

5. Item es sollen alle vor und endurteln durch den stattschreyber eigentlich in ein gerichtsbuch ufgeschrieben werden hinder dem gericht zu behalten.

6. Dagegen sollen die partheyen von jeder vorurtel vier pfenning, nemblich der cleger zween pfenning und der antwurter auch zween pfenning geben, deren die drey dem gericht und der viert dem stattschreyber fur sollich ufschreiben gehören sollen.

7. Aber von einer endurtel soll jede partey vier pfenning geben, davon die sechs pfenning dem gericht und die uberigen zween pfenning dem stattschreiber werden sollen.

8. Es sollen auch die frevel, so bisher dem gericht, und was von besieglung des gerichts insigel gefellt, furterhin dem gericht zusteen, also dass us sollichen buossen der ungehorsamen richter, dem urtelgelt, den freveln und siegelgelt dem schultheissen, schreyber, zwölferen und gerichtsbotten die obgeordneten neun pfenning bezalt werden sollen, obe dann etwas daran vorstands sein würde, den sollen sie under einander theilen. Wo aber daran nachzug were, der soll us ......[2]

[1] Rufen. — [2] Hier muss etwas ausgefallen sein.

Es sollen auch zu allen gerichten die eltesten sachen am ersten furgenommen und usgericht werden.

9. Wo sich einich parthey der belonung des fursprechen beschweren wurde, so solle deren messigung jederzeit zu dem gericht steen.

Uf freytag Bartholomei anno 54 haben schultheiss und gericht im beysein und mit rath unsers gnedigen herrn amptmanns zu Oberkirch, des edlen und vesten herrn Wilhelmen von Wytersheim, hienach geschriebener puncten halb vergliechen. also dass denen also glept und nachkommen werden soll.

1. Erstlich so einiche partheyen spennig miteinander seind und mit der urtel sich gütlich zu vertragen gewiesen werden, und die partheyen etliche gerichtspersonen dabey haben wollen, so soll jedem zwölfer ein schilling pfenning, und so die partheyen den schultheissen auch dabey haben wollten, demselben zween schilling pfenning seiner belonung geben werden.

2. Wo aber solche spenn zu vertragen einer augenscheinlichen besichtigung bedörften, also dass die verordneten rachtungsleut usser der statt müsten geen, so sollen sie (!) jedem zwölfer zu dem schilling pfenning auch ein imbiss geben werden.

3. So sich aber begeben, dass man ein augenscheinliche besichtigung in der statt furgenommen, da man ein ganz gericht braucht, da gebüert jedem zwölfer zween pfenning. Aber so sie müessen us der statt geen, so gebüert jeglichem vier pfenning, die muss die parthey bezalen, so der besichtung begert.

XXXI. Von den zeugen, so vor gericht ingestellt und vor sitzendem gericht verhört werden, und von derselben belonung.

1. Item so ein parthey einiche zeugen vor gericht instellen und verhören lassen wollt, soll er demselben des andern tags vor dem gerichtstag kundschaft zu sagen durch den gerichtsbotten gebietten lassen. Wo aber einer einen zeugen, so one das vor dem gericht stunde, uf denselben gerichtstag sehe. den er vermeinte umb den handel wissens haben, den mag er vor sitzendem gericht kundschaft zu sagen durch den schultheissen gebieten lassen, doch muss er dem schultheissen zween pfenning gebottgelt geben, es würd auch den zeugen bey peen eins pfund pfennings kundschaft zu sagen gebotten.

2. Und so die partheyen beyderseits kundschaft instellen, so würd des clegers kundschaft erstlich und darnach des beclagten kundschaft verhört.

3. So auch die sach, darumb die zeugen ingestellt werden, einen ehrrürigen handel belanget, so müssen die zeugen ufheblichen zu gott und den hayligen schweren, die warheit, soviel inen von dem handel zu wissen, zu sagen.

4. Aber in andern schlechten hendeln pflegt der schultheiss zu fragen, wie die zeugen sagen sollen. Sprechen die partheyen dann, dass sie die zeugen unbeeydigt wöllen lassen sagen, so bevilcht der schultheiss inen bey ihren eyden und den weybern bey ihrer seelen seeligkeit die warheyt zu sagen, würden aber die partheyen begeren, dass die zeugen wie recht empfangen werden sollen, so nimbt der schultheiss sie in gelübd und eyd, wie oben laut.

5. Item so ein zeug kundschaft zu sagen furgestellt würd, so in dem Oberkircher stab heuslich wonet, der ein gemeiner mann ist, so gebürt ime sechs pfenning seiner belonung. Ist er aber ein gerichtsperson, so ist sein belonung ein schilling.

6. Und so sie also furgestellt würden und doch etwas furfellt, dass sie uf denselben tag nit gehört werden, so ist die furstellend parthey inen kein belonung schuldig.

7. Wann aber die zeugen, so also zu kundschaften ingestellt werden, nit usser diesem stab, sondern usser anderen gerichten sind, doch nit weÿter dann dass sie desselben tags fur gericht und wieder heim kommen mögen, sie sagen gleich kundschaft oder nit, so ist die furstellend parthey dero jedem ein imbiss und einen taglohn, soviel er in einem tag mit seiner arbeit verdient, zu geben schuldig.

8. Were aber der zeug weitter gesessen, also dass er eins tags nit fur gericht und wieder heimkommen möcht, oder der zeug ein pferd hette und die furstellend parthey sich der belonung mit ime nit vergleichen möcht, so soll desselben belonung zum gericht stehen.

XXXII. Von malefitzgerichten.

Item so ein ubeltheter gefangen, den man seiner ubelthat halb fur recht stellen und zuversehenlich, dass der am leben gestraft werde, so verkündt man ime gewonlich am dritten tag vor dem rechtstag, der gewonlich am freytag gehalten

würd, denselben rechtstag, damit er sich zu gott mit der beicht und empfahung des hochwürdigen sacraments nach seiner seelenhail schicken möge, dem würd auch ein priester zugeben, der ime beicht höre und ime das hochheylig sacrament darreiche, und so man ine am freytag furstellen will und man von oberkait wegen clagt, so thut der schultheiss zu Oberkirch die clag und würd das gericht mit sechs zwölfern von Oberkirch und sechsen von Noppnaw besetzt und hett ein vogt zu Noppnaw den stab und haist die zwölfer je einen nach dem andern erstlich einen von Oberkirch und dann einen von Noppenaw ordentlich niedersitzen; so dann das gericht also ordentlich besetzt ist, so würd der arm mann fur gericht gefürt, in desselben, auch des clegers beywesen würd durch den stabhalter zu recht gefragt, ob das hoch und peinlich gericht wol und gnugsam besetzt sey, volgends wird sollich gericht durch den stabhalter von wegen der hohen oberkeyt bei leib und gut verbotten, dass niemands rede oder sonst etwas furneme ohne erlaubung und weyter weder sich rechtlicher ordnung nach gepuer, als dann werden beyden theylen uf ihr begeren fursprechen, auch so sie rathsleut begeren, dieselben auch, doch nit usser den personen, so zu gericht gesessen, sonder us dem umbstand erlaubt, und so also der handel zu beschluss gehandelt und der rechtsatz geschicht und zuversehenlich, das der arm ane dem leben gestraft werde, so führet man ine verwarlich in ein herberg, last ime zimblich essen und trinken geben, so dann die urthel gefast ist, würd der arm wiederumb verwarlich fur gericht geführt und die urthel in beysein des nachrichters durch den gericht oder blutschreiber uf des stabhalters bevelch offenlich verlesen, doch soll der stabhalter die urtheilsprecher der urtheil fragen, die sollen sagen, es sey ein urteil zum rechten kommen, die sey verschrieben, die werde der gerichtschreiber lesen. Uf solches wird die urtheil durch den gerichtschreiber mit lauter und verstendlicher stim offenlich verlesen, alsdann trift der nachrichter herzu, nimpt sich des gefangenen ane, bindt ine, so würd dann der frieden usgeschruwen, dass niemands hand anlege, ob dem nachrichter misslinge, bey leyb und gut. Alsdann würd der arm zur richtstatt geführt und die urthel ane ihme vollzogen, und isst man darnach zu imbiss, nemblich der richter, der cleger,

die fursprechen, der partheyen rathsleut und die priester, so den armen in der usführung beleytend und ime zugesprochen haben, dessgleichen auch die zeugen, so der urgicht halb kundschaft geben und die, so den armen fur gericht geführt und verwahrt, und so der arm mann soviel verlast, dass man den costen und die zerung mag ufheben, so nimpt man solchen costen daraus, wo aber nichts oder nit soviel vorhanden, so würd solcher costen usser der frevel gefell durch den schultheissen zu Oberkirch oder vogt zu Noppnaw erlegt und meinem gnedigen herrn oder ihrer furstlichen gnaden schaffner in die usgab verrechenet.

XXXIII. Von den frongerichten, zu latein genant iudicia arrestationum.

1. Item mit den fröngerichten soll es der schultheiss halten, inmassen hievor under dem tittel des schultheissenampt belangend besagt ist.

2. Und so man fröngericht helt, so würd je ein fröner nach dem andern in die gefrönten güther ingesetzt uf vier wochen.

3. Item so die fröner also uf vier wochen in die gefrönten güeter ingesetzt worden und nach verschynung der vier wochen inen nit will gemacht würd und sie sich vor gericht weyter weyssen lassen, werden sie gewysen, das sie die gefrönte güeter, so das liegende güeter weren, nach nutz verkaufen, oder so es fahrende güeter und hausrath were, dem underkeufer zu verkaufen liefern mögen. Doch sollen dieselbigen farende güeter oder hausrath zuvor inventirt und ufgeschrieben, damit kein geferd oder untrew damit gebraucht werden, und soll je der erst fröner und darnach einer nach dem andern nach ordnung bezalt, doch eins jeden schuld zuvor liquidirt und bewysen werden.

XXXIV. Von den käuften gerichten oder gastgerichten.

So ein parthey ansprach an jemands hat und der ordenlichen wochen gericht nit erwarten will, so mag sie ane den schultheissen umb ein kauft gericht anhalten. Das ist der schultheiss furderlich zu halten schuldig und muss der, so also ein kaufgericht haben will, vor und ehe er gehört würd, jedes tags sechs schilling vier pfenning dem gericht erlegen.

XXXV. Von appellationibus und von welchen urtheln und in was zeit man appelliren soll und mag.

Nota. Es hat weylund der hochwürdig fürst und herr, herr Erasmus bischof zu Strassburg und landgrave zu Elsass, mein gnediger fürst und herr hochseliger gedechtnus, mehr dann vor vierzig jaren ein ordnung desshalb gemacht und allenthalben in irer furstlichen gnaden oberkeiten verkünden lassen diess inhalts:

1. Zu wissen dass bisher merkliche unordnungen und geverden mit appelliren an die oberkeit gebraucht worden, dardurch zu mehrmalen die rechthabenden an ihren rechten verlengt sind, sollichs zufurkommen ist durch den hochwürdigen fürsten und herrn, herrn Wilhelmen bischoven zu Strassburg und landgraven zu Elsass geordnet, dass hinfurter in seiner furstlichen gnaden und der stift Strassburg oberkeit und weltlicheit gehalten werden soll und namblich also:

2. Dass hinfurter von keiner vorurthel soll berieft und appelliert werden, es sey dann dass sollich vorurthel ein würklicheit einer endurtheil uf ihm trage oder durch die endurtheil nit sey wieder zu pringen.

3. Es soll auch furterhin von keiner endurtheil, da die summ oder ansprach under acht gulden ist, appellirt oder die appellation zugelassen werden.

4. Wo aber die summ der forderung acht gülden und darüber betrifft, mag von endurtheln brieft [1] und appelliert werden.

5. Dergleichen von endurtheln in sachen ewig zins, wie klein die sind, erb, glimpf und ehr berüeren, soll die appellation auch zugelassen werden.

6. Und so oft ein appellation beschicht vor sitzendem gericht oder rath in solchem fall, darin die appellation, als obstat, zugelassen ist, soll alsbalt der richter dem appellierenden gebieten und sagen, dass er sich mit seiner appellation in zweyen monaten den nechst volgenden geen Zabern in die canzley uberantwurt und die also beschehen, und dass die appellation angenommen, schein und urkund bringe, und welcher appellant sollichs nit thut, alsdann sollen und mögen die richter erster instanz zu usgang der zweyen monaten uf

[1] beruft oder berufen.

des appellaten anriefen zu volnstreckung und mit weiterm rechten furfaren, ine aller mass als ob sollich appellation nit beschehen were.

7. Vergleichen welcher usserhalb rechtens vor eim notarien und gezeugen appellirt, soll gleicher weis in zweien monaten nechst nach gethaner appellation sein appellation in die canzley uberantworten und die sachen anhengig machen und dessen urkund nemen, und welcher sollichs nit thut, desselben appellation soll also desert und weyter nit angenommen werden und mögen die richter erster instanz nit furter procediren und mit recht fur fahren.

8. Were aber sach, dass der appellant in obgemelter zeit der zweyen monaten us rechtlichen ursachen des rechten geirrt oder gesaumpt wurde, oder dass ime die urtel brive nach seinem erfordern in billicher zeit nit hett mögen werden, demselben soll soviel zeit, als ime durch saumnus oder hindernus ohn sein schuld verloffen ist, wieder zu geben und zugelassen werden.

XXXVI. Von dem beginenhaus und schaffner desselben.

Nota. Man hat von alter her jederzeit etlich begynen im begynnenhaus gehalten, die sich einstheils mit weben und anderm genehrt, und der kranken leut, wo man iren begert, gewartet haben, dero lohn ist gewesen tag und nacht vier pfenning und essen und trinken.

Item so hat der schaffner, so ihre zinslin ingesamelt, inen zu jeder fronvasten fünf schilling pfenning geben.

Item er hat inen holz und wellen kauft.

Item alle jar nach dem herbst inen auch ein schwein kauft ungeverlich fur einen gulden oder anderthalben.

Item aus den uberigen gefellen hat er den hausrath, so in das haus gehört, dessgleichen das haus in baw halten müessen.

Dieweil aber zu dieser zeit kein begyn mehr vorhanden, so haben ein amptmann, schultheiss und gericht verordnet, daz man ein par alte ehemenschen darin haben, die aller ding frey sitzen, und dass man sonst arme leut, die hie gesessen und sich fromklich gehalten haben und in krankheit fallen, darin underschleifen und die obgenanten ehepersonen derselben, wo die so gar krank weren, warten, die sollen

ihnen auch, wo sie es an ihrer nahrung vermögen umb die mühe und arbeit machen, im fall aber dieselben unvermöglich und arm weren, so gibt es der schaffner.

Item wo ein armer weyss oder sonst ein arm mensch were, so underhaltet man dieselben auch im beginenhaus.

Item so gibt man der hebammen alle jahr drey gulden und ein klafter holz von den gefellen des beginenhaus.

Item so gebüert dem schaffner alle jahr seiner belohnung zehen schilling.

XXXVII. Von dem hayligenpflegerampt.

Nota. Es wird ein hayligenpfleger geordnet, dessen verwaltung geet uf der hayligen drey könig tag us und ane. Derselbig soll die zins und gefell, der kirchen zustendig, fleissig inziehen, auch die kelch, kleinot, messgewand, alben und ornat und was der kirchen zustendig, getrewlich und mit fleiss versehen, auch was daran jederzeit zu bessern sein würd, dasselbig bessern und solliches alles einem messner zu seinem anstand ane die hand liefern und in zwey gleiche register inventiren und verzeichnen, deren eins dem messner geben und das ander hinder ime behalten, auch wann ein messner von dem messner ampt wieder abkompt, dasselbig nach usweysung des inventariumbs wiederumb von ime empfahen. Er soll auch dem messner jeder zeit wachs zu kerzen nach notturft geben, hostien in die kirchen kaufen, auch den krysam uf des osterlich fest jerlich zu Offenburg holen, auch bestallung und fursehung thun, dass die fahnen zu jeden processionen in oder umb die kirchen, dessgleichen so man creuzgang pflegt zu thun, getragen werden, und dass das volk, so mit creuzen geet, züchtiglich und in gutter ordnung, die mannspersonen besonder und weibspersonen auch besonder gangen und kein unnütz geschwätz oder leichtfertigkeit getrieben, sondern dass solche creuzgäng mit ernst und andacht, darumb sie angestelt und ufgericht werden, verbracht werde(n). Es soll auch ein hayligenpfleger, so der auch ein zwölfer ist, so man Michel Pfrotzers jahrzeit begeet, allhie und zu Lautenbach [1] dabey sein und thun laut der stiftung und obligation des gerichts, so im burgerbuch steet.

Der hayligenpfleger soll auch alle jar seins innemens und

[1] Im Renchthal 1¼ Stunde von Oberkirch.

usgebens und verwaltung gutte erbare rechnung thun und pflegt man solliche rechnung gewonlich nach der hayligen dreyer könig tag uf dem rathhaus oder im sahl im beysein des ehrwürdigen herrn probsts zu Allenhayligen, unsers gnedigen herrn amptmanns, auch des schultheissen und aller zwölfere zu Oberkirch zu thun und würt das recess sollicher rechnung alle jar in des hailigenbuch geschrieben.

XXXVIII. Brünnenordnung.

Zu wissen dass der edel und vest junker Wilhelm von Wyttersheim amptmann und die ersamen und weysen schultheiss und gericht dieser statt Oberkirch nachvolgende ordnung der brunnen halben, wie es damit gehalten werden soll, angestellt und begriefen.

1. Erstlich so soll niemands einich vass, zuber oder anders ob den brunnen weschen oder wessern bey peen ein schilling pfenning.

2. Item es soll auch niemands einig pferd us den eymern trenken bey peen eins schilling pfenning.

3. Item es soll niemands weder mit karchen noch wagen bey zweyen schuhen weit nit zum brunnen faren bey peen eins schilling pfenning.

4. Item so jemands wasser schöpft, so soll er den eymer, so er heruf geschöpft hat, usschütten und nit voll oder halb voll wieder hinab faren lassen, damit sich die eymer nit zerstossen oder die ketten zerspringen, bey peen eins schilling pfenning.

5. Item es sollen auch die eymer mit fleiss und guter bescheidenheit uf und abgezogen, damit die einander nit anrieren oder an dem geschell zerstossen werden.

6. Item es sollen bey jedem brunnen einem oder zweien burgern, so nehist dabey gesessen, bevelch geben werden, ob dieser ordnung zu halten und die straf dem uberfarenden abzunemen.

7. Dessgleichen so ein schultheiss, ein zwölfer oder der gerichtsbott jemands wider dise ordnung handlen sehe, dieselben gleichfalls auch die straf von der uberfarenden nemen.

Hartfelder.

Die Aufschwörung des Constanzer Domdecans Joh. Sigmund von Wolfurt als Domherr zu Eichstädt.

Durch eine mittlerweile aufgefundene Correspondenz des Constanzer Domdecans Joh. Sigmund von Wolfurt[1] wird das von mir Seite 116 ff. dieses Bandes mitgetheilte Aktenstück über das adeliche Herkommen der betreffenden Familie in einer Weise erläutert, dass ich mich zu einer meine bisherigen Ansichten zum Theile bestätigenden, zum Theile aber auch berichtigenden, weiteren Mittheilung verpflichtet erachte.

Ich glaubte nämlich: die wegen der Ritterbürtigkeit gemachten Schwierigkeiten seien insbesondere gegen den Junker Laux von Wolfurt gerichtet gewesen und liess dabei unentschieden, ob Sigmund von Wolfurt, den ich zum Jahre 1594 als Domherren und 1601 sogar als Domdecan in Constanz gefunden hatte, ein Bruder dieses Laux gewesen sei, wie sich nun sicher herausstellt. Ich gieng dabei von der Ansicht aus, die Stiftsfähigkeit der Familie, sei nicht beanstandet gewesen und doch zeigt es sich jetzt, dass die, vom Magistrat der Stadt Bregenz, am 18. December 1609 erhobene am angegebenen Orte publicierte Kundschaft, lediglich nur durch die Bedenken veranlasst worden ist, welche das Domcapitel zu Eichstädt gegen die Stiftsmäßigkeit des in Constanz in hohen Würden stehenden Bruders des Junker Laux zur Geltung bringen zu können glaubte.

Johann Sigmund war ein Sohn des Johann Georg von und zu Wolfurt und der Maria Cleophe von Reischach. Da der Vater „mit vielen Kindern begabet“ war, so wendete er sich an den in Rom befindlichen Cardinal Mark Sittig, Bischof von Constanz, der von Geburt ein Graf von Hohenems war, und erhielt auch von demselben für seinen in Rom und zwar im Collegium germanicum der Jesuiten studierenden Sohn, den nachmaligen Domdecan, am 19. December 1584 eine Domherrenpfründe. Von Seiten des Domcapitels zu Constanz war

[1] Die sämmtlichen hier benützten Schriftstücke befinden sich in der Roth von Schreckensteinischen Gutsregistratur zu Billafingen, aus welcher auch die bereits mitgetheilte Kundschaft stammt.

an Widerstand gegen den Willen eines so mächtigen den Jesuiten sehr gewogenen und daher auch ihre Schüler begünstigenden Kirchenfürsten, nicht wohl zu denken. Johann Georg konnte daher schon am 1. März 1585 seinem Sohne nach Rom schreiben, dass er für ihn die prima possessio erlangt habe.

Der Cardinal, der doch in der Nähe von Wolfurt zu Hause war, und daher die Verhältnisse kennen musste, setzte den guten Adel des Geschlechtes als etwas bekanntes voraus, wie aus dem Provisionsbriefe hervorgeht, und auch bei der Possessergreifung war eine, durch Eitel Eck von Reischach und Diethelm Blarer von Wartensee vollzogene, förmliche Aufschwörung vor den erforderlichen Zeugen vorgenommen worden.

Sigmund von Wolfurt, nicht nur Domdecan sondern auch Verweser der Domprobstei, war, wie es scheint, ein sehr rühriger und geschäftsgewandter Mann, der sich selbst nicht vergass und es daher im Jahre 1609 dahin brachte, dass ihm, zu seinen Constanzer Würden, auch noch eine Domherrenpfründe in Eichstädt vom Papste verliehen wurde. Wir entnehmen dieses aus einem Schreiben des Eichstädter Domdecans Johann Ulrich Humpis von Waltrambs, in welchem gesagt ist, das Nähere, wegen des Aufschwörens in Eichstädt, könne Sigmund von seinem Chorbruder Sixt Wernher von Prasberg erfahren, welcher sowohl in Constanz als auch in Augsburg und Eichstädt bepfründet war. Dass sich die Domherren zu Eichstädt nicht einfach mit der in Constanz vollzogenen Aufschwörung begnügten, ist nichts ungewöhnliches. Ein jedes Domcapitel hatte seine eigenen Satzungen, sein bestimmtes, nicht unbedingt mit der in anderen Capiteln üblichen Observanz ganz übereinstimmendes Herkommen. In der Zimmerischen Chronik finden wir darüber Nachweisungen, dass ein junger Herr von Zimmern, der schon in Strassburg Domherr war, gleichwohl, um auch noch in Cöln eine Domherrenpfründe zu erhalten, nochmals aufschwören musste, obgleich die in Strassburg abgelegte Probe, auf 16 hochfreie Ahnen, strenger war, als die für Cöln erforderliche.[1]

Um nun seine Aufschwörung in Eichstädt zu bewerkstelligen, wendete sich Wolfurt an seinen Vetter Hans Ulrich von Sirgenstein in Eichstädt, der sich auch dazu bereit er-

[1] Zimmerische Chronik III, 206, 211. Es handelt sich um das Jahr 1531.

klärte, sich, neben drei anderen von Adel, dabei gebrauchen zu lassen. Wir sehen also, dass man in Eichstädt 4 sogenannte Juranten haben musste, während in Constanz 2 genügten.

Was das Eichstädter Domcapitel, oder doch wenigstens einen Theil desselben dazu bewog, Wolfurts Stiftsfähigkeit anzufechten, lässt sich vermuthen. Die Capitel waren, so ziemlich allenthalben, stets darüber ungehalten, wenn sie eine Persönlichkeit, welche nicht zum Stiftsadel im engeren Sinne des Wortes, nicht zu jenen bestimmten Familien gehörte, welche ein besonderes Anrecht zu besitzen glaubten, die vorhandenen Praebenden für ihre Söhne und Vettern zu erhalten, in Folge einer aus Rom erhaltenen Weisung aufnehmen sollten. Ob dabei schon eine gewisse Abneigung gegen die in Constanz vielvermögenden Jesuiten im Spiele war, muss dahin gestellt bleiben, doch soll das Domcapitel zu Eichstädt „ein beharrlicher aber nicht hinreichend kräftiger Gegner“ des im Jahre 1624 daselbst ein Collegium und Gymnasium erhaltenden Ordens gewesen sein.[1]

Wolfurt hatte seine 8 Ahnen, das heisst ein dieselben nachweisen sollendes schema genealogicum, dem Domdecan übersendet, allein ehe noch darüber im Capitel Beschlüsse gefasst werden konnten, unter dem 21. April 1609, theilte Sixt Wernher von Prasberg seinem Vetter vertraulich mit, es gebe Leute, welche ihn „also ausschreyen“, als gehöre er gar nicht zum alten Stamme Wolfurt. Man wolle wissen, dass erst sein Urahnherr das Schloss Wolfurt, welches gar kein feudum nobile sondern nur ein Bauernlehen sei, käuflich erworben habe. Wenn sich das so verhalte, so könne in Eichstädt von einer Aufschwörung nicht die Rede sein. In diesem Falle wäre es besser, das in curia Romana erhaltene Recht zu resignieren. Doch möge sich Wolfurt auch hiermit nicht übereilen und namentlich nicht eine Permutation vornehmen, denn in Augsburg würde er, falls es ihm nicht gelinge, durch das Zeugniss „etlicher alten von adel“ zu beweisen, dass er „von dem alten geschlecht Wolfurt sei“, die nämlichen Schwierigkeiten finden, wie in Eichstädt.

Wolfurt war indessen nicht der Mann, welcher sich leicht hin abweisen liess. Er sammelte daher die zur erforderlichen

[1] J. Sax Gesch. von Eichstädt S. 235.

Nachweisung nöthigen Schriftstücke. Durch ein Zeugniss des reichsritterschaftlichen Viertels Hegau-Allgeu-Bodensee wurde erwiesen, dass die Altvordern der Brüder Laux und Sigmund von Wolfurt, seit 60 Jahren und länger, zu dessen vollberechtigten mit Sitz und Stimme versehenen Mitgliedern stets gehört hätten. Auch liess er die in Rom erlangte bulla apostolica capitulariter insinuieren, worauf dann der bischöfliche Official, Dr. Friedrich Staphylus, das Nähere über die in Eichstädt bestehende, besondere Observanz mittheilte. Man verlangte nämlich, dass der „principal so aufzuschwören" hatte, 4 adeliche Juranten beibringen musste, von denen jeder ebenfalls rittermässig und Stiftsgenosse sein sollte. Auch mussten die Wappen derselben einen ganzen Monat lang im Capitel aufgelegt werden. Nun seie es aber sehr zweckmässig, sich nicht nur mit 4 sondern wenigstens mit 6 Juranten zu versehen, damit, wenn der eine oder der andere reprobiert werden sollte, kein Mangel vorhanden sei.

Diese seine Juranten solle Wolfurt aus Constanz und Umgebung mit sich bringen „sintemal zu Eystett man schwerlich damit wurde aufkomen". Auch wurde verlangt, das das Alter der Juranten durch Auszüge aus dem Taufbuche nachgewiesen werde.

Auf weitere Einzelnheiten der vollständig mitgetheilten Correspondenz hinzuweisen, dürfte überflüssig sein. Ich halte aber dieselbe desshalb des Abdruckes werth, weil überhaupt, über die bei Aufschwörungen vorkommenden Fragen, wenig quellenmässiges Material gedruckt ist.

Aus den unter Nr. 13 und 14 mitgetheilten Stücken, geht mit Sicherheit hervor, dass Laux und Joh. Sigmund von Wolfurt in der That nicht von den alten abgestorbenen Wolfurt[1] abstammten. Die Möglichkeit, dass, vor 200 Jahren oder längerer Zeit, ihre Vorfahren „die Leberer" geheissen haben könnten, wird von ihnen selbst zugegeben, dagegen aber auch bewiesen, dass ihre Familie hinreichend alt war, um den ja nur von 4 Ahnen ausgehenden, statutarischen Bestimmungen des Domstifts Eichstädt vollauf Genüge leisten zu können.

Durch Nr. 18 wird berichtigt, was ich auf S. 117, nach Weizenegger Vorarlberg II, 349, angenommen habe, nämlich

[1] Diese zum Herrenstande zu rechnen, ist indessen doch wohl ein Irrthum.

dass der Domdecan Sigmund von Wolfurt, nebst zwei Brüdern, 1529—1530 Besitzer des Schlosses Wolfurt gewesen sei. Er war damals wahrscheinlich noch nicht geboren. Richtig dagegen ist, dass sich Abt Kilian von St. Gallen, zur Zeit als er vertrieben war, in Wolfurt aufhielt.

Endlich mag noch bemerkt werden, das mir ein von Benedict Reichardt von Wolfurt, Röm. kais. Majestät Rath und Amtmann beider Herrschaften Bregenz und Hoheneck ausgestellter Manumissionsbrief, für eine gewisse Katharina Schweinburgerin ab dem Altensperg, im Gerichte Grünenbach der Herrschaft Bregenz, d. d. Bregenz 1701 März 3 im Original vorliegt. Auf dem Siegel befindet sich ein Wappen, welches mit dem von Weizenegger beschriebenen ziemlich übereinstimmt. Der Schild ist quadriert. In 1 und 2 das, was Weizenegger nicht eben glücklich „dreimal schräglinks silber und blau gefluthet“ nennt. Die Theilung ist eine horizontale und auch von Fluthung kann ich nichts erkennen, denn die Theilungsstriche sind ganz geradlinig. In 3 und 4 der Wolf. Auf dem Schilde zwei gekrönte Helme; auf 1 ein Pfauenwedel oder Federbusch, auf 2 der gekrönte Wolf.

Es möge nun die ganze Correspondenz folgen.

1. Provisionsbrief für Joh. Sigmund von Wolfurt, als Canonicus des Domstifts zu Constanz.

Rom 1584 Dec. 19.

Von gottes gnaden Merck Sittig der hailigen Römischen kirchen cardinal, bischove zu Costanz und herr der Reichenaw. Unsern gnädigen willen zuvor, vester lieber besonder, nachdeme der von Herbstheim, weilent gewessener thumcantor und thumherr unserer hochen stifft Costentz, im verschinen monat November todt verschiden, dem und uns allen der gnädige gott barmherzig sein wölle, und auf desselbigen absterben sein canonicat unß, als der heiligen Römischen kirchen cardinaln, in krafft habender päbstlicher indult, zuo verleihen haimbgefallen, so haben wir in sonderm bedenckhen ewres adelichen geschlechts und daz euch der allmechtige mit vilen kindern begabet, uf beschehen underthenigst anlangen und pitten, euch mit unserer wirklichen gnaden zuo bedenckhen, dise zuogestandene gelegenheit nit versaumen, noch ohn ewere ansehenliche frucht abgehen lassen wollen; derowegen so ver-

leihen wir ewerem sun Hanß Sigmunden, so aber ietz in jrer hailigkeit Teutschen collegio alhie studiert, dasselbig vacierendt canonicat in unserer thumbkirchen zue Costantz hiemit gnedigklich, und überschicken euch auch ferner unser darüber verfertigte provision hierbey verwart, darauf ihr als bald euch zue unserem thumbcapittel verfuegen und, ahn stat eweres suns, mit den hiezu notwendigen und gebreuchigen ceremonien, die possession begeren und also euch selbsten bei diser unser erlangten gnad nit versaumen wöllen, der gnedigen zuversicht, es werde unser thumbcapittel eweren sun oder dessen anweldten die begerte possession auf unser habende gnedige verwilligung und provision nit allain nit sperren, sonder für andere als ainen bekandten vom adel darzue guottwilligklich komen lassen. Welches alles jr umb unß mit underthenigister danckhbarkait in allweg zuerkennen und zueverdienen demuethigest ingedenckht sein werden. Geben zu Rom den 19. December anno 1584.

M. S. cardinal
zuw Costantz.

Aufschrift: Dem vesten unserm besonders lieben Hanss Georgen von und zuo Wolffurtt.

Pap. Alte Abschrift.

2. Extractus auss meines junkher vatters Johann Georgen von Wolffurdt seeligen schreiben, welches mir mein vatter seeliger, den 1. Martij anno 1585, da ich zuo Rom in collegio Germanico wahre, zuogethan.

Auff solches alles hab ich mich gen Costantz verfuegt, und dein sach dem herrn thumbdecan und andern herrn eines hoch und ehrwürdigen thumcapitels daselbst angezaigt und furgehalten. Also hat man mich uff freytag an St. Peters stuelfeyer[1] für capitul zuokhomen beschaiden, und auf furbringen aller sachen haben dich die herren ermeltes capituls mit gnedigem genaigten guoten willen, ohne alle ainred oder gegenwurf, gern zuo einem canonico auf und angenohmen, und uff obbemelten tag in der vesper dir die posseß und einen stul in der kirchen in meinem beysein eingeben. Bei solcher sach seindt meine beyständt gewest: ein priester der haist her Hermannus, der ist dein procurator gewest; schwager Eytel Ekh von Reischach und schwager Diethelm Blarer von Wartensee haben dich aufgeschworen, vetter Hanß Ulrich von Hinweil und

[1] Februar 22.

schwager Hanß Ernst von Reischach seindt auch alß beyständt bey mir gestanden. Schwager Marx von Reischach hatt daß podagram gehabt, sonst wehre er auch darbey gewest. Der her verwalter Mänlißhofer und der her burgermeister Gall seindt burgen gewest.

Datum ut supra. Johann Georg von Wolffurdt.

Pap. alte Abschrift.

3. Schreiben des Domdecans Johann Ulrich Humpis zu Eichstädt an den Domdecan Sigmund von Wolfurt zu Constanz.
Eichstett 1609 Apr. 15.

Hocherwürdiger und edler insonders freuntlich lieber herr und schwager, deme seyen meine freuntliche dienst zuvor. E. H.[1] gratulationschreiben zu meiner uf getragenen burde unnd dechanat, hab ich auß dero schreiben mit mehrerem verstanden, thue auch mich gegen demselben freuntlich dienstlich bedanckhen. Gott der allmechtig der woll solche unnd andere glückhwünschung im werckh genedig erzeigen lassen. Hab beneben auch mit freuden vernomen, wie das E. H. bei allhieiger thumbstifft Eystett in curia Romana ein canonicat erlangt haben solle, dartzuo ich derselben von gott dem allmechtigen vil glückh, hail und wolfarth, langes leben zu geniessen wünsche. Was sonst seines vorhabens wegen der insinuation bullae apostolicae jn khünfftig seines ufschweren belangt, das würdt E. H. von dero geliebten hern schwager unnd chorbruedern Sixt Werner von Prasperg ect. mit mehreren vernemen.

Welches ich dem herren schwager zu gegenantwort nit hab sollen noch wollen verhalten, deme ich mich zu freuntlichen angenemen diensten, göttlicher allmacht unß zuomahl wol empfelchende.

Datum Eystett den 15. Aprillis anno 1609.

des herrn schwagers freundtdienstwilliger
Johann Ulrich Humpis v. W(altrambs),
thumdechant daselbst.

Aufschrift: Dem hocherwürdigen unnd edlen herren Sigmundt von Wolfurt der hohen gestifft Costnitz thumbdechant meinem freuntlich lieben herren unnd schwager

Costnitz.

Pap. Orig. mit Siegelspur.

[1] Euer Hochwürden.

4. Schreiben des Hans Ulrich von Sirgenstein an den Domdecan Sigmund von Wolfurt.

Eichstädt 1609. Apr. 20.

Hochehrwürdiger herr, demselbigen seyen meine freünndt unnd guetwillige dienst zuvor. Freünndtlicher lieber herr vötter, desn schreyben unnder dato denn 8. Appril hab ich zue recht empfangen, darauß wie daß derselbig bey bäpstlicher hayllighkait ein cannonicat auff daß alhiesige thumbstüfft zuewegen gebracht mit mehrerm verstandten. Wünsche allso vonn gott anfenglich dem hern vöttern zue solchem cannonicat viel glückh unnd heyll, auch daß er solches zue seinem unnd der seinigen aufnemen lanng unnd mit gesundtheyt geniesen möge.

Daß aufschweren aber bedreffent, will ich mich hiemit, who mich anderst gottes gewalt und herren dienst mich[1] nit hinderen, eingewülliget haben, dergestalt daß ich demselbigen nebendt anderem gehrn wüll helffen ufschweren, wüll auch allen müglichen fleiß anwendten, damit ich drey andere neben mür darzue jnn deß hern vöttern stadt und namen erbitte, darauff er sich dan endlich lassen soll, dann ich dem herrn vötter nit allein in dem sonder in mehrem zue dienen erkhenne ich mich mehr alß wüllig, und hat mich der herr vötter zue dienen genaigt unnd wüllig. Datum Eystett den 20. Appril anno 1609. dess herrn vöttern

dienstwilliger

Hannß Ulrich von Sirgenstain mpr.

Aufschrift: Dem hochwürdigen und edlen herren herrn Sygmundten von Wolfurth thumbdechant zue Costentz unnd thumbherren zue Eystett meinem insonnder freundtlichen lieben herrn vöttern.

Pap. Orig. Mit deutlichen Spuren des Siegels des Hans Ulrich von Sirgenstein. Ringsiegel mit Wappen und den Buchstaben H. V. V. S. Schrägbalken mit einem Adler belegt.

5. Schreiben des Sixt Wernher von Prasperg an den Domdecan Sigmund von Wolfurt.

Eichstett 1609. Apr. 21.

Erwürdiger undt edler insonders großgünstiger herr schwager thumbdechat, ime seien mein schwegerliche dienst als liebs undt guots bevor. Deß herren schwagers schreiben hab ich jr fürstlich gnaden[2] underthenig wie auch herr thumbdecan alhie

[1] Ist eigentlich überflüssig. [2] Bischof von Eichstädt war damals Johann Conrad von Gemmingen 1598—1612. Vergl. über denselben J. Sax Gesch. des Hochstifts Eichstädt (1857) S. 225.

undt vettern von Syrgenstain yberantwurtet, die mir beyfolgendt schreyben zuegeschickt, aber von jr furstlich gnaden mir noch kaines zugestellt worden, so dem herrn schwager gehörig. Die 8 anen hab ich herrn thumbdechat auch ybergeben, welche aber allererst den 28 diß capitulariter ybergeben worden, wegen man ietz in 14 tag kein ordinarium capitulum gehalten und in dergleichen sachen kein extraordinarium capitulum durchauß nit helt. Nun solle ich dem herrn schwager mit höchstem laid und thrauern vertrewlich nit bergen, wie daß mir gestern für gewiß angezaigt worden, es werde der herr schwager alhie nit kinden aufgeschworen werden, weil man vermaine, daß er nit deß alten stammens deren von Wolffurt sey, sondern erst sein uranherr das schloß Wolffurt keufflich an sich gebracht. Wa dem also, so pitt ich zum höchsten, der herr schwager welle mit der bulla inhalten und auf andere mitel und weg gedenkhen, wie er ainem anderen sein impetriert jus möchte in curia resignieren. Ist es aber, daß der herr schwager beweißen kan, daß er auß der alten von Wolffurt stammen khombt, so welle er die bullam mir so baldt sie ime zukhombt, unverzoglich zueschickhen, so will ich alsdann alle anordnung thun und dem herrn schwager bericht zuekhomen lassen, wann er anders solle khomen und wie er weiter sich zu verhalten hab. Ich waiß nit waß für leut sindt, die im also außschreyen, aber so viel vermerckh ich, daß schon ain capitel alhie und jr furstliche gnaden zuforderst desset halben sindt bericht worden und mir threwhertzig angezaigt worden, den herren schwager zuegewarnen, ime und mir vor schimpff und spot zu sein, wan dem also. Und weil solches albereit erschollen, ist zubefürchten, der herr schwager werde hie kaine juranten gehaben mügen, wan es solle wie zubefürchten disputiert werden, er beweise dan daz gegenspül durch etlicher alten von adell zaigtnus, alß dem alten von Raitnaw und Hansen von Syrgenstain, daß er von dem alten geschlecht Wolffurt seye. Bit derwegen der herr schwager welle mich als sein verthrawten berichten, wez ich mich zu verhalten, wan ich diß orts solle weiter angesprengt werden. Verhoffe auch der herr schwager werde mir solches nit verybel haben, dan weiss gott es mir höhlich laid, daß ich jme solches schreiben muoß. Es welle der herr schwager auch, so ain mangell solle diß orts erfunden werden, auch stillhalten

mit seinem erlangten jure, bis ich mit jme selbsten kan mündtlich reden und mit dem resignieren nit zue geschwindt sein, auch nit permutieren, weil zu besorgen es wurde ime zu Augspurg aber also ergen, wan diß fürgeben solte war sein. Diß hab ich dem herrn schwager auß schuldiger threw zu seiner nachrichten nit verhalten sollen, bei neben mich ime gantz (zu) dienst befelh, mit püt disen potten bald wider abzufertigen.

Datum Aychstatt den 21. April 1609.

Deß herren schwagers dienstwilliger
Sixst Wernher von Prasperg mpr.

Aufschrift: Dem erwürdigen und edlen herren herrn Sigmunden von Wolffurt hochen thumbstifft zu Costantz thumbdechat, meinem grossgünstigen auch freundtlichen lieben herrn schwager zu handen
Costantz.

Pap. Orig. mit Siegelspuren. Das Wappen der Prasperg (gekrümmtes Hirschhorn) deutlich erkennbar.

6. Zeugniss des Marx von Reischach, als Vertreter des Reichsritterschaftlichen Viertels Hegau Allgäu Bodensee, die Mitgliedschaft der Familie von Wolfurt betreffend.

Radolfzell 1609. Jun. 24.

Ich Marx von Reischach zue Hohenstoffeln derzeit wonhafft zue Ratolffszell am Unndersee, als löblicher freyer reichsritterschafft und vom adel der verain S. Georgenschilts jm Hegaw deß viertels Hegaw Allgäw unnd Bodensee verordneter ausschuß, bekenne offentlich hiemitt, das der edel unnd vest Laux von und zue Wolffurth, furstlicher, bischofflicher Costantzischer rhat unnd obervogt zue Bollingen unnd des Schwäbischen krayses herren praelatenstandts kriegsrhat, mein freundtlicher lieber vetter auf heut dato für mich kommen ist unnd jm namen deß ehrwürdigen unnd edlen herren Sigmunden von Wolffurth hocher stifft Costantz thomdecan, seines herren brueders unnd meines auch freundtlichen lieben herren vettern, mich als den ältisten wolermelter adelichen verain unnd viertels ausschuß ersuechet, das jm nammen derenselben ich ihme ain urkhund unnd schein geben unnd mittheilen wollte, das weyland seine geliebte jn gott seeliglich rhuende altvorderen, ihe unnd allwegen unnd von unfürdenckhlichen jaren hero, wolgedachtem adelichen viertel einverleybt unnd dessen mitglieder gewesen seien.

Die weyl ich dann diß sein ansuochen nitt für unzimblich erachtet, also hab ich jhme solches nit abschlagen noch verwaigern können, demnach bekenn unnd vergihe ich hiemitt offentlich, das, so lanng ich bey disem adelichen viertel gewesen, welches sich nunmehr jnn die sechzig jar erstreckht unnd auch davor, so lang ich gedenckh unnd von meinen lieben altvordern (auch anndern viertels verwanndten) gehört, wol unnd ehrngedachter baider von Wolffurth altvordern diesem adelichen viertel einverlejbt unnd dessen mittglieder gewesen, zue allen viertelstagen unnd adelichen versamblungen beschriben worden unnd jren gebürenden sitz unnd stimm bey denselben gehabt, auch mit andern viertelsverwanndten contribuiert, gehebt unnd gelegt haben. Diß bezeug ich bey meinen adelichen ehren und wahren worten. Unnd diß zue urkhunndt hab ich mein gewohnlich innsigel zue ende diß briffs aufgetruckhet unnd mich mitt aigener hand underschriben. Datum Ratolfszell uf Johannis Baptistae den vierundzwaintzigsten tag deß monats Juny jm jar Christi tausendt sechshundert unnd neune.

M. von Reischach mpr.[1]

Pap. Orig. mit Siegel und Unterschrift.

7. Schreiben des Officials Dr. Friedrich Staffel[2] an den Domdecan von Wolfurt.

Eichstatt 1609. Aug. 3.

Ehrwürdiger unnd edler, demselben sein meine zwar unbekantten doch im werck zuverspüren geflißene dienst zuvor. Großgünstiger geliebter herr thombdechent, die durch E. E.[3] geliebten juncker brudern mir in Eystett beschehene praesentation der bewusten apostolischen bullen, deren vollziehung dan bäbstliche heyligkeit allergnedigist anbevolchen, habe ich in underthenigster reverenz empfangen, auch seythero, meinem dazumal erbitten noch, bey einem hochehrwürdigen thombcapittel alhie debito modo insinuirt. Die ist nun in ytzigem werendem peremptorio gleichfalls der gebür noch acceptirt und mir darüber ein capittular beschaydt worden, do E. E. sich den statutis hujus ecclesiae cathedralis allerdings qua-

[1] M. und R. sind in der Unterschrift dermassen monogrammatisch verbunden, dass sich hiedurch auch ein V ergibt, über welches ein kleines o gesetzt ist. — [2] Nach Sax Gesch. von Eichstädt S. 519: Dr. Friedrich Staphylus, seit 1579. — [3] Euer Ehrwürden.

lificirt machen unnd erzaigen werden, daß derselben capittulariter soll, noch vermög der insinuirten bullen, wilfart werden, alles mehreren inhalts meines protocolli.

Was aber solche statuta in specie sein, hatt sich wolgedachts capittul nochgehents auch dero syndicus auf ein sonderbare verzeichnuß, E. E. befreundten herrn Sixt Werner von Praßberg deßwegen zugestellt worden, allerdings gezogen, welche zwar meines erachtens uff disem mehreres teils sich bewenden, daß nit allein der principal so uffzuschweren von adelichen rittermessigen, stifftsgenossen vir anetten geborn, sondern daß auch seine vier juranten gleichmeßiges adelichen herkommens sein, deren yeder person vier anettenprob ein gantz monat vor der aufschwerung in ein capittul einzugeben, darzu dan sechszehen adeliche benennte und bekannte alte wappen vonnötten, vier deß principalis und vier yedes juranten[1], ja damit in zeit der aufschwerung kein mangel deßwegen erscheine, sey in allwegen rathsam, daß uffs wenigst mit 6 adelspersonen anetten man sich den monat zuvor gefast macht unnd ins capittel praesentirt, aynest zu disem ende, wan einer oder der ander reprobirt oder sonsten nit erscheinen kinde, die übrigen 4 denoch gestracks bey der handt zum besten an der stell wehren, daß man nochher kein andere tagsatzung anstellen müste. Demnach werden E. E. sich umb qualificirte juranten wissen zu bewerben unnd zwar umb Costnitz herumb, die dan von hauß auß müssen mitgebracht werden, syntemal zu Eystett man schwerlich darmit wurde aufkommen. Nitt weniger daz alter, per testimonium parochialis libri do sie geteufft, manu moderni parochi, wo müglichen, oder doch besten glaubwürdig darzuthun per literas natalitias, und hülfft hirzu nit, aetatem per susceptos ordines probari, ob zwar schon auch die formata ordinum vorzulegen sein. Welches alles ich zu nottwendiger befürderung diß löblichen vorhabens meines wissens kürtzlichen in schrifften andeutten wöllen, weytters erbittig bey der sachen, was mir meines teils gezimbt unnd möglich ist, pro exequendo mandato sanctissimi trewlich zu leisten, nit weniger E. E. unnd dero adelichen geschlecht dienstlich beyzuspringen. Unnß damit dem allmech-

[1] Hier hat sich der Herr Doctor verrechnet, denn $4 \times 4 = 16$. Man brauchte also 20 Wappen, da auch für den Principal 4 Wappen verlangt wurden.

tigen sammtlich anbevelchendt neben meinem dienst unnd gruß dero junker bruder diser sachen bey mir ersten anbringers.

Datum Eystett den 3. Augusti 1609.

E. E.

dienstgeflißener

Fridrich Staffel D. der rechten

fürstlicher rath und official mpr.

Aufschrift: Dem ehrwürdigen und edlen herren Sigmundt von Wolfurt des hohen stiffts Costnitz thomdechant meinem grossgünstigen geliebten herren.

Pap. Orig. mit Siegel. Kleines undeutlich ausgedrücktes Ringsiegel.

8. Schreiben des Laux von Wolfurt an seinen Bruder den Domdecan. Bollingen 1609. Aug. 8.

Hocherwürdiger edler her bruder, jme seyendt mein freundt bruoderliche dienst und gruoß beraith zuvor. Wass massen dem hern bruoder vom hern official die sachen betreffende, weß auch Siergenstain angedeutet, daß hab ich aus bayden schreiben ablesende verstanden; bin gar frho, daß es sich einmal schicken wil. Deß hern vicary instruction wurth sich mit meiner relation wol zuotreffen.

Deß hern bruoderß begeren noch einen tag zu ernennen zuo einkhummung jn Eystat, unnd daß die selbige jn Octobri auf einen gutentag[1] möchte angestelldt werden, gib ich dem hern bruoder hierauf zuo vernemen, und ob gleich wol der hierpst, welcher hie drej oder 4 wochen wheret, in den monat einfeldt, so möchte doch anfangs noch umb so vil nit versäumpt werden und derohalben die juranten meinethalb auf den fierdten oder auf den eylften[2] nach Eystetten zuo nacht jn die neuwe herberg, so auch zum oxen genampt, khundende vertagt werden, suonsten khundte es meinethalb nit mehr wol sein, jn ansechung meineß abzugß, welcher gelibts gott jm anfang Novembris geschechen würth, da ich dan anhaimß sein muoß. Und ob ich gleich wol, who mein abzug nit auch vorhanden where, für mein person vil lieber lenger hinaus altz auf den 18. oder 25. October[3] woldte verschieben, wil es sich doch wegen der feyrtagen nit wol schicken; wil der her bruoder jm die oder andere zeit gefallen lassen, würth ehr mich dessen wol zu berichten wissen.

Waß die regierung betrift zuo Entzisheim muoß ich vor

[1] Mittwoch. — [2] Der 4. und 11. October waren Sonntage. — [3] Ebenfalls Sonntage.

practicieren bey den praelaten, ob ich nitz desto weniger in ihrer bestallung verbleiben khunde, den ohne dessen gib ich mich in khainen dienst, sintemal die selbige jarliche 200 gulden dienstgeldt mir nit baldt werdendt entzogen werden. Wil ich dan dem herrn bruoder weiter bericht thuon. Hyrmit seye der her bruoder von mir und von meiner lieben hausfrauwen bruoderlich und dienstlich begrüßt. Uns gottes gnaden befelhende.

Datum Bollingen den 8. tag Augusti anno 1609.

Ohne Unterschrift.

Aufschrift: Dem hocherwürdigen und edlen hern Sigmundo von Wolffurth thumdecano der hohen stifft Costantz ect. meinem insondern freundtlich lieben hern bruodern.

Pap. Orig. Mit dem Siegel des Laux von Wolfurt.

9. Instrumentum mandati procuratorii ad acquirendam possessionem canonicatus in Eystett.

Constanz 1609. Aug. 22.

In nomine domini amen. Per praesens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter et sit notum, quod anno a nativitate domini nostri Jesu christi millesimo sexcentesimo nono, indictione septima, pontificatus sanctissimi in Christo patris ac domini nostri domini Pauli divina providentia papae quinti anno quinto, die vero vicesima secunda mensis Augusti, circa horam secundam et tertiam postmeridianam, in nostri notarii publici testiumque infra scriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum praesentia personaliter constitutus, reverendus et nobilis dominus Sigismundus a Wolfurt principalis et principaliter pro se ipso sponte et ex libera voluntate, omnibus melioribus modo, via, jure, causa, forma et ordine, quibus melius et efficatius de jure fieri potuit ac debuit, fecit, constituit et solemniter ordinavit in suos veros et legitimos procuratores, negotiorumque suorum infra scriptorum gestores et nuntios speciales et generales, ita tamen quod specialitas generalitati non deroget nec e contra, nimirum venerabiles viros ac dominos Georgium Keckh et Philippum Freysinger canonicos presbyteriales cathedralis ecclesiae Eystadiensis, absentes tanquam praesentes, solum et solos in solidum et insolidos, cum potestate substituendi, dans eisdem speciale et generale mandatum et falcultatem coram admodum reverendis et nobilibus dominis, domino decano, seniore caeterisque

dominis capitularibus ecclesiae cathedralis Eystadiensis capitulariter congregatis ac facientibus capitulum, comparandum ac sui ipsius constituentis nomine canonicatum et praebendam in eadem cathedrali ecclesia vacantem per obitum admodum reverendi et nobilis domini Philippi de Adelzhausen quondam decani nuper demortui[1] acceptandum, insuper possessionem corporalem realem et actualem ejusdem canonicatus et praebendae supradictae ecclesiae cathedralis Eystettensis sese obligandum ac quodcunque solitum et requisitum juramentum (licitum tamen et honestum), specialiter vero professionem catholicam fidei juxta bullam Pii quarti, in animam ipsius constituentis et ejus nomine praestandum et subeundum, et generaliter omnia alia et singula faciendum, dicendum, gerendum, exercendum et procurandum, quae in praemissis et circa ea necessaria fuerint seu quomodolibet opportuna et quae ipsemet constituens faceret seu facere posset, si praemissis omnibus singulis praesens personaliter interesset, etiamsi talia forent, quae mandatum requirerent magis speciale quam praessentibus est expressum, promittens insuper dominus constituens mihi notario infra scripto tanquam publicae et authenticae personae solemniter et legitime stipulanti, recipienti et acceptanti vice et nomine omnium et singulorum quorum interest, intererit seu interesse poterit quomodolibet in futurum, se ratum gratum et firmum perpetuo habiturum totum idem quidquid per praedictos suos procuratores seu procuratorem constitutos et constitutum actum dictum factum gestum juratum seu procuratum fuerit in praemissis seu aliquo praemissorum. Relevans ex nunc et relevare volens dictos procuratores seu procuratorem constitutos seu constitutum ab omni onere satisdandi judici sisti et judicatum solvi cum omnibus clausulis et singulis necessariis sub expressa hypotheca et obligatione omnium bonorum suorum mobilium et immobilium praesentium et futurorum, ac qualibet alia juris seu facti renuntiatione ad haec necessaria pariter et cautela. Super quibus praemissis omnibus et singulis praedictis dominus constituens sibi a me notario publico infrascripto unum vel plura publicum seu publica fieri atque confici petiit instrumentum et instrumenta. Acta sunt haec Constantiae in aedibus seu curia ejusdem reverendi domini Sigismundi à Wolfurt decani supradicti:

[1] Stimmt mit dem bei Sax S. 518 gegebenen Verzeichnisse der Domdecane.

Prasentibus ibidem honorabilibus et doctissimis presbyteris Johanne Christophoro Kellero subcustade et Ferdinando Egckhardo sacellano in ecclesia cathedrali Constantiensi uti testibus ad hunc actum rite debite et legitime specialiter vocatis rogatis et requisitis.

Pap. Gleichzeitige Copie. Es fehlen der Name des Notars und die übliche Schlussformel desselben.

10. Memoriall. (1609).

1. Die lehenbriff allain ir fürstlich gnaden fürlegen und darmit beweysen, das das schloss Wolffurt von unserem uhrënin nit erkaufft sunder erblich an ihnne khumen, underthenig ir furstliche gnaden bittende, sie welle bey irem thumbcapittell solche erdichtte imagination gantz gnedig abwenden.

2. Nochmals ir fürstliche gnaden underthenig bittende, sie welle mich durch ire adeliche beamptten, so allbereyt von dero selbigen gantz gnedig bewilliget, aufschwören lassen, damit grosserer unkost möchte verhüettet werden.

3. mich gantz underthenig bey ir furstlichen gnaden und bey aynem hoch ehrwürdigen thumbcapittell dienstlich entschuldigen, das ich nit persönlich erscheyne, dan mir solches wegen derer vorstechenden badenchuer unnd allhieysen vorstehenden strengen resydenzs gannzs unmüglich ist, ratione decanatus.

4. Auff rhatt deß herrn schwagerß von Prasperg, waß dem herren procuratori ad captandam possessionem auss denen behelffen so alle schrifftlich verfasst oder zeugnussen in allem zuüeberlyffern, damit sich waß in captandam possessionem zue tüegen von notten zu sein, solches bei der hanndt habe.

5. Bey dem herren thumbdecane sich einstellen und auß rhatt deß herrn schwagerß von Praspergs alles zuo dyser sach taugenlich deinstlich anzaigen und inne von meynetwegen ganzs deinstlich bittende, in dyser unnd anderen sachen das beste zue thun.

6. erkhundigen in waß valor oder wertt die sylberkhronen, dopell unnd duggaten gangendt so gewichtig seindt.

7. herrn schwager von Prasperg die copey deß schreibenß an ir furstliche gnaden zuo Aychstetten zuestellen.

8. Den herren schwagernn von Prasperg auff das allerhöchste bitten, das er mit meynem bruodern Lauxsen gein

Aychstetten ziche und so immer müglich auch auff die zeytt so possessio genomen würdt, who aber solches mit der possession nit sein khan, alle anderung mit bruder Lauxen thain, damit allez woll von sthatten gange.

9. Vetternn Hanß Ulrichen von Syrgenstain fruentlich deinstlich bitten, das er auch das beste thain welle wie er dan von mir vor dysem ersuecht worden schrifftlich.

Memoriall für bruoderen Lauxen. NB. mit der rytterschafft vetter Marxs.

Pap. von der Hand des Domdecans Sigmund von Wolfurt.

11. Schreiben des Hans von Sirgenstein d. ä. an den Domdecan Sigmund v. Wolfurt.

Eichstett 1609. Aug. 20.

Hochehrwürdiger unnd edler insbesonders freundtlich lieber herr vetter, demselben seyen hinwiderumb mein gantz guetwillige dienst auch was ich mehr liebs und guets immer vermag jederzeit zuvor. Deß herren vettern sub dato den 11. hujus an mich abgangen schreiben, hab ich von widerbringern den 19. ejusdem alhier in Aichstetten wol empfangen und den inhalt, daß der herr vetter von jr bäbstlichen heiligkeit mit ainer thumbherrenpfruendt auf dem hochen stifft Aichstetten allergenedigist begabt worden mit mehrerrem gern und mit sonderer begirde vernomen, unnd wünsche demselbigen dar zue vil glückh, hail unnd alles was jme zue zeitlich unnd ewiger wolfarth, nutz und gedeylich ist.

Was dann des herren vettern ersuechen an sich selbsten belangt, habe ich gleich alsbalden desselbigen schreiben meinem freundtlichen lieben sohn Hannß Ulrichen von Syrgenstain etc. in originali fürgewiesen und weilen dem herrn vetteren wir beede jn annderem und mehrerem zu dienen genaigt und bereitt, jne meinen freuntlich lieben sohn dahin vermögt, er sich darauf darzue auch gantz guetwillig erboten, wann durch den herrn vettern das aufschweren angesehen unnd jm zu wissen gemacht werde, neben andern zue ainem adelichen juranten zu bemelter aufschworung gebrauchen zu lassen.

Welches dem herren vettern ich in eil zu begerter widerantwurt dienst freuntlich nicht verhalten und uns darmit allerseits göttlicher treüwen protection befelhen wollen unnd

bin unnd bleib dem herrn vettern alle angeneme gefellige dienst zu erweisen gantz bereit.

Datum Aichstetten den 20. Augusti 1609

des herrn vettern dienstbereitwilliger
Hannß vom Sirgenstain der älter mpr.

Aufschrift: Dem hochehrwürdigen und edlen herrn Sigmundt von Wolffurtt, furstlich hoher stifft Costantz thumbdechanteu meinem insbesonders freundtlichen lieben herrn vettern

Costantz.

Pap. Orig. mit Siegel.

12. Schreiben des Wilhelm Schenk v. Stauffenberg an den Domdecan von Wolfurt.

Horn 1609. Aug. 20.

Hocherwürdiger edler, demselben sein meine bereitwillige dienst und gruoß zuvor, in besonders lieber herr und vetter. Was der herr vetter verschiner zeit wegen uffschwehrung desselben uff daß thumbstifft Eystett an mich in schrifften begeret hatt, dessen wirdt er sich noch zu erinnern wissen. Wan ich aber selbige zeit keine willfehrig noch auch abschlegige antwordt geben mögen, in bedenckhung mir nit wissende gewest, ob die angesehene commission mit den beampten der landtvogtey in schwaben ihren würcklichen forttgang erraicht oder nicht, bin ich doch der zeitt sovil verstendiget worden, daß sie sich verlängern wirdet, also will ich mich uff den 4. Octobris nechstkommende in der statt Eystett beim neuwen würth begerter maßen gewiß und endtlich einstöllen, welcher dem herren vötter ich bey disem allein deßwegen abgesendeten poten zur nachrichtung lenger ohnangefuegt nit lassen wöllen. Benebens hat auch der herr vetter meine begerte anen hibey zuempfahen, jme auch sonsten alle angeneme dienst zu erweisen bin ich erbiehtig. Gottes gnade mit unß allen.

Datum Horn den 20. Augusti 1609.

Wilhelm Schenckh von Stauffenberg mpr.

Aufschrift: Dem hochehrwürdigen edlen herren Sigmunden von Wolffurt thumbdechanten des furstlich hohen stiffts Constantz und der leblichen thumbprobstey daselbsten statthaltern meinem insonders lieben herrn und vettern

Costantz.

Pap. Orig. mit Sigel.

13. Schreiben des Domdecans und Capitels zu Eichstätt an den Domherrn Sixt Werner v. Prasberg.

Eichstett 1609. Sept. 15.

Unser freundt chorbruederlich dienst zuvor, erwürdiger edler besonders lieber herr chorbrueder, unns hat der auch erwürdige und edle herr Sigmundt von Wolffarth[1] thumbdechant zu Costantz diser tagen sein anaten sambt den juranten wie auch derselben anaten einlieffern und darbey andeutten lassen, das er gewillt die aufschwerung uf das hieig in curia impetrirt canonicat uf 6. Octobris nechstkhünfftige fürzunemmen. Nuhn wöllen zwar wir alle sambt und sonnders gern sehen, auch jme herrn von Wolffarth von herzen wol gonnen, das die sach jren forthgang also haben khunde, dieweil aber wie verlautten will und uns glaubwurdige furkhombt, das jetzige von Wolffarth nicht deß alten Wolffartjschen stammens seyen, sonnder bei mannesgedenckhen noch burger und holzhendler zu Bregenz gewesen, so die Leberer gehaissen und den Namen Wolffarth allein von dem buorkstall Wolffarth assumirt haben, allso und wan die sach jm grundt also beschaffen sein sollte, wurde er herr impetrant alhie zur uffschwerunge juxta statuta nostra. welche wie E. E. selbsten bewußt, expresse erfordern, das derjenig so ufgeschworen will werden, uffs wenigist von seinen vier anen edel rittermessige und stifftgenoß sey, nicht gelangen künden, in maßen wir dann auch der aufschwörung so lange und biß dises, deß herkhomens halben, ex communi famâ unß fürkhommen impedimentum auß dem weg gehebt würdt, und wir aigentlich wissenschafft bekhommen, wie es mit sein herren impetranten herkhommen beschaffen, nit wissen statt zu thuen. Und würde die sach sich mit denen vor disem allhie fürgezeigten copys deren von Römisch kaiserlicher majestaet uf das burgstall Wolffarth erlangten lehenbriefen, in ansehung jm selbigen der von Wolffarth adelichen herkhommens vilweniger das sy in der andern, so einkhommem bericht nach herrenstandts gewesen, fueßstapffen getretten, khein meldung geschicht, darzue das burgstall Wolffahrt juxta tenorem investiturarum khein feudum nobile, sonndern ein zinßlehen ist, nit richten lassen.

[1] Der Name wird nicht nur hier sondern durchaus, durch das ganze Aktenstück hindurch, immer Wolffarth geschrieben.

Welches wir E. E. zu dem ende hiemit chorbruederlicher wolmainung entdeckhen wollen, damit sie mit offgemeltem herren impetranten dahin handeln mögen, das er einweder, wie es sich mit seinem adelichen herkhommen aigentlich beschaffen und das er unsern statutis gemeß deß stifftsgenoß sey, außführlich berichte, oder im fall es mit dem herren und herkhommen villeicht obangedeuttete gestallt hette, er sein in curia erlangtes jus etwan einem beim stifft wolbekhandten freundt, allen theilen zum besten, resignieren thue, dardurch bleiben unsere statuta, darob wir sub poena perjurii halten müssen, ungeschwecht und er herr impetrant sambt den seinigen unbeschraytt. Damit dann dise sach in negstkhommendem capitulo peremptorio trium regum seinen gewissen ausschlag bekhommen möge, so seyen wir darzwischen über oberzeltes bericht und nachrichtung von E. E. oder dem herrn impetranten selbs gewerttig. Damit unnß sambtlich gottes seegen befechendt.

Eystett den 15. Septembris anno 1609.

Johann Ulrich Hundtpiss dechant
und gemain thumbcapitl daselbst.

Aufschrift: Dem erwürdigen und edlen herrn Sixt Werner Vogt von Summeraw von Prasperg der hohen stifft Eystett, Augspurg und Costentz thumbherren unserm lieben herrn chorbruder.

Pap. Org. Mit dem Siegel des Domcapitels zu Eichstett, stumpfgedrückt, doch ist die Umschrift noch lesbar.

14. Ain gründtlicher und wahrhaffter bericht auf ain schreiben so ein hocherwürdig thumbcapithul hocher stifft Aichstett dem erwürdigen edlen herren Sixt Werner Vogt von Altensummeraw und Prassberg den 15. Septembris 1609 zuegethon.

C‖ daß jetzige von Wolffurdt deß alten Wolffurtischen stammens nit seyendt.

R. Man bekhenedt zwar, das wir jetzige von Wolffurth, alls alte adelspersohnen, nit die gahr uralten von Wolffurth seyendt, so ungefahr vor dreyhundert jahren abgestorben und herrenstandts geweßen, unsere löbliche allte vorellteren aber und wir nach jnen von Woffurth adelspersohnen seyendt, welches jr adeliches herkhomen auff die zwayhundert jahr und darübert genugsam probieren köndent.

C‖ sonder bey manßgedenckhen noch burgern und holtzhendler zue Bregentz geweßen.

R. Die altte kundtschafften, so darundert etliche über die zwayhundert jahr und von ainem ersamen rath zue Bregentz, von den gahr altten herren und erlichen burgern zue Bregentz, wie auch sonsten redlichen mennern daselbsten eingenohmen, werdendt dise wordt nit allain sonder auch anders vihl mehr, furnemblich aber unsers altens adelichen herkhomens khlar erleutteren, wie die sach im grundt allekhlich beschaffen.

C|| so die Leberer gehayssen.

R. Es mag sein, das vor zwayhundert jahren und noch vihl wejtter hinauß unsere lobliche uhraltte eltteren, ehe sie zum adelichen thuen gekhomen, also möchten gehaissen haben, aber, wie dem allem ain jegklicher hochverstendiger bei jme wohl erwegen khan, das alles, was auff dißer vergengkhlichen welt ist und noch werden würdt, alles ain anfang haben mueß, nachgehends auch mittel und end.

C|| und den nahmen Wolfurdt allain von dem burgstall Wolffurth assumirt habent.

R. Es befremdet unnß nit weniger, allß wanen unsere altvorderen oder wir den nahmen von dem burgstall Wolffurt selbert assumirt hettendt, so doch in unseren vidimierten lehencopiis von uhralter her genuegsamb vor disem gesechen und fürgezaigt worden, das solcher nahme unseren lieben alten vorelteren wie auch unß alle zeit von dem hochloblichen hauß Österreich gegeben worden und zweyfels ohne unsere geliebte uhr alt fordere [1] solchen nahmen und stammen Wolffurth durch jre threuwe kriegs dienst, so probierlich, mhüe und arbaith vom hochloblichen hauß Österreich allergenedigist begnadiget worden sindt.

C|| Auffs wenigest von seynen vier anen edel rittermeßig und des stiffts genoß sey.

R. solches würdt durch unsere sechszechen anatter gnuegsam dargethan, auch überflüßig und vilfeltig probiert, unsers altten adelichens herkhumens, auch stattlichen zeugkhnüssen deren herren der statt Bregentz, da ihe und allwegen namblich zue Bregentz auff der Reuttin oder Wolffurth unnsere liebe alte vorellteren wonhafft gesessen, also wellen wir unns getrösten und verhoffen der stiffter woll genossen zue sein, wie dann nit weniger zue probieren, das Wolfurdt allß altes

[1] Hier scheint das Wort „mit“ zu fehlen.

adeliches geschlecht mehr und vihl dero furstlich stift besessen und in denselbigen loblichen einkhumen.

C‖ Der aufschwerung nit kündt statt gethon werden, biß ex communi fama unnß furkhumen impedimentum auß dem weg gehept würdt.

R. die welt mag sagen was sie will, doch so es an die bundtrehmen geht, so haist es bei den hochverstendigen da probandi [1], derwegen wir unnß, wie auch oben angedeutet, auf jr hochfürstlich durchlaucht gnedigisten erthailten urkhundtlichen scheins, wie auch auff die verhördte kundtschafften bei den herren von Bregenz gezogen haben wellen.

C‖ Und wurde die sach sich mit denen vor diesem alhie fürgezaigten copiis deren vom Romisch kayserlichen majestät ect. nit richten lassen.

R. das aber nit gnuegsamblich vor diesem zue Aichstetten fürgezaigten vidimirtten lechencopiis deren von Romisch kaiserlicher majestaet auff das burgstall Wolffurth erlangten lechenbrieffen unser alts adeliches herkhomen solte probiert sein, auch juxta tenorem investiturarum das burkhstall Wolffurth khain feudum nobile sonder zinßlechen sey, so erscheint doch jm grundt starckh das widerspill, namblich durch die sechzehen anatter auch kundtschafften und danen solches und furnemblich der hochwürdigest durchleuchtigist herr herr Maximilian ertzherzog zue Oesterreich ect. unser allergnedigister herr under jr hochfurstlichen durchlaucht secret und sigillo bekhrefftiget und derotwegen weitters die vor fürgezaigten lechencopias widerumb zue weyßen unvonnötten erachtendt, weyl auß jr hochfürstlich durchlaucht allergnedigste mitgethailte zeugkhnuß khlarlich zuerkhennen, das die burg Wolffurth feudum nobile und nit feudum censuale sey, und unsere liebe alte voreltteren allewegen solches von dem hochloblichen hauß Österreich allerunderthenigist zue ainem adelichen lechen empfangen.

C‖ in eadem clausula würdt inseriert vill weniger das sie in der anderen so einkhomenen bericht nach herrenstandts geweßen, fueßstopffen getretten, khain meldung geschicht.

R. solches khann nit wohl sein auß zwayer ursachen willen, die erste weil die uhraltten von Wolffurth, vor dreyhundert

[1] sc. oopiam oder facultatem.

jahren herrenstandts gewesen, unsers geschlechts aber alte liebe vorelltern adelspersohnen, die ander ursach weyl die uhraltten von Wolffurth vor dreyhundert jahren ungefehr abgestorben, unsers geschlechts aber liebe vorelltern und wir biß dato auff die zwayhundert jahr und darüberdt aldt seyendt, wie solches alles überflüssig und vilfeltig dargethon worden.

Solcher bericht auff das schreiben aines hoch und erwürdigen thumbcapithuls hocher stifft Aichstett an den erwürdigen edlen herren von Praßberg ect. hat wie billich gebuerender maßen und ganz dienstlich gegeben sollen werden, zue besserer nachrichtung, unangesechen man vermaint, das solche stattliche zeugkhnüssen, so in originali verhanden alles in obbemeltem schreiben gebuerender massen ablegendt und in dem grundt zuverstehen gebendt, alles unsers adelichen altens herkhomens und anderes mehr beschaffen.

Pap. Alte Copie.

15. Eingabe des Laux von Wolfurt an die Oesterreichische Regierung (1609).

Wolgeborn edl gestreng hochgelert vest gnedig und günstig herren, demnach die babstlich heyligkeit meinem herren bruedern Sigmunden von Wolfurth, der zeit thumdecano zu Costantz, ain canonicat der hohen sifft zu Eystett vor dißem bewilliget und conferieret und gedachter mein brueder nunmehr aufzuziehen vermainet, wirdet jme vom thumcapitel daselbst, unangesehen wir unser adelich herkhumen genugsam probiert, auch anderes nicht allain diß für und eingeworffen, daß mein von dem hochlöblichen hauß Osterreich innhabendt lehen, als die burg Wolfurt nit ain adelich sondern allain gemaines pauren — oder zinßlehen seye. Wan aber meine voreltern solches von vilen jaren her anderst nit als fir ain adelich lehen ingehabt, sich davon geschriben und in ansehung dessen mich vor disem, auf der furstlichen durchlaucht erzherzog Maximiliani zu Osterreich meines gnedigsten herren, gnedigster zueschreiben, deroselben auf den nothfahl mit zway geristen pferdten zu dienen anerbotten, gelangt deshalben an euer wolgeboren und gestrengen mein underthenig bitt, mir hierumben daß angedeite burg für ain adelich lehen gehalten werde, undter hochstgedachter fürstlichen durchlaucht secret und insigel urkhundlichen schein, wir uns dessen angedeiter ortten zu gebrauchen und fürzuweißen haben, gnedig zu ertheilen und denselben dieweil ich allain der sachen halber

mit schweren costen alhie lige, mit ehistem zu befirdern und thue euer gnaden mich hiemit gehorsamlich bevelhen

Euer wohlgeboren und gestrengen
underthenig gehorsamer
Laux von Wolfurth.

An eine lobliche O. O. regierung.

Pap. Concept.

16. Zeugniss der Oesterreichischen Regierung für Laux von Wolfurt.
Innsbruck 1609. Dez. 3.

Wir Maximilian von gottes gnaden ertzherzog zu Oesterreich, herzog zu Burgund, Steyr, Kärnten, Crain und Wierttemberg, administrator des hochmaisterthumbs in Preußen, maister Teutschordens in Teutsch- und Welschen lannden, graf zu Habspurg und Tyrol, bekhennen, demnach unns unnser getrewer lieber Laux von Wolffurth gehorsamst erinnert was gestalt jme die burg Wolffurth sambt derselben ein und zugehörung von unns und unnserm löblichen haus Oesterreich zu lehen verlihen, auch hierumben gewohnlicher lehenbrief verferttiget worden, und dieweil angedeut lehen ein adelich guett sein unnd darfür gehalten werde, wir jme dessen urhkhundtlichen schein, damit er selbigen seiner notturfft nach zu gebrauchen und fürzuweisen habe, gnedigist erthailen wolten underthenigst gebetten; wann wir dann vorangezaigte burg Wolffurth als unsers haus Oesterreich aigenthumb anderst nit als für ain adelich guett gehalten, jme von Wolffurth auch dasselbig für sich und seine erben dergestalt verlihen, allso haben wir jme sollich sein bit und anrueffen nit verwaigert, sonder hiemit dessen urkhundtlichen schein undter unserm furstlichen secret und innsigel geferttiget, damit er sich dessen gebrauchen und selbigen, da es die notturfft erfordern wurde, fürzuzeigen habe, yedoch unns und unnserm loblichen haus Oesterreich ohne nachthail und schaden erthailt und zuegestellt, thuen das auch hiemit wissentlich. Mit urkhundt diß brieffs der geben zu Innsprugg den dritten tag monats Decembris im sechszehenhundert und neundten jar.

Samuel freiherr von Wolckhenstain mpr. (L.S.)
commissio serenissimi dni.
archiducis in consilio.
Johan Castner D.
Tyrol vicecanzler.
Ph. S. Stremayr mpr.

Pap Orig.

17. **Schreiben des Officials Friedrich Staffel an den Domdecan von Wolfurt.**
Eichstett 1610. Jan. 14.

Ehrwürdiger unnd edler, demselben sein mehrmals meine gantz ergebene dienst neben wünschung eines genadenreychen glückhafften iars zuvor. Großgünstiger geliebter herr thumbdechent, zu vorhabendem werck der Eystettischen uffschwerung wolte ich gern und were mir nichts lieber gewesen, denn daß E. E. abgeordnettem guetten herrn unnd freundt, ich nit allein räthlich sondern auch behülfflich sein kinden, in effectuierung seines vast gepflogenen vleyß mühe und arbeyt, aber was die verhindernuß, daß sich dise sach biß dato verweilen thuet, werden sie von dero abgeordnetten genugsam wo nit uberflüßig selber versehen.

Meines erachtens wan noch zwey stuck produciert, zur hand gebracht und capitulariter insinuirt werden, hab ich den minsten zweyffel deß entlichen erwünschten vortganges, von denen stucken unnd requisiten ich in meinem letzten schreyben was angedeut, aber mans nit in acht genommen, so balt mir aber das capittularisch schreyben an herrn von Prasberg fürkommen, ich gestracks bey dem abgeordnetten den abgang solcher requisiten sehr lamentirt unnd zuevorgesagt, was im nacher begegnet.

Itzo bewendet es alles an deme, daß eheernanter herr von Praßberg genugsam informirt unnd instruirt werde, alsdan ist der sachen allerdings geholffen. Der allmechtig geb seinen reychlichen segen darzu. Unnß seinen göttlichen gnaden samentlich anbevelchent.

Datum Eystett den 14. Jenner anno 1610.

E. E.
dienstgeflißener
Fridrich Staffel
fürstl. official und rath daselbsten mpr.

Aufschrift: Dem ehrwürdigen edlen herren Sigmund von Wolfurt, des hochen stifts Costnitz thumbdechent und der löblichen thumbprobstey daselbsten statthalter, meinem grossgünstigen geliebten herrn.

Pap. Orig. mit Siegel.

18. **Kundschaft des Abts Bernhard von St. Gallen.**
St. Gallen 1610. Febr. 9.

Wier Bernhard von gottes gnaden abbte des gottshaus St. Gallen, so ohne mitel dem hailigen stuel zue Rhom under-

worffen, St. Benedicten ordens ect., thuendt khundt mit disem offnen brieff, demnach unnß der edel unnser lieber besonderer Laux von Wolffurdt zu erkhennen geben, obwohl er sambt seinen lieben voreltern seligen das schloss und burg Wolffurdt bei Bregenz gelegen, sambt seinen zuegehörungen und pertinentiis, über alles menschen gedenckhen, als dero adeliche stamhauß von deme sie iren adelichen namen haben, aigenthumblich besessen, noch heutigs tags also inhaben, besitzen und biß auf inne continuiren ect., wolle doch an fürnemen orthen, aus vermainter dis orths wenig glaubhaffter historien, dafür gehalten werden, als were solcher adelicher sitz noch bei menschen gedenckhen, bekanntlichen in anno 1530, von unserm herrn vorfaren abbt Kiliano christmiltseeliger gedechtnus, an unnser gottshaus St. Gallen kheufflichen gebracht, und erst nach solchen jaren auf seine gemelts Lauxen von Wolffurts voreltern von unnserm gottshauß transferirt worden, so doch das widerspil und nemlich dis war seie, daß selbige zeit, wegen khriegs und andern gefahren, hochgedachtem unnserm herrn vorfaren, gemelt deren von Wolffurdt stambhauß bestandts weiß von dessen lieben voreltern were ein zeitlang eingeben worden, inmassen sich ohne zweifel, wie und weßgestalt mer hochgedachter herr abbt Kilian solches hauß ein zeitlang bewont, bei unserm gotteshauß befinden werde, mit unterthenigem bitt, wir geruehen ime zue steuer der warhaidt, under unnserm äbbtlichen secret insigel, beschaffenhaidt der sachen urkhundt (sich deren zue seiner und der seinigen notturfft haben zue gebrauchen) mitzuthailen.

Wann wier dann erwogen, daß solches begeren an ime selbsten zimblich und wir gegen meniglichen die warhaidt zuebefürdern unß schuldig erkhennen, also haben wir unnß auß unnsers gottshauß annalibus und glaubwürdigen schrifften informirt und die sach volgendermaßen befunden, das nemblich zuer zeit als die widerwertige religion in der Eidtgenossenschafft und der statt St. Gallen eingerissen, etliche unnsere geerte herrn vorfaren, innsonderhaidt aber abbt Kilian wohlseeliger gedächtnus, sambt etlichen des convents sich in dem schloss Wolffurth bei Bregentz (wie wir darfür haltend, mit besondern deren von Wolffurth bewilligung) wonlich aufgehalten und ein zeitlang residirt haben, das aber solcher adeliche sitz iemahls an unnser gottshauß St. Gallen durch khauff, donation

andere contract khumen, oder widerumben vom gottshauß St. Gallen alienirt und verkhaufft worden seie, wir nach der zeit bei unnsers gotteshauß geschrifften und annalibus nit befunden, inmassen wir auch darfür halten khünden, daß solches schloss Wolffurth sambt seinen zuegehörden iemahls zue merbesagtem unnserm gotteshauß St. Gallen gehördt habe, oder anderergestalt denn wie obgemelt durch unsere in gott ruchende herren vorfaren wohlseeliger gedächtnus were bewont worden. Zuo urkhundt haben wier unnß mit aigner handt underschriben und unnser äbbtlich secret innsigel (doch unnß unnsern nachkhommen und gottshauß St. Gallen in allweg ohne nachthail und schaden) fuertruckhen lassen.

Geben in unnserm gottshauß St. Gallen den neunten Februarij als man nach Christi unsers hailandts und seeligmachers geburdt zelt sechzehenhundert und zehen jar.

Bernhardt Abbt mpr.

Pap. Orig. mit aufgedrucktem Secret-Siegel.

19. **Beschluss des Domcapitels zu Eichstätt die Admission des Domdecans von Wolfurt betreffend.**

Eichstätt 1610. May 8.

In sachen herrn Sigmunden von Wolfurth dombdechants zu Costnitz, uf alhiesigem stifft Eichstet in curia Romana erlangt canonicat betreffend, erklert sich ein hocherwirdig dombcapitel für dises mall dahin, das ermelter herr von Wolfuhrt uf seine, seines adelichen herkhomens halben vor disem und jezo zue ablegung hierinnen an etlichen orthen erschollenen widerigen geschrays einkhomene bericht, kundtschafften und andere documenta, ad possessionem geregtes canonicats, wann er sich hierzue mit der gewondlichen uffschwerung und andern requisitis ferners qualificiert machen würdet, salvis huius ecclesiae privilegiis et laudabilibus consuetudinibus, zugelassen werden solle.

In capitulo den 8. Marty anno 1610.

Syndicus in fidem spt.

Pap. Cop.

20. **Schreiben des Hans Ulrich von Sirgenstein an den Domdecan Sigmund von Wolfurt.**

Eichstett 1610. März 28.

Hochehrwurdiger herr, demselbigen seyen meine fruentliche und guetwillige diennst zuvor. Erwürdiger lieber herr vötter,

desselbigen schreiben underm dato Costentz den 19. Martij ist mier den 27. diß zuo recht eingehendiget, darauß ich (daß der herr vötter von dem ehrwürdigen und edlen herrn Syxt Werner Vogt von Summeraw zuo Prasperg ect. bericht worden, wie daß ein hocherwürdig thumbcapitel allhie ab deß herrn vöttern überschickhten widerlegung und gezeuckhnüßen ihrer gehabten bedenckhen günstig woll benueget und gesättiget seint, also daß die uffschwerung nach dessen gelegenheit noch für und an die handt genommen werden, zuo welchem der herr vötter mich für ainen nit allain juranten sonder auch als zuo ainem directorem gebrauchen wöll lassen, mit mehrerem inhalt) vernommen, zuo welchem vorhaben ich anfencklich dem herrn alle glückhseelige wolfarth wünschen thue.

Mein persohnn betreffent, will ich an meinem fleiß vil weniger an mühe und arbaith nicht erwinden lassen, hab hieruff nit underlassen wöllen mich alsbaltten zue dem herren thumbdechant zu verfüegen, ob ihrer hochehrwürthen und einem hocherwürdigen thombcapitel der afftermontag nach quasimodo, den 20. Apprilis, wie auch die eingegebenen juranten mechten gelieben lassen. Ist mier von hochermeltem herren thumbdechant diser beschaidt erfolgt, daß ain hocherwürdig thumbcapitel allhie zue Eystett mit den juranten wie auch mit dem ernannten tag als den 20. Apprilis woll zufriden seyen.

Waß aber meine mitjuranten anlangt, daß solche von herr thumbdechant (weils deß herkhumens halben ain strit gegeben) sollen informiert werden, hat hoch und erst genandter herr thumbdechent unß die beweiß und documenten durch den herr syndicum zuestellen lassen, unß darinen zu ersehen haben, verhoffend meine mitjuranten (welche der zeit nit alle an der stöll) werden sowenig alß ein hocherwürdiges thumbcapitel, wann man sich den statutis gemeß macht, bei so beschaffenen dingen zu schweren khain bedenckhens haben, who aber wider verhoffen anderß, berichte ich dem herrn vötter durch eigenen poten. Statt also bey demselbigen, jhemanß hieher zue schickhen oder mier daß gelt deß schreiben gemeß zuekhumen zulassen.

Welches ich zuo deß herren vötter nachrichtung unverhalten nit hab sollen lassen, sich darnach zu richten haben,

mich hiemit jederzeit zue diennsten befehlende. Datum Eychstett den 28 Martii anno 1610.

deß herrn vöttern dienstwilliger
Hannß Ulrich von Sirgenstain mpr.

Aufschrift: Dem hochehrwürdigen und edlen herren herrn Sigmundten von Wolfurth thumbdechant zue Costantz und thumbherren zue Eychstett ect. meinem insonders freundtlichen lieben herrn vöttern.

Pap. Orig. mit Siegelrest.

21. Schreiben des Domdecans Johann Ulrich Humpiss von Waltrams.
Eichstett 1610. März 28.

Hocherwürdiger edler sonders lieber herr vötter, dem sein mein freundtlich dienst und grues zuvor. E. E.[1] schreyben underem dato Costenntz den 19. diß hab ich empfanngen und inhalts vernomen, daß dann E. E. die aufschwerung auf den 20 Apprilis negstkhünftig anzestöllen bedacht. Steet solchs bey derselben gelegenhait. Waß ich guets bey der sachen thuen khan, soll an mir nicht erwinden und hab es Euer E. in eyl wegen viler kirchen und andern verrichtungen loco recipisse für dißmal vöterlich anfuegen wöllen. Datum Eystett den 28 Martij anno 1610.

freundtguetwillig
Johann Ulrich Hundtpis von Waltrams
thumdechent daselbst.

Aufschrift: Dem hocherwirdigen und edlen herren Sigmundt von Wolfürth Thumbdechant zue Costenntz meinem freundtlichen lieben herren vöttern Costenntz.

Pap. Orig. mit Siegelspur.

22. Antwort des Domdecans Sigmund von Wolfurt.
Constanz 1610. Apr. 12.

Hochehrwürdiger edler besonders lieber herr vetter, jme seyen mein freundtlich dienst und gruoß zuvor. E. E. schreiben unter dato Aichstedt den 28 Martij hab ich empfangen und darauß derselben an mich freundtlich erbieten von hertzen gern vernohmen. Deßwegen nit underlaßen wöllen sie nochmalen fraindtlich zu ersuchen in nechstkhünftigen meiner aufschwerung jrem erbieten gemeß daß best zuo thun und der sachen zuo völligem ende abhelfen. Thuen sie damit mich zu aller fraindt und dienstlich willen verbinden und bin gegen derselben jm

[1] Ehrwürden.

werckh selbsten solches spüren zuolaßen erbietig. Datum Costantz den 12. Aprilis anno 1610.

E. E.

fraindt guottwilliger.

Pap. Concept. Auf der Rückseite des vorstehenden Schreibens befindlich.

Roth v. Schreckenstein.

Zu Peter Luder's Lobrede auf Pfalzgraf Friedrich den Siegreichen.

Der Grossherzogliche Bibliothekar in Karlsruhe, Herr Dr. A. Holder, hat die Güte gehabt, mir von einer daselbst befindlichen, aus St. Peter bei Freiburg stammenden Handschrift (n. 77) Nachricht zu geben, welche auf F. 11 den in dieser Zeitschrift 22, 41 (Separatausgabe des Artikels P. Luder S. 9) erwähnten Brief an den Pfalzgrafen enthält, und auf F. 12—20 die mit demselben übersandte Rede zu Ehren des Fürsten. Letztere habe ich in dieser Zeitschrift 23, 21 ff. aus einer Wiener Handschrift herausgegeben; sie ist merkwürdig durch das Plagiat, welches Mathias von Kemnat daran verübt hat. Ich bemerkte damals, dass sie nicht vor dem Herbst des Jahres 1457 gehalten sein könne; jetzt erfahren wir das Datum. Sie hat nämlich die Ueberschrift: Oratio Petri Lůder de Kyslauwe habita Heydelberge die XI Februarii 1458. Das Begleitschreiben ist datirt: Heydelberge VIII idibus Marcias millesimo quadringentesimo quinquagesimo octavo anno. An demselben 8. März datirte er das 22, 49 (Separatausgabe S. 17) erwähnte Dankschreiben an einen Gönner, der ihn mit Kleidern versehen hatte; er berührt darin die bevorstehende Audienz beim Fürsten, in welcher er die Rede überreicht haben wird.

Berlin.

W. Wattenbach.

Badische Literatur

aus den Jahren 1877—1879.[1]

I. Statistisches aus Verwaltung, Justiz u. s. w.

Badens wirthschaftliche Lage im Jahre 1875. (Aus Engel, E. Statist. Correspondenz, in der Karlsr. Ztg. 1877, 14 Beil.).

Beiträge zur Statistik der inneren Verwaltung des Grossherzogthums Baden. Herausg. vom Handelsministerium. Karlsruhe. Müller. Heft 37. 1878. — Heft 39. 1878. — Heft 40. 1878. 4⁰.

Erhebungen, statistische, zu den amtlichen Jahresberichten über die Ergebnisse der innern Verwaltung im Grossherzogthum Baden für das Jahr 1876, mit erläuternden Vorberichten der grossh. Landeskommissäre. Veröffentlicht auf Anordnung des grossh. Ministeriums des Innern. Karlsruhe. Macklot (1878). — Für 1877 (1879). — Für 1878 (1880). Lex. 8⁰.

Jahrbuch, statistisches, für das Grossherzogthum Baden. Karlsruhe. Macklot. VIII. Jahrg. 1875. S. VIII. 210. — IX. Jahrg. 1876. S. VIII. 210. — X. Jahrg. 1877. S. VIII. 216. gr. 8⁰.

Jahresbericht des grossh. bad. Handelsministeriums über seinen Geschäftskreis für die Jahre 1876 u. 1877. Karlsruhe. Braun. (1878.) Lex. 8⁰. S. 117.

Jahresbericht über die Eisenbahnen und die Dampfschifffahrt im Grossherzogthum Baden für das Jahr 1876. Im Auftrag des grossh. Handelsministeriums herausg. von der Generaldirektion der bad. Staats-Eisenbahnen, zu-

[1] Siehe Bad. Literatur früherer Jahre verzeichnet in der Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberr. Bd. XXIX S. 438. Anm. 1.

gleich als Fortsetzung der vorangegangenen Jahrgänge

36. Nachweisung über den Betrieb der grossh. bad. Staats-Eisenbahnen und der unter Staatsverwaltung stehenden bad. Privat-Eisenbahnen. Karlsruhe. (Müller.) 1877. Lex. 8°.

— Dasselbe für das Jahr 1877. (Karlsruhe 1878.)

— Dasselbe für das Jahr 1878. (Karlsruhe 1879.)

Mittheilungen, statistische, über das Grossherzogthum Baden. Bd. II. Nr. 11—20. (1877—1879.) 8°.

Nachweisungen, statistische, aus der Forstverwaltung des Grossherzogthums Baden für das Jahr 1878. Karlsruhe. Müller. 1880. S. 117. 4°.

Uebersicht der bürgerlichen Rechtspflege im Grossherzogthum Baden während des Jahres 1876. Herausg. von dem grossh. Justizministerium. Karlsruhe. Müller. 1877. S. VIII. 40. 4°.

— Dasselbe für 1877. Karlsruhe. 1878. S. VIII. 39.

— Dasselbe für 1878. Karlsruhe. 1879. S. VIII. 39.

Uebersicht der Strafrechtspflege im Grossherzogthum Baden während des Jahres 1876. Herausg. von dem grossh. Justizministerium. Karlsruhe. Müller. 1877. S. 75. 4°.

— Dasselbe für 1877. Karlsruhe. 1878. S. 75.

— Dasselbe für 1878. Karlsruhe. 1879. S. 75.

Verzeichniss, alphabetisches, der activen Hof- und Staatsdiener des Grossherzogthums Baden nach dem Stande vom Anfang September 1878 nebst kurzen Personalnachrichten. Nach amtlichen Quellen bearbeitet und mit einem Anhange versehen, welcher Verzeichnisse der Anwälte, Notare und Steuerkommissäre, sowie der Referendäre und Praktikanten enthält. Karlsruhe. Braun. 1879. S. IV. 156. 8°.

Die grösseren Städte Badens während der Jahre 1852—1857. (Karlsr. Ztg. 1877. 116 Beil., 117 Beil.)

II. Heilkunde. Gesundheitspflege.

Mittheilungen, ärztliche, aus Baden. Herausg. von Dr. Robert Volz, grossh. bad. Obermedicinalrath und Bezirksarzt in Karlsruhe. Jahrg. XXXI—XXXIII. Karlsruhe. (Malsch u. Vogel.) 1877—1879. 8°.

Bädersommer 1876. (Aerztl. Mitth. 1877. S. 53, 86.) —

1877. (Ebend. 1878 S. 43, 95.) — 1878. (Ebend. 1879 S. 51, 59.)

Bewegung, statistische, der Aerzte in Baden 1877. (Aerztl. Mitth. 1878 S. 217.)

Bindehaut-Entzündung, epidemische, in Konstanz. (Aerztl. Mitth. 1877 S. 35.)

Brenzinger. Eine Diphtheritisepidemie in Götzingen. (Aerztl. Mitth. 1877 S. 27.)

Erggelet, F. Die Gesundheitsverhältnisse der Bevölkerung des Amtsbezirks Sinsheim. Heidelberg. Weiss. 1877. S. 31. 8°.

Das Friedrichsbad in Baden. (Aerztl. Mitth. 1877 S. 189, 199. Karlsr. Ztg. 1877 Nr. 299 Beil., 300 Beil.)

Kirn. Oberrheinischer Aerztetag. (Aerztl. Mitth. 1878 S. 146.)

Die Kreis-Pflegeanstalten in Baden. (Aerztl. Mitth. 1879 S. 135, 143.)

Masernepidemie im Amtsbezirke Lahr. (Aerztl. Mitth. 1878 S. 24.)

Rehmann. Die Indikationsfolge für Bad Langenbrücken. (Aerztl. Mitth. 1877 S. 107.)

Eine Scharlachepidemie im Bezirke Neustadt. (Aerztl. Mitth. 1878 S. 38.)

Schedler. Der Kurort Ueberlingen am Bodensee. (Aerztl. Mitth. 1879 S. 79.)

Die Schulfrage und die darauf bezüglichen Verhandlungen des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege. (Karlsr. Ztg. 1877 Nr. 275—278. Beil.)

Standesordnung der Aerzte. (Aerztl. Mitth. 1877 S. 1, 9.)

Aus der Thätigkeit des Hospitales in Pforzheim. (Aerztl. Mitth. 1877 S. 84. 1878 S. 65.)

Die Universitäts-Irrenklinik in Heidelberg. (Augsb. Allg. Ztg. 1878. 295 Beil.)

III. Vereine für Krankenpflege, Wohlthätigkeit und sonstige gemeinnützige Zwecke.

Blätter des Bad. Frauenvereins. Karlsruhe. Braun. 8°. 1877 u. 1878 redig. von Dr. Spemann, 1879 von Verwaltungsgerichts-Rath Sachs.

17. Jahresbericht des Vorstandes des Bad. Frauenvereins unter dem Protektorate Ihrer Königl. Hoheit der Grossherzogin Luise über seine Thätigkeit während des Jahres

1876. Karlsruhe. Braun. 1877. S. 56. 8°. (Vergl. Karlsr. Ztg. 1877, 222 Beil.)

18. Jahresbericht des Vorstandes des Bad. Frauenvereins etc. Karlsruhe. 1878. S. 60.

19. Jahresbericht. Karlsruhe. 1879. S. 72.

Jahresberichte der Kleinkinder-Bewahranstalt in Karlsruhe, des Mutterhauses für Kinderpflege zu Nonnenweier bei Lahr, der Hardstiftung zu Welschneureuth bei Karlsruhe, der Rettungsanstalten in Dinglingen, Niefernburg, Tüllingen.

Badischer Landes-Hilfsverein. 5. Rechenschaftsbericht für die Jahre 1876 u. 1877. Karlsruhe. Malsch u. Vogel. 1878. S. 27. 8°.

Rechenschaftsbericht des Hilfscomités zur Unterstützung der Brandbeschädigten in Todtnau. Schopfheim. Uehlin. 1878. S. 38. 8°.

Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des Karlsruher Männer-Hilfsvereins während der Jahre 1874 bis incl. 1877. Karlsruhe. Braun. 1878. S. 27. 8°.

Allgemeine Volksbibliothek mit Lesezimmer, gegründet vom Karlsruher Männer-Hilfsverein. Rechenschaftsbericht des Aufsichtsrathes für 1876. Karlsruhe. Braun. 1877. S. 10. 8°.

Rechenschaftsbericht der allg. Volksbibliothek für 1878. Karlsruhe. Gutsch. S. 4. kl. 8°.

Allgemeine Volksbibliothek (des Männer-Hilfsvereins in Karlsruhe). Zweiter Nachtrag zum Hauptkatalog. Ausgegeben im Okt. 1877 Nr. 518—790. S. 9. 8°.

Allgemeine Volksbibliothek (des Männer-Hilfsvereins in Karlsruhe). 2. u. 3. Nachtrag zum Hauptkatalog. Ausgegeben im Sept. 1879 Nr. 518—1027. Karlsruhe. Braun. S. 17. kl. 8°.

Suppenanstalten zu Freiburg. (Karlsr. Ztg. 1877 Nr. 24.) Karlsruhe. (25, 26.) Mannheim (29.)

Vom Bad. Frauenverein. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1878 S. 144.)

IV. Naturwissenschaft.

Benecke, E. W. u. Cohen, E. Geognostische Beschreibung der Umgegend von Heidelberg. Strassburg. Trübner. 1879. Heft 1. Das Grundgebirge. S. X. 188. 8°.

Ecker, A. Ovibos fossilis in dem quaternären Knochenlager von Langenbrunn. (Arch. f. Anthropol. X, 328.)

Fraas. Hohentwiel und das Hegau. Vortrag. (Karlsr. Ztg. 1879, 21.)

Ein Gang durch die Gewächshäuser des grossh. botanischen Gartens. (Karlsr. Nachr. 1879 Nr. 34, 38, 40, 41.)

VIII. Jahresbericht der grossh. bad. meteorologischen Centralstation Karlsruhe für das Jahr 1876. Bearb. von Osc. Ruppel. Karlsruhe. Braun. (1877.) S. 92. — IX. Jahresbericht für 1877. (1878.) S. 92. — X. Jahresbericht für 1878. (1879.) S. 79. 8⁰.

Just, Leo. Die Naturforscher-Versammlung in Baden. (Karlsr. Ztg. 1879, Lit. Beil. S. 193.)

J(ust), L. Die Naturforscher-Versammlung in Baden-Baden. (Karlsr. Ztg. 1879, 237.)

Knop, A. Ueber die hydrographischen Beziehungen zwischen der Donau und Aachquelle im bad. Oberlande. (N. Jahrb. für Mineralogie. 1878, 350.)

— Uebersicht über die geologischen Verhältnisse der Umgebung von Baden-Baden. Mit einer geologischen Karte der Umgegend von Baden-Baden. Karlsruhe. Braun. 1879. kl. 8⁰.

(Knop, Adolf.) Versammlung der deutschen geologischen Gesellschaft in Baden 26.—27. Sept. 1879. (Karlsr. Ztg. 1879, Beil. zu Nr. 234.)

Lepsius. Die XI. Versammlung des oberrh. geologischen Vereins (zu Altbreisach). (N. Jahrb. für Mineralogie 1878, 715.)

Miller, K. Ueber die geognostischen Verhältnisse von Meersburg und die Entstehung des Bodensees. (Schr. f. d. Gesch. d. Bodens. IX, 103.)

Mittheilungen über das Klima am Feldberg. (Karlsr. Ztg. 1879, 48 Beil.)

Platz, P. Gletscherspuren im Schwarzwald. (N. Jahrb. für Mineralogie 1878, 56.)

Rehmann, E. u. Ecker, A. Zur Kenntniss der quaternären Fauna des Donauthales. II. (Arch. f. Anthropol. X, 399.)

Sandberger, F. Ueber seine Excursionen in der fränkischen Trias und im Schwarzwald. (N. Jahrb. für Mineralogie 1877, 57.)

Schaaffhausen. Die Anthropologen-Versammlung in Konstanz. (Jahrb. d. Ver. v. Alterth. fr. im Rheinl. Heft 61, 159—168.)

Tageblatt der 52. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Baden-Baden. 1879. Baden-Baden. Hagen. S. 361. 4⁰.

Untersuchungen aus dem physiologischen Institute der Universität Heidelberg. Herausg. von W. Kühne. Heidelberg. Bd. I. 1878. S. 486. 8⁰.

Valentiner, W. Astronomische Beobachtungen auf der grossh. Sternwarte zu Mannheim angestellt. III. Abth. Mikrometrische Ausmessung von Sternhaufen. Karlsruhe. Braun. 4⁰.

Verhandlungen des naturhistorisch-medicinischen Vereins zu Heidelberg. N. F. Bd. I. Heidelberg 1877. S. 512. 8⁰.

Vorstehhunde im Thiergarten zu Karlsuhe. (Gartenl. 1877, 346.)

V. Landwirthschaft.

Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins im Grossherzogthum Baden. Herausg. von der Centralstelle. Redacteur Generalsekretär u. Oekonomierath M. Märklin. Karlsruhe. Braun. 1877—1879. 4⁰.

Statistische Nachweisungen aus der Forstverwaltung s. unter Nr. I.

Rheinische Gartenschrift. Hauptorgan des Verbands rhein. Gartenbau-Vereine. Herausg. vom Gartenb.-Ver. für das Grossherzogthum Baden. Redig. von R. Noack. Karlsruhe. Groos. 1877—1879. 8⁰.

Bemerkungen über die Bewirthschaftung der Niederungen des Rheins zwischen Baden u. Elsass. (Landw. Wochenbl. 1878, Nr. 35.)

Bericht über die VII. Blumen- und Pflanzenausstellung des Verbandes rhein. Gartenbau-Vereine zu Mannheim im Sept. 1877. (Rhein. Gartenschr. 1877, 182.)

v. Bodmann. Aus dem Jahresberichte der Milchgenossenschaft Freiburg für 1877. (Landw. Wochenbl. 1878 Nr. 3, 4.)

Die Domänen-, Gemeinde- u. Körperschaftswaldungen des Grossherzogthums Baden. (Karlsr. Ztg. 1879, 67 Beil.)

Ergebniss der Stutenprämiirung im Jahre 1876. (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 7.)

Die Errichtung einer Landeskultur-Rentenkasse in Baden. (Landw. Wochenbl. 1878 Nr. 22.)

Föhlisch. Die Anwendung des Gesetzes vom 30. Januar 1879. Die Entschädigung für die wegen Rotz, Lungenseuche oder Milzbrand auf polizeiliche Anordnung getödteten Thiere betr. (Landw. Wochenbl. 1879 Nr. 37.)

Die mit dem landwirthschaftlichen Gaufest in Bruchsal verbundene Obstausstellung. (Landw. Wochenbl. 1878 Nr. 46.)

Generalbericht des landwirthschaftlichen Vereins im Grossherzogthum Baden für 1878. Bearb. von Oekonomierath M. Märklin. Karlsruhe. Braun. 1879.

Gsell. Die für das Grossherzogthum Baden geeigneten Wirthschaftsobst-Sorten. (Landw. Wochenbl. 1879 Nr. 44 ff.)

— Die landwirthschaftlichen Winterschulen im Grossherzogthum Baden. (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 46.)

Die landwirthschaftlichen Haushaltungen nach der Aufnahme vom 10. Jan. 1873. (In den Beiträgen zur Statistik der inneren Verwaltung. Heft 37. 1878.)

Hochburg, Ruine u. landwirthschaftliche Lehranstalt. (Schwäb. Chronik 1879 Nr. 109. Donnerstagsbeil.)

Hoffmann. Geschichtlicher Rückblick auf die Entwickelung der pfälzischen Landwirthschaft in den letzten 30 Jahren. (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 4.)

Jahresbericht des Gartenbau-Vereins für das Grossherzogthum Baden. (Rhein. Gartenschr. 1879, 49.)

Vergl. den Jahresbericht des grossh. bad. Handelsministeriums bei Nr. I.

Just, L. Mittheilung aus der Samenprüfungs-Anstalt. (Landw. Wochenbl. 1878 Nr. 41.)

Keidel. Die Entwässerungsanlagen auf der Rheinschanz-Insel bei Philippsburg. (Landw. Wochenbl. 1878 Nr. 42.)

Märklin. Gedankenspähne über Landeskultur-Rentenkasse. (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 30 ff.)

Nessler. Ueber die diesjährigen Weinmärkte und über Weinmärkte überhaupt. (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 24.)

— Ueber den Wein von 1877. (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 44.)

Die Obstausstellung in Tauberbischofsheim. (Aus der „Tauber" Karlsr. Ztg. 1879, 257 Beil.)

Aus dem Rechenschaftsbericht des Präsidiums der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins für 1876. (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 16, 17, 18.)

Rechenschaftsbericht des Präsidiums der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins für 1877. (Landw. Wochenbl. 1878 Nr. 11 ff.)

Rechenschaftsbericht des Präsidiums der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins für 1878. (Landw. Wochenbl. 1879 Nr. 10 ff.)

Schmid. Die landwirthschaftlichen Kreditvereine im Kreise Karlsruhe. (Landw. Wochenbl. 1879 Nr. 27.)

— Die ländlichen Kreditvereine im Kreise Karlsruhe. (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 51.)

Schüle, W. Landes-Gartenbau-Ausstellung in Lahr, abgehalten vom 28. April bis 5. Mai 1878. (Rhein. Gartenschr. 1878, 150.)

Schutzdämme oder Rheinüberschwemmung. (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 9.)

Ueberführung von Blaufelchen und Madun-Maränen an den Bodensee und an den Schliersee. (Karlsr. Ztg. 1878, 129 Beil., 130 Beil.)

Uebersicht der Hauptergebnisse der Forsteinrichtung in den Domänen-, Gemeinde- und Körperschaftswaldungen (in Baden) nach dem Stande vom 1. Jan. 1876. (Beiträge zur Statistik der inneren Verwaltung. Heft 40. 1878.)

Landwirthschaftliches Unterrichtswesen (besonders in Baden). (Karlsr. Ztg. 1879, Beil. zu Nr. 141—143.)

Verhandlungen des Centralausschusses des landwirthschaftlichen Vereins. (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 23, 24, 25, 26.)

Verhandlungen des Centralausschusses des landwirthschaftlichen Vereins am 25. u. 26. Febr. 1878. (Landw. Wochenbl. 1878 Nr. 23 ff.)

— am 20. u. 21. Febr. 1879. (Landw. Wochenbl. 1879 Nr. 15 ff.)

Die diesjährigen Verhandlungen des Kongresses des deutschen Weinbau-Vereins zu Freiburg i. Br. (Rhein. Gartenschr. 1877, 167.)

Zeeb. Welche Richtung des Betriebs empfiehlt sich in der Gegenwart der pfälzischen Landwirthschaft? (Landw. Wochenbl. 1877 Nr. 45.)

VI. Handel und Gewerbe, Verkehr.

Bär, F. J. Chronik über Strassenbau und Strassenverkehr in dem Grossherzogthum Baden. Berlin. Springer. 1878. S. 583. 4°.

Die Berneckthal-Strasse. (Schwäb. Chronik 1879 Nr. 109. Donnerstagsbeil.)

Geschäftsbericht des Karlsruher Gewerbevereins für das Jahr 1877. Bericht des Vereinsvorstandes Herrn F. W. Keller. Karlsruhe. Gutsch. 1878. S. 72. 8°.

Honsell, M. Die Kanalfrage und die Rheincorrection zwischen Basel und Mannheim. Berlin. Springer. 1878. S. 28. 8°.

— Baurath. Der Bodensee und die Tieferlegung seiner Hochwasserstände. Eine hydrologische Studie. Mit einem Atlas von 11 Tafeln. Stuttgart. Wittwer. 1879. S. IV. 192. Lex. 8°.

Katalog der Kunst- und Gewerbeausstellung für das Grossherzogthum Baden zu Karlsruhe. 1877. 2. Ausg. Karlsruhe. (Braun.) 1877. 8°.

Die Kettenschifffahrt auf dem Neckar. (Augsb. Allg. Ztg. 1877. 318 Beil.)

Die Kraichgaubahn von Grötzingen über Bretten nach Eppingen. Karlsruhe. 1879. 8°.

— (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 230 II., 231 I. Daraus abgedruckt in der Heilbr. Neckarztg. 1879 Nr. 231 und 232 Beil.)

Allgemeine Kunst- u. Gewerbeausstellung für das Grossherzogthum Baden zu Karlsruhe. Auszeichnungen, welche von dem Preisgerichte zuerkannt wurden. (Karlsr. Ztg. 1877 Beil. zu Nr. 197.)

— (Karlsr. Nachr. 1877 Nr. 91, 94—121.)

Die untere Neckarthal-Bahn. (Zur Eröffnung der Eisenbahn von Jagstfeld nach Heidelberg.) (Schwäb. Chronik 1879 Nr. 121. Donnerstagsbeil. — Daraus: Heilbr. Unterhaltungsbl. Beil. zur Neckarztg. 1879 Nr. 62. — Bad. Landesztg. 1879 Nr. 121 I.)

Organisation der grossh. Kunstgewerbe-Schule an der grossh. Landes-Gewerbehalle in Karlsruhe. 1876. S. 20. gr. 8⁰.

Rechenschaftsbericht der allg. Versorgungsanstalt im Grossherzogthum Baden zu Karlsruhe für das Jahr 1876. Karlsruhe. Gutsch. 1877. S. 23. 4⁰. — Desgl. 1877. S. 40. — Desgl. 1878. S. 21.

Die Strohflechterei auf dem Schwarzwalde. (Zeitschr. für bad. Verw. 1878, 209.)

v. Theobald. Die Fabriken des Elzthales. (Zeitschr. für bad. Verw. 1878, 179.)

Verfügbare Wasserkräfte im Grossherzogthum Baden. (Karlsr. Ztg. 1878 Nr. 39—42 Beil.)

Weber, Jak. Die erste deutsche Ausgabe-Versicherungsgesellschaft und ihr Statut (in Bruchsal). Karlsruhe. Bielefeld. 1877. S. 47. 8⁰.

VII. Topographie, Geographie, Beschreibungen u. s. w.

a. Allgemeines.

Gemeinde- und Ortsverzeichniss (von Baden) nach der Volkszählung vom 1. Dez. 1875. (Beiträge zur Statistik der inneren Verw. Heft 39. 1878.)

Eisengrein, O. v. Eine Erinnerung an Joseph II. (Schau-ins-Land IV, 16.)

Feigenbutz, Leop. Der Kraichgau und seine Orte. Mit S. Fr. Sauters alten Nachrichten von Flehingen. Bretten. Leitz. 1878. S. XXVII, 407. 8⁰.

Geschichtsbild aus dem Neckarthal I, II. (Ev. Kirchen- u. Volksbl. 1877, 67, 115.)

Hartfelder, K. Breisach u. der Breisgau in den Jahren 1740—1745. 1879. S. 20. 8⁰. (Beil. z. Freiburger Adresskalender.)

Honsell, Max. Der Bodensee und die Tieferlegung seiner Hochwasserstände. Eine hydrologische Studie. Mit einem Atlas von 11 Tafeln. Stuttgart. Wittwer. 1879. S. IV, 192. Lex. 8⁰. (Auch unter VI.)

Kaufmann, Alex. Eine eisenhaltige Quelle zu Erlenbach im Odenwald. (Pick, Monatsschr. IV, 525.)

Köhler, K. Die Neckarufer von Heilbronn bis Heidelberg. (Illustr. Ztg. 1879, 425.)

Maurer, H. Reste altdeutscher Frühlingsfeier im Breisgau. (Schau-ins-Land IV, 39.)

Meyer, H. J. Schwarzwald, Odenwald, Bergstrasse und Heidelberg. Leipzig. 1877. S. VIII. 182. 8⁰. (Reisehandbuch.)

Postbuch für das Grossherzogthum Baden, den hessischen Kreis Wimpfen und die hohenzollernschen Lande. Herausgegeben im Auftrage der kaiserl. Ober-Postdirektion zu Karlsruhe im Dez. 1879. Karlsruhe. Müller. 1879. S. 71. 16⁰.

Ratzel, Friedr. Geographische Studien über Baden. I. Geographische Lage, Umrissgestalt und Bodenformen. (Karlsr. Ztg. 1879. Lit. Beil. S. 105.)

Salzer. Die Wasserversorgung der bad. Heubergorte. (Zeitschr. für bad. Verw. 1879, 29.)

Schmitthenner, H. Kurze Beschreibung des Amtsbezirks Heidelberg. Heidelb. 1878. S. 48. 8⁰.

Schnars, Dr. C. W. Die bad. Schwarzwald-Bahn von Offenburg über Triberg nach Singen etc. Nebst einer Uebersichtskarte, 1 Bahn-Längenprofil, 20 Ansichten und dem Plan von Konstanz. 2. Aufl. Heidelberg. Winter. 1877. S. VIII. 216. 8⁰.

— Neuester kleiner Führer durch den Schwarzwald. Mit einer Karte des Schwarzwaldes. Heidelberg. Winter. 1878. S. VIII. 258. 8⁰.

v. Seydlitz, G. Im Schwarzwald. (Gartenl. 1879, 538.)

Spitzmüller, J. Kurzgefasste Geographie und Geschichte des Grossherzogthums Baden. Für badische Schulen. Bruchsal. Katz. 1878. S. 48. 8⁰.

St. H. Der Bodensee und die Tieferlegung seiner Hochwasserstände. (Karlsr. Ztg. 1879. Lit. Beil. S. 217.)

Tabellen über die Ortsentfernungen im Grossherzogthum Baden. Im Auftrag des grossh. Handelsministeriums bearbeitet durch das technische Bureau der grossh. Oberdirektion des Wasser- und Strassenbaues. 1878. Karlsruhe. Malsch u. Vogel. 1878. S. VI. 448. Lex. 8⁰.

Valentiner, W. Bestimmung der Längendifferenzen Mannheim—Strassburg—Bonn, auf telegraphischem Wege ausgeführt im Jahre 1876. Berlin. 1877. 4⁰.

Der Vogesenklub und der Schwarzwald-Verein. Ein Mahnruf. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 42—43.)

Wintererlebnisse im Schwarzwalde. (Karlsr. Ztg. 1879, 16 Beil.)

Eine Winterparthie in den Schwarzwald (in das Hauensteiner Ländchen vulgo Hotzenwald). (Bad. Landesztg. 1878 Nr. 197, 198, 200, 201.)

Zingeler, Dr. K. Th. Rund um den Bodensee. Würzburg. 1878. S. 289. 8⁰. (Woerls Reisebibliothek.)

b. Einzelne Orte.

Alt-Breisach. Fregonneau. Das Wahrzeichen Alt-Breisachs und die Sage seiner Entstehung. (Schau-ins-Land IV. 62, 68, 79, 87, 97.)

Aus Baden-Baden. (Augsb. Allg. Ztg. 1879, 255 Beil.; 256 Beil.)

— Cathiau, C. Das Friedrichsbad in Baden-Baden. (Museum 1878 Nr. 190—193.)

— Das Friedrichsbad in Baden-Baden. Baden. Marx. 1878. S. 54. 8⁰.

— Heiligenthal, F. Die heissen Quellen in Baden-Baden. Baden. 1879. S. 55. kl. 8⁰.

— — Die Thermen in Baden-Baden. Baden. 1877. S. 160. 8⁰.

— — Geschichte der Stadt Baden u. ihrer Bäder. Karlsruhe. Braun. 1879. S. 83. gr. 8⁰.

— Luscha. Rückblicke auf die Sportsaison von Baden-Baden. (Ueber Land und Meer 1877, 260.)

— Luscha. Baden-Baden in seiner Stellung als internationaler Rennplatz. (Ueber Land und Meer. 1878. S. 356.)

— Schnars, C. W. Baden-Baden mit Umgebung. Baden. 1878. S. VI. 196. 8⁰.

Bärenfels. (Schau-ins-Land V.)

Beiertheim. Hoffmann. Geschichte der Gemeinde Beiertheim. Karlsruhe. 1877. S. 17. 8⁰.

Boll. Pletscher, S. Der Kurort Bad Boll bei Bonndorf und Löffingen im Schwarzwald. Bonndorf. Binder.

Donaueschingen. Die Enthüllung des Kirsner-Denkmals in Donaueschingen. (Karlsr. Ztg. 1879, 238.)

Eichener See. Metzger, A. Der Eichener See. (Schau-ins-Land IV, 47.)

Emmendingen. Maurer, H. Das Weiherschloss in Emmendingen. (Schau-ins-Land VI, 77.)

Freudenberg a. M. Andenken zur Feier des 600jährigen Jubiläums der Stadt Freudenberg a. M. Karlsruhe. Badenia. 1877. S. 63. kl. 8⁰.

Gutenau. H. F. Gutenau. (Schau-ins-Land IV, 41.)

Heidelberg. Ausgrabungen, römische, in Heidelberg. (Pick, Monatsschr. IV, 645 nach der Köln. Ztg. 1878, 300.)

— Christ, C. Zur Geschichte der Heidelberger Strassennamen. (Pick, Monatsschr. V, 104.)

— Lipowsky, Ed. Ueber Entstehung und Einführung des Heidelberger Tonnensystems. Heidelberg. Koester. 1878. S. 78. 8⁰.

— Mays, Alb. Die Brücken und Fähren über den Neckar bei Heidelberg. 2. Aufl. Heidelberg. S. 34. 8⁰.

Karlsruhe. Führer durch Karlsruhe. Karlsruhe. Macklot. 1877. S. 55. 16⁰.

— Adressbuch für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe 1878. 8⁰. — 1879. 8⁰.

— Aus Karlsruhe's Vergangenheit. Allgemeine Nothlage der Stadtgemeinde im Jahre 1819. (Karlsr. Nachr. 1878 Nr. 131, 133.)

— Alt-Karlsruhe, seine Physiognomie und seine Bewohner. (Beil. zum Karlsr. Adressb. 1878.)

— Tr(enkle). Zur Geschichte der Stadt Karlsruhe. II. Der Gründer Karlsruhe's und sein Hof. (Beil. des Karlsr. Adressb. 1879.)

— Der Aufschwung der Bauthätigkeit in Karlsruhe 1860—1880. (Karlsr. Nachr. 1879 Nr. 91, 93.)

— Aus Karlsruhe's Vergangenheit. (Karlsr. Nachr. 1879 Nr. 13.)

— Karlsruhe's Vergangenheit und Entwickelung. (Karlsr. Nachr. 1879 Nr. 78, 79, 80, 81, 85, 87.)

— Aus Karlsruhe's Vergangenheit. Vor fünfzig Jahren. (Karlsr. Nachr. 1879 Nr. 131.)

— Aus Karlsruhe's älterer Zeit. (Karlsr. Nachr. 1879 Nr. 142, 143, 144.)

— Aus Karlsruhe's Vergangenheit. Die erste badische Ständeversammlung 1819. (Karls. Nachr. 1879 Nr. 77.)

Karlsruhe. Leichenordnung für die Residenzstadt Karlsruhe. Karlsruhe. Müller. S. 30. 8°.

— Die Umgegend von Karlsruhe am Uebergange des 16. in's folgende Jahrhundert. (Karlsr. Nachr. 1877 Nr. 107.)

Katzenbuckel. Christ, C. Der Namen des Katzenbuckels bei Eberbach. (Pick, Monatsschr. V, 642.)

Kirchhofen. Werkmann, Dekan. Kirchhofen im Jahre 1633. (Schau-ins-Land VI, 71.)

Konstanz. Marbe, K. Die Kathedrale des ehemaligen Bisthums Konstanz. (Deutscher Hausschatz 1877 S. 478.)

— Spindler, K. Der Carneval in Konstanz zur Zeit des Concils 1414. (Ueber Land u. Meer 1877 S. 362.)

Mannheim. Pichler, A. Chronik des grossh. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim, vergl. die Abtheilung: Kunst, Literatur unten.

Mauracherhof. (W.) Der Mauracherhof und das Severinkirchlein. (Schau-ins-Land IV, 34.)

Minneberg. Stocker, E. W. F. L. Die Burg Minneberg am Neckar. Mit einem Situationsplan der Burg. Heilbronn. Scholl. 1877. S. 13. 8°.

Münzesheim. Stocker, C. W. F. L. Chronik von Münzesheim. Heilbronn. 1879. S. 72. gr. 8°.

Renchen. Gessler, Friedr. Der Grimmelshausen-Tag in Renchen. (Karlsr. Ztg. 1879, Lit. Beil. S. 165.)

Säckingen. (Illustr. Ztg. 1879, 379.)

St. Blasien. Cathiau, R. Die wiederhergestellte Abteikirche in St. Blasien. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 200 I. 201 I.)

Thuniberg. Ecker, A. Am Thuniberg vor vielen Jahren. (Schau-ins-Land IV, 89.)

Todtnau. Wirth. Der Brand in Todtnau am 19. Juli 1876 und der Wiederaufbau der Stadt. (Zeitschr. für bad. Verw. 1878, 131, 143, 155, 167.)

Walldürn. Hoffmann, Jak. Beschreibung der Stadt Walldürn nebst der Wallfahrt zum h. Blute. Walldürn. Lang. 1877. S. 34. 8°.

Welschingen. Leiner, L. Welschingen. Eine alemannische Begräbnissstätte. (Jahrb. d. Ver. d. Alterth. fr. im Rheinl. Heft 60. 171—172.)

Wertheim. Hottenroth, J. Wertheim am Main. Wertheim. Nemnich. 1878. S. 157. 8⁰.

c. Karten und Pläne.

Neue topographische Karte des Grossherzogthums Baden 1:25,000. Bearbeitet von grossh. topogr. Bureau Karlsruhe. In Commission der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

Blatt 76. Appenweier. — Bl. 67. Baden. — Bl. 59. Bauschlott. — Bl. 53. Bretten. — Bl. 72. Bühl. — Bl. 73. Bühlerthal (Herrenwies). — Bl. 50. Daxlanden. — Bl. 63. Dietlingen. — Bl. 56. Durmersheim. — Bl. 48. Eppingen. — Bl. 57. Ettlingen. — Bl. 74. Forbach. — Bl. 68. Gernsbach. — Bl. 45. Graben. — Bl. 60. Iffezheim. — Bl. 51. Karlsruhe. — Bl. 58. Königsbach. — Bl. 54. Kürnbach. — Bl. 62. Malsch. — Bl. 71. Neufreistett. — Bl. 69. Neuhausen. — Bl. 77. Oberkirch. — Bl. 47. Odenheim. — Bl. 64. Pforzheim. — Bl. 61. Rastatt. — Bl. 65. Scherzheim. — Bl. 49. Schluchtern. — Bl. 78. Seebach. — Bl. 66. Steinbach. — Bl. 52. Weingarten.

Karte von Südwest-Deutschland. Stuttgart. Wittwer. 1879.

Doll, M. Topographischer Plan der Umgebung von Karlsruhe. 1:50,000. Verl. von Bielefeld. Karlsruhe.

Uebersichtsplane der Gemarkungen des Grossherzogthums Baden, gefertigt von der Direction der Katastervermessung in den Jahren 1877, 1878 und 1879. — Aichen, Allmuth, Gutenburg, A. Bonndorf. 1 Blatt. — Allensbach, A. Konstanz. 1 Bl. — Altdorf, A. Ettenheim. 1 Bl. — Altheim, A. Buchen. 1 Bl. — Altheim, A. Messkirch. 1 Bl. — Altheim, Berghof, Birkenweiler, Bruckfelden, Frickingen, Golpenweiler, Hintersteigen, A. Ueberlingen. 1 Bl. — Amertzfeld mit Balzhausen, Dürrenbühl, Ebersbach, Lanzenfurt, Schaffhauser Säge, A. Bonndorf. 1 Bl. — Anselfingen, Hauserhof, Hohenhöwen, A. Engen. 1 Bl. — Aulfingen, A. Engen. 1 Bl. — Bahlingen, A. Emmendingen. 1 Bl. — Bankholzen, A. Konstanz. 1 Bl. — Berghaupten, A. Offen-

burg. 1 Bl. — Berwangen, A. Eppingen. 1 Bl. — Bettmaringen, A. Bonndorf. 1 Bl. — Bietingen, A. Messkirch. 1 Bl. — Binzen mit Oetlingen, A. Lörrach. 1 Bl. — Birkendorf, Horben, Igelschlatt, Rombach, A. Bonndorf. 1 Bl. — Bittelbrunn, A. Engen. 1 Bl. — Blansingen, A. Lörrach. 1 Bl. — Blumegg, A. Bonndorf. 1 Bl. — Bödigheim, A. Buchen. 1 Bl. — Boll, A. Messkirch. 1 Bl. — Bondorf, A. Ueberlingen. 1 Bl. — Braunenberg, Nellenburg, Hindelwangen, Berlingerhof, Burgthal und Zizenhausen, A. Stockach. 1 Bl. — Breitenfeld, A. Bonndorf. 1 Bl. — Brühl, A. Schwetzingen. 1 Bl. — Brunnhausen, A. Pfullendorf. 1 Bl. — Buchen. 1 Bl. — Buchheim und Kallenberg, A. Messkirch. 1 Bl. Büchenau mit Büchenauer Hard, A. Bruchsal. 1 Bl. — Büsingen, A. Konstanz. 1 Bl. — Dettingen, A. Konstanz. 1 Bl. — Dornberg, Vollmersdorf, A. Wertheim. 1 Bl. — Dornsberg, A. Stockach. 1 Bl. — Duchtlingen, A. Engen. 1 Bl. — Eberstadt, A. Buchen. 1 Bl. — Egelreuthe, Ruschweiler, Neubrünn, Judentenberg, Volzen und Gampenhof, A. Pfullendorf. 1 Bl. — Egringen, A. Lörrach. 1 Bl. — Eichelberg, A. Eppingen. 1 Bl. — Einöde, Frickenweiler, Hildegrund, Mahlspuren, Seelfingen, Sonnenberg, A. Ueberlingen. 1 Bl. — Ellenfurt, A. Pfullendorf. 1 Bl. — Ellmendingen und Dietenhausen, A. Pforzheim. 1 Bl. — Engelwies und Langenhart, A. Messkirch. 1 Bl. — Engen, A. Engen. 1 Bl. — Forbach und Murgschifferschaft in Gernsbach, A. Rastatt. 4 Bl. Forst, A. Bruchsal. 1 Bl. — Freiolsheim, Mittelberg, Moosbronn, A. Rastadt. 1 Bl. — Friedingen, A. Konstanz. 1 Bl. — Gailingen, A. Konstanz. 1 Bl. — Geroldshahn, Kümmershof und Neufass, A. Buchen. 1 Bl. — Göggingen, A. Messkirch. 1 Bl. — Götzingen. A. Buchen. 1 Bl. — Gottersdorf, A. Buchen. 1 Bl. — Gottmadingen und Heilsperg, A. Konstanz. 1 Bl. — Grafenhausen mit Signau, A. Bonndorf. 1 Bl. — Gründelbuch, Storenhöfen, A. Stockach. 1 Bl. — Grünwettersbach, A. Durlach. 1 Bl. — Gündelwangen, Glashütte, Holzschlag, A. Bonndorf. 1 Bl. — Gutenstein und Thiergarten, A. Messkirch. 1 Bl. — Hainstadt, A. Buchen. 1 Bl. — Haltingen, A. Lörrach. 1 Bl. — Hambrücken, Kirrlach,

Lusshardt, A. Bruchsal. 1 Bl. — Hauingen, A. Lörrach. 1 Bl. —Hausen Schloss, Hausen im Thal u. Neidingen, A. Messkirch. 1 Bl. — Heidersbach, A. Buchen. 1 Bl. — Heiligenberg, A. Pfullendorf. 1 Bl. — Hertingen, A. Lörrach. 1 Bl. — Hettingen, A. Buchen. 1 Bl. — Heudorf, A. Messkirch. 1 Bl. — Heudorf, A. Stockach. 1 Bl. — Hilpertsau u. Scheuern, A. Rastatt. 1 Bl. — Hockenheim mit Biblis, A. Schwetzingen. 1 Bl. — Hollerbach mit Oberneudorf, A. Buchen. 1 Bl. — Horheim, A. Waldshut. 1 Bl. — Horn, A. Konstanz. 1 Bl. — Hornbach, A. Buchen. 1 Bl. — Hürrlingen, A. Bonndorf. 1 Bl. — Huttenheim, A. Bruchsal. 1 Bl. — Istein u. Efringen, A. Lörrach. 1 Bl. — Kaltbrunn, A. Konstanz. 1 Bl. — Kammerforst, A. Bruchsal. 1 Bl. — Karl-Ludwigs-See und Thalfeld und Hardtgemarkungen: Blossenhardt, Brühlerhardt, Centmaiershardt, Grieshardt, Kurzehardt, Seeäcker u. Zehnmorgen, A. Schwetzingen. 1 Bl. — Karlsdorf, A. Bruchsal. 1 Bl. — Ketsch und Rheinwald, A. Schwetzingen. 1 Bl. — Kommingen mit Uttenhofen und Nordhalden, A. Engen. 1 Bl. — Kreenheinstetten, A. Messkirch. 1 Bl. — Krumbach, A. Messkirch. 1 Bl. — Langenbrunn mit Werrenwang, A. Messkirch. 1 Bl. — Langenrain und Dürrenhof, A. Konstanz. 1 Bl. — Lautenbach, A. Rastatt. 1 Bl. — Leibertingen und Wildenstein, A. Messkirch. 1 Bl. — Leimen, A. Heidelberg. 1 Bl. — Leustetten, A. Ueberlingen. 1 Bl. — Liptingen, A. Stockach. 1 Bl. — Märkt, A. Lörrach. 1 Bl. — Malsch, A. Wiesloch. 1 Bl. — Markelfingen, A. Konstanz. 1 Bl. — Menningen und Leitishofen, A. Messkirch. 1 Bl. — Messkirch. 1 Bl. — Mingolsheim, A. Bruchsal. 1 Bl. — Möggingen, A. Konstanz. 1 Bl. — Mühlhausen und Mägdeberg, A. Engen. 1 Bl. — Mühlhausen, A. Wiesloch. 1 Bl. — Münchhöf und Raithaslach, A. Stockach. 1 Bl. — Nenzingen, A. Stockach. 1 Bl. — Nesselwangen, A. Ueberlingen. 1 Bl. — Neuenbürg mit Kameralwald, Ober-Oewisheim, A. Bruchsal. 1 Bl. — Neuweier, A. Bühl. 1 Bl. — Nöttingen und Darmsbach, A. Pforzheim. 1 Bl. — Nusplingen, A. Messkirch. 1 Bl. — Nussloch, A. Heidelberg. 1 Bl. — Ober- und Unter-Glashütte, A. Messkirch. 1 Bl. — Oberhausen, Waghäusel, A. Bruchsal. 1 Bl. —

Oberwangen, Unterwangen, A. Bonndorf. 1 Bl. — Oftersheim, A. Schwetzingen. 1 Bl. — Orsingen und Langenstein, A. Stockach. 1 Bl. — Ottenau, A. Rastatt. 1 Bl. — Owingen, A. Ueberlingen. 1 Bl. — Palmbach, A. Durlach. 1 Bl. — Philippsburg, A. Bruchsal. 1 Bl. — Plankstadt, A. Schwetzingen. 1 Bl. — Radolfzell, A. Konstanz. 1 Bl. — Randegg und Murbach, A. Konstanz. 1 Bl. — Rast, A. Messkirch. 1 Bl. — Rauenberg, Malschenberg u. Rothenberg, A. Wiesloch. 1 Bl. — Reichenau, A. Konstanz. 1 Bl. — Reihen, A. Sinsheim. 1 Bl. — Reinhardsachsen, A. Buchen. 1 Bl. — Reuthe, Unter- und Oberbichtlingen, Wackershofen u. Schnerkingen, A. Messkirch. 1 Bl. — Reuthe, Rorgenwies, A. Stockach. 1 Bl. — Riedern, A. Bonndorf. 1 Bl. — Riedlingen, A. Lörrach. 1 Bl. — Rielasingen, Rosenegg und Arlen, A. Konstanz. 1 Bl. — Rinschheim, A. Buchen. 1 Bl. — Rohrbach, A. Sinsheim. 1 Bl. — Rohrdorf, A. Messkirch. 1 Bl. — Rohrhof, A. Schwetzingen. 1 Bl. — Rutschdorf und Breitenau, A. Wertheim. 1 Bl. — Sandhausen, A. Heidelberg. 1 Bl. — Sauldorf und Roth, A. Messkirch. 1 Bl. — Schienen, A. Konstanz. 1 Bl. — Schwaibach, A. Offenburg. 1 Bl. — Schwarzhalden, A. Bonndorf. 1 Bl. — Schwenningen, A. Messkirch. 1 Bl. — Selbach und Staufenberg, A. Rastatt. 1 Bl. — Sentenhard, A. Messkirch. 1 Bl. — Sipplingen, A. Ueberlingen. 1 Bl. — Steinbach u. Stürzenhardt, A. Buchen. 1 Bl. — Stutensee, A. Karlsruhe. 1 Bl. — Sulzburg, A. Müllheim. 1 Bl. — Thairnbach, Sternweiler Hof, A. Wiesloch. 1 Bl. — Tüfingen, A. Ueberlingen. 1 Bl. — Tüllingen, A. Lörrach. 1 Bl. — Ubstadt, A. Bruchsal. 1 Bl. — Uihlingen, A. Bonndorf. 1 Bl. — Unterharmersbach, A. Offenburg. 1 Bl. — Varnhalt und Yburgwald, A. Bühl. 1 Bl. — Völkersbach und Rimmelsbach, A. Ettlingen. 1 Bl. — Waldstetten, A. Wertheim. 1 Bl. — Wangen, A. Konstanz. 1 Bl. — Warmbach, A. Lörrach. 1 Bl. — Welmlingen, A. Lörrach. 1 Bl. — Wiesenthal, A. Bruchsal. 1 Bl. — Wilferdingen, A. Durlach. 1 Bl. — Wöschbach, A. Durlach. 1 Bl. — Worndorf, A. Messkirch. 1 Bl.

VIII. Geschichte.

a. Zeitschriften.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, herausgegeben von dem grossh. General-Landesarchive zu Karlsruhe. Karlsruhe. Braun. 1877. 29. Bd. 519 S. 8°. — 1878. 30. Bd. 525 S. — 1879. 31. Bd. 473. — Dazu Summarisches Register zu Bd. 1—30 der Zeitschr. für die Geschichte des Oberrheins von Fr. v. Weech XLVIII.

Freiburger Diöcesan-Archiv. Organ des kirchlich-historischen Vereins für Geschichte, Alterthumskunde und christliche Kunst der Erzdiöcese Freiburg mit Berücksichtigung der angrenzenden Diöcesen. Freiburg. Herder. 8°. XI. Bd. 1877. S. XVI. 324. — XII. Bd. 1878. S. XVI. 308. — XIII. Bd. 1879. S. XVI. 312.

Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung. Lindau. Heft VIII. 1877. S. IX. 77. — Heft IX. 1878. 1879. S. IV. 239.

Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau u. den angrenzenden Landschaften. Bd. IV. (1875—1878). Freiburg i. B. In Commission bei Stoll u. Bader. 1878. S. 527. 8°.

Breisgau-Verein Schau-ins-Land, Blätter für Geschichte, Sage, Kunst und Naturschönheiten des Breisgaues. Freiburg. IV. (1877) S. 104. V. (1878) S. 108. VI. (1879) S. 101. 4°.

Alemannia. Zeitschrift für Sprache, Literatur und Volkskunde des Elsasses und Oberrheins, herausgegeben von A. Birlinger. Bonn. Marcus. Bd. V. 1877. S. 288. 8°. — Bd. VI. 1878. S. 288. — Bd. VII. 1879. S. 288.

v. Weech, Fr. Besprechung der badischen historischen Literatur des Jahres 1878 in dem „Jahresberichte der Geschichtswissenschaft für 1878“. (Berlin 1880.) S. 207 ff.

b. Biographisches. Memoiren. Briefe.

Zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Grossherzogs Friedrich von Baden.

v. Weech, Fr. Baden in den Jahren 1852—1877. Festschrift zum 25jährigen Regierungsjubiläum Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs Friedrich. Karlsruhe. Bielefeld. 1877. S. 112. 8⁰.

Festschrift für die Jugend zur Erinnerung an die 25jährige Regierungsfeier Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs Friedrich von Baden. Bühl. 1877. S. 24. kl. 8⁰.

Friedrich, Grossherzog von Baden. Das Jubiläum eines Glücklichen. (Gartenl. 1877, 299.)

Lunckenbein. Das 25jährige Regierungsjubiläum des Grossherzogs Friedrich von Baden. (Nordd. Allgem. Ztg. 1877 Nr. 98, 99.)

Auerbach, Berthold. Zum Jubelfest des Grossherzogs Friedrich von Baden. (Augsb. Allg. Ztg. 1877, 114.)

Das 25jährige Regierungsjubiläum Seiner Königl. Hoheit des Grossherzogs Friedrich. (Karlsr. Nachr. 1877 Nr. 51, 52, 53, 54.)

Aus Baden. Zur Regierungsfeier. (Im N. Reich 1877 I, 715.)

Zum Jubiläum des Grossherzogs Friedrich von Baden. (Aerztl. Mitth. 1877 S. 61.)

Bader, J. Deutsche Frauenbilder aus verschiedenen Jahrhunderten. Freiburg i. Br. Herder. 1877. S. XXII, 280. 8⁰. Fast der ganze Inhalt dieses Buches gehört zur badischen Literatur.

Alzog. Gedächtnissrede auf J. Alzog, Dr. th., geistl. Rath und Prof. der Theol. zu Freiburg. Von F. X. Kraus. Freiburg. 1879. S. 27. 4⁰. (Universitätsschrift.)

Devrient, Ed., von Fr. v. Weech. (Aus alter und neuer Zeit 328.)

Elisabeth Charlotte, Herzogin von Orleans. Briefe aus dem Jahre 1720. Herausg. von W. L. Holland. Bibl. d. lit. Ver. in Stuttg. 1879. Bd. 144. S. 431. 8⁰.

Gamans, P. J. († 1670.) Der Geschichtsforscher, von Falk. (Katholik. 1878 S. 300 ff.)

Häusser, Ludw., von Fr. v. Weech. (Aus alter und neuer Zeit 308.)

Metternich und Hüetlin, von Fr. v. Weech. (Aus alter und neuer Zeit 255.)

Hugo, Gust. Der Begründer der historischen Juristenschule, von O. Mejer. (Preuss. Jahrbb. Bd. 44. S. 457—488.)

Mathy, Karl, von Fr. v. Weech. (Aus alter und neuer Zeit 295.)

Müller, J. H. Gedächtnissrede auf J. Heinr. Jak. Müller, Dr. Phil. u. o. o. Prof. der Physik und Technologie zu Freiburg. Von E. Warburg. Freiburg. 1877. S. 22. 4⁰. (Universitätsschrift.)

Nikolai. Briefe von C. F. Gauss an B. Nikolai. Von W. Valentiner. Karlsruhe. Braun. 1877. S. 32. 4⁰.

Die Markgräfinnen Maria Victoria und Karoline Luise von Baden, v. Weech. (Aus alter und neuer Zeit S. 94.)

v. Mohl, Rob., von Fr. v. Weech. (Aus alter und neuer Zeit 317.)

Oheim, von Gmelin, M. Urkundliches über Gallus O. (Schrift d. Ver. f. Gesch. d. Bodens. IX, 115.)

v. Rotteck, Karl. Zum hundertsten Jahrestage seiner Geburt von Fr. von Weech. (Aus alter u. neuer Zeit 241.)

Schenk, Joh. Seine Zeit, sein Leben, seine Werke von Rudolf Maier. Freiburg. 1878. S. VIII. 172. 4⁰. (Universitätsschrift.)

Memoiren der Kurfürstin Sophie von Hannover, geb. Pfalzgräfin bei Rhein, herausg. von Ad. Köcher, in den Publicationen aus den königl. preuss. Staatsarchiven. Bd. IV. Leipzig. 1879. S. 142. 8⁰.

Alzog, Joh. Dr. Ein Lebensbild, entworfen von Kästle. (Deutscher Haussch. III, 396.)

— Ein Ehrenkranz auf Professor Dr. Alzog's Grab. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1878 Nr. 39, 40, 41. Bad. Beob. 1878 Nr. 52.)

— Dr. Johannes Alzog. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1878 Nr. 10.)

Arnold, Wilh. Daniel, Inspektor der Taubstummen-Anstalt zu Riehen bei Basel. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 224. I.)

Artaria, Philipp. Nekrolog. (Augsb. Allg. Ztg. 1878. 302 Beil.)

Baader, Amalie, Frau, Mitbegründerin des St. Vincentiusvereins u. des St. Vincentiushauses zu Karlsruhe. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1878 Nr. 47, 48, 49, 50, 51, 52.)

Bäder, Josef Johann, Pfarrer in Neusatz, sein Leben und Wirken, von Dr. Keller. Freiburg. Dilger. 1878.

Bauer, Karoline. (Gräfin Ladislaus Broäl-Plater.) (Nekrolog. Karlsr. Ztg. 1877. 252 Beil.)

Berckmüller, Josef, Oberbaurath. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1879, 90.)

v. Beyer, Friedrich Gustav, General der Infanterie, Gouverneur der Festung Koblenz und Ehrenbreitstein. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 92. I.)

Das 50jährige Doctorjubiläum des Hrn. Geh. Raths Bluntschli. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 126.)

v. Boeckh, Chr. Friedr., † 22. Mai 1877. (Karlsr. Ztg. 1877, 125. Nekrolog.)

Hofrath Dr. Fr. J. Ritter von Buss. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1878 Nr. 6.)

Caspari, Ferdinand, Gymnasialdirektor. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1878, 294.)

Des Coudres, Ludwig, Historienmaler. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1879, 13 Beil.)

— Nekrolog. (Augsb. Allg. Ztg. 1879, 97.)

— Historien- u. Genremaler. Nekrolog. (Unsere Zeit. 1879. Erste Hälfte. S. 318.)

Devrient, Eduard Dr. Nekrolog. (Augsb. Allg. Ztg. 1877 Nr. 285 Beil.)

Ehrenfeuchter, Friedr., Professor theol. in Göttingen. Nekrolog. (Augsb. Allg. Ztg. 1878, 187 Beil.)

Fässler, Julius, Oberstleutnant. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 37. I.)

Fineisen, Herm., Dompräbendar. Nekrolog. (Freib. Kirchenbl. 1879 Nr. 36. Bad. Beob. 1879 Nr. 201.)

— Förderer, A. Zur Erinnerung an H. Fineisen. Lahr. Schömperlen 1879.

Flad, Otto. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1878, 50.)

Funke, Dr. Otto, Hofrath und Professor der Physiologie zu Freiburg. (Schwäb. Chronik 1879 Nr. 197.)

Gebhard, Karl August. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1878, 164.)

Gieshofer, Ernst. Nekrolog. (Freib. Kirchenb. 1879 Nr. 24, 41.)

Gmelin, Moriz, Dr., Archivrath. Nekrolog von Helbing. (Karlsr. Ztg. 1879, 299 Beil.)
— Archivrath. Nekrolog. (Correspbl. d. deutsch. Arch. I, 331.)
Gockel, Christ. Friedr., Geheimerath Dr. (Nekrolog. Karlsr. Ztg. 1877, 270 Beil.)
Günther, K. Fr., † Pfarrer. (Ev. Kirchen- u. Volksbl. 1878, 147.)
Hildebrandt, G. M., † 19. März 1877. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1877, 100 Beil.)
Höll, Fr. X., Oberstiftungsrath. Nekrolog. (Freib. Kirchenbl. 1879 Nr. 25.)
Kachel, Ludwig. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1878, 37 Beil.)
— Nekrolog. (Karlsr. Nachr. 1878 Nr. 20.)
Kleinshaus, Fr. X., Decan. Nekrolog. (Freib. Kirchenbl. 1879 Nr. 12.)
Kreutzer, Conradin. Biogr. von Fr. v. Weech. (Sängerbote 1879 Nr. 21—24.)
v. Langsdorff, Karl Heinrich. Nekrolog. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 30.)
v. Lassberg. Worte des Andenkens bei der Gedächtnissfeier des sel. Freih. Joseph v. Lassberg von A. Naef. (Schrift. d. Ver. f. Gesch. d. Bodens. IX, 75.)
Leonhard, Heinrich, Oberbaurath. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1878, 76 Beil.)
Köchly, Herm. Aug. Theod. Nekrolog. (Unsere Zeit XIII. 1 Heft. S. 309.)
Zu Lessings, Karl Friedr., 71. Geburtstag, von Groddeck. (Illustr. Ztg. 1878, 123.)
Marmor, Joh., städtischer Archivar zu Konstanz. Nekrolog. (Correspbl. d. deutsch. Arch. I, 333.)
v. Mohl, Rob. Vortrag von H. Schulze. Heidelberg 1880.
Muth, Heinrich Friedrich, Geheimerath. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1879, 154. Karlsr. Nachr. 1879 Nr. 76.)
Newhouse. Zur 100jährigen Geburtsfeier des Commercienraths Newhouse, Begründer der bad. Eisenbahn. Von Titus Newhouse. Strassburg. 1879. 8⁰.
Oken, Ludw. Lor., v. Sterne, Car. (Gartenl. 1879, 518.)
Zum Gedächtniss Lorenz Okens, von Al. Ecker. (Augsb. Allg. Ztg. 1879, 271 Beil., 272 Beil., 273 Beil., 274 Beil.)

Oken. Zum Andenken an Lorenz Oken von H. R. (Neue Züricher Ztg. 1879 ...... — Daraus: Bad. Landesztg. 1879 Nr. 182, I.)

Zu Lor. Oken's 100jähriger Gedächtnissfeier. (Illustr. Ztg. 1879, 349.)

Zum Gedächtniss des verewigten Louis Paravicini. Nekrolog. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1878 S. 212.)

v. Reichlin-Meldegg, Prof. Dr. Freiherr, † 16. Febr. 1877. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1877 Nr. 42.)

Renck, Ludwig, † 30. April 1877. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1877, 104.)

v. Renz, Heinrich, Generalmajor. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1879, 159. — Bad. Landesztg. 1879 Nr. 158, II.)

Karl Riehm †. (Ev. Kirchen- u. Volksbl. 1878, 167, 171.)

Ring. Eine Biographie unter dem Titel: Aus Karlsruhe's älterer Zeit. (Karlsr. Nachr. 1879 Nr. 144.)

Roller. Roller's 50jähriges Dienstjubiläum. (Karlsr. Ztg. 1877, 10 Beil.)

Christian Friedrich Wilhelm Roller, von Em. Freyburger. Nekrolog. (Augsb. Allg. Ztg. 1878, 66 Beil.)

Roller, Chr. Friedr. Wilh., Geheimerath Dr. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1878, 13.)

Geheimerath Dr. Christ. Friedr. Wilh. Roller. (Ev. Kirchen- und Volksbl. 1878, 43.)

Roth, Theodor Friedrich. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1878, 108. Karlsr. Nachr. 1878 Nr. 53.)

Schellenberg, Wilhelm, Generalmajor. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1879, 97 Beil.)

Schlosser, Friedr. Christ., v. Rosenstein. (Gegenw. XI, 23, 41.)

K. Zur Erinnerung an Friedr. Christoph Schlosser. (Augsb. Allg. Ztg. 1877, 245 Beil.)

Schnars, C. W. Dr. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1879, 125 Beil.)

v. Schweitzer, Ferd. Alles., grossh. Geheimerath Freiherr. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1877 Nr. 44.)

Sengler, Jak. Nekrolog. (Augsb. Allg. Ztg. 1879, 35 Beil., 36 Beil.)

Seubert, Moritz, Geh. Hofrath Dr. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1878, 88 Beil.)

Schmidt, Jos. Ant., Decan. Nekrolog. (Freib. Kirchenbl 1879 Nr. 18.)

Stark, Karl Bernhard, Hofrath. Nekrolog von H. Schulz. (Karlsr. Ztg. 1879, 243.)
— Nekrolog von Kinkel. (Augsb. Allg. Ztg. 1879, 291 Beil.)
— Archäologe. Nekrolog. (Unsere Zeit. 1879. Zweite Hälfte. S. 944.)
v. Stengel, Jakob Frhr., Forstmeister. (Karlsr. Ztg. 1879 Nr. 220.)
Strehle, geistl. Rath, Stadtpfarrer. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1878 Nr. 13.)
Ein Kranz auf Adolf Strehle's Grab. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1878 Nr. 14.)
Stuber, Ludw., Domänendirektor. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1879, 34 Beil.
Sturm, Ernst Friedrich, von K. Hartfelder. (Freib. Ztg. 1878, 3. u. 4. April.)
† Wilh. Ludw. Volz, Pfarrer in Haslach. (Ev. Kirchen- und Volksbl. 1878, 11, 15, 19.)
Waag, Ludwig, General der Infanterie. Nekrolog. (Karlsr. Ztg. 1879, 153 Beil. — Bad. Landesztg. Nr. 153, I.)
Zum Gedächtniss des † Friedr. Wilh. Wilhelmi. (Ev. Kirchen- und Volksbl. 1877, 135, 139.)
Das Wocheler-Denkmal in Ueberlingen. (Karlsr. Ztg. 1879. Lit. Beil. S. 223.)
Zöpfl, Heinr., Prof., von Arth. Kleinschmidt. (Illustr. Ztg. 1877, 108.)
— Nekrolog. (Unsere Zeit XIII. 2. Hälfte. S. 951.)
Gedächtnissrede auf Zöpfl von R. Heinze. (Augsb. Allg. Ztg. 1877, 191 Beil.)

c. *Allgemeine deutsche Biographie.*

Da in den früheren Zusammenstellungen der Badischen Literatur dieses Werk nicht berücksichtigt ist, so wurden aus demselben auch die vor 1877 erschienenen Artikel verzeichnet.

Bd. I.

Abegg, Joh. Friedr., Theolog, von Holtzmann. 4.
Agricola, Rud., Humanist, von Geiger. 151.
Alting, Joh. Heinr., Theologe, von Gass. 367.
Amann, Joh., Architekt, von W. Schmidt. 388.
Amelius, Martin, badischer Kanzler, von v. St. 394.

Bd. II.

Bd. III.

Bd. IV.

Bd. VII.

Bd. VIII.

Bd. IX.

Bd. X.

Hartmanni (Hartmann), churpfälzischer Kanzler, von Teichmann. 680.

Hartung, Joh., Philolog, von Bursian. 712.

IX. Allgemeine und Particulargeschichte Badens.

Baer, Herm., u. Christ, C. Die römische Neckarbrücke in Heidelberg. (Correspondenzbl. d. Gesammtver. d. deutsch. Gesch. etc. 1878, 18.)

Bally, O. Die Besetzung der vier Waldstädte durch den Rheingrafen Otto Ludwig. (Schau-ins-Land IV, 74, 81.)

Baumann, F. L. Ueber die Abstammung der sog. Kammerboten Erchanger u. Berchtold. (Württemb. Vierteljahrsheft 1878 S. 78—85.)

Baumann, F. L. Dr. Die Freiherren von Wartenberg. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 145—210.)

[Baumann, L. Acta s. Petri in Augia. (Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrh. 29. Bd. S. 1—128.)]

Birlinger, A. Zum Ueberlinger Stadtrechte. (Alem. IX, 287.)

Bluntschli, J. C. Das 13. Organisationsedikt Karl Friedrichs. Heidelberg. 1877. 4°. (Heidelb. Universitätsschr.)

Breitenbach, Oskar. Die Quellen der Reichenauer Chronik des Gallus Oehem und der historische Werth dieses Werkes. (Neues Archiv d. Gesellsch. f. ältere deutsche Geschichtsk. II (1877), S. 157—204.)

Christ, K. Die römische Militärstation bei Heidelberg mit Rücksicht auf die römischen Grenzverhältnisse überhaupt. (Pick, Monatsschr. V, 299.)

Christ, C. Sieben römische Meilensteine aus Heidelberg. (Jhrbb. d. Ver. v. Alterth. fr. im Rheinl. Heft 61, 10—29.)

— Der achte römische Meilenstein aus Heidelberg. (Jhrbb. d. Ver. v. Alterth. im Rheinl. Heft 64, 62—65.)

— Römische Alterthümer und Inschriften aus Heidelberg. (Augsb. Allg. Ztg. 1877, 132 Beil., 145 Beil.)

— Römische Meilensteine aus Heidelberg I. II. (Karlsr. Ztg. 1877, 201 Beil., 202 Beil.)

C(hrist), C. Römische Alterthümer aus der Gegend von Heidelberg. (Karlsr. Ztg. 1878, 254 Beil.)

Christ, Carl. Trajanische Anlagen am Neckar u. Main. (Correspbl. d. Gesammtver. d. deutsch. Geschichtsver. etc. 1879, 50.)

Christ, Carl. Die oberrhein. Germanen. (Pick, Monatsschr. V, 319.)
— Die Nemeter und ihr angeblicher Bezug auf die s. g. Haingeraiden in der Pfalz. (Pick, Monatsschr. V, 452.)
— Alte Glashütten bei Heidelberg. (Correspbl. d. Gesammtv. d. deutsch. Geschver. etc. 1879, 52.)
Dammert, F. L. Freiburg in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. (Zeitschr. d. Freib. hist. Ver. IV, 1—273, 327—449. Recens. Karlsr. Ztg. 1878, 68 Beil.)
Eberlin, Aug. Geschichte der Stadt Schopfheim und Umgebung. Schopfheim. 1878. S. VIII. 200. gr. 8°.
v. Eisengrein, Otto. Die Granatenschleiferei im Breisgau. (Schau-ins-Land V, 29.)
v. Feder, Heinr. Geschichte der Stadt Mannheim. Bd. II. 1. Hälfte des XIX. Jahrh. Mannheim und Strassburg. Bensheimer. 1877. S. VIII. 393. 8°.
Geiges, F. Das alte Freiburg in seiner Blüthezeit. (Schau-ins-Land V, 37.)
Geres, C. Aufzeichnungen Herrn Johann Balthasars von Baden. (Schau-ins-Land VI, 43.)
Zur Geschichte des Bodensee's. (Augsb. Allg. Ztg. 1879, 236 Beil., 237.)
Zur Geschichte der Grafen von Wertheim. (Correspbl. d. deutsch. Archiv. Bd. I, 12.)
[Gindely, Anton. Die Berichte über die Schlacht auf dem weissen Berge bei Prag. (Arch. f. östr. Gesch. Bd. 56 S. 1—181.)]
Glatz, K. Urkundenlese aus dem Archiv der Reichsstadt Rottweil für Baden. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 30. Bd. S. 173—212, 400—441.)
Glatz, Karl J. Ein gleichzeitiger Bericht über das wirtembergische Kriegsvolk vor der östreichischen Stadt Villingen vom Jahre 1631—1633. (Württemb. Vierteljhrshft. 1878 S. 129—137.)
Gmelin, M. Badische Wirthsordnungen und Zehrungstaxen. (Zeitschr. f. d. G. d. Oberrh. 29. Bd. S. 423—438, 30. Bd. S. 165—172.)
— Beiträge zur Geschichte der Schlacht bei Wimpfen 6. Mai 1622 I. II. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 31. Bd. S. 332—448.) III. (a. a. O. 32. Bd. S. 1—56.) Auch

als Separatabdruck mit 2 Plänen in Lichtdruck erschienen.

Gmelin, M. Die Treffen bei Beuggen und Warmbach und die Uebergabe von Rheinfelden an die Weimarische Armee 1638. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 31. Bd. S 234—237.)

— Inventar über die Verlassenschaft des Grafen Heinrich VIII. zu Fürstenberg († 1596). (Anzeig. f. Kunde d. deutsch. Vorz. 1878, 107.)

v. Gonzenbach, Aug. Ueber die im Schloss Spiez wiedergefundenen Schriften des weimarischen Generalmajors und französischen Generalleutenants Johann Ludwig von Erlach von Castelen, Gouverneurs der Festung Breysach. (Forschgn. z. deutsch. Gesch. XVIII (1878) S. 409—417.)

— General Hans Ludwig von Erlach von Castelen, ein Lebens- und Charakterbild aus den Zeiten des 30jährigen Krieges, bearbeitet nach zeitgenössischen Quellen. Thl. I. Bern. Wyss. 1880. (Angez. Augsb. Allg. Ztg. 1879, 331 Beil.)

— General Hans Ludwig von Erlach. (Correspbl. d. deutsch. Arch. I, 305, 323, 347, 362, 377.)

Der Grabstein des Herrn Peter von Hewen, jetzt im fürstlichen Archiv zu Donaueschingen. (Anzeig. f. Kunde d. deutsch. Vorz. 1878 S. 83.)

von Grass, C. A. Freiherr. Der Adel in Baden, nebst Anhang, die Standeserhebungen des Hauses Fürstenberg enthaltend. Illustr. von A. u. M. von Bierbrauer-Brennstein. Nürnberg. Bauer u. Raspe. 1878. 4⁰.

Grote, H. Das Alter des Donaueschinger Wappenbuchs. (Anzeig. f. Kunde d. deutsch. Vorz. 1878, 14.)

Hartfelder, K. Die Zunft der Metzger u. Fischer in Freiburg i. B. (Zeitschr. d. Freib. hist. Ver. IV, 449—451.)

— Freiburger Jahrgeschichten. (Zeitschr. d. Freib. hist. Ver. IV, 501—515.)

— Die alten Zunftordnungen der Stadt Freiburg i. B. Thl. I. 1879. S. 47. 4⁰. (Progrbeil. des Gymn. in Freib.)

Haug, Ferd. Die römischen Denksteine des grossh. Antiquariums in Mannheim. Konst. Stadler. 1877. S. 71. 4⁰. (Progrbeil. des Mannh. Gymnas.)

Heiligenthal, Franz. Geschichte der Stadt Baden und ihrer Bäder. Karlsruhe. Braun. 1879.

Herzog. Die Vermessung des römischen Grenzwalls. (Staatsanzeiger f. Württemberg 1877, Beil. zu Nr. 232.)

Hofmann. Geschichte der Gemeinde Beiertheim. (Karlsr. Nachr. 1877 Nr. 88, 89, 93, 96. Auch als Separatabdruck erschienen.)

Hübner, E. Die römische Brücke über den Neckar bei Heidelberg. (Jhrbb. d. Ver. von Alterth. fr. im Rheinl. Heft 64, 33—39.)

Hüffer, Hermann. Der Rastatter Congress und die zweite Coalition. Bonn. Marcus. 1878. Thl. I. (XXIII, 392 S.)

(Kachel.) Ausgrabung römischer Reste in Heidelberg. Mit 4 Tafeln, gezeichnet von Bezirks-Bauinspektor Schäfer. Fol.

v. Keller, A. Augustin Tünger von Endingen. (Anzeig. f. Kunde d. deutsch. Vorz. 1878, 135.)

Kleinschmidt, A. Karl Friedrich von Baden. Heidelberg. Winter. 1878. S. VIII. 239. 8⁰.

König, Prof. Dr. Heinrich Bullinger's Alemannische Geschichte. Nach der Handschrift des Verfassers herausgegeben. (Freib. Diöc.-Arch. XII. S. 203—228.)

Kürzel, Pfarrer. Richenwiler. Ausgegangener Ort im Amte Ettenheim. (Schau-ins-Land VI, 89.)

— Die Kürnhalde, Herrschaft, Kloster und Bad. (Schau-ins-Land VI, 51.)

Löwenstein, L. Geschichte der Juden am Bodensee und Umgebung. Thl. I. 1879. Selbstverl. d. Verf. S. VIII. 149. 8⁰.

Lütolf, A. Die Zerstörung der Reichsveste Schwanau. (Forschgn. z. deutsch. Gesch. XIX, 447.)

Marmor, Dr. Das alte Konstanz, seine Entstehung und Kunstschätze. (Jhrbb. d. Ver. v. Alterth. fr. im Rheinlande. Heft 60, 28—50.)

Marmor, J. Urkundenauszüge zur Geschichte der Stadt Konstanz. (Schrft. d. Ver. f. Gesch. d. Bodens. IX, 223—240.)

Martin, Th. Aus den Zeiten der Judenverfolgungen am Bodensee um 1348. (Schrft. d. Ver. f. Gesch. d. Bodens. IX, 88.)

Martini, E. Chr. Auggen. Eine Dorfgeschichte. (Schau-ins-Land IV, 9, 17, 31.)

Maurer, H. Ableitung des Namens Hachberg. (Schau-ins-Land IV, 15.)

Maurer, H. Das Weiherschloss bei Emmendingen. S. 8. 4⁰. (Beil. z. Progr. d. höh. Bürgerschule in Emmendingen. 1879.)
— Das Freiamt und die Herren von Keppenbach. (Zeitschr. d. Freib. hist. Ver. IV S. 287—327.)
— Burg Lichteneck u. die Pfalzgrafen von Tübingen. (Schau-ins-Land IV, 5, 13, 29.)
— Endingen. (Schau-ins-Land VI, 3—38.)

Merz, J. Geschichte der Stadt Meersburg. (Schrft. d. Ver. f. Gesch. d. Bodens. IX, 78.)

Meyer, Jul. Zur Geschichte der Herkunft Caspar Hausers. Würzburg. 1878. 8⁰.

Meyer, Johannes. Alachmannen oder Allemannen. (Alem. VII, 261—288.)

Näher, J. Die römischen Niederlassungen in und bei Pforzheim. (Pforzh. Beob. 1879 Nr. 126, 127.)

(Pfister, Albert.) Die Schlacht bei Wimpfen am 6. Mai 1622. (Schwäb. Chronik 1878 Nr. 107.)

Pforzheimer, die vierhundert. (Augsb. Allg. Ztg. 1878. 128 Beil.)

Reformen unter Markgraf Karl Friedrich. (Freib. Diöc.-Arch. XII, 306.)

Riezler, Sigmund. Das Ueberlinger Stadtrecht. (Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrh. 29 Bd. S. 294—322.)
— Fürstenbergisches Urkundenbuch. Sammlung der Quellen zur Geschichte des Hauses Fürstenberg und seiner Lande in Schwaben. Herausg. von dem fürstlichen Hauptarchiv in Donaueschingen. Tübingen. Laupp. I. Bd. S. XVIII. 403. (1877.) 4⁰. — II. Bd. (1877.) 1300—1399. S. 459. — III Bd. (1878.) 1400—1479. S. 531. — IV. Bd. (1879.) 1479—1509. S. 583.

Ritter, Moritz. August von Sachsen und Friedrich III. von der Pfalz. (Arch. f. d. Sächs. Gesch. N. F. V, S. 289—359.)

Roder, Chr. Die Schlacht von Seckenheim in der Pfälzer Fehde von 1462—1463. Villingen. 1877. S. 50. 4⁰. (Progrbeil. des Villinger Realgymnasiums.)

Römische Funde in Heidelberg. (Correspondenzbl. d. deutsch. Gesch. u. Alterth. 1877, 46.)

Ruppert, Ph. Ufgoviana II. Achern. 1878. S. 47. 4⁰. (Progrbeil. d. Bürgerschule in Achern.)

— Geschichte der Ortenau. I. Achern. 1878. S. 4. CXXXII. 8⁰.

— Aus schlimmer Zeit. (Karlsr. Ztg. 1879. Lit. Beil. S. 283, 292.)

Salzer, R. Zur Geschichte Heidelbergs in den Jahren 1688 u. 1689. I. II. 4⁰. (Progrbeil. der Heidelberger höheren Bürgerschule 1878, 1879.)

von Seubert, A. Die Würtemberger im Schwarzwald im August 1870. Berlin. Mittler. 1879.

Schneider, Friedr. Bildwirkerei zu Heidelberg im 15. Jahrh. (Anzeig. f. Kunde d. deutsch. Vorz. 1877 S. 13.)

v. Schreckenstein, Roth. Landesherrliche Verfügungen des Markgrafen Philipp von Baden-Baden aus den Jahren 1570—1581. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 30. Bd. S. 129—165.)

— Die Dorfordnung zu Kappel bei Villingen. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 30. Bd. S. 442—456.)

— Die Erbauung des Schlosses Ittendorf betreffend. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 30. Bd. S. 457—458.)

— Aus dem Select der ältesten Urkunden. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 31. Bd. S. 285—314.)

— Beitrag zur Geschichte der Stadt Pfullendorf. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 31. Bd. S. 1—46, 140—167.)

v. Söltl, J. M. Frankreichs ungerechte Erbansprüche an die Pfalz 1685—1702. (Pick, Monatsschr. III, 304, 545.)

Stark, B. Aufdeckung eines römischen Töpferofens in Heidelberg. (Karlsr. Ztg. 1877, 91 Beil., 92 Beil.)

— Weitere römische Funde bei Heidelberg. (Karlsr. Ztg. 1877, 114 Beil., 115 Beil.)

Stocker, C. W. F. L. Chronik von Münzesheim. Selbstverlag des Verfassers. Heilbronn. 1879.

Strauss, D. Fr. Klopstocks Jugendjahre und Klopstock und der Markgraf Karl Friedrich von Baden. Bonn. Strauss. 1878. S. 173. 8⁰. (Separatabdr. aus d. ges. Schrft. von Strauss.)

Trenkle, J. B. Zur älteren süddeutschen Kalenderkunde. (Alem. V, 235—259.)

Urkunden der Stadt Radolfzell von 1267 bis 1793, chronologisch geordnet und verzeichnet. Festgabe zur 8. Ver-

sammlung des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung am 16. Sept. 1878. Radolfzell. Moriell. S. 50. 4⁰.

Urlichs, L. Der Rhein im Alterthum. (Jahrbb. d. Ver. v. Alterth. fr. im Rheinl. Heft 64, 1—18.)

Reinfried, K. Kurzgefasste Geschichte der Stadtgemeinde Bühl. Freiburg. Herder. 1877. 8⁰.

v. d. Wengen, Fr. Der Ueberfall von Waldshut am 4. Okt. 1796. (Allg. Militärztg. 1879 Nr. 27, 28.)

Voltaire und der badische Hof. (Karlsr. Ztg. 1879, Lit. Beil. S. 281.)

W. Das Frauenkloster Sitzenkirch. (Schau-ins-Land IV, 43.)

v. Weech, Fr. Baden in den Jahren 1852—1877. (Festschrift zum 25jährigen Regierungsjubiläum Sr. Königl. Hoh. des Grossherzogs Friedrich.) Karlsruhe. Bielefeld. 1877. 112 S. kl. 8⁰.

— Die bad. Landtagsabschiede von 1554—1668. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 29. Bd. S. 323—423.)

— Die Anfänge des constitutionellen Lebens in Baden. (Aus alter und neuer Zeit 164.)

— Feuerwache in Rastatt. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 30. Bd. S. 486.)

— Kulturgeschichtliche Miscellen. Verbot der Leistungen 1617. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 31. Bd. S. 284.)

— Kulturgeschichtliche Miscellen. Sondersiechenhaus der Gemeinden Stollhofen, Schwarzach und Vimbuch. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 31. Bd. S. 448.)

Wille, J. Briefe Rusdorfs an den Magistrat zu Frankenthal. (Zeitschr. f. G. d. Oberr. 30. Bd. S. 487—490.)

X. Kirchengeschichte.[1]

Albertus Magnus in Freiburg. (Freib. Diöc.-Arch. XIII, 298.)

Historiae Augienses. Fundatio et dedicationes. Historia monasterii. Appendix. (M.G. SS. 24, 647—659.)

Bader, Dr., Archivrath. Nachtrag zum Leben des Paters van der Meer. (Freib. Diöc.-Arch. XII S. 189—201.)

[1] Für diese Abtheilung hat Herr Vicar K. Reinfried mir eine Anzahl von Notizen zugeschickt, wofür ich hiemit meinen besten Dank ausspreche.

Bader, Dr., Archivrath. Kurze Geschichte der katholischen Pfarrgemeinde Karlsruhe. (Freib. Diöc.-Arch. XIII, 1—26.)

Patriarch Ballerini über die Synode von Konstanz. (Zeitschr. f. kathol. Theol. Innsbruck 1877 S. 318 ff.)

Baumann, F. L. Acta Salemitana. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 31. Bd. S. 47—140.)

Baur, A. Das Todesjahr des hl. Trudpert. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 247—252.)

Ein Beitrag zur Geschichte unserer Diöcese. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1877 Nr. 7.)

Breunig, A., Beneficiat. Kurze Geschichte der Stadt und Pfarrei Buchen. (Freib. Diöc.-Arch. XIII, 27—76.)

Das erste gedruckte Konstanzer Rituale. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1877 Nr. 10, 11.)

Eberlin. Bilder aus der heimathlichen Kirchengeschichte. I. Schopfheim. Vor der Reformation. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1878 S. 136, 141.)

Einige Ergänzungen zur Lebensbeschreibung des heiligen Konrad. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1877 Nr. 40.)

F. Bilder aus der heimathlichen Kirchengeschichte. II. Sinsheim. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1878 S. 188.)

Der heil. Fidelis, seine Beziehungen zu Freiburg, Konstanz und Villingen. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1877 Nr. 17.)

Frank, W. Kirchengeschichte der Diözese Sinsheim. Sinsheim. Becker. 1878. S. 31. 8⁰.

Friburgensia. (Freib. Diöc.-Arch. XIII, 283.)

Gams, Dr. P. Klosternekrologien, mit Ergänzungen von Archivar Zell. (Freib. Diöc. Arch. XII, 229—249.)

— Klosternekrologien. Fortsetzung und Schluss. Mit Ergänzungen von Archivar Zell und König. St. Georgen, St. Märgen, Oehningen, Reichenau, St. Peter, Petershausen, Salem, Schuttern, Schwarzach, Tennenbach, St. Trudpert. (Freib. Diöc.-Arch. XIII, 237—272.)

Zur Geschichte der St. Martinspfarrei in Freiburg. (Freib. Diöc.-Arch. XIII, 312.)

Gmelin, M. Urkundenbuch der Deutschordens-Commende Beuggen. Fortsetzung 1300—1349. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 29. Bd. S. 163—260. — 30. Bd. S. 213—322. — 31. Bd. S. 168—233.)

Gmelin, M. Eine urkundliche Notiz über Ulrich Reichental. (Anzeig. f. Kunde d. deutsch. Vorz. 1878, 320.)

Hartfelder, K. St. Ottilien (bei Freiburg) und seine Legende. S. 12. 8⁰. (Beil. zum Freib. Adressb. 1878.)

Holder, A. Zwei Predigten des Lesemeisters Hugo von Konstanz. (Zeitschr. f. deutsche Philologie IX S. 29.)

Huber, J. Ein Schreiben des Cardinal-Erzbischofs von Mailand Karl Borromäus an Propst und Kapitel in Zurzach, die Zurückführung der Einwohner zu Kadelburg zur kath. Kirche betr. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 237—245.)

— Kirchengeschichtliches über den Kletgau und den südlichen badischen Schwarzwald. (Archiv für schweiz. Reformationsgeschichte. Freiburg. Herder. Bd. III, ?)

v. Ketteler, Wilhelm Emman. Freiherr. Bischof von Mainz beim Jubiläum des heil. Konrad in Konstanz. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1877 Nr. 32.)

König, J. Zur neunten Säcularfeier des heil. Konrad. Orientirung über die ältesten vitae. (Freib. Diöc. Arch. XI, 253—272.)

— Beiträge zur Geschichte der theol. Fakultät Freiburg: ein Wort der Vertheidigung. Nachtrag mit Beilage. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 273—296.)

— Eine feierliche Doctorpromotion. (Freib. Diöc. Arch. XI, 299—303.)

— Zur Geschichte der Freiburger Klöster. (Freib. Diöc.-Arch. XII, 291—303.)

— Die Chronik der Anna von Munzingen. (Freib. Diöc.-Arch. XIII, 129—236.)

Das Konklave in Konstanz oder die Wahl Martins V. (Freie Stimme 1878 Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31.)

Körber, G. Die Kirche im südlichen Baden zur Zeit der Karolinger. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens V, 177—197.)

— Die Ausbreitung des Christenthums im südlichen Baden. Heidelberg. Winter. 1878. S. VIII. 96. 8⁰.

Leitz, Alfr. Geschichte der evangelischen Gemeinde in Lohrbach bis zum Jahre 1821. Mosbach. Kindler. 1879. S. 92. 8⁰.

Lumpp, Pfr. Die St. Ehrentrudiskapelle bei Munzingen. (Freib. Bot. 1879 Nr. 128 Beil.)

Marbe. Die Wallfahrt zu unserer Lieben Frau von Schienen mit geschichtl. Nachrichten über Schienen. Freiburg. Herder. 1879.

Marmor, Jos. Unserer L. Fr. Münster zu Freiburg. Freiburg. Herder. 1878. S. VII. 210. 8⁰.

Marmor. Zur Geschichte des Bisthums Konstanz. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 306—313.)

Martin, Th. Die Klause in der Egg. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 225—236.)

St. Martinskirche in Freiburg. (Freib. Bot. 1879 Nr. 215.)

Mayer, Joh. G., Pfarrer. Leben und Schriften des Pater Moriz Hohenbaum van der Meer, Benediktiner im Stifte Rheinau. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 1—34.)

Mezler, Gallus P., u. Mayer, Pfarrer. Monumenta historico-chronologica I. Die Aebte von St. Peter. (Freib. Diöc.-Arch. XIII, 283—297.)

Einige Mittheilungen über verschiedene Konstanzer Ritualien. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1877 Nr. 25, 26.)

Mühlhäusser, Dr. Aus der guten alten Zeit. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. III, 159. IV, 50.)

Der Münster St. Fridolins zu Säckingen nebst geschichtl. Nachweis über die Aechtheit der Reliquien dieses Heiligen. Säckingen. 1878. 8⁰.

Die hl. Nothburga zu Hochhausen in Geschichte und Sage. (Stamminger. Franconia Sancta. Würzb. 1878. S. 22—34.)

Nüssle, Ed. Pfarrer Poitevin, eine Episode aus dem kirchlichen Leben der französisch-reformirten Gemeinde in Mannheim 1676—1682. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. III, 258—276.)

Reinfried, K. Die Stadt- und Pfarrgemeinde Bühl. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 65—144.) Auch als Separatabdr. erschienen.

Röder von Diersburg, F. Freiherr von. Mittheilungen aus dem freiherrlich von Röder'schen Archiv. (Freib. Diöc.-Arch. XIII, 273—281.)

Ruppert. Beiträge zur Geschichte des Klosters Gengenbach. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 31. Bd. S. 315—331.)

Salem. Historia brevis monasterii Salemitani. (M. G. SS. 24, 643—646.)

Schäfer, P. L. Zur Geschichte des Heidelberger Katechismus. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. III, 113—128.)

Schmidt. Zwei Aktenstücke, die erste Wahl eines Erzbischofs von Freiburg betr. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 318—320.)
Schöttle, Joh. Ev. Zur Geschichte der Augustiner-Eremiten aus den Provinzen Rhein-Schwaben und Baiern. (Freib. Diöc.-Arch. XIII, 299—309.)
v. Schreckenstein, K. H. Frhr. Roth. Die Zeitfolge der Bischöfe von Konstanz bis auf Thomas Berlower † 1496. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 29. Bd. S. 260—294.)
— Die Johanniter- (Maltheser-) Commende in Ueberlingen. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 29. B. S. 129—163.)
— Beitrag zur Geschichte des Bischofs Konrad II. von Konstanz (von Tegernfeld). (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 30. Bd. S. 54—76.)
Sievert. Zum Schematismus der bad. evangel. Geistlichkeit. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. V, 207—235.)
Staiger, Lit. Das Klösterlein Rugacker auf dem Heiligenberg. (Freib. Diöc.-Arch. XII S. 303—306.)
Starck, Math., aus Lottstetten. Ein Beitrag zur Diöcesangeschichte. (Freib. Kirchenbl. 1879 Nr. 47.)
Trenkle, J. B. Beiträge zur Geschichte der Pfarreien Elchesheim, Bietigheim, Oetigheim, Steinmauern, Durmersheim. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 35—64.)
Trenkle, Secretär. Beiträge zur Geschichte der Pfarreien in den Landcapiteln Gernsbach u. Ettlingen: Niederbühl, Rastatt, Kuppenheim, Malsch, Muckensturm, Oberweier, Völkersbach, Moosbronn, Ettlingenweier, Ettlingen, Spessart, Schöllbronn, Busenbach, Stupferich, Burbach. (Freib. Diöc.-Arch. XII, 39—137.)
[Walter, P., und Lindner, A. Catalogus religiosorum monasterii Rhenaugiensis. (Freib. Diöc.-Arch. XII, 251—288.)]
v. Weech, Fr. Urkundenbuch des Benediktinerklosters St. Trudpert. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 30. Bd. S. 76—128, 323—399.)
— Rechtsbuch des Klosters Ettenheimmünster. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 30. Bd. S. 458—486.)
— Urkundenarchiv des Klosters Herrenalb. (Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 31. Bd. 237—284.)
— Haushaltungsordnung d. Benediktinerklosters Schwarzach a. Rh. von 1654. (Anzeig. f. Kunde d. deutsch. Vorz. 1878, 355.)

Wehrle, Ad. Geschichte der St. Wendelinswallfahrt Nussbach, enthalt. in Wehrle, Wendelinusbüchlein. Ingenbohl 1878 S. 52—72.

Die Weihe des ersten Erzbischofs von Freiburg am 21. Okt. 1827. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1877 Nr. 42.)

Das Wirken des ehrwürdigen P. Clemens Hofbauer in Triberg. (Freib. Kirchenbl. 1879 Nr. 41.)

Wirth, Hermann. Kirchengeschichte der Stadt Eppingen. Festgabe zur Einweihung der neuen evangelischen Stadtkirche am 23. März 1879. Karlsruhe. Braun. 1879. S. 46. 8°. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens IV, 189—233.)

Zell. Zur Baugeschichte des Freiburger Münsters. (Freib. Diöc.-Arch. XI, 303—306.)

XI. Kirchenwesen.

a. Katholische Kirche.

Anzeigeblatt für die Erzdiöcese Freiburg. Bd. VII. 1876—1878. Freiburg. Dilger. 4°. Ebenso 1879.

Freiburger Katholisches Kirchenblatt. Red.: Dr. Stephan Braun. 21.—23. Jahrg. Freiburg. Dilger. 1877—1879. 4°.

Aus Baden. Der Balger Handel. (Im N. Reich 1877. I, 477.)

Die erste Generalversammlung der Cäcilien-Vereine der Erzdiöcese Freiburg. (Freib. Kath. Kirchenbl. 1878 Nr. 42, 43.)

Der Cäcilien-Verein auf dem Lande. (Freib. Kirchenbl. 1879 Nr. 24.)

Das Ende der kathol. weiblichen Lehr- und Erziehungsinstitute in Baden. (Histor.-polit. Blätter. 80. Bd. 285 ff.)

Geschichtliches und Statistisches über die Herder'sche Verlagshandlung zu Freiburg i. Br. (Kathol. Bewegung. 1878 S. 26 ff.)

Zum St. Konrads-Jubiläum in Konstanz. (Deutscher Hausschatz. 1877 S. 232.)

Laubis, Leonh. Das badische Staatsexamen der Theologen. Freiburg. Herder. 1879. S. 48. gr. 8°.

Maas. Der Schulconflict in Baden. (Archiv f. kath. Kirchenrecht. Mainz. 1877 S. 176, 1878 S. 396.)

Montanus. Die Wallfahrt nach Walldürn. Mainz. Kirchheim. 1878.

Die angeblich beabsichtigte Reorganisation der ober-

rheinischen Kirchen-Provinz. (Freib. Kirchenbl. 1879 Nr. 7.)

Ein Versehgang auf dem hohen Schwarzwald. (Freib. Kirchenbl. 1879 Nr. 51.)

Die kirchl. Zustände in der Erzdiöcese Freiburg. (Katholik. 1877 S. 492 ff.)

b. Evangelisch-protestantische Kirche.

Verordnungsblatt für die vereinigte evangelisch-protestantische Kirche im Grossherzogthum Baden. Ausgegeben vom evangel. Oberkirchenrath in Karlsruhe. Karlsruhe. Groos. 1877. Nr. I—XVII, VI u. 96 Seiten. — 1878. Nr. I—XVIII, IV u. 98 Seiten. — 1879. Nr. I—XIX, IV u. 86 Seiten. 4⁰.

Biblische Geschichte für den evangelisch-protestantischen Religions-Unterricht in den Schulen des Grossherzogthums Baden. Lahr. Geiger. 1878. S. VIII. 204. 8⁰.

Entwurf eines Gesangbuches für die evangelisch-protestantische Landeskirche des Grossherzogthums Baden. Vorlage des evangel. Oberkirchenraths an die Diöcesansynoden 1879. Karlsruhe. Braun. 1879. S. 104. 8⁰.

Entwurf über die Revision der badischen Perikopen und ein Lektionarium. Karlsruhe. Gutsch. 1879. S. IX. 46. 8⁰.

Flugblatt des badischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung Nr. 11 (1880): Die evangel. Diaspora im Bezirk Waldshut. 8⁰.

Gesetz-Entwurf. Die Verwaltung des evangel. Pfründevermögens betr. S. 15. 4⁰.

Kirchenbuch für die evangelisch-protestantische Kirche im Grossherzogthum Baden. Karlsruhe. Gutsch. 1877. S. XVI. 479. 4⁰.

Personalbestand der bad. Geistlichen. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. III, 277—288.)

Statuten des ev. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung. Abgedr. für die Mitglieder des Hauptvereins in Baden. Weinheim. 1879. S. 19. 8⁰.

Stocker, C. W. F. L. Schematismus der evangel.-protest. Kirche im Grossherzogthum Baden. Selbstverlag d. Verf. 1878. S. 404. gr. 8⁰.

Verhandlungen der Generalsynode vom Jahr 1876. Karlsruhe. 1877. S. VI. 699. 8⁰.
Verhandlungen der 31. Jahresversammlung des Bad. Hauptvereins der ev. Gustav-Adolf-Stiftung. Geh. in Hornberg am 1. Aug. 1877. Pforzheim. 1877. S. 30. 8⁰.
— der 33. Jahresvers. etc. Geh. in Wertheim am 6. u. 7. Aug. 1878. Pforzheim. 1878. S. 36. 8⁰.
— der 34. Jahresvers. etc. Geh. in Auggen am 29. u. 30. Juli 1879. Weinheim. 1879. S. 48. 8⁰.

Studien der evangelisch-protestantischen Geistlichen des Grossherzogthums Baden. Redig. von Zittel. Karlsruhe. Braun. III. (1877.) S. 288. 8⁰. — IV. (1878.) S. 248. — V. (1879.) S. 235.
Die Kirche. Evangel. Monatsblatt für die Gemeinde. Redig. von Pfarrer J. Schück. (Eberbach, Wieprecht.) 1878 Nr. 1—6. 1879 Nr. 1—12. 8⁰.
Süddeutsches evangel.-prot. Wochenblatt, Organ des Bad. Protestanten-Vereins. Red. von Stadtpfarrer Eberlin. Heidelberg. Emmerling. Jhrg. 18—20. (1877—1879.) 4⁰.
Evangel. Kirchen- und Volksblatt für das Grossherzogthum Baden. 1877—1879. Karlsruhe. Rodrian.

An den Badischen Verein zur Unterstützung der ostindischen Volksschulen. (1877, 183.)
Bericht über die Thätigkeit des Wissenschaftlichen Predigervereins der ev. Geistlichkeit Badens für das Jahr 1877. Karlsruhe. Macklot. 1878. S. 50. 8⁰.
— für 1879.
Der Bescheid des Oberkirchenraths auf die Pfarrsynoden 1878. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 2, 6.)
Die Besteuerung der Pfarrbesoldungen. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1878 S. 10.)
Degen, Joh. Die badischen Perikopen, ihre Geschichte, Beurtheilung und nothwendige Neugestaltung. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. IV, 107—149.)
— Die Perikopenvorlage des ev. Oberkirchenraths. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. V, 199—208.)

Die Dotation und die neue Steuer. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1877 S. 194.)

Die Einweihung der Kirche in Ladenburg. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1878 S. 152.)

Die Einweihung der neuen Kirche in Linkenheim. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 181.)

Die Einweihung des Versorgungshauses des ev. Stiftes in Freiburg. I. II. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 193, 197.)

Eisenlohr, Aug. Vierzig evangel. Kirchenlieder im Originaltexte und mit den Redaktionsveränderungen aus 31 Gesangbüchern und Liedersammlungen als Vorarbeit bei Herstellung von Gesangbüchern und den Freunden der Hymnologie zur leichteren Vergleichung dargeboten. Karlsruhe. Braun. 1879. S. 144. 8°. (Separatabdr. aus d. Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. V, 1—144.)

Enthüllungsfeier des Denkmals für den verstorbenen Stadtpfarrer u. Dekan Dr. E. O. Schellenberg auf dem Friedhof in Mannheim. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 173.)

Aus der evangelischen Diaspora. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 110.)

Die evangelische Frühjahrsconferenz in Durlach. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 73.)

Die evangelische Konferenz in Heidelberg. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 170, 172.)

Das neue Gesangbuch. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 137.)

Zu dem neuen Gesangbuchs-Entwurf. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 145, 154.)

Zum Gesetzentwurf die Verwaltung des evangel. Pfründevermögens betr. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 177, 180.)

Gräbener. Pfründesystem oder Besoldungssystem? (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1878, 163, 166.)

Die Gründung einer Feuerversicherungs-Gesellschaft unter den ev. Geistlichen Badens. I. II. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1878, 144, 147, 152.)

Das Gustav-Adolfs-Vereinsfest in Hornberg. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 129.)

Das Gustav-Adolf-Fest in Auggen. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 131, 133.)

Die beiden Hauptkonferenzen des Bad. ev. Schulvereins. I. II. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 191, 194)

Die Heidelberger Versammlung. I. II. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1878 S. 107, 112.)

Jahresbericht über das theol. Pensionat in Heilbronn. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 55.)

Jahresbericht des theol. Pensionats (in Heilbronn) für 1877. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1878, 45.)

Die Jahresfeier des Pilgerhauses bei Weinheim. I. II. (Ev. Kirch.- u. Volksbl 1877, 149, 153.)

Die 32. Jahresversammlung des Badischen Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung in Hornberg. (Karlsr. Ztg. 1877, 182 Beil., 183 Beil., 184 Beil.)

Evangel. Kirchenkalender der Stadtdiöcese Karlsruhe für das Jahr 1877. Jhrg. VI. Karlsruhe. Braun. 1877. S. 52. 8⁰.

Kirchenkalender der ev.-prot. Gemeinden von Heidelberg, Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim. 1877—1879. 8⁰.

Das Kirchen- und Volksblatt und die Lörracher kirchlichen Verhältnisse. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1877 S. 1.)

Aus unserem kirchlichen Leben. I. II. III. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 119, 121, 125.)

Aus unserem kirchlichen Leben. I. II. III. IV. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1878, 101, 108, 120, 129.)

Kneucker, J. Referat für die evangelische Diöcesansynode Neckargemünd am 20. Sept. 1876. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. III, 128—149.)

Kobe. Eine Glockenschau in der Diöcese Wertheim. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. III, 37—47.)

Zum Konfirmationsunterricht. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1878, 177.)

Kramm. Ueber das kirchliche Orgelspiel und den kirchlichen Gemeindegesang. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. III, 47.)

Das Landes-Gustav-Adolf-Fest in Hornberg (31. Juli, 1. Aug.). (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1877 S. 132.)

Das Landes-Missionsfest zu Wiesloch. I. II. III. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 137, 142, 146.)

Das Landes-Missionsfest in Graben. I. II. III. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1878, 138, 142, 150.)

Die Leichenfeier des † Oberkirchenrathes und Pfarrers J. Heintz. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1878, 17.)

Die Missionsconferenz in Karlsruhe. I. II. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 57, 62.)

Nathanael Traugott. Eine Pfarrersgeschichte mit Pfarrwahl. Illustrationen von einer badischen Pfarrfrau. Heidelberg. Winter. 1879.

Nüssle, E. Ein frommer Wunsch zu Gunsten des zukünftigen Leitfadens für den Religionsunterricht. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1877 S. 120.)

Ein unbilliger Paragraph des Aufbesserungsgesetzes. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1877 S. 102.)

Kritischer Pastoralbrief in Pfründesachen. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 140.)

Der Pessimismus unter der evangel. Geistlichkeit der bad. Landeskirche. (Ev. Kirch- u. Volksbl. 1878, 58.)

Plitt. Pfründsystem oder Besoldungssystem. I. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 138, 147.)

Realbesteuerung der Pfarrpfründen in den Gemeinden. (Karlsr. Ztg. 1879, 10 Beil.)

Schellenberg. Rede zur Kircheinweihung in Ladenburg. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1878 S. 175.)

Schellenberg, O. Zum Kaisertag. Predigt am 22. März 1879. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 53.)

Die Sonntagsfeier in der zweiten Kammer. (Südd ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 34.)

Späth. Der Methodismus in Baden. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1878 S. 160, 172.)

Zur Steuerfrage. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1878 S. 22.)

Das Tüllinger Rettungshaus. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1877, 109.)

Die Versammlung des wissenschaftlichen badischen Prediger-Vereins in Karlsruhe am 26. u. 27. Juni 1877. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1877 S. 110.)

Die gemeinsame Verwaltung der Pfarrpfründen. (Ev. Kirch.- u. Volksbl. 1878, 70.)

Die Verwaltung des evangel. Pfründevermögens. (Südd. ev.-prot. Wochenbl. 1879 S. 122.)

Wendt, G. Der Entwurf eines neuen Gesangbuches. (Karlsr. Ztg. 1879. Lit. Beil. S. 135.)

Zittel, E. Zur Besprechung der Katechismusfrage. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. Badens. IV, 58. 59.)

XII. Schulwesen. Unterricht.

Verordnungsblatt des grossh. bad. Oberschulraths. Karlsruhe. Groos. 1877. 15. Jahrg. Nr. I—XVI, XVI u. 150 Seiten. — 1878. 16. Jahrg. Nr. I—XVI, XIV u. 115 Seiten. — 1879. 17. Jahrg. Nr. I—XII, XIII u. 126 Seiten. 4°.

Rede zum Geburtsfeste des höchstseligen Grossherzogs Karl Friedrich von Baden und zur akademischen Preisvertheilung am 22. Nov. 1877 von J. C. Bluntschli: Ueber die Eintheilung in Facultäten. S. 46. 4°.

— Desgl. von Otto Karlowa: Ueber die Reception des römischen Rechts in Deutschland, mit bes. Rücksicht auf Churpfalz. Heidelberg. 1878. S. 42. 4°.

— Desgl. von Theodor von Dusch: Ueber Kinderheilkunde und deren Unterricht auf Universitäten. Heidelberg. 1879. S. 44. 4°.

Festschrift dem kaiserl. deutsch. Archäolog. Instit. zu Rom zur 50jährigen Stiftungsfeier am 21. April 1879 überreicht von d. Univers. Heidelberg. Zwei Alexanderköpfe der Sammlung Erbach und des britischen Museums zu London. Zum ersten Mal veröffentlicht von K. B. Stark. Leipzig. Breitkopf u. Härtel. 1879. S. 21. 4°.

Anzeige für die Vorlesungen, welche auf der grossh. bad. Ruprecht-Karolinischen Universität zu Heidelberg gehalten werden sollen. Heidelberg. Groos. 8°. (Für jedes Semester.)

Adressbuch der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg. Sommer-Halbjahr 1877. Heidelberg. Groos. 1877. 8°. Ebenso für die weiteren Semester.

Programm, wodurch zur Feier des Geburtsfestes Sr. Königl. Hoh. unseres Durchlauchtigsten Grossherzogs Friedrich im Namen des akademischen Senates die Angehörigen der Albert-Ludwigs-Universität einladet der gegenwärtige Prorector Dr. Gustav Hartmann. Inhalt: Rechte an eigener Sache, Untersuchungen zur Lehre vom Eigenthumsrecht. Freiburg. 1877. S. 79. 4°.

— Desgl. von Dr. Rud. Maier: Johannes Schenck, seine Zeit, sein Leben, seine Werke. Freiburg. 1879. S. 172. 4°.

Programm etc. von Dr. Bernh. Schmidt. Inhalt: Die Thorfrage in der Topographie Athens. Freiburg. 1879. S. 44. 4⁰.

Reden bei der öffentlichen Feier der Uebergabe des Prorectorats der Universität Freiburg in der Aula gehalten von Prof. Dr. Friedrich Kössing in Stellvertretung des abgegangenen Prorectors Geh. Hofraths Prof. Dr. Hartmann und Hofrath Prof. Dr. Rud. Maier. Freiburg. 1878. S. 48. 4⁰.

— Desgl. von Hofrath Dr. Rud. Maier und Prof. Dr. Bernh. Schmidt. Freiburg. 1879. S. 49. 4⁰.

Ankündigung der Vorlesungen, welche im Sommer-Halbjahr 1877 auf der grossh. bad. Albert-Ludwigs-Hochschule zu Freiburg im Breisgau gehalten werden. Freiburg. Poppen. 4⁰. — Ebenso für jedes folgende Semester.

Müller, Joh. Heinr. Jak., Prof. d. Univ. Freib. Gedächtnissrede von E. Warpurg. Freiburg. 1877. S. 22. 4⁰.

F. X. Kraus. Gedächtnissrede auf Joh. Alzog, geistl. Rath etc. Freiburg. 1879. S. 27. 4⁰.

Programm der grossh. bad. polytechnischen Schule in Karlsruhe für das Studienjahr 1877 u. s. w.

Jahresbericht über den Polytechnischen Verein in Karlsruhe 1877. Karlsruhe. Gutsch. S. III, 61.

— Dasselbe über das Vereinsjahr 1877—1878. Karlsruhe. 1878. S. XII, 62. 8⁰.

— Dasselbe für 1878—1879. Karlsruhe. 1880. S. 35. 8⁰.

Satzungen des Polytechnischen Vereins in Karlsruhe. Karlsruhe. Gutsch. S. 32. 8⁰.

Polytechnischer Verein in Karlsruhe. Aenderungen und Erweiterungen der Satzungen vom Jahre 1877. Karlsruhe. Gutsch. 1878. S. 6. 8⁰.

Programme der grossh. **Gymnasien.**

Baden 1877 mit Beil.: Badorff, M. Beiträge zur Geometrie des Kreises und der Kugel. S. 60. 4⁰. — 1878 mit Beil.: Sitzler, J. Emendationes Theognideae. S. 20. 4⁰. — 1879 mit Beil.: Ziegler, Th. Die Anfänge einer wissenschaftlichen Ethik bei den Griechen. S. 31. 4⁰.

Freiburg 1877 mit Beil.: Lehmann, Otto. Ueber das Wachsthum der Krystalle. S. 40. 4⁰. — 1878 mit Beil.: Hartfelder, K. Die Quellen von Cicero's zwei Büchern

de divinatione. S. 24. 4⁰. — 1879 mit Beil.: Hartfelder, K. Die alten Zunftordnungen der Stadt Freiburg i. B. Thl. I. S. 47. 4⁰.

Heidelberg 1877 ohne Beil. — 1878 mit Beil.: Behagel, W. Geschichte der Auffassung der Aristophanischen Vögel. Abth. I. S. 33. 4⁰. — 1879 mit Beil.: Behagel. Geschichte der Auffassung der Aristophanischen Vögel. S. 30. 4⁰.

Karlsruhe 1877 mit Beil.: Wendt, G. Zum Lehrplan des Gymnasiums. S. 34. 4⁰. — 1878 mit Beil.: Kienitz, O. De quin particulae apud priscos scriptores Latinos usu. S. 24. 4⁰. — 1879 mit Beil.: Wendt. Zum Lehrplan der Geographie und Geschichte. S. 18. 4⁰.

Konstanz 1877 mit Beil.: v. Sallwürk, Otto. Ueber Newtons Principia und insbesondere über dessen Hydrodynamik. S. 12. 4⁰. — 1878 mit Beil.: Herwig, Chr. Das ethisch-religiöse Fundament der äschyleischen Tragödie. S. 32. 4⁰. — 1879 mit Beil.: Kränkel, Fr. H. Die Anschaulichkeit beim Unterricht. S. 32. 4⁰.

Mannheim 1877 mit Beil.: Haug, Ferd. Die römischen Denksteine des grossh. Antiquariums. S. 72. 4⁰. — 1878 ohne Beil. — 1879 ohne Beilage.

Rastatt 1877 mit Beil.: Rivola, J. Ev. Ueber das Verhältniss der Vorstellungen und Begriffe zum Sein, nach den hauptsächlichsten philosophischen Standpunkten. II. Thl. S. 42. 4⁰. — 1878 mit Beil.: Rivola, J. Ev. Ueber das Verhältniss der Vorstellungen u. Begriffe zum Sein, nach den hauptsächlichsten philosoph. Standpunkten. Thl. III. S. 59. 4⁰. — 1879 mit Beil.: Dammert, F. L. Zur Kritik und Erklärung des Sophokleischen Philoktetes. S. 43. 4⁰.

Wertheim a. M. 1877 ohne Beil. — 1878 mit Beil.: Schlegel, J. H. Ueber den Begriff des Romantischen. S. 36. 4⁰. — 1879 ohne Beil.

Progymnasien.

Bruchsal 1877 mit Beil: Müller, P. Die Geldmacht im alten Rom gegen das Ende der Republik. S. 24. 4⁰. — 1878 mit Beil.: Bunkofer. Ueber Zahlenbüschel, Mittelpunkt und äquivalente Vertretung von Punktsystemen.

S. 25. 4⁰. — 1879 mit Beil.: Bunkofer. Analytische Untersuchung der durch eine kleine dreieckige Oeffnung erzeugten Beugungserscheinung bei parallel einfallenden Strahlen. S. 14. 4⁰.

Donaueschingen 1877 ohne Beil. — 1878 mit Beil.: Steurer, F. Multiplication zweiziffriger Zahlen mit Hülfe der Buchstabenrechnung. S. 45. 4⁰. — 1879 mit Beil.: Schuler. Ueber Herodots Vorstellung von den Orakeln. S. 26. 4⁰.

Lahr 1877 Beil.? — 1878 mit Beil.: Bihler, H. Der Turn-Unterricht an den Gymnasien. S. 9. 4⁰. — 1879 ohne Beil.

Offenburg 1877 ohne Beil. — 1878 mit Beil.: Steiert. Vergleichung der Phèdre des Racine mit dem Hippolytos des Euripides. Thl. I. S. 22. 4⁰. — 1879 mit Beil.: Steiert, H. Vergleichung der Phèdre des Racine mit dem Hippolytos des Euripidos. Thl. II. S. 23. 4⁰.

Pforzheim 1877 mit Beil.: Grohe, L. Die Differentialrechnung in der Schule. S. 28. 4⁰. — 1878 mit Beil.: Reuss, K. De Lycurgi quae fertur agrorum divisione. S. 14. 4⁰. — 1879 ohne Beil.

Tauberbischofsheim 1877 mit Beil.: Ritter, Fr. De Apollinarii Laodiceni legibus metricis. S. 38. 4⁰. — 1878 ohne Beil. — 1879 ohne Beil.

Pädagogien und Realgymnasien.

Durlach, Pädagogium und höhere Bürgerschule 1877—1879 ohne Beil.

Ettenheim, Realgymnasium 1877—1879 ohne Beil.

Karlsruhe, Realgymnasium 1877 ohne Beil. — 1878 mit Beil.: Maier, A. Aufgaben aus der praktischen Geometrie zum Schulgebrauch. I. S. 22. 4⁰. — 1879 mit Beil.: Maier, A. Aufgaben aus der praktischen Geometrie zum Schulgebrauch. II. S. 22. 4⁰.

Lörrach, Pädagogium u. Realgymnasium 1877—1879 ohne Beil.

Mannheim, Realgymnasium 1877 ohne Beil. — 1878 mit Beil.: Gaea von Mannheim (?). — 1879 ohne Beil.

Villingen, Realgymnasium 1877 mit Beil.: Roder. Die Schlacht von Seckenheim (1462). S. 50. 4⁰. — 1878 und 1879 ohne Beil.

Programme der **höheren Bürgerschulen** in:

Achern, Breisach, Bretten, Buchen, Eberbach, Emmendingen, Eppingen, Ettlingen, Freiburg, Gernsbach, Heidelberg, Hornberg, Karlsruhe, Kenzingen, Konstanz, Kork, Ladenburg, Mosbach, Müllheim, Rheinbischofsheim, Schopfheim, Schwetzingen, Sinsheim, Ueberlingen, Waldshut, Weinheim, Wiesloch, fast alle ohne Beilagen. Beilagen hatten:

Achern 1878 mit Beil.: Ruppert, Ph. Ufgoviana. II. S. 47. 4⁰.

Emmendingen 1879 mit Beil.: Maurer, H. Das Weiherschloss bei Emmendingen. S. 8. 4⁰.

Ettlingen 1879 mit Beil.: Eisenlohr. Das lateinische Verbum. S. 27. 8⁰.

Heidelberg 1878 mit Beil.: Salzer, R. Zur Geschichte Heidelbergs in den Jahren 1688 u. 1689. S. 53. 4⁰.

Heidelberg 1879: Salzer, R. Zur Geschichte Heidelbergs vom Jahr 1689—1693. S. 62. 4⁰.

Karlsruhe 1878 mit Beil.: Lafontaine. Das Erlernen der französischen Vocabeln. S. 9. 4⁰.

Karlsruhe 1879: Katalog der Anstaltsbibliothek S. 9. 4⁰.

Kenzingen 1879: Demoll, F. K. Die Formenlehre der lateinischen Sprache. S. 22. 8⁰.

Pforzheim 1878 mit Beil.: Stöckle, J. Der deutsche Unterricht in den Unterklassen der höheren Bürgerschule, das Lesebuch und dessen Behandlung. S. 24. 4⁰.

Seminare.

31.—33. Jahresbericht des grossh. bad. Schullehrer-Seminars Karlsruhe. I. u. II. Meersburg von 1877—1879. 8⁰. (Bei Karlsr. I. 1879. Beil.: Schweickert. Der landwirthschaftliche Unterricht und der Schulgarten. S. 21—33. 8⁰.)

Lehrerseminar in Ettlingen 1878 mit Beil.: Lehmann, Fr. X. Zur Geschichte des grossh. bad. Lehrerseminars Ettlingen. Beitr. I. (1708—1809.) S. 25. 8⁰. — 1879 mit Beil.: Lehmann, Fr. X. Zur Geschichte des grossh. bad. Lehrerseminars Ettlingen. Beitr. II. 1809—1819. S. 29. 8⁰.

Jahresbericht der Blinden-Erziehungsanstalt in Ilvesheim.

Jahresbericht über den Stand der dem Orts-Schulrath unterstellten städtischen Schulen zu Karlsruhe 1877—1878. Karlsruhe. Malsch u. Vogel. S. 25. 4°.

Jahresberichte der höheren Töchterschulen in Baden-Baden, 1879 (Beil.: Laible, zur Gesundheitslehre), Durlach, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Mannheim, Offenburg, Pforzheim.

Jahresbericht der grossh. bad. Taubstummen-Anstalt in Gerlachsheim und Meersburg von 1877—1879.

Joos, Aug. Die Gesetze und Verordnungen über Elementarunterricht, Fortbildungsunterricht und Mittelschulen für die weibliche Jugend im Grossherzogthum Baden. Ges. u. erl. Heidelberg. Emmerling u. Sohn. 1879. S. 517. 8°.

Badische Schulzeitung. Organ des allgem. bad. Volksschullehrer-Vereins. Redig. von A. Hug unter Mitwirkung von G. Ischler u. A. Banspach. Heidelberg. Wiese. 1877—1879. 4°.

Aufhebung des weiblichen Lehr- und Erziehungsinstituts St. Ursula zu Freiburg. (Karlsr. Ztg. 1877 Nr. 91.)

Der badische Landtag und das Unterrichtswesen (Bad. Schulztg. 1877 Nr. 5, 6 ff.)

Zur badischen Schulfrage. Separatabdruck aus der Freien Stimme. Radolfzell. 1880.

Dienstprüfung, die. (Bad. Schulztg. 1878 Nr. 28, 29.)

Zur Einführung der Schulgesetz-Novelle vom 18. Sept. 1876. I. (Karlsr. Ztg. 1877 Nr. 32—34.)

Die Ferien unserer Stadt- und Landschulen. (Bad. Schulztg. 1879 Nr. 11.)

Zur Geschichte der bad. Gymnasien und Realschulen. (Karlsr. Ztg. 1878 Nr. 10, 12, 15 Beil.)

Die Lehrertage in Bruchsal am 6. u. 7. Okt. (Bad. Schulztg. 1879 Nr. 42 ff.)

Ueber die Lehrinstitute in Baden. (Bad. Beob. 1877 Nr. 38, 40, 45, 47, 49, 92—102, 173, 194—198.

Nochmals über die Beneficiumserhöhung. (Bad. Schulztg. 1878 Nr. 38.)

Organisation der Kunstgewerbe-Schule vergl. oben in IV.

Die gemischte Schule u. d. bad. Diöcesansynoden des Jahres 1878. (Bad. Schulztg. 1878 Nr. 47.)

Zur Statistik der bad. Gymnasien u. Realschulen. (Karlsr. Ztg. 1878. 10 Beil., 12 Beil., 15 Beil., 206 Beil.)

Zur Statistik der bad. Gymnasien u. Realschulen. (Karlsr. Ztg. 1879, 193 Beil.)

Neue Statuten der katholischen Rettungs- und Erziehungsanstalt in Käferthal. Mannheim. 1877. S. 8. 8⁰.

Das Turnen an den badischen Volksschulen. (Karlsr. Ztg. 1878. 4.)

Die Versammlung der Direktoren badischer Mittelschulen 9.—11. Juni 1879. (Karlsr. Ztg. 1879. Lit. Beil. S. 93.)

Die XVIII. Versammlung mittelrheinischer Gymnasiallehrer in Heidelberg am Pfingstdienstag 1879. (Karlsr. Ztg. 1879. Lit. Beil. S. 118.)

Die Versammlung der Taubstummen-Lehrer in Gerlachsheim. (Bad. Schulztg. 1878 Nr. 41.)

Zähringer, A. Dienstordnung und Competenzbeschreibung eines Lehrers am Ende des 16. Jahrh. (Stud. d. ev.-prot. Geistl. IV, 247.)

XIII. Kunst. Literatur.

Kunstblätter, christl. Organ des christl. Kunstvereins der Erzdiöcese Freiburg. (Beil. zum Freib. Kirchenbl. 1877—1879 Nr. 162—178.)

Allgeyer, L. Die Münsterkirche zu St. Nikolaus in Ueberlingen. Wiesbaden. 1879. S. 77. 8⁰.

Altdeutsche Gemälde im Schlosse Kirchberg. (Karlsr. Ztg. 1879 Lit. Beil. S. 297.)

Die grossh. Alterthümersammlung in Karlsruhe. (Karlsr. Ztg. 1877 Nr. 4 Beil.)

Aus der grossh. Alterthümersammlung. (Karlsr. Ztg. 1877 Nr. 270 Beil.)

Alterthümersammlung, die städtische, in Villingen. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 156 I., 186 I., 187 I.)

Baldung, Meister Hans B., genannt Grien, der Maler der Hochaltartafeln im Münster zu Freiburg. (Christl. Kunstbl. Nr. 174.)

Vierter Bericht der badischen Zweigstiftung der deutschen Schillerstiftung, umfassend die Jahre 1875—1879. Geschäftsort Mannheim. Mannh. Walther. 1879. S. 43. 8°.

Böll, Adolf. Die Restauration des Ueberlinger Münsters. (Karlsr. Ztg. 1879 Lit. Beil. S. 9.)

Brambach, W. Die grossh. Münzsammlung in Karlsruhe. (Pick, Monatsschr. III, 54.)

Ca(thiau), Dr. Vom IX. mittelrheinischen Musikfest in Mannheim. I. II. III. (Karlsr. Ztg. 1879, 179, 180, 181.)

Der Dom zu Konstanz und seine beabsichtigte Wiederherstellung. (Christl. Kunstbl. Nr. 162 u. 163.)

Dungern, Julie. Des Pfalzgrafen Brief oder: Wie ein Goeler von geistlichem Stande wieder weltlich ward. Erzählung aus der Familiengeschichte der Freiherren Goeler von Ravensburg. Heidelberg. C. Winter. 1879.

Eberlin. Aus ungedruckten Briefen Hebels an Gustave Fecht. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 227 I, 228 I, 232 I, 240 I, 242 I, 243 I.)

Von der feierlichen Einweihung der Abteikirche in St. Blasien. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 206 I.)

Die Enthüllung des Kirsner-Denkmals in Donaueschingen. (Donauesch. Wochenbl. 1879. Daraus: Karlsr. Ztg. 1879 Nr. 238. Mannh. Anz. 1879. Bad. Landesztg. 1879 Nr. 237 I. II., 238 II., 239 II.)

Enthüllung des Grimmelshausen-Denkmals in Renchen. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 193 I.)

Essenwein, A. Die Restauration u Ausstattung des Innern d. Münsters zu Konstanz Freiburg. Dilger. 1879. S. 16. 8°.

Vierte Fortsetzung d. Verzeichnisses sämmtlicher Bücher und Bildwerke d. grossh. Baudirektion. (Bis Ende 1877.) Karlsruhe. Hasper. 1877. S. 11. 8°.

Am Geburtstage Hebels (10. Mai). Gedicht. (Albbote und Karlsr. Ztg. 1879, 115 Beil.)

Gessler, Friedr. Das Grimmelshausen-Denkmal in Renchen. (Illustr. Ztg. 1879, 188.)

Die Glasmalereien im Münster zu Freiburg. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 105 I., 120 I., 122 I., 124 I., 125 I.)

Gmelin, M. Badische Literatur aus den Jahren 1874—1876. (Zeitschr. f. d. G. d. Oberrh. 29. Bd. S. 439—495.)

v. Goeler-Ravensburg, Friedr. Beim Dichter des Ekkehard. (Salon 1878, I, 221.)

Goethe am Hofe des Markgrafen Karl Friedrich von Baden. (Ueber Land u. Meer 1877, 6.)

Hermann, Anton (Pseudonym). E Maie us em Oberland. Lahr. Schauenburg. 1877.

Hochaltar, der neue, in der Pfarrkirche zu Staufen. (Christl. Kunstbl. Nr. 174.)

Jahresbericht der Herder'schen Verlagsbuchhandlung zu Freiburg i. B. 1877. S. 24. 8°.

Jahresbericht des Vorstandes des Alterthumsvereins in Mannheim für 1876. S. 8. — Ebenso für 1877 S. 8.

Jensen, W. Gruss vom Schwarzwald an die Vogesen. Gedicht. (Schau-ins-Land IV, 73.)

Die Karlsruher Kunstschule und Künstlerschaft im Berliner Salon 1877. (Karlsr. Ztg. 1877, 241, 242, 243.)

Die Karlsruher Kunstschule und Künstlerschaft im Berliner Salon 1878. (Karlsr. Ztg. 1878, 223, 224, 225.)

Die Karlsruher Kunstschule und Künstlerschaft im Berliner Salon 1879. (Karlsr. Ztg. 1879, 227 Beil., 228 Beil.)

Die Kirche in Reichenau-Oberzell. (Christl. Kunstbl. Nr. 177, 178.)

Die Kunstausstellung des Vereins bildender Künstler im grossh. Orangeriegebäude in Karlsruhe. (Karlsr. Ztg. 1878, 134 Beil.)

Die Kunstthätigkeit in Karlsruhe während des Jahres 1878—1879. (Karlsr. Ztg. 1879 Lit. Beil. S. 25, 37, 53, 69.)

Lang, Durm, Warth. Die Freiburger Münsterpyramide. (Zeitschr. f. bild. Kunst 1877, 221.)

Längin, Georg. Aus Hebel's Briefwechsel mit den Strassburger Freunden. (Alem. VII, 69—79.)

— Ein Stammbuch Johann Peter Hebel's. (Alem. V, 33—51.)

Leiner, L. Konstanz. Das Rosgarten-Museum. (Jhrbb. d. Ver. v. Alterth. Fr. im Rheinl. Heft 66, 150.)

Loretto-Kapelle bei Konstanz. (Christl. Kunstbl. Nr. 176.)

Marmon, Jos. Unserer Lieben Frauen Münster zu Freiburg i. B. Mit Ansicht und Grundplan des Münsters. Freiburg. Herder. S. VIII, 211. 16°.

Martini, Ed. Chr. Die schönste alterthümliche Kirche im Bezirk Müllheim. (Schau-ins-Land IV, 65.)

Mittheilungen aus der grossh. bad. Hof- und Landesbibliothek und Münzsammlung. Herausg. von W. Brambach und A. Holder. I. Geschichte und allgemeine Beschreibung des Münzkabinets von W. Brambach. Karlsruhe. 1877. S. 22. 4⁰. II. Die Sammlung griechischer Münzen. Karlsruhe. 1879. S. XVI, 30.

Das Münster zu Ueberlingen. (Christl. Kunstbl. Nr. 173.)

Musikfest, das neunte mittelrheinische, zu Mannheim. (Bad. Landesztg. 1879 Nr. 175 II, 176 II, 177 I. — Karlsr. Ztg. 1879 Nr. 179—181.)

Nachtrag zum Katalog der Bibliothek der grossh. bad. Oberdirektion des Wasser- und Strassenbaues. Karlsruhe. Gutsch. 1878. S. 20. 8⁰.

Nachtrag zum Verzeichniss über die Handbibliothek des Bad. Landes-Hilfsvereins, des Bad. Frauenvereins und des Bad. Männer-Hilfsvereins. Karlsruhe. Malsch u. Vogel. 1878. S. 13. 8⁰.

Nibelungenaufführungen in Mannheim. (Karlsr. Ztg. 1879 Nr. 91, 92.)

P(echt), F. Kunstbestrebungen in Karlsruhe. (Augsb. Allg. Ztg. 1877, 326 Beil. — Bad. Landesztg. 1877 Nr. 276—277.)

Nadler, K. G. Fröhlich Palz, Gott erhalt's! Gedichte in Pfälzer Mundart. 7. Aufl. Frankfurt a. M. Chr. Winter 1879.

Pichler, Anton. Chronik des grossh. Hof- und Nationaltheaters zu Mannheim. Zur Feier seines hundertjährigen Bestehens am 7. Okt. 1879. Mannheim. Bensheimer. 1879. S. 395. gr. 8⁰.

Zur Restauration des Freiburger Münsters. (Christl. Kunstbl. Nr. 167.)

Rosenberg, Marc. Der Hochaltar im Münster zu Altbreisach nebst einer Einleitung über die Baugeschichte des Münsters und drei Excursen. Mit fünf Tafeln. Heidelberg. Winter. 1877. S. IX, 99. 8⁰. (Besprochen von Stark, Bernh., in der Augsb. Allg. Ztg. 1877, 269 Beil.)

— Die Friesausstellung. (Karlsr. Ztg. 1879 Lit. Beil. S. 29.)

Ein Rundgang durch das Gebäude der vereinigten grossh. Sammlungen. (Karlsr. Nachr. 1878 Nr. 81, 83, 86, 88, 89, 91, 98, 100, 102, 104, 110, 119, 126, 139.)

Die vereinigten Sammlungen in Karlsruhe. (Augsb. Allg. Ztg. 1877, 136 Beil.)

Die vereinigten Sammlungen in Karlsruhe. (Karlsr. Nachr. 1877 Nr. 83, 85.)

Schmidt, E. Voltaire und der badische Hof. (Im N. Reich 1879 II, 167.)

— Briefe von Herder an Ring. (Im N. Reich 1879 I, 994.)

Schmidt, Erich. Festrede zur Enthüllung des Grimmelshausen-Denkmals in Renchen am 17. Aug. 1879. (Karlsr. Ztg. 1879 Lit. Beil. S. 169.)

Schneider, Friedr. Der Bildschmuck des Heidelberger Schlosses. (Correspbl. d. Gesammtver. d. deutsch. Gesch. Ver. 1878, 17.)

Schober, F. Die ältesten Bautheile des Münsters in Konstanz. (Karlsr. Ztg. 1879 Lit. Beil. S. 124.)

Schrattenholz, Jos. Die Mannheimer Bühne. (Gartenl. 1879, 741.)

Seuffert, Bernhard. Die Vorgeschichte des Nationaltheaters zu Mannheim. (Karlsr. Ztg 1879 Lit. Beil. S. 209, 219, 228, 235, 244.)

Ullersberger, Fr. X. Beschreibung des Münsters zu Ueberlingen. (Schrift. d. Ver. f. Gesch. d. Bodens. IX, 1—76, bes. paginirt.) Auch als Separatabdruck erschienen unter dem Titel: Beiträge zur Geschichte der Pfarrei und des Münsters zu Ueberlingen. Mit 2 artistischen Beilagen. Lindau. Stettner. S. 75. 8°.

Umschau in den Kirchen des Elzthales. (Christl. Kunstbl. Nr. 175.)

Die vereinigten Sammlungen in Karlsruhe. (Augsb. Allg. Ztg. 1877 Nr. 136 Beil. Abgedr. in den Karlsr. Nachr. 1877 Nr. 83 u. 85.)

Wacht, Gustav. Das Mannheimer Theaterjubiläum. (Karlsr. Ztg. 1879, 235, 236, 237, 239, 240, 241.)

— Jubiläum des Hof- und Nationaltheaters in Mannheim. (Illustr. Ztg. 1879, 313.)

W(agner), E. Die grossh. Alterthümersammlung in Karlsruhe. (Karlsr. Ztg. 1877, 4 Beil.)

von Walther, Rudolf Bernhard. Hans Landschadt von Steynach. Ein Kulturbild aus der Reformationszeit. Heidelberg. Winter. 1880. 8⁰.

v. Weech, Fr. C. F. Lessings Disputation Luthers mit Eck. (Aus alter u. neuer Zeit 335.)

Wendt, Gustav. Eine Mannheimer Theater-Handschrift des Götz von Berlichingen. (Alem. VII, 182—184.)

— Zwei Musikaufführungen aus jüngster Zeit. (Karlsr. Ztg. 1879 Lit. Beil. S. 42.)

Wörl. Statistisches und Geschichtliches über die kathol. Presse im Grossherzogthum Baden. (Wörls Rundschau über die Presse. Würzburg. 1878. S. 25—38.)

XIV. Politisches Staatsleben.

Verhandlungen der Ständeversammlung des Grossherzogthums Baden in den Jahren 1877—1879. Enthaltend die Protokolle der ersten Kammer mit deren Beilagen etc. Protokollheft mit Repertorium. Karlsruhe. Malsch u. Vogel. 1879. S. XIV, 203. 4⁰.

— d. Ständevers. d. Grossh. Baden in den Jahren 1877/79. Enth. d. Protok. d. ersten Kammer u. deren Beil. etc. Beilagenheft. Karlsruhe. Braun. S. VII, 601. 4⁰.

— d. Ständevers. d. Grossh. Baden in den Jahren 1879/80. Enth. d Protok. d. ersten Kammer u. deren Beil. etc. Beilagenheft. Karlsruhe. Braun. S. V, 292. 4⁰.

— d. Ständevers. d. Grossh. Baden in den Jahren 1879/80. Enth. d. Protok. der ersten Kammer u. deren Beil. etc. Protokollheft mit Repertorium. Karlsruhe. Macklot. 1880. S. XII, 140. Anhang: Stenographischer Bericht über die Verhandlungen der ersten Kammer der bad. Ständeversammlung, betr. den Gesetzentwurf über die allgem. wissenschaftliche Vorbildung der Geistlichen in der 13. öffentl. Sitzung vom 3. März 1880. S. 19. 4⁰.

— d. Ständevers. d. Grossh. Baden vom Landtag 1877/79. Enth. d. Protok. der zweiten Kammer etc. nebst Repertorium. Karlsruhe. Gutsch. 1879. S. XX, 146. 4⁰.

— d. Ständevers. d. Grossh. Baden in den Jahren 1877/79. Enth. d. Beil. zu den Protok. der zweiten Kammer. 4. Beilagenheft. Karlsruhe. Macklot. 1879. S. V, 922. 4⁰. 5. Beilagenheft. Karlsruhe. Gutsch. 1879. S. IV, 436. 4⁰.

Verhandlungen d. Ständevers. d. Grossh. Baden vom Landtag 1879/1880. Enth. d. Protok. der zweiten Kammer etc. nebst Repertorium. Karlsruhe. Müller. 1880. S. XVI, 123. 4°.

— d. Ständevers. d. Grossh. Baden im Jahre 1879/1880. Enth. d. Protok. der zweiten Kammer mit deren Beil. etc. 1. Beilagenheft. Karlsruhe. Malsch u. Vogel. S. IX, 236. 4°. — 2. Hft. S. IX, 244. — 3. Hft. S. LVII, 72, 71, 113, 13. — 4. Hft. Karlsruhe. Gutsch. S. IV, 309. — 5. Hft. Karlsruhe. Malsch u. Vogel. S. 451.

Die Adressdebatte im Landtage. (Augsb. Allg. Ztg. 1877, 338.)

Aus Baden. Die Wahlen. Innere Frage. (Im N. Reich 1877 I, 154.)

Nach den Stichwahlen. (Im N. Reich 1877, I, 275.)

Aus Baden. Der nächste Landtag. (Im N. Reich 1877, II, 35.)

— Zu den Landtagswahlen. (Im N. Reich 1877, II, 272.)

— Der Landtag. (Im N. Reich 1877, II, 793, 992.)

— Der Grossherzog. Der Landtag. (Im N. Reich 1878, I, 153.)

— Die Hand zum Frieden. (Im N. Reich 1878, I, 310.)

— Vom Landtage. (Im N. Reich 1878, II, 889.)

— Die Landtagswahlen. (Im N. Reich 1879, II, 717.)

Die Gesetzgebungsarbeiten des bad. Landtags. I ff. (Bad. Landesztg. 1878 Nr. 285, 286, 289, 292, 298, 300, 306, 307. — 1879 Nr. 2.)

Hansjakob, Heinr. In der Residenz. Erinnerungen eines bad. Landtagsabgeordneten. Heidelberg. Weiss. 1878. S. VIII, 238. 8°.

Reinhold, E. Die Früchte des Liberalismus in Baden. Eine conservative Stimme. Heidelberg. Winter. 1879. S. 60. 8°.

Scholl, Carl. Die Sonntagsfrage in den bad. Kammern. Mannheim u. Strassburg. 1879. S. 34. gr. 8°.

Vom Landtage in Karlsruhe. (Augsb. Allg. Ztg. 1877, 346.)

XV. Gesetze und Verordnungen.

Gesetzes- und Verordnungs-Blatt für das Grossherzogthum Baden. Karlsruhe. Malsch u. Vogel. Jahrg. 1877 Nr. I—XXVII, XII u. 198 S. — Jahrg. 1878 Nr. I—XXXIII, XIV u. 260 S. — Jahrg. 1879 Nr. I—LXIV, XXII u. 868 S. 4°.

Staatsanzeiger für das Grossherzogthum Baden. Karlsruhe. Malsch u. Vogel. Jahrg. 1877 Nr. I—LXVI, LV u. 436 S. — Jahrg. 1878 Nr. I—LX, XXXVII u. 366 S. — Jahrg. 1879 Nr. I—LV, XLIX u. 456 S.

Verordnungsblatt der Domänendirektion. IV. Abth. Karlsruhe. Müller. 1877 Nr. 12—17 S. 65—104. — 1878 Nr. 18—23 S. 105—142. — 1879 Nr. 24—29 S. 143—226. 4°.

— des evangel. Oberkirchenraths s. Kirchenwesen.

— des grössh. Oberschulraths s. Schulwesen.

— der Generaldirektion der grossh. bad. Staatseisenbahnen. Karlsruhe. Müller. 1877. 40. Jahrg. Nr. 1—74, XXXVI u. 334 S. — 1878. 41. Jahrg. Nr. 1—63, XXVIII u. 303 S. — 1879. 42. Jahrg. Nr. 1—54, XXVII u. 272 S. 4°.

— der Steuerdirektion. Karlsruhe. Müller. 1877 Nr. 1—30, XVI u. 169 S. — 1878 Nr. 1—21, XII u. 80 S. — 1879 Nr. 1—26, XV u. 177 S. 4°.

— für die Verwaltungszweige der Oberdirektion des Wasser- und Strassenbaues. Karlsruhe. Gutsch. 1877 Nr. 1—14 70 S. — 1878 Nr. 1—14 62 S. — 1879 Nr. 1—12 40 S. 4°.

— der Zolldirektion für die Jahre 1877, 1878 u. 1879. 42., 43. u. 44. Jahrg. von Nr. 1—43. Karlsruhe. Müller. XII u. 368 S. 4°.

Das bad. Erwerb-Steuergesetz vom 25. Aug. 1876 nebst Vollzugsordnung u. Anweisung. Mannheim u. Strassburg. Bensheimer. 1877. S. XIV, 179. 8°.

Bingner, A. Dr., Justizministerialrath. Justizgesetze für das Grossherzogthum Baden. Erste Abtheilung. Civilrecht, bad. Civilgesetzbuch (Landrecht) nebst Ergänzungen. Mannheim u. Strassburg. Bensheimer. 1879. Dazu:

Heinsheimer, Max. Ein Denkmal bad. Rechtsgeschichte. (Karlsr. Ztg. 1879 Lit. Beil. S. 26.)

Joos, Aug. Gesetze und Verordnungen etc. vergl. bei XII.

Justizgesetze für das Grossherzogthum Baden. II. Abth. Das allgemeine deutsche Handels-Gesetzbuch und die allgemeine deutsche Wechselordnung nebst den Reichsgesetzen über Genossenschaften, Urheberrecht, Bank-, Münz-, Post-, Eisenbahnwesen und den bezüglichen Ein-

führungsgesetzen und Verordnungen für das Grossherzogthum Baden, bearbeitet von Justizministerialrath Friedr. Freih. von Neubronn. Mannheim u. Strassburg. Bensheimer. 1879.

Justizgesetze für das Grossherzogthum Baden. III. Abth. Gesetze und Verordnungen über die Verwaltung der freiwilligen Gerichtsbarkeit, bearbeitet von Geheimerath von Seyfried.

— IV. Abth. Civilprozess-Ordnung und Konkurs-Ordnung für das Deutsche Reich nebst Ergänzungen, bearbeitet von Oberlandesgerichts-Rath Edmund Kamm. Mannheim. Bensheimer. 1879.

Das badische Landrecht in neuer Fassung nebst Ergänzungen. Taschenausgabe auf Grund der Bingner'schen grossen Ausgabe herausgegeben. Mannheim und Strassburg. Bensheimer. 1879.

Schenkel, Dr. K. Das badische Wasserrecht, enthaltend das Gesetz vom 25. Aug. 1876 über die Benützung und Instandhaltung der Gewässer nebst den Vollzugsverordnungen und den sonstigen wasserrechtlichen Bestimmungen, mit systematischer Darstellung und Erläuterungen. Karlsruhe. G. Braun. 1877. VIII. 198 S. 8⁰.

Staatssteuer-Gesetzgebung, die, des Grossherzogthums Baden. Eine Sammlung der wichtigeren gegenwärtig geltenden Steuergesetze und Verordnungen mit Hinweisungen auf die weiteren einschlägigen Bestimmungen. Karlsruhe. Braun. 1878. VI. 323 S. 8⁰.

Statuten des grossh. bad. Civildiener-Wittwen-Fiscus vom 28. Juni 1810 mit den inzwischen erfolgten Abänderungen. Amtl. Ausg. Karlsruhe. Braun. 1879. S. 45. 8⁰.

Verordnung über den Nachrichtendienst bei Hochwasser. Handausgabe. Karlsruhe. Braun. 1878. S. 38. 8⁰.

XVI. Gerichtswesen.

Annalen der grossh. bad. Gerichte. Unter Mitwirkung von Amann, Behagel etc. Herausgeg. von Dr. Rosshirt. Bd. 43—45. Mannheim u. Strassburg. Bensheimer. 1877—1879. 4⁰.

Badische Jurisprudenz von M. Heinsheimer. (Besondere Rubrik in Puchelt's Zeitschrift für französ. Civilrecht.)

Die **Einführung** der Reichs-Justizgesetze in Baden. V. (Karlsr. Ztg. 1877, 52 Beil., 53 Beil.)

Entscheidungen der bürgerlichen u. Strafgerichte. (Rubrik in der Zeitschr. f. bad. Verw.)

Die **Einführung** der Reichs-Justizgesetze in Baden. I—VII. (Karlsr. Ztg. 1877 Beil. Nr. 49—54.)

Uebersicht der Strafrechtspflege vergl. bei I.

— der bürgerlichen Rechtspflege vergl. bei I.

XVII. Staats- und Gemeindeverwaltung.

Zeitschrift für badische Verwaltung und Verwaltungsrechtspflege. Unter Mitwirkung der Mitglieder des grossh. Verwaltungsgerichtshofes, sowie der Herren Geheimerath Dr. Bluntschli und Ministerialrath und Landeskommissär A. Eisenlohr. Herausg. von Friedr. **Wielandt**, grossh. bad. Ministerialrath. Jahrg. 9—11. (1877—1879.) Heidelberg. Emmerling. 4°.

Zur **Auslegung** des § 11 der Gemeindewahl-Ordnung[1]. (1877, 150.)

Ueber den **Beizug** der Pfarrpfründen zur Gemeindebesteuerung. (1879, 9.)

Die **Bestreitung** der Ausgaben für neue Ortsstrassen und Gemeindewege. (1877, 5, 33, 78.)

Bluntschli, J. C. Das 13. Organisationsedikt etc. vergl. Geschichte.

Clauss. Zum Capitel der Umgehungen des Unterstützungswohnsitz-Gesetzes. (1878, 91.)

— Die gemeinderechtlichen Verhältnisse der gesonderten Hof- und Waldgemarkungen. (1878, 179.)

Deitigsmann. Zum Verfahren nach § 56 des R.-U.-W. G. (1879, 32.)

— Haben in verwaltungsgerichtlichen Streitsachen die rechtsgelehrten Mitglieder von Gemeindebehörden, welche als Parteivertreter fungiren, Anwaltsgebühren anzusprechen? (1879, 53.)

[1] Die sämmtlichen hier verzeichneten Aufsätze, mit wenigen Ausnahmen, sind aus der **Zeitschrift für Badische Verwaltung** etc. Wo keine weitere Angabe steht, ist also diese anzunehmen.

Entscheidungen der bürgerlichen u. Strafgerichte. (Ständige Rubrik i. d. Zeitschr. f. bad. Verw.)
— der Verwaltungsgerichte. (Ständige Rubrik i. d. Zeitschr. f. bad. Verw.)
Entschliessungen der Verwaltungsbehörden. (Ständige Rubrik i. d. Zeitschr. f. bad. Verw.)
Erxleben. Die Kirchspiels-Verbände. (1878, 234.)
Zur Frage der Staatsaufsicht über Gemeinde- und Stiftungsrechner. (1877, 214.)
Zwei Fragen aus der Gemeindewahl-Ordnung. (1877, 149.)
v. Freydorf, R. Die Einführung der Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes und Deutschen Reiches im Grossherzogthum Baden. (Deutsch. Rev. 1879, Juli u. Augustheft.)
Fuchs. Ueber die Abänderungen des deutschen Unterstützungswohnsitz-Gesetzes mit Rücksicht auf die öffentlichen Zustände im Grossherzogthum Baden. (1877, 121.)
Goldschmidt. Die Berechnung der Vorausbeiträge betr. (1878, 1.)
Ueber die Grenzen der Anwendbarkeit der Verordnung vom 13. Sept. 1858, die Beitreibung der Gemeindeausstände betr. (1877, 77.)
Heinsheimer. Die badische Städteordnung. (Hartmann's Zeitschrift für Gesetzgebung und Praxis auf dem Gebiete des deutschen öffentlichen Rechts IV, 1—31.)
Höchstetter. Das Unterstützungswohnsitz-Gesetz abändern oder aufheben? (1877, 217, 225.)
Lumpp. Die Kirchspiels- u. Genossenschaftsverbände. (1879, 23.)
Mathy als Schutzzeuge für das Tabaksmonopol. (Im N. Reich 1879, I, 108.)
Mittheilungen aus dem Jahresberichte des Vorstandes des Bezirksamts Mannheim. (1878, 223, 231.)
— aus der Praxis. (1878, 174.)
Ortsstatuten badischer Städte. (Ständige Rubrik i. d. Zeitschr. f. bad. Verw.)
Pfister. Ueber die Zuständigkeit der Expropriationscommission. (1879, 86.)
v. Preen. Eine condictio indebiti d. öffentl. Rechts. (1879, 21.)
R. Zustände und Ergebnisse der Verwaltung des Grossherzogthums im Jahre 1875. (1877, 1, 21, 41, 53.)
— Die Gemeindebrunnen in Landgemeinden. (1877, 101, 113.)

Schaible. Gutsübergaben. Landesherrliche Verordnung vom 15. Sept. 1807. (1879, 1.)

Schnetzler. Zu § 47 der Städteordnung. (1878, 94.)

— Ueber Schulgeld-Ermässigungen. (1879, 189.)

Zur Tabaksteuer und Zollfrage. Ein Vorschlag aus der Pfalz. Berlin. Puttkammer u. Mühlbrecht. 1879.

Die Umlagen für die Kreisbedürfnisse. (1879, 114.)

Die Vereinsthätigkeit als Unterstützung der Gemeinde und Kreisverwaltung. (1879, 221.)

Verhandlungen des badischen Städtetags. (1877, 173.)

Warnkönig. Donau und Aach. (1879, 41.)

Wörter. Zur Auslegung des § 34 U.W.G. (1877, 193.)

— Verzugszinsen im öffentlichen Recht. (1877, 141.)

— Die Anschaffung von Kleidungsstücken für Verhaftete. (1878, 62.)

— Verzugszinsen im öffentlichen Recht. (1878, 73.)

— Die Beziehungen der Ortsarmen-Verbände zur Staatskasse. (1878, 157.)

— Ueber die Anschaffung von Kleidungsstücken für Verhaftete. (1879, 80, 192.

XVIII. Militärwesen.

Ein Ausflug an die Grenze. Ulm etc., Rastatt, Baden-Baden etc. (Allg. Militärztg. 1878 S. 189.)

Badisches Militärvereins-Blatt 1877 Nr. 1—12. — 1878 Nr. 1—24. — 1879 Nr. 1—24. Karlsruhe. Gutsch.

Rau, Ferd. Geschichte des 1. bad. Leibdragoner-Regiments Nr. 20 etc. Berlin. Mittler. 1878. S. 297. 8⁰.

Siebenter Rechenschaftsbericht des bad. Landesvereins der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden, erstattet von dessen Verwaltungsrath für das Jahr 1877. S. 17. 4⁰.

v. Seubert, A. Die Württemberger im Schwarzwald im Aug. 1870. Berlin. Mittler. 1879. 54 S. 8⁰. (Bes. Abdruck aus dem Militär-Wochenblatt 1879. Abdr. Augsb. Allg. Ztg. 1879, 236, 238. Bad. Landesztg. 1879 Nr. 207 I, 208 I, 213 I, 217 I, 222 I.)

v. d. Wengen, F. Die Kämpfe vor Belfort im Jan. 1871. (Allg. Militärztg. 1879 Nr. 46 ff.)

v. Werder, General. (Augsb. Allg. Ztg. 1879, 110 Beil.)

Register.

J. u. Y.

K. u. C.

L.

N.

O.

P.

(Siehe auch B.)

Q.

R.

S.

Druckfehler und Berichtigungen.

S. 40 Ueberschrift zu Nr. 66 illustrissimorum st. illustristim.
„ 57 Nr. 100 ist vor tuis Komma zu setzen.
„ 85 Nr. X Gresemundo st. Gresomundo.
„ 148 Z. 17 von oben: Schaffnerin st. Schffn.
„ 260 Z. 10 von unten: eine supplication st. eines upplic.
„ 269 Anm. 1 Opal st. Opak.
„ 291 Z. 7 ist das Komma nach „naher“ zu streichen.
„ 314 Z. 7 von unten: zue st. zne.
„ 316 Z. 8 von oben: assistere st. astistere.
„ 357 Z. 6 von unten: bei meiner st. beim einer.
„ 425 Z. 2 von oben: subcustode st. subcustade.
„ 431 Z. 1 von unten: copiam st. oopiam.
